

Alpenvereinsführer

Seibert / Groth

9 783763 311262

DM 44,80
OES 327,00
SFR 41,50

Allgäuer Alpen

UIAA

Bergverlag Rudolf Rother · München


Lindenberg
10km
Kempten
Kempten
Nesselwang
Weiler
Wertach
Oberstaufen
Rettenberg
Pfronten
Füssen
Bregenz
Immenstadt
Burgberg
Breitenberg
Schongau
Stuiben
Sonthofen
Oberjochpaß
Aggenstein
Gunzesried
Hindelang
Gr. Schlicke
Hochgrat
Grän
Krumbach
Ofterschwang
Tannheim
Reutte
Hinterstein
Balderschwang
Riedberghorn
Hittisau
Fischen
Gaichtpaß
Gr. Daumen
Feuerstätterkopf
Nebelhorn
Kastenkopf
Laillachspitze
Weißenbach
Oberstdorf
Rohrmoos
Bregenzer Wald
Bizau
Gr. Wilder
Stanzach
Höfats
Hoher Ifen
Riezlern
Hochvogel
Didamskopf
Fellhorn
Spielmannsau
Hinterhornbach
Gamsieh-Parteinkirchen
Dornbirn
Au
Kanzelwand
Kreuzeck
Namlos
Mittelberg
Einödsbach
Urbeleskarsp.
Gr. Krottenkopf
Schoppernau
Mädelegabel
Häselgehr
Widderstein
Hohes Licht
Biberkopf
Gramais
Hochtannbergpaß
Warth
Lechtaler Alpen
Steeg
Imst
Flexenpaß

Alpenvereinsführer

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Hochalpenwanderer, Bergsteiger und Kletterer
zu den Gebirgsgruppen der

Ostalpen

Herausgegeben vom Deutschen Alpenverein,
vom Österreichischen Alpenverein
und vom Alpenverein Südtirol

Band

Allgäuer Alpen

Reihe: Nördliche Kalkalpen

Dieter Seibert / Heinz Groth

Allgäuer Alpen

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge
mit 55 Fotos, 19 Routenskizzen
und einer Übersichtsskizze

Verfaßt nach den Richtlinien der UIAA

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER GMBH · MÜNCHEN

97 A 147

Umschlagbild:
Kaufbeurerhaus und Gliegerkarspitze in der Hornbachkette.

Foto:
Dieter Seibert

Bildnachweis (Seitenzahlen):
Heimhuber 197, 205, 209, 219, 221, 239, 247, 275, 277, 295, 315, 323, 327, 341, 345, 399, 405, 417, 465; F. Meinecke 250, 343, 347; F. Milz 201, 381, 429; K. Puntschuh 257, 413; Risch-Lau 472; F. Thorbecke 156/157, 376/377, 392/393; alle übrigen 24 Aufnahmen: H. Groth.

Die Ausarbeitung aller in diesem Führer beschriebenen Anstiege und Routen erfolgt nach bestem Wissen und Gewissen des Autors. — Die Benützung dieses Führers erfolgt auf eigenes Risiko. — Soweit gesetzlich zulässig, wird eine Haftung für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art aus keinem Rechtsgrund übernommen.

Die Vorschriften der UIAA zur Erstellung von Kletterführern beziehen sich nur auf die Gliederung der Routenbeschreibungen und auf die Erstellung der sogenannten Beschreibungsköpfe, die die wichtigsten Angaben zu den Kletterrouten, der Routenbeschreibung vorangestellt, beinhalten.

Bibliothek
des
Deutschen Alpenvereins
37 147

Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München
Alle Rechte vorbehalten
15. Auflage 1997
ISBN 3-7633-1126-2
Gesamtherstellung Rother Druck GmbH, München
(71057)

Geleitwort
für den Alpenvereinsführer Allgäuer Alpen

In der vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein und vom Alpenverein Südtirol gemeinsam herausgegebenen Reihe „Alpenvereinsführer" war der auf die Vorkriegszeit zurückreichende Spezialführer von Ernst Zettler in der Bearbeitung von Heinz Groth 1951 als zweiter Band des neuen Führerwerks erschienen. Inzwischen ist dieses große Werk auf 51 Bände angewachsen; es umfaßt heute schon fast die gesamten Ostalpen, soweit sie Arbeitsgebiet eines dieser drei Alpenvereine sind oder waren sowie zusätzlich etliche Dolomitengruppen südlich der bis 1919 bestehenden österreichisch-italienischen Staatsgrenze.

Es spricht für die Beliebtheit der Allgäuer Alpen und für den Rang dieses Alpenvereinsführers, daß er nunmehr in 15. Auflage, deren Bearbeitung Dieter Seibert dankenswerterweise übernommen hat, vorgelegt werden kann. Seit der 11. Auflage 1979 gilt es festzuhalten, daß die Tannheimer Berge ungeachtet der Tatsache, daß sie auch nach der „Alpenvereinseinteilung der Ostalpen" (AVE) zu den Allgäuer Alpen gehören, aus diesem Führer ausgegliedert worden sind; der Alpenvereinsführer „Tannheimer Berge" von Marcus Lutz ist 1982 als 44. Band der Führerreihe erschienen und wurde 1992 anläßlich der 2. Auflage völlig überarbeitet. Damit konnte der Umfang des vorliegenden Bandes kleiner gehalten werden, obgleich er vollständig überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht worden ist. Die Beschreibungen der Anstiegsrouten wurden nach den Richtlinien der UIAA gestaltet.

Möge auch diese Neuauflage des Alpenvereinsführers Allgäuer Alpen den Bergsteigern ein stets zuverlässiger Begleiter sein und ihnen helfen, den Weg zu den Schönheiten dieses Berggebiets im Grenzbereich von Deutschland und Österreich zu finden.

Frühjahr 1997

Für den Deutschen Alpenverein
Raimund Zehetmeier
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Für den Österreichischen Alpenverein
Dr. Peter Graus
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Für den Alpenverein Südtirol
Luis Vonmetz
Erster Vorsitzender

Alpine Auskunft

Mündliche und schriftliche Auskunft in alpinen Angelegenheiten für Wanderer, Bergsteiger und Skitouristen

→ **Deutscher Alpenverein**
Montag bis Mittwoch von 9 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr,
Donnerstag von 9 bis 12 Uhr und 13 bis 18 Uhr
Freitag von 9 bis 12 Uhr
D-80538 München, Praterinsel 5
Telefon (089) 29 49 40
[aus Österreich 06/089/29 49 40]
[aus Südtirol 00 49/89/29 49 40]

→ **Österreichischer Alpenverein**
Donnerstag und Freitag von 8.30 bis 17 Uhr
Alpenvereinshaus
A-6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Str. 15
Telefon (512) 5 95 47
Tirol Informationsdienst
A-6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Str. 17
[aus der BR Deutschland 00 43/512/53 20-175]
[aus Südtirol 00 43/512/53 20-170 oder -171]

→ **Alpenverein Südtirol Sektion Bozen**
Montag bis Freitag von 9 bis 12.30 Uhr und von 15 bis 17.30 Uhr
im Landesverkehrsamt für Südtirol – Auskunftsbüro
I-39 100 Bozen, Vintlerdurchgang 16
Telefon (04 71) 97 81 41
[aus der BR Deutschland 00 39/471/97 81 41]
[aus Österreich 04/04 71/97 81 41]

Das UIAA-Gütezeichen

Die UIAA (Union Internationale des Associations d'Alpinisme) hat Richtlinien für Schwierigkeitsbewertung und Routenbeschreibung herausgegeben. Ist ein Kletterführer nach diesen Richtlinien verfaßt, erhalten Autor und Verlag das Recht, dies durch Abdruck des UIAA-Gütezeichens kundzutun.

Was beinhalten die Richtlinien?

- Alle besonderen Routenmerkmale wie Schwierigkeitsgrad, Zeit, Länge und/oder Höhe des Anstiegs, Art der Kletterei, besondere Gefahren usw. sind im Beschreibungskopf, der Routenbeschreibung vorangestellt, anzuführen.
- Zugang und Anstieg sind voneinander zu trennen und separat zu beschreiben.
- Die Beschreibung des Routenverlaufs ist kurz und eindeutig (wenn möglich, in Seillängen gegliedert) abzufassen.
- Normalwege sind auch in Abstiegsrichtung zu beschreiben.
- Die Bildgestaltung muß unmißverständlich sein.
- Routenskizzen müssen die internationalen Symbole aufweisen.
- Werden Routenbeschreibungen durch Skizzen ergänzt, müssen beide miteinander übereinstimmen.
- Und weitere Forderungen.

Die Überprüfung von Text, Bildern und Skizzen gemäß UIAA-Richtlinien erfolgt durch den DAV (Sicherheitskreis), der die Belange der UIAA in der Bundesrepublik vertritt.

Die Richtlinien verlangen **keine** Überprüfung der Richtigkeit aller Angaben und Routenbeschreibungen. Dies wäre bei der Fülle der Führer und bei der Vielzahl der Routenbeschreibungen jedes einzelnen Führers auch gar nicht möglich. So können sich auch bei UIAA-geprüften Führern nach wie vor noch unrichtige Beschreibungsdetails einschleichen. Autor und Verlag sind angehalten, möglichst gewissenhaft zu arbeiten.

Pit Schubert
Sicherheitskreis im DAV

Vorwort zur 2. Auflage

Die dankenswerte Absicht des Bergverlages Rudolf Rother, München, den „Zettler" in neuer Auflage erscheinen zu lassen, hat diesem erweiterten und auf den heutigen Stand klettersportlicher Erschließung gebrachten Allgäuführer den Weg geebnet.
Wer den Berg nur als Klettergerüst betrachtet, verliert das Schönste an ihm. Wer den Berg kennen und lieben lernen will, dem muß der Stein vertraut sein, der ihn aufbaut und die Blume, die ihn schmückt.
Es liegt aber auch auf der Hand, daß ein Kletterführer — und dies möchte der „Zettler" bleiben — kein Lehrbuch der Geologie, Botanik oder Ethnologie sein kann. Er muß sich mit der kurzen Andeutung begnügen.
Die in die neue Auflage aufgenommenen Hinweise auf schwierige Skifahrten sollen den Skiführer nicht ersetzen. Es handelt sich in der Regel um solche Fahrten, die in keinem Skiführer zu finden sind, da sie wegen ihrer technischen Schwierigkeit für die Masse der Tourenläufer nicht in Betracht kommen. Auch diese Hinweise sind nur Anregungen für den „Zünftigen".
Dank sei allen Helfern gesagt, die mich mit Berichten versehen haben. Sollte sich das Büchlein als zuverlässiger Begleiter in jene hellere Welt erweisen, nach der wir uns aus dem Dunkel des Alltags sehnen, dann hätte es seinen Zweck erfüllt. Viel wäre erreicht, wenn unsere Jugend das Wort Josef Weinhebers in sich aufnähme:
„Ihr, die ihr tiefer steht als wir, der Erde näher und ferner ihrer Qual, ihr habt das reine Leben."
Es gilt jenen Geschöpfen unserer Berge, die wir lieben und denen wir durch unser Verhalten als Bergsteiger den Beweis dieser Liebe schuldig sind: den Tieren und den Pflanzen.

Kempten, im Mai 1949 Heinz Groth

Vorwort zur 10. Auflage

Die letzten Jahre dieser entwicklungsfreudigen Zeit sind auch an der Bergsteigerei nicht spurlos vorübergegangen.
Der motorisierte Verkehr (Bergbahnen, Lifte, Bergstraßen, Hubschrauber) greift immer tiefer ins Gebirge hinein, die Bezeichnung der Schwierigkeitsgrade hat neue Wandlungen durchgemacht, ÖAV-DAV- und UIAA-SAC-Sprachgebrauch haben sich zusammengerauft, die

wieder einmal weltweit angewachsene Wanderbewegung der mehr denn je erholungsbedürftigen Menschheit hat sich auch der alpinen Zone bemächtigt — all dies spricht von einem unzähmbaren Drang des Menschen zur freien Natur.
Mit dem sorgenvoll verfolgten, vorerst noch unaufhaltsam erscheinenden Wachstum des Industrie- und Siedlungsraumes geht ein oft nicht mehr wiedergutzumachendes Schwinden an Erholungsraum einher. Ihm gesellt sich Schritt für Schritt die Ärgernis gebende Verseuchung jener beiden Elemente bei, die für das Leben derer, die nach uns kommen, wichtiger sein werden als Erde und Himmelsraum: des Wassers und der Luft.
Sie zu hüten wird viel gesagt und manches getan. Sie zu bewahren kann man gar nicht genug tun.
Wir alle sind aufgerufen, mit wachsender Kompromißlosigkeit dafür zu sorgen, daß uns unsere Enkel nicht eines Tages verantwortungslos schelten.

Bettenried, Oktober 1978 Heinz Groth

Vorwort zur 13. Auflage

Knapp 10 Jahre nach dem Vorwort zur 10. Auflage dieses Führers und einem in der Zwischenzeit erschienenen unveränderten Nachdruck wurden die Vorbereitungsarbeiten für die 13. Auflage abgeschlossen.
Freunde von Kletterfahrten oberer Schwierigkeitsgrade werden feststellen, daß die Umstellung auf die von der UIAA herausgegebenen Richtlinien im Rahmen des Möglichen abgeschlossen werden konnte. Solide und jeder Kritik standhaltende Führerarbeit bedarf eines in der Regel kaum voraussehbaren außergewöhnlichen Zeitaufwands, der weitgehend vom Wetter abhängt, darüber hinaus aber — man denke an die Herstellung der Routenskizzen, aber auch der sie notwendigerweise ergänzenden Fotos — mehrfach wiederholte Kontrollen „vor Ort" verlangt.
Soll der AVF Allgäuer Alpen ein auch nur einigermaßen handliches, das heißt: auf Kletterfahrten gut greifbares Format behalten, dann wird es angesichts der besonderen Eigenart der Allgäuer Alpen mit ihren 187 touristisch bedeutenden Gipfeln über 2000 m Höhe trotz aller der UIAA gebührenden Ehrfurcht auch bei jeder künftigen Auflage zu Beschränkungen in der Ausgestaltung kommen müssen, die dem Autor zwar unliebsam sind, ihm jedoch unvermeidlich erscheinen!

Hinweis und Bitte zugleich an ambitionierte Freunde des Abenteuers in den oberen Schwierigkeitsgraden: immer noch nicht oder kaum erforscht sind die unter R 649, R 664, R 734, R 742, R 804, R 806 b, R 929, R 1291, R 1292, R 1309, R 1320, R 1436, R 1472, R 1492, R 1494, R 1495, R 1557, R 1565, R 1566, R 1965, R 1966, R 2080, R 2081, R 2082, R 2083, R 2084, R 2127, R 2130 erwähnten Begehungsmöglichkeiten!

Bettenried, Herbst 1988 Heinz Groth

Vorwort zur 15. Auflage

Heinz Groth hat mir die Bearbeitung des AVF Allgäuer Alpen für die Zukunft übertragen. Das ist eine Aufgabe, die ich mit viel Freude übernehme. Ich liebe nicht nur dieses Gebirge mit seiner ungewöhnlichen Vielfalt, das „vor meiner Haustüre liegt". Auch die Art der Führer-Bearbeitung kommt meinen persönlichen Vorstellungen nahe (sicher hat auch deshalb Heinz Groth mich als „Erben" favorisiert).
Ein Gebirge ist keine Maschine, deren Einzelteile man möglichst nüchtern und rein sachlich beschreibt. Trotzdem taucht auch bei Führertexten immer wieder die Tendenz auf, mit dürren Worten ausschließlich die Routen und die sogenannten technischen Angaben zu behandeln (und das wird dann auch noch als „modern" angepriesen). Doch der weitaus größte Teil der Wanderer, Bergsteiger und Kletterer zählt nicht zu den kalt-nüchternen Konsumenten, er ist in Wirklichkeit mit viel Engagement bei seiner Lieblingsbeschäftigung.
Bei jedem Bergsteiger, Wanderer oder Kletterer kristallisiert sich im Laufe der Jahre eine bestimmte Art von Bergen und Touren heraus, die er besonders schätzt. Ein guter Führer wird deshalb auch Auskunft über das Typische eines Gipfels und den Charakter einer Route geben. Gerade in den Allgäuer Alpen findet man ja die erstaunlichsten Unterschiede beim „Charakter". Die Zackenwelt des Siplingerkopfes, die bequemen Weideflächen am Riedberger Horn, die weiten Karstflächen des Gottesackerplateaus, die Geröll- und Felswildnis der großen Gipfel, etwa des Hohen Lichts oder des Krottenkopfs, und das berühmte Steilgras an der Höfats und dem Schneck hinterlassen beim Besucher fast gegensätzliche Eindrücke. Bei aller Fülle an Material, das in dem Führer eines so großflächigen Gebirges verarbeitet werden muß, soll trotzdem auch in Zukunft Platz und Muße bleiben, um auf das Typische und die kleinen Schönheiten einzugehen.

Sonthofen, im Januar 1997 Dieter Seibert

Inhaltsverzeichnis

Zum Nachschlagen von Hütten-, Orts- und Bergnamen dient das Stichwortregister am Schluß des Führers.

Geleitwort der drei Alpenvereine 5
Das UIAA-Gütezeichen 7
Vorwort zur 2. Auflage 1949 8
Vorwort zur 10. Auflage 1978 8
Vorwort zur 13. Auflage 1988 9
Vorwort zur 15. Auflage 1997 10
Verzeichnis der Fotos 14
Verzeichnis der Skizzen 16
Abkürzungen 17

A. Einführender Teil

I. Touristische Vorbemerkungen 19
1. Kartographie 19
2. Zum Gebrauch des Führers 21
3. Die Schwierigkeitsbewertung nach UIAA 26
4. Symbole für Routenskizzen (nach UIAA/DAV) 31
5. Allgemeine Hinweise 32
6. Führerwesen 38
7. Bergwacht und Bergrettung 38
II. Schrifttum 42
III. Geologischer Aufbau der Allgäuer Alpen 46
IV. Allgäuer Flora 52
V. Naturschutz, Umweltschutz, Landschaftspflege 55
VI. Allgäuer Fauna 61
VII. Siedlungsgeschichte, Sprache, Brauchtum 65
VIII. Wirtschaftlicher Überblick 66
IX. Alpwirtschaft 66
X. Fremdenverkehr 68

B. Täler, Talorte und kleinere Wanderungen

I. Das Illertal und sein Quellgebiet 69
II. Das Ostrachtal 87
III. Das Tannheimer Tal 90
IV. Das Lechtal 93
V. Westliches Grenzgebiet 97
VI. Östliches Grenzgebiet 100

C. Alpenvereinshütten, Hüttenanstiege, sonstige alpine Unterkünfte

Vorbemerkung 103
I. Oberstdorfer Gebiet 103
II. Hindelanger Gebiet 118
III. Hornbach- und Roßkargruppe 121
IV. Kleinwalsertal und angrenzender Bregenzerwald 123
V. Bergland westlich der Iller 127
VI. Vorberge ostwärts der Iller 132
VII. Tannheimer Tal 133
VIII. Ostallgäuer Voralpen 134

D. Klettersteige, Höhenwege, Übergänge

Allgemeine Vorbemerkung 136

I. Klettersteige

Vorbemerkung 137
Hindelanger Klettersteig 138
Mindelheimer Klettersteig 146

II. Höhenwege

Vorbemerkung 149
Von Oberjoch zur Willersalp 149
Willersalp — Prinz-Luitpold-Haus (Jubiläumsweg) 149
Saalfelder Weg 152
Nebelhornhaus — Prinz-Luitpold-Haus 154
Prinz-Luitpold-Haus — Himmeleck — Kemptner Hütte ... 154
Kemptner Hütte — Hermann-von Barth-Hütte — Kaufbeurer Haus (Enzenspergerweg) 158
Kemptner Hütte — Rappenseehütte (Heilbronner Weg) 160
Rappenseehütte — Mindelheimer Hütte 162
Mindelheimer Hütte — Fiderepaßhütte — Kanzelwand-Bergstation 163
Taufersbergsteig 163
Walmendinger Horn — Schwarzwasserhütte 163
Panoramaweg Ost (Oberstdorf — Hindelang) 163
Panoramaweg West (Vordere Hörnergruppe) 164
Hüttenberg / Bettenrieder Hangweg 164

III. Übergänge

Oberstdorf — Schrofenpaß — Lechtal (Lechleiten) oder Haldenwanger Paß — Hochkrumbach 164
Oberstdorf — Salzbühel — Lechleiten 165
Oberstdorf — Steinscharte — Lechtal 165
Oberstdorf — Mädelejoch — Lechtal 165

Oberstdorf — Hindelang (oder umgekehrt) 165
Stillachtal — Einödsberg — Spielmannsau 166
Kemptner Hütte — Karjoch — Elbigenalp 166
Märzle — Marchscharte — Elbigenalp (Düsseldorfer Weg) . 167
Hinterhornbach — Schöneckersattel — Hermann-von-Barth-Hütte 168
Oytal — Hornbachjoch — Hinterhornbach 168
Gerstruben — Älpele — Oytal 169
Gerstruben — Hahnenkopf — Oytalhaus 169
Oytal — Himmeleck — Hinterstein 169
Willersalp — Geiseckjoch — Vilsalpsee 170
Willersalp — Köllesattel — Tannheim 170
Hinterstein — Zipfelalm — Schattwald 170
Nebelhornhaus — Obertal — Hinterstein 171
Sonthofen — Straußbergsattel — Retterschwang 171
Oberstdorf — Fiderepaß — Walsertal 171
Walsertal — Gemstelpaß — Hochkrumbach (Lechtal) 172
Walsertal — Hochalppaß — Hochkrumbach (Lechtal) 172
Walsertal — Starzeljoch — Schoppernau (Bregenzer Wald) 172
Walsertal — Hochgerach — Schönenbach 174
Rohrmoos — Hörnlepaß — Walsertal 174
Obermaiselstein — Riedbergpaß — Balderschwang 174
Gunzesried — Wilhelminenalp — Balderschwang 174
Gunzesried — Scheidewang — Hittisau 175

E. Gipfel und Gipfelwege

I. Allgäuer Hauptkamm vom Stillachursprung bis zum Oberjoch

1. Rappenalpen 176
2. Hochlicht- und Peischelgruppe 185
3. Mädelegabelgruppe 195
4. Krottenspitzgruppe 225
5. Wildengruppe 238
6. Hochvogelgruppe 267
7. Rauhhornzug 297

II. Seitenkämme zum Lechtal, Illertal und Bregenzer Achental

1. Hornbachkette 311
2. Höfatsgruppe 394
3. Daumengruppe 410
4. Roßzahngruppe 447
5. Die Vilsalpsee(Leilach-)gruppe 456

6. Berge zwischen Breitach und Stillach 467
7. Walsertaler Berge links der Breitach 499

III. Vorberge
1. Westlich der Iller 518
a) Helvetische Kreide 518
b) Flyschberge 521
c) Molasseberge 524
2. Östlich der Iller 536

Stichwortregister 550

Verzeichnis der Fotos

Die „Hohen Gänge" mit Blick auf die Pfannhölzer 145
Auf der „Nordländ" 151
Die Gipfelwelt der Hermann-von-Barth-Hütte 156/157
Der Talkessel von Hittisau vom Falk-Südhang 173
Der Biberkopf vom Kempter Köpfl 177
Blick vom Hohen Licht nach Westen 188
Mädelegruppe vom Taufersberg 197
Trettachspitze und Mädelegabel von Westen 201
Trettachspitze von Nordwesten 205
Trettachspitze von Nordosten 209
Trettachspitze von Osten 219
Kratzer von Norden 221
Blick vom Gundsberg unter dem Schartenkopf
über die Birgsau zum vorderen Himmelschrofenkamm 223
Blick über den Bettlerrücken auf Kreuzeck und Rauheck 235
Die Kegelköpfe vor dem Allgäuer Hauptkamm
vom Höfats-Vorgebirge 237
Kleiner Wilder und Südliches Höllhorn vom Hornbachjoch 239
Wildengruppe aus dem „Roten Loch" 247
Kleiner Wilder (Südwestwand) 250
Großer Wilder vom Schneck-Vorgipfel 257
Die Westwandrouten des Großen Wilden 260
Hochvogel vom Fuchsensattel 275
Die Hochvogel-Nordwände aus dem Fuchskar 277
Die Westwände der Fuchskarspitze (Nordgipfel) 283
Die Ostwände des Fuchskarspitzmassivs 295
Der Bschießer aus dem Pontenkar 307

Das Oberjoch-Skigebiet mit Iselermassiv 309
Großer Krottenkopf und Hornbachspitze von Westen 315
Marchspitze von Osten 323
Hermannskarspitze und Hermannskarturm von Osten 327
Wolfebnerspitze-Südgipfel von Süden 341
Wolfebnerspitze (Südwand des südlichen Vorgipfels) 343
Wolfebnerspitzen von Westen 345
Wolfebnerspitzen von Südwesten 347
Kreuzkarspitze vom Nördlichen Söllerkopf 367
Hornbachkette von der Noppen- bis zur Urbeleskarspitze . 376/377
Urbeleskar- und Bretterspitze von Nordwesten 381
Die Südkare um die Klimmspitze mit Blick
auf Hochvogel 392/393
Die Höfats von der Dietersbach-Südwestseite 399
Die Höfats von der Oytal-Nordseite 405
Seealp mit Höfats-Vorgebirge im Norden 407
Der Schneck von Laufbacher-Eck-Sattel 413
Das Himmelhorn von Süden 417
Rotkopfgrat mit Schneck und Großem Wilden 419
Rubihorn-Nordwand von der Geisalpe 429
Die Wengenköpfe vom Sonnenkopf 431
Der Daumenkamm von Westen 433
Pfannhölzer und Kleiner Daumen von Nordnordosten 435
Schochenspitze von Südwesten 459
Die Luchsköpfe von den Gappenfeldern 465
Der Große Widderstein von Süden 472
Liechelkopf und Elfergruppe von Nordosten 481
Der Baader Bergrahmen vom Grünhorn bis zum Heiterberg ... 507
Der Hohe Ifen von Südosten (Heuberggrat) 515
Blick von Gündlealp-Gelchenwang auf den Siplinger 525
Hochgrat von Ostnordosten (Rindalphorn-Aufstieg) 533

Verzeichnis der Skizzen

Zufahrtsskizze Allgäuer Alpen 37
Trettachspitze, Südkante 210
Kleiner Wilder, kleine SW-Verschneidung 249
Wiedemerkopf, Nordwand 265
Fuchskarspitze — Nordgipfel, Schwarze Wand 285
Fuchskarspitze — Nordgipfel, Westwand 287
Fuchskarspitze — Südgipfel, Westgrat 291
Fuchskarspitze — Mittelgipfel, Plattenriß 292
Madonna, Ostwand 293
Madonna, Gütscharkante 296
Westliche Plattenspitze, Direkte Südwand 334
Wolfebnerspitze-Südwand, Schwabentanz 337
Wolfebnerspitze-Westwand, Mikado 339
Wolfebnerspitze-Ostwand, Zeit zum Träumen 339
Wolfebnerspitze, Südkamin 348
Wolfebnerspitze, Südwestkante 352
Wolfebnerspitze, FF-Kamin 355
Wolfebnerspitze — Nordgipfel, Linke Westwand 361
Schneck, Ostwand 414

Abkürzungen

I. Allgemeine Abkürzungen

A = Abstieg
AAV = Jahresbericht des Akad. Alpenvereins München
Apt. = Aptychenkalke
AV = Alpenverein
AVZ = Alpenvereinszeitschrift (Jahrbuch) (früher: ZVA)
bew. = bewirtschaftet
bez. = bezeichnet
B. = Betten
Bf. = Bergführer im Verband deutscher Bergführer und Skilehrer
BK = „Winter-Bergkamerad", früher „Bergkamerad", seit 1.1.1974 „Bergwelt", später in „Alpin" aufgegangen
Bl. = Blatt
BuHo = Bunter Hornstein
BW = „Bergwelt"
DAV = Deutscher Alpenverein
DÖAV = Deutsch-Österreichischer Alpenverein
E = (hinter einer Zeitangabe) = vom Einstieg ab gerechnete Kletterdauer
EOA = Die Erschließung der Ostalpen, Bd. 1
Fle. = Fleckenmergel
Fly. = Flysch
Geo = geologischer Aufbau
Gde. = Gemeinde
Ghs. = Gasthaus
HD = Hauptdolomit
Ho. = Hornstein
HV = Höhenverlust
HU = Höhenunterschied
J. = Jahre
Kat. = Kategorie der AV-Hütten nach DAV-Hüttenordnung
Kfz = Kraftfahrzeug
km = Kilometer
Kö. = Kössener Schichten
Kr. = Kreideschichten
L. = Lager in AV-Hütten (Betten, Matratzen und Notlager)
Li. = Lias
Lit. = Schrifttum

m	= Meter
M.	= Matratzen
Min.	= Minuten
Mitt.	= Mitteilungen des DAV bzw. DÖAV
Mo.	= Molasse (Nagelfluh)
NA	= Notabstieg
NKA	= H. v. Barth, Aus den Nördlichen Kalkalpen
Nom.	= Namenkunde
orogr.	= orographisch (in Richtung fließenden Wassers)
P	= Parkplatz
P.	= Höhenpunkt
R	= Randzahl
s.	= siehe
SL	= Seillänge(n)
Std.	= Stunde(n)
✓	= Schlüsselstelle
*	= Ski-Hochtour
Üb.	= Übernachtungen
UIAA	= Union International des associations d'alpinisme
unbew.	= unbewirtschaftet
urk.	= urkundlich erwähnt
Whs.	= Wirtshaus
WK	= Wettersteinkalk
WR	= Winterraum
WW	= Wegweiser

2. Abkürzungen für Haken u. ä.

H	= Haken
AH	= Abseilhaken
BH	= Bohrhaken
RH	= Ringhaken
SH	= Standhaken
ZH	= Zwischenhaken
HK	= Holzkeil
KK	= Klemmkeil
SU	= Sanduhr

3. Abkürzungen von Himmelsrichtungen

N, O, S, W	= Norden, Osten, Süden, Westen
NO, NW	= Nordosten, Nordwesten (usw.)
SO, SW	= Südosten, Südwesten (usw.)

nördl.	= nördlich
nordw.	= nordwärts
östl., ostw.	= östlich, ostwärts
südl., südw.	= südlich, südwärts
westl.,	= westlich,
westw.	= westwärts

A. Einführender Teil

I. Touristische Vorbemerkungen

1. Kartographie

Vorbemerkung: Die in diesem Führer enthaltenen Höhenangaben sind grundsätzlich den Alpenvereinsblättern 1 : 25 000 und den unten genannten Blättern des Bayerischen Landesvermessungsamtes 1 : 25 000 entnommen.

Dem Interessenten mögen folgende Quellenangaben helfen:

a) Allgäu

1 : 25 000: Die vom AV herausgegebenen vorzüglichen Blätter „Allgäuer Alpen West" und „Allgäuer Alpen Ost" (jeweils Neuauflagen 1992) beschränken sich zwar auf das Gebiet südlich von Oberstdorf, gleichwohl bilden diese beiden Blätter für den gesamten Allgäuer Hauptkamm vom Biberkopf bis zur Notlend, für die südlichen Seitenkämme (Peischel-, Hornbach- und Roßkargruppe) sowie für alle vom Hauptkamm nach Norden ausstrahlenden Seitenkämme bis zur geographischen Breite Oberstdorfs — also für das hochtouristisch wichtigste Gebiet — ein modernes Kartenwerk von ausreichender Zuverlässigkeit und kartographischer Schönheit. Ebenfalls gut und in der Eleganz des Bildes an die AV-Karte heranreichend sind die Karten des Bayer. Landesvermessungsamtes München. Für die von der AV-Karte nicht erfaßten Gebiete bilden sie eine wertvolle, leider nicht mehr ganz zeitgemäße Ergänzung. Dies gilt insbesondere für die Blätter Nr. 8626 (Hoher Ifen), Nr. 8426 (Oberstaufen), Nr. 8427 (Immenstadt), Nr. 8428 (Hindelang), Nr. 8429 (Pfronten), Nr. 8525 (Balderschwang), Nr. 8528 (Hinterstein). Die Blätter Nr. 8627 (Einödsbach), Nr. 8628 (Hochvogel), Nr. 8727 (Biberkopf) und Nr. 8527 (Oberstdorf) decken sich im allgemeinen mit dem von der AV-Karte erfaßten Gebiet. Im Gegensatz zu früheren Ausgaben enthalten die Blätter seit der Ausgabe 1973 / II

(ebenso wie die AV-Karte) auch die jenseits der Bundesgrenze liegenden österreichischen Gebiete.
1 : 50 000: Touristischen Ansprüchen genügt die topographische Karte des Bayer. Landesvermessungsamts München, Blätter L 8526 (Immenstadt), L 8528 (Hindelang), L 8726 (Einödsbach) und L 8728 (Hochvogel). Nützlich ist auch die aus diesen vier Blättern gebildete „Umgebungskarte 8, Allgäuer Alpen". Folgende im Bergverlag Rudolf Rother erschienene Kartenwerke (vergriffen) sind auf die Bedürfnisse des an einem bestimmten Gebiet interessierten Wanderers zugeschnitten: fürs Oberstdorfer Ausflugsgebiet die Wanderkarte „Allgäu Süd", fürs Tannheimer Tal die Wanderkarte „Tannheimer Tal" und für die Höhenwege zwischen Biberkopf und Oberjoch die Wanderkarte „Allgäuer Höhenwege". Recht zuverlässige Begleiter sind schließlich die vom Kompaßverlag im Maßstab 1 : 50 000 herausgebrachten Kartenblätter Allgäu West (Nr. 2), Allgäuer Alpen (Nr. 3), Füssen — Pfronten (Nr. 4) und Lechtaler Alpen (Nr. 24) sowie die Wanderkarte Nr. 363 von Freytag & Berndt 1 : 50 000 für den Raum Sonthofen — Oberstdorf — Kleinwalsertal. Speziell für letzteres leistet gute Dienste die vom Landkreis Oberallgäu herausgebrachte Karte 1 : 50 000 „Oberallgäu" Süd / Kleinwalsertal".
1 : 100 000: Als Übersichtskarte, aber auch für touristische Zwecke wird mit Erfolg Bl. 35 der bewährten Touristenkarte von Freytag & Berndt (Lechtaler und Allgäuer Alpen) verwendet. Im Hochgebirge kann sie die Karte 1 : 25 000 natürlich nicht ersetzen. Sie ist aber eine ausgezeichnete Ergänzung, insbesondere für das Bestimmen entfernter liegender Berggruppen.

b) Randgebiete
Bregenzer Wald: Bl. 22 der Kompaß-Wanderkarten im Maßstab 1 : 50 000, von Freytag & Berndt Nr. 361 (nördl. Bregenzer Wald) und Nr. 362 (südl. Bregenzer Wald nebst Großwalsertal).
Lechtaler Alpen: AV-Karte Arlberggebiet 1 : 25 000 mit eingezeichneten Skirouten, AV-Karte Stanskogel bis Parzinn 1 : 25 000, AV-Karte Heiterwand — Muttekopf 1 : 25 000, AV-Karte Mieminger-West 1 : 25 000, ferner die Kompaßkarten 1 : 50 000 Lechtaler Alpen (Nr. 24), Arlberggebiet (Nr. 33) und Ehrwald — Lermoos (Nr. 25) sowie die Blätter 114 (Holzgau), 115 (Reutte), 143 (St. Anton), 144 (Landeck) und 145 (Imst) des Österr. Bundesamts für Eich- und Vermessungswesen in Wien 1 : 50 000, schließlich als Übersichtskarte 1 : 100 000 die oben erwähnte Freytag & Berndt-Karte Nr. 35.
Ammergauer Alpen: Topographische Karte des Bayer. Landesvermessungsamts München Bl. 8430 (Füssen), Bl. 8431 (Linderhof), Bl. 8432 (Oberammergau), Bl. 8330 (Roßhaupten), Bl. 8331 (Baiersoien) und

Bl. 8332 (Unterammergau) 1 : 25 000, ferner die Blätter L 8530 (Füssen), L 8330 (Peiting), L 8532 (Garmisch-Partenkirchen) und L 8332 (Murnau) 1 : 50 000.

c) Geologische Karten
Siehe Abschnitt A III.

d) Namenskunde
Die mit der Kartographie eng zusammenhängende Wissenschaft der Namenskunde würde im alemannischen Sprachraum, in dem wir uns hier befinden, ein Buch für sich beanspruchen. Da, wo es angebracht erschien, enthält der Text das Nötigste an Deutungsversuchen. Dem Wissensdurstigen kann — wenn er über alles Bescheid erhalten will — nur das Studium des ausgezeichneten Werkes von Dr. August Kübler „Die deutschen Berg-, Flur- und Ortsnamen des alpinen Iller-, Lech und Sannengebiets" ans Herz gelegt werden. Vgl. auch AVZ 1966, 49 (Die Namen der Allgäuer Bergwelt). Eine schier unerschöpfliche Fundgrube ist das historische Ortsnamenbuch von Bayern, Bd. Landkreis Sonthofen (1974) und die Dissertation Thaddäus Steiners über „Die Flurnamen der Gemeinde Oberstdorf" (1973). Gipfelnamen: Schönes Allgäu 1971 / 56. Die Allgäuer Alpnamen sind von Steiner in einer ebenso packenden wie umfassenden Abhandlung erläutert (Verlag für Heimatpflege, Kempten).

2. Zum Gebrauch des Führers

Allgemeines zu den Routenbeschreibungen

● Randzahlen
Alle in sich abgeschlossenen Angaben wie Beschreibungen eines Berges, Wanderweges oder einer Kletterroute, aber auch die Bemerkungen zu Talorten und Hütten sind jeweils mit Randzahlen (R) gekennzeichnet. Querverweise beziehen sich allemal auf diese Randzahlen und erleichtern somit eine problemlose Kombination der gebotenen Informationen.
Routen, die auch als **Skitouren** in Frage kommen, tragen vor ihrer Randzahl einen Stern, beispielsweise:

★ 996 Kreuzkopf vom Prinz-Luitpold-Haus

Routenbezeichnungen
Wie allgemein üblich tragen die Routen geographische Bezeichnungen, also etwa „Südkante". Ziehen durch eine Wand mehrere Routen, dann werden sie durch geeignete Zusätze unterscheidbar gemacht, wie zum Beispiel Nordwestwand, „Wasserriß".

Abstiegsbeschreibung
Alle Abstiegsmöglichkeiten, auf denen auch bevorzugt abgestiegen wird, sind in Richtung des Abstiegs beschrieben und tragen bei der Randzahl den Buchstaben A.

Varianten
Varianten sind durch dieselbe Randzahl wie der Originalweg gekennzeichnet, jedoch vermehrt um a (und b . . ., falls erforderlich).

Zeitangaben
Diese bezeichen sich auf die Distanz Ausgangspunkt — Zielpunkt. Für die kletterfreie Fortbewegung wird ein Durchschnittswert zugrunde gelegt, und zwar in der Ebene mit 5 km / Std., für wandernden Aufstieg von 300 bis 400 Höhenmeter / Std. und 600 bis 1000 Höhenmeter / Std. im Abstieg.
Diese Zahlen stellen selbstverständlich nur einen ungefähren Anhalt dar. Sie ermäßigen sich bei schwierigen Bergfahrten beträchtlich. Je größer die technischen Schwierigkeiten sind, um so schwieriger ist es, einen zuverlässigen Mittelwert für den erforderlichen Zeitaufwand anzugeben. Die bei schwierigeren Bergfahrten dargestellten Zeitangaben entsprechen dem ungefähren Leistungsdurchschnitt einer erfahrenen Zweierseilschaft unter günstigen Witterungs- und Geländeverhältnissen.

Richtungsangaben
Angaben wie „rechts" und „links" beziehen sich immer auf die Hauptfortbewegungsrichtung; um Unklarheiten zu vermeiden treten Bezeichnungen wie „nördl." oder „orogr." (Gefällsrichtung bei Wasserläufen) hinzu.
Die Wegbeschreibungen in gleichförmigem Gelände ohne auffallende Punkte sind meist nur nach Richtung möglich. Unkundige mögen bedenken, daß die genaueste Bezeichnung niemals Führung oder Erfahrung ersetzen kann. Nebel, mehr noch Schneefälle, die auch im Sommer möglich sind, erschweren das Zurechtfinden und das Erkennen von Wegbezeichnungen.
Um bei der folgenden Auflage genügend Raum für Neutouren zu haben, werden im Anschluß an die Routenbeschreibungen jeweils einige Randzahlen für **Ergänzungen** freigehalten, ohne daß dies gesondert erwähnt wird.

Aufbau einer ausführlichen Routenbeschreibung

Eine **ausführliche Routenbeschreibung,** die überall in diesem Führer (also auch bei leichten Normalwegen und Steiganlagen) angestrebt wurde, hat folgendes Aussehen:
Am Anfang befindet sich der sogenannte Beschreibungskopf, der alle Charakteristika der Route (sofern bekannt) enthält. Weiter folgen in wenigen Sätzen der etwaige Verlauf der Route und nach der Erläuterung des Zuganges (mit Zeitangaben) schließlich die Beschreibung der eigentlichen Route, gegebenenfalls aufgeschlüsselt nach einzelnen Seillängen. Bei gewöhnlichen Wegen wurden oft Übersicht, Zugang, Route unter der Überschrift Anstieg zusammengefaßt. Im einzelnen:

Beschreibungskopf
Der Beschreibungskopf enthält der Reihe nach folgende Angaben, sofern sie bei Erstellung des Textes bekannt waren:
Erstbegeher in alphabetischer Reihenfolge oder beginnend mit jenem, der das meiste geführt hat; nur bei Frauen wurde der Vorname ausgeschrieben.
Die nun folgende **Schwierigkeitsangabe** in Fettdruck richtet sich nach der schwierigsten Stelle der Fahrt, so daß meistens noch weitere Daten zur Bewertung anschließen. Markante Schlüsselstellen oder -passagen (𝒻) werden eigens hervorgehoben. Danach folgen eine Charakterisierung der Kletterei sowie Angaben über die Felsbeschaffenheit. Als nächstes wird festgehalten, wie beliebt die Route ist. Es folgt evtl. die Angabe, ob sich alle notwendigen **Haken** in der Wand befinden. Unabhängig davon sollte im übrigen jede Seilschaft ein ausgewogenes Haken-, Klemmkeil- und Schlingensortiment bei sich führen, das vor allem bei einer Verbesserung der Standplatzsicherung und in Notfällen Verwendung findet.
Gegebenenfalls erscheinen sodann einige kurze Empfehlungen für die **günstigste Jahreszeit** einer Begehung der Route oder ob sie zum Beispiel nach Regenfällen gemieden werden sollte.
Die **Wandhöhen** basieren auf der AV-Karte (1 : 25 000) und stellen lediglich Näherungswerte dar. Die Seil- und in deren Folge die Klettermeter wurden geschätzt. Meterangaben im Verlaufe einer Routenbeschreibung sind stets Klettermeter; Höhenmeter sind als solche eigens hervorgehoben (mH).
Die **Zeitangabe** am Schluß des Beschreibungskopfes bezieht sich nur auf die eigentliche Route und muß als ein Mittelwert aufgefaßt werden, der bedeutend überschritten (Verhältnisse, Verhauer etc.), doch auch wesentlich unterboten werden kann.

Hinweise auf den **Bild- und Skizzenteil** des Führers beschließen gegebenenfalls den Beschreibungskopf.

Übersicht, Zugang
Es folgt eine kurze Darstellung des etwaigen Verlaufs der Route und ihres Zuganges.

Routenbeschreibung
Bei der Beschreibung der Route wurde, soweit möglich, auf größte Genauigkeit Wert gelegt und diese möglichst nach einzelnen Seillängen aufgeschlüsselt. Am Schluß des Textes einer jeden Seillänge findet man in Klammern ihre Länge in Klettermetern, ihren Schwierigkeitsgrad und das im Fels befindliche Material, sofern dies bekannt ist. Bisweilen wurden Schwierigkeitsangaben und einzelne Haken schon in den Text der einzelnen Seillängen eingearbeitet. Allerdings standen (wie schon oben erwähnt) bei den meisten Routen solche ausführliche Unterlagen nicht zur Verfügung, sie sind deshalb überwiegend zusammenhängend abgefaßt.
Mancher Routenbeschreibung wurde eine **Anstiegsskizze** beigegeben. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich die Angaben über die ZH und SH auf den Zeitpunkt der Begehung durch den Verfasser beziehen.

Hinweise auf hochtouristische Skifahrten
In den Führer sind durch ★ markierte Hinweise auf hochtouristische Skifahrten im Allgäu aufgenommen. Diese Hinweise sind deshalb veranlaßt, weil die Allgäuer Alpen in der hochalpinen Zone mehr als jedes andere Gebiet der Nördlichen Kalkalpen eine schier unerschöpfliche Fülle winterlicher Tourenmöglichkeiten bieten. Sie wenden sich jedoch nur an den erfahrenen, hochalpin geschulten Skiläufer und sie beschränken sich auf solche Touren, die wegen ihrer technischen Schwierigkeit und vor allem auch wegen ihrer Lawinengefährdung für die Masse der Tourenläufer nicht in Betracht kommen.
Von ausführlichen winterlichen Routenbeschreibungen wurde bewußt abgesehen. Dies wäre Sache eines eigenständigen Skiführers. Hier nur folgender Hinweis: Im Winter schreiben die Wetter- und Schneeverhältnisse die Route vor. Diese wechseln ständig. Eine Tour, die heute ohne Schwierigkeiten und Gefahr unternommen werden darf, kann morgen schwierig, gefährlich, vielleicht unmöglich sein.
Die hier empfohlenen hochalpinen Skifahrten werden in der Regel nur bei allergünstigsten Verhältnissen gefahrlos durchzuführen sein. Von einer Erwähnung winterlicher Bergfahrten ohne Ski wurde — abgesehen von einigen besonders markanten Unternehmungen — Abstand genommen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß dem Tatendrang und der Erlebnisfreude unserer jungen Bergsteiger, die keine Möglichkeit haben, in den Zentralalpen Eiserfahrung zu sammeln, viele Kletterfahrten, die schon unter sommerlichen Verhältnissen beachtliche Schwierigkeiten aufweisen, im Winter zugänglich gemacht wurden. Der Ausdehnung ihrer Erlebnisfreudigkeit sind hier keine anderen Grenzen gesetzt als die in ihrem Können — und in ihrer Vernunft — begründeten. Schrifttum hierzu: AVZ 1966, S. 28 ff. (Maier, Winterbergsteigen in den Allgäuer Alpen) und AVZ 1966, S. 34 ff. (Palme, Abseitige Winterziele im Allgäu).
Auf eines muß aber zusammenfassend mit allem Nachdruck hingewiesen werden: auf die im Hochallgäu mehr als in allen anderen Teilen der Bayerischen Alpen herrschende Lawinengefahr. Sie hat ihre Ursache im geologischen Aufbau der Allgäuer Berge. Diese werden von der Liasformation beherrscht.
Die Grasberge des Lias sind mit ihren steilen, gleichmäßigen und kaum von Fels durchbrochenen Flanken ideale Lawinengleitbahnen. Dazu kommt, daß sich die „Latsche des Liasberges", nämlich die Bergerle, bei Schneebelastung dem Hang in Abwärtsrichtung viel mehr anschmiegt als die sperrige Legföhre des Kalkgesteins, so daß ihre Bremswirkung auf die Schneelast wesentlich geringer ist. Daran muß jeder Skifahrer denken, der sich in diesem Gebiet aufhält! (Vgl. „Das schöne Allgäu", 1937, S. 17 und 1953, S. 171.)

Die Erfahrungen im Lawinen-Januar 1951, im Winter 1969/70 (Seealpe oberhalb von Oberstdorf), 1976/77 (Gerstruben) — um nur einige Beispiele zu nennen — haben gezeigt, daß in unseren Bergen Gebiete, die jahrzehntelang von Lawinen verschont waren, bei Eintritt besonders ungünstiger Verhältnisse plötzlich bedroht sein können. So wurde die seit Menschengedenken durch Lawinen nicht gefährdete Schlappoltalphütte am 20. 1. 1951 von einer ungeheuren Lawinen zerstört, das Wohnhaus mitsamt seinen Bewohnern etwa 100 m bergab in einen Tobel geschleudert. Alljährlich müssen beträchtliche Mittel aufgewendet werden, um dringend nötige Lawinenschutzbauten zu errichten und zu unterhalten. Jedem, der unsere winterlichen Berge besucht und sich auf Bergfahrten begibt, kann nicht dringend genug das Studium des einschlägigen Schrifttums (Bauer, *Lawinen;* Munter, *Neue Lawinenkunde*) empfohlen werden. Hier bedarf es nur des eindringlichen Hinweises, daß im Gebirge der Winter mit allen seinen Gefahren sehr plötzlich auch einmal mitten im Hochsommer eintreten kann, und daß die allseits bekannten alpinen Spaziergänge, wie der Heilbronner Weg, der Jubiläumsweg, der Saalfelder Weg, erst recht jedoch die anspruchs-

vollen Klettersteige, gefahrlos nur mit ordentlichen Bergschuhen, Kälte- und Wetterschutz sowie Proviant begangen werden können.

Schwierigkeitsbewertung
Crux und Alptraum des Bearbeiters! Jeder hat seinen eigenen Maßstab, keiner ist allgemein gültig. Einen Schwierigkeitsgrad am Berg kann man nur andeutungsweise umreißen. Das letzte Wort sprechen stets Wetter, Geländebeschaffenheit im Augenblick der Besteigung und jene Imponderabilien, die über die körperliche Verfassung des Bergsteigers in seelische Bereiche greifen.
Ganz allgemein ist folgendes zu sagen: Schwindelfreiheit und Trittsicherheit sollten Vorbedingungen jeder Bergfahrt, auch der leichtesten, sein. Aus diesem Grunde wurde bei der Schilderung gesicherter oder ungesicherter Höhenwege (anders als bei den Klettersteigen) auf die Angabe von Schwierigkeitsgraden grundsätzlich verzichtet. Sie werden als Kletterfahrten überhaupt nicht gewertet.

3. Die Schwierigkeitsbewertung nach UIAA

Soweit über eine Route genügend Unterlagen zur Verfügung standen, wurden die UIAA-Richtlinien für Schwierigkeitsbewertung angewendet.
Nach Einführung des VII. Grades und der Öffnung der Schwierigkeitsskala nach oben im Mai 1979 durch die UIAA sind die Schwierigkeitsgrade I—VII wie folgt definiert:

I = Geringe Schwierigkeiten. Einfachste Form der Felskletterei (kein leichtes Geh-Gelände!). Die Hände sind zur Unterstützung des Gleichgewichtes erforderlich. Anfänger müssen am Seil gesichert werden. Schwindelfreiheit bereits erforderlich.

II = Mäßige Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei, die Drei-Punkte-Haltung erforderlich macht.

III = Mittlere Schwierigkeiten. Zwischensicherungen an exponierten Stellen empfehlenswert. Senkrechte Stellen oder gutgriffige Überhänge verlangen bereits Kraftaufwand. Geübte und erfahrene Kletterer können Passagen dieser Schwierigkeit noch ohne Seilsicherung erklettern.

IV = Große Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei schärferer Richtung. Erhebliche Klettererfahrung notwendig. Längere Kletterstellen bedürfen meist mehrerer Zwischensicherungen. Auch geübte und erfahrene Kletterer bewältigen Passagen dieser Schwierigkeit gewöhnlich nicht mehr ohne Seilsicherung.

V = Sehr große Schwierigkeiten. Zunehmende Anzahl der Zwischensicherungen ist die Regel. Erhöhte Anforderungen an körperliche Voraussetzungen, Klettertechnik und Erfahrung. Lange hochalpine Routen im Schwierigkeitsgrad V zählen bereits zu den ganz großen Unternehmungen in den Alpen und außeralpinen Regionen.

VI = Überaus große Schwierigkeiten. Die Kletterei erfordert weit überdurchschnittliches Können und hervorragenden Trainingsstand. Große Ausgesetztheit, oft verbunden mit kleinen Standplätzen. Passagen dieser Schwierigkeit können in der Regel nur bei guten Bedingungen bezwungen werden. (Häufig kombiniert mit künstlicher Kletterei: A0 bis A4.)

VII = Außergewöhnliche Schwierigkeiten. Ein durch gesteigertes Training und verbesserte Ausrüstung erreichter Schwierigkeitsgrad. Auch die besten Kletterer benötigen ein an die Gesteinsart angepaßtes Training, um Passagen dieser Schwierigkeit zu meistern. Neben akrobatischem Klettervermögen ist das Beherrschen ausgefeilter Sicherungstechnik unerläßlich.

VIII, IX = Eine verbale Definition erscheint hier sowohl problematisch als auch nicht notwendig. Es handelt sich dabei um eine weitere Steigerung der zu bewältigenden Schwierigkeiten, die an das Kletterkönnen und an den notwendigen Krafteinsatz immer höhere Anforderungen stellen.

Ab dem Schwierigkeitsgrad III gelten die Zwischenstufen „—“ und „+“ für die untere und die obere Grenze eines Schwierigkeitsgrades.
Die besondere Problematik dieser gründlichen Klassifizierung liegt für den AVF Allgäuer Alpen darin, daß es ungemein schwierig, wenn nicht unmöglich ist, den im wesentlichen aus solidem, marmorn-kompakten Wettersteinkalk aufgebauten Kaiserfels klettertechnisch in eine vernünftige Relation zum oft zuckerkörnig-brüchigen Hauptdolomit des westlichen Allgäuer Hauptkamms oder zum fürs Auge so herrlichen, für die Hand des Kletterers jedoch im höchsten Maße unzuverlässigen, die Szene der Allgäuer Alpen weithin beherrschenden Lias-Fleckenmergel oder zu den grasdurchsetzten Aptychen- und Hornsteinkalken der Allgäuer Märchenberge zwischen Giebelhaus / Oytal und Sperrbachtobel zu bringen.
So gesehen kann auch die nachfolgende, in Anlehnung an den im Bergverlag Rother erschienenen Führer für das Kaisergebirge auf den Raum

der Nördlichen Kalkalpen beschränkte Freikletterei-Vergleichstabelle für die Schwierigkeitsgrade I bis VII nur vage Anhaltspunkte dafür bieten, was den Kletterer im Arbeitsbereich des vorliegenden Führers erwartet:

Routen-Vergleichstabelle für die Schwierigkeitsgrade I bis VII
(freie und vorwiegend freie Kletterei)

	Allgäuer Alpen	Wetterstein	Karwendel	Kaiser
I	Mädelegabel, R 762 Hochvogel, R 1041 Gr. Wilder, R 975	Hochblassen, Normalweg	Speckkarspitze Normalweg	Karlspitzen, vom Ellmauer Tor
II	Kl. Wilder, R 946 Marchspitze, R 1306 Trettachspitze Nordwestgrat, R 798	Musterstein, Westgrat	Risser Falk Normalweg	Scheffauer, Nordwand (Leuchs)
III	Trettachspitze, R 803 Fuchskarspitze, R 1075 Gr. Widderstein, R 2044	Kl. Waxenstein, Westgrat	Lamsenspitze, Südwand (Barth)	Ellmauer Halt Kopftörlgrat
IV—	Südl. Höllhorn, R 926 Wolfebnerspitze, FF-Kamin, R 1389	Musterstein, Südwand (Hannemann)	Kl. Solstein Nordostwand	Ellmauer Halt, Südwandschlucht
IV	Krottenspitzgrat, R 874 Elferkopf, R 2112 Kl. Wilder, R 951 (Blenk)	Waxenstein, Zwölferkante	Nördl. Großkarspitze, Nordwestwand	Predigtstuhl, Nordkante
IV+	Hermannskarspitze, Ostwand, R 1321 Fuchskarspitze, R 1068	Oberreintalturm, Südwestkante Dreitorspitze, Ostwand	Lamsenspitze, Nordostkante	Predigtstuhl, Westwand (Dülfer)
V—	Kl. Daumen, R 1774 Fuchskarspitze, R 1078 Trettachspitze, R 812	Scharnitzspitze, Südwand (Hannemann) (A 0)	Lamsenspitze, gerade Nordwand (A 0)	Christaturm, Südostkante (A 0)
V	Trettachspitze, R 801 (A 0) Madonna, Ostwand R 1077 (A 1) Höfats, Nordwand, R 1592	Scharnitzspitze, Südwestkante (A 0)	Laliderer, Nordwand (Dibona) (A 0)	Fleischbank Ostwand (Dülfer) (A 0)
V+	Trettachspitze, R 806 Rädlergrat, R 1663 Höfats, R 1595	Schüsselkarspitze, Südwand (Herzog) (A 0)	Grubenkarspitze, Nordpfeiler (Rebitsch) (A 0)	Fleischbank, Südostwand (Wiessner) (A 0)
VI—	Schneck, Ostwand, R 1655 (A 0) Gr. Wilder, R 981 Trettachspitze, R 807	Scharnitzspitze dir. Südwand (A 0)	Lalidererspitze, Nordwand (Auckenthaler) (A 0)	Bauernpredigtstuhl (Lucke / Strobl) (A 0)
VI	Kl. Wilder, große Südverschneidung (A 3) Himmelhorn, R 1663 a (A 2)	Hochblassen, Nordpfeiler (A 1)	Lalidererspitze, Nordwand (Rebitsch / Spiegl) (A 1)	Fleischbank, Ostwand (Schmuck)
VI+		Mittlere Höllentalspitze, Schwarze Wand		Fleischbank, Südostverschneidung
VII				Fleischbankpfeiler (Pumprisse)

Bei der Bewertung einer Kletterroute wird der schwierigsten Felspassage Rechnung getragen. Der höchste Schwierigkeitsgrad — und sei es nur eine einzige Stelle — wird zuerst genannt. Ist der überwiegende Teil einer Route leichter, wird dies dahinter vermerkt. Die in den Allgäuer Alpen — ausgenommen die Tannheimer Berge, für die ein selbständiger Alpenvereinsführer geschaffen wurde — nur selten anzutreffenden Kletterrouten mit künstlicher Kletterei, bei denen zur Bewältigung der Schwierigkeiten künstliche Hilfsmittel, z.B. Standhaken, Hakenleitern, Holzkeile, Strickleitern u. dgl. benötigt werden, bewertet man nach der fünfstufigen Skala A 0 bis A 4 (A = artificiel):

A 0
Die einfachste Form künstlicher Kletterei. Haken oder andere Zwischensicherungen (Holz- oder Klemmkeile, Sanduhr- oder Zackenschlingen) in vorwiegend freien Routen müssen als Griff oder Tritt benutzt werden, Trittleitern jedoch sind nicht erforderlich. Auch die Benutzung von Selbstzug, die Anwendung von Pendeltechnik und die des Seilzugquerganges zur Fortbewegung fällt unter künstliches Klettern A 0.

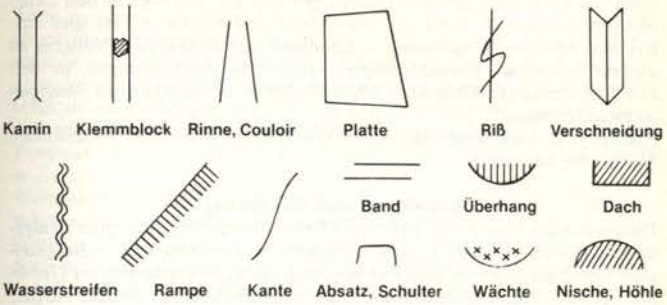
A 1
Haken und andere technische Hilfsmittel sind relativ leicht anzubringen und die Passage verlangt relativ wenig Kraft, Ausdauer und Mut. Die Verwendung einer Trittleiter pro Seilpartner, die mehrfach eingehängt wird, ist ausreichend, eine zweite ist nicht erforderlich.

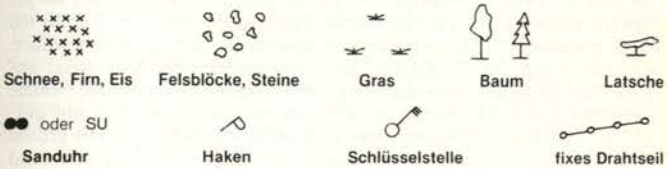
A 2—A 4
Größere Schwierigkeiten beim Hakensetzen und Anbringen anderer technischer Hilfsmittel (kompakter Fels, geschlossene Risse, brüchiger und kleinsplittriger Fels) und / oder größere körperliche Leistungen beim Überwinden der Kletterstelle (Überhang, Dach, großer Hakenabstand) und / oder große Ausgesetztheit, welche vom Kletterer immer größere Fähigkeiten verlangen. Zwei Trittleitern notwendig.

Der Schwierigkeitsgrad des überwiegenden Teils einer Route (freie oder künstliche Kletterei) wird bei der Bewertung an erster Stelle genannt. Beispiel: Eine überwiegend freie Kletterei mit schwierigster Stelle V+ und mit nur teilweise künstlicher Kletterei im Schwierigkeitsgrad A0 wird mit dem Schwierigkeitsgrad V+ / A0 bewertet.
Innerhalb der oben gezeigten Tabellen sind nur die reinen Schwierigkeitsgrade vergleichbar, nicht die Länge der Routen und damit auch nicht die Länge der schwierigen Passagen!
Eine erschöpfende Aufzählung aller jemals unternommenen Allgäuer Bergfahrten kann und will der Führer nicht enthalten. Er bemüht sich, das Wesentliche anzugeben.
Die gebotenen Routenbeschreibungen stellen nicht die einzige, überhaupt denkbare Durchstiegsmöglichkeit dar. Die Aufzählung aller Varianten ist nicht durchführbar. Sie liegt auch nicht im Sinne des echten Bergsteigers, dem schließlich nicht das letzte Stückchen Neuland genommen werden soll, das in unseren an sich schon gründlich erschlossenen Bergen für ihn verborgen liegt. Es gibt (Gott sei Dank) noch so manchen alpinen Feinschmecker, der seine Geheimnisse lieber für sich behält.

4. Symbole für Routenskizzen (nach UIAA/DAV)

Der natürlichen Form angepaßt:



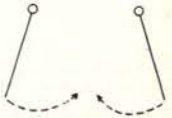


⊖ = gut
⊘ = schlecht
⓪ = Schlingenstand

Standplatz

⊜ = gut
⊘ = schlecht
⓪ = Hängematten- oder Schlingenbiwak

Biwakplatz



Pendelquergang, Seilquergang

Strichstärke der Route deutlich stärker als Symbole:

Sichtbare Route

Verdeckte Route

Variante

Zusammenstellung: Bergverlag Rother

Gefahren

Über die Gefahren, die dem Bergsteiger drohen, lese man in den Lehrbüchern nach, z.B. Schubert, *Sicherheit und Risiko in Fels und Eis;* Freudig/Martin, *Bergrettung – Lehrbuch der Bergwacht.* Näheres zu diesem brisanten Thema: Siegerts treffende Ausführungen in den DAV-Mitteilungen Dezember 1984, S. 389 ff. *„Gedanken zur heutigen Alpinausbildung".*
Speziell zur Lawinengefahr siehe die Hinweise auf hochtouristische Skifahrten unter I.2.

Bekleidung und Ausrüstung

Das, was man über dieses wichtige Thema wissen muß, lese man in alpinen Lehrbüchern nach. Empfohlen: Seibert, *Bergwandern – Bergsteigen;* Schubert, *Anwendung des Seiles*; Seibert, *Orientierung im Gebirge;* Seibert, *Alpine Felstechnik* — alle im Bergverlag Rudolf Rother erschienen.
Da sich die Profilgummisohle in den Bergen durchgesetzt hat, sei ihr hier im Hinblick auf die besonderen Bodenverhältnisse im Allgäu ein Wort gewidmet: Sie hat sich auch in unseren Bergen trefflich bewährt. Voraussetzung: Das Profil darf nicht abgelaufen sein! Man steigt auf dieser Sohle im Fels unvergleichlich, im trockenen Gras und auf Schnee genügend sicher. Hingegen ist sie in hartem Geröll, auf Eis, auf glitschigem Mergel, auf nassem Gras und bei Nässe überhaupt mit großer Vorsicht zu verwenden. Hier sind ihr die altgewohnten Eisen- und Stahlbeschläge, insbesondere der Tricounibeschlag, weit überlegen.

Zur Morphologie der Allgäuer Berge

Unser Gelände unterscheidet sich in mancherlei Beziehung von dem der übrigen Nördlichen Kalkalpen. Am auffallendsten ist das Vorherrschen der mit weichen Formen gepaarten grünen Farbe in der Allgäuer Landschaft, daher auch der Name „Alpgau"! (Alp vom indogerm. alb = hoch, berg, Gau = Geäue, Mehrzahl von Au, ahd. ouwa, got. ahva, lat. aqua = wasserreiches Wiesenland.)
Charakteristisch für das Allgäu sind steile Flanken mit üppigem Pflanzenwuchs und abschüssige Hänge aus Fleckenmergeln, die bei Trockenheit kaum Halt gewähren, bei Nässe gefährlich werden.
In solchem Gelände ist der Gebrauch von Bergschuhen unerläßlich. Die Verwendung von Steigeisen kann vorteilhaft sein. Doch muß man mit ihnen umgehen können. Für den Ungeübten sind sie eine Gefahr.

Einige Allgäuer Berggruppen zeichnen sich durch besonders schroffe Aptychen- und Hornsteingrate aus, die schwere Kletterei erfordern (Höfats, Himmelhorn, Schneck, Salober). Die Felsgipfel des Hauptkamms sind vorwiegend aus jäh aufragendem Hauptdolomit, in der Zone zwischen Kemptner Hütte und Hornbachjoch aus weichen Allgäuer Fleckenmergeln aufgebaut. Das mancherorts sehr brüchige Gestein (Roßzahngruppe, Hochvogel, Schafalpenköpfe!) erfordert besondere Vorsicht und Übung. Lebenswichtige Bedeutung gewinnt die Geländebeschaffenheit für den hochalpinen Skiläufer. Von ihr hängt maßgeblich der Grad der Lawinengefahr ab. (Schönes Allgäu 1953: *Temposchwung und Geologie* sowie März 1971 *Lawinen in den Allgäuer Bergen.)*
Wenn sich das Allgäu auch, was Großzügigkeit und Länge der Kletterfahrten angeht, mit dem Wetterstein, was Prallheit und Steilheit der Wandfluchten angeht, mit dem Kaiser nicht messen kann, so bietet es doch gerade wegen der Mannigfaltigkeit seiner Erscheinungsformen eine Fülle völlig verschiedenartiger Bergfahrten, die besonders durch den außergewöhnlichen Pflanzenreichtum der Bodendecke ihren jeweils eigenen Charakter erhalten. Die Allgäuer Berge sind wegen ihres geologischen Abwechslungsreichtums besonders lehrreich für den Bergsteiger. Er wird hier nicht nur turnerische Kletterfertigkeit, sondern auch Trittsicherheit und Beherrschung der Geländeformen als Grundlage aller Bergsteigerei erlernen, darüber hinaus aber, sofern er der Natur mit offenen Sinnen begegnet, einen unvergleichlichen Anschauungsunterricht in Botanik, Geologie, Morphologie und Zoologie erhalten.

Quellen

Die benutzten Quellen sind nach Möglichkeit bei den einzelnen Beschreibungen vermerkt. Daneben wurden die Einträge in Gipfel- und Hüttenbüchern, Fahrtenberichte sowie persönliche Berichte und eigene Erfahrungen verwertet.

Erschließungsgeschichte

Zwei Namen sind mit ihr seit 1867 untrennbar verbunden: der des Juristen und Geographen Hermann von Barth und der des Landvermessers Anton Waltenberger. Historisch interessierte Bergsteiger werden in den auch heute noch gut lesbaren „Gesammelten Schriften" H. von Barths eine wahre Fundgrube entdecken. Die Erstbegeher einzelner Felswege festzustellen ist in vielen Fällen nicht möglich. Das Allgäuer Gebirge ist mehr als andere Gruppen der Nördlichen Kalkalpen sehr frühzeitig durch Einheimische begangen worden, von deren Erfolgen oft nichts an die Öffentlichkeit drang. Diese an sich sehr begrüßenswerte und

wohltuende Zurückhaltung wird das Fehlen solcher Feststellungen erklären. Vgl. auch AVZ 1966, 15 *(Das Allgäu in der Entwicklung des klassischen Bergsteigertums)* und Abt, Allgäu S. 48ff. *(Erschließungsgeschichte)*. Die wichtigsten Ersteigungsdaten finden sich in Abschnitt E. bei den einzelnen Gipfeln.

Schutzhütten des Deutschen Alpenvereins

Diese sind außerhalb der üblichen Wanderzeit in der Regel verschlossen und nur Alpenvereinsmitgliedern mit Hüttenschlüssel zugänglich. Es empfiehlt sich in jedem Fall, sich vor dem Aufstieg zur Hütte im letzten Talort nach den Verhältnissen, auch nach Brennholzvorrat zu erkundigen, damit man keine unliebsamen Überraschungen erlebt.
Das gleiche gilt von den übrigen Schutzhütten und Unterkünften, deren Bewirtschaftung öfterem Wechsel unterworfen ist. Weitere Angaben finden sich bei den Beschreibungen der einzelnen Hütten (R 140ff.). Erschöpfende Information gewährt das vom DAV, ÖAV und AVS herausgegebene Hüttenverzeichnis „Die Alpenvereinshütten, Band I: Ostalpen" (Bergverlag Rother, neueste Auflage 1997). Änderungen der Öffnungszeiten etc. zu diesem Hüttenverzeichnis werden regelmäßig in den „DAV-Mitteilungen" veröffentlicht.
Auskünfte erhält man: Für alle im Allgäu gelegenen Hütten: in der Geschäftsstelle der AV-Sektion Allgäu-Immenstadt im Gebäude der Sonthofener Stadtsparkasse; für alle Hütten im Oberstdorfer Gebiet: bei der Sektion Oberstdorf des DAV; für alle Hütten im Ostrachtalgebiet: bei der Ortsgruppe Hindelang der DAV-Sektion Allgäu-Immenstadt, bei den Hindelanger und Hintersteiner Bergführern und im Giebelhaus; für alle im Rappenalpgebiet befindlichen Hütten: in den Gasthäusern Birgsau und Einödsbach; für alle sonstigen Hütten an den Talausgangspunkten.
Manche dieser Hütten sind zur Wanderzeit, insbesondere an den Wochenenden, oft unerträglich überfüllt.

Alphütten

Diese sind fast durchwegs außerhalb der Weidezeit verschlossen; während der Bewirtschaftung ist auf Unterkunft in Notfällen zu rechnen. Die von zahlreichen Skivereinigungen belegten Ski- und Alphütten (besonders im Gebiete der Balderschwanger Berge, im Gunzesrieder Tal und im Raum Steibis) gewähren dem Skiläufer zuweilen gastfreundliche Unterkunft, Nichtmitgliedern in der Regel nur in Notfällen.
Die sprunghafte Entwicklung des Massenskilaufs hatte die Einrichtung zahlreicher Alphütten und sonstiger Unterkünfte für touristische Übernachtungen zur Folge. In die unter R 140ff. gegebene Übersicht sind derartige Hütten nicht aufgenommen worden, da sie für den Bergsteiger, also für den eigentlichen Benützer dieses Büchleins, kaum von Interesse sein werden. Im übrigen wechseln die Pachtverhältnisse häufig.

Grenzverhältnisse

Der Allgäuer Hauptkamm ist gleichzeitig Grenzkamm zwischen Bayern einerseits und den österreichischen Bundesländern Tirol und Vorarlberg andererseits. Die durch ihre Schönheit berühmten Allgäuer Höhenwege laufen meist auf, nicht selten jenseits der Grenze.
Die Grenzüberschreitung im Raum der Allgäuer Alpen ist von den zuständigen Grenzpolizei- und Zollbehörden auf deutscher und österreichischer Seite mit Wirkung ab 1. August 1978 im Sinne weitestmöglicher Freizügigkeit (der sich eine liberale Handhabung durch die Grenzpolizeiorgane beigesellt!) geregelt worden. Da derlei Regelungen erfahrungsgemäß periodischem Wechsel unterworfen sind, wird es empfehlenswert sein, unterwegs oder auf den AV-Hütten angetroffene Streifenbeamte zu befragen. Im übrigen findet man in den Haupttälern (Füssen, Hindelang, Oberstaufen, Oberstdorf, Pfronten) Grenzpolizeistationen, in denen man jede gewünschte Auskunft erhält.
Das Wesentliche der jetzt geltenden Regelung sei hier in aller Kürze dargestellt:
Grundvoraussetzung für jede erlaubte Grenzüberschreitung sind für Deutsche und Österreicher gültige Paß- oder Paßersatzpapiere (Personalausweis). Das gleiche gilt für nicht sichtvermerkspflichtige Drittausländer mit Aufenthaltserlaubnis in der BRD. Sichtvermerkspflichtige Ausländer sollten sich bei beabsichtigtem Grenzübertritt bei der nächsten Grenzdienststelle im Tal vorstellen. Diese Regelung gilt in gleicher Weise für alle ständig besetzten Grenzübergangsstellen (Ach / Springen, Balderschwang, Oberjoch / Schattwald, Pfronten / Fallmühle, Eisenbahn und Straße Pfronten / Vils, Füssen / Pinswang) wie für die nicht ständig besetzten Grenzübergangsstellen, Nebenwege und Touristenzonen (s. unten), die jedoch einer zollrechtlichen Beschränkung unterworfen sind: Hier darf nur zollfreier, keinen Einfuhrverboten oder -beschränkungen unterworfener Reisebedarf mitgeführt werden. Die nicht ständig besetzten, jedoch im Rahmen des Streifendienstes überwachten Grenzübergänge im Raum der Allgäuer Alpen sind: Lecknertal (Sonnenauf- bis Sonnenuntergang), Hirschgund / Sibratsgfäll (1. Mai bis 30. Nov. 5 bis 22 Uhr, 1. Dez. bis 30. April 7 bis 19 Uhr), Walserschanz (ohne zeitliche Beschränkung), Mädelejoch (ohne zeitliche Beschränkung), Unterjoch / Schattwald (6 bis 21 Uhr), Wertach, Pfeiffermühle oder Pfronten-Vilstal / Jungholz (ohne zeitliche Beschrän-

kung), Pfronten / Pfrontner Hütte / Tannheimer Tal (ohne zeitliche Beschränkung), Alatsee / Vilser Scharte / Vils (6 bis 21 Uhr), Füssen / Lechlände / Vils (6 bis 21 Uhr), Füssen / Schwangauer Gitter / Pinswang (6 bis 21 Uhr), Füssen / Pilgerschrofenweg / Tiroler Lechtal (ohne zeitliche Beschränkung), Füssen / Säulingsattel / Tiroler Lechtal (ohne zeitliche Beschränkung).

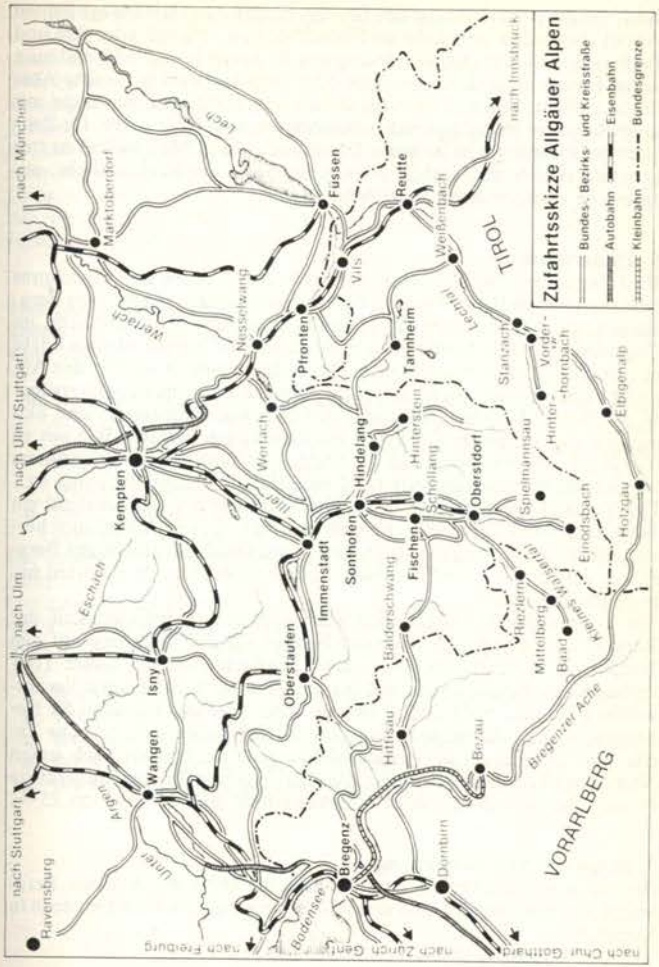
Darüber hinaus sind im Bereich des AVF Allgäuer Alpen folgende grenzüberschreitende Touristenzonen geschaffen worden (von W nach O): „T.Z. (= Touristenzone) Riefensberg — Balderschwang — Kleinwalsertal", „T.Z. Hochvogel — Vilsalpsee — Wildhag" und „T.Z. Rehbach — Schönkahler"; Hoher Hädrich — Kojenhütte, Feuerstätterkopf — Balderschwang, Söllereck — Haldenwanger Eck — Fellhorngebiet, Zirleseck — Saalfelder Weg, Rehbach — Schönkahler, Aggenstein, Säuling — Ammerwald. Die Begrenzung der zwei erstgenannten Touristenzonen ergibt sich aus der dem Führer beigelegten Karte 1 : 50 000, die letztgenannte, nur auf österreichischem Gebiet liegende, wird nördl. von der Bundesgrenze, südl. von der Verbindungslinie Rehbach — P. 1091 — Steiningerbach — P. 1525 — Einstein P. 1867 — Rappenschrofen P. 1549 — Grän / Enge eingerahmt. In Zweifelsfällen Anfrage bei der Grenzpolizei-Inspektion Pfronten, Tel. 0836 / 261.

Für diese Touristenzonen gilt bezüglich des Grenzübertritts das gleiche wie bei den nicht ständig besetzten, jedoch im Rahmen des Streifendienstes überwachten Grenzübergängen mit der Maßgabe, daß die Grenze nur zwischen Sonnenauf- und -untergang überschritten werden sollte. Der Abstieg aus der Touristenzone ins angrenzende ausländische Tal ist grundsätzlich untersagt (Ausnahmeerlaubnis bei Grenzpolizei erfragen!). Die vielbegangenen Höhenwege R 572, 576, 577 ff. sowie die beiderseitigen Anstiege zu Hochvogel, Großem Krottenkopf, Hohem Licht und Biberkopf werden wegen der mit ihnen verbundenen geringfügigen Abweichung von der Grenze nicht als Grenzübertritt gewertet, vorausgesetzt, daß man zum Ausgangspunkt zurückkehrt.

Die Tatsache, daß Touren im Führer genannt sind, die ins Gebiet jenseits der Grenze führen, bedeutet nicht, daß sie grenzpolizeilich erlaubt sind. Die Grenzziehung ergibt sich eindeutig aus den unter A I 1 angeführten Karten.

Alpiner Benimm

Die Rücksicht auf andere, insbesondere auch auf den Bergrettungsdienst, verlangt, daß man sein Vorhaben mit der eigenen Leistungsfähigkeit in Einklang bringt, daß man im letzten Quartier hinterläßt, wohin man gehen möchte, daß man stets einen Personalausweis mit sich



führt (wichtig für Rettung aus Bergnot!), daß man unterwegs keinen Abfall (besonders unbeliebt sind Blechbüchsen, Plastik aller Art und Papier) in die Landschaft wirft oder am Rastplatz liegen läßt, daß man seiner Freude nicht durch Geschrei oder allzu lautstarken Gesang Ausdruck verleiht, und daß man die Ohren seiner Mitmenschen nicht mit unerwünschter Musik aus elektronischen Geräten strapaziert. Im Zeitalter der Plastiktüte ist es keine Zumutung, seinen Müll zu Tal zu tragen, im Zeitalter des Streß ist es auch ein Gebot der Nächstenliebe, anderen die ersehnte Ruhe zu gönnen.

6. Führerwesen

Eine Zeit lang schien es, als sei der bis in die Urzeiten des Alpinismus zurückreichende Bergführer mit dem aufkommenden führerlosen Bergsteigen zum Sterben verurteilt. Heute ist er es sicherlich nicht mehr, im Gegenteil: Mit dem immer stärker werdenden Massentourismus erlebt er eine nicht geahnte Renaissance. Das Führerwesen ist auch in den Allgäuer Alpen modernisiert. Die einheimischen Bergführer (wintersüber in der Regel Skilehrer) sind meist den örtlichen Bergsteiger- und Skischulen angeschlossen. Dort wird man am besten beraten. Wie seit eh und je gilt der Grundsatz, daß die Wahl eines autorisierten Bergführers im Gebirge die zuverlässigste (und billigste!) Lebensversicherung ist.
Der Verband der deutschen Berg- und Skiführer e.V. gibt laufend ein Bergführer- und Tarifverzeichnis für den bayerischen Alpenraum heraus, dessen letzte Ausgabe die im Ober- und Ostallgäu ansässigen Bergführer aufführt. Sie sind in diesem Führer unter ihren Wohnorten namentlich genannt.
Die Führungstarife richten sich nach Länge und Schwierigkeit der Bergfahrt. Der geringste Tagessatz beträgt zur Zeit (Führung auf den Hochvogel, Normalweg) 200,— DM; angesichts des mit dieser Tour verbundenen Zeitaufwands und der vom Führer zu tragenden Verantwortung ein eher bescheidener Betrag! Zum Tarifsatz kommen die Nebenkosten, z.B. für Beförderungsmittel, Übernachtung u. dgl. Die Tarife sind unverbindliche Preisempfehlungen, sie können nach unten oder oben überschritten werden. Die Tarife gelten für eine mitgeführte Person. Bei Mitnahme eines Gefährten erhöht sich der Satz um 25 %.

7. Bergwacht und Bergrettung

Bei einem alpinen Unfall, bei dem man die Hilfe der Allgäuer Bergwacht benötigt, wendet man sich am besten an die zentrale Leitstelle in Kempten:

Rettungsdienst Tel. 0831/19222.

Im **Kleinwalsertal** koordiniert die Gendarmerie (Tel. 5212) entsprechende Einsätze.
Auch in **Tirol** gibt es einen allgemeinen Notruf bei Bergunfällen: Tel. 140. Im Bereich des **Lechtals** wendet man sich besser direkt an die Bergrettung in Elbigenalp (Tel. 05634/6586).
Da Eile oft zum Wichtigsten bei der Bergrettung gehört, wird man stets die nächstgelegene Hütte, ein Berggasthaus, evtl. auch eine Alphütte oder das erste Haus im Tal aufsuchen. Ganz wichtig bei der Meldung ist es, so genau wie irgend möglich den Platz anzugeben, an dem sich der Verunglückte befindet. Auch Angaben über die vermutlichen Verletzungen erleichtern die Hilfe.

Das „Alpine Notsignal"

Dieses international eingeführte Notsignal sollte jeder Bergsteiger im Kopf haben:

- Innerhalb einer Minute wird **sechsmal** in regelmäßigen Abständen, mit jeweils einer Minute Unterbrechung, ein hörbares (akustisches) Zeichen (Rufen, Pfeifen) oder ein sichtbares (optisches) Signal (Blinken mit Taschenlampe) abgegeben.
  Dies wird solange wiederholt, bis eine Antwort erfolgt.
- Die Rettungsmannschaft antwortet mit **dreimaliger** Zeichengebung in der Minute.

Die abgebildeten Alarmsignale im Gebirge wurden international eingeführt.
Um einen schnellen Rettungseinsatz zu ermöglichen, müssen die Angaben kurz und genau sein.
Man präge sich das „5-W-Schema" ein:

- **WAS** ist geschehen? (Art des Unfalles, Anzahl der Verletzten)
- **WANN** war das Unglück?
- **WO** passierte der Unfall, wo ist der Verletzte? (Karte, Führer)
- **WER** ist verletzt, wer macht die Meldung? (Personalien)
- **WETTER** im Unfallgebiet? (Sichtweite)

Hubschrauberbergung
Der Einsatz von Rettungshubschraubern ist von den Sichtverhältnissen abhängig.

Für eine Landung ist zu beachten:

- Hindernisse im Radius von 100 m dürfen nicht vorhanden sein.
- Es ist eine horizontale Fläche von etwa 30 × 30 m erforderlich. Mulden sind für eine Landung ungeeignet.
- Gegenstände, die durch den Luftwirbel des anfliegenden Hubschraubers umherfliegen könnten, sind vom Landeplatz zu entfernen.
- Der anfliegende Hubschrauber wird mit dem Rücken zum Wind von einer Person in „Yes-Stellung" eingewiesen.
- Dem gelandeten Hubschauber darf man sich nur von vorne und erst auf Zeichen des Piloten nähern.

Der Luftrettungsdienst mit Hubschrauber hat sich im Gebirge außerordentlich bewährt. Der Bergwachtabschnitt Allgäu und die einzelnen Bergwachtbereitschaften (s. S. 39) veranlassen auf Anforderung alles Nötige.

Das Gleiche gilt bei Alpinunfällen im österreichischen Teil der Allgäuer Alpen von der Einsatzstelle der Alpingendarmerie in Reutte.
Ein Rettungsgerät befindet sich in der Regel auf den Schutzhütten des DAV.

INTERNATIONALE ALARMSIGNALE IM GEBIRGE
SEGNALI INTERNAZIONALI D'ALLARME IN MONTAGNA
SIGNAUX INTERNATIONAUX D'ALARME EN MONTAGNE
SENALES INTERNACIONALES DE ALARMA EN MONTANA



JA
OUI
SI



Rote Rakete oder Feuer
Razzo rosso o luce rossa
Fusée ou feu rouge
Cohete de luz roja

WIR BITTEN UM HILFE
OCCORRE SOCCORSO
NOUS DEMANDONS DE L'AIDE
PEDIMOS AYUDA



Rotes quadratisches Tuch
Quadrato di tessuto rosso
Carré de tissu rouge
Cuadro de tejido rojo



NEIN
NON
NO

WIR BRAUCHEN NICHTS
NON ABBIAMO BISOGNO DI NIENTE
NOUS N'AVONS BESOIN DE RIEN
NO NECESITAMOS NADA

Diese Zeichen dienen der Verständigung mit der Hubschrauberbesatzung. Sie ersetzen nicht das Alpine Notsignal.

II. Schrifttum

Eine ausgezeichnete Übersicht des gesamten Schrifttums über das Allgäu gewährt die Sammlung *Neuere Allgäuer Literatur* des Heimatdienstes Allgäu in Kempten, herausgegeben von dem verstorbenen Kemptner Oberbürgermeister Dr. Merkt. Diese Bibliographie enthält alles, was sich in irgendeiner Form auf das Allgäu bezieht. Nachstehend seien, in der Reihenfolge ihrer Erscheinungsjahre, die wichtigsten Schriften erwähnt, die für den Bergfreund von Belang sind. Weitere Veröffentlichungen sind bei den einzelnen Unterabschnitten angegeben. Verschiedene Werke sind im Buchhandel vergriffen, für Interessenten jedoch in den größeren Alpenvereinsbüchereien greifbar:

H. v. Barth, *Aus den Nördlichen Kalkalpen* (1874, neu herausgegeben 1926);
Reiser, *Sagen und Gebräuche des Allgäus* (1894);
A. Rothpletz, *Geologischer Führer durch die Alpen* (1902);
Dr. Kübler, *Die deutschen Berg-, Flur- und Ortsnamen des alpinen Iller-, Lech- und Sannengebiets* (1909);
M. Förderreuther, *Aus dem Allgäu* (1924);
M. Förderreuther, *Die Allgäuer Alpen* (1928);
H. Scherzer, *Geologisch-botanische Wanderungen durch die Alpen,* II. Bd. *Das Allgäu* (1930);
M. Förderreuther, *Bunte Blätter aus dem Allgäuer Volksleben* (1933);
R. Zirkel-George, *Oberstdorfer Bilderbuch* (1938); das im Bergverlag Rother herausgekommene Allgäubuch von Abt (1950);
H. Zirkel, *Heimatkunde für den Landkreis Sonthofen* (1950 / 53);
Merian, *Allgäu* (1954, 1972 und V, 1983);
Günther, *Das schöne Ostrachtal* (1957);
Bergwacht-Abschnitt Allgäu, *SOS aus den Bergen* (1960);
Sonthofener Festbuch zur Stadterhebung (1963);
G. Frey, *Auf Allgäuer Bergen* (1963);
N. Herrmann, *Kempter Geschichtsbuch* (1963);
P. H. Dußler, *Jörg Lederer* (1963);
J. Fischer, *Beiträge zur Sonthofer Geschichte* (1964);
A. Weitnauer, *Keltisches Erbe* (1965);
Weitnauer, *Allgäuer Chronik* — mit umfangreichem Literaturhinweis (Bildband 1962, Textband I 1969, II 1971, III 1972);
Endrös / Weitnauer, *Allgäuer Sagen* (1966);
A. M. Miller, *Kunstsinn und Erfindergeist im Bauernhof* (1968);
A. Miller, *Allgäuer Bildschnitzer der Spätgotik* (1969);
Günther, *Deutsche Ferienziele* (Allgäu 1970), und *Das Kleine Walsertal* (1971);

Weitnauer, *Bei uns im Allgäu* (1971);
Weitnauer, *Allgäu-Urlaub* (1971);
Baumann-Rottenkolber, *Geschichte des Allgäus* (4 Bde. 1973);
Th. Steiner, *Die Flurnamen der Gemeinde Oberstdorf* (1973);
R. Dertsch, *Historisches Ortsnamenbuch von Bayern,* Band *Landkreis Sonthofen* (1974);
J. Immler, *Geh mit mir durch die Allgäuer Alpen* (1988);
Körber, *Die Allgäuer Alpen in Farbe* (1975);
K. Zeller, *So war's einmal im Allgäu* (1976);
K. Riedmüller, *Kleine Kostbarkeiten im Allgäu — Kapellen* (Verlag für Heimatpflege, Kempten, 1976);
A. M. Miller, *Aus meinem Skizzenbuch* (Verlag für Heimatpflege, Kempten 1977);
Berktold-Huber-Kappeler, *Gerstruben* (1977);
Gehrmann, *Der Mineralienwanderer Nr. 11* (Fundstellen in den Allgäuer Alpen, 1978).
K. Riedmüller, *Alte Stiche und Berichte* (Verlag für Heimatpflege, Kempten 1978);
E. Dörr, *Blumenjuwele* (Verlag für Heimatpflege, Kempten 1978);
Zirkel-Grundmann, *Geschichte des Marktes Oberstdorf* (4 Bde. 1976—1980);
M. Felle, *Alte Postkarten* (Verlag für Heimatpflege, Kempten 1980);
W. Wechs, *Unser Oberallgäuer Sprachschatz* (1980);
K. Apold, *Volkskunst in Allgäuer Museen* (1980);
Berktold-Huber-Kappeler, *Alt Oberstdorf in Bildern* (1980);
Bayer. Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, *Unser Landkreis Oberallgäu* (1980), sinnvoll ergänzt durch einen landschaftsschutzbezogenen Kurzführer zu einem Rundwanderweg durchs gesamte Oberallgäu (1980);
Naturmagazin „Draußen": *Allgäu* (1980);
HB-Bildatlas *Allgäu* (1980);
Kornacher / Tanner, *Allgäuer Bergtouren* (Studio Tanner, Nesselwang 1980);
Gastreich, *Alpenblumen im Allgäu* (Allgäuer Zeitungsverlag 1980);
Voigt, *Sonthofen, Südlichste Stadt Deutschlands* (Kunstverlag Milz, Füssen 1980);
E. Günther, *Hindelang — Hinterstein — Oberjoch — Unterjoch* (Studio Tanner, 1980);
Allgäu — Schlösser, Berge, Seen, Wälder (Kunstverlag Milz, Füssen 1981);
Lindorfer, *Die schönsten Höhenwege der Allgäuer Alpen* (1981);
F. Hieble / F. Schneider, *Paradies Allgäu* (1988).

Allgäu (Studio Tanner, Nesselwang 1982);
A.M. Miller, *Allgäudorf im Jahresreigen* (Kinderzeichnungen, 1982);
Kühnle / Kiechle, *Das schöne Allgäu* (1982);
und als Krönung der modernen Allgäu-Literatur:
Bechteler / Rohde, *Goldenes Allgäu,* (München 1982);
sowie die großartige Kleinwalsertal-Chronik *„Der Große Widderstein erzählt"* Irmin Schwendigers (Verlag für Heimatpflege, Kempten 1983). Nostalgisch Veranlagten wird das vom Verlag Dannheimer / Kempten 1983 neu aufgelegte *Handbuch für Reisende im Allgäu, Lechthal und Bregenzerwald* von Jos. Buck, 1956, viel Vergnügen bereiten.
Das gleiche gilt von den *Spezialitäten für Gaumengenießer im Allgäu,* 1983, für diesbezügliche Interessenten.
Rühmende Erwähnung verdienen die Quartalszeitschrift *Das Schöne Allgäu,* Kempten, der alljährlich herauskommende *Allgäuer Heimatkalender* und die dem Allgäu gewidmete Nr. 8 / 1972 des *BK.*
Von größeren Veröffentlichungen in der *Zeitschrift des DAV* (früher DÖAV) sind zu erwähnen:
A. Spiehler, *Das Lechtal* (1883);
J. Enzensperger, *Die Höfats* (1896);
Dr. Kübler, *Das Tannheimer Tal* (1898);
Dr. Eckert, *Das Gottesackerplateau* (1900);
v. Cube und E. Enzensperger, *Die Hornbachkette* (1904 / 08);
v. Hörmann, *Vorarlberger Volkstrachten* (1904);
E. Enzensperger, *Zur touristischen Erschließung des Allgäus* (1906);
derselbe, *Die Gruppe der Mädelegabel* (1907);
Kinzl, *Die Alpenvereinskarte der Allgäuer und Lechtaler Alpen* (1963);
Schmitt, *Allgäuer Bergsteiger-Chronik* (1963);
G. Frey, *Allgäuer Grasberge* (1963);
Kornacher, *Skiberge und Steilabfahrten zwischen Hochvogel und Widderstein* (1963);
Ilg, *Landschaft und Volkstum des Kleinwalsertals* (1963);
F. Schweiger, *Die Hornbachkette* (1966);
E. Enzensperger, *Das Allgäu in der Entwicklung des nachklassischen Bergsteigertums* (1966);
G. Frey, *Der Hochvogel* (1966);
G. Meier, *Winterbergsteigen in den Allgäuer Alpen* (1966);
H. Palme, *Abseitige Winterziele im Allgäu* (1966)
V. Jacobshagen, *Vom geologischen Aufbau der Allgäuer Kalkalpen* (1966);
T. Steiner, *Die Namen der Allgäuer Bergwelt mit Ausblicken auf die Nachbarschaft* (1966);

Führer:
Waltenberger, *Das Allgäu und die angrenzenden Gebiete,* 23. Auflage 1975, bearbeitet von H. Groth, für Reisende und Wanderer, die schwierigere Klettertouren meiden;
H. Groth, *Gebietsführer Allgäuer Alpen,* 8. Aufl. 1994, für Bergwanderer;
BV-Tourenblätter, Mappe 3, *Bregenzerwald, Allgäuer und Lechtaler Alpen,* bearbeitet von W. Flaig und H. Groth, 3. Auflage 1978, ausgewählte Tourenvorschläge;
Dumler, *Rundwanderungen Allgäu;*
Zimmermann, *Allgäuer Wanderbuch* (1979);
Kornacher, *Allgäuer Bergland mit Vorarlberg und Ostschweiz* (1979);
Kompaß-Wanderführer *Allgäu;*
Kulmus-Heck, BLV Kombi-Wanderbuch *Allgäu* (1981);
Wanderführer *Allgäu 1 — Oberallgäu* (1997);
Wanderführer *Allgäu 2 — Ostallgäu und Lechtal* (1997);
Groth, *GF Tannheimer Tal* (1985); und
ders. *AF Heilbronner Weg, sonstige Höhenwege und Klettersteige der Allgäuer Alpen* (1996) — mit Ausnahme der anders angegebenen alle im Bergverlag Rudolf Rother, München erschienen.
Verwiesen sei auch auf die in der Reihe „Rothers Allgäu-Führer" erschienenen Ortsführer (alle vergriffen, aber in Büchereien greifbar)
Rund um Hindelang;
Fischen und Umgebung;
Oberstaufen und Umgebung;
Sonthofen und Umgebung,
schließlich auf folgende, teilweise auch das Allgäu behandelnde Kletter- und Wanderführer: Werner, *Klettersteige Bayern — Vorarlberg — Tirol — Salzburg;* Haydn, *Höhenwege Nördl. Kalkalpen;* Seibert, *Wochenendtouren, Bayer. Hochland;* Höfler, *Auswahlkletterführer Nördl. Kalkalpen.*
Als Führer für Rund-, Fern- und Weitwanderwege, die unser Gebiet streifen, haben sich bewährt: H. Schmidt, *Schwäbisch-Allgäuer Wanderweg Augsburg — Sonthofen* (1985); H. Schmidt, *Europäischer Fernwanderweg 5, Bodensee — Adria,* 6. Aufl. 1988; H. Schmidt, *Fernwanderweg 4, Band II, Bodensee — Neusiedler See,* 1. Aufl. 1981 sowie Lerchenmüller / Wucherer, *Oberallgäuer Rundwanderweg.*
Als kunsthistorische Führer durchs Allgäu und seine Nachbargebiete seien Dehios berühmtes Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Band *Das östliche Schwaben* (1954), Dehios Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Band *Tirol* (1960), sowie das Bildhandbuch von R. Hootz, *„Die Kunstdenkmäler Österreichs"* Band *Tirol-Vorarlberg*

(1965), ferner der in der gleichen Reihe herausgegebene Band Bayern *südlich der Donau* (1962), Reclams *Kunstführer Bayern und Österreich* sowie Kaspers *„Kunstwanderungen"* Bd. VI *Vom Ober- zum Ostallgäu* empfohlen. Dem, der's gründlich machen möchte, dienen die im Deutschen Kunstverlag München erschienenen Bände *Kempten, Füssen und Marktoberdorf* der Reihe *„Bayerische Kunstdenkmale"*, vor allem aber Petzets Wälzer über die *Kunstdenkmäler im Landkreis Sonthofen* (Oldenbourg 1964).
Die Radler schließlich werden bedient vom *Kompaß-Radwanderführer Bodensee — Allgäu — Oberschwaben* und von der Mappe *Allgäu — Südwürttemberg* in den Radtourenblättern des Bergverlag Rudolf Rother.

Alpine Lehrbücher und Lehrschriften:
Schubert, *Anwendung des Seiles;* Seibert, *Bergwandern — Bergsteigen;* Schubert, *Alpine Felstechnik;* Zak / Gschwendtner, *Sicher Freiklettern;* Bauer, *Lawinen;* Seibert, *Orientierung im Gebirge,* Schubert, *Sicherheit und Risiko in Fels und Eis* (alle im Bergverlag Rother erschienen).

III. Geologischer Aufbau der Allgäuer Alpen

Literatur:
Scherzer, *Geologisch-Botanische Wanderungen im Allgäu* (1930); *Das Schöne Allgäu* (1932), S. 171 (1938), S. 178, 229 und (1971) S. 115; Weitnauer, *Bei uns im Allgäu,* S. 3 ff.; Müller-Scholz, *Ehe denn die Berge wurden* (1965) mit umfangreichem Schrifttum, unter dem Titel *Das Werden der Allgäuer Landschaft* Herbert und Udo Scholz (1981) wesentlich erweitert und verbessert; Max Richter, *Geologischer Führer durch die Allgäuer Alpen* (1966) mit eingehendem Literaturverzeichnis; AVZ 1963, S. 26 ff. (Allgäuer Grasberge) und AVZ 1966, S. 38 ff. *(Geologischer Aufbau der Allgäuer Alpen)* mit besonders umfassenden Literaturangaben sowie Tollmann, *Der Bau der Nördlichen Kalkalpen* (1976), auch zur Tektonik der Allg. Alpen, schließlich *Geologisch-botanische Wanderungen im Allgäu,* Bd. 1 von Johann Bauer (1983) und H. L. Gehrmann, *Der Mineralienwanderer, Allgäu,* Nr. 11 (1978).

Eine köstliche Fundgrube für den wissenschaftlich Interessierten sind die auf der Grundlage der alten DÖAV-Karte 1 : 25 000 herausgegebenen, leider längst vergriffenen geologischen Allgäukarten von Haniel und Ampferer sowie die 1964 von der Bayer. Landesstelle für Gewässerkunde herausgegebene geologische Karte der Ostrachtaler Alpen 1 : 25 000 nebst Erläuterungen. Die dem Geologischen Führer Allgäuer Alpen von Max Richter beigegebene geo. Karte 1 : 140 000 vermag nur einen groben Überblick zu vermitteln. Das Bayer. Landesvermessungsamt plant die Herausgabe einer neuen geologischen Karte des Allgäus 1 : 25 000. Der Tannheimer Gruppe dient Ampferers geo. Spezialkarte Österreichs 1 : 75 000.
Die besondere landschaftliche Schönheit des Allgäus hat ihre Ursache in der verwirrenden Fülle verschiedenartiger Landschaftsbilder und im ständigen Wechsel des Gesteins, aus dem sich seine Berge aufbauen. Der Allgäuer Hauptkamm (Grenzkamm) setzt sich — ausgenommen die Zone zwischen Kemptner Hütte und Hornbachjoch — aus Hauptdolomit zusammen (Kennzeichen: öde Wände und Kare, ausgedehnte Schutthalden, sehr magere Vegetation). Die erdgeschichtlich jüngere Jurazeit findet ihren Ausdruck in den Fleckenmergel-, Hornstein- und Aptychenkalkbergen des Hauptkamm-Mittelstücks und einiger Seitenkämme (z. B. Kreuzeck — Rauheck, Linkerskopf, Wildengundkopf — Schmalhorn, Fürschießer, Kegelkopf, Höfats, Schneck — Laufbacher Eck, Giebel). Kennzeichen: steile Grasflanken, scharfe Grate, tiefe wilde Tobel, fleckige, mergelartige Schiefer an den zahlreichen Verwitterungsstellen, reicher Tongehalt, fruchtbarer, kieselreicher Boden, üppige Flora. Dann finden wir Vertreter der noch jüngeren Kreideperiode mit ihren vegetationsarmen verkarsteten Karrenfeldern und senkrechten Schrattenkalkmauern (z. B. Ifen, Gottesacker, Besler, Stuhlwand). Diese Formation zeichnet sich durch besonderen Höhlenreichtum aus. Allein im Gottesackergebiet werden rund 80 Höhlen und Schächte gezählt. Prominentester Schacht ist das 77 m tiefe Hölloch im Mahdtal, das auf seinem Grund ein noch nicht restlos erschlossenes System von Höhlen mit einem Höhlensee birgt. Eine der schönsten Eishöhlen Deutschlands ist die unterm Gottesackerplateau gelegene Löwenhöhle. Daß man sich des Wertes solcher Naturdenkmäler nicht immer bewußt war, beweist die zeitweise Umfunktionierung der unter dem Kürenwald im Schwarzwassertal versteckten Ladstattschachthöhle in eine gemeindliche Fäkaliengrube.
Die Vorberge werden vom Flysch der Tertiärzeit beherrscht (z. B. Fellhorn-Schlappolt, Hörner, Sonnenköpfe, Tiefenbachereck). Kennzeichen: weiche Formen, üppige Weiden, viel Wald, nasse Wiesen, Hochmoore.

Kurze schematische Darstellung

Zeitalter, Jahresraum	Gesteinsformen	Landschaftsformen	Landschaftsbeispiele
Jüngere Eiszeit (Riß / Würm) 390 000 bis 10 000	Schotter	Bildung der heutigen Wasserläufe, Seen, Moore	Talböden: Birgsau, Spielmannsau Traufbach-Oytal, Vord. Seealp, Walser- und Warmatsgundtal
Ältere Eiszeit (Günz / Mindel) 1 500 000 bis 390 000	Diluvialer Schutt	Schwemmland und Geröll in den Sohlen der Gebirgstäler, Hügelland	Talböden: Birgsau, Spielmannsau, Traufbach-Oytal Vord. Seealp, Walser- und Warmatsgundtal
Tertiär (Meeres-ablagerungen) 65 000 000 bis 1 500 000	a) Molasse (Nagelfluh), (Sandsteine, Zementmergel, Tone) b) Helvet. Flysch (Tonschiefer, glimmerreiche Sandst., tonr. Mergel, Kalke	a) Rote stufige Mauerkronen auf üppigem Weideland-Sockel b) Weiche Weide- und Waldberge	a) Rindalpen, Siplinger, Balderschwanger Berge b) Fellhorn, Schlappolt, Hörner, Sonnenköpfe, Tiefenbacher Eck, Wertacher Horn
Kreide (Meeres-ablagerungen) 135 000 000 bis 65 000 000	Mergel, Sandsteine, Kalksteine	Senkrechte Felsmauern, öde Karrenfelder	Gottesackerwände, Ifen, Besler, Grünten
Jura (Meeres-ablagerungen) 195 000 000 bis 135 000 000	a) Aptychen- und Hornsteinkalke b) Lias-Fleckenmergel (Allgäuschichten) (dunkle Kalke, Mergel, Schiefer)	a) Scharfe, vegetationsreiche Grate und Wände b) Weiche Formen, steile Grashalden, tiefeingerissene Tobel	a) Schneck, Laufbacher Eck, Salober, Giebel, Höfats, Seilhenker b) Hauptkamm (Fürschießer, Rauheck), Bettlerrücken, Kegelköpfle, Rappenköpfel, Linkerskopf, Zeiger
Trias (Meeres-ablagerungen) 225 000 000 bis 195 000 000	a) Kössener Schichten (Rät) (mergelig) b) Hauptdolomit (zuckerkörnig7	a) Weiche Formen mit schroffen Abstürzen b) Wände, zerrissene brüchige Grate, Geröllhalden, Latschenfelder	a) Rotnase, Hundskopf, Strahlkopf, Giebelmähder b) Hauptkamm (Biberkopf bis Krottenspitzen), Hornbachkette, Schafalpenköpfe, Hochvogel, Wildengruppe, Rauhhornzug

der erdgeschichtlichen Zeitalter in den Allgäuer Alpen

Gesteinsfarbe und -härte	Kiesel- und Humusgehalt	Vegetation und Versteinerungen
grau, gelb, weiß, braun, bunt. Gesteinseigenschaften, Humusgehalt, Vegetation richten sich nach dem Aufbau der Formation, deren Abraum sie bilden.		
a) grau, grünlich, schwarz, rot, hart, doch in den verbindenden Sandschichten oft brüchig b) grau-erdig, bräunlich, weich, erdig krümelig	a) Kiesel, Humus sehr reich b) viele moorige, tonige Böden	a) sehr reich und üppig; Verst.: Pflanzen b) viel Weide und Wald; Verst.: Nummuliten
grau-weiß, harte Schrattenkalke und weichere Schichten abwechselnd	Kein Kiesel, arm an Humus	mager, Verst.: Nummuliten
a) Aptychen: gelb, rot, weiß, Hornstein: rot, grün, bunt, sehr hart b) dunkles Grau, gelb, schwarz, rot weich, krümelig, humos	a) Kiesel und Humus sehr reich b) Kiesel, Humus tiefgründig, lehmig	a) sehr reichhaltig, Verst.: tierische Kleinlebewesen b) üppige Ammoniten (Aptychen, Foraminiferen)
a) braun, gelb, blau, weiche, zähe Letten b) grau-gelb mit weißen Kalkspatadern, hart, grobkörnig, oft brüchig	a) Kiesel ja, humusreich b) ohne	a) sehr stark, viele Verst.: Ammoniten, Brachiopoden b) magere Kalkflora, sehr wenig Verst.: Korallen

Eine besondere Eigenart zeigen die unter dem Namen „Nagelfluh" bekannten rundköpfigen Gemengsel der blumen- und wasserreichen Molasseberge im Norden (z. B. Rindalphornkette, Siplingerkopf). Es handelt sich um dem Tertiär angehörende Schichten aus Trias- und Jurakalken, Buntsandsteinen, Mergeln und mancherlei anderen Bestandteilen mit zahlreichen Versteinerungen.

Nun ist es jedoch nicht so, daß diese verschiedenen Erdzeitaltern angehörenden Gesteinsschichten säuberlich nebeneinander aufgebaut wären. Manchmal geht es kunterbunt durcheinander. Die Erklärung liegt darin, daß sich im Laufe der Erdgeschichte mehrfach ältere Gesteine auf jüngere hinaufgeschoben haben. „Wer von Oberstdorf aus nach Osten gegen das Nebelhorn schaut, der sieht über dem sanftgeböschten Flysch die steilen Wände des Hauptdolomits aufstreben. Wer die herrlichen Hochgebirgstäler des Oybachs und Traufbachs bis zu ihren hinteren Enden durchwandert, wer den wilden Sperrbachtobel, oder das berühmte Bacherloch besucht, dem fällt überall auf, wie über den grünen Hängen des jüngeren Fleckenmergels, unantastbar und kühl die höchsten Gipfel aufbauend, der ältere Hauptdolomit thront. Das gleiche Bild überrascht uns an der Rappenseehütte, an der Kemptner Hütte, am Prinz-Luitpold-Haus und an vielen anderen Punkten des Allgäus" (Scherzer S. 36).

Diese Andeutungen mögen genügen, um den Besucher der Allgäuer Berge darauf aufmerksam zu machen, daß er in einer gewaltigen Werkstatt der Natur wandert, und daß nichts, was um ihn her geschieht, ohne den Boden denkbar wäre, auf dem er steht.

Da sie einen besonderen Schmuck aber auch eine besondere Eigenart ihrer Berge bilden, seien die zahlreichen **Allgäuer Seen** und Seelein in der Reihenfolge ihrer Höhenlage aufgezählt:

Schwarzmilzsee, 2250 m; Hermannskarsee, 2216 m; Wildmahdkarsee, 2190 m; Urbeleskarsee, 2135 m; Kleiner Rappensee, 2070 m; Großer Rappensee, 2046 m; Östl. Laufbichelsee, 2018 m; Kreuzkarlesee, 2000 m; Hochalppaßsee, 1990 m; Schochenalpensee, 1988 m; Westl. Laufbichelsee, 1975 m; Engeratsgundsee, 1878 m; Eissee, 1829 m; Luitpoldsee, 1820 m; Güntleseelein, 1820 m; Schrecksee, 1802 m; Oberer Traualpsee, 1770 m; Oberer Geisalpsee, 1769 m; Guggerseele, 1727 m; Schlappoldtsee, 1717 m; Unterer Traualpsee, 1631 m; Seealpsee, 1629 m; Albelsee, 1600 m; Hörnlesee, 1600 m; Unterer Geisalpsee, 1509 m; Siegelalpsee, 1250 m; Klapfsee, 1200 m; Seesumpfweiher, 1195 m; Höfersee, 1186 m; Schwarzwassersee, 1178 m; Vilsalpsee, 1168 m; Schwarzlache (Lecknertal), 1160 m; Haldensee, 1090 m; Schattwalder Seelein, 1050 m; Leckensee, 1029 m; Frauensee, 996 m; Freibergsee, 930 m; Christlessee, 916 m; Kögelweiher, 889 m; Grüntensee, 883 m; Attlesee, 874 m; Alatsee, 868 m; Schwarzenberger Weiher, 860 m; Oberstdorfer Moorsee, 855 m; Grundweiher, 846 m; Schwaltenweiher, 836 m; Seeger See, 821 m; Faulenbachseen, 800 m; Weißensee, 787 m; Hopfensee, 784 m; Schmutter Weiher, 784 m; Forggensee, 780 m; Sonthofener Illersee, 733 m; Blaichacher Illersee, 792 m; Immenstädter Illersee, 730 m; Großer Alpsee, 725 m; Kleiner Alpsee, 724 m; Teufelssee, 724 m; Niedersonthofener See, 704 m; Öschlesee, 704 m.

Vgl. hierzu *Das schöne Allgäu* (1937), S. 181; (1938), S. 181 und 230. Die 7 größten Hochgebirgsseen im Allgäu: Haldensee ca. 0,7 qkm, Vilsalpsee ca. 0,6 qkm, Freibergsee ca. 0,16 qkm, Traualpsee ca. 0,09 qkm, Seealpsee ca. 0,075 qkm, Schrecksee ca. 0,06 qkm, Unterer Gaisalpsee ca. 0,033 qkm, Engeratsgundsee 0,03 qkm (also immerhin noch 30000 qm, das sind 9 bayerische Tagwerk oder 12 norddeutsche Morgen). Wesentlich größer sind die Allgäuer außeralpinen Seen, etwa Forggensee 16,5 qkm, Großer Alpsee 2,5 qkm, Grüntensee 1,7 qkm oder Niedersonthofener See 1,5 qkm.

IV. Allgäuer Flora

Literatur: Alpen allgemein

a) Bestimmungsbücher: BLV Bestimmungsbuch *Alpenpflanzen und Alpentiere;* Launert, *Gebirgsflora in Farben;* Hegi / Merxmüller, *Alpenflora;* Kohlhaupt / Gams, *Alpenblumen, farbige Wunder* (nach Wahl zwei- oder einbändig); Amann, *Bodenpflanzen des Waldes;* ders., *Bäume und Sträucher des Waldes* (beide nicht auf den Gebirgswald beschränkt).

b) Als fotografische Augenweide: Höhne, *Pflanzen unserer Berge;* Vareschi / Krause, *Der Berg blüht;* Kohlhaupt (wie unter a); Danesch, *Faszinierende Welt der Alpenblumen;* Engel, *Die Pflanzenwelt der Alpen.*

c) Für den Schreibtisch: die vielbändige, seit Jahrzehnten erscheinende und noch nicht abgeschlossene *Große Alpenflora* von Hegi; ferner der heute musealen Wert aufweisende *Atlas der Alpenflora.*

d) Als leichtgewichtige Rucksacklektüre: Kohlhaupt, *Kleine Alpenflora;* Höhne *Blumen im Gebirge;* Wendelberger, *Die Alpen blühen;* Bayer. Staatsministerium für Umweltfragen, *Geschützte Pflanzen;* Kohlhaupt, *Bunte Welt der Orchideen* (deren es über 20000 Arten in etwa 700 Gattungen gibt! In Mitteleuropa wurden 60 Arten in 27 Gattungen festgestellt. In den Allgäuer Alpen sind sie fast vollzählig vertreten!).

Literatur: Speziell für die Allgäuer Alpen

Außer Scherzers unübertrefflichen, leider längst vergriffenen, jedoch in vielen Büchereien vorhandenen *Geologisch-botanischen Wanderungen durch die Alpen,* Band *Allgäu,* und dem ebenfalls vergriffenen Bestimmungsbuch Wengenmayrs *Exkursionsflora für das Allgäu* gibt es leider nur ein einziges, sehr anspruchsvolles, im Auftrag der Bayer. Botanischen Gesellschaft entstehendes, im Buchhandel vorerst nicht erhältliches Spezialwerk: Dr. Dörrs *Flora des Allgäus.*

Eine schier unerschöpfliche, jedoch nicht auf den Raum der Allgäuer Alpen beschränkte Fundgrube für den Botaniker sind die Jahrbücher des Vereins zum Schutze der Bergwelt in München.

Die Frage, warum die Allgäuer Berge so viel blumenreicher sind als alle anderen Teile der Nördlichen Kalkalpen, ist leicht beantwortet:

Die Verschiedenheit der aufbauenden Gesteine, die den auffallenden Unterschied zwischen den einzelnen Landschaftsbildern im Allgäu verursacht, ist auch für den weitberühmten Reichtum und die Vielfältigkeit der Allgäuer Flora verantwortlich.

Auf verschiedenen Steinen wachsen verschiedene Pflanzen. Fleckenmergel und Flysch sind besonders humusreich. Hornstein und Aptychenkalk enthalten viel Kieselsäure. Da fühlen sich die Pflanzen wohl. Diese Berge sind bis zum Gipfel hinauf mit einem üppigen Grasteppich überzogen. Während der Blütezeit leuchtet er in allen Farben. Die Allgäuer Mattenflora ist beispiellos artenreich. Zahlreiche Alpenpflanzen kommen in Bayern überhaupt nur hier vor. Die Ursache hierfür wird im Quarzreichtum des Gesteins gesehen, doch mag auch in unserem Gebiete der besonders starke Föhn mit seiner Fähigkeit, Pflanzensamen aus den benachbarten Urgebirgen herüberzutragen, seinen Beitrag leisten.

Über den Föhn s. *Schönes Allgäu* Dez. 1970.

Ackerflora und sonstige Kulturbegleiter fehlen nahezu völlig. Das Allgäu ist Matten- und Wiesenland. Die wertvollsten und besten Futterpflanzen gedeihen in Hülle und Fülle. Es sind dieselben, die die Schweizer Alpwirtschaft berühmt gemacht haben (Romeye, Muttern, Adelgras). Die Allgäuer Alpwirtschaft steht ihr nicht nach. Kehrseite der Medaille: Rückgang, wenn nicht völliges Verschwinden der Wildflora bei Überdüngung des Wiesenlandes, Vorrücken der die Düngung liebenden Kulturunkräuter!

Eine typische Begleiterscheinung der Alpwirtschaft ist die Allgäuer Lägerflora, die den durch Weidevieh reich gedüngten Boden liebt (Eisenhut, Germer, Alpenkreuzkraut, Alpenampfer, Brennesseln). Zwei Tatsachen fallen dem aufmerksamen Beobachter beim Wandern in der Strauchregion auf: Vielerorts wird er die allbekannte Latsche (pinus montana, Legföhre, Zunder) vermissen und an ihrer Stelle die Alpenerle (Alnus viridis, Grünerle, Druse) vorfinden. Dann befindet er sich auf kieselhaltigem Boden, also im Flysch oder Lias-Fleckenmergel. Die Legföhre fühlt sich nur auf Kalk wohl. Ebenso ist es mit den Alpenrosen: Die sonst in den Nördlichen Kalkalpen seltenere Rostblättrige Alpenrose beherrscht auf den Lias- und Flyschbergen des Allgäu das Feld. Sie ist ein „Kieselzeiger", während die Behaarte Alpenrose den Kalkboden liebt.

Es wäre falsch zu glauben, im Allgäu gäbe es infolge der ausgeprägten Alpwirtschaft wenig oder nur minderwertigen Wald.

Im Gegenteil: Der die Allgäuer Waldzone beherrschende Mischwald ist besonders wertvoll. Buche, Fichte und Bergahorn teilen sich in die Herrschaft. Seltener sind Weißtanne, Eberesche, Birke, Lärche; sehr selten Arve, auch Zirbe (auf den Grappenfeldern in der Leilachgruppe, am Hochalppaß, am Ifen und am Walmendinger Horn) sowie Eibe (Prodelkamm, Hochgrat, Balderschwang, Rohrmoser Tal, Himmelschrofenalp, Senkelekamm bei Seeg). Vgl. *Das schöne Allgäu* 1938, S. 146, und März 1971.

Verbunden mit den samtweichen hellgrünen Matten schaffen diese Bergwälder im Allgäu ein Landschaftsbild, das dem, was unsere Romantiker als die „ideale Landschaft" bezeichneten, am nächsten kommt.

V. Naturschutz, Umweltschutz, Landschaftspflege

Der Tatsache, daß wir uns im Oberallgäu in einem einzigen Naturpark befinden, ist durch behördliche Anordnung auf gesetzlicher Basis Rechnung getragen worden. Daß dies in einer vom Fremdenverkehr extrem stark beanspruchten Naherholungs- und Ferienlandschaft weitreichende Probleme aufwirft, liegt nahe.
Wie so oft im Leben und in der Politik werden sie ohne Kompromißbereitschaft auf beiden Seiten nicht gelöst werden können.
Grundsätzlich und auf Dauer — diese Einsicht sollte sich bei allen Beteiligten durchsetzen — wird dem Natur- und Umweltschutz zukünftig der Vorrang gebühren.
Im Landkreis Sonthofen, der als politische Verwaltungseinheit das gesamte Oberallgäu umfaßt, bestehen mehrere Natur- und Landschaftsschutzgebiete (in rechtlicher Hinsicht unterscheiden sie sich nur geringfügig). Sie erstrecken sich auf alle wesentlichen Teile des Hochgebirges und der vorgelagerten Ketten.

I. Naturschutzgebiete

Lfd. Nr.	Bezeichnung des Schutzgebietes	geschützt durch
1	Bärgündele, Oytal mit Höfats in den Gemarkungen Oberstdorf und Hindelang	LV vom 28. 8. 1970 (GVBl. S. 443)
2	Hoher Ifen mit den Gottesackerwänden Tiefenbach bei Oberstdorf und Balderschwang	LV vom 12. 8. 1964 (GVBl. S. 170, ber. GVBl. S. 11 / 1965)
3	Retterschwanger Tal mit Daumen Hindelang, Schöllang, Sonthofen	LV vom 3. 3. 1964 (GVBl. S. 43, ber. S. 152
4	Hölzlers Tobel Buchenberg	LV vom 29. 4. 1966 (GVBl. S. 177)
5	Rohrbachtobel im Wierlinger Forst Buchenberg, Memhölz	LV vom 28. 12. 1959 (GVBl. S. 4 / 1960)
6	Rottachmoos Mittelberg	LV vom 21. 8. 1964 (GVBl. S. 176)
7	Schönleitenmoos im Wierlinger Forst Rechtis	LV vom 21. 12. 1959 (GVBl. 1960 S. 3)
8	Staatswaldabteilungen Teufelsküche, Sommerhof, Unterlangmoos und Oberlangmoos westlich Görisried	AO des BStMdI vom 30. 9. 1955 (BayBSI S. 238)

II. Landschaftsschutzgebiete

Lfd. Nr.	Bezeichnung des Schutzgebietes	geschützt durch
1	Werdensteiner Moos	KreisVO vom 28. 12. 1976 (ABl. Nr. 2 vom 8. 1. 1977)
2	Tiefenberger Moos	V vom 22. 9. 1971 (ABl. SF Nr. 28 vom 2. 10. 1971)
3	Allgäuer Hochalpenkette mit Einschluß der Oberstdorfer Täler und des Hintersteiner Tales	V vom 26. 7. 1972 (ABl. SF Nr. 24 vom 5. 8. 1972)
4	Grünten, Großer Wald, Deutsche Alpenstraße, Wertachtal	V vom 26. 7. 1972 (ABl. SF Nr. 24 vom 5. 8. 1972)
5	Großer Alpsee	V vom 10. 2. 1962 (ABl. SF Nr. 6 vom 10. 2. 1962)
6	Rauhenzeller Moos	V vom 30. 9. 1963) (ABl. SF Nr. 40 vom 4. 10. 1963)
7	Nagelfluhkette	V vom 30. 9. 1963 (ABl. SF Nr. 40 vom 4. 10. 1963)
8	Stoffelsberg	V vom 12. 2. 1964 (ABl. SF Nr. 12 vom 21. 3. 1964)
9	Kleiner Alpsee	V vom 5. 8. 1965 (ABl. SF Nr. 22 vom 14. 8. 1965)
10	Hörnergruppe	V vom 5. 8. 1965 (ABl. SF Nr. 23 vom 21. 8. 1965)
11	Grüntensee	BezV vom 14. 3. 1966 (RABl. Schw. Nr. 11 vom 18. 3. 1966)
12	Deutsche Alpenstraße Oberstaufen — Ratholz	V vom 28. 6. 1966 (ABl. SF Nr. 27 vom 9. 7. 1966)
13	Illerschleife oberhalb Martinszell und unteres Rottachtal	BezV vom 30. 1. 1967 (RABl. Schw. Nr. 6 vom 10. 2. 1967)
14	Niedersonthofener See	BezV vom 20. 2. 1970 (RABl. Schw. Nr. 9 vom 27. 2. 1970)
15	Bruckmoos	AO vom 11. 10. 1956 (ABl. KE Nr. 42 vom 18. 10. 1956)
16	Sulzberger See (Oeschlesee)	V vom 7. 7. 1960 (ABl. KE Nr. 21 vom 14. 7. 1960)
17	Eschacher Weiher	V vom 23. 12. 1960 (ABl. KE Nr. 39 vom 29. 12. 1960)
18	Kempter Wald	BezV vom 13. 11. 1961 (RABl. Schw. Nr. 34 vom 17. 11. 1961)
19	Schwarzenberger Weiher	V vom 10. 1. 1962 (ABl. KE Nr. 3 vom 18. 1. 1962)
20	Illerdurchbruch nördlich Krugzell mit Sachsenrieder Weiher	KreisVO vom 28. 12. 1976 (ABl. Nr. 1 vom 6. 1. 1977)
21	Mühlbachtal	BezV vom 12. 11. 1963 (RABl. Schw. Nr. 38 vom 22. 11. 1963)
22	Notzenweiher	V vom 20. 2. 1967 (ABl. KE Nr. 7 vom 9. 3. 1967)

23	Moor bei Dietmannsried Reichholzrieder Moos	KreisVO vom 11.8.1976 (ABl. Nr. 30 vom 21.8.1976)

Die Ziffern 5, 6, 7, 8, 16, 17, 18, 19 und 21 sind derzeit wegen Fristablauf (20 Jahre) unwirksam oder stehen kurz davor. Für alle diese Schutzgebiete sind Neufassungen in Vorbereitung, so daß die Liste zunächst unverändert bleiben könnte.

Praktisch sind damit alle wesentlichen alpinen Teile des Oberallgäus nach den Bestimmungen des Naturschutzgesetzes geschützt.

Auf die sich hieraus ergebenden Folgen muß im Interesse der Erhaltung unserer Flora und Fauna ausdrücklich hingewiesen werden. Möge jeder Bergwanderer beherzigen, daß man seine Liebe zur Blume nicht dadurch beweist, daß man sie pflückt, sondern dadurch, daß man sie stehen läßt, wo sie gewachsen ist. Auch die Vernunft spricht für die Beachtung dieses Gebots:

Der Schutz wildwachsender Pflanzen ist in der Bundesartenschutzverordnung vom 25.8.1980 (BGBl. I S. 1565) — BArtSchV — in Verbindung mit dem Bayer. Naturschutzgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 10.10.1982 (GVBl. S. 874) — BayNatSchG — geregelt. Daneben gilt in Teilen noch das Bayer. Naturschutz-Ergänzungsgesetz vom 29.6.1962 (GVBl. S. 95) — NatEG.

Die BArtSchV hat eine Anzahl besonders geschützter Pflanzenarten festgelegt. Diese Pflanzen sind nachstehend in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Es ist verboten, diese besonders geschützten Pflanzen oder einzelne Teile davon abzuschneiden, abzupflücken, aus- oder abzureißen, auszugraben, zu entfernen oder sonst zu beschädigen (Art. 17a Abs. 1 BayNatSchG). Ein Verstoß dagegen kann mit einer Geldbuße bis zu 20000,— DM geahndet werden (Art. 52 Abs. 2 Nr. 2 BayNatSchG).

Vollkommen geschützt = die Pflanze darf nicht gepflückt, ausgerissen, ausgegraben oder beschädigt werden.

Teilweise geschützt = von der Pflanzenart darf nicht mehr als ein Handstrauß entnommen werden; die Wurzeln, Wurzelstöcke, Zwiebeln oder Rosetten dürfen nicht entnommen oder beschädigt werden. Als Handstrauß gilt das, was mit Daumen und Zeigefinger umschlossen werden kann.

Besonders geschützte Pflanzenarten:

Ährenlilie (Beinbrech) — Affen-Knabenkraut — Alpenaster — Alpenglöckchen (Troddelblume, alle einheimichen Arten) — Alpen-Heilglöckel — Alpenrose (alle einheimischen Arten) — Alpenveilchen (Erdscheibe, alle europäischen Arten) — Alpen-Waldrebe — Akelei (alle einheimischen Arten) — Apenninen-Sonnenröschen — Arnika (Wohlverleih) — Aurikel — Ästiger Rautenfarn — Ausdauernder Lein (mit Ausnahme von Purgierlein) — Bärlappgewächse (alle einheimischen Arten) — Bastard-Schwertlilie — Bayerisches Federgras — Beinbrech (Ährenlilie) — Bergkiefer (Latsche) — Berglein — Berg-Steinkraut — Bittere Schafgarbe — Blasenbinse — Blaustern (alle einheimischen Arten) — Blaue Himmelsleiter — Bremi's Wasserschlauch — Bunte Schwertlilie — Calla (Schlangenwurz) — Christrose (Schwarze Nieswurz) — Dingel — Diptam — Doldiges Winterlieb — Donarsbart — Echte Bärentraube — Echter Eibisch — Echte Kugelblume — Echte Schachblume — Edelraute — Edelweiß — Efeu-Moorglöckchen — Eibe — Einfache Wiesenraute — Eisenhut (alle einheimischen Arten) — Enziangewächse (alle europäischen Arten) — Erdscheibe (Alpenveilchen, alle europäischen Arten) — Federgras (alle einheimischen Arten) — Fettkraut (alle einheimischen Arten) — Feuerlilie — Fieberkleegewächse (alle europäischen Arten) — Finger-Küchenschelle — Frühlings-Adonisröschen — Frühlings-Knotenblume (Märzenbecher) — Frühlings-Küchenschelle — Geißbart — Gelber Fingerhut — Gelber Lein — Glanzstendel — Glanz-Wolfsmilch — Glattes Brillenschötchen — Gottesgnadenkraut — Graues Sonnenröschen — Großblütiger Fingerhut — Großes Windröschen — Großblütiger Fingerhut — Großes Windröschen — Grüne Nieswurz — Hallers Grasnelke — Hasenglöckchen — Hauswurz (alle einheimischen Arten) — Hirschzunge — Holunder-Knabenkraut — Karlszepter — Katzenpfötchen — Königsfarn — Krauser Rollfarn — Krebsschere — Kriechender Scheiberich — Küchenschelle (alle europäischen Arten) — Läusekraut (alle einheimischen Arten) — Latsche — Leberblümchen* — Leimkraut (alle einheimischen Arten)* — Lein (alle einheimischen Arten) — Lilie (alle europäischen Arten) — Lothringer Lein — Märzenbecher — Maiglöckchen* — Mannsschild (alle einheimischen Arten mit Ausnahme von Verlängerter Mannsschild, Riesen-Mannsschild, Nördlicher Mannsschild) — Meerkohl — Meerzwiebel (alle einheimischen Arten)* — Moor-Steinbrech — Moosglöckchen — Narzisse (alle europäischen Arten) besonders Narzissen-Windröschen (Anemone) — Niedrige Birke — Ockergelber Wasserschlauch — Orchideen (alle europäischen Arten z.B.: Knabenkräuter, Frauenschuh, Rotes und Weißes Waldvögelein, Kohlröserl [Brändlein, Brunelle], Ragwurzarten [Fliegen-, Bienen-, Hummel- und Spinnenblume], Riemenzunge) — Pfingstnelke (Felsennelke) — Pfriemengras (alle einheimischen Arten) — Pimpernuß — Prachtnelke — Primel (alle einheimischen Arten mit Ausnahme von Hoher Schlüsselblume, Wiesen-Schlüsselblume) — Pyrenäen-Löffelkraut — Pyrenäen-Steinschmückel — Rautenfarn (alle einheimischen Arten) — Ried-Grasnelke — Roßkümmel — Sanddorn — Sand-

Filzscharte - Sand-Steinkraut — Sand-Strohblume — See-Brachsenkraut — Seerosengewächse (alle einheimischen Arten) — Seidelbast (alle einheimischen Arten) — Sellerie (alle einheimischen Arten) — Sendtners Alpenmohn — Serpentin-Grasnelke — Silberdistel — Sommer-Knotenblume — Sommer-Schraubenstendel — Sonnentaugewächse (alle einheimischen Arten) — Spinnen-Ragwurz — Sporn-Stiefmütterchen — Sumpf-Knabenkraut — Sumpfporst — Sumpf-Siegwurz — Sumpf-Weichwurz — Sumpf-Wolfsmilch — Schachblume (alle europäischen Arten) — Scheiberich (alle einheimischen Arten) — Schildfarn (alle einheimischen Arten) — Schlangenwurz — Schmalblütige Traubenhyazinthe — Schneeglöckchen — Schwarze Nieswurz — Schwertlilie (alle einheimischen Arten) — Schwimmfarn — Stachelsporiges Brachsenkraut — Stechpalme — Steinbrech (alle einheimischen Arten) — Steinrösl — Stranddistel — Strandflieder — Strand-Mannstreu — Strandnelke — Strand-Platterbse — Straußfarn — Strauß-Glockenblume — Tausendgüldenkraut (alle einheimischen Arten)* — Tommasini's Ragwurz — Torfmoos-Knabenkraut — Traubenhyazinthe (alle einheimischen Arten) — Troddelblume (alle einheimischen Arten) — Trollblume — Türkenbund — Untergetauchter Scheiberich — Vielseitiger Rautenfarn — Virginischer Rautenfarn — Violette Schwarzwurzel — Wacholder — Wanzen-Knabenkraut — Wasserfalle — Wasserfeder — Wasserlobelie — Wassernuß — Wasserprimel — Wasserschlauch (alle einheimischen Arten) — Westalpen-Narzisse — Wiesen-Küchenschelle — Wilde Tulpe* — Wildrebe — Wimperfarn (alle einheimischen Arten) —Wohlverleih (Arnika) — Zottige Fahnenwicke — Zwergalpenrose — Zwergbirke — Zwergmummel — Zungen-Hahnenfuß.

*Nur teilweise geschützt!

Darüber hinaus sind in den Natur- und Landschaftsschutzgebieten (praktisch also im gesamten Oberallgäu) nicht nur die oben aufgezählten Arten, sondern überhaupt alle Pflanzen geschützt.

Richtschnur sei daher für jeden Bergwanderer im Allgäu: Laß die Blumen stehen wo sie wachsen. Sie danken es Dir und denen, die nach Dir kommen, durch immer wiederkehrende Schönheit. Und Du ersparst Dir Verdruß!

Einige, unter Sonderschutz stehende Naturdenkmäler sind eines Besuches wert. Erwähnt seien hier: die alte Dorflinde von Ettensberg bei Blaichach — verschiedene Baumgruppen und Einzelbäume in der Blaichacher Gemarkung — der Galgenbichel bei Bauhof, Gde. Stein — der Findling bei Stein — die etwa zweitausendjährige Eibe, wenige Schritte südl. der Talstation der zum Prinz-Luitpold-Haus führenden Seilbahn — die Bergahornalleen in Sonthofen-Hindelang und Sonthofen-

Blaichach (beide sind im Zuge der Straßenverbreiterung 1975 weitgehend zerstört worden) — die Dorflinde in Bühl — die beiden Lärchen in der Sonthofener Bahnhofstraße — die Rauhenzeller Birkenallee (ist überaltert und soll im Zuge der beabsichtigten Straßenverbreiterung erneuert werden — die Linde an der Straße Untermaiselstein-Unterzollbrücke — die alte Eibe bei der Alpe Schilpers (südl. der Unteren Lauchalp, Gde. Aach).

Die uralten Linden auf dem Sonthofener Kalvarienberg sind ebenso wie die Riedener Kapellenlinde ein Opfer des Sturmes und ihres Alters geworden. Ihrer Aufwertung als Naturdenkmal sieht die auf ein Alter von mehr als 3000 Jahren geschätzte Balderschwanger Eibe (ältester Baum Deutschlands) entgegen. Zum Abschluß dieses Kapitels noch einige besonders plastische Allgäuer Pflanzennamen: Batzezöpfle (Zittergras), Sumpfrodel (Sumpfläusekraut), Krottebletter (Alpenampfer), Ibedas (Eibenzweige), Lauskälbleskraut (Germer), Tüfern (Latschen), Rütz (Alpenwegerich), Romeye (Alpenrispengras), Brändele (Kohlröschen), Drusen (Grünerlen), Bergnägele (Steinröschen), Milpatenge (Aurikel). Über *Allerlei Kraut im volkstümlichen Heilgebrauch des Allgäuers* siehe *Das Schöne Allgäu,* 1937, S. 259. Kleine Enziankunde: *Schönes Allgäu* 1978, S. 99.

Lesenswertes zum Thema Naturschutz:

Gesetz über den Schutz der Natur, der Pflege der Landschaft und die Erholung in der freien Natur (Bayer. Naturschutzgesetzt) vom 27. Juli 1973 i. d. Fassung der Gesetze vom 3. August und vom 7. September 1982; *Umweltpolitik in Bayern, ein Programm,* Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, 1978; *10 Jahre Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen,* Dez. 1980; *Schützen und blühen lassen* und *Schützen und leben lassen,* Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, 1979; *Arge Alp,* eine Information der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer; Horst Stern, *Rettet den Wald* (Kindler, 1979); Lorenz / Weinzierl, *Tagebuch eines Naturfreundes* (Bruckmann, 1979); Heinz Sielmann, *Schützt unsere schöne Natur* (Naturalis, 1982); Horst Stern, *Rettet die Vögel* (Herbig, 1978), Manfred Spöttl, Tatort Alpen (Echo-Verlag) und — besonders eindrucksvoll — das Partsch-Interview in der *„Bergwelt"* 1986, Heft 1, S. 10ff.

VI. Allgäuer Fauna

Der ungemein interessanten und artenreichen Flora der Allgäuer Bergwelt entspricht ein Reichtum an wild lebenden Tieren, wie ihn — ausge-

nommen vielleicht die Berchtesgadener Alpen — kaum ein anderes Gebiet in den Ostalpen aufweist. Es würde den Rahmen dieses Führers sprengen, auch nur versuchsweise einen Überblick zu bieten. Einige besondere Hinweise seien jedoch erlaubt:

Die Allgäuer Berge sind das reichste und schönste deutsche Hochwildrevier. Es sucht in Europa seinesgleichen. Der Gamswildbestand bewegte sich im Durchschnitt in den letzten Jahren um 3000, der Rotwildbestand (Winterzählung) liegt bei etwa 3800 Stück, das Geschlechterverhältnis ist nahezu ausgeglichen. Die Wilddichte beträgt ca. 4 Stück pro 100 ha. Dieser hohe Bestand führt zuweilen zu Schwierigkeiten bei der Erreichung der vorgeschriebenen hohen Abschlußzahlen.

Der Bergfreund wird dem Jäger durch verständnisvolles Verhalten entgegenkommen. Während der Jagdzeit — besonders im September, Oktober und November — halte man sich an die Hauptwege und vermeide vor allem in der Dämmerung das Gehen abseits von Wegen, um Unglücksfälle durch Verwechslung mit Wild zu verhüten. Rücksicht aufs Wild ist Gebot für jedermann und selbstverständlich nicht an die Jagdzeit gebunden. Weite Teile des Oberallgäus waren bis zur Aufhebung des Reichsjagdgesetzes Wildschutzgebiete. Ihre Begehung war nur beschränkt erlaubt. Tafeln im Gelände weisen zuweilen noch heute auf diese überholte Rechtslage hin; sie entbehren der rechtlichen Grundlage.

Wildschutzgebiete bestehen, wie der Bayerische Verfassungsgerichtshof in seiner Entscheidung vom 8. 6. 1951 klargestellt hat, nicht mehr. Aber auch das Wild braucht — gerade in stark besuchten Wandergebieten — auf manchen Teilflächen, zum Beispiel im engeren Bereich von Fütterungen, seine Ruhe. Deshalb werden auch im Oberallgäu, gemäß Art. 21 Bayerisches Jagdgesetz, auf wenigen ausgewählten Flächen zeitlich begrenzte Wildschutzgebiete ausgewiesen werden müssen. Der echte Bergsteiger wird den Schutz des Wildes trotzdem respektieren, denn er ist ein Freund der Natur und aller Wesen, die sie beleben. Er wird daher stets bedacht sein, das Bergwild in seinen Lebensgewohnheiten nicht zu stören.

Die Landschaftsschutz-Verordnungen stellen für ihren Geltungsbereich zum Schutz der Tierwelt insbesondere folgendes Verhalten unter Bußgeldandrohung:

a) die mutwillige Beunruhigung freilebender jagdbarer Tiere;
b) das Verfolgen, Fangen oder Töten freilebender nicht jagdbarer Tiere;
c) die Annäherung an Adlerhorste;
d) unnötiges Lärmen, das geeignet ist, die Ruhe zu stören oder Tiere zu beunruhigen;

e) Musik mittels mechanischer Geräte (Transistorradio u. dgl.);
f) Fahren und Parken mit Kfz auf Kfz-gesperrten Fuß-, Feld, Wiesen- und Waldwegen.

Die oben angegebene Wilddichte (sie schwankt von Jahr zu Jahr geringfügig) wird von Forstwirten und Naturschützern als zu hoch bezeichnet. In der Tat wird der aufmerksame Beobachter der Szene in den Allgäuer Bergwäldern erschreckend hohe, durch Rotwild verursachte Schäl- (insbesondere an jüngeren Nadelbäumen und auch Laubbäumen) und Verbißschäden feststellen. Die Jägerschaft neigt dazu, das Ausmaß dieser Schäden herunterzuspielen oder andere Ursachen (vor allem die Touristik) dafür verantwortlich zu machen. Die Wahrheit wird (wie üblich im Leben) in der Mitte liegen.

Kurzer historischer Rückblick:

Die letzten im Oberallgäu erlegten Bären 1742 (Oytal), 1760 (Bärenkopf-Mittag); der letzte hier erlegte Luchs 1838 (Retterschwangtal); der letzte hier erlegte Wolf 1827 (Grünten). Steinadler horsten in einigen abgelegenen Hochtälern des Oberallgäus (Rappenalptal, Bärgündele, Gemstel), Höchstbestand: 3 Horste.

Der im Juni 1964 im obersten Gemstel unternommene Versuch, den im Oberallgäu seit dem Dreißigjährigen Krieg ausgerotteten Steinbock wieder einzubürgern, berechtigt nach den bisherigen Beobachtungen der drei ausgesetzten und inzwischen zu stattlichen Familien angewachsenen, mit Vorliebe auch ins Gebiet des Mindelheimer Klettersteigs wechselnden Paare zu optimistischen Erwartungen.

Eines für die Allgäuer Berge charakteristischen Tieres sei noch gedacht: des die fetten Liasböden bevölkernden Murmeltieres, dessen schrille Warnpfiffe sich unverwechselbar vom heiseren Schrei der Gemsen unterscheiden.

Wer das Glück hat, einer Kreuzotter zu begegnen, denke daran, daß sie nur denjenigen angreift, von dem sie sich angegriffen fühlt. Sie ist streng geschützt.

Literatur:

Die *Jahrbücher des Vereins zum Schutz der Alpenpflanzen und Alpentiere;* Rastl, *Wild im Wald und Fels,* Psenner, *Tiere der Alpen;* Aichele / Scharegler, *Lebensraum Alpen;* F. Schmid, *Belauschte Tierwelt;* J. u. A. Graf, *Der Alpenwanderer;* BLV-Bestimmungsbuch *Alpenpflanzen und -Tiere;* Dahlström, *Tierspuren;* Schumacher, *Der Berg lebt;* Bertsch, *Lebensgemeinschaften in den Alpen;* Hellmich, *Tiere der Alpen;* Höhne, *Tiere im Gebirge;* Speiser, *Erlebnisse eines Bergjägers.* H. Sielmann, *Tierleben im Gebirge;* Fr. Schmid und G. Steinbach, *Ungezähmt in Wald und Flur; Das Schöne Allgäu* 1937, S. 120, 280, 352;

(1955) S. 200; (1957) S. 28, 49; (März, Sept. 1967); (März 1969); (Sept. 1970); (Juni 1971).
Die Bundes-Artenschutzverordnung hat eine **Liste der besonders geschützten Tierarten** veröffentlicht. Es ist bei Strafandrohung verboten, diesen Tieren nachzustellen, sie zu fangen, zu töten, zu verletzen oder ihre Eier, Larven, Puppen oder sonstige Entwicklungsformen wegzunehmen, zu zerstören oder zu beschäftigen. Diese Liste zählt auf:

a) Säugetiere:
Alle wildlebenden einheimischen Arten, soweit sie nicht dem Jagdrecht unterliegen, mit Ausnahme von Waldmaus, Gelbhalsmaus, Schermaus, Rötelmaus, Hauskatze (verwilderte Form), Erdmaus, Feldmaus, Hausmaus, Marderhund (jagdbar), Bisam, Waschbär (jagdbar), Wanderratte, Hausratte.
b) Vögel:
Alle wildlebenden europäischen Arten, soweit sie nicht dem Jagdrecht unterliegen, mit Ausnahme von Haustaube (verwilderte Form), Rabenkrähe, Eichelhäher, Haussperling, Elster, Star, Amsel.
c) Kriechtiere (Reptilien):
Alle europäischen Arten, ohne Ausnahme, also auch z.B. Kreuzottern, Eidechsen, Schildkröten usw.
d) Luchse (Amphibien):
Alle europäischen Arten, ohne Ausnahme, also u.a. alle Frösche, Kröten, Molche, Salamander.
e) Weichtiere
— Schnecken: Geschützt ist die Weinbergschnecke,
— Muscheln: Geschützt sind die Arten: Teichmuscheln (alle einheimischen Arten), Flußperlmuschel, Flußmuscheln (alle einheimischen Arten).
f) Gliederfüßler:
— Spinnentiere: geschützt sind die Arten: Kreuzspinne (alle einheimischen Arten), Schneckenkanker, Brettkanker (alle einheimischen Arten).
— Krebs-Zehnfüßige: geschützt sind die Arten: Steinkrebs, Edelkrebs.
— Insekten: hier würde die Aufzählung aller geschützten Arten zu weit führen; als wichtigste Insektenarten sind aber geschützt: Libellen (alle einheimischen Arten), Gottesanbeterin, verschiedene Heuschreckenarten, Bienen und Hummeln (alle einheimischen Arten), Rote Waldameisen (gesamter Formenkreis), Prachtkäfer (fast alle einheimischen Arten), Puppenräuber (alle europäischen Arten), Großlaufkäfer (alle einheimischen Arten), Bockkäfer (fast alle einheimischen Arten, z.B. Alpenbock), Blüten-, Gold- und Rosenkäfer (alle einheimischen Arten), Hirschkäfer (alle europäischen Arten), Schmetterlingshafte (alle europäischen Arten), Ameisenjungfern (alle europäischen Arten), Singzikaden (alle europäischen Arten), Schmetterlinge (fast alle einheimischen Arten, besonders Nagelfleck), Bärenspinner (einige Arten), Herbstspinner (alle einheimischen Arten), Ordensbänder (alle einheimischen Arten), Goldeulen (alle einheimischen Arten), Echte und Unechte Tagfalter (alle europäischen Arten), Schwärmer (alle europäischen Arten, nicht aber Kiefernschwärmer), Widderchen (alle einheimischen Arten).
Daneben gibt es gesetzlich verankerte Listen der vom Aussterben bedrohten Tiere und Pflanzen, die besonderem Schutze unterstellt sind. Die Aufnahme auch dieser Listen würde den Rahmen eines AVF jedoch sprengen. Interessenten erhalten über die einschlägigen Rechtsfragen Aufschluß durch Besorgung eines Textes der Bundes-Artenschutz-Verordnung vom 25. 8. 1980 (Bundesgesetzblatt I S. 1565 ff) — wichtig wegen des bestehenden Fotografier- und Filmverbots vom Aussterben bedrohter Tiere!
Die Rechtslage in Österreich hat durch das am 1. 1. 1976 in Kraft getrene Bundesjagdgesetz eine demokratischem Rechtsdenken entsprechende bundesweite Klärung gefunden. Die touristischen Interessen sind gewahrt.

VII. Siedlungsgeschichte, Sprache, Brauchtum

Nur ein knapper Überblick. Ureinwohner Illyrer, dann Kelten, ab 15. v.Chr. von den Römern unterworfen, die ihrerseits im 5. Jh. von den anrückenden Alemannen (Völkerwanderung!) verjagt werden. 7. und 8. Jh. Christianisierung, Regierung durch schwäbische Herzöge, ab 13. Jh. durch adelige Pfleger, die teilweise zum Raubrittertum entarten. Ab 1525 Bauernaufstände, 1567 Aufteilung: Land rechts der Iller Bistum Augsburg, links Bistum Konstanz. Völlige Verarmung und Teilausrottung durch Pest und Schwedenüberfälle (Dreißigjähriger Krieg), bis ab 1803 / 05 unter bayerischer Verwaltung allmählich Ordnung ins Land einkehrt. Bis 1862 Landgerichte Immenstadt und Sonthofen, Trennung von Justiz und Verwaltung. Bezirksamt (später Landratsamt) Sonthofen, 1974 im Wege der Gebietsreform Eingliederung des Landkreises Kempten in den neugebildeten Landkreis Oberallgäu (rund 130000 Einw.) mit Sitz in Sonthofen, zugleich Eingliederung des Amtsgerichtsbezirks Sonthofen in den Amtsgerichtsbezirk Kempten. Auf unterster Ebene Verwaltungskonzentration durch Zusammenlegung zahlreicher Gemeinden und Bildung von Verwaltungsgemeinschaften.

Das alemannische Element hat sich in den Oberstdorfer Iller-Quelltälern, im oberen Ostrachtal und im Westallgäu am ursprünglichsten erhalten. Im übrigen war es schon ab 1800 von dem nach Süden vordringenden Schwäbisch abgelöst worden.
Alte Gebräuche halten sich in abgelegenen Bergtälern hartnäckiger als anderswo. Typisch für die Allgäuer Bergwelt ist das aus der Alpwirtschaft entwickelte Brauchtum (Alpauftrieb, Alpabtrieb, Viehscheid, Berglerball, Bartkönig, Alphornblasen). Beliebt wie überall im Gebirge sind Heimatabende mit Trachten-, Jodler-, Plattler- und Theatergruppen.
Sonthofens Eggaspiel, Oberstdorfs Wildemännletanz, die „Funken" am Sonntag Invocavit haben einen vorchristlichen Ursprung. Die um 1860 ausgestorbene Allgäuer Tracht ist seitdem noch nicht wieder zu überzeugender Erneuerung auferstanden. Auch das alte, aus massiven Vierkanthölzern „gestrickte" Oberallgäuer Bauernhaus fristet weithin nur noch ein museales Dasein. Modern wohnt sich's bequemer.

VIII. Wirtschaftlicher Überblick

Erwerbsstruktur des Landkreises Oberallgäu: Industrie (Strumpffabriken, Elektrotechnik, Maschinenfabrik, Hanf / Kunststoff, 10 Brauereien, Spritzguß, Kondensmilch und Nährmittel) und Handwerk (ca. 1600 Betriebe) ergeben rund 40 %, Landwirtschaft rund 20 %, Handel, Verkehr rund 13 %, Fremdenverkehr und Öffentlicher Dienst rund 27 %. Das Oberallgäu zählt zu den gebirgigsten und niederschlagsreichsten Gebieten Deutschlands. Folge: Grünlandwirtschaft (Getreide und Hackfrüchte reifen nicht), mit viel Wald. Ein Viertel des rund 110000 Tiere umfassenden Rindviehbestandes wird sommersüber auf die 600 Alpen geschickt, womit 25 % des Futterbedarfs gedeckt werden.

IX. Alpwirtschaft

Das Oberallgäu ist mit 600 Alpen das größte deutsche Alpwirtschaftsgebiet. Vergleichsziffern: Landkreis Ostallgäu 27, Garmisch-Partenkirchen 48, Miesbach 164, Rosenheim 102, Traunstein 140, Berchtesgaden-Reichenhall 38, Lindau 27 Alpen. Das wertvolle Allgäuer Braunvieh verdankt seine vorzüglichen Eigenschaften den für die Graswirtschaft besonders günstigen klimatischen Bedingungen, die das Wachstum besonders nahrhafter Futterpflanzen fördern. Im Allgäu ist ebenso wie im benachbarten Vorarlberg und Westtirol der Name „Alp" (nicht

„Alm" wie in Oberbayern) gebräuchlich. Man versteht darunter das hoch überm Tal gelegene Weidegebiet, das vom Vieh längere Zeit hindurch genützt wird, ohne daß es zu seinem Stall im Tal zurückkehrt. „Berg" ist die volkstümliche Bezeichnung für Alp. Das Alppersonal nennt man „Alpler" oder „Bergler".
Wird auf der Alp Milchvieh gehalten, so ist es ein „Sennberg". Wird nur Jungvieh gehalten, dann heißt sie „Galtalp". Die von den Kühen gewonnene Milch wird auf der Alp verwertet (Butter, Bergkäse, Emmentaler Käse). „Hof" nennt man den Rastplatz für das Vieh auf der Bergweide. Unter „Vorsäß" (Vorseß) versteht man eine niedriger gelegene Alp, die vor dem Beginn der eigentlichen Alpung „befahren" wird, um die dort befindliche Weide zu „frätzen" (abzuweiden).
Die Sömmerung (Älpung) dauert je nach Witterungsverhältnissen 120 bis 150 Tage zwischen Mai und September. Bei heißem Wetter bleiben die Tiere auf der Alp häufig im Stall, sie weiden dann nur nachts.
Dem Ortsfremden fällt während der Wachstumszeit die „Gassenkuhherde" auf, die morgens in langer Reihe auf eine nahe gelegene Talweide getrieben wird, von der sie abends zurückkehrt.
Die Schafzucht hat sich nicht wieder so eingebürgert, wie es angesichts der zahlreichen vorhandenen Grashänge in Hochlagen an sich möglich wäre. Seitens der Naturschutzstellen wird wegen der Gefährdung der Grasnarbe durch Beweidung mit Schafen Zurückhaltung empfohlen. Folgen übermäßiger Beweidung sind am Fürschießer und Linkerskopf zu erkennen, Versuchsflächen zur künstlichen Wiederherstellung der Grasnarbe am Linkerskopf.
Die Arbeit auf den Alpen wird fast ausschließlich von Männern verrichtet. Der im Allgäu vorwiegend hergestellte Hartkäse bedarf großer Milchmengen (für einen Zentner Bergkäse 660 l Milch) und hochwertigen Viehfutters. Weniger hochwertige Milch wird zu Weichkäse (Romadur und Backsteinkäse) verarbeitet. Mancherorts wird noch der scharfe Weißlacker erzeugt. Die Arbeit auf der Alp ist hart. Sie entbehrt durchaus der Romantik, mit der sie in Romanen zuweilen verbrämt wird.
Um Jakobe (25. Juli) wird die Bergkirchweih (Bergkirbe) gefeiert. Nach dem Alpabtrieb (um den 21. September herum) findet der „Viehscheid" statt. Wenn kein Tier verloren ging (durch Absturz, Steinschlag oder andere Unglücksfälle), wird das schönste Stück als Kranzkuh oder Kranzrind mit Blumen und Bändern geschmückt.
Lit.: Das Schöne Allgäu, 1937, S. 247, März 1970.
Während im nördl. (außerhalb des Gebirges gelegenen) Teil des Oberallgäus großbäuerliche Betriebe mit mehr als 50 Stück Rindvieh an der Tagesordnung sind, herrscht — bedingt durch die Ungunst des Gelän-

des — im gebirgigen südl. Teil die kleinbäuerliche Wirtschaft vor. Die unvergleichliche Fülle der ihn auszeichnenden landschaftlichen Schönheiten gleicht diesen Mangel aus.

X. Fremdenverkehr

Kaum noch ein Bauer in den Allgäuer Bergen, der es nicht fertiggebracht hätte, sein Anwesen für die Beherbergung von Gästen auszubauen, nicht selten in einem Ausmaß, das den ursprünglichen landwirtschaftlichen Hauptbetrieb zur Nebenerwerbsquelle macht (ein Gästebett bringt bei geschickter Betriebsführung soviel wie eine Kuh!). Dazu kommt, daß das Gastwirtschaftsgewerbe in den Allgäuer Bergen in den letzten Jahrzehnten einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Welche Umweltschutzprobleme dieser Massenansturm erzeugt, wurde bereits angedeutet. Die Situation wird schlagartig beleuchtet durch den Hinweis auf den Betrieb von Kabinenseilbahnen, Sesselbahnen und Schleppliften in der alpinen und voralpinen Zone unseres Raumes! „Die Allgäuer Bergwelt soll die gute Stube im Lande Bayern bleiben" — das ist kein Schlagwort, sondern ernste Mahnung, die noch unberührte Landschaft der Erholung suchenden Menschheit zu erhalten.

B. Täler, Talorte und kleinere Wanderungen

I. Das Illertal und sein Quellgebiet

● **1** Aus dem Herzen des Gebirgs führt nach N das Illertal. Von zahlreichen Hochgebirgsbächen genährt, vereinigen sich die Wasser der Trettach, Stillach und Breitach am N-Rand Oberstdorfs zu dem stattlichen, nun Iller (ilar, der Eilende) genannten Fluß, der durch sein breites, beiderseits von Moränenterrassen begleitetes Tal dem Gebirgsausgang zustrebt. Nach kleineren Verstärkungen, von denen nur der Abfluß der Gaißalpseen und die Schönberger Ache genannt seien, empfängt die Iller im Sonthofener Raum zwei beträchtliche Zuflüsse: die von W kommende Gunzesrieder Ache entwässert die N-Flanken der Flyschberge ums Riedberger Horn und die O- und S-Flanken der Nagelfluhgruppen, während die von O her aus dem Hintersteiner Tal zuströmende Ostrach mit ihren Quellbächen Bärgündele unterm Himmeleck und Obertalbach zwischen Nebelhorn und Laufbacher Eck entspringt und durch die den N-Teil des Daumenmassivs entwässernde Bsonderach (Retterschwangtal) beträchtlich verstärkt wird. Kurz vor ihrer Mündung in die Iller nimmt sie noch die zwischen Grünten und Wertacher Horn entspringenden Wasser der Sonthofener Starzlach auf. Das Oberallgäu, heute mit Oberstdorf und Kleinwalsertal an der Spitze der Übernachtungsziffern im gesamten nördl. Alpenraum, gehört zu den großen alpinen Erholungszentren der Zukunft. Sommer- und Wintersaison halten sich etwa die Waage. Wer den Rummel meiden möchte, sucht sich die etwas stilleren Frühjahrs- und Herbstmonate zur Erholung aus.

Allgäuer Hauptort ist die knapp 20 km vor dem N-Rand der Allgäuer Alpen an den Ufern des Iller-Mittellaufs ausgebreitete ehemalige Römerfestung (später Reichsstadt) **Kempten,** 671 m, rund 60000 Einwohner.

Hauptort des alpinen Oberallgäus ist die im weiten Talkessel südl. des Zusammenflusses von Iller und Ostrach gelegene, dank der Weiträumigkeit ihrer Fluren ungemein entwicklungsfähige Kreisstadt Sonthofen, vgl. R 7ff.

Den Eintritt in die Oberallgäuer Bergwelt zwischen Immenstädter Horn und Grünten bewacht das geschichtsträchtige „Städtle". Dies ist die althergebrachte Bezeichnung für Immenstadt.

● **2** **Immenstadt,** 729—1037 m

14000 Einw. Mit zahlreichen zur Stadtgemeinde zählenden Ortschaf-

ten, 5000 B., 350000 Üb. Sehenswert: Heimatmuseum, Burgruine Laubenbergstein (Anf. 13.Jh.), Schloß Rothenfels (1550, 1604ff.), Kath. Stadtpfarrkirche (Neubau nach Brand 1705ff), ev. Pfarrkirche.
Die über der Talniederung gelegenen sonnseitigen Stadtteile lehnen sich an das anmutige Hügelgelände der nördl. ansteigenden, nach N zum Niedersonthofner See absinkenden **„Bergstatt"**, deren hochgelegene Dörfer (darunter **Diepolz,** 1037 m, höchstgelegenes außeralpines Kirchdorf im Allgäu) seit der Gebietsreform zum Stadtgebiet gehören. Westl. der Stadt liegen in weiter Mulde der **Kleine** und der **Große Alpsee,** letzterer mit Sperrzone zum Schutz wertvoller Biotope.
Schnellzugstation der Strecken München und Augsburg — Lindau — Schweiz. Ärzte, Zahnärzte, Kreiskrankenhaus, Hallenbad. Sessellift vom Hochried zum Mittag, 1380 m. Minigolf, Tennis, Angeln, Badeanstalten im Kleinen und Großen Alpsee; auf letzterem Ruder- und Segelboote, Segelschule, Wasserski, Windsurfing, Camping im Stadtteil Bühl (190 Stellplätze). Waldlehrpfad, 125 km Wanderwege, Ferien auf dem Bauernhof. Im Winter 12 Skilifte, 2 Sesselbahnen, 68 km Loipe, Rodelbahnen, 3 Skischulen, Bergrettungsdienst, Bergführer, Kfz-Rep.-Werkstätten, Tankstellen. Stark entwickelte Industrie. Grund-, Haupt-, Real-, Berufsschule, Gymnasium. Landpolizei-Inspektion. Alp- und Forstwirtschaft, in den Außenorten viel Landwirtschaft. Starke Rotwild- und Gamsbestände im Gemeindegebiet.
Kleinere Wanderungen: Schießstätte, Kalvarienberg und Tannachwäldchen mit vielen aussichtsreichen Spaziergängen über die Hügellandschaft nördl. der Stadt und Abzweigungen nach Rothenfels (Ruine) an der Missener Straße und zur Zollbrücke und Ruine Laubenberg an der Kemptner Straße. Schloß Rauhenzell.
Hornweg: Schattiger Waldweg am Fuße des Horns, beim Friedhof beginnend, mit Fortsetzung zum Kleinen Alpsee und nach Bühl am Großen Alpsee. Am Alpengasthof Almagnach (1½ Std.) an den Wildbachverbauungen im Steigbachtobel vorbei (Fortsetzung zur Seifenmoosalp zwischen Gschwender Horn und Stuiben, 1 Std.), Immenstädter Horn, 1490 m (2 Std.), mit Unterstandshüttchen, schattiger Weg.
Bühl am Großen Alpsee mit sehenswerter Wallfahrtskirche. Anlagewege am See, Kahn- und Segelfahrten. Bundesstraße (2 km) oder Hornweg (s.oben) oder schattiger Fußweg zwischen EB und Kleinem Alpsee.

● 3 **Rettenberg,** 806 m
Je 7 km von Immenstadt und Sonthofen entfernt, beliebte Sommerfrische mit den zur Gemeinde gehörenden Dörfern **Untermaiselstein** und **Vorderburg,** 3000 Einw., 1400 B., 110000 Üb., Arzt, Zahnarzt. Bemerkenswerte Pfarrkirche (kath., 1728/54). Kfz-Rep.-Werkstatt, Tankstelle. Freischwimmbad, Minigolf, Tennis. Wintersüber 35 km Loipe, Skischule, Rodeln, 13 Schlepplifte, vornehmlich im Ortsteil Kranzegg. Dort gutes Skigelände mit Liftverbindung bis 1680 m, knapp unterm Grüntengipfel. Land-, Alp- und Forstwirtschaft, Ferien auf dem Bauernhof. Starker Bestand an Rot- und Gamswild. Südl. von Rettenberg das Dorf Wagneritz, 765 m, mit Talstation der dem Betrieb des Bayer. Rundfunks auf dem Grünten dienenden Kleinkabinen-Seilbahn. Rettenberg war Jahrhunderte hindurch Sitz der Bischöflich-Augsburgischen Pflege, die das Oberallgäu rechts der Iller bis in die innersten Täler seit dem frühen Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jh. beherrschte.

● 4 **Falkenstein,** 1116 m
Höchster Punkt des langgestreckten, aus Nagelfluh aufgebauten Rottachbergs überm Landschaftsschutzgebiet Rottachtal/Illerschleife und über dem geplanten Rottach-Speicher, einem auf 25 Millionen cbm Fassungsvermögen veranschlagten Stausee von 4,8 km Länge und 1 km Breite zwischen den Dörfern Peterstal und Moosbach.
Auf den Falkenstein hübsche Wanderwege je 1 Std. ab Rettenberg und vom benachbarten Vorderburg, 861 m, 550 Einw. (im Ortsteil Emmereis sehenswerte romanische Kapelle um 1200, im Ortsteil Brackenberg Ruine der Vorderburg).

● 5 **Gunzesried,** 890 m
Fahrstraße von Immenstadt und Sonthofen über Biehlerdorf, je 7 km. Von Immenstadt auch Fußweg über Mummen, etwa 1¼ Std. Wanderungen (50 km mark. WW) über die Gunzesrieder Säge nach Balderschwang, R 615, und über die Alp Scheidwang nach Hittisau, R 616; Alpe Eck, R 10. Gutes Skigelände, Skischule, Schlepplift am Dorf, Sessellift zum Hotel Allgäuer Berghof auf der Alpe Eck mit anschließendem Schlepplift zum Ofterschwanger Horn, vgl. R 10. Hübsche Ausflugsstraße zur Gunzesrieder Säge, 4 km (P), von hier gegen Maut für Kfz befahrbare Straße des Alpwegverbandes zur Scheidewangalp, 8 km (P 30 Pkw), 1317 m, oder zur Hällritzenalp 6 km (P), 1445 m.

● 6 **Blaichach,** 737 m
Zwischen Immenstadt und Sonthofen, mit 10 Außenorten, 5000 Einw., im Zentrum Fabrikort (Bosch), in den Außenorten beliebte Sommerfrischen und Wintersportplätze, Luftkurort, 1200 B., 120000 Üb., Arzt, Zahnarzt, Kirche (kath. ursprünglich von 1275, Neubau von 1903), modernes ev. Kirchlein. Grund- und Hauptschule. Freischwimmbad,

Angeln, Rudern, Wasserski, Tennis, Reitsport, Ferien auf dem Bauernhof. Wintersüber 11 Schlepplifte, 1 Sesselbahn, 20 km Loipe, Skischule, Kfz-Rep.-Werkstätten, Tankstellen.

• 7 Sonthofen, 743—1227 m

22000 Einw., 3000 B., 460000 Üb., dank seiner zentralen Lage als Touristenzentrum besonders geeignet, große Auswahl an Wanderungen und Bergfahrten. Prächtige Aussicht von den überm Ort ausgehenden Höhenzügen auf die gesamte Oberallgäuer Bergwelt. Ansehnliche kath. Pfarrkirche (1440, 1741, 1945 ff.), daneben Frauenkapelle (1549 ff., 1674 ff.), stattliche ev. Pfarrkirche (1911), zwei moderne kath. Filialkirchen, Kapelle im Ortsteil Rieden (1728/1951). Grund-, Haupt-, Real-, Berufs-, Fachoberschule und Gymnasium. Krankenhaus, zahlreiche Ärzte, Zahnärzte. Kfz-Rep.-Werkstätten und Tankstellen, Landpolizei und Sitz der Verwaltung des mit 1527 qkm viertgrößten Bayerischen Landkreises Oberallgäu mit rund 130000 Einw.
Kraftpostlinie nach Hindelang — Hinterstein — Oberjoch, über Fischen nach Oberstdorf, über Ofterschwang nach Bolsterlang und über Altstädten-Schöllang nach Oberstdorf, über Ofterschwang nach Bolsterlang und über Altstädten-Schöllang nach Oberstdorf, ferner über Burgberg — Rettenberg — Wertach nach Füssen, Garmisch und Innsbruck sowie über Oberjoch ins Tannheimer Tal, nach Reutte mit Anschluß zum Fernpaß (Imst — Landeck) und zum Arlberg (Holzgau — Zürs), schließlich ins Gunzesrieder Tal und nach Lindau. EB-Station für Fernzüge Schweiz, W- und N-Deutschland, München und Berlin. Geschäftsstelle der DAV-Sektion Allgäu-Immenstadt, Eislauf- und Rollschuhbahn, Golfplatz (18 Löcher) am Tiefenberger Moos, Minigolf, Heimatmuseum, Tennishalle, Tennisplätze, Reitsport, Angeln, Ferien auf dem Bauernhof, Sportflugplätze Burgberg und Durach, Camping, 120 Stellplätze. Waldlehrpfad, 40 km Wanderwege. Freischwimmbad, Hallenschwimmbad, Kneippanlagen. Hotelzentrum Staiger Alp über Sonthofen mit 450 Appartements für 850 Gäste.
Ausgezeichnetes Skigebiet. 4 Schlepplifte, 2 Skischulen, 35 km Loipe, Eisbahn, Bergrettungsdienst. Landwirtschaft in den Außenbezirken. Forst- und Alpwirtschaft, Rotwildbestand. Bedeutende Industrie.
Kleinere Wanderungen: Kalvarienberg mit Kriegergedächtniskapelle, prächtiges Landschaftsbild, das früher in den ganzen Alpen seinesgleichen suchte, seit 1936 beeinträchtigt durch den Bau der „Ordensburg", jetzt Sitz der Bundeswehr, die auch die beiden großen im Nordteil der Stadt befindlichen ehemaligen Gebirgsjägerkasernen bevölkert.
Schwäbeleholz mit zahlreichen Wegen und Ruhebänken unmittelbar östl. des Ortes, Soldatenfriedhof für die Toten des Zweiten Weltkriegs.

Iller- und Ostrachauen mit Weganlagen, Starzlachklamm. Über Imberg die Hänge entlang nach Liebenstein (älteste Kirche im Ostrachtal, Ursprung um 1000), oder über den Straußbergsattel ins Retterschwanger Tal, erleichtert durch die von Imberg, R 8, und von Altstädten, R 18, ausgehenden Mautstraßen.
Jenseits der im Nordteil Sonthofen in die Iller mündenden Ostrach liegt der Stadtteil **Berghofen.** Entzückend auf einem Hügel gelegene, hochbedeutsame Filialkirche (Chorneubau 1438 an älteres Schiff) mit dem berühmten Flügelaltar von Hans Strigel d. Ä. von 1438. Überm Ort die Ruine der 1362 ff., errichteten, später als Sitz des Bischöflich-Augsburgischen Landamtmanns dienenden **Burg Fluhenstein.**

• 8 Imberg, 879 m

Am NW-Rücken des gleichnamigen Horns, auf bez. Wegen von Sonthofen her über den Kalvarienberg oder über Binswangen (Haltestelle der Kraftpost nach Hindelang), 1 Std. Modern ausgebaute Fahrstraße (P). Unmittelbar westl. der Ortschaft Reste eines uralten Ulmenwaldes. Dabei eine Kapelle von 1507 (Altarfiguren Frühwerke der Ivo-Strigel-Werkstatt um 1470).
Schönes Skigebiet (Zwölferkopf, Straußberg).

• 9 Burgberg, 752 m

Mit 4 Außenorten 2850 Einw., 3 km nördl. Sonthofen am Fuß des Grünten in sonniger Lage. Stattliche kath. Pfarrkiche (1754 ff.) mit Deckenfresko (Ungarnschlacht auf dem Lechfeld). Ruine Burgberg, Grundschule, 3 Ärzte, ca. 600 B., 50000 Üb., beheiztes Freischwimmbad, Tennisplatz, Segelflugplatz, Jugendausbildungsstätte des DAV, Bergsteigerschule, Reithalle, Ferien auf dem Bauernhof, hochentwickelte Landwirtschaft. Wintersüber Skischlepplifte, 10 km Loipe. Herrliches Wandergebiet im bis vor die Tore Wertachs reichenden „Großen Wald". Starzlachklamm. Guter Bestand an Rot- und Gamswild. Handschuhfabrik. Tankstelle, Kfz-Rep.-Werkstatt.

• 10 Alpe Eck mit Hotel Allgäuer Berghof, 1237 m

Auf dem N-Rücken des Ofterschwanger Horns westl. der Iller. Vielbesuchtes Hotel mit Hallenschwimmbad, auf bequemen Wegen über Westerhofen, Hüttenberg, Seifriedsberg oder Ofterschwang in 2—2½ Std. zu erreichen. Private Autostraße gegen Maut befahrbar. Sessellift von Gunzesried bis zum Hotel, mehrere Schlepplifte am Massiv des Ofterschwanger Horns, gutes Skigebiet.
Von Sonthofen führen drei Straßen illeraufwärts im Tal nach Oberstdorf. Die sehr verkehrsreiche Bundesstraße in der Mitte überschreitet

südwestl. des Ortes die Iller und führt gering steigend über Fischen und Langenwang (aufblühende Kurorte, Bahnstationen) nach Oberstdorf. Ostw. zieht eine wenig befahrene, jedoch durchgehend geteerte aussichtsreiche Straße über die Dörfer Altstädten, Hinang, Schöllang, Reichenbach und Rubi auf den Moränenhöhen taleinwärts. Im W leitet eine ebenfalls aussichtsreiche, gutausgebaute Straße über Sigishofen, Ofterschwang, Bolsterlang, Obermaiselstein durch den „Hirschsprung" nach Tiefenbach und von dort nach Oberstdorf. Beide Nebenstraßen sind landschaftlich ungleich schöner als die Bundesstraße und kaum länger.
Weite Wandergebiete erschließen die vielfach verzweigten Sträßlein, welche die zahlreichen Einöden, Weiler und Ortschaften auf der landschaftlich herrlichen hügeligen Hochfläche westl. der Iller miteinander verbinden. Die Eisenbahnstrecke verläuft naturgemäß im Illertal selbst.

● 11 **Fischen,** 761 m

7 km südl. von Sonthofen, 2750 Einw., als Sommerfrische wie als Wintersportplatz gern besuchter, am linken Illerufer hingebreiteter Gemeindesitz mit mehreren hangauf und sonnseitig gelegenen Außenorten, 24 Ghs., 4800 B., 700000 Üb., Freizeitbad, Tennisplätze, Minigolf, Angeln, Fliegenfischen, Ferien auf dem Bauernhof. Wintersüber 3 Schlepplifte mit leichtem Abfahrtsgelände. 2 Skischulen, 25 km (Nachlanglauf-)Loipe, Eisbahn. Kath. Pfarrkirche urspr. frühgotisch (13. Jh.), barocke Ausstattung. Frauenkapelle im Friedhof (17. Jh.) von Michael Beer mit schönem Hochaltar, gotische Pietà (um 1440/50). Ev. Kirchenneubau. Grund- und Teilhauptschule, Ärzte und Zahnärzte. Kursaal und Kneippanlage, Verkehrsamt mit Lesezimmer. 50 km Wanderwege. Fischen ist Ausgangspunkt für die Sturmannshöhle, R 26, den Hirschsprung, R 26, die Breitachklamm, R 25, das Hörnerhaus, R 390, die Gaisalpe, R 248, und für die zahlreichen kleineren Ortschaften beiderseits des Illertals.
Fischen ist Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Hörnergruppe, die außer Fischen selbst die Gemeinden Ofterschwang, Bolsterlang, Obermaiselstein und Balderschwang umschließt und fremdenverkehrspolitisch nächst den Gemeindeverbänden Oberstdorf und Kleinwalsertal die drittstärkste Gebietskörperschaft im Oberallgäu darstellt. Als Verwaltungskörperschaft, die den Gemeinden weitgehende Freiheiten in der Besorgung ihrer eigenen Angelegenheiten läßt, hat sich diese dienstälteste Verwaltungsgemeinschaft Bayerns bestens bewährt.

● 12 **Ofterschwang,** 860—1260 m

Mit zahlreichen Außenortschaften und Weilern über 1700 Einw., als

Sommerfrische wie als Wintersportplatz gleich beliebt: 1650 B., 270000 Üb. Höchstbeachtliche spätbarocke kath. Dorfkirche (1755), Grundschule. Golfplatz (18 Löcher) im Ortsteil Muderpolz, Tennis, Reithalle, 30 km Wanderwege. Ferien auf dem Bauernhof. Wintersüber weitgedehntes Langlaufgebiet von hervorragender landschaftlicher Schönheit, 20 km Loipe, 7 Skilifte mit Abfahrten aller Schwierigkeiten, Skischule, Rodeln. Durch Skilift Ofterschwanger Horn (zweitlängster im Oberallgäu) Anschluß an Skizirkus Gunzesried/Ofterschwang. Land-, Alp- und Forstwirtschaft.
Die in entzückender Lage über die, das Illertal 100 m überhöhende, westufrige Moränenterrasse (Überbleibsel der Eiszeit) verstreuten Ortsteile **Hüttenberg,** 805 m (bedeutsame Kapelle von 1777), **Bettenried,** 815 m, **Tiefenberg,** 830 m, **Schweineberg,** 843 m (interessanter Kapellenneubau 1979) und **Sigiswang,** 848 m, haben ein weitverzweigtes Netz stiller Spazierwege erschlossen, die nahtlos ins Gebiet der Gemeinde Bolsterlang überleiten.

● 13 **Bolsterlang,** 892 m

Mit den 8 dazugehörenden Außenorten etwa 980 Einw., 1400 B., 130000 Üb. Außerhalb des Ortes Kapelle (frühes 16. Jh.). Tennisplätze, Minigolf, Reitsport, Ferien auf dem Bauernhof, 20 km Wanderwege. Wintersüber 3 Schlepplifte, die gemeinsam mit der zweispurig und ganzjährig betriebenen Hörnerbahn (Doppelsessel) das ausgedehnte Skigebiet der Hörnergruppe zwischen Wannenkopf/Riedberger Horn und Ofterschwanger Horn erschließen (Skischule, Langlauf, Eisbahn, 30 km Skiabfahrten.
Höhenstützpunkte: das Hörnerhaus, R 390, die Schwabenhütte, R 413, P an der Talstation (300 Kfz). Land-, Alp- und Forstwirtschaft. Gams- und Rotwildbestände im Gemeindegebiet. Kfz-Rep.-Werkstatt, Tankstelle.

● 14 **Obermaiselstein,** 859 m

Ausgangspunkt der Riedbergstraße nach Balderschwang, R 114, R 614, schön gelegene Sommer- und Winterfrische, 980 Einw., 5 Ghs., 1500 B., 210000 Üb. Alte Dorfkirche (kath., 15. Jh.), ansprechender Kirchenneubau (kath., 1974). Ansehnliches Gästezentrum. Hallenbad, Tennisplätze, Minigolf, Reitsport, Ferien auf dem Bauernhof. Wintersüber 5 Skilifte, 12 km Loipe (Verband Hörnergruppe 60 km) Skischule. Kfz-Rep.-Werkstatt, Tankstelle.
Die nach Oberstdorf führende Terrassenstraße West (Bus Sonthofen — Oberstdorf mit Zubringer von Fischen) bringt uns schließlich durch die Enge des Hirschsprungs nach Tiefenbach.

● 15 **Tiefenbach,** 888 m

Versteckt in waldumrahmte Wiesenhügel eingebetteter Luftkurort (Orthopädische Fachklinik), seit der Gebietsreform Ortsteil des Marktes Oberstdorf, aus dem 15. Jh. stammende, hoch überm Ort gelegene Pfarrkirche mit herrlicher Aussicht. Tennisplätze, Minigolf, Reithalle, wintersüber Skischule, einige Skilifte. 2000 B. Ausgangspunkt fürs Rohrmooser Tal, R 49, R 613.

Die von Fischen, R 11, kommende Bundesstraße führt durch die unterm dicht bewaldeten Osthang des bei Tiefenbach beginnenden **Ochsenberges,** 1179 m (für abenteuerlustige und trittfeste Bergwaldwanderer ergiebiges, einsames und etwas anspruchsvolles Ausflugsgelände).

● 16 **Langenwang,** 771 m

Sommerfrische zwischen Fischen und Oberstdorf. Bahnstation.

● 17 Landschaftlich nahezu ebenso schön wie die Dörfer an der Terrassenstraße West sind die über die ostwärtige Moränenterrasse des Illertals verstreuten, als Sommer- und Winterfrischen beliebten, nachfolgend genannten Siedlungen: **Margarethen,** 820 m (Kapelle von 1449/1556), **Hofen,** 812 m (Kapelle von 1736), und **Beilenberg** mit sehenswertem Kirchlein von 1779. Ausgangspunkte fürs Sonnenkopfgebiet, R 1820 ff., und fürs Imberger Horn, R 1845 ff.

● 18 **Altstädten,** 760 m

Luftkurort, Ortsteil von Sonthofen, nicht auf der Terrassenhöhe, sondern unten im Illertal liegend. Stattliches Dorf mit abwechslungsreichem Wandergebiet vom Illerufer bis in die alpinen Zonen des Sonnenkopfmassivs, Ausgangspunkt für die zum Altstädter Hof, R 502, führende Mautstraße. Freischwimmbad, Tennis, Minigolf. Wintersüber Skischule, Skilift in leichtem Abfahrtsgelände, Rodelbahn. Besuchenswerte Werkstätten der „Allgäuer Keramik". Besonders sehenswerte Pfarrkirche (kath.) gotischen Ursprungs (14. Jh.), 1727 ff. geschmackvoll barockisiert, vorzügliche Altäre (insbesondere der Rosenkranzaltar) aus der berühmten Werkstatt Anton Sturms (1742 ff).

● 19 **Hinang,** 830 m

Südl. von Altstädten auf der Moränenterrasse gelegenes Dorf mit interessanter Filialkirche von 1686/89 (schöne Holzdecke).

● 20 **Schöllang,** 855 m

Seit der Gebietsreform zum Markt Oberstdorf gehörendes, besonders sauberes, wohlhabendes Dorf, Luftkurort. Skischule, Skilift, Ausgangspunkt für Geißalp, R 248. Sehenswerte Pfarrkirche (kath). von 1726, homogene Barockausstattung (Anton Sturm). Auf dem Schöllanger Burgberg Neubau der Burgkirche 1. Hälfte 15. Jh., seitdem öfter, zuletzt 1983 restauriert. Schlichte Barockausstattung. Taufstein 15. Jh.

● 21 **Reichenbach,** 830 m

Dieses südl. von Schöllang gelegene Dörflein gehörte bis zur Gebietsreform zur ehemaligen Gemeinde Schöllang. Seine Jakobus-Kapelle von 1540, deren Choraltar Schnitzfiguren aus der Werkstatt Ivo Strigels (um 1470 und 1495) birgt, ist weithin berühmt.

Eine besondere Attraktion der Ostterrassen-Dörfer bildet das Reichenbacher Moorbad!

● 22 **Rubi,** 770 m

Das lezte vor Oberstdorf gelegene Dörflein. Anna-Kapelle mit schönem Barockaltar von 1751.

● 23 **Oberstdorf,** 815 m

11 000 Einw., ausgedehnter Marktflecken auf breitem Plan, nahezu ringsum von Bergen eingeschlossen, ungemein reizvoll gelegen. Zu allen Jahreszeiten vielbesuchter Luftkurort; dank seiner günstigen Lage am Zusammenfluß der Quelltäler der Iller bester Ausgangspunkt für fast sämtliche Bergfahrten im Allgäuer Hauptkamm.

2 200 000 Üb. Zahlreiche Hotels und Ghs., Erholungsheime und Sanatorien. Camping 150 Stellplätze Sommer wie Winter). Rund 30 Ärzte, 10 Zahnärzte, 6 Apotheken, 2 Tierärzte. Krankenhaus, Bergwacht, Luftrettungsdienst, Landpolizei. Jugendherberge in Kornau. Grund- und Hauptschule, Handelsschule, Gymnasium. Drachenfliegen, Angeln, Fahrradverleih. Kfz-Rep.-Werkstätten, Tankstellen. Heimatmuseum, Kurhausbücherei.

DAV-Sektion, Skiklub, Golfklub, Tennisklub, Eissport- und Curlingklubs, modernes Kur- und Kurmittelhaus, Kurpark, Kurkonzerte, Kneippkuren, Verkehrsamt und Kurverwaltung (Alpine Beratungsstelle). Kurabgabe. Kraftfahrverbot auf sämtlichen von Oberstdorf aus taleinwärts führenden Straßen. Golfplatz (9 Löcher), Minigolfplätze, Tennisplätze, 2 Freischwimmbäder (Moorwasser-Badeanstalt und Freibergsee-Badeanstalt), Hallen-Wellenbäder, Reitsport mit Halle, Waldlehrpfad, Wildwasserfahrschule, Stellwagenfahrten in die Hochgebirgstäler, 5 Sessel- und 3 Kabinenbahnen (s.a. R 184), 1700 m und 2265 m. 190 km gepflegtes Spazierwegnetz. Wanderführungen durch die Kurverwaltung, 3 Bergsteigerschulen. Wintersüber 6 Skischulen, 1 Skibobschule, Ski-Kindergarten, 19 Schlepplifte, Skiabfahrten aller

Schwierigkeitsstufen, Ski-Sprungschanzen am Schattenberg, Ski-Flugschanze an der Straße nach Birgsau, R 36, 80 km Loipe. 3 Rodelbahnen, Eislaufplätze mit Bundesleistungszentrum für Eiskunstlauf. Skipaß Oberallgäu / Kleinwalsertal. Eishockey, Eisstockschießen, Curling und vieles mehr.
Ausgedehnte Land-, Alp- und Forstwirtschaft, starker Bestand an Rot- und Gamswild, aus der Schweiz eingebürgertes Steinwild. Ferien auf dem Bauernhof.
Zur Historie: Urkirche in Oberstdorf bereits 991. Gotischer Neubau, frühes 15. Jh., barocker Umbau 1764 ff., in der Nacht vom 5./6. Mai 1865 durch einen zwei Drittel des Dorfes vernichtenden Großbrand bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Weihe des neugotisch ausgestatteten Neubaus 1872. Kunstgeschichtlich hohen Rang beanspruchen die 3 am S-Ausgang Oberstdorfs stehenden Loretto-Wallfahrtskapellen von 1493, 1658 und 1671. Ev. Pfarrkirche 1905, 1955 erweitert.

● 24 Freibergsee, 950 m

Gasthäuser, Badeanstalt und Kahnverleih. Bez. Wege über Loretto und den Renkstein (großer P) oder vom Ghs. „Zum Adler" über die Ziegelbachbrücke (P), auch von der Zimmeroybrücke an der Birgsauer Straße, R 37, auf bez. Fußweg oder auf der Fahrstraße über Schwand zu erreichen (1—1½ Std.). Ein besonders empfehlenswerter Weg führt vom Ghs. „Bergkristall", R 40, in etwa ½ Std. fast waagrecht hinüber zum See.

● 25 Breitachklamm — Zwingsteg — Walserschanz — Riezlern

Der untere Eingang der sehenswerten, von der Breitach durch den harten Schrattenkalk gesägten, bequem zugänglich gemachten Klamm liegt am S-Ende der Talweitung „In der Oyb" bei Tiefenbach, R 15. Bez. Weg von Oberstdorf (1½ Std.) über die Schlechtenbrücke durch ein Hölzchen gerade empor zur Walserstraße, die man beim Ghs. „Zur Gebirgsaussicht" rechts verläßt; durch Moorlandschaft jenseits hinab zum Breitachsteg und durch die Waldanlagen in den Weidachauen zur Rohrmooser Starzlachbrücke (hier zweigt rechts ein bez. Weg ab, der über das Ghs. „Sessel" zum Zwingsteg und zur Walserstraße führt); gleich darauf, am Gasthaus vorbei, zum Eingang der Klamm (Eintrittsgebühr). Hierher auch von Oberstdorf oder Langenwang auf der Staatsstraße zur Breitachbrücke und auf der nach Tiefenbach führenden gut ausgebauten Straße bis zur „Weidachsäge" (Ghs.), wo von rechts die von Obermaiselstein über den Hirschsprung kommende Straße einmündet. Links weiter zur Oyb und zur Klamm wie oben (Kraftpost und Stellwagen von Oberstdorf, P).

Vom oberen Ende der Klamm (Durchwanderung 25 Min.) entweder zum Ghs. Walserschanz an der Landesgrenze (20 Min.) empor oder flußaufwärts über Whs. Waldhaus nach Riezlern (1½ Std.). Der von einer Industriellengruppe verfolgte Plan der Vernichtung der Breitachklamm durch Anlage eines der Gewinnung elektrischer Kraft dienenden Stausees oberhalb ihres Beginns scheiterte am Widerstand der Naturschützer.

● 26 Sturmannshöhle

Elektrisch beleuchtete, tiefe Höhle im Schwarzenberg mit unterirdischem Bach. Der Normalweg führt von Oberstdorf wie R 25 bis Weidach, dann rechts am Schwefelbad (jodhaltiges, einfaches Bad, urkundlich seit 1492) vorbei auf der durch Tiefenbach, R 15, führenden Straße zum Hirschsprung.
Hierher auch ab Langenwang über Wasach und an der herrlich gelegenen Tiefenbacher Pfarrkirche vorbei, hinter der ein in Richtung Hirschsprung führender Fußpfad rechts abzweigt. Beim Hirschsprung (Wegtafeln, kleiner P) links ab und auf schattigem Waldweg in 20 Min. zum Ghs. Sturmannshöhle (2¼ Std. von Oberstdorf).

● 27 Oytal

Nom: Oy = Owe, Au, d.h. Wiesenland am Wasser.
Dieses von steilen Flanken begrenzte Tal mit fichtenbewachsenem, ebenem Boden vermittelt den Zugang zur Gruppe der Wilden, zum Hochvogel und zum Gleitweg des Nebelhorns, zur Höfats und (über das Rauheck) zur Kemptner Hütte. Ein ganzjährig bew., nach einem Brand 1957 wieder aufgebautes Ghs. (auch Matratzen- und Heulager), 1¼ Std. von Oberstdorf entfernt, ist im Sommer beliebtes Ausflugsziel. Auch der Wanderer, der seine Schritte nur hierher lenkt, versäume nicht, noch einige Minuten talein zu gehen, bis der Blick auf die Wildengruppe mit dem Südl. Höllhorn und der Jochspitze frei wird. Im Spätwinter bieten die von den Seewänden herabdonnernden Lawinen ein eindrucksvolles Schauspiel. Bei ungünstigen Schneeverhältnissen Lawinengefahr beim Austritt der Fahrstraße in den freien Talboden!
Vom Marktplatz Oberstdorf durch die Oststraße, an der Nebelhorn-Bahnstation vorbei, zur Mühlbrücke. Die Fahrstraße führt in einer großen Schleife, an der Abzweigung des Nebelhornwegs vorbei, hinauf zur Terrasse des Kühbergs (½ Std., Whs.; hierher auch auf dem nach der Mühlbrücke rechts abzweigenden Fußweg). Nun eben, mit Blick auf die Trettachspitze, südw. um den Fuß des Schattenberges herum (¼ Std.) in das Oytal, in dessen Hintergrund Schneck und N-Gipfel des Großen Wilden sichtbar werden. Nach einer weiteren Viertelstunde

kommt von rechts herauf der Fußweg, der von der Mühlbrücke an der Trettach und am Oybach entlang etwas weiter, aber kühl und schattig, hereinführt. Gleich darauf verläßt die Fahrstraße den Wald und quert das geröllerfüllte Bachbett der Oy, deren Wasser häufig versickert, um erst weiter abwärts wieder zu Tag zu treten. Man geht an einigen Brunnen vorbei (rechts am Waldhang Jagdhütte) durch eine Ahornallee zum Ghs. (1006 m, 1¼ Std. von Oberstdorf). Für Kfz gesperrt! Im Winter hübscher ADAC-Ski-Wanderweg.

● 28 Gerstruben, 1155 m
Malerisch gelegene Häusergruppe im Dietersbachtal, bereits 1360 urk. erwähnte Alpsiedlung (cresta ruvina = Spitze eines Murenkegels), überragt vom kühngeschnittenen W-Gipfel der Höfats; Sommerwirtschaft mit vier überlebenden, längst nicht mehr bew., dank der Initiative der Oberstdorfer Rechtler jedoch wieder instandgesetzten Bauernhöfen musealen Charakters. Die gesamte Ortschaft steht unter Denkmalschutz. Lit.: Berktold-Huber-Kappeler, Gerstruben 1977; BK Aug. 1972.
Gerstruben ist seit eh und je von Lawinen bedroht. Erst 1978 wurden wieder umfassende Lawinenschutzbauten in den gefahrdrohenden Steilhängen errichtet. Unterhalb der Häusergruppe steht am Dietersbach die aus dem 18. Jh. stammende, mit Hilfe einiger Rechtler vom Landesamt für Denkmalpflege wieder funktionstüchtig gemachte Säge mit Schaufelrad und Welle aus Holz wie von altersher.

● 29 Oberstdorf — Loretto — Gerstruben
Die für Kfz gesperrte *Fahrstraße* führt vom Markplatz in Oberstdorf an der westl. Friedhofsmauer entlang südw. an den von mächtigen Sommerlinden überschatteten 3 Wallfahrtskapellen von Loretto (1657, 1671 und 1739, gut renoviert), ¼ Std., vorbei zum „Viehscheid" (Gatter, ¼ Std.). Nun links empor, vorbei an der Einmündung des Anlagenweges, der von Loretto oder von der Mühlbrücke aus übers Moorbad, in 1 Std. hierher führt, und eben weiter, bis sich die Straße beim „Rennerblock" teilt. Rechts nach Spielmannsau, R 34, links leicht fallend (zur Linken der Oberstdorfer Golfplatz) zur „Zwingbrücke", 897 m, beim „Haseltopf" über die Trettach und jenseits (Fahrräder in den Häusern von Dietersberg am Beginn der Steigung einstellen) durch Wald empor in steilen Kehren nach Gerstruben, 2 Std. ab Loretto.
Das gut instandgesetzte Ghs. liegt links oberhalb der Straße.

● 30 Oberstdorf — Gasthaus Gruben — Gerstruben
Die von der Mühlbrücke in Oberstdorf an beiden Ufern der Trettach

aufwärts ziehenden *Anlagenwege* — der am östl. Ufer führende ist etwas näher — vereinigen sich bei einem Steg nach 30 Min. Der Weiterweg führt am östl. Ufer entlang, überquert bald den Oybach (hier Abzweigung, s. R 27) und leitet am Ghs. Gruben vorbei zur Zwingbrücke; weiter wie bei R 29.

● 31 Oberstdorf — Hölltobel — Gerstruben
Von der Fahrstraße zweigt 300 m nach der Zwingbrücke (Wegtafeln) ein *Fußweg* rechts nach *Gottenried* ab; bevor der Pfad den Dietersbach übersetzt, weist eine Tafel (¼ Std. von der Zwingbrücke) links zum Hölltobel. Der Weg durch die sehenswerte Klamm mit drei Wasserfällen ist gesichert, Vorsicht mit Kindern! Er mündet kurz unter Gerstruben wieder in den Fahrweg.

● 32 Christlessee — Gerstruben
Vom Christlessee führt ein schattiger *Fußweg* (bez.) über Raut und Säge unmittelbar nach Gerstruben.

● 33 Spielmannsau, 991 m
Im Trettachtal, zu Füßen des Fürschießers mit Blick auf die „Wilden Gräben", unter der Trettachspitze. Talort der Kemptner Hütte; Übergänge über den Einödsberg zur Birgsau, R 595, durch das Traufbachtal zum Kreuzeck, R 597, und über Kemptner Hütte, Mädelejoch ins Lechtal. Ghs. ganzjährig bew., Jugendherberge. Im Sommer Stellwagenverbindung mit Oberstdorf, für Kfz gesperrt, im Winter Schlittenfahrten und hübscher ADAC-Skiwanderweg.

● 34 Oberstdorf — Christlessee — Spielmannsau
Die *Fahrstraße* (für privaten Kfz-Verkehr gesperrt) biegt beim Rennerblock, R 29, ins Trettachtal ein und leitet fast eben zu Füßen des Himmelschrofens südw. zu dem wegen seiner türkisblauen Farbe berühmten Christlessee, überquert dann die Trettach und führt in stärkerer Steigung an einer hübschen Kapelle und der Mündung des Traufbachtals vorbei nach Spielmannsau (8 km, 1¾ Std. von Oberstdorf).

● 35 Durchs Trettachtal
Auf Fußwegen durch Trettachtal, R 30, über Gottenried, R 31, von wo ein hübscher Waldweg östl. der Trettach talein führt, um sich bei der Traufbachmündung mit der Fahrstraße zu vereinigen.

● 36 Birgsau, 956 m
Das Tal der Stillach, im oberen Teil Rappenalptal genannt, vermittelt

die Übergänge über den Schrofenpaß, R 590, oder den Salzbühel, R 591, ins Lechtal und zum Arlberg sowie übers Haldenwanger Eck und Hochtannberg in den Bregenzer Wald, R 590, ferner die Anstiege zur Fiderepaß-, Mindelheimer und Rappenseehütte wie zum Waltenbergerhaus. Das Birgsautal ist ab Talstation der Fellhornbahn für den privaten Kfz-Verkehr gesperrt (!) jedoch Busverbindung bis Ghs. Birgsau, neben den in allen Oberstdofer Seitentälern üblichen Stellwagen- und Kutschfahrten, im Winter entzückender ADAC-Skiwanderweg und Schlittenfahrten. Interessante Kapelle 1848 (Chor 17. Jh.) mit alpin-bäuerlichem Altar.

● 37 Oberstdorf — Birgsau
Die *Fahrstraße* führt am Parkplatz unterm Freibergsee vorbei zur Zimmeroybrücke (Abzweigung nach Schwand, zur Skiflugschanze und zum Freibergsee) und geradeaus weiter durch Wald leicht ansteigend zum „Stundenstein", jenseits kurz abwärts zur Enge des „Gschliefs" (links Grundlawinenbahnen vom Himmelschrofen, nun durch Deutschlands längste Lawinengalerie [160 m] unschädlich gemacht), aus der heraustretend der grandiose Blick auf die Mädelegabelgruppe frei wird. Vorbei an der Kapelle St. Wendelin (Schutzheiliger des Alpviehs), 888 m. An der Faistenoybrücke (Talstation der Fellhornbahn, Kfz-Endpunkt, vgl. R 608) gewinnt die nunmehr dem Fußgänger vorbehaltene Straße (zur Wahl stehen die alte, von Pferdekutschen befahrene und die moderne asphaltierte) am ehemaligen Schulhaus Anatswald vorbei das Ghs. Birgsau (ganzjährig bew.), 9 km von Oberstdorf, 2 Std.

● 38 Oberstdorf — Birgsau (Westroute)
Ungestört, wenn auch etwas zeitraubender, kann man auf der westl. Talseite nach Birgsau gelangen, auf abwechslungsreichen bez. Wegen über Freibergsee, Schwand, Ringang, Faistenoy und Gundsbach, wobei verschiedenenorts Stege über die Stillach das Erreichen der Fahrstraße ermöglichen.

● 39 Einödsbach, 1115 m
Nach Einödsbach geht man von Birgsau noch 7 Min. im Tal weiter. Dann folgt rechts eine Wegabzweigung ins Rappenalptal, R 206, links über den Einödsberg und zur Trettachspitze, R 595. Man geht geradeaus in gleichmäßiger Steigung, teilweise durch Wald, hoch über der Klamm „Bächerwänd", eindrucksvolle Lawinenverbauungen (kurz vor Einödsbach rechts vom Weg Kanzel, die den Einblick ermöglicht). Der Weg führt auf die schmale Talstufe von Einödsbach, auf das die W-

Wand der Trettachspitze und die N-Wände der Mädelegabel und Hochfrottspitze über steilen grünen Halden herabschauen (½ Std., ganzjährig bew. Ghs., Stellwagen, für Kfz gesperrt. Südlichster ständig bewohnter Punkt Deutschlands, bezaubernde Lage.
Schöner und nur 20 Min. länger: auf dem verkehrsarmen Alpweg über Buchrainer Alp, vgl. R 206.

● 40 Schrattenwang, 1400 m
Beliebtes Ziel im Sommer und Winter, vgl. R 184. Von Schrattenwang führt ein auch im Winter viel mit Ski befahrener Weg hoch über der Talsohle nach Riezlern.

● 41 Oberstdorf — Schrattenwang
Vom SW-Ausgang des Marktes, 2 Std. (Kraftpost ins Walsertal bis Haltestelle Schönblick spart ½ Std. — großer P —, ab hier Söllereckbahn [Doppelsessel] zum Berggasthof Schönblick) auf dem Sträßchen über die Schlechtenbrücke, dann kurz der Stillach entlang aufwärts, vorbei am Ghs. Waldesruh und an der etwas abseits liegenden Kuranstalt Stillachhaus zu einer Wegteilung (20 Min.); beide Wege führen nach Schrattenwang:
a) Der rechte führt zur Walserstraße, die man entweder sofort wieder (Wegtafel, Fußweg) oder nach ¼ Std. (Wegtafel, Saum- und Winterweg) nach links verläßt, um über den aussichtsreichen, teilweise bewaldeten breiten Rücken mühelos zum Schönblickhaus anzusteigen.
b) Der linke Weg, die Rodelbahn, führt in gleichmäßiger Steigung am Hang entlang zum „Pavillon", 1040 m; daneben Whs. „Bergkristall". Hier entweder südwestw. pfadlos die sanften Hänge hinan zum Rücken, wo man den Weg a) trifft, oder scharf rechts auf einen waagrecht zum Weg a) hinüberführenden Alppfad. Ausgezeichnetes, leichtes Skigelände, mehrere Schlepplifte.

● 42 Kleinwalsertal (Kleines Walsertal)
Österreichische Gemeinde Mittelberg, jedoch zum deutschen Zollgebiet gehörig und zur Zeit ohne Grenzschwierigkeiten zugänglich, Personalausweis notwendig, deutsche Währung. 500 Einw., 70 Ghs., 12000 B., mit den drei Hauptorten Riezlern, Hirschegg und Mittelberg.
Sommerfrischen- und Wintersportzentrum mit 8 Kabinen- und Sesselbahnen, 32 Schleppliften und 8 Skischulen mit 300 Skilehrern, Bergwachtbereitschaft, Luftrettungsdienst, Gendarmerie, Bergsteigerschule, 40 km Loipe, Camping (auch Winter) mit 200 Stellplätzen, Kfz-Rep.-Werkstätten und Tankstellen, Schwimmbäder, Reitschule, Minigolf, Tennis, 150 km Wanderwege.

Grund- und Hauptschule. Kirchen (kath. u. ev.), Ärzte, Zahnärzte.
Lit.: BK Aug. 1972 und März 1969; Günther, *Das Kleine Walsertal;* Schwendiger, *Der Große Widderstein erzählt.*
Das Tal wird von der Breitach durchflossen, deren Quellbäche Starzel, Derra, Bärgund, Gemstel und Wilden sich nördl. des weit ins Illertal hinausgrüßenden Widdersteins vereinigen. Zur Rechten begleiten das Walsertal die Berge der Schafalpgruppe und die einförmigen steilen Hänge des Fellhornzugs. Zur Linken erhebt sich die gewaltige Hochfläche des Ifenstocks, der die Wasser des Mahdtals, des Gattertals und des Hörnlebachs der Breitach zuführt. Dem Ifenstock südl. vorgelagert ist der scharfe Gratverlauf des Waldmendinger Horns, von ersterem getrennt durch das vielbesuchte Schwarzwassertal. Dieses und die Täler des Starzel- und Derrabachs vermitteln die Übergänge von Hochgerach, Starzel- und Dörrenjoch ins Tal der Bregenzer Ache. Von Hochgerach führt ein weiterer Weg hinab durchs Tal der Subersach nach Sibratsgfäll und Hittisau. Bärgund- und Gemsteltal führen über die gleichbenannten Pässe hinüber nach Hochkrumbach. Modern ausgebaute Autostraße Bregenz — Schröcken — Hochkrumbach — Warth — Lechtal und Arlberg.
Das Kleinwalsertal ist mit seinen vielen zerstreuten, die Hänge hoch hinansteigenden Siedlungen, den freundlichen Dörfchen mit spitzen Kirchtürmen inmitten grüner Matten, eines der großartigsten Täler der Nördlichen Kalkalpen. Schön erhalten haben sich die alten Trachten. Nom: von den um 1300 aus dem oberen Rhônetal eingewanderten Wallisern.
Ausgezeichnete Skigebiete besonders in der Umrahmung des Schwarzwassertals, in dessen Hintergrund die ganzjährig bew. Hütte der DAV-Sektion Schwaben liegt. AV-Sektion Walsertal, Skipaß Kleinwalsertal / Oberallgäu. Kraftpostverbindung von Oberstdorf bis Mittelberg / Baad, außerdem zu allen Tageszügen Kraftwagen und Fuhrwerke am Bahnhof, die auch Gepäckbeförderungen übernehmen. Im Walsertal österr. Postanstalten. Fernverbindung (Postbus) mit Bregenz über Sonthofen.

• 43 Oberstdorf — Riezlern
Die modern ausgebaute *Fahrstraße* (starker Kfz-Verkehr) führt vom NW-Ende des Marktes zur Walserbrücke über die Stillach und jenseits in Kehren empor, vorbei an den Villensiedlungen **Jauchen** und **Reuthe.** Hier mündet von links her der von der Schlechtenbrücke heraufkommende Fußweg ein. Die Straße steigt weiter, an der Abzweigung der Straße nach **Kornau** (Jugendherberge), interessante Kapelle (16. Jh.), vorbei. Bald darauf kommt von links der vom Whs. „Waldesruhe" herauffführende Fußweg, nächster Weg von Oberstdorf zur Talstation der Söllereckbahn, vgl. R 41. Nach kurzem Gefälle (Abzweigung rechts zum Zwingsteg über der Breitachklamm) zur Bundesstraße an der „Walserschanz" (zuweilen Grenzkontrolle), hier Abstieg zum oberen Beginn der Klamm. Die wieder steigende Fahrstraße führt an den Höfen von Wald und Westegg (Kapelle mit spätgotischem Altar, um 1520 aus Brixener Werkstatt) vorbei zum stattlichen Pfarrdorf Riezlern.

• 44 Riezlern, 1088 m
Nom.: Wortstamm: roden, reten. Erholungsort mit sehenswertem Heimatmuseum, Spielcasino und Postamt, stattlicher Pfarrkirche (kath.) 1889 / 91, Talstation der Kanzelwandbahn (1068—1968 m) mit Beförderungskapazität von 500 Pers. / Std. Skizentrum Ifen!
Kurz hinter Riezlern überschreitet die neue Straße die Breitach, das alte Sträßlein führt links weiter. Rechts Wegabzweigung ins Schwarzwassertal, vgl. R 326. ½ Std. nach Hirschegg.

• 45 Hirschegg, 1122 m
Auf freier Terrasse gelegener, heilklimatischer Erholungsort (Hallenschwimmbad). Schön gelegene Pfarrkirchen (kath. 1804 / 05, ev. 1952 / 53). Im tief unter Hirschegg eingeschnittenen Leidtobel Kapelle mit hochbedeutsamer Madonna aus der Multscher-Schule (um 1490).
Herrlicher Blick auf die drei Schafalpenköpfe überm romantischen Wildental. Sessellift zum Heuberg, zahlreiche Skilifte, gutes Skigelände, besonders reiche Auswahl an Talspaziergängen und Bergwanderwegen. Über den Weiler „Ahorn" gelangen wir nach Mittelberg, 5 km ab Riezlern. Kurz vor der Ortschaft zwigt die Straße nach Baad links ab.

• 46 Mittelberg, 1215 m
Auf Sonnenterrasse überm Talboden gelegener Ort; hochinteressante Pfarrkirche mit vorzüglicher Ausstattung (1371 / 74). Talort der Zafern-Sessellbahn (1218—1470 m) und der Ende 1966 eröffneten Großkabinenbahn aufs 1999 m hohe Walmendinger Horn (40-Pers.-Kabinen, Beförderungsleistung bergauf 480 Pers. / Std.). Im Gipfelbereich der ab Mittelerger Alp, 1620 m, heraufführende Doppelsessellift. Mittelberg ist Sitz der sehr aktiven Bergsteigerschule Kleinwalsertal (auch geologische Führungen) und Ausgangspunkt für Starzeljoch, Schafalpgruppe, Widderstein. Vom westl. Gasthof („Widderstein") führen zwei Fußwege hinab zur Talstraße und nach Bödmen.

• 47 Bödmen, 1158 m
Eine gegenüber der Mündung des Gemstelbachs auf flachem Talboden

liegende Streusiedlung mit eindrucksvollem Veranstaltungszentrum. Ausgangsort für Gemstelpaß, Tennishalle, Skilifte.

● 48 **Baad,** 1244 m

Der hinterste, malerisch gelegene, ständig bewohnte Ort des Tals, Endpunkt der Kraftpost (ausreichend P). Hier endet die wintersüber durch Lawinengalerien geschützte Fahrstraße, 4 km ab Mittelberg. Kurzschule Baad (Deutsche Gesellschaft für Europäische Erziehung), Skilift, Kirchlein von 1851 (neubarock) als Nachfolgerin einer 1636 erbauten Kapelle. Baad ist Ausgangspunkt für Hochalppaß, Widderstein, Dörren- und Starzeljoch. Zwischen Bödmen und Baad Grundlawinenzüge; die vom Bärenkopf herabkommende große Lawine sperrte vor Errichtung der Schutzgalerien in schneereichen Jahren winters wochenlang die Fahrstraße. Ober „Ahorn" von der Straße aus die dem neuesten Stand der Lawinenschutztechnik entsprechenden Lawinenverbauungen unter dem Gipfel des Heubergs sichtbar. Der durch die österr. Raumplanung und durch die Neufassung des österr. Bundesstraßengesetzes vorübergehend aktuell gewesene Plan eines Tunnelbaus, der das Kleinwalsertal mit dem Mutterland verbinden sollte, bewegte die Gemüter vor einiger Zeit. Gedacht war eine entweder das Schwarzwassertal erschließende Trasse ins mittlere Tal der Bregenzer Ache oder an einen in den Raum der oberen Bregenzer Ache führenden Tunnel mit dem Fernziel einer wirtschaftlichen Verbindung des Allgäuer Raums mit dem Bregenzerwald, dem äußeren Vorarlberg und der Schweiz.

● 49 **Starzlach(Rohrmooser)tal**

Dieses durch die eigenartigen Gottesackerwände (Schrattenkalk) gekennzeichnete Tal mündet unterhalb der Breitachklamm in die Breitach. Jenseits der Wasserscheide führt der Schönbach durch das Hirschgunder Tal hinaus in den Bregenzerwald. Nördl. von Rohrmoos vermittelt ein niedriger Sattel (ausgedehntes, einsames Hochmoor) den Übergang nach Balderschwang im Tal der Bolgenach.

Vom Sattel ist auch der Piesenkopf, 1629 m, über die Neue Piesenalp (Forststräßchen) in 1 Std. zu erreichen. Fahrstraße nach Rohrmoos ab Tiefenbach, R 12, über die herrlich gelegene, aussichtsreiche Sonnenterrasse von Ferlewang (hier kommen zwei Fußwege aus der Oyb, R 25, herauf) und durchs enge Waldtal der Starzlach zu den Weideböden der Schattwaldalp am Fuße der Kackenköpfe. Damit ist die Talweitung von Rohrmoos erreicht.

● 50 **Rohrmoos,** 1070 m

Alpgut mit Jagdhaus und Oberförsterei des Fürsten Wolfegg-Waldburg. 7 km von Tiefenbach (gut markierter Weg über Geisberg und Toniskopf); P. Kapelle mit volkstümlicher Darstellung des Jüngsten Gerichts (1587), etwas aufdringlich renoviert, eine der ältesten Holzkapellen Deutschlands. Bis hierher gegen Maut mit Kfz befahrbar. Rohrmoos ist ein mit Gams- und Rotwild gutbesetztes Bergrevier. In diesem abgeschiedenen Gebirgswinkel wird dem Bergwanderer ganz besonders ans Herz gelegt, das Wild nicht zu beunruhigen. Dies gilt vor allem für winterliche Hochtouren.

Das schlechter werdende, für Kfz gesperrte Sträßchen führt nun südwestw., an einer aufgelassenen Säge vorbei („alte Säge" nach 15 Min. links Abzweigung zum Hörnlepaß), zur sumpfigen Wasserscheide, 1120 m, zwischen Donau und Rhein, und jenseits fast eben an der Alp Eibele vorbei, entlang unter den gewaltigen Fluchten der Unteren Gottesackerwände, dann durch Wald talab zum Schönbach und zur Alp Schrine. Als letzte Wohnstätte auf deutschem Boden folgt Hirschgund, 956 m. Zoll und Grenzpolizei, Försterei, 1¼ Std. von Rohrmoos (kein Ghs.). Bis hierher ab Rohrmoos Langlauf-Loipe! Nach weiteren 20 Min. überschreitet die Straße beim Fugenbach die Landesgrenze und leitet nun hügelig hinaus über Sibratsgfäll (s. R 612, ab hier gute Fahrstraße) nach Hittisau (2½ Std., R 114).

II. Das Ostrachtal

● 60 Die Bundesstraße führt von Sonthofen am N-Fuß des Kalvarienbergs vorbei nach O, berührt Binswangen und Liebenstein mit Straußberg-Schlepplift. Rechts oben eines der interessantesten Allgäuer Kirchlein, die Liebensteiner Kapelle (im 12. Jh. Liubost = campo lobosco = Wolfsanger! Von hier aus Besiedelung und Christianisierung des Ostrachtals — romanischer Grundriß, spätgotische Schnitzereien 1460—1520), älteste Kirchenglocke Schwabens (14. Jh.). Weiter durch Vorderhindelang zur Hennenmühle, wo rechts die nach Hinterstein, R 64, führende Straße abzweigt. Sie bringt uns zur Talstation des Sessellifts Hornalpe und zur geschmackvoll erneuerten spätgotischen Pestkapelle und kürzt für jene den Weg, die ohne Berührung Hindelangs das Hintersteiner Tal gewinnen wollen.

Die bisher fast ebene Bundesstraße selbst führt nun allmählich steigend weiter Richtung Oberjoch, R 70. Wir zweigen links ab und erreichen damit den anmutig am Sonnenhang gelegenen Markt Hindelang, 7 km ab Sonthofen.

● 61 **Hindelang,** 825 m

Fast 5000 Einw., 7000 B., rund 1 000 000 Üb., Ärzte, Zahnärzte, Ferien auf dem Bauernhof. Ganzjährige Kraftpostverbindung mit Sonthofen, Hinterstein und Oberjoch. Privatomnibuslinie „Komm mit" täglich mehrmals nach Oberjoch — Reutte und Oberstdorf. Bemerkenswertes Rathaus von 1660 (ehem. Jagdschloß der Augsburger Fürstbischöfe). Stattliche Pfarrkirche (kath.) von 1864/72 mit neugotischer Ausstattung, bemerkenswerte Pfarrkirche (ev.) von 1748 mit vorzüglichem Rokoko-Stuck. Hindelang ist vielbesuchtes Sommerfrischen- und Wintersport-Zentrum mit einem modernen Kurhaus, Kurpark, Kurkonzert, Hallen- und Freischwimmbad, Tennisplätzen, Minigolfplätzen, Camping Oberjoch, 60 Stellplätze. Im Gemeindebereich mehrere Bergführer, 2 Sesselbahnen, 110 km Wanderwege. Krankenhaus, Keramikwerkstatt. Kfz-Rep.-Werkstatt. Wintersüber 5 Skischulen, 17 Skischlepplifte, 45 km Loipe, Rodeln, Eisbahn. Ausgedehnte Land-, Alp- und Forstwirtschaft, extrem starker Wildbestand.

● 62 **Bad Oberdorf,** 822 m

Ortsteil von Hindelang. In Obstbäumen versteckte hübsche Sommerfrische am Wildbach. Am östl. Talhang Hotel „Luitpoldbad" mit Schwefelquelle.

Moderne, bemerkenswert schöne Kirche (Thomas Wechs, 1937/38) mit spätgotischem Altar von Jörg Lederer (1519), Madonna von Hans Holbein d. Ä. (1493) und gotischem Palmesel (um 1470). Im Ortsbereich sind noch einige der alten Nagelschmieden erhalten und in Betrieb (vgl. *Schönes Allgäu* 1969, S. 70).

Kleinere Wanderungen: Weganlagen am O-Hang des Tals zum Wildbachtobel, zum Ehleswasserfall, Vaterlandsweg, schattig, vom Bad zur Hintersteiner Straße. Anlagen zwischen Oberdorf und Hindelang, sowie südl. des Orts an der Ostrach. Juchheschrofen, 1005 m, jenseits der Ostrach, bez. Weg über die Brücke südl. des Orts, zum Alpenrosenköpfl und über die Geithruhe zum Schrofen (1 Std.); Hornkapelle und Horn-Whs.

● 63 Den Anschluß an die ins innerste Ostrachtal führende Straße, vgl. R 60, finden wir am S-Rand Bad Oberdorfs. Sie bringt uns zur Enge bei Bruck, das jenseits der Ostrach bleibt (hier Einmündung der aus dem Retterschwangtal zufließenden Bsonderach). Das Sträßchen folgt der Biegung des Tales nach SO (jenseits des Flusses Elektrizitätswerk, an der Straße der großen erratische Block Wieslesstein, Hintersteins Taufpate) und steigt — links die alte, zum „Vorderen Dorf" führende Straße —, vorbei an der berüchtigten Breitenberg-Riese, empor zu dem

auf grünen Plane zu Füßen des Rauhorns ausgebreiteten Hochgebirgsdorf Hinterstein.

● 64 **Hinterstein,** 866 m

Ortsteil von Hindelang, im Sommer wie im Winter gern besuchter Erholungsort. Schwimmbad, Alpinschule, Minigolf, wintersüber Skischule. Bemerkenswerte frühklassizistische Kirche von 1804/05, im hinteren Dorf Antoniuskapelle (16. Jh.) mit hochbarockem Altar. Uralte Nagelschmiede.

Kleinere Wanderungen: Der unmittelbar über dem nördl. Ortsteil herabkommende Zipfelwasserfall; der Wildfräuleinstein (Alpweg über grüne Matten zum Hinterbachhof); Futterstädel am Wege zur Willersalp; am linken Ostrachufer das „Vordere und Hintere Haidach", schöner Wald; Hölle, Eisenbreche. Das Ortsbild hat ein Charakteristikum erhalten durch die noch sehr frischen Spuren des Breitenberg-Bergsturzes im Herbst 1964, der unter Mitnahme umfangreicher Wald- und Felsabbruchflächen einen großen Teil des am linken Ostrachufer befindlichen Wiesenlandes verschüttete.

● 65 Die gutausgebaute Forststraße (8 km), Omnibus bis Giebelhaus, für private Kfz gesperrt) führt in der Talsohle am östl. Ufer der Ostrach weiter, nach Einmündung des Wegs vom Hinterbachhof über der Klamm der „Aueleswände" durch Wald aufwärts und überschreitet bei einer Lichtung, „Im Auele", den Taufers- und gleich darauf den Saalhenkenbach, 928 m (Kraftwerk der Gde. Hindelang, Wegabzweigung zum Schrecksee). Im folgenden Wald steigt die Straße stärker an und führt hoch über der prächtigen Klamm der Eisenbreche (Wegweiser zu Kanzel über der Klamm) zur Talweitung des Vorderen Erzberghofs — im Talhintergrund der kühne Giebel — dann fast eben am Hinteren Erzberghof, 1045 m, vorbei (hier aufs linke Ostrachufer übersetzend) unter den Steilabstürzen des Schwarzenbergs (rechts) und des Schrattenbergs (links) hindurch (wintersüber Lawinengefahr!) zur Talgabelung am Fuß des Giebels mit dem ganzjährig bew., gemütlichen Giebelhaus, 1066 m (keine Übernachtung!). Es ist Ausgangspunkt für Prinz-Luitpold-Haus, Hochvogel, Nebelhorn, Himmeleck (vgl. R 271, R 574, R 575, R 606.)

III. Das Tannheimer Tal

● **70** Das im 13. Jh. vom Ostrachtal her besiedelte Tal zieht als breite Furche von O nach W, mit dem Lechtal durch den Engpaß Gacht, mit dem Ostrachtal durch den weitgeschwungenen Sattel von Oberjoch verbunden. Prächtige Berge begrenzen es im N, darunter die Wettersteinkalkzinnen wie Gimpel, Rote Flüh, Kellespitze und Gehrenspitze. Im S grüßen die den Vilsapsee einrahmenden Gipfel der Lailachgruppe. Der Sattel des Oberjochs wird bewacht vom Iseler im S und dem Jochschrofen im N. Die das Tal entwässernde Vils biegt bei Schattwald, von O kommend, gegen N, um in einer weiteren merkwürdigen Krümmung, die sie schließlich nach SO führt, den Lech zu erreichen. Das über 1100 m hoch gelegene Tal ist nicht nur eines der leistungsfähigsten Wintersportgebiete Tirols (35 km Langlaufloipe, 4 Skischulen, 4 Sesselbahnen, 24 Skilifte, Gesamtförderleistung 21 000 Pers. / Std., Skipaß fürs ganze Tal), sondern auch beliebte Sommerfrische. Von großer Bedeutung für den Fremdenverkehr des Tannheimer Tals ist die neuerbaute, von Pfronten-Fallmühle durchs Achental (Enge) nach Grän führende Verbindungsstraße. Ihr Vorteil liegt insbesondere in winterlicher Zeit darin, daß die lästigen und zeitraubenden Paßauffahrten aus dem Iller- und Ostrachtal übers Oberjoch und aus dem Lechtal über den Gaichtpaß entfallen.
Der Name Tannheimer Tal bedeutet schlicht „Heim im Tann". Wer sich eingehender für diese entzückende, von zwei stattlichen Seen geprägte Landschaft interessiert, greife zum GF Tannheimer Tal (Bergverlag Rother, 10. Aufl. 1985).
Die eben genannte Oberjochstraße, Nachfolgerin eines im Mittelalter von Tiroler Salzfuhrwerken viel befahrenen Weges, gewinnt von Hindelang aus in mächtigen Windungen am nördl. Talhang des Wildbachs nach 300 m Steigung das Grenzdorf Oberjoch.
Anmerkung: Die Bergfahrten in den Tannheimer Bergen zwischen Breitenberg und Gaichtspitze haben im AVF Tannheimer Berge von Markus Lutz (Bergverlag Rother, 1. Auflage 1982) eingehende Würdigung gefunden. Diese Berggruppe ist also aus dem vorliegenden AVF Allgäuer Alpen ausgegliedert.

● **71** **Oberjoch,** 1136 m
Zur Gde. Hindelang gehörendes Grenzdorf mit Jakobskapelle (schöner Barockaltar von 1684) und der ihr benachbarten, modernen Pfarrkirche.
Zugang zum Ort über die 8 m lange Strecke über die Oberjochstraße oder kürzer über den Anstieg auf der diese wiederholt kreuzenden alten

Straße (1 Std.). Für Fußgänger am empfehlenswertesten ist der Weg durch den Wildbachtobel, die „Hölle". Kraftpostverbindung siehe R 61. Skilift zum Iselerplatz, 1200—1670 m (im Sommer als Sesselbahn in Betrieb), zahlreiche Übungslifte im Raum des Iselerlifts. Weiter östl. Gundlift, Skilift Vordere Wiedhagalpe, 1150—1500 m, und Hintere Wiedhagalpe (Grenzwieslift); dieser ist besonders schön für Anfänger. Moorschwimmbad.
Der schneesichere, auch im Sommer vielbesuchte Ort (höchstes Dorf Deutschlands) hat gute Gasthöfe, teilweise mit Hallenschwimmbad, Kneippanlage, Sauna, Heißmoorbad. Nach N zweigt hier die über Unterjoch (5 km) und Pfeiffersäge (3 km) nach Wertach (4 km) führende Queralpenstraße ab.

● **72** Die Straße ins Tannheimer Tal steigt von Oberjoch noch mäßig weiter durch Moor hinauf bis zur Paßhöhe, 1167 m (jenseits Zoll und Grenzpolizei), um dann an den Grenztafeln und bald darauf am österreichischen Zollamt *Vilsrain* vorbei (links 3 km abseits der Ausflugsort *Rehbach,* 1050 m) nach Schattwald zu gelangen.

● **73** **Schattwald,** 1111 m
Fast 400 Einw., 5,5 km hinter Oberjoch gelegene, vielbesuchte Sommerfrische, 870 B., 74 000 Üb., Ferien auf dem Bauernhof. Pfarrkirche 1500 und 1756. Gemeinde- und Verkehrsamt, Post, Bank, Grundschule. Wintersüber herrliches Skigelände, insbesondere in den unterm Ponten liegenden Seitentälern und am Wannenjoch.
3 Skilifte, Skischule und Skikindergarten. Tannheimer-Tal-Loipe (50 km), Schlittenfahrten, Eissport, Wildfütterung (starker Bestand an Gams- und Rotwild), Land-, Alp- und Forstwirtschaft.

● **74** **Zöblen,** 1087 m
Die Straße von Schattwald überschreitet die Vils und berührt die altersgrauen Holzhäuser von Zöblen. Über 200 Einw., 41 000 Üb., Gemeinde- und Verkehrsamt, Grundschule, Kfz-Werkstatt, Postamt. Wintersüber schönes Skigelände am Schattenhang gegenüber, Skilifte, Tannheimer-Tal-Loipe (50 km), Skischule. Starker Bestand an Rot- und Gamswild, Alp-, Land- und Forstwirtschaft. Ferien auf dem Bauernhof. Filialkirche 1785. Weiter durchs breiter werdende Tal nach Tannheim.

● **75** **Tannheim,** 1097 m
Beliebter Erholungsort, um den sich eine Anzahl zur Gde. gehörender Weiler lagert. 800 Einw., 2850 B., 383 000 Üb. Gemeinde- und Ver-

kehrsamt, Fremdenverkehrsverband Tannheimer Tal, Post, Banken, Grund- und Hauptschule, Arzt und Hausapotheke, Tankstellen, Kfz-Werksatt. Hallenbad, Tennishalle, 3 Tennisplätze, Sportzentrum mit Kegelbahnen, Minigolf, Fischerei, Schießplatz, Rudern, Sauna, Solarium, Bauernmalkurs, Bücherei. Drachenfliegen, Alpinschule, Bergführer, Bergrettungsdienst. Wintersüber weites Skigelände, 6 Schlepplifte, Skischule, Tannheimer-Tal-Loipe (50 km), Vilsalpsee-Loipe (15 km), Eislauf, Eisstockschießen, Schlittenfahrten. Wildfütterung (starker Rotwildbestand), Ferien auf dem Bauernhof. Tannheimer Sesselbahn bis 1554 m Höhe, Neunerköpfl-Sesselbahn bis 1792 m Höhe, geräumige Parkplätze.
Barockkirche von 1722/25 mit von der früheren Kirche stammenden, gotischem Sakramentshäuschen; einige Häuser noch aus der Zeit der ersten Besiedlung des Tals, die von Hindelang her erfolgte. Als älteste Orte gelten die nördl. der Vils liegenden beiden Weiler *Gschwend* und *Berg;* westl. von Berg liegt die vermutlich älteste Kirche des Tales, die St.-Leonhards-Kapelle.
Tannheim ist für Tal- und Bergwanderungen zentral gelegen. Nach S leitet ein wenig ansteigendes, für Kfz benützbares Sträßchen in 1 Std. zum herrlichen Vilsalpsee (P; Kahnfahrt), Talort für die Landsberger Hütte, vgl. R 513, Naturschutzgebiet, 1167 m.

● **76** **Grän,** 1136 m
Fast 500 Einw., 1760 B., 276000 Üb. Kath. Pfarrkirche, Gemeinde- und Verkehrsamt, Gendarmerie, Post, Bank. Grundschule, Camping im Sommer und Winter, Frei- und Hallenbad, Sauna, Solarium. Im Winter Wildfütterung; großartiges Skigebiet am Füssener Jöchle, 1821 m, 7 Schlepplifte, Skischule, Ski-Kindergarten, Anschluß an Tannheimer-Tal-Loipe (50 km), Ausgangspunkt der aufs Füssener Jöchle führenden Doppelsesselbahn (der längsten Europas, 1138 m — 1816 m, 500 Pers./Std.). Am benachbarten Haldensee, 1130 m, mit gleichnamigem Weiler, Sommercamping (200 Pkw, 35 Wohnwagen, Tankstelle). Tennishalle und Tennis-Freiplatz, Tennisschule, Skischule. Ferien auf dem Bauernhof, Alp- und Forstwirtschaft, starker Wildbestand.
Am N-Ufer des Sees entlang gelangt man zum Weiler Haller, 1143 m, am NO-Zipfel (Ghs. mit Strandbad und Kahnfahrt) und nach Nesselwängle.

● **77** **Nesselwängle,** 1146 m
Gern besuchte Sommerfrische mit Pfarrkirche von 1732. Über 400 Einw., 1070 B., 110000 Üb. Land-, Alp- und Forstwirtschaft, starker

Wildbestand, Ferien auf dem Bauernhof, Gemeinde- und Verkehrsamt, Bücherei, Tankstelle, Bank, Grundschule. Rudern, Segeln, Surfen, Schwimmen, Sauna, Solarium. Wintersüber 4 Skilifte, Skischule, Tannheimer-Tal-Loipe (50 km), Eissport, Schlittenfahrten.
Talort für die Tannheimer Hütte, vgl. R 494, Sessellift zur Krinnealp, 1528 m. Übergänge über die Nesselwängler Scharte ins Reintal, das Sabachjoch nach Füssen, das Tiefjoch nach Reutte. Leicht fallend biegt die Straße hier nach S.

● **78** **Rauth,** 1139 m
Entzückend gelegener Weiler (Abzweigung zu dem vom N-Fuß der Leilach kommenden Birkental), rechts der Straße zum Gaichtpaß.

● **79** **Gaichtpaß, P. 1081**
Die sogenannte Enge P. 1081 (darüber der Weiler **Gaicht,** 1115 m) liegt über der Waldschlucht des Weißbachs. Von dort führt die Straße aussichtsreich hinab nach Weißenbach.

● **80** **Weißenbach im Lechtal,** 886 m
760 Einw., Pfarrkirche 1734/38, Sommerfrische mit schönem Schwimmbad, Talort für das waldreiche, stille, nach Rinnen-Berwang führende Rotlechtal. Bus lechabwärts nach Reutte 8 km, lechaufwärts zum Flexenpaß 66 km.

IV. Das Lechtal

● **85** Die Furche des Lechtals bildet die OSO- und S-Grenze der Allgäuer Alpen. Gleichzeitig nimmt sie die aus den Lechtaler Alpen nach N abfließenden Seitentäler auf. Näheres über dieses schöne Gebiet: *AVF Lechtaler Alpen,* 4. Aufl. 1988 sowie Auswahlführer Lechtaler Alpen, 4. Aufl. 1983 von H. Groth, erschienen im Bergverlag Rother.

● **86** **Füssen,** 808 m
15000 Einw., umfassender Ort am Austritt des Lechs aus den Allgäuer Alpen 5600 B., 900000 Üb. Mittelalterliche Innenstadt mit der beachtlichen St.-Mang-Basilika, 1701—1715 (Herkomer), auf frührom. Fundament, Krypta, 9. Jh., mit Grab des Ostallgäu-Apostels Magnus, 699—772. Über der zahlreiche Kunstschätze darbietenden Stadt das ehemalige Schloß der Augsburger Fürstbischöfe (1269, 1490 ff.). Wintersport (berühmtes Eisstadion, mehrere Skilifte). Jugendherberge.

Näheres über die Stadt Füssen s. die umfangreiche Spezialliteratur über den Landkreis Ostallgäu. Grenzübergang nach Tirol am S-Rand Füssens. Die den Lech begleitende Straße bringt uns von hier nach Musau (6 km).

● **87** **Musau,** 818 m
An der Bahnlinie Pfronten — Reutte gelegener Ort, Ausgangspunkt für das Reintal (Otto-Mayr-Hütte vgl. R 490), und nach Reutte. 5000 Einw.

● **88** **Reutte,** 854 m
5000 Einw. Seit 1441 urk. erwähnter Markt, Sitz der Bezirksverwaltung Außerfern, hübsches, vom 18. Jh. geprägtes Stadtbild mit bemerkenswerter Pfarrkirche (1094, 1685 ff.) in Breitenwang. Mächtige, auf die Römer zurückgehende, 1293 ff. neu angelegte Burg (jetzt Ruine) Ehrenberg 250 bis 400 m überm Talkessel.
Beliebt als Sommerfrische wie als Wintersportort, in weitem Talbecken landschaftlich großartig am Lech gelegen. Alpinschule und Skischule mit Skilift. Ausgangspunkt für unzählige Bergfahrten in den Lechtaler Alpen, in Planseegebiet (Ammergauer Alpen) und in den östl. Allgäuer, insbesondere den Tannheimer Bergen. Hahnenkammbahn (Talstation Höfen, der durch den Bergsturz Anfang 1967 bekannt gewordenen Ortschaft unterm Hahnenkamm) mit Schleppliften im Bereich der Tal- und Gipfelstation.

● **89** **Forchach,** 910 m
225 Einw. An der größtenteils modern ausgebauten Straße (Kraftpostverbindung) von Reutte bis zum Arlberg (79,5 km). 5,5 km hinter Weißenbach, R 80 (8 km von Reutte), gelegener Ort mit Kirchlein von 1674; jenseits des Lechs die Einmündung des Tiroler Schwarzwassertals (5 km).

● **90** **Stanzach,** 940 m
350 Einw. Kirchlein von 1774, Sommerfrische, Teppichweberei, Talort für das landschaftlich herrliche Namloser Tal. Von hier führt eine Brücke über den Lech zur Sommerfrische Vorderhornbach.

● **91** **Vorderhornbach,** 973 m
250 Einw. Sommerfrische (Schwimmbad, Skilift) am Eingang des wildromantischen Hornbachtals, in dem ein für Kfz befahrbares Sträßchen am N-Ufer des Hornbachs meist durch Wald in 2 Std. nach Hinterhornbach leitet.

● **92** **Hinterhornbach,** 1101 m
Verstecktes Hochgebirgsdörflein (9 km ab Stanzach), Talort des Kaufbeurer Hauses, vgl. R 315, beliebte Sommerfrische. Die Lechtalstraße führt von hier in dem nun geräumiger werdenden Tal (jenseits am O-Fuß der Klimspitze der Weiler *Martinau*) zur Sommerfrische Elmen (5,5 km).

● **93** **Elmen,** 978
370 Einw. Ausgangspunkt für das landschaftlich herrliche Bschlaber Tal. Nach weiteren 5 km auf der Straße mit prächtigem Blick auf die östl. Gipfel der Hornbachkette erreicht man Häselgehr.

● **94** **Häselgehr,** 1006 m
Stattliches, als Sommerfrische gern besuchtes Dorf mit 700 Einw. Talort für das großartige Gramaistal und für den Aufstieg zum Kaufbeurer Haus durchs Haglertal. Schwimmbad, 2 kleine Glockengießereien, Eisenhammer.
Hier geht die Straße aufs links Lechufer über. Der Fußweg über *Schönau* zweigt ober der Kirche ab. Man erreicht am Weiler *Kögelen* vorbei das vielbesuchte Elbigenalp (6 km).

● **95** **Elbigenalp,** 1039 m
An der Mündung des Bernhardtals. 680 Einw. Bemerkenswerte Pfarrkirche, urk. erwähnt 1399, älteste Pfarrei im Lechtal, Neubau 1664—1674 mit Karner 1399, darin der berühmte Totentanz Falgers, Ende 18. Jh. Talort für Hermann-von-Barth-Hütte, vgl. R 300, Falger-Museum, Tiroler Holzschnitzschule, Schwimmbad.
Auf der Straße Uferwechsel, hinter **Bichl,** 1062 m; Abzweigung nach Bach.

● **96** **Bach**
1060 Einw. Vielbesuchte Sommerfrische, Ausgangsort für das prächtige Madautal.
Hierher für Fußgänger ab Elbigenalp-Untergiblen über die nach Obergrünau führende Lechbrücke.
Die vom Ortsteil Benglerwald, 1200 m (Kfz-Straße), zum Jöchelspitzmassiv auf 1800 m hinaufführende Doppelsesselbahn vermittelt einen prächtigen Blick auf die unmittelbar südl. gegenüberliegenden Gipfel der imposanten Feuerspitz- und Freispitzgruppe der Lechtaler Alpen.

● **97** **Holzgau,** 1114 m
370 Einw. Kulturhistorisch interessanter Ort des Lechtals an der Ein-

mündung des Höhenbachs. Viele reiche bemalte Häuser (18. Jh.). Neuromanische Pfarrkirche von 1858 ff. (auf Fundament von 1422). Talort der Kemptner Hütte, vgl. R 225, und des Sulztals mit der imposanten Holzgauer Wetterspitze, 2898 m.
Im sich zusehends verengenden Haupttal führt uns die Straße über **Dürrenau** und **Hägerau** (Kirchlein von 1729) immer noch kaum steigend nach Steeg.

● **98** **Steeg,** 1122 m
580 Einw. Beliebte Sommerfrische. Pfarrkirche von 1632, 1712—1714. Ausgangsort für das idyllisch gelegene Bergdorf **Kaisers,** 1522 m, im Kaisertal, nächster Übergang übers Kaiserjoch ins Stanzertal und nach Landeck.

● **99** Hinter Steeg führt die nach wie vor gut ausgebaute Straße am rechten Ufer eben einwärts, an Unterellenbogen vorbei zur Einmündung des **Hochalptals** (Übergang zur Rappenseehütte, vgl. R 210). Gegenüber Einmündung des düsteren, aus den Lechtaler Alpen kommenden **Krabachtals.** Hier in Windungen über der ungangbaren Lechklamm bergauf zur Abzweigung nach Lechleiten.

● **100** **Lechleiten,** 1539 m
Ein hoch über der Straße am Sonnenhang liegender Weiler (Übergänge nach Oberstdorf R 590—R 594).
Kurz darauf überschreiten wir mit dem vom Hochtannbergpaß herabfließenden Krumbach die Tiroler Grenze nach Vorarlberg, als dessen erste Siedlung uns Warth begrüßt.

● **101** **Warth,** 1499 m
1200 Einw. Frei gelegener Sommer- und Winterferienort in Vorarlberg am Fuße des gleichnamigen Horns (12 km) mit Sesselbahn, Skischule und Skiliften.

● **102** Während die Bundesstraße nun mit scharfem Knick nach S weiterführt (wintersüber wegen Lawinengefahr nicht selten gesperrt), um über die als Wintersportzentrum und Sommerfrische berühmte Walsersiedlung **Lech,** 1446 m (7 km), 1200 Einw., den **Flexenpaß,** 1774 m (6,5 km und damit den Übergang in den Walgau oder zum **Arlbergpaß,** 1796 m (7 km), zu gewinnen, leitet die mit zahlreichen modernen Lawinenschutzbauten bewehrte, landschaftlich großartige Tannbergstraße unter den Abstürzen des Widdersteinmassivs hindurch nach W über den 1679 m hohen **Hochtannbergpaß** hinab nach **Schröcken,**

1269 m, im obersten Talgrund der Bregenzer Ache, womit der Anschluß ans Schweizerische Rheintal, an Dornbirn, Bregenz und den Bodensee erreicht ist.

V. Westliches Grenzgebiet

● **110** Im westl. Raum der Allgäuer Vorberge sind außer dem reizvoll an der über den Stixnerpaß, 970 m, nach Isny führenden Straße gelegenen Dorf **Missen,** 354 m (Schwimmbad, Reitschule, Minigolf, 80 km Wanderwege, wintersüber mehrere Skilifte, Skischule, einige Skiloipen im Bergstattgebiet), und den versteckt liegenden, zur **Bergstatt,** R 2, gehörenden Weilern **Aigis,** 911 m (Skilift, Reitstall), **Wiederhofen,** 986 m (Skilifte zur Thaler Höhe, 1166 m), **Oberwilhams,** 900 m (Skilift), **Börlas,** 959 m, **Diepolz,** 1097 m, **Freundpolz,** 1014 m, **Knottenried,** 1003 m, **Akams,** 854 m, **Freibrechts,** 844 m, und **Gopprechts,** 853 m, noch vier Orte kurz zu erwähnen, die Ausgangspunkte für die Allgäuer Nagelfluhkette und den ihr vorgelagerten Prodelkamm sind:
An der Bahnlinie München — Lindau — Genf liegen (von O nach W) hinter Immenstadt:
Bühl und **Ratholz,** nach der Gebietsreform Stadtteile Immenstadts, Talstationen der das weitläufige Skigebiet nördl. unterm Prodelkamm erschließenden Sesselbahn mit einem System von Schlepplliften (Skipaß). Skischule, Skilanglauf, Eislauf, Rodeln, vgl. R 2.
Konstanzer, 736 m, und **Thalkirchdorf,** 741 m, gutes Skigebiet am Schattenhang mit mehreren Skiliften, Skischule, sommersüber Schwimmbad (vgl. BW 1975, Nr. 10, S. 70.
Ratholz und die zu Thalkirchdorf gehörenden Orte **Wiedemannsdorf, Salmas** und **Knechtenhofen** im S, wie **Missen** und **Wiederhofen** im N, sind Ausgangspunkte für das landschaftlich entzückende Wandergebiet auf dem das Konstanzer Tal nördl. begleitenden, durch Mautstraßen ab **Ratholz-Reute, Knechtenhofen, Kalzhofen** und **Trabers** erschlossenen Molassekamms zwischen **Stixnersattel** und **Kalzhofner Berg.** Seine höchsten waldfreien und aussichtsreichen Erhebungen sind die **Thaler Höhe,** 1166 m, **Salmaser Höhe,** 1254 m, und **Kalzhofner Höhe,** 1110 m.
16 km Bundesstraße ab Immenstadt durchs **Konstanzer Tal** nach W, und wir sind in Oberstaufen.

● **111** **Oberstaufen,** 792 m
6500 Einw., mit den Außenorten Thalkirchdorf, Steibis und Gach,

176 Ghs. und Kurheimen, 7 Sanatorien, 7000 B., 1 200 000 Üb. Stattlicher, zu bedeutendem Schrothkurort entwickelter Markt in prächtiger Lage an der Queralpenstraße (Naturschutzgebiet!) hoch über dem zur Bregenzer Ache abfließenden Weißachtal, Säntis und Altmann weit drüben in der Schweiz im Blickfeld. Bemerkenswert: die neugotische Pfarrkirche mit berühmter, aus dem 15. Jh. stammende Kreuzigungsgruppe, die moderne ev. Kirche und das Heimatmuseum.
Oberstaufen verfügt über alle Einrichtungen, die ein Kurort von hohem Ansehen braucht: Ärzte, Zahnärzte, Kurhaus, Kurmittelhaus, Kurpark, Kurkonzert, Hallenbad, Schwimmbäder, Tennisplätze, Minigolf, Reitschule, Krankenhaus, Fachklinik. 150 km Wanderwege. Im Winter ausgedehntes Skigelände, Eis- und Rodelbahn, 120 km Langlaufloipen, 4 Skischulen, Skibobschule, Sprungschanze, 34 Schlepplifte und Abfahrtspisten, Skipaß für alle Anlagen im Konstanzer Tal. Die Hündle-Sesselbahn am Ortsrand Oberstaufens erschließt das sommerliche Ausflugs- und winterliche Skigelände um den **Hündlekopf,** 1112 m, die Hochgrat-Kabinenbahn und die Imberg-Sesselbahn das alpine Gelände des Ortsteils Steibis. Bergwachtbereitschaft und Luftrettungsdienst, Landpolizei, Camping (auch Winter) mit 100 Pkw- und Wohnwagen-Stellplätzen. Kfz-Rep.-Werkstätten und Tankstellen, Grund- und Hauptschule, starke Rot- u. Gamswildbestände im Gemeindegebiet, hochentwickelte Land- und Forstwirtschaft, Ferien auf dem Bauernhof.
Kurzauswahl an Wanderungen:
S: Rund um Steibis, R 113, Schindelberg, Imbergbahn.
SO: Weißachtal, Buchenegg, Hündlebahn, Prodelkamm, Ehrenschwang.
O: Staufner Berg, Salmaser Höhe, Bad Rain.
NO: Kalzhofener Höhe (Mautstraße zur Jugetalp).
N: Zell (Mutterkirche Oberstaufens, 817 urk, erwähnt, gotische Altäre, Chorfresken von 1450).
NW: Genhofen (bedeutende gotische Kirche mit interessanter Ausstattung aus der Erbauungszeit.
W: Paradies / Queralpstraße, Oberreute mit dem in den Bregenzerwald überleitenden Sulzberger Rücken, Weiler / Simmerberg (Jugendherberge).
SW: Williser Höhenweg, Eibelesmühle, Aach (Hauptübergang in den Bregenzerwald), Hagspiel, Riefensberg (Vorarlberg).

● **112** Von **Weißach** im Talgrund des gleichnamigen Flusses gelangt man hier 5 km südwestw. gehend zur den Eintritt in den Bregenzerwald eröffnenden Zollabfertigung **Aach** (Wintercamping). Von Oberstaufen über Weißach sind es 7 km bis Steibis.

● **113** **Steibis,** 861 m
Ausgangsort für den Imbergkamm, die westl. Rindalpen, den Hochgrat, den Prodelkamm und das von ihm nördl. flankierte, einsame Ehrenschwangtal (Kfz-freie Straße!). Viel besuchter Wintersportplatz, beliebte Sommerfrische. Der Plan, Steibis durch Errichtung eines überdimensionalen Hotel- und Appartement-Zentrums in den Blickpunkt des internationalen Fremdenverkehrs zu rücken, ist vorläufig am Widerstand des Naturschutzes gescheitert. Imberg-Sesselbahn, Schwimmbad (Ozon), Kabinenseilbahn auf den Hochgrat, 1833 m, ab Talstation Eibelesalp (P für 800 Kfz, Förderleistung 600 Pers. / Std.) am Eingang ins Ehrenschwangtal. Wintersüber Skischule Christel Cranz, gutes Skigelände, zahlreiche Schlepplifte.

● **114** **Balderschwang,** 1044 m
Das im westl. Bolgenachtal, also bereits im Einzugsbereich der Bregenzer Ache liegende kleine Pfarrdorf mit den 12 zur Gemeinde gehörenden Außenorten hat knapp 200 Einw., 5 Ghs., 1060 B. mit 100 000 Üb., sehenswerte kath. Pfarrkirche. Der wegen seines Schneereichtums „Bayerisches Sibirien" genannte Ort, konnte vor Erbauung der aus dem Illertal herüberführnden Riedbergpaß-Straße vom bayerischen Mutterland aus nur zu Fuß über die Berge oder auf dem Umweg über Oberstaufen — Hittisau, also über österreichischen Boden, erreicht werden. Heute gibt es zwei Anfahrtswege:
a) Den althergebrachten von **Hittisau,** reizende Sommerfrische im Vorderen Bregenzerwald, auf der fast bis zur Bundesgrenze modern ausgebauten Straße über Thorbündt (12 km).
b) Auf guter, ganzjährig befahrbarer (wintersüber oft Schneeketten nötig!) Kreisstraße von Obermaiselstein, R 12, über den **Riedbergpaß,** 1400 m (höchste deutsche Paßstraße), P für 200 Kfz.
Etwas oberhalb des Passes liegt die **Grasgehrenhütte,** 1447 m, in weitem Talkessel unterm **Riedberger Horn,** 1787 m („Deutschlands schönster Skiberg"), mehrere Schlepplifte. Der vom Postbus befahrene Riedbergpaß stellt die kürzeste Verbindung zwischen Sonthofen / Oberstdorf und Bregenz / Rheintal dar.
Rund um Balderschwang (Deutschlands höchstgelegene Fremdenverkehrsgemeinde) weit über 100 km markierte Wanderwege. Tennisplatz, Ferien auf dem Bauernhof, Grenzpolizei, Bergrettungsdienst, wintersüber 6 Skilifte, ausgezeichnetes Skigelände, Skischule, 45 km Langlaufloipe. Rot- und Gamswildbestände im Gemeindegebiet, Alp- und Forstwirtschaft.

VI. Östliches Grenzgebiet

● **120** Die von Immenstadt und Sonthofen über Rettenberg, R 3, nach Füssen und Reutte führende Staatsstraße erreicht nach 16 bzw. 18 km Wertach.

● **121** **Wertach,** 915—1100 m

In hügeliges Wiesenland gebetteter Luftkurort, aber auch industriell potenter Marktflecken. Mit den Außenorten Bichel, Enthalb der Ach, Gereute, Hinterreute, Hinterschneid, Oberelleg, Schray, Unterelleg, Vorderreute, Vorderschneid, 2400 Einw. Bemerkenswerte Geschichte. Schöne Pfarrkirche (kath.), interessante Sebastianskapelle (kath. und ev.) von 1762/63 mit prächtiger Rokokoausstattung; Müttergenesungsheim (Plastiken von I. Hoefer-Purkhold); Heimatmuseum; Grundschule; 2500 B., 300000 Üb. 2 Ärzte, Zahnarzt; Hallenbad, Freischwimmbad (beheizt) Tennis, Minigolf, 30 km Wanderwege. Am 2,5 km östl. gelegenen Grüntensee Sommer- und Wintercamping (400 Stellplätze). Segeln, Surfen, Rudern, Angeln. Ferien auf dem Bauernhof. Wintersüber Skischule, 35 km Loipe, Rodeln, Eisbahn, 4 Skilifte, hübsches voralpines Skigelände. Bergrettungsdienst, Bergführer. Starke Gams- und Rotwildbestände im Gemeindegebiet. Kfz-Rep.-Werkstatt, Tankstelle, Industrie.

Wertach ist durch die nach jahrzehntelanger, kriegsbedingter Unterbrechung 1977 endlich fertiggestellte Queralpenstraße mit Oberjoch (11 km) und damit sowohl mit dem Tannheimer Tal, R 70ff., wie mit dem Ostrachtal, R 60ff., unmittelbar verbunden. An dieser Straße liegt Unterjoch.

● **122** **Unterjoch,** 1013 m

Abgelegene Sommer- und Winterfrische am Fuß des Sorgschrofen, R 2811. Interessante Pfarrkirche von 1680 mit benachbartem, hochbarockem Hauptaltar. Versehrtensportheim, Tennisplatz. Wintersüber Skischule, mehrere Skilifte, schönes voralpines Skigelände, landschaftlich herrliche Loipen mit Anschluß ans Tannheimer-Tal-Loipennetz (zugelassener Grenzübergang mit Ausweis).

2 km östl. liegt der Ausflugsort **Rehbach,** 1050 m, in Tirol (zugelassener Grenzübergang mit Ausweis). Kurz vor der idyllisch gelegenen Pfeiffermühle (Ghs.) zweigt östl. ein steil ansteigendes Sträßlein ab nach Jungholz.

● **123** **Jungholz in Tirol,** 1150 m

300 Einw., deutsche Zollenklave (wie Kleinwalsertal), kath. Pfarrkirche von 1714. Grundschule, Alp- und Forstwirtschaft.

Das unterm Sorgschrofen, R 2811, in waldumrandete Matten gebettete Dörflein ist als Sommerfrische ebenso beliebt wie als Wintersportplatz. 8 Ghs., 1000 B., Freischwimmbad und Hallenbad, Tennis, Minigolf, Ferien auf dem Bauenhof, Holzschnitzkurse, 25 km Wanderwege. Camping (auch Winter) 150 Stellplätze. Wintersüber schönes Skipistengelände, Skischule, 6 Schlepplifte, 6 km Loipe, Rodeln, Eisbahn. Skiwanderung nach Unterjoch (5 km) mit Anschluß an das 50 km lange Loipennetz Tannheimer Tal/Oberjoch.

Die Füssener Staatsstraße (in einigen Jahren wird sie ab Wertach/Oy ihre Fortsetzung in der von Kempten herangeführten Autobahn erhalten) bringt uns von Wertach nach Bad Oy.

● **124** **Bad Oy,** 936 m

Kneippkurort und höchstgelegener heilklimatischer Luftkurort Bayerns, unmittelbar darüber am Sonnenhang liegt Mittelberg.

● **125** **Mittelberg,** 1035 m

Luftkurort (10 km von Wertach) mit dem als Badesee beliebten Schwarzenberger Weiher (Landschaftsschutzgebiet).

● **126** **Nesselwang,** 867 m

3000 Einw., alter Marktflecken, Höhenluftkurort und Wintersportplatz mit stattlichem Kirchen-Neubau (kath.) von 1906 (Turm von 1685 und 1748). 30 Ghs., Ferien auf dem Bauernhof. 3000 B., rund 320000 Üb. Arzt, Zahnarzt. Teil-Hauptschule. Feinmechanische Fabrik (Riefler). Kfz-Rep.-Werkstatt, Tankstelle. 50 km Wanderwege, Freibad, Hallenbad, Tennis, Minigolf, Drachenfliegen (Schule!), Reitschule, Skischule, mehrer Skilifte, ausgedehntes voralpines Skigebiet mit Ostallgäu-Skipaß, Sprungschanze, Schlittenfahrten, Rodeln, teilweise beleuchtete Langlaufloipe von 32 km Länge, Eislauf. Sesselbahn in zwei Teilabschnitten zur Alpspitze, 1576 m (längste Sesselbahn Deutschlands, 450 Pers./Std.). Alp-, Land- und Forstwirtschaft. In den drei benachbarten Seen (Attle- und Grüntensee, Kögelweiher) Angeln, Rudern, auf dem Grüntensee Segeln und Surfen. Bergrettungsdienst.

● **127** **Pfronten,** 840—900 m

3 km südöstl. von Nesselwang beginnt das Gebiet des aus den 13 Dörfern Kappel, Weißbach, Röfleuten, Halden, Berg, Ried, Rehbichel, Kreuzegg, Meilingen (links der Vils) und Heitlern, Dorf, Ösch, Steinach (rechts der Vils) bestehenden Luftkurorts und Wintersportplatzes mit 7420 Einw., 5300 B. und 783000 Üb. Land-, Alp- und Forstwirtschaft, Ferien auf dem Bauernhof.

Erhöht gelegene, spätbarock ausgestattete, 1867/92 als Nachfolgerin des ersten Kirchenbaus (14. Jh.) errichtete, ansehnliche Pfarrkirche (kath.) im Ortsteil Heitlern. Krankenhaus in Ried. Ärzte, Zahnärzte, Tierarzt, 2 Apotheken. Grenzpolizei-Inspektion, Bergrettungsdienst, DAV-Sektion Pfronten, im Haus des Gastes Lesesaal, Bibliothek. Pfronten beherbergt eine keramische Werkstatt und Feinmechanische sowie Maschinenbau-Betriebe von Weltruf. Es ist Talort für die Kleinkabinenbahn auf den Breitenberg (FIS-Weltcup-Abfahrtsstrecke, 300 Pers./Std.) mit anschließender Sesselbahn auf die Hochalpe unter der Ostlerhüte auf dem Gipfel, 1838 m. 50 km Wanderwge, Schwimmbad, Hallenbad, Erholungszentrum, Kurhaus, Kurpark, Schrothkur, Tennis, Minigolf, Reitschule, Drachenfliegen. Wintersüber 2 Skischulen, 14 Skilifte, Skipaß fürs gesamte Ostallgäu, 70 km Skiwanderwege (ADAC), Schlittenfahrten, 65 km Loipe, Kunsteisstadion, Rodelbahn, Holzschnitzkurse, Skikindergarten.
Camping (nur Sommer) 100 Stellplätze. Kfz-Rep.-Werkstätten, Tankstellen. Grundschule, Hauptschule, Berufsschule (Metall). Im Gemeindebereich starker Wildbestand. Alpenblumengarten. Fahrradverleih.
In Pfronten/Weißach gabelt sich die nach O führende Straße: Ostw. geht's am Weißensee vorbei nach Füssen, geradeaus über Vils in Tirol.

● **128** **Vils in Tirol,** 830 m
Zweitkleinste Tiroler Stadt. Näheres über das Östliche Grenzgebiet: Groth, *GF Allgäuer Alpen* (1994).

● **129** Daß Pfronten Ausgangspunkt der neuen, durchs Engetal ins Tannheimer Tal führenden Straße (Zollabfertigung) ist, wurde bereits unter R 70 erwähnt. Mit dem Überschreiten des Wertachausflusses aus dem Grüntensee kurz vor Nesselwang haben wir das **Ostallgäu** (Verwaltungssitz dieses Landkreises: Markt Oberdorf) und damit eine voralpine Seenlandschaft (z.B. Alatsee, Attlesee, Bannwaldsee, Forggensee, Frauensee, Hopfensee, Schmuttersee, Schwaltenweiher, Seeger See, Weißensee) von außerordentlicher Schönheit betreten.
Das auf weite Strecken die Grenze zwischen Ober- und Ostallgäu bildende Tal der unterm Iseler, R 1216, entspringenden Wertach (nach Iller und Argen drittlängster Allgäuer Fluß) ist durch den von Augsburg nach Sonthofen führenden *Schwäbisch-Allgäuer-Wanderweg* erschlossen (Spezialführer von Hans Schmidt, letzte Aufl. 1987).

C. Alpenvereinshütten, Hüttenanstiege sonstige alpine Unterkünfte

Vorbemerkung: Gute Information über den Stand der Alpenvereinshütten im gesamten Ostalpenraum: das im Bergverlag Rother erschienene *Hüttenverzeichnis des DAV und ÖAV* (letzte Auflage 1997). Im alpinen Raum sind die an die Unterkünfte in puncto Unterbringung, Versorgung, Hygiene und Zugänglichkeit gestellten Anforderungen gerade in den Allgäuer Bergen mit ihren immens gestiegenen Besuchsziffern (Übernachtungszahlen von 700 und mehr je Nacht und Hütte sind keine Seltenheit!) an der Grenze des Belastbaren angelangt.
Die in Heft 6 (Dez.), 1981, der *„Mitteilungen des DAV"* veröffentlichte *Neue Hüttenordnung für AV-Hütten* teilt unsere alpinen Stützpunkte in drei Kategorien auf:
I = Bergsteigerstützpunkt, schlichte Ausstattung, einfache Verköstigung
II = Wanderstützpunkt in vielbesuchtem Gebiet, bessere Ausstattung und Verköstigung, für mehrtägigen Sommer- oder Winteraufenthalt, Familienurlaub
III = Vorwiegend Ausflugsziel für Tagesgäste, wenig Übernachtung.
Die nach Kategorien unterschiedlichen Mitgliederrechte sind der jeweiligen Hüttenordnung zu entnehmen, die in jeder AV-Hütte — für die Besucher gut sichtbar — angebracht sein muß.
In Abschnitt C dieses Führers ist die jeder AV-Hütte zugeteilte Kategorie unter „Kat." vermerkt.
Insbesondere im Vorgebirge der Allgäuer Alpen befinden sich zahlreiche, in Notfällen auch dem Passanten zugängliche Alp- und Skihütten. Ihre lückenlose Aufzählung würde den Rahmen dieses Führers sprengen. Hier können nur die wichtigsten, üblicherweise dem Gästeverkehr dienenden genannt werden. Die angegebenen Öffnungs- und Schließungszeiten sind nicht bindend. Ihre Einhaltung hängt vom Wetter ab. In Zweifelsfällen empfiehlt es sich, im Talort nachzufragen. Vgl. im übrigen die allgemeinen Bemerkungen auf S. 34.

I. Oberstdorfer Gebiet

● **140** **Mindelheimer Hütte,** 2058 m
DAV-Sektion Mindelheim, Kat. I (Jochen Krupinski, Eschach 111,

D-87474 Buchenberg). 150 L. Mitte Juni bis Mitte Oktober bew., im Winter mit AV-Schlüssel Zugang zur darunter liegenden alten Hütte (12 L.). Die Mindelheimer Hütte ist auf einem rasigen Absatz unterm Mindelheimer Köpfl mit freiem Blick auf den Allgäuer Hauptkamm landschaftlich schön gelegen. Wasser und elektr. Licht im Haus. Tel. Tal 08378/7237 (nur im Winter). Lit.: BK Jan. 1973.

● 141 **Aus dem Rappenalptal**
Bez. Weg. Von Birgsau 4¼ Std., von Einödsbach 3¾ Std. Materialaufzug ab Teufelshütte.

Von Birgsau über die Buchraineralp, R 206, oder von Einödsbach zum ersten Steg, 1099 m, über den Rappenalpbach, R 207. Bis hierher 4¾ Std. von Birgsau, 15 Min. von Einödsbach. Nun gemeinsam auf dem bez. Fahrweg am linken Ufer talein, bald nach der am jenseitigen Ufer liegenden Breitengernalp über den Bach, 1161 m, und zur Unteren Rappenalp. Fast eben weiter und vor der Mündung des Körbertobels zur Teufelshütte, 1 Std. ab Wegvereinigung. Kurz nach der Hütte (Wegtafel) nach rechts (links im Tal geht es weiter zum Haldenwanger Eck, Schänzle und Schrofenpaß) und in vielen Kehren auf AV-Weg die ziemlich steilen Hänge empor über die Untere, 1721 m, und Obere Angerhütte, etwa 1900 m, zur Mindelheimer Hütte, 2½ Std. ab Teufelshütte.

● 142 **Weitere Anstiege aus dem Rappenalptal**
Nicht mark. und schwer auffindbar.

Weitere Zugänge führen auf Alpwegen von Birgsau und Breitengern zur Vorderen Taufersbergalp und (landschaftlich besonders schön) auf dem Taufersbergsteig aussichtsreich steigend und fallend entlang den Hängen nach SW zu seiner, Krumbacher Höhenweg (vgl. a. R 143) genannten, zur Mindelheimer Hütte führenden Fortsetzung, vgl. auch R 579ff.

★ 143 **Von der Kühgundalp am Weg zum Fiderepaß (R 608)**
Für Geübte. 3½ Std. vom Kühgund, ab Birgsau 5—6 Std. Hochalpine Skifahrt.

Geübte, die den eintönigen Weg durch das Rappenalptal vermeiden wollen, können den Krumbacher Höhenweg wählen (besonders vorteilhaft für Wanderer, die von den Bergstationen der Kanzelwand und Fellhornbahn kommen): zwischen Nordöstl. Schafalpenkopf (rechts) und Roßgundkopf (links) erblickt man südl. eine Scharte, aus der eine steile Rinne herabzieht. In und neben ihr auf gut mark. Pfad hinan zur Kammhöhe, 2006 m, ¾ Std. Jenseits im Roßgundkar rechts hinauf

in eine auffallende Einsenkung der südwestl. Begrenzungsrippe (hier mündet der Verbindungssteig von der Saubuckelscharte her, vgl. R 580). Weiter in das westl. anschließende, zu Füßen des höchsten Schafalpkopfes liegende Kar „Saubuckel", bis wir auf den von Birgsau über Griesgundalp — Guggerseele — Taufersbergalp zur Angeralp führenden, landschaftlich außerordentlich schönen Taufersbergsteig treffen, R 380. Auf ihm zur Oberen Angeralp und weiter zur Mindelheimer Hütte.

● 144 **Aus dem Kleinwalsertal**
Nur für Schwindelfreie, im Winter mit Ski nicht begehbar! 3¼ Std.

Von Hirschegg oder Mittelberg über die Breitach ins Wildental und über sanfte Wiesenhänge entlang des Wildenbaches (schöner Wildental-Rundweg) bis zum Anstieg zur Hinteren Wildenalpe, 1800 m, die auf breitem, in Kehren gebauten Wege in 2 Std. erreicht wird. Den ebenen Alpboden überschreitend erreicht man nach etwa 400 m, ein Gebirgswasser überquerend, den neu ausgebauten, bequem begehbaren Serpentinenweg. Er führt in vielen Kehren zur Kemptner Scharte, aus der man die Hütte leicht absteigend erreicht. Hinterwildenalpe — Mindelheimer Hütte 1¼ Std.

● 145 **Von der Rappenseehütte**
4 Std. Siehe R 578.

★ 146 **Zugang im Winter vom Kleinwalsertal**
Nur für sehr erfahrene Hochalpinisten, Wächten- und Lawinengefahr!

Erste Möglichkeit: Weg von Mittelberg bis zur Hinterwildenalpe wie R 144. Dann über die sanfte Ebene nicht zur Kemptner Scharte, sondern südwestl. in der sich verengenden Talmulde in Richtung auf die zwischen Liechelkopf (rechts) und Angererkopf (links) herabführende Steilrinne. Durch diese, zuletzt extrem steil, hinauf (bei Lawinengefahr dringend abzuraten) in die rechte der beiden Scharten südöstl. des Liechelkopfes und jenseits hinab in das nach O zur Mindelheimer Hütte führende Muldengelände.

Zweite Möglichkeit (noch schwieriger): Hinauf in die Scharte nördl. des Liechelkopfes (von den drei Ausstiegsrinnen ist die mittlere die sicherste, die rechte unter allen Umständen zu vermeiden!), vgl. R 2098, und nach dessen Überschreitung von N nach S in das südl. des Angererkopfes eingebettete Kar. Schwierige Hochtour (Wächten- und Lawinengefahr), die nur dem erfahrenen Bergsteiger vorbehalten bleibt.

Die früher üblichen Aufstiege:
a) Durch die sich zuletzt schluchtartig verengende Steilrinne zwischen Angererkopf und Mindelheimer Köpfln
b) In die Einsattelung zwischen Südwestl. Schafalpenkopf und Kemptner Köpfl. Sie werden seit langem nicht mehr begangen. Von beiden wird dringend abgeraten.

● **147** **Von Bödmen**
Bez. Weg. 4 Std.
Von Bödmen über die Obere Gemstelalp auf bez. Weg über die Sterzerhütten am S-Fuße des Geishorns vorbei zur Mindelheimer Hütte.

● **148** **Von der Oberen Widdersteinalp**
Von der Oberen Widdersteinalp über den Gemstelpaß der Wasserscheide ostw. folgend und am Haldenwanger Kopf vorbei bis zur Vereinigung mit dem aus dem Gemsteltal heraufführenden Steig.

★ **149** **Vom Fiderepaß (R 195)**
3 Std. Schöne Winterfahrt für Geübte. Vorsicht vor Wächten am Kamm!
Unmittelbar südl. der Fiderepaßhütte läßt sich der Schafalpkamm mühelos östl. des höchsten Schafalpenkopfes durch die Saubuckel-(auch Fidere-)scharte, 2210 m, überschreiten (markiert). Jenseits hinab ins Saubuckelkar und auf den in R 143 erwähnten Krumbacher Höhenweg.

● **155** **Obere Haldenwanger Alp (Trifthütte),** 1780 m
Nordöstl. des Haldenwanger Ecks, 1931 m, und östl. des Haldenwanger Kopfs, 2002 m, gelegen. Mit Benutzbarkeit ohne vorherige Anfrage in Oberstdorf ist nicht zu rechnen.

● **156** **Von Einödsbach durchs Rappenalptal**
Siehe R 590.

● **158** **Holzgauer Haus,** 1512 m
Berghotel Sonnfluh, 1512 m
Ersteres 5 Min. nördl. Lechleiten, letzteres 15 Min. westl. Lechleiten; ganzj. bew., private Ghs., Tel. 05583/3513 (Holzgauer Haus), 05583/3516 (Sonnfluh); außerhalb der Saison 05522/22227.

● **159** **Aus dem Lechtal**
Siehe R 100.

● **160** **Von der Rappenseehütte**
Siehe R 209.

● **161** **Aus dem Rappenalptal**
Siehe R 590, R 591.

● **165** **Bierwangalp,** 1580 m
In schöner Südlage im Alpweidegelände südl. des Fellhorns gelegene, ausgebaute Alphütte mit Unterkunftsmöglichkeit, sommers zuweilen, winters oft bew., vorzügliches Skigebiet. 45 L. Tel. 08322/2728.

● **166** **Von Oberstdorf über Schwand, Ringang und Ebene**
Bez. Weg. 3½ Std.

● **167** **Von Birgsau über Ebene**
Bez. Weg. 2 Std.

● **168** **Von Schönblick über Schlappolt und Schlappoltalp**
2 Std.

● **169** **Von der Fellhornbahn-Mittelstation (R 23)**
In wenigen Min.

● **172** **Kanzelwandhaus,** 1519 m
Großes Haus der Naturfreunde, ganzj. bew., 139 B., 20 L., unterhalb der Bierwangalp am waldreichen Sonnenhang des Warmatsgundtals, dort wo die AV-Karte die „Möseralp" verzeichnet. Tel. 08322/3346.

● **175** **Hochleite,** 1185 m
Am S-Fuß des Söllerecks (privates Ghs.).

● **178** **Naturfreundehaus Freibergsee,** etwa 950 m
Unterkunft am Höhenweg Walserstraße — Freibergsee. 42 L.

● **180** **Schlappoltalp,** 1706 m
Am gleichnamigen See, in unmittelbarer Nachbarschaft der Fellhornbahn-Mittelstation, vgl. R 23. Zugang von Schwand und Faistenoy in der Birgsau. Nach Lawinenzerstörung 1951 wieder aufgebaut. Benutzbarkeit nur nach vorheriger Vereinbarung.

● **181** **Aus der Birgsau**
2½ Std.

● **184** **Schönblick,** 1345 m
Erholungsheim an der Bergstation der Söllereckbahn (Bergfahrt 11 Min. von der Talstation, 995 m, an der Walsertalstraße; Doppelsessel, 540 Pers. / Std. P und Postbus-H). Tagesgaststätte in herrlicher Lage am N-Fuß des Söllerecks. Mehrere Ski-Schlepplifte, schönes Skigebiet, zahlreiche Abfahrten, vgl. R 23.

● **185** **Von Oberstdorf**
Auf mehreren bez. Wegen in jeweils 2½ Std.

● **188** **Berghaus Söller,** 1390 m
Etwas oberhalb Schönblick gelegenes, privates Gasthaus.

● **190** **Schrattenwang-Skihütte,** 1405 m
Oberhalb Schönblick. Benutzbarkeit nur nach vorheriger Anfrage.

● **192** **Naturfreundehaus Kleinwalsertal,** 1152 m
In Bödmen gelegenes Unterkunftshaus mit 39 B.

● **195** **Fiderepaßhütte,** 2070 m
DAV-Sektion Oberstdorf, Kat. I (Georg Kaufmann, Postfach 1363, D-87561 Oberstdorf). Komfortabler Neubau, 100 L., bew. Pfingsten bis Mitte Oktober. In schöner Lage wenige Meter nörd. überm Fiderepaß, im Winter jedoch nur für den erfahrenen Skiläufer zugänglich. Nicht immer lawinensicher, vorherige Erkundigung in Schwand oder Mittelberg ratsam. Materialseilbahn aus dem Wildental ab Fluchtalpe mit Möglichkeit des Rucksacktransports.

● **196** **Von Oberstdorf**
5 Std., bei Kfz-Anfahrt ab P. Faistenoy / Birgsau knapp 4 Std.
Von Oberstdorf über Schwand, Ringang und Ebene ins Warmatsgundtal und weiter wie R 608.

● **197** **Von Mittelberg-Kleinwalsertal oder von Hirschegg**
4 Std.
Zunächst wie R 144, dann über Alpböden, zuletzt steil in allgemein östl. Richtung zum Fiderepaß.

● **198** **Von der Mindelheimer Hütte**
3 Std.
In umgekehrter Richtung wie R 149.

● **199** **Vom Taufersberg**
3 Std.
Vom Taufersberg in umgekehrter Richtung wie R 142 am Ende.

● **200** **Vom Berggasthof Schönblick (R 184)**
5 Std. Lohnende Höhenwanderung.
Vom Berggasthof über den Kamm des Schlappolts und Fellhorns, dann ins Roßgundkar unter der Kanzelwand und durch dieses (die Roßgundalp ist verfallen) zur Kühgundalp. Weiter wie R 608 oder — noch schöner, aber etwas mühsam — von der Kanzelwand hinüber zum Schüsser und westl. unter den Hammerspitzen hindurch zum Fiderepaß.

● **201** **Von der Kanzelwand-Bergstation**
2 Std.
Seit Eröffnung der Kanzelwandbahn führt der bequemste Zugang von der Bergstation durchs Roßgundkar und weiter wie R 200 zur Hütte.

● **202** **Von der Fellhornbahn-Mittelstation**
2½ Std.
Die Benützung der Fellhornbahn bis zur Mittelstation, R 169, verkürzt den Aufstieg R 196 auf 2½ Std.

● **205** **Rappenseehütte,** 2091 m
Erbaut 1885, mehrfach, zuletzt 1983 erweitert, 42 B., 300 L. Kat. I (Reinhard Gartenmaier, Postfach 1412, D-87561 Oberstdorf, Tel. / Fax. 08321 / 26566). Auf begrüntem Hügel überm kleinen Rappensee gelegen, herrlicher Blick auf die Schafalpen jenseits des Rappenalptals. DAV-Sektion Kempten, vom 15. 6. bis 15. 10. bew. WR im neu errichteten Nebengebäude mit Geschirr, Decken, 30 M., meist auch Holz. Materialseilbahn ab P. 1178 (20 Min. oberhalb Breitengern) im Rappenalptal.

● **206** **Von Birgsau**
Bequemer, bez. Weg. Knapp 4 Std. Siehe auch R 36 ff.
Auf der Straße gegen Einödsbach (für Kfz verboten!) 7 Min. talein, dann bei Wegtafeln rechts auf der gut ausgebauten Alpstraße über die Stillachbrücke und jenseits durch Wald empor zur Buchraineralp, 1129 m, deren Hütten etwas rechts oberhalb bleiben. Leicht fallend hinab und entweder über den ersten Steg oder auf dem N-Ufer südwestl. talein bis zur Brücke über den Rappenalpbach, 1112 m, 50 Min. Jenseits in Kehren auf breitem Alpweg empor, an der Einmündung des von Einödsbach kommenden Fußwegs vorbei zur links bleibenden Petersalp, 1296 m, ½ Std. Weiter auf gutem Steig in großen Kehren,

teilweise durch Erlengebüsch, hinan, auf eine begrünte Schulter, 1710 m, 1 Std. Dann die von tiefen Mergelrinnen durchzogenen Hänge der Linkersalp, R 215 (Gastwirtschaft Enzianhütte), querend, zuletzt in Kehren hinauf zum wenig ausgeprägten Sattel, 1919 m, östl. des Mußkopfes. Hier (Tafeln) Wegabzweigung über die Biberalp nach Lechleiten, R 209. Scharf links (südostw.) und über schroffe Abstürze auf Grashängen steiler empor zum Sattel am Seebichl (Stange), hinter dem die Hütte etwas tiefer liegt, 70 Min.
Wegen der außerordentlichen Lawinengefahr im Winter und wegen der Steilheit kein Skiweg, s. R 208.

● 207 Von Einödsbach
Bequemer bez. Weg. 3½ Std.
Der Weg führt unmittelbar von der W-Seite des Gasthauses hinab zum Steg über den Abfluß des Bacherlochs, 1093 m, hier ausgedehnte Wildbachverbauung und jenseits durch Wald leicht steigend auf eine Wiese. Hier Wegteilung: rechts Rappenalptal und Mindelheimer Hütte; zur Rappenseehütte am südöstl. Ufer talein, dann ansteigend zum Weg R 206.

★ 208 Aus dem Hinteren Rappenalptal
Vom Tal 2½ Std. Etwas beschwerlich, einziger Winterzugang, unterm Mußkopf lawinengefährlich.
Aus dem Hinteren Rappenalptal zweigt, 1¼ Std. von Einödsbach oder Buchrain entfernt (Wegtafel), bei der Körberholzstube (Teufelsstube, 1243 m) ein bez. Alpweg ab, der zunächst durch Wald, dann über freies Gelände an der Oberen Rappenalp vorbei zu dem westl. Hang des Mußkopfes und über ihn zum Weg Rappenseehütte — Lechleiten, R 209, führt. Weiter wie dort.

● 209 Von Lechleiten (R 100)
Leicht. Bez. Weg. 2½ Std.
Vom Dorf nordostw. zur Lechleitner Alp, 1783 m, ½ Std., bew. Unterkunft, dann am östl. Hang des breiten, ebenen Sattels „Am Schänzle" leicht ansteigend in einer Mulde zum höchsten Punkt der „Schloßwand", 1876 m, und waagrecht hinüber zur Oberen Biberalp, ½ Std., die auf den flachen Böden südl. des Mutzenkopfs (Mußkopfs) liegt. Nordostw. hinab in den tief eingerissenen Mutzentobel und jenseits noch fallend um die W-Hänge des Rappenköpfels (botanisch sehr interessant) herum zur Schafalp. Nun wieder mäßig ansteigend in die breite Mulde, durch die der Abfluß des Rappensees kommt, der weiter unten den Körbertobel bildet. Ihn überschreitend, die S-Hänge des Mutzenkopfes (Mußkopfs) hinauf und hinüber zum Sattel, 1919 m, 1 Std., wo man den Weg R 206 trifft.

★ 209a Skiaufstieg von Lechleiten
Bei sicheren Verhältnissen für sehr erfahrene Läufer.
Wie R 209, wobei jedoch der Mutzentobel tiefer unten (etwa bei P. 1600) gequert wird.

★ 210 Aus dem Lechtal (Steeg) durch das Hochalptal
Etwas Übung erforderlich. Mark. Weg. 3½ Std. Bei sicherem Schnee auch mit Ski befahrbar.
Vom Ausgangspunkt bei der ersten Kehre westl. der Lechbrücke, 1137 m, zwischen Steeg und Ellenbogen auf Alpweg durch den Hochalpwald westl. des ungangbaren Hochalptobels empor, das von W kommende Steinertal überschreitend und durch den Wald talein über die Mittlere Hochalpe. Nun hinauf bis vor einen großen Querriegel, vor dem der Weg sich scharf nach rechts in großem Bogen zu den rechts oben sichtbaren Hochalphütten wendet. Nicht hier hinüber, sondern, im Talgrund bleibend, hinauf zum Querriegel. Dahinter zunächst über einen ebenen ehemaligen Seeboden, dann im Grund des Wiesleskars empor bis zu seinen oberen schrofigen Abstürzen, die entweder gerade nach N durchstiegen oder (Achtung auf Steinfall!) in einer großen Geröllrinne am NW-Fuß des Hohen Lichts umgangen werden. Man trifft in beiden Fällen den von der Rappenseehütte zum Hohen Licht führenden Weg, R 577. Westw. eben zur Großen Steinscharte, 2263 m, und hinab zur Rappenseehütte.

★ 211 Von Holzgau durch das Schochenalptal
Bez. Weg. 5½ Std. Hochalpine Tour für erfahrene Läufer.
Nach N am Ufer des Höhenbachs (Heckenbachs) auf gutem Weg durch hübsche Klammbildungen talein, am Simswasserfall vorbei, bis zur Brücke über den Roßgumpenbach, etwa 1320 m, 1¼ Std., hier Wegteilung: rechts über das Mädelejoch zur Kemptner Hütte, R 225, links in ungefährer W-Richtung zunächst am nördl. Ufer des Schochenalpbachs, nach 25 Min. den Karlesbach überschreitend, zur Mittleren Schochenalp, 1577 m, ¼ Std. Weiter talein, über den Bach und jenseits in Kehren zur Hinteren Schochenalp, 1832 m, 40 Min. Später wieder über den Bach und zu einem kleinen Kar mit dem Schochenalpsee, 1960 m, 20 Min. Hier verläßt der Weg das Haupttal und steigt zunächst in rein westl. Richtung, später mehr nach NW wendend, empor zur Kleinen Steinscharte, 2541 m, 1½ Std., wo er den Heilbronner Weg, R 577, trifft. Auf ihm zur Rappenseehütte, ¾ Std.

● 212 **Vom Waltenbergerhaus**
Siehe Heilbronner Weg, R 577.

● 213 **Von der Mindelheimer Hütte**
Siehe R 578 in umgekehrter Richtung.

● 215 **Enzianhütte,** 1770 m
Auf der Linkersalp gelegene Sommerwirtschaft (oft bis Okt. geöffnet) mit Übernachtungsmöglichkeit.

● 216 **Von Birgsau**
Bez. Weg. 2½ Std.
Von Birgsau auf bez. Weg wie R 206 zur Hütte.

● 220 **Waltenbergerhaus,** 2084 m
Erbaut 1875, erweitert 1908 und 1977, 72 L., Tel. Tal 08379/7486. Kat. I (Gerhard Böllmann, Greuth Nr. 3, D-87448 Waltenhofen). DAV-Sektion Allgäu-Immenstadt unter günstigsten Verhältnissen Pfingsten bis Anfang Oktober bew. WR, 9 L., unter dem Erdgeschoß ohne Heizmöglichkeit. Am Rande des Bockkars zu Füßen der Berge der Guten Hoffnung hoch über dem Bacherloch gelegen. Besonders schön der Blick auf die Umrahmung des Bacherlochs. Ein Steiglein führt vom Haus wenige Min. nördl., wo sich der Blick im Mädelegabelkar mit der darüber aufragenden W-Wand der Trettachspitze öffnet. Zugang im Winter sehr lawinengefährdet.

● 221 **Von Einödsbach**
Bez. und gesicherter Weg, 2½ Std., z.T. Steinschlag.
Von Einödsbach die Stufen bei der Kapelle empor, dann am rechten Talhang des Bacherlochs einwärts, am Kuhstall der Bacheralp, 1174 m, 10 Min., links vorbei, nach weiteren 3 Min. letztes Hüttchen vor dem Schutzhaus. In mäßiger Steigung talein, über Grashängen und Trümmerhalden, steinschlaggefährlich, später in Kehren und zuletzt fast waagrecht zum Talschluß in der Nähe des Schneelochs, 1½ Std. von Einödsbach; wieder in Kehren hinan, dann in nördl. Richtung auf versichertem Wege durch den nassen Felsabsturz des „Wändles" (im Winter wegen Vereisung nicht gangbar). Bei einem Grasköpfl, 20 Min., erreicht man den großen Absatz über der Steilmauer; dann über Gras und Geröll zum bald sichtbar werdenden Haus, 40 Min.

● 222 **Über den Einödsberg**
Siehe R 595 in Verbindung mit R 796b.

● 223 **Von der Rappenseehütte**
Siehe R 577.

● 225 **Kemptner Hütte,** 1846 m
Erbaut 1891, mehrfach erweitert, 85 B., 200 L. Kat. I (E. Wagner, Grüntenstr. 16, D-87471 Durach, Tel. 0831/63608). DAV-Sektion Kempten, von Mitte Juni bis Mitte Oktober bew. WR (AV-Schlüssel) mit 26 L., Decken, Geschirr, meist auch Holz. Materiallift ab Sperrbachtobel-Ausgang, Tel. 0831/63608. Lage auf den grünen Hängen der Obermädelealp unter den zerborstenen Mauern des Kratzers. Zugang von Spielmannsau im Winter sehr lawinengefährdet. Die unter R 226 und R 227 beschriebenen Wege sind Teilstücke des Europäischen Fernwanderweges Nr. 5, vgl. R 2640.

● 226 **Von Spielmannsau**
Bez., guter (für Kfz verbotener) Weg. 2½ Std. Der Sperrbachtobel ist bei starkem Regen von Steinschlag und Muren bedroht.
Zuerst im Talboden der sog. Oberau, an einer Kapelle und einer Alphütte vorüber, dann zeitweise ansteigend am östl. Hang durch Wald talein zur Einmündung der bis tief in den Sommer hinein schneegefüllten Trettachrinne. Auf einem Steig über den Auslauf des im Winter und Frühjahr wegen seiner Lawinengefährlichkeit berüchtigten Sperrbachtobels, 1226 m, 50 Min. Jenseits in Kehren über steiles Gras empor zu P. 1381 („Am Knie"), Marterl, und dann ein wenig fallend talein zur zweiten Brücke über den Sperrbach, 1367 m, 25 Min. Weitere 20 Min., am N-Hang des Tales ansteigend gewinnt man den Eingang des oberen Sperrbachtobels (im Hintergrund der Muttler), durch dessen meist wasserüberronnene nördl. Wände der Pfad ansteigt. Über Grashänge weiter, am Turbinenhaus vorbei, zu einem dritten Steg und in einigen Kehren zur Hütte, 1 Std.

● 227 **Von Holzgau**
Bez. Weg. 3½ Std. Weniger lawinenbedroht als R 226.
Vom Dorf wie bei R 211 zur Einmündung des Schochenalptals, 1½ Std. Nach der Brücke in einer Kehre den westl. Talhang des hier tief eingerissenen Roßgumpenbachs hinan, dann empor zur Oberen Roßgumpenalp, 1690 m. Nun, den Rißgumpentobel rechts unten lassend, zuletzt nordwestw. abbiegend, über Weidehänge hinauf zum Westl. Mädelejoch, 1974 m, Landesgrenze, 1¾ Std. Jenseits zunächst nordwestw., dann nordw. in weitem Bogen über Weidehänge hinab zur Kemptner Hütte, 15 Min.

● 228 **Von der Hermann-von-Barth-Hütte**
Siehe R 576 in umgekehrter Richtung.

● 229 **Vom Prinz-Luitpold-Haus**
Siehe R 575.

● 230 **Wildenfeldhüttchen,** 1694 m
Verschlossen, keine Unterkunft, offener Stall, nur als Unterstand benützbar. Auf ebenem Absatz zu Füßen der W-Wände des Großen Wilden.

● 231 **Von Oberstdorf**
5 Std.
Aufstieg wie R 272 zum Hüttchen.

● 232 **Aus dem Bärgündeletal**
Von Hinterstein 5 Std.
Aufstieg in umgekehrter Richtung wie R 602.

● 233 **Vom Prinz-Luitpold-Haus**
Aufstieg in umgekehrter Richtung wie R 272.

● 234 **Vom Nebelhornhaus**
4 Std.
Aufstieg wie R 574 und R 575.

● 235 **Käseralp,** 1406 m
Alpwirtschaft mit einfacher Übernachtungsmöglichkeit im Oytal (s.a. R 272).

● 235a **Dietersbachalp,** 1330 m
Nur einfache Bewirtschaftung (s.a. R 600).

● 236 **Nebelhornhaus (Edmund-Probst-Haus),** 1920 m
Erbaut 1890, mehrfach erweitert, 43 B., 82 L. Kat. II (Georg Säckl, Ed.-Probst-Haus, D-87561 Oberstdorf, Tel. 08322/4795). DAV-Sektion Allgäu-Immenstadt, Weihnachten bis Mitte Oktober bew. Auf den Hängen der Oberen Seealp frei gelegen; im Hintergrund die einförmigen Hänge des Nebelhornzugs, im S und SW weite Aussicht auf die Allgäuer Berge und das Bregenzerwaldgebirge; besonders eindrucksvoll die Höfats. Dicht nebenan die Bergstation der von Oberstdorf heraufführenden Nebelhorn-Kabinenbahn mit Hotel und Restaurant, auf halber Strecke Station Seealp (umsteigen), vgl. R 1700. Sessellifte ab Bergstation, 1929 m, zum Nebelhorngipfel, 2224 m, und zum Koblatplateau, 2100 m. Schlepplifte, gutes Skigelände.

● 237 **Von Oberstdorf über die Vordere Seealp**
Bez. Weg, teilweise steinig. 3 Std.
Durch die Oststraße über die Mühlbrücke auf der Fahrstraße zum Kienberg, bis sie sich nach rechts zum Hang hinauf wendet (hierher auch vom Bahnhof durch die Neubaustraße beim Elektrizitätswerk links vorbei und über die Plattenbichlbrücke); dann rechts durch Anlagen und an der Schießstätte vorbei. Hier geradeaus (links) weiter, durch den Auslauf der großen Sprungschanze zur Brücke und über den Faltenbach, 1/4 Std. Jenseits entweder gleich nach der Brücke (Wegtafel) nach rechts durch den Faltenbachtobel, hübsche Wasserfälle und Klammbildungen, **oder** den Fahrweg noch einige Min. verfolgen, bis eine Wegtafel nach rechts weist, wo ein Fußsteig in bequemen Kehren über den ziemlich freien Hang emporführt (Fernsprechleitung). Zuletzt flacher zu einer Alplichtung „Hafnerlesloh", wo von links ein Fahrweg heraufkommt. Auf diesem steigend weiter, dann eben durch Wald einwärts; von rechts mündet hier der Tobelweg ein, 1167 m. Tafel, 40 Min. Durch Wald in Windungen empor zum geräumigen Kessel der Vorderen Seealp, 1282 m, 1/4 Std., ganzjährig bew., Mittelstation der Nebelhornbahn. Wer's ganz bequem haben will, wählt die neue, der Bewirtschaftung der Seealp und der Nebelhornbahn dienende, geteerte Fahrstraße (für Kfz gesperrt). Die nordöstl. über der Alpe am Gaisfußkamm sichtbaren Lawinenverbauungen sollen eine weitere Bedrohung der Mittelstation und der Nebelhorn-Skiabfahrt verhindern. Ab Vordere Seealp zunächst fast eben, dann ansteigend zum Talschluß, 3/4 Std.; hier in Kehren am nördl., latschenbesetzten Hang empor, höher oben nach O über den „Kalten Brunnen" und unter der schon von unten sichtbaren Felswand, 1698 m, hindurch; Einmündung des Weges R 239, 25 Min. In Kehren ostw. empor zum Haus, 35 Min.

● 238 **Über das „Gleit"**
Bez., gut angelegter, gesicherter Weg, teilweise über steile Grashänge, Trittsicherheit nötig. Vom Oytalhaus, vgl. R 27, 2 1/2 Std.
Vom Oytalhaus talein über den Steg, dann nach 3 Min. links ab, an einem Baumstumpf mit Bank vorbei, wo der Weg über die Weideflächen deutlicher wird: Zunächst weit nach O unter den zweiten Wasserfall rechts von Seealpfall hinüber, dort über die Gleitstraße empor und wieder über den Bach, 1260 m, zurück. In Kehren den freien Hang hinan,

dann eine tiefe Runse, 1649 m, ausgehend nach links (W), kurz leicht fallend zum Seealpkessel. Unten der Seealpsee, mit 42 m Tiefe der tiefste und wohl auch der landschaftlich schönste der Allgäuer Hochgebirgs-Seen, 1628 m hoch gelegen. Die vom Bischof von Augsburg im Jahre 1660 an seinem Ufer errichtete Jagdhütte kann als erste tourisische Unterkunft im Allgäu angesehen werden. In der heute dort stehenden, meist verschlossenen Hütte, wenn geöffnet, beschränkte Unterkunft. Am O-Hang des Kessels zur Hinteren Seealp, 1742 m, 2 Std. Weiter über sanfte Hänge nordöstl. empor gegen die Kuppe des Zeigers, unter der man den vom Prinz-Luitpold-Haus kommenden Höhenweg trifft, der zu den Hütten der Oberen Seealp und dem unmittelbare darüberliegenden Nebelhornhaus führt. Man hüte sich im Abstieg, den Weg oberhalb des Seealpsees zu verlassen. Die unterhalb des Sees liegenden, zunächst gut gangbaren Halden brechen in das Oytal mit jähen Wänden ab, die schon wiederholt Opfer gefordert haben, vgl. R 1710.

● 239 **Von der Gaisalp**
Bez., landschaftlich schöner Weg. 3 Std. Vorsicht bei Schnee!

Der Weg führt am O-Hang des Gaisbachtales hinan über die beiden Talstufen, die der Untere, 1509 m, und der Obere Gaisalpsee, 1769 m, schmücken. Er leitet an beiden Seen östl. vorbei; links Einmündung des bez. Weges aus dem Retterschwang, R 240, unter den Hängen des Gundkopfs, 1960 m, 2¼ Std. Südwestw. hinan zum Sattel zwischen diesem und dem Gaisfuß, 1980 m. Jenseits in Windungen südostw. hinab in den Kleinen Gund und ansteigend über die von P. 2062 nach S ausgehende Rippe in den Großen Gund. Hier Wegteilungen:

a) Links unter den S-Hängen des Gundkopfs hindurch und in Kehren den SW-Rücken des Nebelhorns hinan zu dessen Gipfel, 1 Std., und auf dem gewöhnlichen Anstieg hinab zum Haus, ½ Std.

b) Rechts den ganzen Große-Gund-Kessel querend und über die steile, östl. Begrenzungsrippe des letzteren, die vom Nebelhorn nach S zieht, im Zickzack empor und jenseits fast waagrecht zum Haus.

Die Querung des südl. vom Gundkopf eingebetteten Kars „Großer Gund" hat im Frühsommer 1962 zwei Todesopfer gefordert. Der sonst harmlose Steig birgt bei Schneebelag wegen der unterhalb befindlichen Wandabbrüche Gefahren!

● 240 **Von Bad Oberdorf durch das Retterschwang**
Für Kfz gesperrter Fahrweg, später bez. AV-Weg, landschaftlich schön. 6—6½ Std.

Entweder gleich südl. von Bad Oberdorf oder zuerst bei Bruck von der Straße nach Hinterstein über die Ostrach und zum Horncafé, 1 Std. Hoch am nördl. Talhang über die Bsonderach. Weiter talein (etwas abseits der Straße die Hornkapelle), leicht fallend, über den Bach, 1045 m, und durch Wiesen nach Mitterhaus, 1082 m, große Sennalp (Erfrischungen), 1 Std. In dem nach S umbiegenden Tal im Angesicht der N-Abstürze des Nebelhornzugs weiter zur Alphütte „Bei den Ställen", 1129 m. Bald wieder auf das linke Ufer des Bachs, ½ Std. Im sich verengenden Tal steiler aufwärts zur Hinteren Entschenalp. Wankhütte, 1452 m, ¾ Std., und auf den breiten Hängen südwestw. empor gegen den Sattel „Am Gängele", etwa 1850 m, zwischen Entschenkopf und Gundkopf, 1½ Std. Dann gesichert in steilen Schrofen südw. empor und später leicht fallend hinüber zum Weg R 239, 15 Min., der von der Gaisalp heraufführt und wie dort zum Haus.

● 241 **Vom Prinz-Luitpold-Haus**
Siehe R 574.

● 245 **Nebelhorn-Gipfelhütte,** 2225 m
Auf dem Nebelhorngipfel gelegene Gaststätte. Siehe R 236.

● 248 **Gaisalp,** 1149 m
Im Gaisbachtal (sehenswerte Klamm) nördl. des Rubihorns gelegen, ganzjährig bew.

● 249 **Von Oberstdorf auf dem Wallraffweg**
Schönster und aussichtsreichster Weg. 1½ Std.

Der Aufstieg führt von Oberstdorf auf dem Wallraffweg leicht ansteigend, später waagrecht durch Wald und Wiesen zum Weg Rubi — Gaisalp, den man bei der Kapelle trifft.

● 250 **Von Oberstdorf über Rubi**
1¾ Std.

Von Oberstdorf auf der Fahrstraße oder auf dem Anlagenweg am rechten Trettachufer oder auf dem Fußweg durch das Dummelsmoos nach Rubi, ¾ Std.; durch die Ortschaft zum Elektrizitätswerk, wo rechts den verbauten Wildbach entlang ein schmaler Weg aufwärts führt, der dicht östl. der Ortschaft Reichenbach den von hier zur Gaisalp ziehenden Alpweg trifft, ¼ Std. Auf diesem Weg am linken Hang des Gaisbachtobels steil empor, an einer Kapelle, 30 Min., vorbei, gleich darauf über den Gaisbach und jenseits hinauf zur Gaisalp. Auch im Grunde des Tobels führt ein hübscher, schattiger, jedoch steiler Weg.

● 251 **Von Schöllang**
Bez. Weg. 1½ Std.
Der Aufstieg führt über den Stüzel zur Gaisalp.

● 255 **Falkenalp,** etwa 1600 m
Unter dem Schnippenkopf gelegene Notunterkunft.

● 256 **Von Reichenbach über Gaisalp**
2¼ Std.

● 258 **Seealpseehütte,** 1629 m
Am Seealpsee gelegene Hütte. Nachfolgerin der ältesten alpinen Unterkunftshütte im Allgäu, die 1660 hier erbaut worden war, s. R 238.

● 259 **Vom Nebelhornhaus**
¾ Std.

● 260 **Aus dem Oytal**
2 Std.

II. Hindelanger Gebiet

● 270 **Prinz-Luitpold-Haus,** 1847 m
Erbaut 1881, mehrfach, zuletzt 1975/77 erweitert, 30 B., 142 L., Dusche. Kat. I (Gustav Harder, Fellenbergstr. 19, D-87463 Reichholzried, Tel. 0171/6233417, Tel. Tal 08374/25113). DAV-Sektion Allgäu-Immenstadt, Anfang Juni bis Mitte Oktober bew., hinterm Haus die hübsche (nur mit AV-Schlüssel zugängliche) Winterhütte (16 L., Gasautomat — Marken bei der AV-Sektion!). Materiallift ab Pointalm. Auf felsigem Querriegel, der vom Fuß des Wiedemers zum Glasfelder Kopf zieht und das große Kar „Oberes Tal" unten begrenzt, gelegen. Nächst der Hütte ein kleiner See, dahinter der zackige N-Grat der seltsam gefalteten Fuchskarspitze. Das Kreuz des Hochvogels scheint auf dem Gipfel der Kreuzspitze zu stehen, die jenem vorgelagert ist. Im W jenseits des Tals der markante, aus rotem Hornsteinkalk aufgebaute Saloberkamm, dahinter die Daumengruppe. Winterzugang nicht immer lawinensicher.

● 271 **Von Hindelang**
2½ Std. ab Giebelhaus.
Wie R 65 durch das Hintersteiner Tal zum Giebelhaus (für Kfz gesperrt), wo die beiden Quellbäche der Ostrach, Bärgündele- und Obertalbach, zusammentreffen. Ab hier durch das linke (östl.) der beiden Täler, dem Bärgündelebach folgend, entweder am linken oder besser am rechten Ufer zur Pointhütte, 1320 m, 50 Min.; kurz vor der Materialseilbahn aufs Prinz-Luitpold-Haus. (Am Weg zweitausendjährige Eibe.) Weiter in großem Linksbogen, den hier Stierbach genannten Hauptstrang des Gewässers überschreitend zur Unteren Bärgündelealp, 1323 m.
Abkürzung: Von den Hirtenhütten P. 1179 ab auf hübschem Fußpfad durch Wald, bald über den Bach und jenseits in Kehren hinauf zur Unteren Bärgündelealp, wo der Fahrweg von der Pointhütte endet. Weiter südostw. aufwärts, vorbei an der Melkhütte, 1702 m, über den Bärgündelebach auf das westl. Ufer und hinauf zum Fuß des Wiedemers, wo man auf den vom Nebelhornhaus kommenden Weg, R 574, unmittelbar westl. der Hütte trifft.

● 272 **Von Oberstdorf über das Himmeleck**
Bez. Weg, 6 Std.
Vom Oytalhaus über den Steg auf die nördl. Talseite und im weiten Talgrund einwärts. Bald wird die Wildengruppe sichtbar, später erscheint rechts der Zacken der Kleinen Höfats, dann Einblick in den Rauhenhalstobel mit den N-Wänden der Höfats. Nach dem links bleibenden Prinzenkreuz über die Brücke des Stuibenbachs, 35 Min. Jenseits nicht zur sichtbaren Gutenalp, sondern auf kurze Zeit unauffälligen Pfadspuren bei einigen Fichten nach rechts aufwärts folgend, zu der nicht gerade landschaftsfreundlich ausgebauten Alpstraße, die in gleichmäßiger Steigung unter den Abstürzen des Seilhenkers hindurchführt. Nach 25 Min. quert der Weg auf einer Brücke, 1259 m, den Stuibenbach dicht unterhalb seines Falls.
Bei Lawinengefahr geht man von der Brücke beim Prinzenkreuz im Talboden einwärts und steigt erst im Talschluß an, wobei man den Fahrweg vor der Stuibenfallbrücke wieder erreicht.
In Kehren hinan in das von Höfats, Rauheck und Wildengruppe umschlossene Trogtal, in dessen Hintergrund die Käseralp, 1406 m (einfache Übernachtungsgelegenheit während der Alpzeit, vgl. R 235), liegt, ½ Std. Bei der Hütte scharf nordöstl. den Hang empor und durch Latschen in Kehren hinauf zum Wildenfeldhüttchen, Gutenalp, 1695 m, ¾ Std. (keine Unterkunft). Statt im Trogtal bis zur Käseralp zu gehen, kann man schon früher über die Hänge zur Linken in südöstl. Richtung ansteigen, wobei man früher oder später auf den von der Käseralp kommenden Weg trifft. Nun nordw. weiter über das Himmeleck zum Prinz-Luitpold-Haus, vgl. R 575 umgekehrt.

♦272a **Skiaufstieg**
Bis zum Himmeleck schöne Skitour für sichere Läufer. Von hier zum Prinz-Luitpold-Haus lawinengefährdet und nur bei durchaus sicheren Verhältnissen anzuraten.

● 272b **Aufstiegsvariante**
Gefährlich! Botanisch besonders interessant. Selbst im Falle der Instandsetzung bei Schnee, Eis und Nässe dringend zu widerraten.

Bei der ersten Kehre nach der Stuibenfallbrücke zweigt links (Tafel) der bis auf weiteres gesperrte Gaisbachtobel ab. Er führt am nördl. Hang des Gaisbachtobels empor zum kleinen Kessel nördl. des Mittelecks, 1822 m, 1½ Std., R 572, und ist infolge abgerutschter Grashalden und schmieriger Felsschrofen auf unabsehbare Zeit ungangbar.

● 273 **Von Hinterhornbach**
Bez., aussichtsreicher Weg. 4½ Std.

Zunächst nördl. durch Wald (Forststraße) hinauf zur Schwabeggalpe, 1697 m. Nun durch Latschen auf dem zum Fuchsensattel führenden Steig bis zur Gabelung (P. 1977). Hier rechts ab und zunächst leicht fallend, dann wieder ansteigend unter dem NO-Kamm des Hochvogels im quellenreichen Kuhkar hindurch zum Fuchsensattel, 2043 m, 25 Min., der Senke zwischen Hochvogel und Roßzahngruppe. Hier biegt der Weg scharf nach W um und leitet ein kurzes Stück durch Schrofen, dann mäßig fallend durch Geröll im weiten Fuchskar abwärts, bis zum Trümmerfeld des Salzbodens, etwa 1891 m, ¼ Std. Nun in gleicher Richtung zunächst über Gras, dann über Geröll unter dem Firnfeld im Kalten Winkel empor bis zum „Sättele", 2136 m, 35 Min., am Hochvogelweg; auf diesem nach NW zur Balkenscharte, 2156 m, ¼ Std., und jenseits hinab zum Haus, ½ Std.

● 276 **Laufbichlalp,** etwa 1200 m
Im Obertal, 2 km westl. vom Giebelhaus gelegene Notunterkunft (Anfrage ratsam).

● 279 **Schwarzenberghütte,** 1380 m
DAV-Sektion Illertissen am Unteren Schwarzenberg, 6 B., 40 L. Kat. I (Albert und Evi Hanschek, Schwarzenberghütte, D-87541 Hindelang). Weihnachten bis Allerheiligen bew., Winterbetrieb.

● 280 **Von der Giebelhausstraße**
1 Std.

Vom Giebelhaus (R 283) 20 Min. auf dem Fahrweg Richtung Obertal, dann rechts ab durch Wald und über Weideflächen zur Hütte.

● 283 **Giebelhaus,** 1066 m
Ganzjährig bew. Berggasthaus, jedoch keine Übernachtung. Endpunkt der von Hinterstein ins innere Ostrachtal führenden Forststraße. Private Omnibusverbindung, vgl. R 65.

● 285 **Willersalp,** 1456 m
Vom 1. Mai bis 30. September bew. Alphütte, Unterkunft für 60 Personen. Während der Jagdzeit (ab 1. Okt.) geschlossen. Tel. 08324/8200.

● 286 **Von Hinterstein**
Bez. Weg. 1½ Std.

Von Hinterstein beim Whs. „Zum Grünen Hut" über sanfte Alpflächen fast östl. in den Hochwald (Futterstädel) und aufwärts zum Bachgrund und Steg über den Willersbach. Der Alpweg geht nun am S-Ufer des Bachs steil und steinig empor, während der AV-Weg (Tafel) in Kehren durch Wald emporführt und sich mit dem ersteren wieder da vereinigt, wo er in geringerer Steigung auf die Alpfläche austritt, 1311 m. Nun östl. weiter und über die welligen Böden des großen Kessels zur Alp. Skiabfahrt im Mittelteil recht steil, meist ausgefahren.

● 287 **Vom Prinz-Luitpold-Haus**
6—7 Std.

Der Zugang erfolgt umgekehrt wie R 572.

● 290 **Mitterhausalp,** 1081 m
Im Retterschwangtal gelegen, geeignet als Stützpunkt für Touren in diesem Tal. Beschränkte Übernachtungsmöglichkeit, vorherige Anfrage!

● 291 **Von Bad Oberndorf**
2 Std. (für Kfz gesperrter Fahrweg).

III. Hornbach- und Roßkargruppe

● 300 **Hermann-von-Barth-Hütte,** 2131 m
Erbaut 1920, 53 L., Tel. 05634/6671. Kat. I (Gerhard Vonier, Hauptstr. 25, A-6652 Elbigenalp, Tel. 05446/3749). WR mit ca. 10 M.

Optimal ausgestatteter Tagesaufenthaltsraum. DAV-Sektion Düsseldorf, von Mitte Juni bis Mitte Sept. bew. Außerhalb der Bewirtschaftungszeit mit AV-Schlüssel zugänglich. Im Wolfebnerkar in herrlicher Felsumgebung gelegen mit Blick auf die Lechtaler Alpen mit Parseier-, Wetter- und Freispitze. Wasser in der Mulde östl. der Hütte am Weg nach Elbigenalp, meistens ausgetrocknet! Materiallift ab Kögelehütte.

● **301** **Von Elbigenalp**
Bez., für private Kfz gesperrter Weg. 2¼ Std.
Von Elbigenalp zum Ölberg und durch den Kögele- und den Klapfwald zur Talstation der die Hütte versorgenden Materialseilbahn, 1460 m. Nun durch Wald hoch überm Einschnitt des Balschtetobels an dessen O-Flanke aufwärts, bis der Bach oberhalb der Balschtehütten bei P. 1659 überschritten wird, 1½ Std.
Hier scharf links (südl.) und bald in Kehren ungefähr westw. empor zum Wolfebnerkar und auf dem Höhenweg nach links an der Quelle vorbei zur Hütte, 1¼ Std.

● **302** **Von der Kemptner Hütte und vom Kaufbeurer Haus**
Siehe R 576.

● **303** **Vom Märzle**
Bez. Weg. 3 Std. Siehe R 597.

● **304** **Von Hinterhornbach über den Schöneckersattel**
Siehe R 576.

● **308** **Alpengasthof Bernhardseckhütte,** 1802 m
Privates Berggasthaus in herrlicher Lage auf dem Bernhardseckrücken oberhalb Elbigenalp. Sommerwirtschaft. 22 L., bew. vom 1. Juni bis 15. Sept.

● **309** **Von Elbigenalp**
Bez. Wege. 2 Std.

● **310** **Von der Kemptner Hütte**
3 Std.
Zugang wie R 596b.

● **311** **Von der Bergstation Benglerwald-Sesselbahn**
2½ Std.
Von der Bergstation auf Alpsteig zum Gasthof.

● **315** **Kaufbeurer Haus,** 2007 m
Erbaut 1905, 50 L. Kat. I (Jürgen Schimmelpfennig, Im Feldle 6, D-86865 Oberneufnach, Tel. 08262/644). DAV-Sektion Allgäu-Immenstadt. Von Pfingsten bis Anfang Oktober Samstag und Sonntag einfach bew., sonst unbew. und nur mit AV-Schlüssel zugänglich (Sieghard Meister, Hinterhornbach Nr. 5). Im Urbeleskar auf begrüntem Absatz mit Blick auf die zerklüftete Roßzahngruppe und den Hochvogel jenseits des Tals.

★ **316** **Vom Wirtshaus Hinterhornbach**
Bez. Weg, 2½ Std. Mit Ski ohne Schwierigkeit.
Vom Wirtshaus (bis dahin für Kfz befahrbare Straße, P) südwestl. hinab zum Bach; jenseits der Brücke, 1084 m, über Wiesen in den ausgedehnten Urbeleskarwald, durch den der gute Weg in vielen kurzen Kehren, zweimal in großen Windungen nach W ausbiegend, emporzieht zum Karköpfl, etwa 1800 m, 2 Std. Hier tritt man auf die freien Hänge unter dem Urbeleskar aus. Nun südw. links der Untern Schießmauer hinan zu Hütte, ½ Std.

● **317** **Von Häselgehr**
4 Std.
Der Zugang von Häselgehr (Lechtal) führt durchs Haglertal und aus diesem rechts abbiegend über die Schwärzer Scharte zum Haus.

● **318** **Von der Hermann-von-Barth-Hütte**
Siehe R 576.

IV. Kleinwalsertal und angrenzender Bregenzer Wald

● **325** **Schwarzwasserhütte,** 1626 m
DAV-Sektion Schwaben, 41 B., 30 L., Kat. I (Peter Zwischenbrugger, Pirchmoos 88, A-6300 Söll, Tel. Hütte 0663/52642, Tel. Tal 05333/5582). Weihnachten bis Ostern, Pfingsten bis Mitte Okt. bew. Die Hütte liegt unterhalb des Übergangs über den Hochgerachsattel nach Schönenbach und das Starzeljoch nach Schoppernau; gutes Skigelände. Materiallift zur Hütte ab Melköde.

★ **326** **Von Riezlern durch das Schwarzwassertal**
Teilweise bez. Weg, auch bester Skiweg. 2¼ Std.
Von Riezlern zur Breitachbrücke; jenseits auf Sträßchen an einzelnen Höfen des Weilers Seite vorbei auf dem vom Heuberg herabziehenden

Rücken südwestl. hinan. Nach ¾ Std. mündet von links her der von Hirschegg und Mittelberg kommende Weg ein.
Von Hirschegg hierher in 20 Min.; der bez. Weg führt östl. am Ghs. „Zum Kreuz" vorbei über die Einzelhöfe Oberhirscheggs und Schöntels hinauf zu dem von Ahorn (Wegtafel) wenig ansteigend am O-Hang des Heubergs herüberleitenden Weg, den man von Mittelberg kommend benützt. Von Mittelberg 40 Min.
Gleich rechts liegt die drahtumzäunte Fuchsfarm, von wo der Weg leicht fallend die Sohle des Schwarzwassertals gewinnt (vorher am Waldrand rechts Abzweigung zum Strudelloch der sogenannten Wassermühle, auf der Wegtafel als „Gletschermühle" bez.), die er bei der Schröflersäge überschreitet. (Zwischen Fuchsfarm und Säge zweigt links ein Alpweg ab, der weiter und teilweise recht naß, aber aussichtsreich an den NW-Hängen der Alpen Walmendingen, Galt- und Melkochsenhof zur Schwarzwasserhütte führt.)
Ein guter Weg führt nun fast eben durch Wald taleinwärts, läßt nach 20 Min. das Hotel Auenhütte, 1238 m (bis hierher für Kfz befahrbar, P für 300 Kfz), rechts liegen. Hinterm Hotel Auenhütte Skilift und die den Besuch der Ifenhütte, R 340, abkürzende Schwebebahn (Doppelsessel). Schönes Skigebiet, durch den Skilift Ifenhütte — Mittlere Spitzecke (Hahnenköpfle) ideal erschlossen (mehrere, bis 6 km lange Abfahrten). Lit.: BK 1973 Nr. 3, S. 66. Wintersüber Sesselbahn Ifenhütte — Gottesackerplateau.
Der Weg führt kurz auf das rechte Ufer des Baches, gewinnt aber bald hernach wieder das linke Ufer. Nun beginnt er, etwas mehr anzusteigen und führt durch die romantische Landschaft eines alten Bergsturzgebietes, über der die Ifenmauer herabschaut, hinein in den breiten, ebenen Talschluß der Melköde, 1353 m, ¾ Std. Bei der letzten Alphütte führt der bez. Karrenweg nun nördl. des Schwarzwasserbachs über teilweise sumpfige Hänge hinan, überquert später den Bach und steigt weiter hinauf zum flacheren Boden der Schwarzwasseralp, an dessen N-Rand die Hütte (Fußsteig, Tafel) auf einem Rücken liegt. 50 Min.

● 327 Von Schoppernau
3 Std.
Von Schoppernau im Bregenzer Wald, 856 m, 4 Std. vom Endpunkt Bezau der Bregenzer-Wald-Bahn entfernt, im Tal der Bregenzer Ache gelegen, zur Hütte. Entweder:
a) Vom O-Rand des Dorfes ostw. auf Alpweg zum N-Hang des Schreckbachs und taleinwärts zur Pisialp. Nun am SW-Hang des Grünhorns empor zum südl. von diesem eingeschnittenen Starzeljoch, 1868 m, Zollgrenze zwischen Deutschland und Österreich, 2½ Std.

Jenseits kurz abwärts, dann am SO-Hang des Grünhorns hinüber zu einer Einsenkung in seinem O-Rücken und nun nördl. hinab zur bereits sichtbaren Hütte, ½ Std.
b) Oder (wesentlich schöner und kaum länger) vom W-Rand des Dorfes über die Zuben- und Falzalp zur Neuhornbachhütte, s. R 365, von hier zum Starzeljoch und weiter wie a).

★ 328 Skiaufstieg von Schoppernau
Den Wegen R 327 a und b ist von Skiläufern die Fahrt von Schoppernau nördl. über die Didamsalpen zum SO-Hang des gleichnamigen Kopfes und von da östl. über die breiten Kammböden zum Sattel zwischen Hählekopf und Steinmanndl und weiter zur Hütte bedeutend vorzuziehen. Er ist durch den von Schoppernau in 2 Teilstrecken zum Didamskopf hinaufführenden Sessellift Didamskopf I (Länge 2119 m, Höhenunterschied 791 m) und Didamskopf II (Länge 1655 m, Höhenunterschied 389 m) wesentlich erleichtert.

● 329 Von Mittelberg
Bez. Weg. 3 Std.
Vom W-Rand des Dorfes führt der sogenannte Promenadeweg zum Erlenboden. Nach dem ersten einzeln stehenden Haus zweigt (Wegtafel) rechts ein zunächst undeutliches Steiglein ab; es führt über die Wiesenhänge westl. aufwärts zur Bühlalp; dann bald deutlicher (immer prächtigerer Blick auf die N-Flanke des Widdersteins) durch Wald und über Alpflächen in wechselnder Steigung unterm Walmendingerhorn hindurch an der Stutz- und Lüchlealp vorbei, dazwischen den tiefen Tobel des Liechelbachs ausgehend, zum weiten, grabendurchrissenen Kessel der Starzlalp. Hier kommt (Wegtafel) von links ein Alpweg von Baad herauf. In der Mulde unter dem Grünhorn nordw. empor und weiter wie bei R 327.

● 332 Mahdtal-Alphütte (Höfle), 1192 m
Im unteren Mahdtal bei Riezlern-Innerschwende gelegen. Erkundigung in Riezlern ratsam.

● 335 Mahdtalhaus, 1100 m
In Riezlern-Innerschwende. DAV-Sektion Stuttgart, Selbstversorger, 34 Plätze, geöffnet von 20.12. bis 1.11., Tel. 08329/6423).

● 338 Sporthotel Auenhütte, 1307 m
58 B. Tel. 08329/5265 (aus Österreich: 05517/5265). Zugang siehe R 326.

● **340** **Ifenhütte,** 1592 m
1 Std. oberhalb des Hotels Auenhütte im Schwarzwassertal gelegen, ganzj. bew., 35 L., privat. Sesselbahn ab Auenhütte.

● **343** **Bärguntalp,** 1380 m
Private Bergwirtschaft im Baader Bärgunt.

● **346** **Obere Widdersteinalp,** 2015 m
Am Weg vom Gemstelpaß zum Widderstein, vgl. R 609, gelegene Hütte (auch Widdersteinhütte genannt), privat, 25 L. Materiallift.

● **347** **Von Hochkrumbach**
1 Std.

● **350** **Berghaus „Adler",** 1703 m
Bei Hochkrumbach auf dem Hochtannbergpaß, südl. unterhalb der Widdersteinhütte gelegen. Privat. 40 L.

● **353** **Kanzelwandbahn-Bergstation,** 2000 m
Gaststätte, keine Übernachtung.

● **355** **Fellhornbahn-Mittelstation,** 1780 m
Gaststätte, keine Übernachtung.

● **357** **Walmendinger-Horn-Bahn-Bergstation,** 1999 m
Gaststätte, keine Übernachtung.

● **360** **Schönenbachalpe,** 1025 m
Alpe unter dem Didamskopf mit einigen Berggasthäusern.

● **361** **Von Sibratsgfäll**
2 Std.

● **362** **Von Bizau**
2 Std. (Fahrstraße).

● **365** **Alpengasthof Neuhornbach,** 1710 m
In aussichtsreicher Lage, ¾ Std. westl. unterm Starzeljoch gelegen. 90 L. Weihnachten bis Ende Oktober bew. Tel. 05515/87105 oder 05222/245413.
Übergang zur Schwarzwasserhütte über Starzeljoch — Ochsenhofer Scharte, 1½ Std.; weitere Möglichkeiten: nach Baad, 2 Std.; zum

Walmendinger Horn, 2½ Std.; zur Didamskopfbahn-Mittelstation, 1 Std. Materialbahn ab Schoppernau.

● **366** **Von Schoppernau**
2½ Std.

● **370** **Starzelalp,** 1700 m
Östl. unterhalb des Starzeljochs gelegene Unterkunft. Privat. 20 L.

● **371** **Von Baad**
1½ Std.

V. Bergland westlich der Iller

● **380** **Alpe Eck mit Allgäuer Berghof,** 1165 m
Komfortables Berghotel unterm Ofterschwanger Horn mit Alpwirtschaft, Hallenbad. Zugang von Ofterschwang und Gunzesried (Autostraße mit Maut, vgl. R 10), Sessellift von Gunzesried bis zum Hotel, gutes Skigebiet mit Schleppliften, Anschluß an Skizirkus Hörnergruppe.

● **386** **Wiesenbaude,** 1170 m
Auf der Kahlrückenalpe unter dem Rangiswanger Horn gelegenes, ganzj. bew. Erholungsheim.

● **387** **Von Sigiswang und Kierwang**
Gut bez. Jeweils 1 Std.

● **390** **Hörnerhaus (Kemptner Skihütte),** 1385 m
Privates Berggasthaus, 110 B. u. L., Tel. 08326/639). Die auf einem Vorsprung östl. des Bolsterlanger Horns an der Waldgrenze liegende Hütte gewährt prächtige Aussicht über das Illertal und die Allgäuer Berge. Wegen ihres günstigen Skigeländes im Winter viel besucht. Hörnerbahn von Bolsterlang bis kurz unter die Hütte. Von hier Sessellift (Horngratlift) zum Weiherkopfsattel, etwa 1520 m, sowie Schlepplift zum Weiherkopfgipfel, 1665 m, Anschluß an Skizirkus Hörnergruppe.

● **391** **Von Bolsterlang,** 892 m
Zu Fuß 1½ Std. auf Fahrsträßchen.
Zur Talstation der Lifte. Nun entweder Liftfahrt oder in weitem Bogen hinan, durch den Waldgürtel in einer großen Kehre und nun über welli-

ge Hänge empor gegen die Ornachalphütte, 1320 m. Ohne sie zu berühren, vorher links (Wegtafel) aufwärts und zur Hütte.

● **395** **Wannenkopfhütte,** 1350 m
Privates Berggasthaus am S-Hang des Wannenkopfs, ganzj. bew. Postbus und Pkw-Zufahrt von Obermaiselstein und Balderschwang auf der zum Riedbergpaß, vgl. R 114, führenden Kreisstraße (P).

● **396** **Von Obermaiselstein**
Bez. Weg. 3 Std.

● **398** **Lenzenberghütte,** 1320 m
Privates Berggasthaus am S-Hang des Bolgens, südwestl. unterhalb der Wannenkopfhütte gelegen. Zugang wie bei dieser, s. R 395 (P).

● **405** **Grasgehrenhütte,** 1448 m
Privates Berggasthaus am S-Hang des Riedberger Horns nordwestl. der Lenzenberghütte gelegen. Schönes, schneesicheres Skigelände, mehrere Skilifte (P). Vgl. R 114.

● **406** **Vom Parkplatz am Renktobel**
In wenigen Min. bequem erreichbar.

● **407** **Von Obermaiselstein**
3½ Std.

● **410** **Freiburger Hütte,** 1328 m
Im Gutswieser Tal südl. vom Besler gelegen (Erkundigung ratsam!).

● **413** **Berggasthaus Schwaben,** 1510 m
Privat, 38 Plätze, Tel. 08326/438, schön am Südhang zwischen Weiher- und Ochsenkopf gelegen. 30 Min. von den Bolsterlanger Liften.

● **414** **Von Bolsterlang**
Bequemster Zugang. Vgl. R 390. 2½ Std.

● **416** **Hällritzeralp,** 1445 m
Unterm Bleicherhorn. Zugang Ostertal oder auf Mautstraße (P für 30 Pkw) durchs Stubenbachtal, vgl. R 615.

● **417** **Von der Gunzesrieder Säge durchs Ostertal**
2½ Std. Vgl. R 5.

● **420** **Skihütte Rappengschwend,** 1250 m
Unter der Hällritzeralp, Zugang wie bei dieser, R 416f., oder ab Balderschwang (Erkundigung ratsam!).

● **421** **Von Balderschwang über den Wilhelminesattel,** 1489 m
2 Std. Vgl. R 2600f.

● **424** **Schwarzenbergalp,** 1130 m
Auf dem Weg zur Rappengschwendalp, vgl. R 420. Skihütte für Selbstversorger der DAV-Sektion Augsburg im Ostertal.
Kfz-Straße bis unterhalb der Hütte (P), ab hier Mautstraße ins Ostertal.

● **425** **Von der Gunzesrieder Säge**
45 Min.

● **428** **Otto-Schwegler-Hütte (Ostertalhütte),** 1070 m
DAV-Sektion Augsburg, 50 L. Kat. II (Erika Gratzer, Gunzesried-Säge 37, D-87544 Blaichach, Tel. 08321/2509). Ganzj. geöffnet, Selbstversorgerhütte. Kfz-Straße bis unterhalb der Hütte (P).

● **429** **Von der Gunzesrieder Säge**
30 Min.

● **432** **Ski-Bergheim Altes Höfle,** 966 m
Hütte der DAV-Sektion Neu-Ulm in Gunzesried. 42 B., 18 L. Anmeldung und Schlüssel bei der Sektion, Tel. 0731/74885 (Di. u. Do. 16.00 bis 18.00 Uhr).

● **435** **Angerhütte,** 1040 m
Selbstversorgerhütte der DAV-Sektion Augsburg im Ostertal. 30 L.

● **437** **Berghaus Blässe,** 1010 m
800 m nordwestl. unterm Allgäuer Berghof.

● **439** **Alpe Oberberg,** 1340 m
Am Mittag-S-Hang (Erkundigung ratsam!).

● **441** **Sonneck-Bergheim,** 1356 m
Am Immenstädter Horn gelegenes Haus.

● **443** **Mittelbergalpe,** 1368 m
Am Stuiben-N-Hang gelegene Alphütte.

● 445 **Gundalpe,** 1500 m
Am Stuiben-N-Hang gelegene Alphütte.

● 447 **Kemptner Naturfreundehaus,** 1445 m
Am Gschwender Horn. Sommer- und Winterwirtschaft. 118 L. Tel. 08323/2123.

● 448 **Von Immenstadt**
Bez. Weg. 2½ Std.

● 450 **Skihütte Rabennest,** 1085 m
Hütte der DAV-Sektion Neu-Ulm unterm Immenstädter Horn.

● 453 **Skihütte Starkartsgundalp,** 1210 m
Hütte der DAV-Sektion Landsberg am Gschwender Horn.

● 456 **Staufner Haus,** 1600 m
Hütte der DAV-Sektion Oberstaufen, 60 L. Kat. II (W. Ernst und B. Müller, postlagernd, D-87534 Steibis, Tel. 08386/8255). 25.12. — 6.1., Mitte Mai bis 31.10. bew. Schöne Lage unter dem flachen, langgeschwungenen Sattel westl. des Hochgrates mit unbeschränktem Blick ins Alpenvorland. Materialseilbahn ab Hornbachalp. Kabinenseilbahn auf Hochgratschulter P. 1708 ab Eibelealp mit Tagesgaststätte. Talstation P für 800 Pkw.

● 457 **Von Oberstaufen**
3¾ Std.
Von Oberstaufen auf Fahrweg ins Weißachtal und jenseits hinauf über Steibis, R 113, und das Brunold-Wirtshaus, dann abwärts ins Lanzenbacher Tal, Säge, 826 m, 1¾ Std. (P). Nun entweder gleich nach der Brücke steil rechts durch Wald empor im Weißachtal. Ostw. noch einige Min. talein, wo der Alpweg nach rechts abzweigt, der in Windungen, an der Einmündung des vorerwähnten Weges vorbei, zur Unteren Lauchalp führt. Die folgende große Kehre nach rechts schneidet der steil über den Rücken hinaufführende Weg ab. Dann auf dem Fahrweg weiter nach O zur Oberen Hornbachalp, mit angeblich tausendjähriger Eibe, und Oberen Lauchalp, 1390 m, von der ein Fußpfad weiter zum Staufner Haus führt, 2 Std. von Lanzenbach. Bekannte Abfahrtsrennstrecke.
Aufstieg zum Staufner Haus wesentlich erleichtert durch neue Alpstraße (Maut!) ab Lanzenbachsäge zur Unteren Lauchalp (P). Materiallift ab Oberer Lauchalp.

● 460 **Waltnersalphütte,** 1115 m
Am Hoheneck südl. von Steibis gelegene Hütte. Siehe R 113.

● 463 **Schneylochhütte,** 1293 m
Am N-Hang des Falken, 1564 m, R 947, gelegene Hütte, privat, 35 L. Aufstieg ab Steibis, R 113.

● 466 **Falkenhütte,** 1500 m
Am N-Hang des Falken, 1564 m, gelegene Hütte.

● 469 **Häußlergschwend,** 1250 m
Auf dem Hohenbühl, 3 km südsüdwestl. von Steibis gelegene Hütte.

● 472 **Hochbühlalp,** 1200 m
Auf dem Hohenbühl, 3 km südsüdwestl. von Steibis, gelegene Hütte.

● 475 **Alpe Hohenegg,** 1200 m
2 km südwestl. von Steibis gelegene Hütte, bew. 30. Mai bis 30. Nov. Tel. 05675/32195.

● 478 **Hochwies,** 1225 m
Zu Füßen des Hochhädrich, 1565 m, gelegene Alpe.

● 480 **Alpe Hörmoos,** 1250 m
Zu Füßen des Hochhädrich, 1565 m, gelegenes privates Berggasthaus, ganzj. bew.

● 482 **Ansbacher Skihütte (Imberghaus),** 1218 m
Am Imberg bei Steibis, 15 L., nicht bew. Sektionshütte des DAV (Erwin Seemann, Heidingfelderweg 2, 91522 Ansbach, Tel. 0891/87964).

● 483 **Alpengasthof Hochhäderich,** 1500 m
Knapp unterm Gipfel des Hochhäderich, 1565 m, in herrlicher Aussichtslage stehendes privates Berggasthaus 12 B., 25 M., sommers und winters geöffnet.
Wirt: Anton Bilgeri, A-6952 Hittisau, Hochhäderich-Haus. Gutes Skigebiet, Skilift.

● 484 **Ab Hittisau / Gfäll**
3 Std.
Alpweg über die Alpen Gschwend, Lad und Gehren (bis dorthin Kfz-frei, P), 1354 m, ab Gehren ½ Std.

● **485** **Anmerkung zu R 460 bis R 482:** Der Zugang zu diesen Hütten ist durch die von Steibis ausgehende Imbergbahn (Sessellift) wesentlich verkürzt. Erkundigung ratsam!

VI. Vorberge ostwärts der Iller

● **490** **Grüntenhaus,** 1535 m
Bew. Berggasthaus in der südwestl. Gipfelmulde des Grünten, bew. 1. Juni bis 30. Okt. sowie Weihnachten, Ostern und Pfingsten.

● **491** **Von Burgberg**
Steil, meist schattig. 2½ Std. Als Skiweg ungeeignet (steiler Wald!).
Von Burgberg, die zum Alpenblick führende Autostraße zunächst links lassend, auf bez. Weg hinauf zu einem Kapellchen und — zuletzt auf der Fahrstraße — zur Weiheralpe, 30 Min. (für Kfz beschränkt P). Hier links auf bez. Weg über freie Hänge hinauf in den Hochwald und in ihm bergauf zu dem von der Burgberger Turnhalle unmittelbar durch Wald emporführenden, schattigen Waldsteig. Weiter zunächst am linken, dann am rechten Ufer des vom Grüntenhaus herabkommenden Wustbachs ins Weidegelände unterm Haus und zu diesem selbst.

● **494** **Grüntenalp,** 1477 m
Auf dem O-Kamm des Grünten. Mautstraße für Kfz bis 1180 m (Jörgalpe). Im Winter Schlepplift Kranzegg — Grüntenalp — Grünten. Bergwachtstützpunkt, Unterkunft.

● **495** **Von Kranzegg**
1½ Std.

● **498** **Vordere Kölle,** 1200 m
Am unteren O-Ausläufer des Grünten. Private Alpwirtschaft.

● **500** **Sonthofener Hof,** etwa 1150 m
Private Alpwirtschaft. Zugang wie R 607.

● **502** **Altstädter Hof,** 1249 m
Naturfreundehaus unterm Sonthofener Hörndl. Mautstraße. Vorherige Anfrage im Ghs. Sonne oder im Gemeindeamt in Altstädten.

● **505** **Michael-Schuster-Hütte,** 1220 m
Naturfreundehaus am Straußberg oberhalb von Sonthofen, Mautstraße ab Imberg, R 8 (winters ausgenommen). Vorherige Anfrage ratsam.

VII. Tannheimer Tal

Vorbemerkung: Die im Bereich der „Tannheimer Berge", d.h. des dem Tannheimer Tal zugehörigen Gebirgsstocks zwischen Breitenberg und Gaichtspitzen, liegenden AV-Hütten und sonstigen alpinen Unterkünfte sind im *AVF Tannheimer Berge* von Marcus Lutz (Bergverlag Rother) dargestellt. Im vorliegenden *AVF Allgäuer Alpen* finden nur die im Tannheimer Talboden oder südl. dieses Talbodens liegenden Unterkünfte Platz.

● **510** **Gasthaus Vilsalpsee,** 1168 m
P für 150 Pkw. Naturschutzgebiet!

● **511** **Von Tannheim**
1 Std.

● **513** **Landsberger Hütte,** 1810 m
1928 erbaut, in den letzten Jahren beträchtlich erweitert, 170 L. Kat. I (Bruno Friedl, Blockau 77, A-6642 Stanzach, Tel. 05632/386 (Tal) oder 05675/6282 (Hütte). DAV-Sektion Landsberg a.L., im Sommer (Pfingsten bis 15. Okt.) bew.; Auf dem Querriegel nordwestl. des Oberen Traualpsees (Lachensee) herrlich gelegen. WR 16 L. Materiallift ab Vilsalpsee.

● **514** **Vom Vilsalpsee**
Gut bez. Weg. 1¾ Std.
Vom Gasthof am O-Ufer des Sees talein bis vor ein weißes Haus; hier links am Hang schräg hinan durch Wald auf einen Wiesenplan, dann in Kehren zum Absatz des Traualpsees empor. Etwas unterhalb der Alphütten, östl. des Sees, 1¼ Std. fast waagrecht den Kessel ausgehend, dann hinüber zum Abfluß des Oberen Traualpsees nach W; in Kehren durch die Felswand (Drahtseile) auf den Riegel und westl. zur Hütte.

● **515** **Zugänge auf dem Saalfelder Weg**
Siehe R 573.

● 516 **Von Rauth am Gaichtpaß durchs Birkental**
5 Std. Siehe R 573 d.

● 517 **Vom Neunerköpfl (Sesselliftl!)**
Siehe Höhenweg R 573 b.

● 520 **Haldenseehaus,** 1150 m
Hütte der DAV-Sektion Hohenstaufen unterhalb der Straße Haller — Nesselwängle. Unbew., 71 L. (Nur für Sektionsmitglieder. Anfragen an Günter Schmidt, 7324 Rechberghausen, Tel. 07161/52879.)

● 522 **Haus Schattwald,** 1100 m
DAV-Sektion Geislingen, unbew., 63 L. Das Haus liegt im Ortsteil Fricken, Gde. Schattwald. (Anmeldung bei Manfred Probst, Bad Überkingen/Oberböhringen, Tel. 07331/64340.)

VIII. Ostallgäuer Voralpen

● 530 **Buronhütte,** 1250 m
Am N-Hang der Reuter Wanne. Privates Berggasthaus. Skilift!

● 531 **Von Wertach**
2 Std.

● 534 **Haslacher Alpe,** 1100 m
Privates Berggasthaus am N-Hang der Reuter Wanne.

● 535 **Von der Grüntenseestraße**
Auf Alpweg. ¾ Std.

● 536 **Von Jungholz**
1½ Std.
Von Jungholz, vgl. R 123, nordöstl. über die Stubentalalp.

● 540 **Sportheim Böck,** 1500 m
Privates Berggasthaus unweit der Bergstation der Alpspitz-Sesselbahn.

● 541 **Von Nesselwang**
2 Std.

● 543 **Fichtlhütte,** 1500 m
Private Hütte am SO-Hang des Edelsbergs, z. Zt. nicht zugänglich.

● 545 **Dinserhütte,** 1500 m
Privates Berggasthaus am Edelsberg.

● 547 **Alpengasthof Reuter Wanne (Berghaus Toni),** 1100 m
Privates Berggasthaus am S-Hang der Reuter Wanne bei Wertach. Zugang für Kfz auf gegen Maut benützbarem Fahrweg ab Queralpenstraße.

● 548 **Von Wertach**
1½ Std.

● 549 **Von Jungholz**
40 Min.
Von Jungholz durch feuchte Wiesen und Wald zum Gasthof.

● 552 **Bärenmoosalpe,** 1284 m,
Private Hütte am Hinteren Kienberg bei Pfronten.

D. Klettersteige, Höhenwege, Übergänge

● **560 Vorbemerkung:** Wie sehr die Grenze zwischen Klettersteigen und Höhenwegen fließt, beweist der klassische Höhenweg in den Allgäuer Alpen: der *Heilbronner Weg,* vgl. R 577. Der Ungeübte wird einige Stellen dieses Höhenwegs, etwa die Überschreitung des Steinschartenkopfs oder des Bockkarkopfs als „Kletterei" empfinden.
Alpin gesehen, werden an den „Klettersteig" jedoch höhere Anforderungen gestellt: Er müßte ohne die zahlreichen, oft über längere Strecken hinweg fortlaufenden, künstlichen Steighilfen (Drahtseile, Leitern, Eisenstifte und Klammern) alle Merkmale der Schwierigkeitsgrade III bis V aufweisen und demgemäß nicht nur vereinzelt, sondern in fortgesetzter Folge extrem steile, nicht selten senkrechte oder gar überhängende Felspartien überwinden. Mit dieser Definition kommen wir sehr nahe an die prägnante italienische Bezeichnung für den Klettersteig, die „via ferrata" (den Eisenweg) heran. Damit müssen an die Begeher eines Klettersteigs folgende Forderungen gestellt werden: Sie müssen nicht nur körperlich gesund und rüstig, ausdauernd und trittsicher sein (selbstverständliche Voraussetzungen für jede Bergfahrt), sondern darüber hinaus über Kraft und völlige Schwindelfreiheit verfügen, mindestens den Schwierigkeitgrad II der UIAA-Skala (vgl. S. 26/27) beherrschen und mit den Wetterverhältnissen im Hochgebirge vertraut und auch sonst bergerfahren sein.
In der Regel befinden sich die künstlichen Sicherungsanlagen an Klettersteigen in gutem Zustand. Man darf sich darauf jedoch nicht verlassen (was nicht nur für den Begeher, sondern auch für den verantwortlichen Hersteller einer solchen Steiganlage gilt, vgl. die beachtenswerten Ausführungen in den *Mitteilungen des ÖAV* 1970, S. 151 und in der *Österr. Touristenzeitung* 1970, S. 145 über die Verantwortlichkeit von Vereinsfunktionären für gesicherte Klettersteige!): Witterungseinflüse aller Art (nicht nur Blitzschlag, Muren oder Steinschlag) können die solideste Kontrolle über Nacht illusorisch machen. Wären alle Begeher eines Klettersteigs mit den von drohenden Gewittern oder von plötzlichem Kälteeinbruch ausgehenden Gefahren auch nur einigermaßen vertraut, dann wären die sich immer wiederholenden tödlichen Unfälle durch Blitzschlag in eiserne Sicherungsanlagen oder durch sommerliches Erfrieren undenkbar.
Unter einem gewöhnlichen Höhenweg werden wir demgemäß eine sich in hochalpinen Zonen, also in Höhen über 2000 m bewegende Steiganlage zu verstehen haben, die (mit Vorliebe unter Einhaltung der Kammhöhen) zwei oder mehr alpine Stützpunkte (in der Regel AV-Hütten) miteinander verbindet und in deren Verlauf gelegentlich künstliche Sicherungsanlagen zur Entschärfung klettertechnisch anspruchsvoller Geländestellen (nach DAV-ÖAV-Sprachgebrauch im Schwierigkeitsgrad I bis etwa III—) angebracht sind. Der hochalpine Höhenweg verlangt ein bescheideneres Maß an Bergerfahrung, körperlicher Kondition und Schwindelfreiheit als der Klettersteig. Beiden, dem Klettersteig wie dem Höhenweg, ist gemeinsam, daß sie von ihren Begehern vernünftige hochalpine Ausrüstung und Bekleidung fordern.
Wer sich mit dem Thema näher beschäftigen und gleichzeitig einen gewissen Überblick wenigstens über Klettersteige und Höhenwege der Kalkalpen erhalten möchte, dem seien folgende Spezialführer (alle aus dem Bergverlag Rother) ans Herz gelegt:
Paul Werner, *Klettersteigführer Nördliche Kalkalpen West;*
Franz Hauleitner, *Klettersteigführer Nördliche Kalkalpen Ost;*
Höfler/Werner, *Klettersteigführer Dolomiten mit Brenta, Mendelkamm und Gardaseeberge;*
Heindl/Werner, *Julische und Steiner Alpen mit Karawanken und Karnischem Hauptkamm;*
Alois Haydn, *Höhenwege durch die Nördlichen Kalkalpen;*
Franz Hauleitner, *Dolomiten-Höhenwege;*
Heinz Groth, *Gebietsführer Allgäuer Alpen* (für Bergwanderer ohne besondere Kletterambitionen);
Heinz Groth, *Der Heilbronner Weg mit anschließenden Höhenwegen und einigen Klettersteigen;*
DAV-Sektion Mindelheim, *Mindelheimer Klettersteig.*

I. Klettersteige

● **561 Vorbemerkung:** Der unter R 560 gegebenen Definition zufolge werden in den Allgäuer Alpen die von den richtungsweisenden Italienern an den Begriff des Klettersteigs gestellten Anforderungen (auch im Interesse einer annähernden Angleichung an die Dolomiten-Klettersteige) allenfalls vom *Mindelheimer, Friedberger* (s. AVF Tannheimer Berge) und *Hindelanger Klettersteig* erfüllt, während der *Heilbronner Weg* (ähnlich wie etwa der wesentlich anspruchsvollere *Augsburger Höhenweg* in den Lechtaler Alpen) nach wie vor als Höhenweg, der *Bäumenheimer Weg* und die *Rauhhorn-Überschreitung* hingegen als bloße Gipfelrouten auf Hochvogel und Rauhhorn mit mäßiger Schwierigkeit im Bereich zwischen dem I. und II. Grad einzuordnen sind. Die Begriffe fließen, wie gesagt, ineinander.

● 562 **Hindelanger Klettersteig**

Dieser Steig, eine nicht weniger als acht selbständige Gipfel überschreitende Gewalttour von knapp 8 km langer Dolomitkletterei, mit zahlreichen erholsamen Graseinlagen (Vergleich: die ungleich schwierigere und alpin interessantere Heiterwand in den Lechtaler Alpen mit 12 ausgeprägten Gipfeln auf 7,5 km Gratlänge!), wurde 1978 vom Wegebaukommando der DAV-Sektion Allgäu-Immenstadt vollendet. In der Regel wird diese großzügige Unternehmung von SW nach NO mit Übernachtung im Edmund-Probst-Haus, R 236, durchgeführt werden: Bei Benützung der Nebelhornbahn und des Gipfel-Sessellifts ist die Grathöhe mühelos erreicht. Die NO-SW-Überquerung hingegen verlangt zunächst mühselige 1000 m Aufstieg von Hinterstein auf den Breitenberg, bevor die Kletterei überhaupt beginnt. Schöner (insbesondere für den Fotografen!) ist die Begehung in dieser Richtung. Man klettert mit dem Blick ins Hochgebirge hinein! Im Bereich dieses Klettersteigs gibt es zwischen Hinterstein und Edmund-Probst-Haus am Nebelhorn keine Unterkunft. Dies erhebt die Wetterfrage zu seinem Hauptproblem. Die unterwegs möglichen Notabstiege (NA) sind gekennzeichnet. Andere als diese bez. NA sollte nur der bergerfahrene Kletterer riskieren.

Wie für jeden gesicherten Steig, so gelten insbesondere für solch anspruchsvollen Klettersteig vier Gesetze: 1. Trau keiner Sicherung! Freilich haftet der erhaltungspflichtige Erbauer (DAV) für ihren Bestand, aber auch nur im Rahmen des Möglichen. Tägliche Kontrolle ist unmöglich. Allzu sorgloser Umgang mit Drahtseil und Eisenzeug durch den Begeher könnte also den Erbauer enthaften! 2. Nie gehen zwei Personen zugleich am selben Drahtseilstück zwischen zwei Verankerungen (Schwingungsgefahr!). 3. Bei Gewittergefahr unverzüglich weg von allem Eisenzeug und von der Grathöhe, auch wenn's schwer fällt! 4. Mitnahme von (bergerfahrenen!) Jugendlichen (nicht unter 16) nur am Seil!

Daten zur Technik des Steigs: 110 m Leichtmetall-Leitern, die drei längsten 15, 14 und 14 m, 800 m Stahlseil, unzählige Eisenstifte, Griff- und Trittklammern, außerdem viel vom Zubehör und Befestigungsmaterial.

Die Drahtseile dienen nur der lockeren Führung, nicht dazu, daß man sich mit vollem Körpergewicht in sie hineinwirft (Reservat des Notfalls!), worunter die ausschlaggebenden Schwachstellen der Sicherung, nämlich ihre Verankerungen im Fels, nicht minder leiden wie unter Stein- oder Blitzschlag. Wer sich gar mutwillig (leider sind da schon betrübliche Tatsachen festgestellt worden) an den unter so hohen Opfern geschaffenen Sicherungsanlagen vergreift, der hat mit fühlbarer Bestrafung wegen Beschädigung einer dem öffentlichen Gebrauch und Nutzen dienenden Sache zu rechnen.

Gemessen am Mindelheimer Klettersteig verlangt sein Hindelanger Gegenstück wesentlich mehr Ausdauer und Kraft, während er in puncto Ausgesetztheit vom Mindelheimer Klettersteig ausgestochen wird. Die Anforderungen an Bergerfahrung und Trittfestigkeit halten sich die Waage. Insgesamt gesehen wird der Hindelanger Klettersteig etwa der gleichen Schwierigkeitsstufe beizuordnen sein wie der Mindelheimer, wobei bewußt von einer Einordnung in die Tabelle der Schwierigkeitsgrade (s. S. 26/27) abgesehen wird. Bergfahrten, bei denen die auftauchenden, vom Gelände verursachten Schwierigkeiten durch technische, fest eingebaute Hilfsmittel beseitigt oder abgemildert sind, lassen sich in der Schwierigkeitsbewertung mit Bergfahrten, bei denen solche Hilfsmittel fehlen, nicht vergleichen. Doch ist bei gesicherten Klettersteigen auf eines besonders hinzuweisen: Vereister oder verschneiter Fels, Wind, Sturm, Kälte, Nebel steigern die Schwierigkeiten beträchtlich. Regen, mit seinen unerfreulichen Einwirkungen auf Gras und Erde, gestaltet die insbesondere im Bereich der Zwiebelesträng herrschenden Plattenformationen ausgesprochen gefährlich. Last not least: Kein Tropfen Wasser zwischen Älpealp und Nebelhorn!

Daß der landschaftlich attraktivere von beiden der Mindelheimer Klettersteig ist (wegen seiner permanenten Tuchfühlung zum Prunkstück der Allgäuer Alpen, nämlich zum Hauptkamm zwischen Biberkopf und Mädelegabel, und wegen seines unvergleichbaren Tiefblicks ins betriebsame Kleinwalsertal), wird kaum zu bestreiten sein. Eines zeichnet den Hindelanger Klettersteig jedoch vor seinem Konkurrenten aus: die insbesondere bei der SW-NO-Begehung immer wieder überwältigende Fernsicht hinaus ins Allgäuer Unterland.

● 563 **Südwest-Nordost-Überschreitung**

Klettersteigsicherungen, rot markiert, 8—10 Std.

Da von 100 Begehungen (an Schönwettertagen im Sommer sind es hunderte!) des Hindelanger Klettersteigs erfahrungsgemäß — sei es aus Bequemlichkeit oder aus Zeitersparnis — mindestens 95 auf die am Nebelhorn beginnende SW-NO-Überschreitung entfallen, soll ihre Schilderung an erster Stelle folgen:

Das Nebelhorn erstürmen wir je nach Geldbeutel, Lust oder Laune zu Fuß oder etappenweise mit Kabinenbahn und Lift. Mit dem Blick tief ins Retterschwangtal zur Linken (es wird uns während der gesamten Bergfahrt begleiten) wandern wir über Schrofen und Schutt zu dem dunklen östl. des Nebelhorns (und höher als dieses) aufragenden, senkrecht zu uns abbrechenden Dolomitklotz. Eine ebenso hohe wie solide

verankerte Metalleiter (alles an diesem Klettersteig ist von den Erbauern, bergbegeisterten jungen Männern aus Hindelang / Hinterstein unter Führung des Wegebau-Referenten der DAV-Sektion Allgäu-Immenstadt wohldurchdacht und ungemein solide gestaltet) bringt uns in die Gipfelzone dieses Klotzes, dessen Scheitel wir nach kurzem, recht ausgesetztem Quergang in der Retterschwangflanke betreten. Dabei stellen wir fest, daß dieser Klotz der W-Gipfel des Westl. Wengenkopfs ist. Ein immer breiter werdender schrofiger, teilweise grasdurchsetzter Felskamm geleitet uns hinüber zum Hauptgipfel, 2235 m. Wer es bis hierher ohne Zagen geschafft hat, darf sich das Weitere zutrauen: Viel schlimmer wird's nicht mehr! Wer jedoch bei Leiter und Quergang Unbehagen verspürte, sollte besser umkehren und vom Hauptgipfel des Westl. Wengenkopfs über Gras und Geröll ins Koblat absteigen, das eine gefahrlose Verbindung zum Nebelhornhaus gewährleistet.

Auf eine in die Einzelheiten reichende Darstellung des weiteren Verlaufs unseres Klettersteigs kann verzichtet werden; der Weg ist durch rotgetupfte Markierung und durch die reichlichen Sicherungsvorrichtungen und Steighilfen vorgezeichnet. Die Routenbeschreibung darf sich also auf Hervorhebung der markantesten Kletterstellen und auf ihre Charakterisierung beschränken:

In eleganter, nirgends schwieriger Kletterei geht's vom Westl. Wengenkopf steil hinab über gut gestuften Fels (wir bewegen uns vom Nebelhorn bis zum Kleinen Daumen in mit Vorsicht zu genießendem, meist ziemlich brüchigem Hauptdolomit) in die zwischen Westl. und Östl. Wengenkopf tief eingeschnittene Scharte. Ohne die angebrachten Steighilfen und Sicherungen würden wir uns an einigen Stellen recht verloren vorkommen! Das gleiche gilt für den Aufstieg zum Östl. Wengenkopf, 2206,5 m. Sein langgezogener Gipfelgrat gibt uns genügend Gelegenheit, den Tiefblick über die 600 m hohen N-Wände ins Retterschwangtal zu bewundern.

Dieser Tiefblick begleitet uns auch während des luftigen Abstiegs in die nun folgende, den Übergang zu den „Zwiebelesträng" darstellende schmale Scharte, die übrigens einen NA nach SO hinab ins Koblat ermöglicht. Die felsige Rinne, durch die er führt, sieht von oben schlimmer aus, als sie ist, nur muß man sich von ihrer Brüchigkeit hüten (bei Begehung durch mehrere Personen eng beieinander bleiben, Steinschlaggefahr!).

Der nach dem Vorkommen von Bergschnittlauch in seinen Flanken so genannte Kamm der Zwiebelesträng wirft sieben, teilweise recht schneidige Felsköpfe auf, deren Überschreitung ohne die angebrachten Kletterhilfen ein Reservat für engagierte Kletterer wäre. Aber auch mit ihrer Unterstützung müssen wir uns redlich plagen. Seit einem Ende Juli 1987 im Bereich Zwiebelesträng nach S niedergegangenen Felssturz ist dieser Teil des Hindelanger Klettersteigs mit besonderer Vorsicht zu genießen. Die in die Tiefe gerissenen Seilsicherungen wurden zwar wieder instandgesetzt, Angesichts der Brüchigkeit des Gesteins ist jedoch besondere Vorsicht nach wie vor am Platz!

Der nun in zunehmendem Maße mit Graspolstern durchsetzte, zuweilen plattige Fels verlangt (insbesondere bei Nässe) ebenso Vorsicht, vor allem dann, wenn nach vorausgegangenem Regen zahlreiche Begehungen stattfanden, und der von den Gummi-Profilsohlen aus dem Gras übertragene Humus den Fels verschmiert hat. Dazu kommt, daß sich der die verschiedenen Felsköpfe verbindende Grat zuweilen scharf zusammenschnürt, ohne daß ein hilfreiches Drahtseil zur Stelle wäre.

Als besonders eindrucksvoll erweist sich der Seilabstieg vom turmartig nach NO abstürzenden zweiten Felskopf. Die zum sechsten Zwiebelesträng-Gipfel hinaufleitende 45stufige Leiter bringt uns zu einem interessanten Stück unseres Steigs: zu einem feinen Plattenschuß (bei Nässe übel) und über ihn auf einen scharfen, zerrissenen Dolomitgrat mit humosen Graspolstern, die Vorsicht verlangen.

Jenseits geht's dann über zwei aufeinanderfolgende Leitern, die obere mit 45, die untere mit 30 Stufen, recht eindrucksvoll hinab in einen breiten, grasigen Sattel, der mühelosen Ausweichabstieg ins Koblat ermöglicht.

Der letzte — wie sein Nachbar breit hingelagerte — Felskopf erfreut uns mit einem durch zwei weitere Leitern erleichterten Auf- und Abstieg, um uns als Finale einen ungesicherten Quergang zu bescheren. Die Erbauer haben diesen bewußt als Test für die vom Breitenberg kommenden Wanderer an den Beginn der Zwiebelesträng gestellt. Sie gingen dabei von der Überlegung aus, daß, wer den ungesicherten Quergang als „unfreundlich" empfindet, doch klugerweise umkehrt, da es ja noch schwieriger kommen würde.

Der etwas langweilige Bummel übers begraste Glasfeld hinauf zum Großen Daumen — mit 2280 m höchster Punkt bei dieser Tour — ist nach dem Vorangegangenen Erholung und für viele, die hier aufhören, geruhsame Rast.

Wir aber gehen weiter, nordostw. hinab in die vor dem Kleinen Daumen eingebettete Senke — links zweigt der Steig über Haseneckalp ins Retterschwang ab, rechts der Pfad über Engeratsgund zum Giebelhaus oder über Niggen und Mösle nach Hinterstein. Wir steigen in leichter Kletterei auf den wenig ausgeprägten, jedoch mit gewaltigen Wänden nach N abstürzenden Kleinen Daumen, 2191 m. Einige Dutzend Schritte vor seinem Gipfel taucht ein verführerisches Drahtseil in die Tiefe

der die schneidige NW-Kante begleitenden W-Wand. Es weist uns den Weiterweg. Lustig hangeln wir uns hinab und erleben mit Erstaunen, wie sich die zunächst so bedrohlich anmutende Wand in lockeres und mit Vorsicht, jedoch ohne Schwierigkeiten zu begehendes Geschröf auflöst. Die untere Kantenfortsetzung bringt uns schließlich gefahrlos in eine geologisch völlig andere Welt, jene um das Grasköpfl P. 1932 gescharten, mit dichtem Gras und reicher Alpenflora prunkenden, westl. zur Haseneckalp, östl. zur Hintersteiner Eckalpe absinkenden, aus Lias-Fleckenmergel und Kössener Schichten aufgebauten Matten, die weiten Teilen der Allgäuer Hochregion ihr freundliches Gesicht geben. Auf diesem schwellenden Rasenteppich steigen wir empor zum sinnigerweise „Gamsbollar" genannten P. 2002 (auch Heubatspitze), wo wir in die starre Welt der Dolomitformationen zurückkehren; die zum Breitenweg hinüberführenden „Hohen Gänge" beginnen. Eine lange Leiter bringt uns schnell tiefer, einigemale müssen wir noch kräftig Hand anlegen, stets mit dem beruhigenden Gefühl, im Notfall ein Drahtseil griffbereit zu wissen. Dann empfängt uns das weit ins Ostrachtal hinausgrüßende Gipfelkreuz auf dem Breitenberg, 1887 m. Beim Abstieg auf mark. Steig, entweder östl. nach Hinterstein oder westl. ins Retterschwangtal und nach Bad Oberdorf / Hindelang, begreifen wir, warum nur wenige charaktervolle Genießer von dieser strapaziösen Seite aus mit dem Klettersteig beginnen.
Wem der gesamte Klettersteig (Nebelhorn — Breitenberg — Hinterstein, 8—10 Std.) zu weit ist, der kehrt am Großen Daumen (4—5 Std.) um, steigt auf bequemem Pfad ins Koblat ab und bummelt zum Nebelhorn zurück, R 1756, falls er es nicht vorzieht, über den Engeratsgundhof zum Giebelhaus, 3 Std., R 65, R 283, R 1758 oder über die Nickenalpen nach Hinterstein, 3½ Std., R 1757, oder über Haseneck-Mitterhaus nach Bruck / Bad Oberdorf, 3½ Std., R 1759, abzusteigen.

● 564 Nordost-Südwest-Überschreitung

Klettersteigsicherung, rot markiert, etwa 11 Std.

Für die wesentlich anspruchsvollere NO-SW-Überschreitung des Hindelanger Klettersteigs (keine Bergbahnhilfe beim Aufstieg!) müssen wir für die Teilstücke Hinterstein — Breitenberg 3 Std; Breitenberg — Kleiner Daumen 2½ Std.; Kleiner Daumen — Großer Daumen ¾ Std.; Großer Daumen — Nebelhorn 4¾ Std., also insgesamt 11 Std. ohne Rastzeiten veranschlagen. Das mögen die ungefähren Zeiten für einen sehr bergerfahrenen Einzelgänger oder für eine gut eingespielte Seilschaft sein, also Begeher, denen die angebrachten Sicherungen nicht die geringsten Schwierigkeiten bereiten. Werden sie als

schwierig empfunden, oder hat sich der Führende mit leistungsschwächeren oder gar bergunerfahrenen Begleitern abzuplagen, dann werden sich diese Zeiten sehr beträchtlich erhöhen. Ganz allgemein jedoch ist zu sagen, daß auch unter günstigsten Verhältnissen alpine Anfänger und Kinder auf diesem Klettersteig nichts zu suchen haben. Für Jugendliche unter 16 Jahren ist er zu anstrengend, für ältere Jugendliche nur dann zu verantworten, wenn sie gut trainiert und unter verantwortlicher Führung angeseilt sind. Letzteres gilt auch für Erwachsene, die sich den von diesem Steig gestellten Anforderungen als Alleingänger nicht gewachsen fühlen würden.
Mit solcher Vorwarnung ausgerüstet beginnen wir am Hintersteiner Parkplatz, indem wir einen der beiden (einander gleichwertigen) Normalaufstiege auf den Breitenberg, 1887 m, R 1804 oder R 1805 wählen, 3 Std. Nun beginnt die eigentliche Arbeit mit den zum Haseneck-sattel hinüberführenden „Hohen Gängen". Der Steig bleibt der Grathöhe, wenn irgend möglich, treu! Dabei ist lobend zu erwähnen, daß die Erbauer der Natur — seien es Felsformationen oder Pflanzenbestände — größtmögliche Schonung haben angedeihen lassen. Mit den Schwierigkeiten beginnt auch das Drahtseil. Als unangenehmste Stelle wird der Abstieg in die tiefste Einschartung vor dem zu P. 2001 hinaufführenden steilfelsigen Dolomitgrat empfunden. Wer hier Unbehagen empfindet, sollte schleunigst umkehren, denn es kommt noch viel schlimmer! (In umgekehrter Richtung ist diese Stelle übrigens leichter!) Hier weist das Drahtseil wie überhaupt während der gesamten Gratbegehung den Weg. Zur Überwindung einer luftigen Stufe wird es von einer etwa 8 m hohen Eisenleiter abgelöst. Die Eroberung des begrünten, von den Einheimischen „Gamsbollar" genannten P. 2001 wird mancher als Erleichterung empfinden. Wir stehen aber erst am Beginn der eigentlichen Schwierigkeiten. Rückzugsmöglichkeiten: R 1806.
Mit P. 2001, 1½ Std., wechselt (allerdings nur vorübergehend) die geologische Szene: Im Abstieg zum Haseneck, 1900 m, erleben wir Plattenkalk, Kössener und Schattwalder Schichten, schließlich um P. 1932 herum (er bleibt links über uns) Lias-Fleckenmergel. Mit dem Ansatz des zum Kleinen Daumen führenden NW-Grats (HD) ist das gemütliche Intermezzo beendet. Die roten Markierungstupfer leiten uns über den breiten und harmlosen Grat in die NW-Flanke unseres Berges und damit in bei Nässe unangenehmes Schrofengelände, das als hängige Terrasse zwischen den steilen Gipfelfelsen und den zu den Haseneckalpen abstürzenden Wänden eingelagert ist. Die Markierung bringt uns zu einem vertrauenerweckenden Drahtseil, das die zum Gipfelgrat führende NW-Wand parallel zum sich links von uns zur Senkrechten aufbäumenden N-Grat in der Fallinie durchzieht. Gut 20 Schritt rechts

(südl.) vom Gipfelkreuz betreten wir die felsige, grasdurchsetzte Grathöhe, 1 Std. (wichtig für die Begehung in umgekehrter Richtung bei Nebel, weil da die obere Verankerung des Drahtseils leicht übersehen wird!). Herrlicher Tiefblick vom Gipfel in den Hintersteiner Talkessel hinab!

Der Übergang zum Großen Daumen, 2280 m, vollzieht sich über den zeitweise plattigen SW-Grat unseres Gipfels, der nur unmerklich zur in den Gratverlauf eingeschnittenen Daumenscharte absinkt. (Vorsicht vor den rechtsseitigen Steilabstürzen!) In der Scharte treffen wir auf den aus dem Retterschwangtal heraufführenden nördl. Normalanstieg zum Daumenmassiv, vgl. R 1759. Auf dieser bez. Route erreichen wir ohne weitere Schwierigkeit, jedoch auch hier Vorsicht nötig, den geräumigen höchsten Gipfel des gesamten Klettersteigs, ¾ Std. Die eigentlichen Schwierigkeiten unseres Weges liegen noch vor uns! Wer sie scheut, tut gut daran, auf dem Normalanstieg, R 1757, nach Hinterstein zurückzukehren, 4 Std., oder über das Koblat zum Nebelhornhaus hinüber zu wandern (s. R 1756).

Unser Steig führt uns nun bergab übers begraste Gipfeldach („Glasfeld") nach S zum Beginn des „Zwiebelesträng" genannten, in südwestl. Richtung vom Gratkopf, P. 2165 zum Gratkopf P. 2135 ziehenden Dolomitkamms, der das begrünte Lias-Fleckenmergel-Band, das die gesamten NW-Abstürze des Wengenkopfmassivs (dem die Zwiebelesträng zugehören) auf eine Länge von über 2 km nahe der Gipfelzone durchzieht, streckenweise nur geringfügig überhöht (aus diesem Grunde war der Verbindungsgrat Nebelhorn — Daumen von den Kletterern bisher stets vernachlässigt worden!). Näheres hierzu: R 1747A.

Beginn und Ende des vor uns liegenden Hauptteils des Hindelanger Klettersteigs sind bewußt nicht entschärft worden, um unsichere Kantonisten — gleich von welcher Seite sie sich nahen, ob von der Nebelhorn- oder von der Daumenseite — abzuschrecken. Wer also das die „Zwiebelesträng" einleitende, etwas ausgesetzte Einstiegsband anstandslos überwindet, der kann getrost weitergehen. Im übrigen sind die Sicherungen so angelegt, daß sie nach Belieben benützt oder seitab liegen gelassen werden können. Die Felsformation läßt Varianten aller Schwierigkeitsgrade offen. Markiert ist sparsam, um dem Begeher nicht jede Denkarbeit abzunehmen; er soll sich bei der Wegsuche ein bißchen Mühe machen! Die vorhandenen Markierungen führen unfehlbar zur jeweils nächsten Sicherungsanlage, die dem Einstiegsband folgende Leiter eröffnet den Reigen.

Da die im wesentlichen die Grathöhe einhaltenden Sicherungen den Weg weisen (im Bedarfsfalle wird in die Flanken ausgewichen), erübrigt sich eine ins Einzelne gehende Beschreibung aller



Die „Hohen Gänge" mit Blick auf die Pfannhölzer.

Zwiebelesträng-Zacken. Der hier herrschende Hauptdolomit wartet mit allen seinen Erscheinungsformen auf: Wir begegnen brüchigen Felsköpfen, in Rasen gebettetem Blockwerk, aber auch herrlich festen, feingeäderten, dachziegelartig geschichteten Platten, die bei Nässe oder gar Neuschnee ihre besonderen Tücken haben. Die grasigen Erholungseinlagen lenken unsere Aufmerksamkeit auf die reiche Alpinflora, bei Nässe sind sie mit Mißtrauen zu behandeln. Der besondere Reiz des Zwiebelesträng-Abschnitts liegt im ständigen Wechsel zwischen wildem Fels und freundlichen Graspolstern, verbunden mit dem imposanten Tiefblick über die 800 m hohen Retterschwangabstürze hinab zum Boden dieses einsamen Hochgebirgstals, vgl. R 1747A! Die dem letzten Zwiebelesträng-Zacken, P. 2135, folgende, tief eingeschnittene Schar-

te, ca. 2030 m, 1¼ Std., bereitet uns keinen Kummer. Hier notieren wir einen NA zum Koblat, während vor dem gefährlichen Abstieg aus der Scharte ins Retterschwangtal nur gewarnt werden kann.
Den Östl. Wengenkopf, 2206,5 m erobern wir in lustiger Kletterei über grasdurchsetzten plattigen Steilfels. Oben empfängt uns wieder ein überraschend gemütlicher Gipfelgrat mit viel Gras und Geröll. Er leitet uns über den Gipfel hinüber zur W-Schulter, die einen mächtigen Felssporn zum Koblat hinab entsendet, aber auch zur nun folgenden Einsattelung steil abbricht. Die Sicherungen haben diesen Abbruch so entschärft, daß es nur noch ein Vergnügen ist, hinabzuklettern, 1½ Std. Aus dem Sattel können wir bequem zum Koblat absteigen (beileibe jedoch nicht in die hier völlig unzugängliche Retterschwangflanke!). Der dem Sattel folgende Steilaufschwung zum O-Gipfel des breit hingelagerten Westl. Wengenkopfs, 2235 m, ist durch weitere sehr solide Sicherungsanlagen aller Schrecknisse beraubt, vgl. R 1745. Oben folgt ein längerer, mit kurzen Klettereinlagen gewürzter, grasdurchsetzter Schrofenkamm. Er gewährt uns Einblick in die gewaltige N-Wand des Westl. Wengenkopfes (reine Wandhöhe: 650 m), vgl. R 1744, und bringt uns mühelos auf dessen Hauptgipfel, eine gegen das Koblat sanft geneigte, geröllübersäte Wiese, die jenseits um so wilder abstürzt.
Das letzte Stück des Hindelanger Klettersteigs liegt vor uns: die Überschreitung des westl. Vorgipfels unseres Berges, jenes dunklen, senkrecht aus dem Koblat aufragenden Dolomitmassivs, das fälschlicherweise oft als Westl. Wengenkopf angesehen wird. Sanfte Grashänge bringen uns zum felsigen, sich alsbald zu scharfem Grat zusammenschnürenden Aufbau dieses letzten Hindernisses. Den genialen Schlußakkord beschert uns die den senkrechten Absturz Richtung Nebelhorn überwindende, längste Leiter unseres Unternehmens im Verein mit den nicht ganz leichten Ausstiegsfelsen, 1½ Std. Alles Weitere hinüber zum Nebelhorngipfel — falls wir ihn überhaupt noch mitnehmen und nicht unmittelbar zum Koblat absteigen wollen — ist dann nur noch müheloses Bummeln durch grasiges Blockwerk.
Zeitmäßig läßt sich dieses attraktive Teilstück des Hindelanger Klettersteigs zwischen Daumen und Nebelhorn etwa wie folgt dritteln: a) Daumen — Scharte P. 2030, b) Scharte P. 2030 — Sattel unter der W-Schulter des Östl. Wengenkopfs, c) Überschreitung des Westl. Wengenkopfs.

● 565 Mindelheimer Klettersteig

Vorbemerkung: Als hochalpine, in der Überschreitung der drei Schafalpenköpfe bestehende Verbindung zwischen Mindelheimer- und Fiderepaßhütte wetteifert der Mindelheimer Klettersteig, was alpines Erlebnis und sportliche Leistung seiner Begeher angeht, mit dem Hindelanger Klettersteig, vgl. R 562.

Die Zahl der Begeher von NO nach SW (Fiderepaß — Mindelheimer Hütte) hält sich etwa die Waage mit der Zahl der Begeher von SW nach NO (Mindelheimer Hütte — Fiderepaß). Da in beiden oben genannten Kurzführern die Besteigung von NO nach SW geschildert ist, wollen wir hier zur Abwechslung mit unserem Unternehmen an der Mindelheimer Hütte beginnen, also von SW nach NO klettern! Dabei denken wir daran, daß hier ein seit Menschengedenken nur von Suchern der Einsamkeit beschrittener, ungemein abweisend aussehender Dolomit-Kamm heute mit 400 Drahtseilmetern, rund 350 Tritt- und Haltebügeln, 3 Metallbrücken sowie einigen Eisenleitern gebändigt und als Heerstraße für täglich oft Hunderte von Erlebnisfreudigen jedes erschließerischen Reizes beraubt ist. Wir müssen diese Naturzerstörung wohl als Geschenk an all jene Bergbegeisterten hinnehmen, die den Schwierigkeiten dieser großartigen Gratbegehung (ohne die eingebauten Sicherungen im Bereich von III bis IV) ohne künstliche Hilfsmittel mit Sicherheit nicht gewachsen wären.
Angesichts der sich auf Klettersteigen immer wieder ereignenden Unfälle scheint ein Appell an die Vernunft angebracht: Trotz Verdrahtung und Vernagelung ist dieser in seinem Stil an Brenta-Höhenwege erinnernde 2-km-Klettersteig nicht zu unterschätzen; seine technischen Schwierigkeiten liegen, trotz aller Sicherungen, bei günstigsten Witterungs- und Geländeverhältnissen nicht unter II, bei Schneefall, Vereisung, Sturm, Nebel oder Regen wechseln sie in höhere Grade hinauf. Wer nicht schwindelfrei und absolut trittsicher ist, sollte auf die Begehung verzichten; er würde an einigen recht ausgesetzten Kletterstellen den Unternehmungsgeist rasch verlieren. Die Mitführung von Jugendlichen (ab 14 J.) ist nur zu verantworten, wenn sie berggewohnt, schwindelfrei und angeseilt sind, stets unter der Voraussetzung, daß der (oder die) Führende über die nötige alpine Erfahrung verfügt. Wer den Heilbronner Weg gemeistert hat, muß deshalb dem Mindelheimer Klettersteig noch längst nicht gewachsen sein.

● 566 Südwest-Nordost-Überschreitung

In jeder Hinsicht anspruchsvoll, auch bei besten Bedingungen noch **II**; Klettersteigsicherungen, etwa 5 Std.

Wir beginnen an der Mindelheimer Hütte: Die Überschreitung des Kemptner Köpfls, R 2150, in den grasigen NO-Sattel erfreut uns als Ouvertüre, 45 Min. Aus diesem Sattel stets der Markierung folgend über Gras an die steilen Schrofenabsätze heran, die den Sockel des Südwestl. Schafalpenkopfs, 2273 m, kennzeichnen. Wir überwinden sie

entweder mühelos über quergestellte HD-Schichten und durch Steilrinnen oder — etwas schwieriger — weiter rechts in luftiger Kletterei durch eine kaminartige, mit zahlreichen Eisenbügeln und Haltestiften ausstaffierte Steilrinne, hinauf zum grasigen Gipfeldach, über das wir zum höchsten Punkt bummeln, 45 Min. Bis hierher kaum I. Nun beginnen die Schwierigkeiten: Abstieg südöstl. unterm Gipfelkreuz hindurch, auf ausgesetztem grasigem Schuttband, hart am Rande der senkrechten SO-Abstürze, bis ein überdachtes Kriechband mit Drahtseilsicherung in die steile NW-Flanke hinabführt, in der sich der weitere Abstieg — die messerscharfe, steil abstürzende Kante des NO-Grats umgehend — vollzieht. So gelangen wir in die aus einer längeren, ziemlich ebenen Gratschneide bestehende Einsattelung zwischen Südwestl. und Mittlerem Schafalpenkopf, 45 Min. (NA nach O zum Taufersbergsteig, über begraste Schrofen nach W ins Wildental durchs wilde Ochsenlochkar nur für sehr Bergerfahrene!)

Der sich nun vor uns auftürmende, mit der Graskante senkrecht abbrechende Aufschwung zu unserem nächsten Ziel sieht abenteuerlich abweisend aus. Die Sicherungen leiten uns ausgesetzt, jedoch gefahrlos durch die O-Flanke des S-Grats aufs grasbedeckte Gipfeldach empor. Es geleitet uns zur zackenreichen Gipfelkrone des Mittleren Schafalpenkopfs, 2301 m, 1 Std. Auch die Fortsetzung unseres Klettersteigs (schwierigstes Stück des gesamten Steigs!) hinab — die abenteuerlich geformten, zahlreichen Gipfelzacken rechts über uns lassend — ist teilweise recht ausgesetzt, jedoch mit soliden Sicherungen versehen, die uns durch die NW-Wand des Gipfelaufbaus in die aus glatten Dolomit-Platten aufgebaute Mittelzone des turmartig aufgebauten NO-Grats hinabführen. Über dessen Sockel gelangen wir schließlich ohne weitere Schwierigkeiten in die das Kar „in der Wanne" oben abschließende, mit Felstürmchen besetzte, weitgezogene Einsenkung zwischen Mittlerem und Nordöstlichem Schafalpenkopf, 2321 m. (NA durch die „Wanne" zum Taufersbergsteig). Ohne sonderliche Schwierigkeit geht's nun hinauf zum höchsten unserer drei Gipfel, 1½ Std., wobei uns eine etwas schwindelerregende Metallbrücke über einen Abgrund und einige, mit zuverlässigen Steighilfen bewehrte, senkrechte Abbrüche noch einiges an Kraft und Mut abfordern, bis wir vom Vorgipfel aus (hinüber zum Hauptgipfel 10 Min. in leichter Kletterei) den uns zu Füßen liegenden Fiderepaß mit seiner heimeligen Hütte begrüßen dürfen. Der Abstieg dorthin hat's nochmal in sich, doch die reichlich angebrachten künstlichen Hilfsmittel helfen über alle Schwierigkeiten hinweg. Das Finale bildet eine 9 m hohe, fast senkrechte Eisenleiter am in Schutt eintauchenden Wandfuß, 1 Std. Insgesamt bei gemütlichem Tempo (ohne Pausen) von Hütte zu Hütte knapp 5 Std.

II. Höhenwege

● **570 Vorbemerkung:** Wer die Schönheiten der Allgäuer Bergwelt gründlich kennenlernen will und die nötige Zeit hat, wird den gesamten Hauptkamm abwandern. Hierbei ist die O-W-Richtung (Ausgangspunkt Reutte, Tannheimer Tal, Oberjoch oder Hinterstein) der umgekehrten vorzuziehen, da sie eine sich von Tag zu Tag steigernde Fülle köstlicher Eindrücke schenkt und photographisch dankbarer ist. Die Wanderung beansprucht für rüstige, jedoch nicht eilige Wanderer je nach Unternehmungslust 8 bis 12 Tage (ohne Rasttage), wobei Abkürzung oder vorzeitiger Abbruch der Tour an vielen Punkten möglich ist. Diese Möglichkeiten und alle Notabstiege (NA) werden bei den einzelnen Tagesetappen erwähnt.

Wir beginnen also im O, wobei zu beachten ist, daß die erste Etappe (Breitenberg — Raum Gimpelhaus / Hahnenkamm) sowie die Übergänge aus dem Raum Füssener Jöchle in den Raum Tannheim-Engetal im AVF Tannheimer Berge hinreichende Darstellung gefunden haben.

Anschluß an die über den gesamten Grenzkamm der Allgäuer Alpen führenden Höhenwege gewinnen wir durch Abstieg von der Pfrontner Hütte auf dem üblichen Hüttenweg in die Enge, 1½ Std., von wo aus wir in Grän (2 km) oder Tannheim (4 km) den nach Oberjoch fahrenden Bus erreichen. In Tannheim stehen wir überdies vor der Wahl, ob wir nicht die Auffahrt mit der Sesselbahn zum Neunerköpfl vorziehen sollten, um über die Landsberger Hütte (DAV) und den Saalfelder Weg zu den nach W führenden Höhenwegen zu gelangen, vgl. R 573b.

● **571 Oberjoch — Willersalp**
Mit Benützung des Iseler-Sessellifts 4½ Std., auch für Kinder ab 10 J.

Nach Überschreitung des Iseler, 1816 m, dessen Gipfel links bleibt, vgl. R 1212, R 1214 über Bschießer, 1996 m, und Ponten, 2050 m, s. R 1196, R 1197, zum Zirleseck, 1872 m, s. R 1181, und hinab zur Willersalp, 1456 m, S. R 604. Hierher auch von Hinterstein in 1½ Std., s. R 286.

NA: Von der Zipfelalp, 1526 m, nach Hinterstein oder Schattwald (Tirol), s. R 605.

● **572 Willersalp — Prinz-Luitpold-Haus (Jubiläumsweg)**
Gesamtzeit 7 Std., in umgekehrter Richtung etwas weniger; auch mit Jugendlichen ab 12 J. Botanisch sehr interessant.

Von der Willersalp südw. über die Alpflächen am O-Hang des Großen Kessels in mäßiger Steigung talaufwärts. Im Talschluß in Kehren, zu

letzt über Geröllhalden südöstl. empor zur „Vorderen Schafwanne", Geißeckjoch, 2056 m, 1½ Std. Jenseits hinab in das Große Kar zwischen Geißhorn und Rauhhorn (links Wegabzweigung R 603) und durch den Felssturz unter den Abstürzen des letzteren nach S waagrecht durch. Dann in Kehren empor zum Sattel der „Hinteren Schafwanne", 1957 m, südl. des Rauhhorns, 1 Std. Wer es sich zutrauen darf (nur für Bergerfahrene und Schwindelfreie!) zieht die Vordere und Hintere Schafwanne unmittelbar verbindende Überschreitung des Rauhhorns, 2240 m, vor (II). Der zum Gipfel führende N-Grat ist durch Sicherungen entschärft, die Gipfelwand selbst erfordert Klettergewandtheit. Abstieg über den schrofigen, Trittsicherheit verlangenden S-Grat, insgesamt 30 Min. länger als der Normalweg.

In der Hinteren Schafwanne tritt der Weg auf die W-Flanke über und leitet nach kurzem Anstieg hinab, eine Felsrunse ausgehend, über grüne Steilhänge bis etwa 40 m überm Schrecksee, dessen weite Talmulde nach SW ausgehend; rechts Abzweigung über die Taufersalp nach Hinterstein (NA!) Weiter südl. in Kehren ansteigend zur Lahnerscharte, 1988 m, 1¼ Std., Blick ins Tiroler Schwarzwassertal (nicht zu verwechseln mit seinem berühmteren Vorarlberger Namensvetter bei Riezlern!), dahinter die einsame Roßzahngruppe. Jenseits, gleich darauf an der Abzweigung des Saalfelder Wegs, R 573 (links Tafel), vorbei, mäßig fallend hinab, eine Einsenkung hinter einem kleinen Köpfchen überschreitend. Dann an den O-Hängen unter der Lahner- und Schänzlespitze wenig ansteigend und fallend hindurch bis zum SO-Rücken des Schänzlekopfs, 1839 m. (Der Name rührt von einer im 17. Jh. von den Lechtalern wegen mißbräuchlicher Holznutzung gegen die Allgäuer errichteten Schanze her!)

Weiter auf Geröllbändern quer durch die sogenannte „Notländwand"; jenseits durch Latschen zum breiten, gebuckelten Sattel der „Gschnitzlböden" östl. der Sattelköpfe (auch Notländsattel genannt), wo der schwer erkennbare, zum Hinteren Erzberghof im Ostrachtal hinabführende Steig durchs einsame Erzbergtal abzweigt. Im oberen Teil entsendet dieser Steig einen über den Roßkopfsattel, 1700 m, zum Giebelhaus hinabführenden Pfad.

Der Jubiläumsweg selbst führt südwestl. weiter über eine tief eingerissene Runse, die von den Sattelköpfen südöstl. herabzieht. Dann gewinnt er die oberste Mulde der Oberen Lichtalp und den O-Hang der Lärchwand, um die herum er zum „Kessel" leitet, dem großen Trümmerfeld zwischen Glasfelder- und Kesselkopf, 1¾ Std. Hier zweigt links, 1887 m, ein Steig ab, der fallend und wieder ansteigend um den Kesselkopf und die Fuchskarspitze östl. herumführt und bei der Balkenscharte den Hochvogelweg erreicht, 1¼ Std. Nun in Kehren zur



Auf der „Notländ".

Bockkarscharte, 2164 m, ¾ Std., empor und jenseits auf Gras zunächst wenig fallend nach W; dann in Kehren im Hochtal „Im Täle" südsüdwestw. hinab zum Prinz-Luitpold-Haus, 20 Min.

Botanisch hochinteressant. Vom Schrecksee ab (Zugang durchs Tauferstal) als winterliche Skifahrt bei sicheren Verhältnissen, nur für erfahrene Hochtourenläufer. Besondere Vorsicht unter der Lärchwand!

NA: Von der Vorderen Schafwanne zum Vilsalpsee (s. R 603). — Vom Schrecksee durchs Tauferstal zum E-Werk und weiter nach Hinterstein, 2 Std. — Von den Gschnitzlböden durchs Erzbergtal zum Erzberghof an der Giebelhausstraße, 1045 m, oder über den Sattel, 1714 m, auf Reitweg zum Schrattenberg und weiter zum Giebelhaus, 1067 m, je 1½ Std. — Von der Oberen Lichtalp über die Untere Lichtalp, 1198 m, ins Schwarzwassertal und hinaus nach Weißenbach im Lechtal, 3 Std.

● 573 **Saalfelder Weg**

Ausreichend rot bez. Wegen zahlreicher Weidegänge verirrt man sich, insbesondere im östl. Teil, bei Nebel leicht. Heikle Stellen mit Drahtseil gesichert. Schönster Zugang zu den Allgäuer Höhenwegen für die aus dem Tannheimer Tal kommenden Wanderer.

Der bezeichnete Steig beginnt an der Strindenscharte. Hierher zwei Möglichkeiten:

a) Entweder von Haldensee, R 76, am W-Ufer des Strindenbachs entlang oder von Haller östl. herum und auf dem W-Uferweg zur SW-Ecke des Sees (Badeanstalt). Von dort auf dem Fahrweg in einer weiten Kehre links hinauf. Wo sich, über der Klamm des Strindenbachs, der Almboden öffnet, zweigt links der Weg zur Ödenalp und Krinnenspitze ab, 1 Std. Wir folgen noch rund 1 Stunde dem neu erbauten Fahrweg, der zunächst über die Brücke und dann talein führt. Die Untere Ödenbachalp, 1320 m, bleibt rechts liegen. Nach ein paar Kehren verläßt der mark. Aufstieg erst kurz vor der Oberen Strindenalp nach links den Alpweg (Tafel). Erst steiler, dann flacher über Matten südwestl. hinauf zur Strindenscharte, etwa 1870 m, zwischen Litnisschrofen und Sulzspitze, 2 Std. Auf dem hier beginnenden Saalfelder Weg südwestl. fast waagrecht die SO- und S-Flanke der Sulzspitze querend zur Gappenfeldscharte, 1860 m, 20 Min.

b) Der von Tannheim kommende Wanderer bedient sich gern der in zwei Sektionen bis knapp unters Neunerköpfl, 1862 m, führenden Sesselbahn (zu Fuß steil und mühsam!). Mittelstation 1500 m, Bergstation 1820 m, schönes Skigebiet, Skilifte! Ab Bergstation in wenigen Min. (bez. Steig, Sommerweg) aufs aussichtsreiche Neunerköpfl (der rechts abzweigende Winterweg nur für Geübte!). Hierher auch (steil und mühsam) ab Schmieden über die Usseralp, 1633 m, 3 Std. Der bequeme, nun südl. führende Pfad umgeht das Vogelhorn, 1880 m, in der W-Flanke, um dann, den Kamm überschreitend, mit geringem Höhenverlust durch die grasigen O-Abstürze der Sulzspitze hinauf zur Strindenscharte, 1½ Std. und weiter wie a) zur Gappenfeldscharte zu führen. Die Mitnahme der lohnenden Sulzspitze, 2083 m, ab Gappenfeldscharte auf mark. Steig über ihre grasigen SO-Hänge mit kurzer NO-Schleife unterm Gipfel kostet eine weitere Stunde. Vgl. R 1985 ff.

c) Zur Gappenfeldscharte gelangt man auch, (weniger interessant als a) und b) von Tannheim auf dem Sträßchen zum Vilsalpsee; nach ½ Std. links abzweigend hinauf durch das Gappenfeldtal, 1¾ Std.; mühsam.

d) Zugang zur Gappenfeldscharte durchs Birkental: Vom Weiler Rauth am Gaichtpaß, 1140 m (bis hierher Kfz-Straße), am nördl. Talhang zunächst durch Bergwiesen, dann durch lichten Hochwald auf ebenem Forstweg taleinwärts, bis dieser vor dem von rechts herabkommenden wilden Grottenbachtobel endet. Auf schmalem, gut gesichertem Steig (Dillinger Weg) wird das Hindernis (Achtung vor Steinschlag!) überwunden. Die Fortsetzung des Steigs führt sacht ansteigend durch schönen Mischwald zu einer weiträumigen ebenen Wiese mit Alphütte (Höflishütte, 1183 m) im Talgrund. Ab hier allmählich ansteigend, stets überm N-Ufer des Weißenbachs, durch schütteren Wald, dann über Alpwiesen ins Naturschutzgebiet der unter Lailach-, Lachen- und Krottenspitzen ausgebreiteten Gappenfelder Notländ (einziger noch überlebender zusammenhängender Zirbenbestand in den Allgäuer Alpen). Hier scheiden sich die Wege: nördl. geht's zur Gappenfeldscharte, 3½ Std.; westl. übers Östl. Lachenjoch zur Landsberger Hütte, 5 Std. ab Reuth.

(Eindrucksvolle Schilderung der Landschaft um den Dillinger Weg bei Hannes Gasser „Erlebnis Außerfern".)

Fortsetzung des Saalfelder Wegs ab Gappenfeldscharte:

Aus der Scharte südl. unter den O-Abstürzen der Schochenspitze hindurch und recht steil durch Schutt und Geschröf hinauf in den Schochensattel, 1930 m, ½ Std. Nun über Weideböden südwestl. hinab zur Lache, 1770 m (Oberer Traualpsee), über ihr die Landsberger Hütte, 1810 m (vgl. R 513), 3 Std. ab Neunerköpfl (bei Bergbahnbenützung). Die Fortsetzung des Saalfelder Höhenwegs führt aufwärts zum Westl. Lachenjoch, 1980 m, ¾ Std., zwischen Rote- und Steinkarspitze. Nun südl. zunächst kurz auf der Kammhöhe gegen die Steinkarspitze, dann durch ihre schrofige W-Flanke quer hinüber zu ihrem W-Rücken und nun in westl. Richtung zum Kastenjoch, 1865 m, ½ Std. (Hier oder schon zuvor unterm Lachenjoch Abzweigung des Pfades zur Kirchdachscharte und zum Schrecksee mit Abstiegsmöglichkeit nach Hinterstein.) In Kehren den folgenden Hang hinan, dann südl., später nördl. ausweichend, zuletzt auf dem Kamm selbst steigend gegen die Kälbelespitze; kurz vor ihr scharf links gegen den zackigen S-Grat dieses Gipfels, ihn mit einigen Kehren querend, ¾ Std. (Vorsicht!). Über Platten, später Gras, ansteigend zur Lahnerscharte, 20 Min., wo man den Jubiläumsweg gewinnt, R 572.

NA: Von der Gappenfeldscharte, 1860 m, durchs Gappenfeldtal nach Tannheim, 2 Std., oder südl. durchs Birkental nach Rauth, 4 Std. — südöstl. ins Tiroler Schwarzwassertal und nach Stanzach im Lechtal, 3½ Std. — Vor dem Abstieg über den Albelesee zum Vilsalpsee wird dringend gewarnt (unübersichtliche Felsabbrüche!).

● 574 **Nebelhorn — Prinz-Luitpold-Haus**
Schönster Zugang zu den Allgäuer Höhenwegen für die von Oberstdorf kommenden Wanderer, die sich den O-Teil des Hauptkammes ersparen wollen. Obwohl bez., fordert der Weg insbesondere beim Abstieg vom Laufbacher Eck (Altschnee! Wegabrisse!) alljährlich Opfer. Solides Schuhwerk und Vorsicht bewahren vor Schaden! Kinder an den kritischen Stellen mit Seil sichern! Bei Schnee Eispickel nötig! Gesamtzeit 4—5 Std.

Vom Nebelhornhaus, R 236, südl. kurz hinab, eine Bachrunse überschreitend; dann durch die botanisch interessanten Grashänge des Zeigers (rechts Einmündung des Gleitwegs, R 238, Blick auf den Seealpsee) und des Großen und Kleinen Seekopfs, stets an der W-Seite des Kammes bleibend in den flachen Sattel zwischen Kleinem Seekopf und Schochen, 2009 m. In den W-Hängen dieses durch seine reiche Flora ausgezeichneten Berges leicht fallend weiter, dann scharf östl. durch seine S-Flanke hindurch und zunächst noch waagrecht unter dem Lachenkopf zum Sattel zwischen diesem und dem Laufbacher Eck, 1999 m: Von hier in Kehren empor zum Laufbacher-Eck-Sattel, 2160 m, 1¼ Std. (vgl. R 1675). Jenseits östl. in Kehren hinab (Vorsicht bei starken Niederschlägen, Abrutschgefahr!) zu den welligen Böden der Ochsenalp (Bergwachthütte, während der Blütezeit ständig, sonst am Wochenende besetzt, Funk, keine Unterkunft! und in weitem Bogen südöstl. zur Zwerchwand, 1830 m, 20 Min., wo rechts ein zum Himmeleck, ½ Std., emporführender Verbindungsweg abzweigt. Der Weg zum Prinz-Luitpold-Haus fällt noch in südl. Richtung weiter und mündet nach 5 Min. westl. der Schönberghütte in den von Himmeleck kommenden Weg R 575 ein.

Botanisch ungemein vielseitig. Im Winter schöne Skifahrt für erfahrene und sichere Läufer, wobei man jedoch nicht dem Sommerweg folgt, sondern — den O-Rücken des Großen Seekopfes unter Preisgabe von 200 Höhenmetern umfahrend — die oberen Böden des Obertales östl. des Schochenkammes quert. (Richtpunkt: der N-Fuß des Lachenkopf-N-Grates, P. 1790.)

NA: Vom Sattel, 1999 m, westl. des Laufbacher Ecks über Rothtennalp, 1716 m, durchs Obertal zum Giebelhaus, 1067 m, 2 Std. — Von der Schönberg-Alphütte durchs Bärgündele zum Giebelhaus, 1067 m (s. R 602), 2 Std.

★ 575 **Prinz-Luitpold-Haus — Himmeleck — Kemptner Hütte**
7 Std. Mit Ski im Winter nur bei allergünstigsten Verhältnissen für ganz sichere und erfahrene Hochtourenläufer!

Heikelstes Stück zwischen P. 2173 und P. 2224 im westl. Märzle! Ab P. 2146 möglichst nah an die linksseitigen Felsen heransteigen und dann waagrecht zu P. 2224 queren!

Die Trümmerhalde unterm Wiedemer querend in einigen Min. zu seinem grasigen NW-Rücken. Dann auf mark. Pfad durch Erlengebüsch und steile Grashalden (interessante Flora) zu tief eingerissenem Rinnsal, 1597 m (tiefster Punkt des Weges). Kurz vor der Schönberg-Alphütte Abzweigung nach rechts durchs Stierbachtal udn Bärgündele zum Giebelhaus, 1066 m. Nun steil über Gras in Kehren (im Winter Lawinengefahr!) zur Einmündung des vom Nebelhornhaus kommenden Pfades (s. R 574), P. 1830. Scharf links (südwestl.) weiter, dann über steiles Gras (im Winter gesteigerte Lawinengefahr) in Kehren, vorbei an der Einmündung des zum Laufbacher Eck führenden Verbindungswegs zum Himmeleck, 2004 m, 1½ Std. Herrlicher Blick auf die jenseits des obersten Oytals aufsteigende Höfats — eines der eindrucksvollsten Schaustücke der Ostalpen.

Nun in Kehren südwestl. hinab über Gras zum Mitteleck, 1822 m, wo von rechts her der wegen Baufälligkeit gesperrte Gaisbachtobelweg heraufkommt (vgl. R 272a). Weiter über die Geröllhalden unter den Wänden der Großen Wilden zum Wildenfeldhüttchen, 1695 m, hinab (Notunterstand), wo von rechts her der aus dem Oytal über Käseralp heraufführende Weg einmündet. Jetzt in S-Richtung, später nach SO umbiegend, unter dem mächtigen Vorbau des Kleinen Wilden hindurch bis zur Abzweigung des zum Hornbachjoch führenden Pfades (vgl. R 599). Hier scharf rechts zum Eissee hinauf, 1829 m, und weiter in südwestl. Richtung auf den vom Rauheck nach NW führenden Kamm, der bei P. 2044 erreicht wird. Damit ist der vom Älpele zum Rauheck hinaufführende Steig, R 600, erreicht. Auf ihm gelangen wir, scharf nach links umbiegend und stets dem Kamm folgend, zum Gipfel des Rauhecks, 2385 m, 4 Std. vom Prinz-Luitpold-Haus.

Der nach SW weiter verlaufende Grenzkamm gehört für den Botaniker zu den wertvollsten Fundgruben in den Ostalpen.

Nach Überschreitung eines weit geschwungenen Sattels mit geringem Höhenverlust aufs Kreuzeck, 2376 m, von dessen um 1 m niedrigeren SW-Gipfel der Bettlerrücken nordwestl. ins Traufbachtal hinabzieht (nur für Schwindelfreie!). Nun langsam fallend auf dem breiten, begrünten Grat zum Sattel, 2201 m, zwischen Kreuzeck und Krottenspitz-N-Grat. Hier zweigt nach links der durch die „March" führende Weg zur Hermann-von-Barth-Hütte ab („Düsseldorfer Weg", s. R 597). Weiter Richtung W durch das bis tief in den Sommer hinein schneegefüllte Schuttkar „Im Märzle" unter den Krottenspitzwänden, zuletzt steil in Kehren hinauf nordwestl. zum Fürschießersattel, 2207 m, wo

Die Gipfelwelt der Hermann-von-Barth-Hütte.

Großer Krottenkopf
R 1241 Von der Krottenkopfscharte
R 1242 Nordgrat

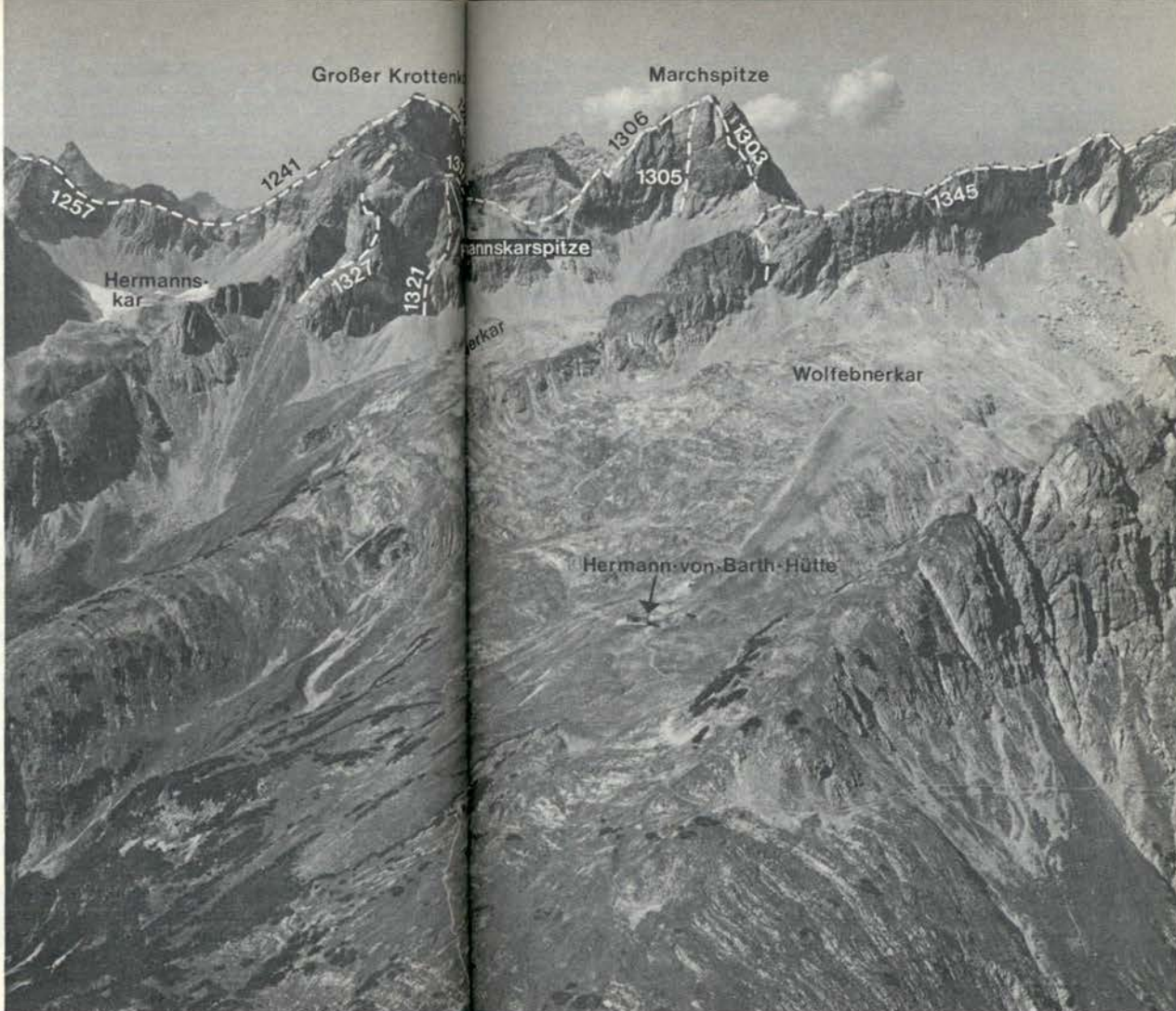
Ramstallkopf
R 1257 Von der Krottenkopfscharte

Marchspitze
R 1303 Ostwand
R 1305 Südostwand
R 1306 Südgrat

Hermannskarspitze
R 1317 Vom Putzschartl
R 1321 Ostwand

Hermannskarturm
R 1327 Ostwand

Ilfenspitze
R 1345 Über den Südgrat zum Südgipfel



die Kemptner Hütte sichtbar wird. Mit scharfer Linkswendung langsam fallend und den unterm Muttler liegenden Kessel in weitem Bogen auslaufend, vorbei an der Abzweigung zum Östl. Mädelejoch (vgl. R 576) und auf dem vom Westl. Mädelejoch kommenden Pfad (vgl. R 227) zur Kemptner Hütte, 2½ Std. vom Rauheck.

NA: Unterhalb der Schönberg-Alphütte durchs Bärgündele zum Giebelhaus (s. R 602). — Vom Wildenfeldhüttchen über Käseralp ins Oytal (vgl. R 272). — Vom P. 2044 oberhalb des Eissees übers Älpele entweder ins Oytal oder ins Dietersbachtal (s. R 600). — Der Abstieg vom Kreuzeck über den Bettlerrücken ins Traufbachtal ist nur Geübten und Schwindelfreien anzuraten. — Dem von oben her verführerisch erscheinenden Abstieg vom Sattel, 2201 m, unterm Kreuzeck ins Traufbachtal wird dringend widerraten (Wandabstürze). Er hat schon manches Opfer gefordert.

★ 576 **Kemptner Hütte — Hermann-von-Barth-Hütte — Kaufbeurer Haus (Enzenspergerweg)**

Als Tagestour für Kinder zu anstrengend, Zwischenstation in der Hermann-von-Barth-Hütte empfohlen. Reich an herrlichen Ausblicken in die Lechtaler Bergwelt. Für hochalpin geschulte winterliche Tourenläufer ungemein reizvoll. Kemptner Hütte — Hermann-von-Barth-Hütte 4½ Std., Kaufbeurer Hütte weitere 5 Std.

Von der Kemptner Hütte, R 225, zunächst den Weg R 575 zum Prinz-Luitpold-Haus verfolgend, dann (Tafel) unter dem Östl. Mädelejoch rechts ab und in Kehren zu ihm empor, 2033 m, 35 Min. Jenseits an der Abzweigung des bez. Wegs zum Muttler vorbei in kurzen Kehren südostw. hinab, dann die obersten Hänge des Roßgumpentals ausgehend (Wasser) hinüber in die Fallinie der Krottenkopfscharte, 2043 m, 25 Min. (Tafel), wo rechts der Weg R 596 über das Karjoch und den Gumpensattel nach Elbigenalp abzweigt. Hier links ostw. in Kehren durch Schrofen und Geröll empor zur Krottenkopfscharte, 2350 m, ¾ Std. (links Tafel: Abzweigung zum Großen Krottenkopf). Jenseits über lehmiges Geröll steil hinab ins Hermannskar (hier Abstiegsmöglichkeit auf Pfad über Karalpe — Großmähder nach Elbigenalp (markiert), und am O-Fuß des Krottenkopfs nordöstl., dann nördl. leicht fallend fast bis zum O-Ufer des Hermannskarsees, 2216 m, 20 Min. (Die Umgehung der ärgerlichen Krottenkopfscharte über das südl. des Ramstallkopfes gelegene Karjoch, 2305 m, sodann im Bogen ostw., später nördl. um den Ramstallkopf herum, lohnt sich für den Genießer, dem es auf eine Stunde Umweg nicht ankommt. Sie ist landschaftlich ungleich schöner.) Nun unter den Faule-Wand-Spitzen, der March-

und Hermannskarspitze nach S biegend hindurch und (Sicherungen) durch den felsigen W-Fuß des Hermannskarturms hinan zum Schafschartl, 2320 m, 40 Min. Jenseits östl. hinab ins Birgerkar, wo nach ¼ Std. der alte, von der Marchscharte nach Elbigenalp führende Weg, R 597, gekreuzt wird. Nun waagrecht das Kar querend, dann ansteigend durch die schrofigen Ausläufer des Ilfenspitz-S-Grats schräg hinan; jenseits über Gras hinab ins Wolfebnerkar und weiter zur bereits sichtbaren Hermann-von-Barth-Hütte, ½ Std., R 300.

Von der Hütte fällt der „Enzenspergerweg" einige Meter, geht an der Quelle und Abzweigung nach Elbigenalp, R 301, vorbei unter dem S-Rücken der Wolfebnerspitzen herum und quert nun in großem Bogen das weitgestreckte dreiteilige Balschtekar (nach 40 Min. zweigt links — Tafel — ein bez. Weg ab, der über den Schöneckersattel, 2259 m, 25 Min., im Schöneckerkar nördl. hinabführt und die Schöneckerhütte links lassend, über der Faulen-Wand nach rechts umbiegend, dicht unterhalb Drähütten, 1173 m, das Hornbachtal, ¾ Std., oberhalb Hinterhornbach erreicht); zuletzt an seinen O-Hängen nach rechts über Geröll und Gras zum Balschtesattel, 2226 m, 1½ Std. von der Hermann-von-Barth-Hütte, zwischen dem S-Rücken der Söllerköpfe und der Rotwand emporsteigend. Weiter 150 m (senkrecht) in Kehren hinab in das Noppenkar, das ebenfalls gequert wird; nun jenseits über den Luxnachersattel, 2094 m, ¾ Std. Gleich ostw. davon Wegabzweigung rechts durch das Haglertal nach Häselgehr, 1½ Std. (im Winter großartige Skiabfahrt, vgl. R 1490). Am Fuß des SO-Grats der Noppenspitze in die oberste Mulde des Haglertals hinab und im allgemeinen nordöstl., ziemlich eben unter dem Sattel- und Wolekleskar hinüber ins Gliegerkar. (Hier zweigt, etwa 2300 m, 1 Std., links der nicht mehr unterhaltene, Kletterfertigkeit voraussetzende Steig über die Gliegerscharte ab.) Der Weg wendet sich nunmehr ostw. und leitet in kurzen Kehren hinan zum Griesschartl, 2418 m, ½ Std., im SO-Grat der Bretterspitze; dann durch die felsige O-Flanke der letzteren (bei Schneebelag größte Vorsicht!) nach N, mäßig ansteigend, zu ihrem breiten NO-Rücken, den man westl. der tiefer liegenden Schwärzerscharte betritt, ¼ Std., bez. Weg zur nahen Bretterspitze. Nun in nordwestl. Richtung hinab zum Kesselboden und zur Hütte im Urbeleskar, ½ Std., R 315.

NA: Von P. 2043 unter der Krottenkopfscharte über Karjoch, Gumpensattel und Bernhardseck nach Elbigenalp, 3 Std. (s. R 596). — Aus dem Birgerkar ins Bernhardstal und nach Elbigenalp, 2 Std. (s. R 597). — Von der Hermann-von-Barth-Hütte unmittelbar hinab nach Elbigenalp, 1½ Std. (s. R 301). — Vom Luxnachersattel durchs Haglertal nach Häselgehr, 1½ Std. — Aus dem Gliegerkar unterm Griesschartl ins Haglertal und nach Häselgehr, 1½ Std.

● 577 **Kemptner Hütte — Rappenseehütte (Heilbronner Weg)**
5½ bis 7 Std., auch mit Jugendlichen ab 14 J., die jedoch an heiklen Stellen ans Seil genommen werden sollten. Das zwischen Bockkarscharte und Kleiner Steinscharte liegende, „Heilbronner Weg" genannte Wegstück verlangt Trittfestigkeit, Schwindelfreiheit und solides Schuhwerk. Ungeübten muß von einer Begehung ohne Führer abgeraten werden. Landschaftlich findet dieser schöne Höhenweg eine noch großartigere Parallele im Augsburger Höhenweg der Lechtaler Alpen. Dieser in der 2600-m-Zone verlaufende Höhenweg hat auch im Sommer bei Schlechtwettereinbruch durchaus hochalpinen Charakter. Beträchtliche Schneefälle mit fühlbaren Kältegraden sind auch in den Sommermonaten keine Seltenheit!
Bergsteigern, die sich Zeit lassen und den Heilbronner Weg in zwei Etappen begehen wollen, bietet sich das sowohl von der Socktalscharte wie von der Bockkarscharte erreichbare Waltenbergerhaus als Zwischenquartier an. Aufstieg von und Abstieg nach Einödsbach siehe R 221.
Für winterliche Begehung mit Ski eignet sich der Heilbronner Weg nicht. Doch bietet der winterliche Übergang von der Kemptner Hütte über die Schwarze Milz, den Mädeleferner und die Schochenalpböden zur Kleinen Steinscharte (Wächte!) erfahrenen und geübten Hochtourenläufern bei sicheren Verhältnissen großen Genuß. Vorsicht bei der Steilabfahrt von der Kleinen Steinscharte ins oberste Wieslekar! Vorteilhafter (wegen der rassigen Kratzerabfahrt!) in umgekehrter Richtung! Vgl. den im Bergverlag Rother erschienenen Sonderführer *Der Heilbronner Weg und die anschließenden Höhenwege,* neu bearb. von H. Groth, 1987, ferner: *Das Schöne Allgäu,* Juni 1970 (HW im Winter), BK Aug. 1972.

Übers Westl. (Obere) Mädelejoch, 1974 m (s. R 227), die S-Flanken des Kratzers querend zu den bergkristallreichen, manganführenden Mergelböden der „Schwarzen Milz", am Schwarzmilzseele, 2250 m, vorbei zum Mädeleferner (auch Schwarzmilzferner genannt), der als ständiger, von Jahr zu Jahr kümmerlicher werdender Firnflecken (ohne die Merkmale eines Gletschers) unter die Wände der Mädelegabel und der Hochfrottspitze gebettet liegt. Fast eben über den kleinen Ferner zur Östl. Bockkarscharte, 2523 m, wo der zum Waltenbergerhaus führende Pfad durchs Bockkar (30 Min.) nach rechts abzweigt. (Beginn des Heilbronner Wegs, 2½ Std. von der Kemptner Hütte.)

Nun unter überhängendem Fels hindurch zur Westl. Bockkarscharte (von hier kein Abstieg zum Waltenbergerhaus!) und, im allgemeinen dem Grenzgrat folgend, in vielen gesicherten Kehren hinauf zum Bockkarkopf, 2609 m, ½ Std. Vom Bockkarkopf teilweise gesichert über den felsigen Grat oder seitlich unter der Grathöhe (stets gut mark.) steil hinab zur Socktalscharte, 2446 m (wo nach rechts ein oben durch steiles Geröll zum Waltenbergerhaus führender Pfad abzweigt). Nun durch seine felsige SO-Flanke, zuletzt auf der Grathöhe zum „Wilden Mann", 2577 m, dessen westl. liegender Gipfel vom Heilbronner Weg aus in 5 Min. unschwer erreichbar wird.
In 15 Min. weiter zum 2615 m hohen Steinschartenkopf und steil hinab (schwierigstes Stück des Heilbronner Wegs), wobei eine hohe eiserne Leiter benützt wird, zur Kleinen Steinscharte, 2541 m. (Hier mündet von S her der durchs Schochenalptal von Holzgau heraufkommende Pfad ein, s. R 211.)
Von der Kleinen Steinscharte in südwestl. Richtung dem Pfad folgend durchs schmale „Heilbronner Törl" ziemlich eben die W-Wände des Hohen Lichts querend (größte Vorsicht bei Schneebelag, hohe Wandabstürze unter den Schneebändern!) bis zur Wegegabel, wo der Aufstieg zum Hohen Licht links abzweigt. Rechts hinab ins oberste Wieslekar und über dessen Schuttflächen und Felsbänke zur Großen Steinscharte zwischen (rechts) Rotgund- und (links) Hochgundspitze, 2263 m. Hier Abzweigung des durchs Hochalptal zur Lechtalstraße zwischen Steeg und Lechleiten führenden Pfades.
Der „Wildes Männle" genannte Felszacken, 2399 m, der früher die nördl. Umrahmung des Wieslekars krönte, ist am 8. Mai 1962 einem nächtlichen Unwetter zum Opfer gefallen. Bald hinter der breiten Scharte wird dann die Rappenseehütte sichtbar. Über grasige Hänge zu ihr hinab.

NA: Vom Westl. Mädelekar durchs Höhenbachtal nach Holzgau (s. R 227). — Von der Bockkarscharte zum Waltenbergerhaus, 2084 m, auf gut markiertem Pfad durch Geröll, ½ Std. — Von der Socktalscharte auf gut markiertem Pfad über Geröll ins Hintere Bockkar bis zu einem grünen Querriegel, wo man sich scharf nach rechts wendet, um unter den senkrechten Abstürzen des Bockkarkopfes hindurch (im Frühjahr und Frühsommer bei vereistem Fels gefährlich) waagrecht ins Vordere Bockkar und zu dem dort liegenden Waltenbergerhaus hinüberzuqueren, 1 Std. — Von der Kleinen Steinscharte durchs Schochenalptal nach Holzgau (s. R 211). — Aus dem obersten Wieslekar durchs Hochalptal nach Holzgau (s. R 210). — Dringend abzuraten ist vor dem gefährlichen Abstieg aus der „Schwarzen Milz" in die „Hohe Trettach" genannte Steilrinne unter der Trettach-O-Wand.

● 578 **Rappenseehütte — Mindelheimer Hütte**
Landschaftlich hervorragend schöne und botanisch interessante Wanderung; auf dem kürzeren Weg über Schrofenpaß — Speicher 4½ Std., auf dem wesentlich längeren, aber auch schöneren Weg über Schrofenpaß — Rauhgern — Haldenwanger Eck — Haldenwanger Kopf 6 Std.

Zunächst in umgekehrter Richtung wie R 209 über die Obere Biberalp, 1860 m, zur Schloßwand, P. 1876. Nun weiter durch Latschenfelder auf gutem Pfad zunächst westl., dann in weitem Bogen nördl. ausholend um den latschenbewachsenen Grüner herum zum Schrofenpaß, 1685 m (niedrigste Einsattelung im Allgäuer Hauptkamm zwischen Oberjoch und Hirschgund). Jetzt entweder:

a) Auf in die Felsen gesprengter Steiganlage hinab zum Haldenwanger Bach, P. 1522 (Ursprung der Stillach) und — die Speicheralphütte rechts unten lassend — über steiles Gras und durch Schrofen (mark.) zur Mindelheimer Hütte, 2056 m (üblicher Weg).

b) Länger und schöner, jedoch recht mühsam, da dieser uralte, auf weite Strecken durch unübersichtliche Latschenfelder führende, mark. Pfad stark verwachsen ist: Vom Schrofenpaß dem Grenzkamm folgend über den Rauhgernrücken fühlbar ansteigend (1931 m) zum Haldenwanger Eck, 2002 m, 1¼ Std. Nun in scharfem Rechtsknick, stets der Bundesgrenze folgend durch Weideland, Latschenfelder und Geschröf nach kurzem HV nördl. zu dem von der Oberen Gemstelalp zur Mindelheimer Hütte führenden Steig (vgl. R 147; bei unsichtigem Wetter schwere Orientierung!). Weiter um den S-Fuß des Geißhorns herum nordnordostw. in die Scharte zwischen Geißhorn-NO-Grat und Wildengundkopf. Von hier in einer knappen halben Stunde ostw. zunächst steil ins Angererkar hinab und dann wieder leicht ansteigend zur Hütte. Als winterlicher Übergang mit Ski nur bei sicheren Schneeverhältnissen und nur von erfahrenen Hochtourenläufern zu meistern. Die extreme Lawinengefahr im Mutzentobel kann zu beachtlichem Höhenverlust durch erzwungene Abfahrt am rechten Tobelufer führen.

NA: Vom Salzbüheljoch an der Schloßwand über die Lechleitner Alp nach Lechleiten, 40 Min. — Vom Schrofenpaß nach S zum Holzgauer Haus — Lechleiten, ½ Std. Von P. 1522 am Haldenwanger Bach (Weg a) ins Rappenalptal, 3 Std. nach Birgsau. — Vom Haldenwanger Eck (Weg b) südwestl. zur Verbindungsstraße Warth-Hochkrumbach (infolge des im Grenzgebiet herrschenden Wirrwars von Gras, Schrofen und Latschenhügeln unübersichtlich, bei Nebel zu meiden), 1 Std., oder ostw. durchs Haldenwanger Tal nach Birgsau, 3 Std. — Vom Punkt der Vereinigung mit dem zur Obergemstelalp führenden Pfad dorthin und weiter nach Bödmen ins Walsertal, 2½ Std. (vgl. R 610).

● 579 **Mindelheimer Hütte — Fiderepaßhütte — Kanzelwand-Bergstation oder Fellhornbahn (Krumbacher Höhenweg)**
Gut markiert, 5 Std.

Diese Etappe des Allgäuer Höhenwegs zeichnet sich im ersten Teil durch die besonders schöne Aussicht auf die jenseits des Rappenalptals aufragenden Berge des zentralen Allgäuer Hauptkammes aus, der am Haldenwanger Kopf verlassen wurde. Seine westl. Fortsetzung führt über den Widderstein und die Baader Bergumrahmung zum Hohen Ifen (vgl. R 2041 ff., R 2300 ff., R 2460 ff.). Von der Mindelheimer Hütte zum Fiderepaß mit der dort liegenden DAV-Hütte, 2070 m, 3 Std., umgekehrt wie R 143, R 149. Vom Fiderepaß zur Bergstation der Kanzelwandbahn, 1968 m, 2 Std., umgekehrt wie R 202, auf gut mark. Pfad. Mit Ski im Winter für erfahrene Hochtourenläufer kein Problem. Das gleiche gilt für die Fortsetzung unseres Höhenwegs vom Fiderepaß zum Fellhorn, der (für konsequente Höhenwanderer!) über den Schlappoldkamm und das Söllereck bis vor die Tore Oberstdorfs zu Ende geführt werden kann (vgl. R 201).

NA: Über Angereralp ins Rappenalptal (s. R 141). — Dem direkten Abstieg von der Taufersbergalp oder vom Saubuckelkar ins Rappenalptal wird dringend widerraten (Wandabbrüche!). — Abstieg vom Fiderepaß wie R 196 und R 197.

● 580 **Fiderepaß — Saubuckel-(Fidere-)scharte — Birgsau**
Besonders aparte Variation des Höhenweg-Auslaufs, bez. Steig, vgl. R 142 f., 3½ Std. Wintersüber hochalpine Skitour mit beträchlichen Anforderungen (Lawinenkunde!).

Ab Fiderepaß über die Saubuckel(auch Fidere-)scharte, R 149 ostw. ins Roßkar absteigen, an dessen unterem Ende treffen wir auf den landschaftlich herrlichen **Taufersbergsteig**. Er bringt uns am Guggerseele vorbei über Griesgund nach Birgsau.

● 581 **Höhenweg Walmendinger Horn — Schwarzwasserhütte**
Schöner Steig, durch die Walmendinger-Horn-Bahn sehr bequem. Näheres s. R 2405.

● 582 **Panoramaweg Ost: Oberstdorf — Hindelang (oder umgekehrt)**
Als ausgebauter, beide Fremdenverkehrsgemeinden unmittelbar verbindender Höhenweg seit einiger Zeit im Gespräch. Vorerst nur mittelalpiner Übergang von Tal zu Tal ohne Höhenwegcharakter!

Der Weg führt über den Kamm der Sonnenköpfe (vgl. R 594).

● **583** **Panoramaweg West: Von Grasgehren bis Allgäuer Berghof** 4—5 Std.

Das westl. Gegenstück zu R 581 ist der über den Kamm der Vorderen Hörner, R 2586 ff., führende, das Riedberger Horn, R 2550 ff., mit dem Allgäuer Berghof am Ofterschwanger Horn, R 2586, verbindende und nördl. bei Gunzesried — Seifriedsberg — Hüttenberg — Bettenried (R 5, R 10, R 12) auslaufende Panoramaweg West.

● **584** **Hüttenberg / Bettenrieder Hangweg**
Sympathischer Ableger von R 583, noch im Ausbau begriffen.

Ab Ofterschwang, R 12, durch die bewaldeten, jedoch immer wieder entzückende Blicke ins Illertal und seine Bergwelt freigebenden O-Hänge des Ofterschwanger Horns in nördl. Richtung zum Hüttenberger Eck, 1007 m, und von hier bergab nach Gunzesried.

III. Übergänge

Vorbemerkung zu R 590 bis R 616: Aus den zahlreichen Möglichkeiten der Querüberschreitung des Allgäuer Hauptkamms und seiner Nebenkämme sind im folgenden Abschnitt nur die landschaftlich schönsten und touristisch attraktivsten herausgegriffen!

● **590** **Oberstdorf — Schrofenpaß — Lechtal (Lechleiten) oder Haldenwanger Paß — Hochkrumbach**
Bez. Weg, kürzeste Verbindung zum Arlberg, niedrigster Übergang, 6 Std. von Oberstdorf bis Lechleiten. Weg für Skitouren ungeeignet.

a) Schrofenpaß, 1688 m

Da der Weg zur Paßhöhe hinauf infolge Rutschungen nicht immer gut gangbar ist, empfiehlt sich vorherige Erkundigung. Von Birgsau oder Einödsbach ins Rappenalptal und in ihm wie R 141 talein. Die Abzweigung zur Mindelheimer Hütte nach der Holzerstube (Teufelshütte, 1243 m, 1¼ Std. Buchrain) bleibt rechts. Leicht steigend, an der Unteren Biberalp (Haldenwanger Höfle, 1311 m) vorbei, später steiler; ¼ Std. nach den Hütten „Bei dem Speicher", 1523 m, 1¼ Std. (Wegtafel), führt der Weg nach O empor, zum Teil in Fels gehauen, zum Schrofenpaß, 1688 m, ½ Std. (Landesgrenze, kein zugelassener Übergang!), und ungefähr südl. hinab, am österreichischen Zollamt,

1501 m, vorbei zum Holzgauer Haus, R 158, 20 Min. Weiter zum Arlberg, R 100 bis R 102.

b) Haldenwanger Eck, 1931 m

Nach der bei a) erwähnten Wegabzweigung bei P. 1523 rechts steil am Talhang weiter empor, später dem Weidezaun am S-Rand des Tobels folgend, zuletzt ein Seitentälchen überschreitend, gelangt man über die Obere Haldenwanger Alp, ½ Std., auf Pfadspuren zum rechten der beiden Sättel zwischen Haldenwanger Kopf, 2002 m, und Eck, zwei begrasten, bequem erreichbaren Hügeln im Grenzkamm. Nach ¼ Std. überschreitet man bei einem Gatter die Bundesgrenze (kein zugelassener Übergang!). Westl. hinab in ¾ Std. nach Hochkrumbach. Von hier in 1 Std. nach Schröcken. Vom Sattel führt ein bez. Weg über hügeliges Gelände nach rechts mit Wegteilung zur Oberen Gemstelalp und zur Mindelheimer Hütte (vgl. R 578). Sehr schön mit Ski, jedoch lawinengefährdet.

● **591** **Oberstdorf — Salzbühel — Lechleiten**

Bei Unbegehbarkeit von R 590 empfiehlt es sich, wie bei R 208 zur Oberen Rappenalp zu gehen, bei der ein Weg über mehrere Tobel hinüberführt zum Salzbühel und aufwärts in den breiten Sattel des „Schänzle" (weiter wie bei R 209).

Die über diesen Sattel führende Skiroute zweigt erst westl. des Körbertobels ab, leitet über die freien Hänge der Mittleren Biberalp und bildet den kürzesten und besten Winterweg von Oberstdorf zum Arlberg. Bei Lawinengefahr halte man sich von den Lechleitner Alpen ab auf dem kleinen, den NO-Tobel unmittelbar östl. begrenzenden Rücken am Waldrand, oder nehme, schon vom Salzbühel ab, den Umweg über den „Grüner", 1909 m, und seinen SSW-Rücken in Kauf. Vorsicht vor Lawinen vom Hundskopf, die gegen das Holzgauer Haus und Lechleiten streichen!

● **592** **Oberstdorf — Steinscharte — Lechtal**
Siehe R 210.

● **593** **Oberstdorf — Mädelejoch — Lechtal**
Siehe R 226, R 227.

● **594** **Oberstdorf — Hindelang oder umgekehrt**
6—8 Std. Höhenweg mit rund 1100 m Steigung (vgl. R 248, R 1822 f.).

Der Wegverlauf geht über Geißalpe — Falkensattel — Schnippenkopf — Sonnenköpfe zum Retterschwangtal.

★ 595 **Stillachtal (Birgsau — Einödsbach —) Einödsberg — Spielmannsau**

Der Verbindungsweg kommt als Zu- und Abstiegsweg bei Besteigung der Trettachspitze in Betracht; als bloße Verbindung zwischen den beiden Tälern vermittelt er einen reizvollen, jedoch schwierig zu findenden (die dürftigen Pfadspuren sind teilweise verwischt!) und bei Nässe recht unangenehmen, wenn nicht gefährlichen Übergang, der nur sehr bergerfahrenen Alpinisten zugänglich ist. 5—6 Std., nicht bez. Aufstieg, 2½ Std. Mit Ski im Winter reizvoll, aber nicht einfach und stellenweise lawinengefährdet.

Von Birgsau auf der Straße nach Einödsbach bis zum Beginn der Steigung, links ehemaliges Turbinenhäuschen. Hier über die freien Hänge südöstl. hinan, später auf Alpweg nördl. des schon aus dem Tal sichtbaren Wasserfalls in Kehren aufwärts und nach S zu der im langgestreckten Sattel östl. der Rückfallkuppe des Drusenkopfs gelegenen Hinteren Einödsbergalp, 1538 m. (Hierher führt von Einödsbach ein bez. steiler Pfad in 1 Std. herauf, der früher schneefrei wird und daher für Frühsommerfahrten vorzuziehen ist.) Nun die gestuften Weidehänge östl. in einer nach links ausholenden Kehre empor; später auf dem Begrenzungsrücken des tiefen Hölltobles auf Heuersteiglein aufwärts, an der verfallenen Oberen Alp, 1829 m, ¾ Std., vorbei, und nach links ausbiegend auf den Rücken des Einödsbergs, den man nördl. des Spätengundkopfes erreicht, etwa 1920 m, ¼ Std. Nun nach O, zuerst eine große Mulde nach rechts querend, hinab, nach 300 m Abstieg (senkrecht) auf die rechte Seite übergehen; hier verliert sich der Steig zwischen Erlengestrüpp (links halten). Er überschreitet dann, kaum sichtbar, eine tiefe Runse nach N. Rechtzeitig und weit nach links queren! Die mit Grünerlen bewachsene Rippe entlang dem Tobel eignet sich nicht für den weiteren Abstieg. Vorbei an der verfallenen Oberen Melkhütte beim „Tagweidle", 1410 m. Von hier zunächst nach rechts und dann ostw. durch Wald steil hinab. Über einen Bach und nördl. hinaus auf die Untere Mädelealp, 1251 m, wo ein breiter Alpweg in einer großen Kehre nach rechts (Fußweg kürzt ab) hinausführt ins Trettachtal. Nun kurz am linken Trettachufer entlang bis zum Holzsteg, der zum Fahrweg (Zugang zur Kemptner Hütte, R 226) hinüberführt. Dann durch die Oberau hinaus nach Spielmannsau; 1½ Std.

● 596 **Kemptner Hütte — Karjoch — (Gumpensattel —) Elbigenalp**

Bez., 5 Std.

Von der Hütte wie bei R 576 bis zur Wegteilung in der Fallinie der

Krottenkopfscharte, 1 Std. Hier rechts auf bez. Weg kaum ansteigend auf welligen Böden in weitem Bogen nach rechts um einen Ausläufer des Ramstallkopfs herum, zuletzt etwas fallend, dann über Geröll zum „Klämmle", einem Geröllband, das schräg links aufwärts durch einen Schrofengürtel führt, zur Wegteilung, 40 Min. Nun entweder:

a) Links aufwärts zum Karjoch, 2305 m, westl. unter dem Joch bei einem Felsblock Quelle, und östl. hinab durch das Bernhardstal; zunächst im engen Hochtal der Karalp, dann am linken Talhang an der Einmündung des von der Marchscharte durch das Birgerkar herabkommenden Wegs vorbei (gegenüber die Zargenalp, 1473 m); später beim Rauther Steg, 1268 m, auf den südl. Talhang und hier meist waldig mit Gegensteigungen hinab ins Lechtal, das unmittelbar westl. von Elbigenalp (2¼ Std.; Anstieg bis zum Karjoch 3½ Std.) erreicht wird.

b) Oder rechts um den Strahlkopf westl. herum und hinüber in die Mulde unter dem Gumpensattel, 2277 m, Heuhütten, ¼ Std., und zu ihm empor, ¼ Std. Von ihm südöstl. kurz abwärts; dann am NO-Hang der Rothornspitze mäßig ansteigend zu dem von dieser nach O hinabziehenden Rücken, der südl. Begrenzung des Bernhardstals. Auf diesem Rücken und an seinen S-Hängen über Heumähder mit prächtigem Ausblick hinab zu den Alpen von Bernhardseck, 1802 m, ½ Std., Whs., herrliche Aussicht, gutes Skigelände. Nun auf dem Rücken weiter hinab, bald in den Hochwald, an den tiefen Felsspalten der „Klingellöcher" vorbei; zuletzt die Kehren hinunter zum Weg a), 1259 m, und auf ihm nach Elbigenalp, 1 Std. Großartige Skifahrt für ganz sichere Läufer.

c) Variante: Den Gumpensattel links lassend auf Steig westl. unter der Rothornspitze hindurch ins Rothornjoch, 2158 m, und über die Jöchelspitze, 2226 m, hinab zur Bergstation der nach Benglerwald / Bach ins Lechtal führenden Sesselbahn, 2 Std.

● 597 **(Traufbachtal —) Märzle — Marchscharte — Elbigenalp (Düsseldorfer Weg)**

Nur sehr ausdauernden und bergerfahrenen Gehern anzuraten. 9—11 Std. Für Skitouren nicht geeignet.

Unmittelbar nördl. der Traufbachbrücke von Spielmannsau links abzweigen; bald nachdem von rechts her der Weg von Spielmannsau über eine Brücke kommt, auf das südl. Bachufer und über der Traufbachklamm steil empor. In der Talweitung wieder auf dem nördl. Ufer weiter zur Alphütte Gsässel, 1206 m (s. R 887). Von hier sehr steil über Gras zur Krautersalp, 1594 m, dann dem Bettlerrücken folgend zum Kreuzeckgipfel, 2375 m (nur für sichere, schwindelfreie Geher). Nun südl. über den Hauptkamm absteigend zum unbenannten, den Über-

gang ins Hornbachtal vermittelnden Joch, 2201 m. Weniger anstrengend und viel leichter, auch mit geringerem Höhenverlust verbunden ist der Weg hierher von der Kemptner Hütte, R 575.
Der in der alten DÖAV-Karte 1 : 25 000 verzeichnete Pfad aus dem Traufbachtal durchs Durrach und übers Stiegele zum oben genannten Joch existiert schon längst nicht mehr. Die Durchsteigung der das Traufbachtal im Hintergrund abschließenden Wände ist schwierig und wegen des ungemein brüchigen, grasdurchsetzten Gesteins gefährlich. Deshalb wird dringend davon abgeraten. Dies gilt ganz besonders für den Abstieg durch diese Wände, der schon manches Opfer gefordert hat. Die neue AV-Karte enthält diese irreführende Wegeinzeichnung nicht mehr.
Vom Joch, 2201 m, aus ostw. hinab auf die breite, wellige Hochfläche der March, die man leicht fallend überschreitet, bis nach 30 Min. 500 m westl. der ehemaligen Marchalphütte der Steig nach rechts abzweigt. (Geradeaus führt ein teilweise kaum sichtbarer, anspruchsvoller Steig durch Steilgelände zur Schönecker-Alphütte und zum Weg Schöneckerscharte — Hinterhornbach, R 576.). Nun durch einen Schrofengürtel und über Geröllhalden in Windungen südöstl. hinan (Schattenlage, zuweilen vereist, Eispickel ratsam!) zur 400 m höher liegenden Marchscharte, 2424 m, 1 Std. Südl. hinab ins Birgerkar und an seinem W-Rand, den Weg Kemptner Hütte — Hermann-von-Barth-Hütte nach 1/4 Std. kreuzend, hinunter über das „Gsäßle", 1663 m, ins Bernhardstal, 1 Std. und weiter wie R 596 nach Elbigenalp.
Schöner ist der etwa 20 m (senkrecht) unter der Marchscharte links abzweigende und zur Hermann-von-Barth-Hütte (vgl. R 300 ff.) führende Düsseldorfer Weg. Ihm folgend quert man fallend das ganze Kar unter den Wänden der Ilfenspitzen. Diese werden nahezu horizontal durchstiegen (nur für Geübte!). Schließlich überschreitet man etwa bei P. 2298 den S-Kamm der Südl. Ilfenspitze (großer Steinmann). Hier erblickt man die Hermann-von-Barth-Hütte.

● 598 **Hinterhornbach — Schöneckersattel — Hermann-von-Barth-Hütte**
Siehe R 576.

● 599 **Oytal — Hornbachjoch — Hinterhornbach**
3 Std.; bez. Wegen der außerordentlichen Lawinengefahr im oberen Teil als winterliche Skifahrt nicht geeignet.
Vom Wildenfeldhüttchen, R 128, südw. mäßig ansteigend, dann waagrecht und etwas fallend um den Kleinen Wilden herum; an der Einmündung von R 595 vorbei auf gebahntem Weg durch den Felssturz des Kleinen Wilden; dann an den Geröllhängen unter den Höllhörnern empor und nach rechts zum Joch, 2023 m, 1 Std., Landesgrenze (kein zugelassener Übergang). Jenseits zunächst nach links, dann nach O in Kehren den grünen Hang hinab zum vermurten Talschluß des Jochbachtals und in ihm auf bez. Weg, der aber teilweise abgerutscht und vermurt ist, zunächst links, dann rechts und wieder links des Baches zu den Jochbachalpen hinaus, 1275 m, 1 1/4 Std. Der Alpweg leitet nun zunächst noch kurze Zeit am linken Ufer, dann (Steg, 1220 m) am rechten Talhang durch Wald wenig ansteigend zu einzelnen Höfen. Hier nach links abwärts zur Brücke über die Jochbachklamm (Gufelbrücke, 1146 m), 30 Min., und in weiteren 10 Min. nach Hinterhornbach.
(Von Hinterhornbach in umgekehrter Richtung zum Joch 3 1/4 Std., die sich ziemlich gleichmäßig auf die drei Abschnitte Jochbergalpen, Talschluß, Joch verteilen.)

● 600 **Gerstruben — Älpele — Oytal**
2 1/2 Std. Gegenrichtung 1 1/4 Std. Für Ski wenig geeignet.
Von Gerstruben führt der Alpweg im Dietersbachtal fast eben einwärts, an den Hütten der Gerstrubner Alp, 1219 m, 20 Min., vorbei zur Dietersbachalp, 1330 m, 1/2 Std., am Talschluß. Nach der Alp links (in der Nähe Quelle) auf bez. Weg die steilen Hänge östl. hinan, dann in kurzen Kehren zunächst durch lichten Wald, den schmalen Rücken hinan, der den vom Älpele kommenden Tobel südl. begrenzt. In der Mulde unter dem Sattel über Heumähder hinauf zum Älpelesattel, 1779 m, 1 Std., rechts Wegtafel zum Rauheck (vgl. R 575). Jenseits zunächst östl., dann fast nördl. über durchfurchte Grashänge und Erlengebüsch hinab in den großen Kessel der Käseralp und — diesen östl. durchschreitend — zur Alphütte, 1406 m, 1/2 Std. Weiter wie R 272 (umgekehrt).

● 601 **Gerstruben — Hahnenkopf — Oytalhaus**
Mark. Weg, Sattelhöhe 1710 m, 2 1/2 Std., landschaftlich sehr schön und einsam, teilweise steil.
Der Weg führt übers Gerstrubner Älpele und die Lugenalp.

★ 602 **Oytal — Himmeleck — Hinterstein**
Sehr schöne Skifahrt. Lawinengefahr östl. des Himmelecks.
Zum Himmeleck und jenseits auf dem Weg zum Prinz-Luitpold-Haus hinab (s. R 272, R 575). In der Nähe der Schönberghütte, nach Überschreitung des Stierbaches, verläßt man den Hüttenweg nach links (Tafel, 1607 m) und steigt in Kehren des Geröllfeld des „Bachgrieses" hin-

ab, geht ans linke Ufer des Stierbachs zurück und gewinnt an einem Bergsturz und einer Hütte vorbei den Fahrweg bei der Pointhütte, 1320 m. Vom Himmeleck 1 Std. Gegenrichtung 2 Std. Weiter wie R 271.

★ 603 **Willersalp — Geißeckjoch — Vilsalpsee**
Interessante Skitour, Lawinengefahr!
Über das Geißeckjoch wie bei R 572 in das Kar zwischen Geiß- und Rauhhorn. Hier auf bez. Weg vom Jubiläumsweg links ab und östl. hinunter zur Vilsalp südwestl. des Vilsalpsees.
An beiden Seeufern führen Wege zum Ghs.; weiter auf Fahrstraße nach Tannheim.

★ 604 **Willersalp — Köllesattel — Tannheim (Schattwald)**
Sehr schöne Skifahrt.
Von der Alphütte, R 285, auf bez. Pfad in einer Mulde nordöstl. vorbei an der Feldalp und empor zum Köllesattel im Grenzkamm, etwa 1840 m, 1 Std., Wegteilung (Tafel):
a) Östl. hinab in die große Mulde zwischen Rhonenspitze und Schnurschrofen, an der Unteren Roßalp, 1529 m, vorbei und auf dem Alpweg nordöstl. hinab ins Tal über Wiesl, 1125 m, nach Tannheim, 1½ Std. Gegenrichtung 2¼ Std.
b) Oder nördl. der Grenze folgend zum Zirleseck, wo der Kamm sich westw. wendet zum Ponten, während ein nordöstl. Seitenast die Rhonenspitze aufwirft. Nördl. in der Mulde zwischen beiden Gipfeln hinab zur Pontenalp, etwa 1550 m. Nun entweder am linken Talhang hinaus ins Tal, das man zwischen Zöblen und Schattwald erreicht, 1½ Std., Gegenrichtung 2 Std., oder um den N-Rücken der Rhonenspitze herum und östl. am Unterhöfner Berg über mehrere Alpen und durch Wald hinab zum Höfer See, 1186 m, und östl. nach Tannheim, 1¾ Std., Gegenrichtung 2½ Std.

★ 605 **Hinterstein — Zipfelsalp — Schattwald**
2½ Std. Sehr schöne Skifahrt ohne besondere Schwierigkeiten.
Von Hinterstein (vorderes Dorf) südl. oder (bequemer) nördl. des Zipfelsbachwasserfalls auf Alpweg steil empor zur Zipfelsalp, 1526 m, 1¾ Std.; sommersüber bew., und in der flacher werdenden Mulde weiter zum breiten, welligen Stuibensattel, 1600 m, 20 Min., zwischen Iseler und Bschießer. Jenseits führt der Steig zunächst über Schrofen, dann über Rasenhänge hinab ins Stuibental und über einige Alphütten hinaus nach Schattwald, 1 Std., Gegenrichtung 1¾ Std.

★ 606 **Nebelhornhaus — Obertal — Hinterstein**
2¼ Std., Gegenrichtung 3 Std. Schöne Skifahrt bei sicherem Schnee. Wengenalpgebiet lawinengefährlich.
Vom Nebelhornhaus in die Mulde östl. des Hauses hinab und jenseits auf Steiglein zum Sattel, 1982 m, ¼ Std., nördl. der Kuppe des Zeigers hinan. Nun östl. in die weite Mulde hinab, an der großen Oberen Wengenalp, 1833 m, vorbei nordöstl. ins Tal des Wengenbachs und an seinem linken Hang hinab zur Unteren Wengenalp, 1293 m. Der Weg überquert nach einer Kehre den Wengenbach und führt nun am linken Ufer des Obertalbachs am Engeratsgundhof vorbei durch Wald hinaus zum Giebelhaus im Ostrachtal, R 65, 2 Std.

● 607 **Sonthofen — Straußbergsattel — Retterschwang**
Etwa 3½ Std. Übergang über den Straußbergsattel ins Retterschwangtal im Winter wegen Lawinengefahr nicht ratsam (steile Grashänge!).
Von Sonthofen durchs Schwäbeleholz oder über Binswangen nach Margarethen; dann mäßig ansteigend über Weideflächen zum Sonthofner Hof (Alphütte, im Winter Skihütte, bis hierher Mautstraße des Alpwegeverbands, P), und nun linkshaltend, über der Mulde des Löwenbachs am NO-Hang des Sonthofner Hörnles entlang, zuletzt durch Wald zum Straußbergsattel, etwa 1250 m, 3 Std. (Hierher auch auf Alpweg von Imberg über die Straußbergalp, 1227 m, für Kfz Maut, 2 Std. Oder, am bequemsten, von der Bergstation der Sesselbahn zur Hornalpe in knapp 1½ Std.) Jenseits des Sattels auf schmalem Steiglein an steilem Grashang rechts hinab zur Alpe Mitterhaus, 20 Min. Sehr schönes, unschwieriges Skigelände, erschlossen insbesondere durch den von Hindelang hinaufführenden Hornalp-Sessellift.

★ 608 **Oberstdorf — Fiderepaß — Walsertal**
4 Std. Hochalpine Skifahrt ohne besondere Schwierigkeit, jedoch nicht immer lawinensicher.
Auf der bis zur Zimmeroybrücke für Kfz-Verkehr zugelassenen, im Winter zuweilen lawinenbedrohten Birgsaustraße nach Faistenoy, 920 m, Talstation der Fellhornbahn, P für rund 1000 Kfz. Fußwanderer erreichen den Talschluß des Warmatsgundbachs bei der Wankalp, 1378 m, entweder über den sich beim Schlappoldhöfle, 1296 m, von der Auffahrt zum Kanzelwandhaus trennenden Alpweg oder mittels eines den Warmatsgundbach nördl. begleitenden Fußsteigs, der schließlich auf den Alpweg mündet, 1½ Std. Ab Wankalp über Weideböden auf bez. Steig südwestl. einwärts, dann in Kehren durch Latschen den S-Hang hinan zur Kühgundalp, 1744 m, 1 Std. Nun in dem einförmi-

gen Hochtal wieder südwestl. zuerst im Talgrund, dann links in Kehren aufwärts zum Fiderepaß, 2033 m, ¾ Std., Landesgrenze. Oberhalb des Passes die gleichnamige Hütte des DAV, 2070 m. Durch den langen Einschnitt führt der bez. Weg waagrecht, am N-Hang etwa 10 m höher als die tiefste, blockgefüllte Einsenkung, dann hinab über die Mittelbergalp, 1674 m, ins Wildental, R 144, ¾ Std.

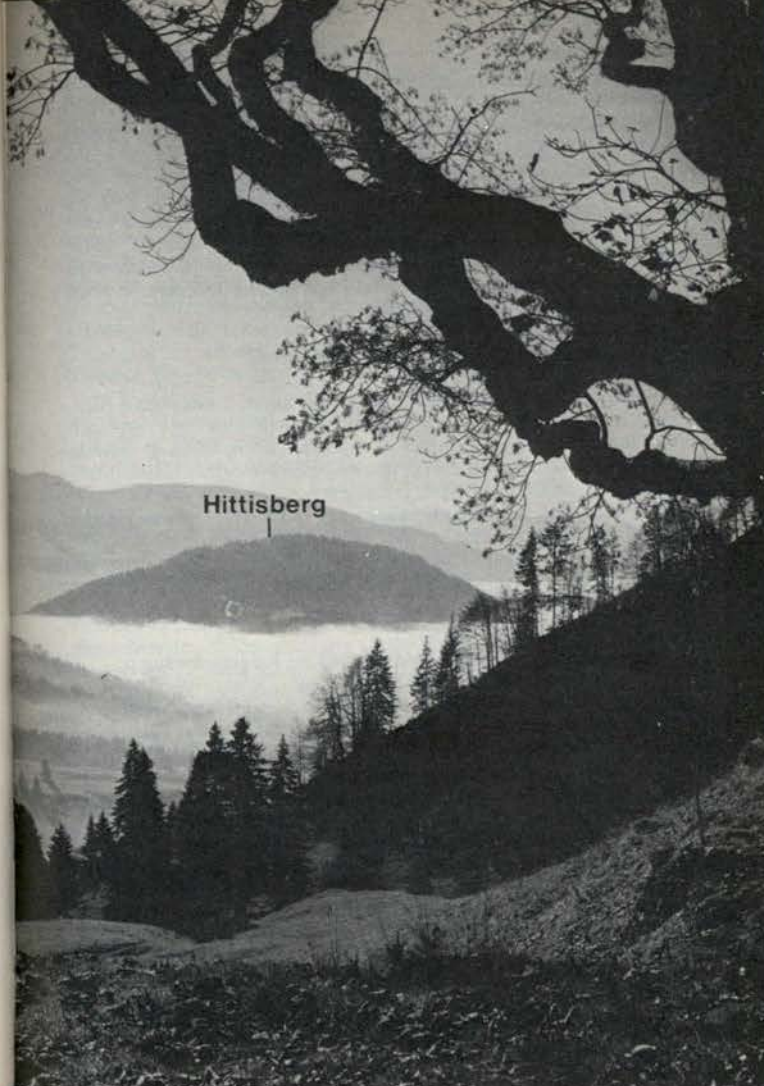
● 609 **Walsertal — Gemstelpaß — Hochkrumbach (Lechtal)**
Bez. Steig, etwa 3 Std. Für Ski wenig geeignet („gesprengter Weg"!).

Von Bödmen auf bez. Weg gleich nach dem Whs. zur Gemse (P) links (Tafel) hinab zur Breitachbrücke und jenseits im Gemsteltal am westl. Hang einwärts, an zwei Alpen vorbei, zum Talschluß, ¼ Std. (hübscher Gemsteltal-Rundweg!) Nun auf gutem Steig in großer Schleife von rechts nach links aufwärts; beim „Gesprengten Weg", 35 Min., Blick in den tief in enger Klamm brausenden Gemstelbach und weiter zur Oberen Gemstelalp, 1692 m, 20 Min. (Notunterstand bei Schlechtwetter). Im steinigen Hochtal südwestl. weiter empor zum Gemstelpaß, 2007 m, Zollgrenztafeln, ¾ Std. Noch etwas ansteigend, dann waagrecht nach rechts ausbiegend zur Wegteilung, 5 Min., Tafel; rechts über die nahe Obere Widdersteinalp (s. R 346) (Unterkunft, Erfrischungen) zum Widderstein und Hochalppaß. Hier links hinab über Grashänge zum schon sichtbaren Hochkrumbach, 20 Min.

★ 610 **Walsertal — Hochalppaß — Hochkrumbach (Lechtal)**
Teilweise bez. Steig, 2¼ Std. Die Skiroute folgt auf der N-Seite ungefähr dem Sommerweg; auf der S-Seite benützt sie den die große Tiefenlinie westl. begrenzenden Rücken. Nur für geübte Tourenläufer.

Von Baad südl. über die Breitach und am O-Ufer des Bärguntbachs aufwärts. Bei der zweiten Brücke über den Bach und zur Unteren Bärguntalp (entzückender 6 km-Rundweg, Aufstieg linkes, Abstieg rechtes Ufer!). Nun am westl. Talhang kurz ansteigend, später eine Talstufe hinauf zur Hochalp und zum Paß, 1908 m, 2¼ Std. Jenseits an der Wegabzweigung zum Widderstein vorbei über wellige freie Hänge hinab nach Hochkrumbach, ½ Std.

● 611 **Walsertal — Starzeljoch — Schoppernau (Bregenzer Wald)**
Siehe R 327, R 328.



Der Talkessel von Hittisau vom Falk-Südhang.

● 612 **Walsertal — Hochgerach — Schönenbach**
3½—4½ Std.
Von der Schwarzwasserhütte nordwestl., mäßig ansteigend, talein zum Sattel zwischen Steinmanndl und Hählekopf, 1759 m, ½ Std. Jenseits hinab in die Mulde der Hochalp, 1697 m, auch Gerachalp genannt, und auf dem Alpweg am rechten Ufer der Subersach steil über die Talstufe hinab; später den Bach überschreitend und am linken Hang hinaus zum großen Alpdorf Schönenbach, 1025 m, Sommerwirtschaft, 1½ Std. Weiter nach Sibratsgfäll, 1½ Std., entzückend gelegene Sommerfrische, Skigebiet mit Skilift, oder westl. über Bizau und Reuthe nach Bezau, dem Endpunkt der Waldbahn, 2½ Std.

● 613 **Rohrmoos — Hörnlepaß — Walsertal**
2¾ Std.
Von Rohrmoos auf dem Sträßlein nach Hirschgund, bis es nach 6 Min. aus einer Enge wieder zu steigen beginnt; auf Steg links über den Bach und auf Jagdsteig wenig steigend über Moorwiesen, dann in nassem Wald in Kehren hinan (ein rechts abzweigendes Weglein bleibt unbeachtet). Bei der später folgenden Gabelung scharf rechts auf Knüppelweg, einige Gräben ausgehend, zuletzt auf freier Höhe etwas fallend zur verfallenen Hörnlekapelle, 1282 m, 1 Std. (Hierher auch weiter über die Gatterschwangalp.) Jenseits südöstl. über Streuwiesen zur Außerwaldalp und auf Alpweg über Klausenwald und Schwende nach Riezlern, 1¾ Std.

● 614 **Obermaiselstein — Riedbergpaß — Balderschwang**
Fußmarschdauer 4 Std.
Von Obermaiselstein (3 km Fahrstraße westl. von Fischen) westl. hinein ins Tal der Schönberger Ache (Brücke, 878 m) und auf ganzjährig befahrbarer Autostraße über den Renktobel zum Riedbergpaß, 1400 m, P 200 Kfz, zwischen Riedberger Horn und Besler oberhalb der Schönberg-Alphütte,1345 m, Abstecher zur wenige Min. entfernten Grasgehrenhütte, 1447 m, unterm Riedberger Horn! Westl. hinab zur Unteren Hörnlealp und im Tal der Bolgenach über die Mittelalp und den Schwabenhof hinaus, an den ständig bewohnten Alpen von Au und Wäldle vorbei nach Balderschwang. Wer dem starken Kfz-Verkehr entgehen will, wählt Auffahrt mit Hörnerbahn ab Bolsterlang, R 13, und die gleich viel Zeit beanspruchende Wanderung übers Riedberger Horn, 1787 m, nach Balderschwang, R 906, R 909.

★ 615 **Gunzesried — Wilhelminenalp — Balderschwang**
3½ Std., ideales Skigebiet.

Von Gunzesried, 890 m, R 5, taleinwärts ¾ Std. bis zur Gunzesrieder Säge, 935 m, Whs., 3,5 km, P. Nach der Brücke über den Osterbach links aufwärts und am NW-Hang des vom Bleicherhorn herabziehenden Rückens mäßig ansteigend auf Alpweg an den Stubenbachalpen vorbei zum Talschluß bei der Unteren Wilhelminenalp, 1330 m. Hierher auch auf der zur Hällritzeralp führenden Kfz-Mautstraße, R 416, die beim Vorsäß 1 km westl. der Gunzesrieder Säge abzweigt und über die Schwarzenberg- und Rappengschwend-Alpen bergauf zieht. Am rechten Hang aufwärts und über den breiten, unübersichtlichen Sattel, 1588 m, 2 Std., südwestl. zur Oberen Wilhelminenalp, 1500 m. Von ihr auf Alpweg am rechten Talhang hinab, die Abzweigung zur Balderschwanger Alp rechts lassend, nach Balderschwang, 40 Min.
Skiübergang von der Oberen Wilhelminenalp besser südl. am linken Talhang über Hinterarsch und Badershütte nach Balderschwang.

● 616 **Gunzesried — Scheidewang — Hittisau**
Etwa 5 Std.
Wie bei R 615 zur Gunzesrieder Säge und auf für Kfz gegen Maut benützbarer Rechtlerstraße im Tal der Gunzesrieder Ache weiter, kaum steigend, zur Vorsäß und Aualp, 1045 m. Bald nach dieser verengt sich das Tal, an dessen orogr. linker (nördl.) Flanke der allmählich steiler werdende Weg hinaufführt zur Alp Scheidewang, 1317 m, P 30 Pkw, notdürftige Unterkunft, 2½ Std., auf der Wasserscheide (vgl. R 5). (Von hier bequem in 1½ Std. zum Hochgrat.) Jenseits im teilweise sumpfigen Lecknertal auf schlechtem Pfad durch die nordseitigen Weideflächen des Stillbergmassivs — im Talgrund die Schwarze Lache — bergab zur Landesgrenze vor der Neuschwandalp und zum Lecknersee, 1027 m. Ab hier für Kfz fahrbare Straße hinaus nach Hittisau, 2¾ Std. (kein zugelassener Grenzübergang!).

E. Gipfel und Gipfelwege

I. Allgäuer Hauptkamm vom Stillachursprung bis zum Oberjoch

1. Rappenalpen

● **630** Den südwestl. Eckpfeiler dieser Gruppe bildet der Biberkopf. Die von zwei Steilstufen unterbrochenen NW-Flanken tragen auf den weniger geneigten Absätzen saftige Alpböden, die sich durch besonders reiche und interessante Flora auszeichnen. Tiefeingerissene, wilde Tobel stürzen durch die Wände hinab.
Anders ist das Bild im S, wo mäßig geneigte, teils schrofige, teils grasige oder latschenbedeckte Hänge ins Hochalptal hinabziehen. Während die nördl. Flanken der Gruppe durch den ungemein reizvollen, von Lechleiten über das Salzbüheljoch zur Rappenseehütte führenden Steig zugänglich gemacht sind, leiten um ihre S-Hänge herum nur dürftige Jagd- und Schafsteige, mit deren Hilfe der geübte Geher jedoch mühelos die breite Einsenkung zwischen Hochrappenkopf und Rappenseekopf erreichen kann.
Für den erfahrenen Wintertouristen birgt die Gruppe eine Fülle prächtiger Fahrten. Hierbei muß jedoch auf die sowohl die N- wie die S-Flanken bedrohende Lawinengefahr besonders eindringlich hingewiesen werden. Während das Waltenbergerhaus im Winter vom Bacher Loch aus unzugänglich ist, erreicht man die Rappenseehütte nicht auf dem lawinengefährlichen Sommerweg über die Linkersalp, sondern auf dem übers Bergerhöfle, 1262 m, im Rappenalptal, und über die Mittlere Rappenalp, 1620 m, führenden, bei der Querung westl. unterm Mußkopf besondere Vorsicht erfordernden Winterweg. Der winterliche Aufstieg zur Kemptner Hütte aus der Spielmannsau ist auf die gesamte Sperrbachtobellänge extrem lawinengefährlich und einigermaßen sicher nur bei Nacht begehbar.

★ **631** **Biberkopf (Hundskopf)**, 2599 m
Früher der „südlichste Punkt Deutschlands" genannt. Nach neuesten Messungen liegt der Grenzstein Nr. 147 am Haldenwanger Eck (R 578) 25 m südlicher! Vom obersten Lechtal aus gesehen präsentiert sich der Biberkopf als elegante Berggestalt mit steilen, plattigen Felsflanken. Besteigung am günstigsten von der Rappenseehütte aus auf Steiganlage. Da auch von Lechleiten ein bez. Weg heraufführt, ist die Überschreitung des Berges guten Gehern sehr zu empfehlen. Die Aussicht



Der Biberkopf vom Kempter Köpfl.

auf die unmittelbar gegenüberliegenden Lechtaler Alpen sucht ebenso ihresgleichen wie der wunderbare Tiefblick in das hier schluchtartig eingeschnittene Tal des Lechs hinab. *Nom.:* Schon 1485 Biberhorn. Früheres Vorkommen von Bibern auf der Biberalp. Heute wird nur noch der grasige Vorgipfel Hundskopf genannt. Erste Ersteigung vermutlich bei den Vermessungen etwa 1853 über die Hundskopfalp. Erster Aufstieg über die N-Flanke: Holler und Thadd. Blattner 1857. Überschreitung von O nach W: W. Herz und Gef. 1905. SO-Grat Th. Reichel und Gef. 1903. S-Wand: H. Grosselfinger und Gef. 1922. *Geo.:* Auf Lias aufgeschobener HD, Hundskopf Lias.
Als Skitour bietet der Biberkopf bei sicheren Verhältnissen ein besonders schneidiges Ziel. Man quert aus der Senke zwischen Hochrappen-

und Rappenseekopf die, „Winterniß" genannte, wellige Hochfläche hinüber ins Walserkarle, um durch eine westl. des SO-Grats zum Gipfel hinaufziehende Steilrinne anzusteigen, zuletzt nach rechts aussteigend zu einer Felsippe, die rasch zum Gipfel leitet. Schönste Abfahrt über P. 2158 und Hundskopfalp nach Lechleiten. In umgekehrter Richtung ist der Durchgang durch die Felsen des von P. 2524 herabziehenden SO-Sporns schwer zu finden.
Lit.: EOA, S. 63; Barth, Wegweiser, S. 286; Mitt. 1888, S. 187; Das Schöne Allgäu, 1938, Nr. 23. Gutes Bild: BK 1972, Heft 8.

● 632 Von der Rappenseehütte
Bez. und gesicherter Steig. 2½ Std.
In weitem Bogen östl. um den Großen Rappensee herum, dann südwestl. in Kehren empor zum breiten Sattel, 2324 m, zwischen Hochrappenkopf und Rappenseekopf, ¾ Std. Jenseits (rechts Abzweigung zum Hochrappenkopf, R 646, Tafel) am SO-Hang des Hochrappenkopfs hinüber zu seinem Verbindungskamm mit dem Biberkopf und ihn bei P. 2294 überschreitend durch eine Rinne etwa 100 m steil hinab auf die großen, zur Biberalp ziehenden Schuttfelder. Um den tiefsten Felssporn des Biberkopf-NO-Grates herum und sofort wieder ansteigend in mehreren Kehren zum obersten, die N-Flanke des Gipfelmassivs durchziehenden Schuttband. Es leitet hinüber zum W-Grat, wo der Steig von Lechleiten her einmündet. Nun mit scharfer Linkswendung durch Schichtrinnen nördl. des Grats hinan und bald zum Gipfelkreuz.

● 633 Von Lechleiten
Bez. und gesicherter Steig, Übung erforderlich. 3 Std.
Nordöstl. über steile Lawinenhänge, bei den Heuhütten rechtshaltend, dann kurz durch Latschen empor zur Hundskopfalp, ca. 2010 m, 1¼ Std. (Quelle!), und weiter empor zur Kammhöhe, die man nun nach O verfolgt. Anfangs bequem, schnürt sich der Grat mehr und mehr zusammen. Über seine plattige Schneide, teilweise auf die Flanken übertretend, gesichert weiter, zuletzt wie R 632 zum Gipfel.

● 634 Südsüdostgrat
II. Von der Rappenseehütte 4 Std. 1½ Std. E.
Zugang: Wie bei R 632 zur Scharte zwischen Hochrappenkopf und Rappenseekopf, ¾ Std. Nun das Kar Winterniß in südl. Richtung durchschreitend zu dem von P. 2524 südostw. streichenden Kamm, der in Richtung auf P. 2245 überschritten wird. (Mit Ski überschreitet man diesen Kamm bei P. 2108, wo im Sommer ein die untere Winterniß durchquerender von der Oberen Hochalphütte herüberführender Pfad

erkennbar ist.) Sodann das Walserkarle ohne nennenswerten Höhenverlust querend zum Fußpunkt des SSO-Grats, 1½ Std.
Übersicht: Der SSO-Grat besteht aus steil von rechts nach links fallenden Schichten. Daher befinden sich auf der westl. Seite des Grates Platten, während die östl. Seite von Bändern und Rinnen gebildet ist, die durch verschiedengeformte Auswitterung der aussichtsreichen Schichtköpfe entstanden sind. Diese Bänder und Rinnen laufen dem Grate nur annähernd gleich und brechen nach einiger Entfernung immer wieder ab. (Die Zeichnung der AV-Karte ist nicht ganz korrekt: Der sich oben zusammenschnürende SSO-Grat endet unmittelbar am Gipfel. Zwischen ihm und der ostwärtigen Begrenzung der S-Wand ist eine tiefe Schlucht eingerissen, die man für den winterlichen Aufstieg zu benützen pflegt.)
Route: Man bewegt sich in anregender und Vorsicht erfordernder, aber nirgends besonders schwieriger Kletterei nach Belieben auf der Gratschneide oder links unter ihr treppenförmig empor, indem man die Bänder nach rechts bis zum Abbrechen verfolgt und durch Aufsteigen nach links wieder ein höheres nach rechts führendes Band gewinnt. Nahe unter dem Gipfel endet ein solches in einer sich verengenden Rinne, an deren Ende durch einen Klemmblock ein quadratischer Trichter gebildet ist. Durch diesen hindurch und bald darauf zum Gipfel.

● 635 Südsüdwestwand
Erstbegeher nicht bekannt. **IV,** unterer Teil III. 2½ Std. E.
Übersicht: Durch die S-Wand zieht eine auffallende Schlucht herab; östl. von ihr vollzieht sich der Durchstieg.
Zugang: Siehe R 633. E da, wo die Platten am weitesten in das Kar herabreichen.
Route: Ansteigend etwa 60 m rechts der Schlucht über den großen Plattenschuß immer gerade empor bis zu einem großen Schuttabsatz, der in zwei Drittel der Höhe eingelagert ist. Hier etwas rechts empor zur Gipfelwand. Nun die am weitesten rechts liegende Rinne senkrecht empor, nach etwa 30 m Sicherungblock, und weniger schwierig zum Gipfel.

● 636 Nordostgrat
Erstbegeher nicht bekannt. Überhang **IV,** sonst III. 2½ Std.
Zugang: Der lange, von einer tiefen Einschartung unterbrochene Grat beginnt da, wo der bez. Weg R 632 den Kamm überschreitet.
Route: Auf dem Kamm bergauf, später über überschotterte Platten zu-

letzt Fels, zum Gratkopf, 2542 m. (Hierher auch über den bei P. 2245 ansetzenden SO-Grat, II.)
Nun nach W über Schrofen hinab zur Scharte, P. 2425. Jenseits hinter einer Platte nach rechts in eine Rinne und durch einen kurzen Riß auf den nächsten Aufschwung. Hier über festen Fels ziemlich waagrecht weiter, zuletzt hinab in eine ausgeprägte Scharte vor einem gelben Aufschwung (links Geröll bis zum Karboden). Unterhalb der Scharte links vom Abbruch durch einen engen Kamin, zuletzt über einen Überhang (☍, IV) auf die Höhe des Abbruchs. Dieser Überhang kann (weniger schwierig, aber ausgesetzt) links umgangen werden. Über Platten unschwierig auf die Grathöhe und zum Gipfelkreuz.

● **640** **Rappenköpfle,** 2276 m
Ein Grasberg mit sehr steilen Flanken aus Allgäuer Fleckenmergel, die im Frühsommer üppige und abwechslungsreiche Flora aufweisen. *Geo.:* Li. und Fle. *Nom:* Herkunft aller Rappen-Namen wohl von einem Rabenvogel (im Allgäu Rapp), vermutlich von der hier häufigen Bergdohle. Bereits 1390 Rapen-Alb bezeugt!

● **641** **Von der Rappenseehütte**
II oder **III,** ¾ Std.
Route: Auf dem bez. Weg R 632 zum Biberkopf, den man aber bald verläßt, um über Gras und Schutt zur Scharte südl. des Gipfels anzusteigen. Entweder auf den gutgestuften Rasenhängen der O-Seite oder (III) zunächst auf dem S-Grat, dann durch eine sehr brüchige Steilrinne links (westl.) davon zur waagrechten Gipfelschneide.

● **642 A** **Westflanke im Abstieg**
Kaum **I,** steile Grashänge. Für den Aufstieg zu umständlich.
Route: Über die W-Flanke in die Schmalländen absteigen und zum Verbindungsweg Rappenseehütte — Mindelheimer Hütte (R 578) hinab.

● **643** **Südgrat**
Erstbegeher unbekannt. **II.** Durchwegs Schrofen- und Graskletterei. Landschaftlich reizvolle, etwas brüchige Gratkletterei. Sehr selten begangen. Kletterlänge 60 m. 15 Min. E.
Übersicht: Von der Scharte, P. 2231, südl. des Rappenköpfles direkt über die Gratschneide zum Gipfel.
Zugang: Von der Rappenseehütte direkt westl. am Rappensee vorbei zu den Grashängen unterhalb der O-Wand des Rappenköpfles. Über sie aufwärts, bis man, etwas mühsam, waagrecht nach links zur Scharte queren kann. ¾ Std. ab Hütte zum E.

Route: Dem Gratverlauf ohne Abweichungen in die Flanken zum Gipfel folgend. (Inf. Peetz)

● **645** **Hochrappenkopf,** 2423 m
Geo.: HD, auf Li. und Fle. aufgeschoben. Unterer Teil des N-Grates.

● **646** **Von der Rappenseehütte**
Bez. Weg. 1 Std.
Wie bei R 632 zum breiten Sattel und (Tafel) rechts empor zum Doppelgipfel.

● **647** **Aus dem Hochalptal (R 210)**
Ohne Schwierigkeiten. Vom Verlassen des Hochalptals 1¾ Std.
Man verläßt den Steig dort, wo er sich in scharfer Kehre nach rechts zu den Obern Hochalpenhütten wendet, und geht auf einem Jagdsteiglein scharf links (südwestl.) hinan; nach ½ Std. verläßt man das Steiglein und geht über die grasigen Schrofenhänge der „Winterniß" mühsam nordwestl. empor zum Kamm, den man beliebig betreten kann.

● **648** **Nordwestgrat**
Erstbegeher unbekannt. **III.** Von der Rappenseehütte 1½ Std.
Route: Wie bei R 641 zur Scharte P. 2231. Die Steilstufen des unten teilweise brüchigen Grates verlangen vorsichtige Kletterei. Die Einstiegswand läßt sich links tiefer umgehen. Ein begrüntes Band leitet zum Grat zurück. Den folgenden tiefen, überhängenden Kamin kann man links umgehen, während den Türmen unter der Gipfelwand rechts ausgewichen werden kann. Durch die Gipfelkrone führt links der Kante eine gutgestufte Rinne zum Vorgipfel; über Gras zum Hauptgipfel.

● **649** **Nordwand**
A. Kleemaier, 1947. **IV.** Nähere Einzelheiten unbekannt.
Übersicht: Mehrere Durchstiegsmöglichkeiten etwa in Gipfelfallinie.

● **655** **Rappenseekopf,** 2467 m
Der östl., höhere Nachbar des Hochrappenkopfes. *Geo.:* HD.

★ **656** **Von der Rappenseehütte**
Unschwierig, 1¼ Std. Sehr schöne Skifahrt, oben steil.
Wie bei R 632 zum Sattel; dann östl., später nordöstl. über den breiten Rücken zum Gipfel.

● 657 **Ostgrat**

Unschwierig. Von der Rappenseehütte 1¼ Std.

Von der Rappenseehütte über Geröll zur Scharte, 2272 m, zwischen Rappenseekopf und Hochgundspitze, dann über den O-Grat auf den Gipfel.

● 660 **Hochgundspitze,** 2459 m

Der südwestl., doppelgipflige Torwächter der Großen Steinscharte, etwas schwieriger zugänglich als seine westl. Nachbarn. *Geo.:* HD. *Nom.:* Gund wie Gumpen (keltoromanischen Ursprungs; cumba = kleines Tal, Kar).

● 661 **Aus der Südwestscharte (R 243)**

II. ¾ Std.

Route: Von der Scharte über die steilen Gras- und Schrofenhänge des NO-Rückens zum Gipfel.

● 663 **Südkamin**

H. Rädler und Gef. 1923. **IV.** ½ Std.

Zugang: Von der Großen Steinscharte, R 577, um den O-Fuß des Berges etwas absteigend und wieder ansteigend herum, bis man rechts eine breite Rinne und darüber den Kamin erblickt. In der Rinne etwa 50 m (senkrecht) hinan; dann durch einen Riß schräg von links nach rechts empor zum Beginn des Kamins.

Route: Im Kamin stemmend und spreizend hinauf, bis er, weniger schwierig geworden, westl. des Hauptgipfels endigt.

● 664 **Schwarzer Wandsockel**

Der zur Rappenseehütte herabschauende, schwarze Wandsockel wurde 1935 durch Schwarz und Käufler, 1954 durch Kleemaier und Lutz erklettert. **V.** Einzelheiten unbekannt.

● 665 **Rotgundspitze,** 2484 m

Nördl. der Großen Steinscharte gelegener Gipfel.

Geo.: Auf Li. aufgeschobener HD, beim Übergang zum Linkerskopf wird Li. und Fle. frei.

★ 666 **Über den Ostkamm**

I. Von der Rappenseehütte 1¼ Std.

Route: Von der Hütte zur Großen Steinscharte, jenseits nordöstl. ansteigend zum O-Rücken und über ihn auf Schrofen und Gras zum Gipfel.

● 667 **Über die Westhänge**

I, infolge des steilen Mergels sehr unangenehm. Von der Rappenseehütte 1½ Std.

Route: Von der Hütte, den Steig zur Großen Steinscharte bald verlassend, in einer Schutt- und Mergelrinne mühsam empor zur Scharte zwischen Rotgundspitze und Linkerskopf, 2414 m, und nach rechts über den brüchigen NW-Kamm zum Gipfel.

● 668 **Südwand**

Erstbegeher unbekannt. **IV.** 2 Std. E.

Zugang: Von der Rappenseehütte über festen, teilweise bewachsenen Schutt zum Wandfuß.

Route: Durch die schräg links emporziehende, rampenartige Einstiegsverschneidung hinauf. Von ihrem Ende schräg rechts, dann durch einen kurzen Riß auf ein luftiges Band, weiter über einen schwarzen Überhang durch die folgende Wandeinbuchtung (fester, sehr steiler, gutgriffiger Fels) auf ein nach links hinabführendes Band an den Fuß eines großen, nach W geöffneten Kamins. Rechts davon durch einen breiten, versteckten Riß auf die steile Kante rechts des erwähnten Kamins. Weiter über schmale, senkrechte Rißverschneidungen (gutgriffiger, rauher Fels) gerade hinauf zu dem die Kante nach oben fortsetzenden Zackengrat und über diesen auf eine Terrasse oberhalb des großen Kamins. Der Rest der Wand verläuft gegliedert und gutgestuft. Die brüchigen Schuttrinnen rechts liegenlassend geradeaus über die Aufschwünge (fester Fels) zum Gipfel.

(R. Goedeke im „Bergkamerad", 23. 12. 1964.)

● 669 **Westpfeiler**

Burger und Wendel, 31. 10. 1982. **V—** (2 Stellen), überwiegend IV+, meist fester Dolomit. Kletterhöhe 140 m. 1½ Std. E.

Zugang: Von der Rappenseehütte auf dem Normalweg in Richtung Heilbronner Weg über den ersten steilen Aufschwung hinauf. Nun links hinauf unter die W-Wand zu einem kleinen dreieckigen Geröllfeld. Von hier rechts etwa 50 m in einer Rinne empor zum Beginn eines den Aufstieg vermittelnden Risses (E).

Route: 1. SL: Durch den breiten, teilweise überhängenden Riß, schräg nach links aufwärts (IV+). Dann 1 m gerade hinauf auf ein schmales Band und schwierige Querung nach links (IV+). Nun 15 m leichter Rechtsquergang auf breitem Band. Dieses nicht bis zum Ende verfolgen (Bruch), sondern gerade über einen Überhang (V—) zu bequemem Stand in großer Nische. **2. SL:** Schräg rechts in einer kaminartigen Ni-

sche aufwärts auf eine plattige Kante. Auf dieser senkrecht, sehr ausgesetzt, in herrlicher Genußkletterei aufwärts zu Stand an einem H (IV+). **3. SL:** 1 m nach rechts (IV) und in einer Verschneidung senkrecht hoch (IV+). Dann linkshaltend auf ein großes Geröllfeld und hier zu gutem Stand. Nun etwa 100 m über das Geröllfeld bis unter einen Überhang, der direkt überklettert wird (V—). Weiter auf dem Grat zum Gipfel.

● **675** **Linkerskopf,** 2455 m

Eine steile, mit wild zerrissenen, düsteren Flanken ins hinterste Bacherloch abstürzende Pyramide aus Allgäuer Fleckenmergel, höchster Allgäuer Grasberg, einer der botanisch reichsten Berge der Ostalpen. Ein von keiner Seite her ganz leicht erreichbares Ziel für den alpinen Feinschmecker, der hier die kostbarsten Seltenheiten unserer Bergflora auf kleinem Platze vereinigt findet. (Einziges Vorkommen des Gletscherhahnenfußes in den Bayerischen Alpen.) *Nom.:* Familie Link. Lit.: BK Aug. 1972.

● **676** **Von der Rappenseehütte**
II. 1¼ Std.

Route: Wie bei R 667 zur Scharte zwischen Rotgundspitze und Linkerskopf. Nun nach links über die schmale und ausgesetzte, teilweise brüchige Gratschneide, die rechts (nicht leichter!) zunächst etwas in die O-Flanke absteigend, dann durch einen senkrechten Riß umgangen werden kann, zum Gipfel.

● **677** **Über die Rotgundspitze**
II. 1¾ Std. Wesentlich schöner als R 676.

Route: Wie R 666 mit anschließender Überschreitung in die zum Linkerskopf führende Scharte, dann weiter wie R 676.

● **678** **Über die Nordwestflanke**
I. Unschwieriger, aber mühsamer als R 676. Vom Hüttenweg 1¾ Std.

Route: Man verläßt den Hüttenweg, R 206, oberhalb der Linkersalp, etwa 1780 m, um über die breite gras- und schuttbedeckte NW-Flanke, zuletzt über plattige Schrofen, zum Gipfel anzusteigen.

● **679** **Nordrücken**
I, sehr mühsam, nur für Schwindelfreie. Eine der eindrucksvollsten Allgäuer Bergfahrten! Von Einödsbach 4 Std.

Route: Wie bei R 221 zum Kuhstall der Bacheralp; hier rechts, über

den Bach und jenseits auf sich verlierendem Heuersteiglein zunächst ansteigend talein, dann rechts zuletzt sehr steil den Hang hinan zum Rücken. (Hierher auch weiter, aber bequemer auf dem Weg R 206 zur Petersalp; von hier auf Pfadspuren über P. 1381, P. 1438, zuletzt durch dichtes Gehölz steil hinan zu P. 1713, womit der lange N-Rücken des Linkerskopfes erreicht ist.) Der allmählich schmäler und steiler werdende Grat schwingt sich hinan zu P. 2074, weiter über Gras und Schrofen zum Gipfel, zuletzt durch einen kurzen, kleingriffigen Plattengürtel; landschaftlich herrlich!

Abstieg: Vom nicht einfachen Abstieg zu der vom Gipfel gut sichtbaren Rappenseehütte, R 680, wird Ungeübten dringend abgeraten. Sie wählen besser R 678 zum Abstieg.

● **680** **Westgrat**
II. 1½ Std.

Route: Unmittelbar bei der Rappenseehütte links (nördl.) aufwärts zu einem etwas steilen, grasbewachsenen Gratast, den der W-Grat zur Hütte entsendet. Nach Einmündung auf den Hauptgrat über diesen (Fels und Schrofen) zum Gipfel.

● **685** **Wildes Männle,** 2399 m

Eine historische Reminiszenz! In früheren Auflagen stand zu lesen: „Ein kühner, 30 m hoher Felszacken am N-Hang des Wieslekars, hoch über dem düsteren Schneeloch des Bacherlochs thronend; kurze, sehr schwierige Kletterei, Gipfelbuch, Kreuz". Am 8. Mai 1962 fiel der brüchige Felsturm der Verwitterung und einem Gewittersturm zum Opfer. Ein zerborstener Trümmerhaufen zeugt von seinem Standort.

2. Hochlicht- und Peischelgruppe

● **690** Zu ihr rechnet der vom Hohen Licht nach S ausstrahlende Kamm, von dem an der Peischelspitze der lange, zur Rotnase führende Gratzug, das Schochenalptal südl. begrenzend, nach O abzweigt. Im NO trennt die Bockkarscharte die Gruppe vom Massiv der Mädelegabel. Jährlich von Zehntausenden begangen ist der N-Teil dieser Gruppe, über den der „Heilbronner Weg" führt.

Als größtes Kar lagert an der W-Seite des Hohen Lichtes das Wieslekar über dem Hochalptal. Ihm schließen sich nach S an das Biberbachkar, das zum Hochalpgrat emporführt, und das kleine Verborgene Kar zu Füßen der Ellbogner Spitze. Nördl. des Wilden Mannes liegt, nach unten in Steilwände abbrechend, das Hintere Bockkar. Im O umschließt die Gruppe das Schochenalptal, zu dem der Wildmahdzug in schroffen

Wänden abfällt, während im NW die von hier gesehen ausdruckslosen Dolomit-Gipfel des Hauptkamms auf breiten Schieferhängen sitzen. Zwei Seitentäler ziehen durch diese Hänge hinab, durch deren westliches der Weg R 211 zur Kleinen Steinscharte führt, wogegen das Socktal zur gleichbenannten Scharte östl. des Wilden Mannes hinaufzieht. Der Wildmahdzug endlich schließt im S mehrere Kare ein, von denen das westlichste und größte „Im Peischl" durch das merkwürdige, von ihm ausziehende Hintere Satteltal, das östliche „Hintere Mutte" durch seine trichterartige Bildung auffällt.

Geo.: Der geologische Aufbau der Gruppe ist interessant. Der aus HD bestehende Gipfel des Hohen Lichts zeigt am südl. Gipfeldach den in den Allgäuer Alpen seltenen Plattenkalk. Eine schmale Zone Kö. leitet hinüber zu dem aus Li. und Fle. und Gosau-Kr. aufgebauten, brüchigen Hochalpgrat. Im Gipfel der Peischelspitze stößt er auf den aus HD bestehenden Wildmahdzug.

● **691** **Hohes Licht,** 2651 m

Lohnender, vielbesuchter Aussichtsberg, auf österreichischem Boden gelegen, dem Hauptkamm südl. vorgelagert. Blickgrenzen: Kaisergebirge, Zillertaler und Stubaier Alpen, Wildspitze, Königspitze, Ortler, Fluchthorn, Piz Linard, Tödi, Glärnisch, Säntis. Zweithöchster Allgäugipfel. Eine gute Steiganlage führt, vom Heilbronner Weg abzweigend, durch die NW-Flanke zum Gipfel. Nach S leitet ein geröllübersäter Rücken, der unten plötzlich mit senkrechter Wand abbricht, hinab zur Hochalpscharte. Der nach NO über einen wenig niedrigeren Vorgipfel zur Kleinen Steinscharte abfallende Felsgrat bietet in seinem unteren Teil erhebliche Schwierigkeiten.

Nom.: Von N gesehen: „Hoaliëcht" = die Helle des morgendlichen Horizonts. Im Lechtal wurde der Berg, ehe sich der heutige Name einbürgerte, Hochalpenspitze oder Stellwänder genannt. *Ersteigungsgeschichte:* Die erste Besteigung liegt im Dunkeln; als erster Tourist kommt wohl Hermann von Barth in Betracht, der 1869 über den SW-Kamm aufstieg und über die NW-Flanke ins oberste Wieslekar hinabgelangte. NW-Wand: Kleemaier und Lutz 19. 9. 1954.

Lit.: EOA. S. 62; NKA. S. 208; Mittl. 1880; Panorama von Roggenhofer der DAV-Sektion Kempten.

★ **692** **Von der Rappenseehütte**
Bez. Weg. 1¼ Std.

Auf dem Heilbronner Weg bis zur Gabelung, R 577, 1¼ Std. Hier geradeaus (der Heilbronner Weg führt links ab) auf breiten Bändern hinüber zum SW-Rücken des Berges und über ihn zum Gipfel.

● **693** **Vom Waltenbergerhaus**
Bez. Steig. 2½ Std.

Durch das Hintere Bockkar zur Socktalscharte und auf dem Heilbronner Weg zur Kleinen Steinscharte, weiter auf der W-Seite abwärts in die Steinscharte zur Wegteilung und wie bei R 692 zum Gipfel.

● **694** **Von Holzgau**
Bez. Weg. 5¼ Std.

Wie bei R 211 über die Kleine Steinscharte zur Wegteilung und wie bei R 692 zum Gipfel.

★ **695** **Aus dem Lechtal (Steeg)**
4½ Std. Anstrengend.

Man verfolgt den Weg durch das Hochalptal, R 210, zu den Oberen Hochalphütten, 1932 m. Kurz vor den Hütten im Talgrund nordöstl. gegen den Hochalpgrat aufwärts, bis links breite, flache, wenig schrofige Grashänge zum SW-Rücken des Hohen Lichts führen. Über ihn schrofig empor und, wenige Min. unter dem Gipfel den Steig R 692 treffend, auf ihm zum Steinmann. (Statt zur Hochalp zu steigen, kann man auch wie bei R 210 zum Wieslekar gehen, wobei man sich im oberen Teil rechts hält, um über eine Schutthalde, entlang dem NW-Fuß des Hohen Lichts, R 692 beim Beginn der Kehren zu erreichen.)

● **696** **Ostwand**
Grosselfinger und Schraudolph, 1921. Unterster Teil **V**, sonst IV. Von der Kleinen Steinscharte 2 Std.

Zugang: Wie bei R 211 zur Kleinen Steinscharte. Nach O abwärts und am Fuß der Wand nach rechts hin zu einem senkrechten, etwa 100 m hohen Wandvorsprung, an dessen linker Seite sich ein breiter Kamin emporzieht.

Route: An dessen rechter Plattenflanke, die ein ganz schmaler Riß durchzieht, etwa 20 m empor zu Stand. Dann über einen kurzen Überhang in den oberen Teil des Kamins. In ihm empor bis zum Ende. Nun in einen nach rechts emporziehenden Riß, der zu einem Schuttabsatz verlassen wird. Auf diesem 5 m unter eine mit gelbem Fels durchsetzte Wand, diese 15 m gerade empor zu einem Überhang. Über diesen und Platten auf eine vom nördl. Vorgipfel herabziehende Rippe. Auf ihr zum Vorgipfel und nach links zum Steinmann des Hohen Lichts.

● **697** **Südflanke**
II. ¾ Std. E.

Übersicht: Amüsant, wenn auch touristisch unbedeutend, ist die Über-



Blick vom Hohen Licht nach Westen.

listung des die S-Flanke nach unten abschirmenden Wandriegels (aus Kö.) von P. 2438 (vgl. R 724).

● **698** **Nordgrat**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV.** ¼ Std. E.
Route: Von der Kleinen Steinscharte, R 211, nach SW etwas absteigend zu gut ausgeprägtem Band und nach links zur Kante. Nach 2 SL schöner Kletterei (IV) unschwierig über den sich verflachenden Grat zum Gipfel.

★ **699** **Lohnende Skifahrt**
1420 m Höhenunterschied!
Man fährt (nicht zu tief!) ins Wiesle ab, gewinnt in steilem Anstieg

P. 2263 und verfolgt den bei günstigen Verhältnissen (für sehr sichere Fahrer) bis zum Gipfel mit Ski benutzbaren SW-Rücken des Berges im weiteren Anstieg.
Schönste Abfahrt: Auf Aufstiegsroute zurück ins Wieslekar und dann durchs Hochalptal (zuletzt viel Wald) zur Unteren Hochalphütte.

★ **705** **Steinschartenkopf,** 2615 m; **Wilder Mann,** 2577 m; **Bockkarkopf,** 2608 m
Die wenig auffallenden HD-Erhebungen werden vom Heilbronner Weg, R 577, berührt. Er führt über den ersten und dritten Gipfel hinweg, während der Wilde Mann von dem in der O-Flanke hindurchquerenden Steig in wenigen Min. erreichbar ist. Dem geübten Geher bietet der Heilbronner Weg unter normalen Witterungsverhältnissen keine Schwierigkeiten. Von der Begehung durch Ungeübte muß dringend abgeraten werden. Die Steiganlage verlangt Schwindelfreiheit und sicheren Tritt!
Auch der lange W-Grat des Wilden Mannes (Grathöhe 180 m) wurde bereits begangen. Die darin befindlichen Steilaufschwünge sind schwierig. Aus dem Hinteren Bockkar kann der W-Grat unter Benützung der in seine Wände eingebetteten Geröllabsätze in brüchiger Kletterei erreicht werden. Ebenso brüchig und deshalb wenig empfehlenswert ist die Kletterei an dem langen, vom Bockkarkopf nach NW hinabziehenden, 400 m hohen Sporn.
In einem Drittel Wandhöhe der SW-Flanke des Wilden Mannes befindet sich eine etwa 120 m tiefe, bis 40 m hohe Tropfsteinhöhle, deren Eingang in 10 Min. unschwieriger Kletterei erreichbar ist; wenig lohnend. Der E befindet sich in 2425 m Höhe (vgl. „Das Schöne Allgäu" 1938, S. 306).
Die Kleine Steinscharte bietet für erfahrene Skiläufer einen nicht allzuschwierigen Übergang aus dem Rappenalptal ins Schochenalptal und damit die beste Winterverbindung zwischen Rappensee- und Kemptner Hütte. Zu beachten ist hierbei, daß die Nachmittagsabfahrt von der Kemptner Hütte durch den Sperrbachtobel in der Regel besonders lawinengefährlich ist. Die Abfahrt mit Ski von der Bockkarscharte aus zum Waltenbergerhaus ist hübsch und nicht schwierig. Dagegen kann die Abfahrt vom Waltenbergerhaus ins Bacherloch bei P. 1761 beträchtliche Schwierigkeiten bieten (Eispickel unentbehrlich!). Die Tour kommt nur für sehr sichere, mit den örtlichen Verhältnissen aufs beste vertraute Fahrer in Betracht. Der Abfahrt von der Socktalscharte ins hintere Bockkar ist zu widerraten, da die Querung zum Waltenbergerhaus erhebliche Schwierigkeiten bereiten kann. Sehr schön ist im späten Frühjahr die Skiabfahrt vom Steinschartenkopf ins Socktal (nordostw.).

● 706 **Peischelgruppe**

Aus dem Gipfelkörper des Hohen Lichts löst sich der nach S streichende, geologisch hochinteressante (einziges Vorkommen von Gosaukreide!) Hochalpgrat, der auf dem Gipfel der Peischelspitze den etwa 7 km langen, vom Hochalptal über Ellbogner Spitze — Wilder Kasten — Rotnase zum Höhenbachtal ziehenden Grat erreicht. Die einsam und sehr abseits aller begangenen Wege gelegene **Peischelgruppe** verdient wegen ihrer landschaftlichen Schönheit einen Besuch. Dabei empfiehlt sich die Mitnahme eines Zeltes, da die wenigen im Bereich der Gruppe gelegenen Alpen (Obere Hochalp, 1932 m, im W, Wildmahd-Alp, 2083 m, im S und Schochenalpen, 1577 m und 1832 m) nicht zum Übernachten eingerichtet sind. Günstiger Stützpunkt mit Wasser: Schochenalpen-Seelein, 1988 m (Sonnenseite). Die Gipfel der Gruppe sind entweder aus dem Lechtal (Ellenbogen, Steeg, Hägerau und Holzgau) auf Alpwegen, von der Rappenseehütte über Große Steinscharte und Wieslekar oder von der Kemptner Hütte über Mädelejoch und durchs Schochenalptal zu erreichen. *Lit.:* „Das schöne Allgäu", 1955, Seite 150.

Die steilen N-Wände aller dieser Gruppe angehörenden Berge sind ungleich schwieriger als die teilweise bis oben hinauf begrünten S-Flanken. Nähere Angaben über ihre Durchsteigung fehlen bis heute. Das ganze Gebiet zeichnet sich durch brüchiges Gestein aus. *Geo.:* Die im westl. und zentralen Teil aus HD aufgebaute Peischelgruppe lagert sich im S einer Schichtenfolge von Plattenkalk, Kö., Li. und Fle. Ho. und Apt. auf und läuft östl. am Muttekopf und an der Rotnase in einem bunten sich aus Li., Fle., Kö., HD, Ho., Apt. und Plattenkalk zusammensetzenden geologischen Wirbel aus. Er läßt auch in botanischer Hinsicht an Buntheit nichts zu wünschen übrig. Besonders auffallend ist sein Reichtum an Calcit (Kalkspat).

● 707 **Ellbogner Spitz,** 2553 m

Der höchste Berg und westl. Eckpfeiler der Gruppe, reiner Dolomitgipfel. *Nom.:* Von den Häusergruppen Ober- und Unterellbogen (an einer ellenbogenartigen Krümmung des Lechs gelegen).

★ 708 **Normalaufstieg**

Kaum **I.** 3¼ Std. ab Ellbogen.

Route: Von Ellbogen bzw. Oberellbogen zieht ein Wiesensteiglein zu zwei Hütten am Waldrand empor. An der linken Hütte Hinweisschild „Ellbogner Spitze". Hier beginnt die Mark. Der deutliche Steig führt, zunächst nach W ausholend, durch Wald zur Sattelebene am SO-Kamm und dann auf dem Kamm zum Gipfel.

● 709 **Über die Ostflanke aus dem Peischelkar**

II, brüchig. 2 Std. ab Sattelebene.

Route: Von Steeg oder Ellbogen aus durchs Vordere Satteltal zur Sattelebene, 1852 m, 2 Std., im SO-Kamm der Ellbogner Spitze. Etwas nördl. oberhalb des Sattels führt ein Jagdsteiglein, die Runse des Sattelbaches querend, in nördl. Richtung zum Peischelkar.

Aus diesem mühsam ansteigen (II) und über die brüchige O-Flanke auf den Gipfel.

● 710 **Über den Südostkamm**

II. 2 Std. E.

Route: Etwas bequemer ist die Ersteigung der Ellbogner Spitze über den SO-Kamm selbst von der unter R 708 genannten Sattelebene aus. Dabei kann man den aus unangenehm geschichteten Platten bestehenden Gipfelaufbau entweder direkt erklettern (II) oder westl. ausweichend über den obersten SW-Kamm erobern (I).

● 711 **Über den Südwestkamm**

I. Einförmig und anstrengend. 4½ Std.

Route: Von Oberellbogen aus mittels ungemein mühsamer Querung durch Latschengassen zum SW-Kamm (auch von der Oberen Hochalphütte, 1932 m, aus über den „Schützengang", III) und über ihn zum Gipfel.

● 712 **Nordwestpfeiler**

Erstbegeher nicht bekannt. **III.** Gestein sehr brüchig. Landschaftlich herrlich. 2 Std. E.

Zugang: Aus dem Wiesleskar ins Verborgene Kar hinüberquerend erreicht man über steiles Gras und sehr steile Schutthalden den Fußpunkt des NW-Pfeilers, 2206 m.

Route: Man verfolgt den im unteren Teil und in der Mitte durch je einen Steilabbruch gesperrten Pfeiler, nach Bedarf rechts (südl.) ausweichend.

● 713 **Nordnordostgrat (Übergang zur Peischelspitze)**

III, wegen der enormen Brüchigkeit gefährlich. Landschaftlich großartig. 3 Std.

Route: Über zahlreiche Grattürme in unglaublich brüchigem Fels (nach Bedarf abseilend) in die den oberen Abschluß des Verborgenen Kars bildende Klotzemannscharte (von hier mühsamer Abstieg ins Verborgene Kar möglich) und weniger schwierig über P. 2474 auf die Peischelspitze.

● 720 **Peischelspitze,** 2512 m

Wegen ihrer zentralen Lage, obwohl nicht der höchste Gruppengipfel, zur Namensgeberin der Gruppe erwählt. Von N gesehen eleganter, abweisender Felsbau, Dolomitgipfel. *Nom.:* Von der alten tirolischen Bez. paistal oder paistand für Bienenstand. Im Peischel (südl. des Gipfels) stellten die Bauern früher Bienenkörbe auf, um die Tracht zu verlängern. Man trifft diese Übung auch heute noch in den blütenreichen, steilen Flanken der Rothorn- und Jöchelspitze an.

● 721 **Übergang von der Ellbogner Spitze**

Siehe R 713.

● 722 **Von Süden aus dem Peischelkar, Normalanstieg**

I, mühsam, jedoch ohne Schwierigkeiten, 3½ Std. ab Hinterellbogen.

Route: Von Hinterellbogen (bis dorthin von Steeg mit Pkw auf Asphaltsträßlein) auf mark. Steig Richtung Ellbogner Spitze zur Sattelebene. Nach etwa 50 weiteren Höhenmetern, bei Höhe 1900 m, zweigt nach rechts ein schwach erkennbares Steiglein ab, das horizontal ins Hintere Satteltal hineinquert und den Sattelbach überschreitet. Dahinter auf den Grashängen nördl. aufwärts ins hinterste Peischelkar unterhalb des Gipfelaufbaus der Peischelspitze. Im Kar über Blockwerk und Geröll zu der von der Scharte links vom Gipfel herabziehenden Graszunge, über leichte Schrofen und auf guten Tritten zur Scharte und nach rechts in einer mäßig steilen Geröllrinne unmittelbar neben dem SW-Grat ohne Schwierigkeit zum Gipfel.

● 723 **Gratübergang vom Wilden Kasten (Ostgrat)**

Siehe R 731.

● 724 **Nordgrat**

Erstbegeher nicht bekannt. **IV** bzw. III (brüchig). Ab P. 2438. 2 Std.

Zugang: Den „Hochalpgrat" erreicht man aus dem Wiesleskar, den Pfadspuren über P. 2263 folgend (Winterweg aufs Hohe Licht) und dann ohne Höhenverlust unter den S-Wänden des Hohen Lichts ostw. querend etwa bei P. 2438.

Route: Der von hier nach S streichende Grat führt ohne besondere Schwierigkeiten, jedoch über ungemein brüchiges Gestein (Fle.) zum steilen Gipfelaufbau der Peischelspitze, der entweder (IV) in unmittelbarem Anstieg oder wesentlich unschwieriger, jedoch brüchig (III), rechts umgehend bezwungen wird.

● 730 **Wilder Kasten,** 2543 m

Schroffer Dolomitgipfel im hinteren Schochenalptal.

● 731 **Gratübergang von der Peischelspitze (Westgrat)**

Erstbegeher nicht bekannt. **IV.** Schöne Kletterei. 2 Std.

Route: Vom Gipfel der Peischelspitze 200 m teilweise abseilend in die östl. eingeschnittene, tiefe Scharte. Bis hierher äußerst brüchig. Aus der Scharte in schöner Kletterei über steilen, jedoch gutgestuften, festen Fels auf den Gipfel.

● 732 **Gratübergang von der Wildmahdspitze (Ostgrat)**

Siehe R 756.

● 733 **Normalanstieg, aus dem Peischelkar über den Südgratrücken**

Ab Hinterellbogen 3½ Std., vom E am S-Grat-Rücken ¾ Std., **I.**

Route: Wie bei R 722 ins Peischelkar. Über Grashänge zum begrünten Ansatz des S-Grats und auf dem mäßig steilen Grat, wobei man allen Hindernissen leicht ausweichen kann (Steinmänner), ohne Schwierigkeit zum Gipfel.

● 734 **Nordwand**

Die 330 m hohe Wand ist ein noch ungelöstes Problem.

● 738 **Wildmahdspitze,** 2489 m

Dolomitgipfel überm hinteren Schochenalptal.

● 739 **Aus dem Schochenalptal**

III, Ersteigungsdaten fehlen.

Ab Holzgau durchs Höhenbachtal, dann durchs Schochenalptal zum gleichnamigen Seelein, Zeltplatz.

● 740 **Aus dem Lechtal**

II, 1½ Std.

Route: Von Hägerau zur verfallenen Wildmahdalp, 2083 m. Über grasige Hügelwellen von der Alpe nach N zur südl. unter den Felsen eingelagerten Geröllzunge. An deren linkem schrofendurchsetzten Rand aufwärts zu breiten Schuttfeld, das an den Felsaufbau des Gipfels stößt. Nun über die schwärzlichen, gebänderten kurzen Stufen südl. des Gipfels zur Geröllterrasse unter dem letzten Gipfelaufschwung und durch die markante, tiefeingeschnittene, kaminartige Steilrinne zum Gipfel.

Oder von Holzgau über die Hintere Mutte, 2185 m, zum Klingelrücken und weiter wie oben.

● **741** **Südwestgrat**
IV. Siehe R 756.

● **742** **Nordwand**
Die 340 m hohe Wand ist ein noch ungelöstes Problem.

● **745** **Muttekopf,** 2433 m
Geo.: Li. und Fle. auf Kö. *Nom.:* „Mutte" bezeichnet flache, hochgelegene Böden und Kuppen.

● **746** **Aus dem Schochenalptal**
I. 1½ Std. ab Schochenalpenseelein.
Route: Wie R 739 in den Sattel zwischen Muttekopf (O) und Wildmahdspitze (W), dann über die begrünten Schrofen des W-Kamms.

● **747** **Aus dem Lechtal (Raum Holzgau — Dürrenau)**
I. 4½ Std.
Route: Auf steilen, sonnigen Heuersteigen (Mittagsstunden meiden!) über die Vordere, 2122 m, zur Hinteren Mutte, 2278 m, und über die immer steiler werdende begrünte O-Flanke auf den Gipfel.

● **748** **Nordostkamm**
Siehe R 756.

● **752** **Rotnase,** 2171 m
Erscheint in der Karte als **„Rote Tenne"**, 2144 m. *Geo.:* Kö., Plattenkalk, HD, Li. und Fle. *Nom.:* Von der auffallenden Gesteinsfarbe.

● **753** **Über die Südwestflanke**
I. 4½ Std.
Route: Wie R 747 zur Hinteren Mutte, dann nordöstl. über Feiste Gumpen und durch schrofige SW-Flanke auf den Gipfel.

● **754** **Von Holzgau**
I. 4½ Std.
Auf steilem Heuersteig ab Holzgau über Bärenfalle und Strobel.

● **755** **Von der Vorderen Schochenalp,** 1329 m
I. 2 Std.

Zugang: Zur Alp entweder von Holzgau durchs Höhenbachtal oder von der Kemptner Hütte übers Mädelejoch.
Route: Weiter talauf bis zum ersten Wasserfall, 8 Min. Nach S über den Bach und auf Steig schräg den Hang empor zu zwei Heuhütten, 1663 m. Dann nicht rechts den Steigspuren folgend, sondern gerade empor zu einer weiteren Hütte, 1839 m, am Lärchkopf. Noch ein Stück in südl. Richtung gerade empor, dann über Mähder, später etwas rechtshaltend zum Gratrücken und über ihn westl. zur Rotnase.

● **756** **Gratübergang von der Rotnase (Roten Tenne) zum Wilden Kasten**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV** (stellenweise). Großartigste Bergfahrt in der Peischelgruppe. Gesamtzeit 5—6 Std.
Route: Über den zunächst mit einem Felsriff gekrönten Grat, dann über Gras und Schrofen zu einem Vorgipfel und zum Muttekopf, 1 Std. Jenseits meist über Gras, unten über Karren, in einen weiten Sattel, ¼ Std. Über Schrofen zum Gipfelbau der Wildmahdspitze; ihm entlang nach rechts zu einem Vorbau, von dem man zwei Scharten im W-Grat des Gipfels erblickt. Etwa 5 m hinab auf Geröll und über brüchige Felsstufen in die rechte von zwei Rinnen, die leicht zur westl. Scharte führt. Über kurze Schichtabbrüche zum Gipfel, 1½ Std.
Im Abstieg geht man in die zweite Scharte westl. des Gipfels, die unter einem kleinen Gratkopf liegt; die obere Scharte ist durch einen kleinen Zacken geteilt. Die tiefste Scharte zwischen Wildmahdspitze und Wildem Kasten ist (IV) zu überschreiten. Deshalb durch die S-Flanke der Wildmahdspitze auf durch Abbrüche unterbrochenen Bändern, schwierig (IV) hinab, am besten in Richtung gegen eine schwach ausgeprägte Rippe, die westl. Begrenzung der breiten, westl. vom Gipfel herabkommenden Geröllmulde. Im Kar wieder ansteigend und in die am weitesten links oben sichtbare Scharte, in der der Hauptgrat an einem breiten Felsrücken anstößt. Jenseits der Scharte fast waagrecht auf gutem Band durch die N-Flanke in die letzte Scharte östl. des Wilden Kastens; den in ihr stehenden Gratturm überkletternd oder rechts umgehend, dann ziemlich steil zum Gipfel, 2½ Std.

3. Mädelegabelgruppe

● **760** Vielbewundert von Tausenden, thront das Dreigestirn der Mädelegabel, Hochfrott- und Trettachspitze über den zerklüfteten Grasflanken des Bacherlochs. Nach N zieht ein 9 km langer Rücken, der Birgsau und Spielmannsau scheidet. Wildzerrissen sind seine Hänge,

zähe Latschen wehren der Überschreitung seiner Gipfel. An der W-Seite des Hauptstockes bildet das Vordere Bockkar mit der Bockkarscharte die Grenze gegen die Hochlichtgruppe. Nördl. von ihm, geschieden durch den W-Grat der Hochfrottspitze mit den Eckpfeilern der Berge der Guten Hoffnung, breitet sich das schöne Mädelegabelkar aus. Auf der entgegengesetzten Seite bedeckt der Schwarzmilzferner den obersten Teil der Lettenhänge über dem Schochenalptal. Von ihm zieht vom Fuße des Mädelegabel-O-Grats die Firnrinne des Hohen Trettach herab zum Sperrbach. Hoch über ihr ragt über den schiefrigen Hängen der „Wilden Gräben" die Felsruine des Kratzers, des östlichsten Bergs der Gruppe, die nun rasch zur Doppelsenke des Mädelejochs absinkt. Im W der Gruppe liegt das Waltenbergerhaus, im O die Kemptner Hütte, durch eine Weganlage über die Bockkarscharte miteinander verbunden.

● **761** **Mädelegabel,** 2645 m

Eine der bekanntesten Allgäuer Aussichtswarten. *Nom.:* gabelförmige Spitze über dem Mähdele = kleine Mähwiese. Bereits 1485 „Medelinspitz" als Sammelbegriff für die fünf Gabelzinken der beiden Hochfrottspitzgipfel, des Mädelegabel-Vor- und -Hauptgipfels sowie der Trettachspitze. Die Ersteigung auf dem gewöhnlichen bez. Weg von der Kemptner Hütte oder dem Waltenbergerhaus aus ist unschwierig und verlangt nur beim Gipfelaufbau etwas Kletterei; sie ist empfehlenswert in Verbindung mit dem Heilbronner Weg. Die übrigen Wege sind durchaus schwieriger. Skifahrt von der Kemptner Hütte bis zum E am Ferner. Um einen in manchen Erdkundebüchern verbreiteten Irrtum klarzustellen: Die Mädelegabel ist nicht der höchste Allgäuer Berg, sondern der vierthöchste (nach Großem Krottenkopf, Hohem Licht und Hochfrottspitze). *Geo.:* HD auf Sockel aus Li. und Fle. *Ersteigungsgeschichte:* Die erste Ersteigung des Berges liegt im Dunkeln; zweifelsfrei ist die Besteigung durch den Botaniker Sendtner 1852, die auf dem heute üblichen Wege erfolgte.

Lit.: EOA. 56; A. v. Ruthner, Die Mädelegabel; E. Enzensperger, Die Gruppe der Mädelegabel (Auszug aus der Monographie Z. 1907); J.



Mädelegruppe vom Taufersberg.

Mädelegabel		**Hochfrottspitze**	
R 763	*Südwestgrat*	*R 774*	*Südsüdwestgrat*
R 764	*Nordgrat*	*R 775*	*Nordostgrat*
R 766	*Nordwestwand (linke Führe)*	*R 776*	*Westgrat*
R 767	*Nordwestwand (rechte Führe)*	*R 777*	*Nordnordwestwand*

Enzensperger, Ein Bergsteigerleben, S. 30; Alpenfreund 1894, S. 1001 ff.; 1. Jb. AAV. München, S. 9; 28. AAV., S. 46; 29. AAV., S. 30. BK Aug. 1972. Foto S. 197 und S. 201.

● **762** **Normalweg**
I, bez. Weg. Bei Vereisung zu widerraten! ½ Std. E.
Route: Von der Kemptner Hütte oder vom Rappensee wie bei R 577 zum östlichsten Teil der S-Flanke. Vom Waltenbergerhaus auf gutem Steig durch das Bockkar, zuletzt (Drahtseile) brüchig durch den Wandabsturz der Scharte, die etwas nordöstl. des tiefsten Punktes in einem kleinen Spalt erreicht wird, 1¼ Std., hier trifft man den Heilbronner Weg. Leicht fallend zum Ferner, 20 Min. Von ihm aus zum Schärtchen am Beginn des O-Grates und über diesen unschwierig zum Gipfel.

● **763** **Südwestgrat**
Führer Schraudolph, vor 1860. **II.** ¾ Std.
Route: Vom Schwarzmilzferner in einer seichten, plattigen Felsrinne zur Scharte zwischen Mädelegabel und Hochfrottspitze; dann nach rechts über den Grat, zuweilen nach rechts ausweichend, in hübscher Kletterei über einen Vorkopf zum Gipfel.

● **764** **Nordgrat**
Kösel, 1884. **II,** sehr viel Geröll. Vom Waltenbergerhaus 2¾ Std.
Übersicht: Die von der breiten Trettachscharte (zwischen Mädelegabel und Trettachspitze) nach W herabziehende Schlucht bricht in ihrem unteren Teil in Steilwänden ab. Foto S. 201.
Zugang: Vom Waltenbergerhaus ins Mädelegabelkar, R 796, und hinüber zu breitem, geröllbedecktem Band (E, 2060 m, genau westl. des Trettachgipfels, ¼ Std.), das, zur Linken die SW-Wand der Trettachspitze, von links nach rechts aufwärts führt zur Schlucht.
Route: Zunächst in ihr, dann auf ihrer zerrissenen, brüchigen rechten Begrenzung empor zur Scharte, deren Zacken man meist westl. umgeht, 2461 m, 1¼ Std. Die Trettachscharte ist auch von O her über brüchiges Gestein sehr schwierig erreichbar, wegen extremer Steinschlaggefahr jedoch zu widerraten. Den großen Steilaufschwung des Grates umgeht man rechts (westl.) in der Flanke über Geröll und griesbedeckte Platten; dann auf dem Schrofengrat zum Gipfel, ¾ Std.

● **765** **Nordostwand**
Dülfer, 1911. **IV,** teilweise steinschlaggefährlich. Pickel! Von Spielmannsau 6 Std.

Zugang: Von Spielmannsau auf dem Weg zur Kemptner Hütte bis zur Einmündung der Trettachrinne. Auf ihrem Grunde, der in späterer Jahreszeit besser erst höher oben auf kaum mehr erkennbaren Steigspuren erreicht wird, die nach den ersten Kehren des Hüttenwegs vor der Erreichung des „Knies" rechts abzweigen, empor bis etwa 100 m oberhalb der Stelle, wo Spielmannsau dem Blick entschwindet. Nun nach rechts hinan und zuerst in der linken von vier Rinnen, dann an ihrer linken, teilweise grasigen Begrenzungsrippe bis zum großen, 100 m hohen Wandabbruch.
Route: Nach rechts in die Rinne zurück, die als enge und tief eingeschnittene Schlucht den Abbruch durchreißt. In ihr empor zum großen Schuttabsatz oberhalb, den man bis zur Mitte quert. Etwa 5 m gerade aufwärts bis zu einem Überhang; Quergang nach rechts und durch einen kaminartigen Einriß etwa 15 m empor, dann auf die Felsrippe rechts. Nun immer rechtshaltend zu einem Geröllplatz unter dem Gipfel und gerade hinauf zur Spitze.

● **766** **Nordwestwand (linke Route)**
Mack und Metzger, 1920. **IV,** sehr brüchig, nicht zu empfehlen. Vom Waltenbergerhaus 3 Std. Foto S. 201.
Übersicht: Durch die NW-Wand zieht eine auffallende Rinne von links nach rechts hinauf; durch sie vollzieht sich der erste Teil des Anstiegs.
Zugang: Zunächst auf Weg R 796 ins Mädelegabelkar.
Route: Über eine Felsstufe (IV) gelangt man am linken unteren Ende in die Rinne. 30 m (1 SL) plattig in ihr empor. Unter einem kleinen Überhang 8 m langer, waagrechter Quergang nach links, und nun neben der Rinne zuerst links, später rechts empor bis zum rechten Ende des breiten, von links kommenden Plattenbands, auf dem schwarze, überhängende Wände fußen. Auf dem Band zunächst ansteigend nach N. Später verschmälert es sich sehr stark und leitet abwärts zu einem riesigen, von der Wand abgesprengten Block. An dem Riß zwischen Wand und Block empor zu einem Schartl. Von hier (mehrere Möglichkeiten) schwach rechts aufwärts über plattige Schrofen und Geröllbänder unmittelbar zum Gipfel.

● **767** **Nordwestwand (rechte Route)**
v. Ammon und Freymadl, 1921. **IV;** brüchiges Gestein! Vom Waltenbergerhaus 3 Std. Foto S. 201.
Zugang: Siehe R 766.
Route: Wie R 766 zum Plattenband. Statt diesem nun nach links zu folgen, auf der rechten Begrenzungsrippe der Rinne weiter. Die Rinne geht nach oben in eine immer glatter werdende Rampe über, die um ei-

nen Felskopf herum nach rechts führt (IV) und in ein Schartl leitet, das durch einen abgesprengten Block auf der Kante gebildet wird, die die Wand in eine westl. und nordwestl. trennt. Von hier etwa 10 m nach rechts und über Wandstufen empor zu rauhen Plattenlagen. Hier in Richtung auf einen schwarzen Felswürfel, an dem man dicht rechts vorbei in eine nach rechts zum Grat ziehende Rinne einsteigt. Diese verläßt man sofort wieder und gelangt über ihre linke Begrenzungswand zum letzten Grataufschwung, den man 20—30 m südwestl. der kleinen Gipfelscharte erreicht.

● 772 **Hochfrottspitze,** 2648 m

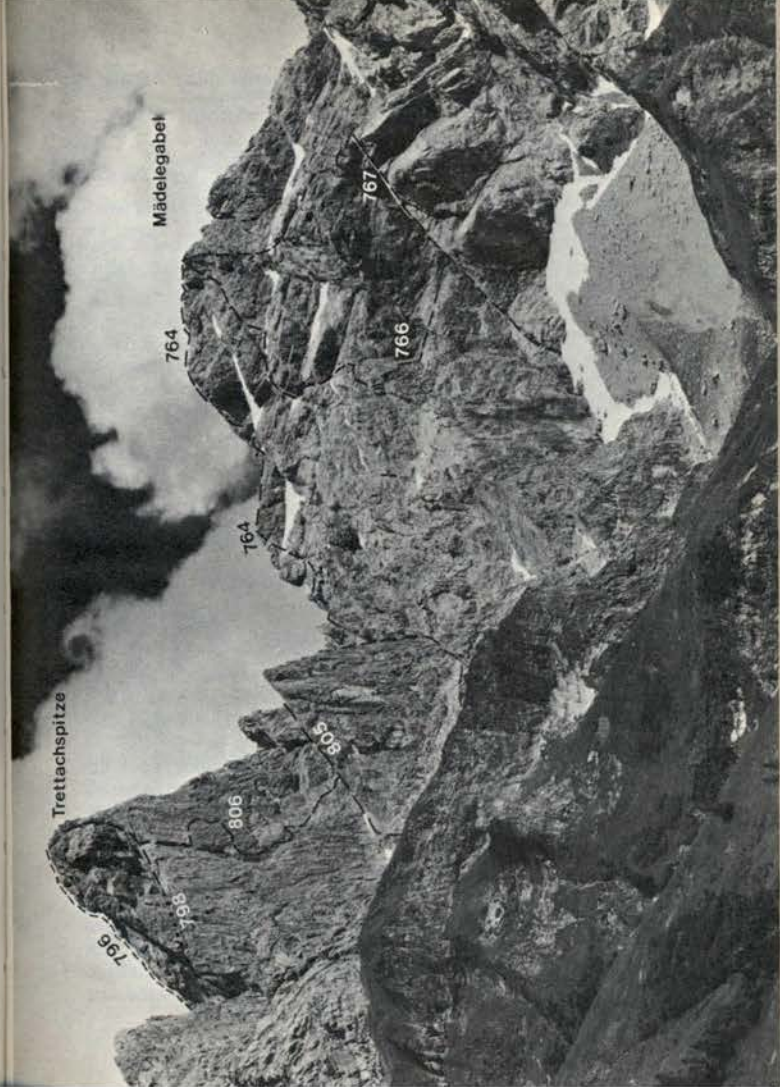
Der seine nordöstl. Nachbarin, die Mädelegabel, etwas überhöhende, doppelgipfelige Berg wird viel seltener besucht als jene. Die Ersteigung erfordert auf allen Wegen zumindest Gewandtheit. Der lange, breite W-Grat wirft die auffallenden Felshöcker der Berge der Guten Hoffnung auf, die in Verbindung mit dieser Gratbegehung oder bei unsicherem Wetter auch für sich allein als kürzeste Gipfelbesteigung vom Waltenbergerhaus aus empfehlenswert sind. *Geo.:* HD auf Sockel aus Li. und Fle. *Nom.:* Herkunft von mhd. hoveroth (= buckelig), unsicher. Forstdistriktsbeschreibung 1667 „in Hohen Fröttspitz", offenbar unter Bezugnahme auf eine Flurbezeichnung Frott. *Ersteigungsgeschichte:* Erste Ersteigung vom Ferner aus durch Hermann von Barth. — Berge der Guten Hoffnung: Erste Ersteigung E. Christa und E. Enzensperger, 1896. Gratübergang zwischen beiden Gipfeln: Schulze und Gef., 1900.

Lit.: EOA. 61; Alpenfreund 1894, S. 1001.

● 773 **Ostwand**

Fambach, 1888. **II.** Vom Ferner ¾ Std.

Route: Vom Ferner durch die plattige Rinne, die von rechts nach links zur Scharte zwischen den beiden Gipfeln emporzieht. Aus dieser in unschwieriger, wegen der Brüchigkeit jedoch Vorsicht verlangender Kletterei zu beiden Erhebungen. Die schwierigere, sehr steile Felsrinne, die



Trettachspitze und Mädelegabel von Westen.

Mädelegabel
R 764 Nordgrat
R 766 Nordwestwand (linke Führe)
R 767 Nordwestwand (rechte Führe)

Trettachspitze
R 796 Nordostgrat
R 798 Nordwestgrat
R 805 Westwand
R 806 Schwarzer Riß

vom Ferner gradlinig zum Gipfel führt, wird kaum mehr begangen (sehr brüchig!).

● 774 **Südsüdwestgrat**
E. und J. Enzensperger, K. Neumann, 1894. Eine Passage **II+**, sonst II und I, teilweise brüchig, 30 Min.
Übersicht: Siehe Abb. S. 197.
Route: Von der Bockkarscharte, R 577, rechts des Grates an den Steilaufschwung. Auf der rechten Seite durch eine senkrechte Rinne (schöner Fels), dann über den brüchigen Grat auf den Gipfel.

● 775 **Nordostgrat**
II. Vom Ferner ¾ Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 197.
Zugang: Wie bei R 763 zur Scharte zwischen Hochfrottspitze und Mädelegabel.
Route: Von der Scharte nach links auf dem Grat, später auf guten Bändern links unter ihm (brüchig!) zum Gipfel.

● 776 **Westgrat**
E. Christa und Gef., 1896. **II** (einige Stellen), sehr brüchig. Vom Waltenbergerhaus 2 Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 197.
Zugang: Auf dem bez. Weg zur Bockkarscharte an einem gewaltigen Felsblock (15 Min.) vorbei, bis man den Steig nach weiteren 15 Min. nach links verläßt, um die rechte von zwei Rinnen zu gewinnen, die von der Scharte östl. des Östl. Berges der Guten Hoffnung herabkommen. Entweder diese rechte Rinne bis zu dem sie sperrenden Überhang verfolgen und dann, diesen links über steilen Fels umgehend (III), zur Scharte.
Oder (unschwieriger) zuerst in der rechten Rinne kurz empor; noch bevor sie sich verengt nach links in die Parallelrinne, die unten in unzugänglichen Wänden abbricht, und in ihr zum Grat, 40 Min., ohne jede Schwierigkeit. (Hierher auch — wesentlich mühsamer und nicht so schön — aus dem Mädelegabelkar, s. R 781.)
Route: Man umgeht die ersten Gratzacken rechts und folgt dann der breiten Abdachung, zuletzt linkshaltend (sehr brüchig). Kurz vor dem Gipfel kommt links die Eisrinne der N-Wand heraus. Den folgenden Aufschwung umgeht man links; dann auf dem Grat zum Gipfel oder in der N-Flanke über griesbedeckte Platten quer zur Scharte unmittelbar östl. des Gipfels. O- und W-Gipfel sind einige Min. voneinander entfernt. 1 Std.

● 777 **Nordnordwestwand**
E. Enzensperger und Gef., 1898. Je nach den Schneeverhältnissen in der Wand III oder **IV**, landschaftlich sehr schön, wegen der besonderen Brüchigkeit jedoch nur ganz erfahrenen Kletterern anzuraten. Vom Waltenbergerhaus 2½ Std. Abb. S. 197.
Route: Auf Steig R 796 ins Mädelegabelkar und entweder von rechts her in der zur Scharte östl. des Östl. Berges der Guten Hoffnung ziehenden Rinne oder ungefähr in der Fallinie des Gipfels durch den unteren Wandgürtel von links nach rechts empor zu der großen Geröllhalde, die in die W-Wand eingebettet ist. (Hierher kann man auch aus der Scharte östl. des Östl. Berges der Guten Hoffnung gelangen.) Vom linken Teil der Geröllhalde zur großen Schneerinne empor, die unmittelbar westl. des Gipfels endigt. Bei Ausaperung und Vereisung benützt man zunächst die brüchige Verschneidung der Rinne mit der linken Begrenzungswand, später die schwierigen Platten jenseits der Rinne. Zuletzt wie bei R 776 zum Gipfel.

● 780 **Berge der Guten Hoffnung**
Nom.: mhd. hover (Höcker, mundartl. „hoffer"). Zwei schroffe Felshöcker aus Hauptdolomit im W-Grat der Hochfrottspitze.

● 781 **Westlicher Berg der Guten Hoffnung,** 2388 m

● 782 **Anstieg 1**
I. Vom Waltenbergerhaus 1 Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 197.
Route: Wie bei R 776 bis unter die Grathöhe, wo man auf ein bequemes Schrofenband trifft, das nach links, zuletzt über grüne Flecken, zum Sattel zwischen den beiden Bergen der Guten Hoffnung führt. Von hier in 5 Min. über den Schrofengrat zum Steinmann.

● 783 **Anstieg 2**
II; besondere Brüchigkeit, nicht empfehlenswert. 1½ Std.
Route: Der Aufstieg führt durch die Rinne der N-Flanke; sie zieht unmittelbar ostw. vom Gipfel herab und wird unten von rechts her auf grüner Steilrampe gewonnen (sehr viel Geröll, nicht lohnend).

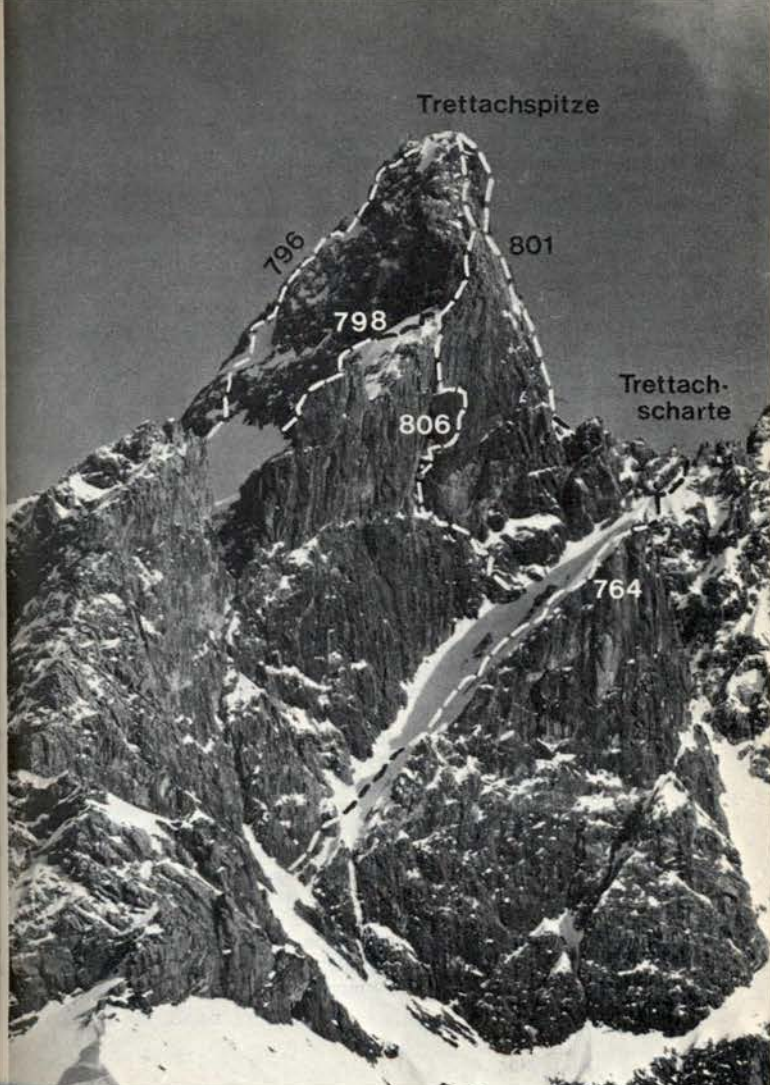
● 784 **Westwand**
IV. Der direkten Ersteigung der sich überm Waltenbergerhaus aufbäumenden W-Wand, wird wegen ihrer außerordentlichen Brüchigkeit (Vorsicht Steinschlag!) widerraten.

● 787 **Östlicher Berg der Guten Hoffnung,** 2392 m

● 788 **Aus der Scharte östlich vom Gipfel**
III. ½ Std.
Aus der Scharte, R 776, in kurzer Kletterei zum Gipfel.

● 789 **Westgrat**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV.** ¾ Std.
Zugang: Siehe R 781.
Route: Aus der Scharte zwischen beiden Gipfeln über steilen Fels zu einem waagrechten Stück, zuletzt fallend in ein Schärtchen. Rechts durch eine Rinne empor, zuletzt über ein Wandl nach links zum Grat zurück (hier führt ein Plattenband hinüber zum N-Rücken). Plattig steil nach rechts in ein kleines Schartl in einem nach S ziehenden Seitenast; rechts neben ihm zum Gipfel.

● 795 **Trettachspitze,** 2595 m
Ein kühner Felszahn aus Hauptdolomit. Die Trettachspitze bildet eines der beliebtesten Kletterziele des Allgäus; sie verlangt auch auf den unschwierigsten Wegen Klettergewandtheit, Ortssinn und vor allem Schwindelfreiheit. Das Gestein ist, wenn auch durch die zahlreichen Begehungen gesäubert, wegen seiner leichten Verwitterung nicht ganz zuverlässig; die Geröllauflagerungen auf den schrägen Platten der Wände bilden eine stete Gefahr. An schönen Sommertagen herrscht am Berg oft ein die Kletterfreude beeinträchtigendes Getümmel.
Nom.: Vom Ursprungsgebiet der Trettach, der urkundlich bereits 1554 als Weidegebiet erwähnten „Hohenträttach" (von mhd. draete = schnell, reißend). *Ersteigungsgeschichte:* Die erste Ersteigung erfolgte, eine rühmliche Ausnahme bei Felsgipfeln, durch Einheimische; die zwei Brüder Jochum gewannen die Spitze über den NO-Grat 1855; sie wichen dabei dem Überhang unter dem Gipfel in die N-Seite aus. Den heute gebräuchlichen Weg des Überganges nahmen Blodig und Gef. 1891. Als letzte der großen Wände wurde die O-Wand bezwungen; neue Wege schlugen hier Mayerhofer und v. Laßberg 1905, Burmester und Nonnenbruch 1906 ein. *Lit.:* EOA., S. 60; Barth NKA., S. 190;



Trettachspitze von Nordwesten.

R 764 Anstieg zur Trettachscharte
R 796 Nordostgrat
R 798 Nordwestgrat
R 801 Südkante
R 806 Schwarzer Riß

Barth, Wegweiser, S. 361; Mitt. 88, S. 273; Alpenfreund 1894, S. 1001; Enzensperger, Bergsteigerleben, S. 1 und 30, Z. 07, S. 194; Mitt. 1895, S. 263; 10. AAV., S. 47; 12. AAV., S. 55; 14. AAV., S. 57; 17. AAV., S. 58; Alpenfreund 1925, S. 71. Bericht über eine Winterersteigung: Bergsteiger 1939 Nr. 4; BK 1970, Heft 12 und Aug. 1972.

● **796 Nordostgrat**

Blodig und Gef., 1891. **III** (eine Stelle) und II. ¾ Std. E.

Übersicht: Siehe Abb. S. 205 und 219.

Zugänge: a) Vom Waltenbergerhaus auf deutlichem, teilweise rot bez. Steiglein waagrecht, mehrere Runsen querend, nach N zum P. 2096, hinter dem sich der Blick ins Mädelegabelkar öffnet. Über eine steile Mergelhalde östl. absteigend, dann das ganze Kar ausgehend zu den grünen Hängen unter dem felsigen, nordwestl. Vorbau der Trettachspitze. Man quert die Hänge ansteigend in nördl. Richtung, biegt dann nach O um und gelangt in einer schrofendurchsetzten Mulde links ansteigend unter die Kammhöhe nördl. des großen Geröll- und Firnkessels am N-Fuß der Trettachspitze, 1¼ Std.; von hier auf Steigspuren über Geröll und Schnee bis zum E, ½ Std.

b) Vom Einödsberg, R 595, gelangt man hierher auf Steigspuren westl. am Spätengundkopf, 1992 m, vorbei, dann nach einem kurzen, waagrechten Kamm (Salzlecken) in Kehren über Schutt gegen den Wildengundkopf hinansteigend, bis kurz unter seinem Gipfel das Steiglein in der W-Flanke zu einem oben begrünten Felshöcker, 2215 m, leitet, wo die Trettachspitze sichtbar wird. Auf deutlichem Steig am Grashang waagrecht, zuletzt über einige Schrofen leicht absteigend, zum oben genannten Geröll- und Firnkessel, 1 Std., und weiter zum Fuß des NO-Grats, von dem aus zwei Steilrinnen ostw. in die „Hohe Trettach" hinabziehen. E.

Route: Über gutgriffige, steile Platten (am wenigsten schwierig, aber etwas steinschlaggefährlich in der Wasserrinne, die von dem großen Schnee- und Geröllfleck unter dem ersten Gratdrittel herabzieht, weiter westl. — rechts — etwas schwieriger) zum Schneefleck empor und bei ihm nach links ansteigend zum Grat, der in schöner und luftiger Kletterei bis vor den Überhang emporführt, der unter dem Gipfel hornartig herausspringt. Hier nach links in einen geräumigen Felskessel (Blodigkessel) und aus ihm entweder in der rechten (etwas schwieriger) oder linken brüchigen Verschneidung (unschwieriger links von ihr) zum Gipfelgrat (Stange) und kurz darauf zum schon sichtbaren Gipfelkreuz. (Der Weg der Erstersteiger biegt vor dem Überhang nach rechts ab und quert auf einem Band in die N-Wand hinaus, wo Rinnen gerade zum Gipfel emporführen.)

● **797 A Abstieg**

1 Std.

Im Abstieg (bei Nebel) suche man den E zum Blodigkessel genau in Richtung vom Gipfelkreuz über eine nordöstl. davon befindliche Stange. Man überklettert nach ihr noch einen kleinen Felskopf und blickt dann nach rechts auf einen 2 m tiefer liegenden, heller gefärbten Absatz, von dem aus der Kessel sichtbar ist. Im weiteren Abstieg lasse man sich nicht durch eine in die O-Wand hinausführende Rippe verleiten. Man verläßt den Grat nach links in dem ersten Schärtchen nach dem Gipfel, das durch ein ohrenartiges Köpfl gebildet wird.

● **798 Nordwestgrat**

Soll erstmals von einem Einheimischen, einem der Brüder Jochum 1855 begangen worden sein. **II,** eine Stelle ausgesetzt. Vom Trettachfirn ¾ Std. S. Abb. S. 205 und 219.

Route: Vom Trettachfirn, R 796, entweder in der Rinne oder über den plattigen Sockel links von ihr gegen die tief eingerissene Scharte südl. des auffallenden Turmes am NW-Grat. Vor ihrem Erreichen über mäßig geneigte Platten zum Grat und auf ihm bis zum senkrechten Anschluß der N-Wand. Dicht unter ihm plattig nach rechts hinüber zum Gratabsatz (jenseits Blick ins Kar). Hier entweder auf guten Bändern mit ausgezeichneten Griffen weiter in die W-Wand hinaus, bis man vor einer ausgeprägten Rippe nach links über Absätze wieder zum Grat emporsteigt, den man über ein Schärtchen erreicht; oder vom Gratabsatz nach links in einen unten senkrechten Riß hinüberspreizend, der gutgriffig dicht links der Gratkante zum vorerwähnten Schärtchen leitet (in dieses mündet auch der Westwandweg, R 805). Nun den Grat entlang über Fels und Geröll zum Gipfel.

● **799 Südwand**

E. Enzensperger und L. Richter, 1895. **IV** (E), sonst III; vom Gipfel steinschlagbedroht. 1 Std. E.

Übersicht: Siehe Abb. S. 209.

Zugang: Wie bei R 764 zur Trettachscharte, 2 Std. E. An ihrem N-Ende ist an der steilen Plattenwand eine abgespaltene Felsschuppe kanzelartig in die SO-Wand hinausgebaut. Etwa 8 m rechts (nordöstl.) der Schuppe befindet sich eine zunächst seichte, von hier aus nicht sichtbare Rinne.

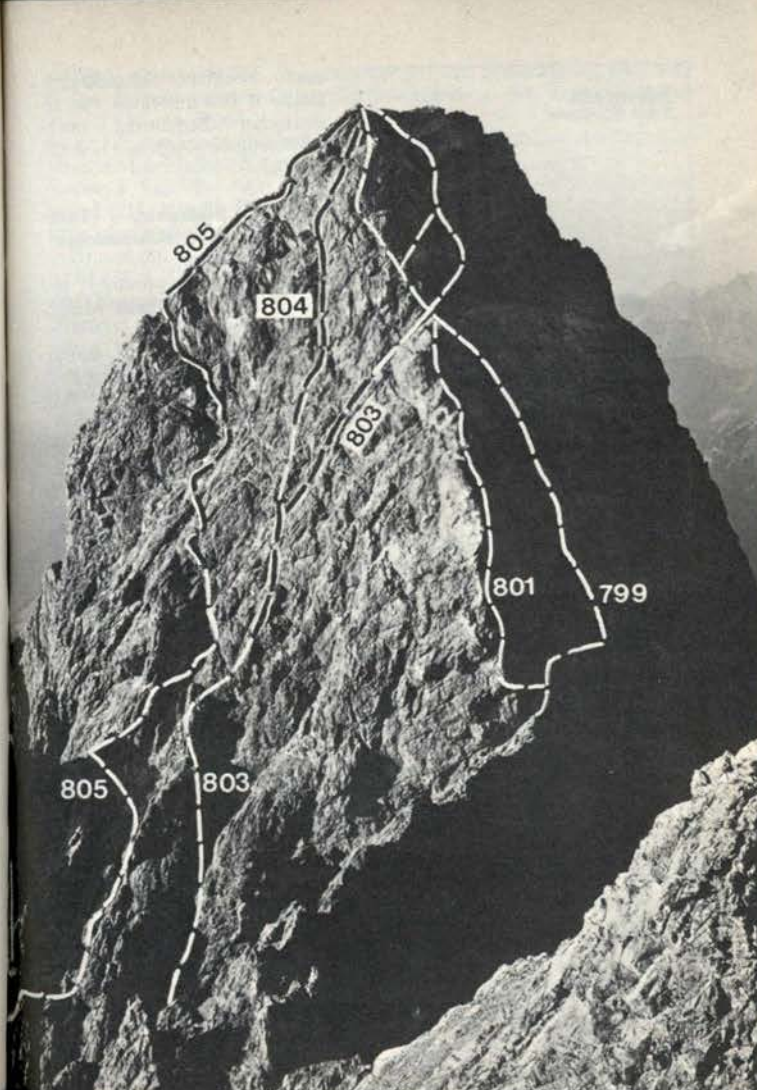
Route: Auf dem westl. Ende der Schuppe stehend an einem seichten Einriß mit schuppenartigen, kleinen Griffen 2 m empor (⚷) und nun an schmaler, spaltenartiger Leiste waagrecht, zuletzt etwas fallend hinüber zur Rinne. In ihr zunächst plattig empor; die folgende rißartige

Verengung (20 m hoch) ist anstrengend. Dann auf schrofigem Gelände halblinks zur S-Kante (von W führt hier der SW-Wand-Weg herauf). An der Kante bis zum gelbroten Gipfelblock; hier nach rechts zu einem kurzen Kamin, der auf den südl. Vorbau führt, und unschwieriger schräg rechts zum Gipfelkreuz.

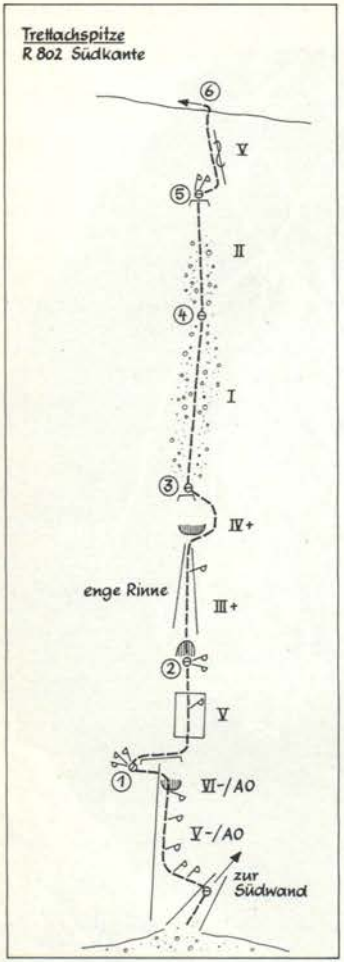
● **799a** **Variante**
III+, äußerst luftig. 1 Std. E.
Route: Von der kanzelartigen Felsschuppe kann man auch statt zur Platte emporzuklettern, nach rechts über weitere Felsschuppen waagrecht (eher fallend) hinüberqueren; nach etwa 6 m einen seichten Einriß überspreizend und sofort sehr steil empor zu einer schon vom E aus sichtbaren knopfartigen Felswarze, hinter der die Rinne betreten wird. Der Weg der Erstersteiger (viel schwieriger) führt links des obigen Risses in der im unteren Teil sehr kleingriffigen steilen Plattenwand gerade empor, wendet sich im mittleren Teil durch Einrisse und über grießbedeckte Stufen nach links zur Kante und weicht erst vor ihrem rotbrüchigen Gipfelaufschwung wieder nach rechts aus, um wie oben den Gipfel zu erreichen.

● **800A** **Abstieg**
IV. 1 Std. zur Scharte.
Im Abstieg klettere man die unter dem südl. Gipfeleck beginnende, oben gleich kaminartig verengte Rinne (die südliche der zwei vom Gipfelgrat nach SO ziehenden) so lange abwärts, bis man bei einer sehr auffallenden, von rechts hier in den Riß hineinragenden Felsschuppe die Trettachscharte mit der Kanzel, sowie die spaltartige, leicht ansteigende Leiste unmittelbar rechts von sich erblickt.

● **801** **Südkante**
Vogler und Blattner, 1933. **VI— / A0** (die Erstbegeher überwanden die Schlüsselstelle durch Steigbaum, dann leichter), sonst Stellen V, Mittelstück II. Komplizierte, gekünstelte Routenführung in z. T. brüchigem Fels. Nach Eröffnung



Trettachspitze von Nordosten.
R 799 Südwand
R 801 Südkante
R 803 Südwestkante
R 804 Gerade Südwestwand
R 805 Westwand



der Lechhart / Schraudolph-Route R 802 nur noch von historischer Bedeutung (siehe AVF Allgäuer Alpen, 11. Aufl. 1979).

● **802** **Südkante, Lechhart / Schraudolph-Route**
Neubegehung mit Korrekturen Meineke, 1984.
VI— / A0, aufgeteilt wie folgt: 1 kurze Stelle VI— / A0; 1. / 2. SL meist V, 4. / 5. SL meist II, Ausstiegsriß V.
Lohnende Kletterei in festem, teils sehr plattigem Fels; Mittelstück der Route unverhältnismäßig leicht; bei nur 6 SL Kletterlänge langer und komplizierter Zustieg. 2 Std. E.
Skizze S. 209, 210 und 219.

Übersicht: Die hoch oben in der Trettachscharte fußende S-Kante wird in gerader, meist etwas rechts der Kante emporführender Kletterei erstiegen.

Zustieg: a) Auf R 762 (Normalweg) auf die Mädelegabel und über R 764 (Mädelegabel-N-Grat, II) absteigend in die Trettachscharte. 2½—3 Std. ab Hütte.
b) Auf R 796 ins Mädelegabelkar und über R 764 (II) in die Trettachscharte. Ebenfalls 2½ Std. ab Hütte.
Route: 1. SL: VI— / A0, 5 ZH, 3 SH. Rechts der Kante in Rinne guter Stand (SU / Köpfl). Über Griffleiste nach links an die Kante (2 H) und über glatten Fels (2 H) zum Überhang. Über ihn hinweg (VI— / A0, 1 H) und direkt nach links um die Kante zu schlechtem Stand an 3 SH. **2. SL:** V, 1 ZH, 2 SH. Auf guter Trittleiste Quergang nach rechts um die Kante zurück und über plattigen, griffarmen Fels ca. 12 m in freier Kletterei (V, 1 H) empor zu Nische unter steiler Rinne (2 SH). **3. SL:** IV+, 1 ZH, Standköpfl. Die Rinne empor (III+) zu H und zuletzt nach rechts über etwas abdrängenden Felswulst (IV+) zu Terrasse. **4. / 5. SL:** I und II, Köpfl. 40 m in leichtem Gelände (I) beliebig empor; dann gerade zu Podest unter dem markanten Ausstiegsriß im Gipfelaufbau (II). Stand links des Risses auf Podest (2 SH). **6. SL:** V, keine ZH, Standköpfl. Den engen Riß (V) anstrengend hinauf und über den leichten Gipfelgrat zum Kreuz.

● **803** **Südwestwand**
Kreuzer, 1915. Frühere Begeher sind wahrscheinlich. **III,** steinschlagsicherer als der W-Wand-Weg (R 805). Vom Waltenbergerhaus 3 Std.

Übersicht: Siehe Abb. S. 209.
Zugang: Vom Waltenbergerhaus ins Mädelegabelkar und auf dem Weg zur Trettachscharte, R 764, in der Schlucht hoch hinauf bis etwa 30 m unterhalb eines auffallenden Felsloches in der sie links begrenzenden SW-Wand. E links von einem kurzen Kamin mit auffallend hellem Gestein, der nach einigen Metern in schwarzen, überhängenden Fels übergeht.
Route: Zuerst schräg links aufwärts, um eine Rippe herum in eine brüchige, gelbe Rinne und gegen einen gelbroten Felskopf (Abbruch) empor. Hier durch eine plattige Verschneidung spreizend bis zum Überhang an diesem Felskopf und mit Spreizschritt nach rechts auf ein Schärtchen. Nun auf splittrigem, später auffallend hellem Fels schräg rechts aufwärts zu einem Schärtchen in der S-Kante unterhalb der roten, überhängenden Gipfelfelsen und auf dem S-Wand-Weg zum Gipfel.

● **804** **Gerade Südwestwand**
A. Kleemaier und X. Bauer, 2.7.1950. **V.** Vom Waltenbergerhaus 4 Std.

Übersicht: Der Anstieg verläuft in Gipfelfallinie. Siehe Abb. S. 209.
Zugang: Wie R 803.
Route: Zunächst 3 SL im Anstieg der alten SW-Wand-Route. Dann in Richtung auf ein gelbliches Dach, in brüchigem, splittrigem, gelbem Fels. Etwas rechtshaltend, über einen Überhang und zum auffallenden Ausstiegskamin, welcher zum Gipfel führt.

● **805 Westwand**
Erstbegeher unbekannt. **III,** vom NW-Grat her steinschlaggefährdet. Vom Waltenbergerhaus 3 Std.
Übersicht: An der die W-Wand rechts begrenzenden Kante fallen von Einödsbach aus gesehen rechts unten zwei Zacken auf; vom Mädelekar aus sind diese Zacken nur mehr schwer zu erkennen. Der W-Wand-Weg gewinnt die Höhe des unteren der beiden Zacken von links (N) her, die des oberen von rechts. Siehe Abb. S. 209.
Zugang: Wie bei R 796 durch das Mädelegabelkar, bis der Steig über Gras die steile W-Wand des Trettachschrofens, eines Ausläufers des NW-Grats, erreicht, 40 Min. Hier rechts empor über steiles Gras zum E, 20 Min., links des auffallenden, roten Rinnsals, das am Fuß der Wand über eine Felsstufe fällt und aus einer tiefen Scharte im NW-Grat herabkommt.
Route: Man quert das Rinnsal über ein Band und gewinnt jenseits über ein Wandl die rampenartige Schlucht, die den gewaltigen Vorbau des „Unteren Zackens" von der prallen Mauer der eigentlichen W-Wand scheidet. In der Schlucht oder rechts von ihr auf die Höhe des unteren Zackens, der als waagrechte Schneide an die Wand des oberen Zackens anschließt. Hier leitet ein Schrofenband im allgemeinen waagrecht hinüber zur Schlucht, R 764, die es etwa 60 m (senkrecht) unter der Trettachscharte erreicht; bei Verbindung von W- und S-Wegen Gepäck zurücklassen! Vom Band sofort auf den untersten, bandartigen Absatz des oberen Zackens, auf ihm eine kleine SL nach rechts, dann halbrechts hinan über ein Wandl, einige schuttbedeckte Platten und eine steile Rinne in der S-Flanke des Obern Zackens; zuletzt halblinks auf seinen Scheitel. Dieser läuft in eine plattige Wand aus, die im allgemeinen nach links zu queren ist, gute Tritte und Griffe. Sie wird zur Hälfte erklettert (Sicherungsblock) und dann 8 m nach links gequert; hier in einem Riß 2 m empor (Sicherungsblocks); auf kurzem, durch eine Steilstufe unterbrochenem Band weiter nach links und durch einen Riß gerade empor in eine große, seichte, gut kletterbare, plattige Mulde. In ihr etwas rechts haltend empor gegen die Gipfelwand. Hier nach links, ober- oder unterhalb eines abfallenden Felsklotzes hindurch gegen den NW-Grat. Dieser bildet hier zwei Rippen und wird in Gegend des

Schärtchens (s. R 798) erreicht, 1 Std. Weiter auf dem NW-Grat in 10 Min. zum Gipfel.

● **805a Variante**
VI.
Von der Rampe des unteren Zackens kann man auch sehr steil und ausgesetzt die „seichte Felsmulde" in geradem Anstieg erreichen.

● **805b Ausstiegsvariante**
Statt zum NW-Grat auszusteigen, ist der Gipfelaufbau auch (viel schwieriger) in Richtung gegen den obersten Teil der S-Kante erklettert worden.

● **806 Westwand „Schwarzer Riß"**
K. Schwarz, 1935. **V+** (eine Stelle), mehrere Stellen V und V—, meist IV+ und IV, nur in den ersten zwei SL leichter. Herrlich ausgesetzte, aber kurze Kletterei in überraschend festem Gestein, nur in den ersten beiden SL etwas brüchiger Fels. Relativ selten begangen. Beste Jahreszeit: Juli bis August (je nach Schneeverhältnissen). Wandhöhe: etwa 150 m. Kletterlänge etwa 200 m. 3—4 Std. E.
Übersicht: Am oberen Ende der W-Wand entdeckt man einen schwarzen Riß. Die Route verläuft im unteren Teil der W-Wand in Fallinie des Risses, umgeht dann in Wandmitte den Riß rechts, und benutzt zum Erreichen des NW-Grats den markanten schwarzen Riß im oberen Wandteil. Siehe Abbildung S. 205.
Zugang: Vom Waltenbergerhaus folgt man dem Steiglein in Richtung Trettachspitze, bis das große Schuttfeld am Fuße der Mädelegabel-NW-Wand in einigen kurzen Serpentinen verlassen wird. Man steigt auf den Grashalden bis zum Beginn der Felsen der Trettachspitze und quert dann nach rechts in eine große, rampenartige, oft schneegefüllte Schlucht, die bis zu einer auffallenden Plattenwand am Beginn der W-Wand verfolgt wird. E am linken Ende der Plattenwand (SH in Höhe des Schneefeldes).
Route: 1. SL: Vom SH senkrecht etwa 40 m aufwärts über kurze Rinnen und Verschneidungen, bis zu Stand an KK (zwischen II und IV). **2. SL:** Linksquergang bis zu Stand auf Band in Fallinie einer schwarzen Verschneidung (45 m, zwischen II und IV). **3. SL:** Über die rechte Platte der Verschneidung in herrlicher Kletterei etwa 30 m empor, bis zu Stand unter einem Überhanggürtel (IV und IV+). **4. SL:** Vom Stand

um eine Kante herum in eine Verschneidung queren (V), anschließend rechts ansteigen auf kleinen Felskopf (IV+). Vom Felskopf senkrecht sehr ausgesetzt empor, bis zu Stand auf kleinem Absatz (Friend und KK, V+ und V—), 40 m. **5. SL:** Weitere 8 m senkrecht empor, bis ein abschüssiges Band erreicht wird. Auf diesem leicht fallend in den eigentlichen Riß queren (viele H, IV+), 15 m. **6. SL:** Durch den senkrechten, teilweise überhängenden Riß bis zum NW-Grat (V+, ♂).

● **806a Ausstiegsvariante**
Der letzte (schwierigste) Teil dieser Route kann dadurch umgangen werden, daß man das fallende Querband weiter nach links verfolgt und dann den Ausstieg zur Scharte zwischen Großer und Kleiner Trettachspitze sucht.

● **806b Direkter Durchstieg des gesamten Risses**
A. Kleemaier und Xaver Baur, 1949. **VI.**
Vom Stand nach der 3. SL von R 806 direkt durch den gelben, leicht überhängenden Riß zum Stand nach der 5. SL (H vorhanden).

● **807 Direkte Westwand**
Erstbegeher unbekannt. Sehr ausgesetzt und wesentlich schwieriger als die üblichen Routen!
Übersicht: Auch die unmittelbare W-Wand wurde durchklettert, wobei der Ausstieg durch die senkrechten Felsen südl. des beim NW-Grat-Anstieges benützten Querbandes gefunden wurde.

● **809 Ostwand**
Beindl, Engelhard und A. Schulze, 1902. Neubegehung mit Korrekturen: Peetz, 1984. 1 kurze Stelle **IV+**, 2 Passagen IV, überwiegend III und II. Großzügige und alpine Kletterei in wilder Felslandschaft. Von der bergsteigerischen Gesamtanforderung zusammen mit der benachbarten Geraden Ostwand, R 811, eine der anspruchsvollsten Routen im Allgäuer Bergraum. Überwiegend Rinnen- und auch Wandkletterei in oft brüchigem und geröllbedecktem Fels. Trotzdem immer wieder interessante Kletterstellen. H nur ganz vereinzelt vorhanden, Sicherungen mittels Schlingen und KK. 45-m-Seil empfehlenswert; steinschlaggefährlich; lange und komplizierte Zustiege, selten begangen. Wandhöhe 440 m. 4½—5½ Std. E bis Gipfel.
Übersicht: Die O-Wand-Route bewegt sich durchwegs im äußersten rechten Teil des O-Wand-Absturzes und mündet etwa 2 SL unterhalb

des Blodigkessels auf den NO-Grat. Der E befindet sich am Fuße eines wenig ausgeprägten Pfeilers, der die große O-Wand-Schlucht, die vom Fußpunkt des NO-Grats, P. 2136, hinabstreicht, rechts begrenzt. Auf ca. 20 m Wandhöhe befindet sich ein bereits vom E auszumachender H. Siehe Abb. S. 219.
Einzig empfehlenswerte Zustiege:
a) Vom Tal (Oberstdorf)
Von Oberstdorf nach Spielmannsau (R 34, 1¾ Std., Stellwagen) und auf dem Weg zur Kemptner Hütte, R 226, empor. Nach der ersten Überquerung des Sperrbachs jenseits am rechten (orogr. linken) Uferhang noch einige Kehren bis auf etwa 1250 m („Am Knie") empor. Hier wird der Hüttenzustieg verlassen. Weglos, leicht rechtshaltend, zur Trettachrinne hoch und auf ihrem Grunde bis unter die O-Wand hinauf. Nach rechts über Gras- und Mergelhänge (I) zum Wandfuß. Von Spielmannsau 3 Std.
b) Vom Waltenbergerhaus
Auf dem Steig durchs Mädelegabelkar, R 796, bis zu den Graswiesen unterhalb des Trettach-N-Wand-Kessels. Hier kommt bald von links der Weg vom Einödsberg her. Nun in nordöstl. Richtung (halbrechts) eine Grasmulde an ihrer rechten Begrenzung ausgehend zur Kammhöhe, P. 2236, hinauf. Jenseits eine steile und sehr steinschlaggefährliche Rinne zur Trettachrinne hinab. Weiter wie unter a) beschrieben. Von der Hütte 2—2½ Std.
Route: 1. SL: III, 1 ZH, 45 m. Am Begrenzungspfeiler über leicht nach rechts emporziehende Rampe (II) 20 m empor. Dort ein bereits vom E sichtbarer H. Weiter eine Rinne (III) gerade hoch. **2. SL:** II, 45 m. In dem Rinnensystem sehr brüchig gerade hoch in Wandwinkel. **3. SL:** IV+, 2 ZH, 40 m. Vom Stand 5 m nach links und über eine 10 m hohe Wandstufe (III) zu Absatz. Dort 2 ZH (eventuell Zwischenstand). Gerade über abdrängende Wandstelle (IV+, ♂) und 25 m (IV) empor. **4. SL:** III, 45 m. 10-m-Quergang nach rechts zu dunklem Kamin (II). Im sehr brüchigen Kamin auf Band (III) empor. Querung nach links bis kurz vor die große O-Wand-Schlucht. **5. SL:** II, 45 m. Linksquergang in die Schlucht und jenseits gerade über plattigen Fels empor. **6. SL:** III, 40 m. Gerade zu einer gelben Höhle aufwärts. **7. SL:** IV, 1 ZH, 20 m. Links der Höhle über plattige Rampe (IV, 1 ZH) in schöner Kletterei zu gutem Köpflstand. **8. SL:** III, 45 m. Hier nicht gerade weiter, sondern schräg rechts unter gelben Ausbrüchen empor. **9. SL:** III, 30 m. Weiter zu einer tiefen Rinne; in ihr hoch und nach links zu glatter Platte, die von einem feinen Riß durchzogen wird. **10. SL:** III, 45 m. Durch den Riß (III) in schöner Kletterei hoch und leicht linkshaltend in Bänderzone. **11./12./13. SL:** II, Stellen III. In geneigtem Fels

leicht linkshaltend über kurze Rinnen, Risse und Bänder, stets dem Weg des geringsten Widerstandes folgend, hoch. Zuletzt 15 m nach rechts zum NO-Grat hoch.
Zum Gipfel entweder (3 SL, II, 1 kurze Stelle III) in 2 SL über den NO-Grat in den Blodigkessel (II). Hier in der rechten Verschneidung (III) hoch und nach links zum Gipfel. Oder: Direkt über den NO-Grat zum Firnkessel unterhalb der N-Wand absteigen (I).
Abstieg: Vom Gipfel über den NW-Grat (I, 1 Stelle II).

● **810** **Ostwand, „Leuchsweg" (Weg links der Schlucht)**
G. Leuchs, 1909. **IV**, teilweise III+. Wandhöhe etwa 370 m, nicht schwieriger, aber gerader als der Weg R 809. Kletterzeit etwa 3½ Std.
Übersicht: Etwas südl. der Gipfelfallinie beginnt eine Rinne, die, durch ein Geröllband unterbrochen, rechts aufwärts zieht. Siehe Abb. S. 219.
Zugang: Wie R 809.
Route: Entweder im Grund der Rinne, die sich oben zu einem Kamin verengt, oder steil und ausgesetzt, aber an ausgezeichneten Haltepunkten, auf der sie rechts begrenzenden Rippe empor. Sie führt (110 m E) auf einen Schrofenvorsprung, von dem aus man über unschwierige Stufen gleich darauf zu dem oben beschriebenen, von rechts heraufkommenden Weg kurz unterhalb der gelben Höhle gelangt. Weiter wie R 809 ab 7. SL.

● **811** **Gerade Ostwand**
Lobenhoffer und Dusch, 1934. **V+** (2 SL), sonst IV+. Wandhöhe ca. 400 m, Kletterzeit 6 Std. (Mitt. 1935, S. 225.).
Übersicht: Die Wand gliedert sich in einen unteren, weniger geneigten Teil, über den sich eine steile Plattenwand aufbaut; darüber sitzt der Gipfelblock. Wichtig: Links halten im unteren Teil; oben nicht nach rechts drängen lassen! Siehe Abb. S. 219.
Zugang: E wie bei R 810.
Route: Nach 1 SL links in eine Rinne; dann gerade über schwarze Platten 2 SL empor. Unschwieriger zu einer gelben, feuchten Gufel; an ihrer linken Begrenzungskante 10 m empor, dann 8 m Quergang nach rechts zu Stand. Durch kurze Risse und über eine glatte Platte, etwas linkshaltend, unter die Plattenwand, die in Richtung auf die rechten gelbschwarzen Überhänge erklettert wird. Zunächst 1 SL in einer seichten Verschneidung aufwärts, dann 1 SL auf einer sehr schmalen Rampe und durch senkrechte Verschneidung zu Stand. Gleich wieder links 1 SL schräg aufwärts, über einen Überhang in eine Rißverschneidung.

Nach 30 m links heraus, 3 m über eine Platte querend, gerade 6 m empor und hangelnd in einen Riß, der überhängend zur Gipfelterrasse leitet. Weiter in einem Kamin mit kurzer Unterbrechung unmittelbar zum Gipfel.

● **812** **Südostwand**
Heckmair u. Gef. **V—**. Dieser Anstieg durch den linken Teil der O-Wand ist nur noch von historischer Bedeutung. 400 m Wandhöhe. 5 Std. E. Siehe Abb. S. 219.
Zustieg: Wie R 809 in die Trettachrinne und zum Fuß der O-Wand. Nun aber noch weiter nach links empor. Der E befindet sich bei einer Rinne, die knapp südl. der Gipfelfallinie hinabzieht.
Route: Nach Durchsteigung der Rinne längerer Linksquergang aus Wandausbuchtung heraus. Nun stets im linken Wandteil der O-Wand leicht rechtshaltend zu markanten gelbgrauen Plattenabbrüchen empor (300 m ab E). Mittels Riß über den Abbruch, noch 1 SL gerade hoch und nach links über wenig gegliederten Fels zum Gipfelaufbau. Letztes Stück gemeinsam mit der Geraden Ostwand, R 811, die von rechts heraufkommt. (Meineke, 1984)

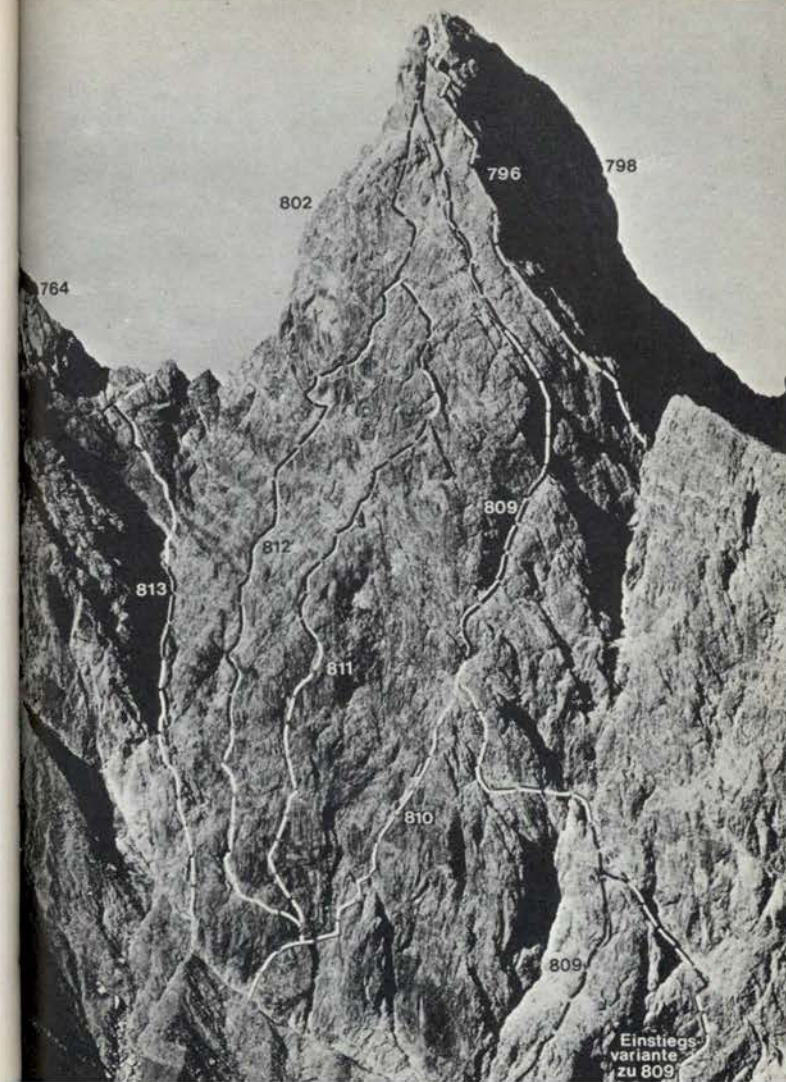
● **813** **Trettachrinne zur Trettachscharte**
Erstbegeher unbekannt. **IV** (Stellen), III und II. Absolut unlohnende, äußerst steinschlaggefährliche Rinnenkletterei in brüchigem Fels und daher dringend zu widerraten. Ohne jede Bedeutung. Siehe Abb. S. 219.
Übersicht: Das von der Trettachscharte herabziehende Rinnensystem gibt den Anstieg vor.
Zustieg: Wie R 809 in die Trettachrinne und in dieser bis zum höchsten Punkt empor.
Route: Keine Informationen notwendig, da völlig unlohnend und Routenführung naturgegeben. (Meineke, 1984)

● **814** **Nordwand**
E. Heimhuber im Abstieg, 1899; erster Aufstieg vermutlich Kiene und Knöpfler, 1909. **IV** (teilweise) und III. 1 Std. E.
Zugang: Wo sich das Firnfeld am Fuß der N-Wand links (östl.) am weitesten hinanspitzt, befindet sich der E.
Route: Durch einen senkrechten Kamin hinauf bis fast in Höhe des großen Schnee- und Geröllflecks unter dem untersten Drittel des NO-Grates. Hier auf breiter, nach außen abfallender Rampe eine gute SL nach W. Die Rampe kann auch durch einen weiter westl. befindlichen Einriß erreicht werden; die Wegführung wird hierdurch gerader; dann

über gutgriffige Wand gerade empor zu einer abgespaltenen Platte (ausgezeichneter Sicherungsplatz). Über eine kurze, fast grifflose Unterbrechung auf waagrechtem, schmalem Band etwa 5 m nach links; dann unter Führung eines feuchten Risses wieder schwach rechts steil empor gegen eine breite Mulde, die zum Gipfelaufbau führt und rechts von einer gutgriffigen Rippe begrenzt ist. Hier kommt von links der Quergang des alten NO-Grat-Weges der Erststeiger herüber. Auf ihm schräg rechts weiter und über geröllige Rinnen zum Gipfel.

● **815** **Nordwand (neuer Weg)**
Erstbegeher unbekannt. **V / A0.** 2 Std. E.
Zugang: E in Fallinie des Großen Überhanges, also rechts vom E R 814.
Route: 2 SL über glatte kleingriffige Platten schräg rechts aufwärts. Dann Schleife nach links, Überhang. Über senkrechte, glatte Wandstufen empor (H), weiter auf ausgeprägter Rippe oder Rinne daneben.

● **820** **Kratzer,** 2424 m
Felsruine nördl. der Schwarzen Milz, über den Hängen der Mädelealp, mit dunklen Mauern ins Illertal hinausblickend. Die Ersteigung erfordert auch über die S-Hänge etwas Gewandtheit.
Schöne und bis tief ins Frühjahr hinein schneesichere Abfahrt mit Ski von einem Schärtchen direkt westl. des Gipfelabbruches durch eine Rinne in den freien N-Hang bis hinab zur Mulde, von hier rechtshaltend zur Kemptner Hütte. Von der Mädelegabel her kommend, hält man sich vom Kratzerjoch aus links zum Grat und steigt in einer schmalen Mulde empor bis in die Felsen, wo die Abfahrtsrinne beginnt. *Nom.:* Von N, Vergleich des vielfach gezackten Felsmassivs mit einem Kratzinstrument. Der nicht mehr geläufige Name Groppen (= dickköpfig, gedrungen) offenbar von S. *Geo.:* HD auf Li.-Fle.-Sockel, eines der plastischsten Beispiele für die überschobene Lechtaldecke im Allgäuer Hauptkamm. *Ersteigungsgeschichte:* Der linke NO-Wand-



Trettachspitze von Osten.

R 764	*Mädelegabel-Nordgrat*	*R 809*	*Ostwand*
R 796	*Nordostgrat*	*R 810*	*Ostwand „Leuchsweg"*
R 798	*Nordwestgrat*	*R 811*	*Gerade Ostwand*
R 802	*Südkante Lechhart / Schrandolph-Führe*	*R 812*	*Südostwand*
		R 813	*Trettachrinne zur Trettachscharte*

Kamin wurde vermutlich erstmals von dem Führer Braxmaier aus Oberstdorf durchklettert. Als erste Touristen begingen ihn A. Findeiß und M. Rohrer 1911. *Lit.:* 19. AAV, S. 67; BK Aug. 1972 (gutes Foto).

★ **821** **Von Süden**

Vom Weg R 577 in ¼ Std.

Übersicht: Man erreicht die einzelnen Gipfelzacken (Westlicher 2425 m, Östlicher 2398 m) vom Wege R 577 aus, indem man über Gras und Geröll unschwierig zu den Gratscharten ansteigt. Die Zacken selbst sind in kurzer Kletterei über brüchigen Fels erreichbar.
Skifahrt von der Kemptner Hütte aus.

● **822** **Nordwand**

Die finstere N-Wand ist von mehreren Kaminen durchrissen, nur bei trockenem Wetter anzuraten. Teilweise brüchig.

● **823** **Nordwandkamin durch die Nordostwand**

Erstbegeher nicht bekannt. **IV.** 2 Std. E. Siehe Abb. S. 221.
Zugang: Von der Kemptner Hütte über Gras und brüchige Schrofen zur Steilwand unter dem Kamin. Den E vermittelt ein plattiger, brüchiger Quergang, der in einem etwa 3 m hohen gelben Überhang ausläuft.
Route: Der Einstieg wird sehr schwierig überwunden (IV). Es folgt ein weiterer kurzer Quergang nach rechts bis zu einem kleinen Wandl. Über dieses und Schrofen in den Kamin, der über einen leichteren und einen sehr schwierigen Überhang (IV) zu einem weiteren großen Überhang führt, den man umgeht, indem man die rechte Kaminwand erklettert und dadurch ein fast waagrecht ziehendes Band gewinnt, das bis an sein Ende verfolgt wird. Nach links querend, durch einen Riß in den Kamin zurück. Über mehrere Überhänge empor, bis der Kamin sich schluchtartig erweitert. In der Schlucht weiter bis unterhalb des Turms an der rechten Seite. Den Turm umgeht man nach rechts und erreicht in mäßig schwieriger Kletterei (II) eine Scharte, von der man unschwierig den Grat und Gipfel erreicht.
(Der Weiterweg links vom Turm gestaltet sich viel schwieriger.)



Kratzer von Norden.

R 823 Nordwandkamin durch die Nordostwand
R 824 Nordwand, Ostverschneidung
R 825 Nordostwand, „Schiefer Riß"
R 827 Gerade Nordwand
R 828 Nordwand, Sixtkamin

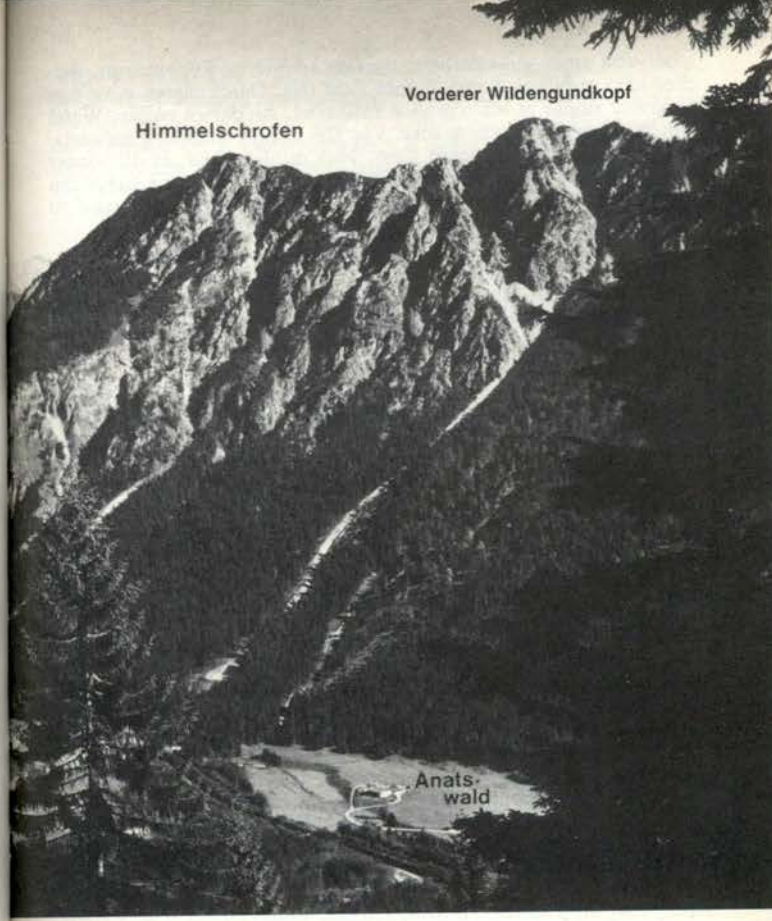
● 824 **Nordwand, Ostverschneidung**
IV. 2 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S.221.
Zugang: Bei der höchsten Zunge des unter der NO-Wand eingelagerten Geröllfeldes befindet sich der E.
Route: Keine weiteren Informationen vorhanden.

● 825 **Nordostwand, „Schiefer Riß"**
IV+. 2 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S.221.
Route: Keine weiteren Informationen vorhanden.

● 826 **Nordwand, Gartlroute**
Gartl u. Gef., 1976. Einige Stellen IV und **IV+**, meist leichter, Vorbau I und II. Unbedeutende Neutour in brüchigem und steinschlaggefährlichem Fels, nur für versierte „Bruchspezialisten" interessant. ZH und SH fehlen teilweise. Kletterlänge: 4 SL und Vorbau. 2 Std. E.
Übersicht: Der auffallende, kaminartige Riß links der klassischen NO-Wand-Kaminroute, R 823, gibt den Anstieg vor.
Zugang: Von der Kemptner Hütte in südöstl. Richtung über Geröll und Schrofen (brüchig) auf ein Geröllfeld unterhalb der Wand. Hier nach rechts queren zum oben erwähnten Riß. Hier anseilen (E).
Route: Etwa 1 SL rechts am Riß aufwärts (IV), dann auf einem Band nach rechts queren und einige Meter links des großen Kamins wieder direkt hinauf (IV+). In der 3. SL wieder leicht nach links, dann die letzte SL wieder direkt zum Ausstieg (IV+).

● 827 **Gerade Nordwand**
IV+.
Übersicht: Siehe Abb. S. 221.
Zugang: E östl. der großen Schlucht (Sixtloch).
Route: Keine näheren Informationen bekannt.

● 828 **Nordwand, Sixtkamin**
Felsband **V/A0**, sonst IV, sehr brüchig. 1½ Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 221.
Zugang: Von der Kemptner Hütte aus trachtet man, den durch sein auffälliges Loch gekennzeichneten Kamin dort zu erreichen, wo ein Felsvorsprung an die gelbschwarze Wand angelehnt ist.
Route: Um diesen Felsvorsprung rechts herum, durch eine plattige Rinne links aufwärts auf eine grasdurchsetzte Felsrippe. Von hier setzt das



Blick vom Gundsberg unter dem Schartenkopf über die Birgsau zum vorderen Himmelschrofenkamm.

schon von unten gut sichtbare, überaus schwierige Felsband an, welches links aufwärts in den Kamin zieht (H). Durch diesen etwa 8 m senkrecht empor in einen großen Felskessel. An dessen rechter Wand von links nach rechts zur Brücke. Von hier in einer Steilrinne aufwärts, welche auf einen Gratrücken führt. Nun rechtshaltend, in die wieder gangbare Steilrinne. In dieser empor zu dem in der Rinne stehenden Turm, von dessen linker Scharte über eine brüchige Plattenwand zu dem durch eine Stange gekennzeichneten Steinmann.

● **828a Einstiegsvariante**
E senkrecht unter dem Sixtloch. Zunächst 1 SL dem nach rechts aufwärtsführenden Band folgen zu einem Geröllfleck. Hier beginnt das oben erwähnte links aufwärtsführende Felsband.

● **835** **Himmelschrofenzug**
Diese interessante Gruppe verdient trotz der unbedeutenden Höhe ihrer Gipfel die Beachtung des Bergsteigers. Die Tiefblicke vom Grat in die Täler der Stillach und Trettach sind besonders reizvoll. Siehe Abb. S. 223. *Nom.:* Von Oberstdorf gesehen ragt das Schrofengebilde steil in den Himmel. *Geo.:* Der sich im Schmalhorngipfel vollziehende plötzliche Wechsel vom Hauptdolomit (nördl. Himmelschrofenzug) zum Allgäuer Fle. (südl. Himmelschrofenzug bis zum Wildengundkopf) führt dem aufmerksamen Beschauer die grundlegenden geologischen und botanischen Verschiedenheiten dieser beiden Welten, auf kleinstem Raum zusammengepreßt, überzeugend vor Augen.
Freunde des Gamswilds finden in den einsamen Karen bei vernünftigem Verhalten genügend Gelegenheit zur Beobachtung. Die höchsten Erhebungen des Himmelschrofenzuges sind unschwierig erreichbar. Das Bild ändert sich bei Fortsetzung der Gratbegehung nach N: Dichtes Latschengestrüpp, kleine Felstürme und Steilabsätze erschweren den Zugang über den Hinteren, 1953 m zum Vorderen, 1935 m Wildengundkopf. Der Geübte findet hier überall (zunächst nach W ausweichend) ein Durchkommen. Die O-Flanke des Hinteren Wildengundkopfs enthält eine Höhle, das 1720 m hoch gelegene Wurmloch. (Die Namenseinzeichnung in der Karte 1 : 25 000 ist irreführend!) Die weitere Verfolgung des Grates lohnt sich wegen der an zahlreichen Stellen sperrenden Latschen nicht. Schöner ist die Benützung des von der Hinteren, 1581 m, über die Vordere, 1563 m, Ringersgundalp zum Himmelschrofen, 1790 m, 1760 m und 1612 m, führenden Pfades (teilweise verfallen).
Durch die zerrissenen W-Flanken des Hauptdolomitkammes führen mehrere Möglichkeiten des Durchstiegs. Touristisch lohnend ist jede,

leicht zu finden keine, und am schönsten sind jene über P. 1321 (auf verfallenem Steiglein vom „Gschlief" aus erreichbar) und durch eine splitterige Rinne zum Grat südl. P. 1790 m oder (ein Geheimtip!) der ab Burgstall westl. Dietersberg nach S durch steilen Wald verborgen zum Vorderen Himmelschrofen hinaufleitende. Die weitere Verfolgung des felsigen Grats nach S bereitet infolge des Latschenbewuchses (interessante Lawinenschutzbauten!) zuweilen Probleme, denen man durch Abstieg zur Vorderen Ringersgundalp (verfallen!) entgehen kann.
Der winterlichen Begehung mit Ski wird dringend abgeraten! Im übrigen eignet sich der Besuch des gesamten Himmelschrofenzugs bis zum Schmalhorn nur für den, der Einsamkeit und Durst nicht scheut, der sich in verwickeltem Gelände zurechtfindet, und der das Wild nicht stört.

● **836** **Spätengundkopf,** 1991,4 m
Grasgipfel östl. oberhalb von Einödsbach.

● **837** **Aufstieg**
Unschwierig. Siehe R 595.

● **838** **Wildengundkopf,** 2238 m

● **839** **Aufstieg**
Unschwierig. Siehe R 595 und R 835.

● **840** **Schmalhorn,** 1953 m
Nördl. der Einödsbergsenke liegender Gipfel.

● **841** **Aufstieg**
Unschwierig. Siehe R 595 und R 835.

4. Die Krottenspitzgruppe

● **850** Von der trennenden Doppelsenke des Mädelejochs schwingt sich der Hauptkamm über den unbedeutenden Muttlerkopf rasch zu der edel geschwungenen Doppelgestalt der Öfner- und Krottenspitze auf, von deren ersterer die mächtige Hornbachkette sich nach O ablöst. Vom N-Fuß der Krottenspitze setzt sich der nun begrünte Kamm fort über die Gipfel des Kreuzecks und Rauhecks. Drei Grate entsendet die Gruppe nach W: In der Fortsetzung des Krottenspitzgrates trennt der Fürschießergrat das Spèrrbach- vom Traufbachtal; seine Gipfel, der

doppelspitzige Fürschießer und der unbedeutende „Krumme Stein" sind Grasberge, die aus dem Oberstdorfer Becken gesehen durch ihre edel geschnittenen Umrisse auffallen. Das Kreuzeck entsendet nach NW den Bettlerrücken, der weit draußen nochmals in den steilen Kegelköpfen gipfelt. Es scheidet das Traufbach- vom Gerstrubner Tal. Das letztere nördl. begrenzend, zweigt am Rauheck ein weiterer Grat nach NW, der rasch zum Älpele absinkt, um jenseits zum Höfatskamm anzusteigen. Der Hauptkamm selbst führt vom Kreuzeck in der bisherigen (nordöstl.) Richtung zur Jochspitze; jenseits von dieser bildet das Hornbachjoch die Grenze der Gruppe gegen den Wildenzug. Der nördlichste Teil der Gruppe fällt in steilen, von Felsstufen unterbrochenen Grashängen in das oberste Hornbachtal hinab. Lediglich am Rauheck ist eine kurze Gratentwicklung nach O zu beobachten, die den einsamen Muttekopf aufwirft. Außerdem zieht von der Jochspitze der lange, flache Kamm des Kanzbergs ostw.
Als Stützpunkt kommt neben den Talorten vor allem die Kemptner Hütte in Betracht, von der aus der Höhenweg R 575 über den nördl. Teil der Gruppe leitet.
Das Traufbachtal ist gehegtes Jagdgebiet. Die Alpen in diesem Tale sind bis auf wenige aus Jagdgründen aufgelassen.

★ **851** **Muttlerkopf,** 2366 m
Ein breiter, auf einem Sockel aus Li. und Fle. ruhender Dolomit-Höcker nördl. des Östl. Mädelejochs, gegen den Sperrbachtobel mit schroffen Wänden abfallend. Wegen der bequemen Erreichbarkeit von der nahen Kemptner Hütte aus und wegen der prächtigen Fernsicht viel besucht. *Nom.:* Tiroler Mundartwort „muttlt" = hornlos (von S gesehen zahme Bergform). Noch heute in Tirol „Muttler" als Bez. für Anhängerschlitten ohne Handgriffe (Hörner).
Besteigung im Frühjahr mit Ski möglich, im Gipfelbereich jedoch sehr steil. Beste Abfahrt: Zum Oberen Mädelejoch, von dort kurz nach SO, dann wie der Sommerweg durchs Höhenbachtal nach Holzgau.

★ **852** **Von der Kemptner Hütte**
Wie bei R 576 zum Östl. Mädelejoch, 2033 m; in seiner flachen Einkerbung südöstl. weiter, bis (Tafel) links der Weg über Rasenhänge abzweigt; auf ihm in Kehren über die SO-Flanke hinauf zum geräumigen Gipfel.

● **853** **Über den Ostgrat**
Von der Scharte 15 Min., Schrofenkletterei, **I.**

Die tiefste Scharte zwischen Muttlerkopf und Öfnerspitze erreicht man von S, also vom Weg R 852 über sehr steiles Gras und ein paar Schrofen. Dann über den steinigen Grat zum Gipfel.

● **854** **Westwand**
O. Eckstein, 1913. **IV.** 2 Std.
Zugang: Von der Kemptner Hütte auf dem Weg zum Fürschießersattel, R 575, bis zu der auffallenden, zum Fuß der Wand hinanziehenden, oben gegabelten Geröllrinne.
Route: Im rechten Ast dieser Rinne empor zu einem Plattenschuß, der von mehreren Rinnen durchfurcht ist. Über einen kleinen, schwarzen Überhang in die Rinne am weitesten rechts; zuerst 4 m in glattwandiger Verschneidung (IV) empor, dann weniger schwierig etwa 1 SL zu einem breiten Geröllgürtel. Auf ihm 20 m nach links, zu einem kleinen Geröllkessel hinauf, und weitere 20 m nach links zu einem kleinen Kamin; durch ihn auf einen größeren Plattengürtel, auf dem man nach links querend um einen großen Block herum eine schiefe Platte unter einem schwarzen Überhang erreicht. Über diesen, nicht an der linken Kante oder an dem anschließenden gelbbrüchigen Wandstück, sondern auf schwarzem Band 4 m nach rechts querend bis zur Mitte des schwarzen Überhangs und hier sehr schwer hinauf auf ein großes Geröllfeld, über das man aufwärts zu einer Rinne gelangt, die durch eine an die Wand gelehnte Felsplatte gebildet wird. Durch sie auf ein Band und 8 m nach rechts zu auffallender Felsecke (Steinmann). Über Schrofen links eines Schärtchens gegen die schwarzgelbe Gipfelwand und durch eine Steilrinne rechts von ihr zum Gipfelgrat; über Gras zum Gipfel.

● **860** **Öfnerspitze,** 2578 m
Die Zwillingsschwester der Krottenspitze, mit dieser durch einen fein geschwungenen, flachen HD-Grat verbunden, wie diese nach N gewaltige Schutthänge entsendend. Die Ersteigung erfordert auch auf dem unschwierigsten Weg (von SW) Gewandtheit und Ortssinn.
Nom.: von Ofen (Schmelzofen).
Ersteigungsgeschichte: Frühere Ersteigungen liegen weitgehend im Dunkeln. Vermessungssignal wahrscheinlich aus dem Jahre 1854. In diesem Jahre erstieg auch Gümbel den Berg aus der March über seine NO-Flanke.
Südostgrat: J. Enzensperger mit Begl. 1893.
Lit.: EOA., Bd. 1, S. 69; NKA., S. 229; Mitt. 93, S. 258; J. Enzensperger, Ein Bergsteigerleben, S. 47; Z. 04, S. 235. Das schöne Allgäu 1958, S. 101.

★ **861** **Von Südwesten**
H. v. Barth, 1869. **I,** viel Geröll. Von der Kemptner Hütte 2¼ Std.
Übersicht: Aus tiefster Scharte zwischen Muttler und Öfnerspitze zieht der Grat als grünes Dach zu einem markanten Kopf, der gegen O in eine Doppelscharte abbricht. Im östl. Teil dieses scharfen Einschnitts beginnt der Gipfelanstieg.
Route: Auf dem Steig zum Muttlerkopf, R 852, bis zur ersten Kehre. Rechts ab und in den ersten Boden des Öfnerkars. Etwas nach rechts, dann gerade durch eine unangenehme Rinne in den rechten Teil der Doppelscharte. Jenseits nach kurzem Abstieg (Steigspuren) die W-Hänge der Öfnerspitze auf breiten Geröllbändern nach N ansteigend hinan, bis man südl. des flachen Sattels zwischen Öfner- und Krottenspitze den Grat erreicht; über sein Geschröf nach SO zum Gipfel (Buch).

● **862** **Südwestgrat**
I. Etwas schwieriger als R 861. Von der Scharte ¾ Std.
Zugang: Wie bei R 861 in die rechte der beiden Scharten zwischen Muttlerkopf und Öfnerspitze.
Route: Der in der Scharte beginnende SW-Grat leitet über geröllbedeckte Absätze, die von teilweise plattigen, niedrigen Stufen unterbrochen sind, zum Gipfel.

● **863** **Aus dem Schaferloch**
J. Richter und L. Rieger, 1894. **III** (eine Stelle), sonst II. Von der Kemptner Hütte 2¼ Std.
Zugang: Von der Hütte auf dem Weg R 575 bis zum Abfluß des Schaferlochs, der großen Karmulde westl. des Gipfels.
Route: Hier unmittelbar rechts hinein ins Kar und gerade hinauf bis zum Beginn der Rinne, die etwas nördl. vom Öfnerspitz-Gipfel beginnend, den ganzen Berg durchzieht und im unteren Drittel nach links geschweift erscheint.
(Die Wasserrinne selbst, die viel schwieriger ist, zieht im unteren Drittel nach rechts.) Die linke Begrenzungsrippe des durch die beiden Linien gebildeten Dreiecks benützend, hinauf zu einem von der Wand losgelösten, mächtigen Felsbau und über diesen hinweg in die hier schluchtartig ausgeformte Rinne; in ihr ansteigend, bis sich vor großen Überhängen links (nördl.) ein von unten nicht sichtbarer, düsterer Seitenast auftut. Durch diesen bis etwa 15 m vor seinem Ende, das durch unersteigliche Überhänge gebildet wird. Von hier scharf links hinauf zu einer Gratrippe und über diese zum Schuttfeld des flachen Sattels zwischen Öfner- und Krottenspitze.

● **864 A** **Abstieg**
III. 1 Std. ins Kar.
Route: Im Abstieg geht man besser von der tiefsten Stelle des Sattels die Schutthalde hinunter in Richtung Kemptner Hütte, betritt die nördlichste der hier hinabziehenden Schluchten und verfolgt sie, bis sie etwa 60 m über dem Kar senkrecht abbricht; hier quert man nach rechts 2 SL über schwachgeneigte, griesbedeckte Platten die Wand entlang, bis ein steiler Kamin schwierig (III) hinunterleitet; einige Meter vor seinem unteren Ende verläßt man ihn nach rechts und gewinnt leicht ansteigend das Kar (II).

● **865** **Südflanke**
Chr. Wolff, 1890. **II.** Höhe etwa 200 m. 1 Std. E.
Zugang: Wie bei R 575 ins Öfnerkar. Der E zu der von breiten Geröllabsätzen durchzogenen Wand erfolgt am besten östl. der Gipfelfallinie, wo das Geröll am höchsten hinanreicht.
Route: Die Durchkletterung, die verschiedene Abweichungen gestattet, besteht in der Überwindung der die schrägen Geröllabsätze trennenden Felsstufen; am besten zunächst mehr nach rechts, später nach links gegen den obersten Teil des SW-Grates zum Gipfel.

● **866** **Ostgrat**
J. Enzensperger u. Gef., 1893. **III.** Schöne Kletterei. Vom Öfnerkar 1½ Std. E.
Zugang: Wie bei R 852 ins Öfnerkar.
Route: Man steigt in der Schuttrinne, die von der Scharte östl. des klotzigen Turms herabzieht, aufwärts, verläßt sie etwa 30 m unter der Scharte und gewinnt über zwei niedrige Felsstufen ein breites Band; man verfolgt es um den Turm herum und gewinnt den Grat. Dieser führt in luftiger Kletterei teilweise über schmale, steile Felsschneiden zum letzten Gipfelaufschwung, der auch auf der S-Seite umgangen werden kann (III).

● **867** **Aus der March**
Gümbel, 1854. **II,** bei Aufsuchen der leichtesten Route jedoch steinschlaggefährlich. Orientierung schwierig. 1 Std. E.
Übersicht: Der Weg der Erstersteiger, der seitdem kaum mehr begangen wurde, führt aus der March über die unten steilere, oben mäßiger geneigte, schrofige und geröllbedeckte NO-Flanke von rechts unten nach links oben zum Sattel zwischen Öfner- und Krottenspitze.
Zugang: Siehe R 597.

● **872** **Krottenspitze,** 2553 m

Einer der wenigen von Oberstdorf aus sichtbaren Dolomitgipfel des Hauptkamms; er sitzt auf einem Sockel aus Li. und Fle. Sein Charakteristikum ist der nach WNW ziehende, abenteuerlich zerrissene Dolomitgrat. Mit der etwas höheren Öfnerspitze verbindet ihn ein nur 80 m tief eingesenkter, flachgeschwungener Grat. Der steile N-Grat bildet die Fortsetzung des Hauptkamms gegen das Kreuzeck. *Nom.:* Hat nichts mit Kröten (im Allgäu Krotten) zu tun, sondern ist entstanden aus dem rom. grotta = Grotte, steiler Fels. *Ersteigungsgeschichte:* Siehe zunächst bei Öfnerspitze. Von N erstiegen den Berg E. Enzensperger und Gen. 1897.

Lit.: S. R 333, ferner 13. AAV., S. 54; 29. AAV., S. 30. Das Schöne Allgäu Sept. 1970.

● **873** **Vom Sattel**

I. ¼ Std.

Übersicht: Zwischen Krotten- und Öfnerspitze leitet ein kurzer schrofiger Rücken zu dem zerborstenen Gipfelgrat, der leicht nach links umbiegend zum Gipfel führt.

● **874** **Krottenspitzgrat (Westnordwestgrat, „Grätle")**

Dr. Beindl und A. A. Schulze, 1902. **IV** (teilweise), brüchig. Eine der lohnendsten Kletterfahrten im Gebiet der Kemptner Hütte. Vom Fürschießersattel 4 Std.

Zugang: Wie R 575 in den Fürschießersattel.

Route: Vom Sattel über den grünen und schrofigen Rücken nach O. Nach 15 Min. etwas rechts des Kammes (Steinmann) vom Schärtchen einer Zweigrippe durch eine Rinne hinab, quer durch eine Schlucht und jenseits durch einen Steilriß wieder empor. Auf Rasenhang zu einem überhängenden Turm. Durch den auffallenden, rampenartig schräg emporziehenden Riß (unten ✓) und über Schrofen auf den Scheitel des Turms. Der folgende Zacken wird rechts umgangen. Gleich zum Grat zurückkehren und in die folgende Scharte absteigen; in ihr ein am nächsten Turm angelehnter Plattensockel, ¾ Std. Den folgenden großen Turm ersteigt man vom Sockel aus zunächst etwas rechts der Kante, dann an ihr selbst; zuletzt schwierig, dann über flachere Platten auf seinen Scheitel, 20 Min. Ein teils schmalbankiges, teils schrofiges, begrüntes Gratstück leitet leicht fallend und steigend zur grünen Kuppe des nächsten Turms, 2382 m, ½ Std. Jenseits über Schuttschrofen hinab, am nächsten kleinen Turm wieder zum Grat empor, 10 Min. Etwas rechts aufwärts, durch einen kurzen Riß, ein kleines Fenster übersteigend und weiter zu dem Klemmblock, der neben der Spitze einer gekrümmten Nadel sitzt, 10 Min. Über den Klemmblock in einer guten SL auf den nächsten Turmscheitel.

Von ihm scharf links hinab in die nächste Scharte. Auf dem leicht zerscharteten Grat weiter, später in einer Geröllrinne links des Grats, dann über prächtigen Fels über die Gratkante zum folgenden Turm. Sein rotgesprenkeltes Gipfelstück kann man auf deutlichem Felsband links umgehen. Über Geröll in die Scharte vor dem „Krummen Turm", ¾ Std. An seinem Fuß ein verstecktes Fenster. (Dieser Turm kann von hier aus auf Geröll rechts umgangen werden.) Auf Geröllband nach links zu einem großen Felsblock; hier durch einen Riß, dann links von ihm durch die schöne Plattenwand, höher oben brüchig nach rechts und durch eine lange, kaminartige Rinne zum Grat zurück. Auf ihm, unter dem Gipfel einen Überhang von links nach rechts an der Kante erkletternd, weiter zur Gipfelschneide, 2477 m. Von ihr bei einem Fenster links in seichten Rinnen steil hinab, viel Schutt, aber genügend Sicherungsplätze; später durch steile Einrisse über Felsstufen hinunter, bis waagrechte Querung zur Scharte, 2388 m, möglich. (Man kann auch schon höher oben an einer waagrecht abgespaltenen Platte nach rechts zum Grat zurück, über den man kletternd oder abseilend zur Scharte gelangt, ½ Std.) Weiter über den plattigen, später griesbedeckten Rücken zur Schulter rechts des Gipfelblocks. Der Steilaufschwung nach links führt sehr schwierig (IV) zum Gipfel. Unschwieriger ist es, durch ein großes Felsfenster in die S-Flanke abzusteigen und durch sie in schrägem Anstieg zum SO-Rücken hinüberzuqueren, weiter zum Gipfel, 40 Min. (Außerdem kann man den Rücken schon unter der Schulter verlassen und über griesige Platten und durch eine Geröllrinne zum N-Grat hinüberqueren, der hier ohne Schwierigkeiten zum Gipfel führt.)

● **875** **Krummer Turm,** 2477 m, **Südwestwand**

Hägerle und Kling am 15. 9. 1951. **VI/A0.** 4 Std. E.

Übersicht: Durchstieg erfolgt in der Gipfelfallinie.

Zugang: Von der Kemptner Hütte zum Schaferloch, R 575. Nun über Geröll und durch Schuttrinnen zum E etwa bei P. 2202.

Route: Zunächst 50 m in Riß empor, dann 1½ SL etwas rechtshaltend zu Standplatz (brüchig). Anschließend Quergang 8 m und links zu Standplatz unter auffallend gelber Platte. Senkrecht über diese zum Ausstieg.

● **876** **Zur Scharte hinter dem Krummen Turm**

E. Enzensperger und Gef., 1905. **IV+.** 2 Std. E.

Übersicht: Von SW her unter Benützung der Großen Rippe empor, die in der Fallinie der Scharte weit ins Kar hinabgreift.

Die linke Rinne erreicht man aus der Einstiegsrinne durch Queren von links nach rechts, verfolgt sie auf ihrer rechten Seite bis etwa 3 m unter die abschließenden Überhänge und quert hier auf guter Leiste in die rechte Rinne. Hier drängt der Fels bald auf die rechte Seite, die man verfolgt, bis an engster Stelle ein Überspreizen auf die linke Seite möglich wird. Man quert nun waagrecht hinaus bis auf den Grat, der wechselnd schwierig verfolgt wird. Ein größeres Hindernis bietet der dritte Grataufschwung, den man schräg links aufwärts erklettert bis zu einem Band, das über einen kleinen, würfelförmigen Block zur Gratkante zurückführt. Auf ihr zur großen Schulter (Steinmann). Es folgt ein weiterer Überhang, der von links her (links eines deutlichen überhängenden Risses) gewonnen wird. Nun unschwieriger zur Vereinigung des Grates mit dem S-Rücken und waagrecht zum Gipfel.

● **877** **Nordgrat**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV—**, sehr brüchig. Von der Kemptner Hütte 4 Std.
Zugang: Von der Hütte auf dem Weg zum Prinz-Luitpold-Haus, R 575, bis zum Beginn des N-Grates, 1½ Std.
Route: E aus der Rinne zwischen dem zweiten Turm und dem ersten überhängenden Grataufschwung von der Märzleseite (W) her. Dieser Grataufschwung zeigt zwei deutliche, gleichlaufende Rinnen.

● **877a** **Variante**
Route: Vom E zunächst wie oben. Statt aber die Rinne an ihrer engsten Stelle nach links zu verlassen, steigt man in gleicher Richtung weiter und betritt nach Durchschreiten der klammartigen Verengung ein schmales, brüchiges Band, das etwa 80 m lang sanft ansteigend unter den lotrechten Mauern des N-Grates hinzieht oberhalb der glatten Plattenschüsse, mit denen die NW-Flanke ins Märzle abfällt. Am Ende des Bandes führt eine etwa 100 m hohe, schluchtartige Rinne hinauf zum N-Grat, der bei der oben erwähnten Schulter (Steinmann) betreten wird (äußerst brüchig).

● **878** **Ostwand**
O. Metzger und Gef., 1921. **V / A 0.** Wandhöhe etwa 350 m. 3 Std. E.
Zugang: Ungefähr 40 m rechts von dem Winkel, den die Felsen der Krottenspitze mit jenen der Öfnerspitze bilden, zieht eine Rinne in die March, R 597, hinab. Hier E.
Route: Zunächst an der rechten Seite der Rippe selbst, dann in der kaminartigen Rinne rechts von ihr, zuletzt auf der Kante der Rippe zu einem Schartl. Durch einen Riß in gleicher Richtung weiter zu einer Steilschlucht, die man verfolgt bis unter riesige Überhänge, von denen nach rechts äußerst steil eine Rampe emporzieht. Von den Überhängen schräg rechts ungefähr 8 m empor, waagrecht 6 m nach rechts, dann schräg links empor und über griesbedeckten Fels, zum Beginn eines Risses, der links von überhängenden Wänden begrenzt wird, während sich rechts von ihm eine Steilrampe aufschwingt. 5 m rechts vom Beginn des Risses 5 m empor zu Stand (Zacken). Von hier erst waagrecht, dann schräg links aufwärts in den Riß und in ihm empor zu einer Nische (schlechter Stand). Unschwierig nach rechts über glatte Platten ansteigend zu einem Riß, durch den man leichtere Felsen gewinnt. Über sie gerade empor zu einem Schartl, von wo aus man unmittelbar über sich eine große moosige Höhle erblickt. Möglichst weit linkshaltend, über teilweise brüchige, moosbewachsene Felsen hinauf gegen die Höhle; einige Meter unter ihr 8 m waagrecht nach rechts und durch einen Riß schräg links aufwärts. Dann waagrecht nach links und durch eine Reihe kaminartiger Rinnen empor zur Vereinigung des N- und SO-Grates.

★ **885** **Kreuzeck,** 2375 m; **Rauheck,** 2384 m
Zwei schöngeformte, reinrassige Fle.-Berge im Hintergrund des Traufbach- und des Dietersbachtals. Botanisch ungemein reizvoll. Sie bieten dem winterlichen Touristen bei sehr günstigen Schneeverhältnissen vornehme Ziele mit schwierigen Abfahrten bei erheblichen Höhenunterschieden (Rauheck — Prinzenkreuz 1300 m!). Die Abfahrt vom Kreuzeck über den Bettlerrücken verlangt größte Vorsicht und sicheren Schnee. Die Abfahrt vom Rauheck nimmt man besser nicht über den meist verblasenen Älpelegrat oder dessen unsichere W-Flanken, sondern — zunächst nach SO absteigend — über P. 2277, P. 1900 und P. 1683,8. Von P. 2277 aus auch schöne Abfahrt über P. 2096 zur Hinteren Kanzalp, 2016 m, und von hier über den Kanzberg und dessen N-Flanke nach Hinterhornbach. Siehe Abb. S. 235.

● **886** **Von der Kemptner Hütte und vom Prinz-Luitpold-Haus**
Im Zuge des Höhenwegs R 575.

● **887** **Aus dem Traufbachtal**
Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich. 3 Std.
Aus dem Traufbachtal, R 597, führt bei den Hütten von Gsässel, 1206 m (vgl. R 597), gleich nach Überschreitung der tiefen Mulde, in der der Krautersalpbach herabkommt, ein schmales Heuersteiglein über steile Hänge nordöstl., später östl. hinan zur Jagdhütte Krauters-

alp, 1594 m, 1 Std. vom Talboden, Wasser. Über flachere Hänge leitet der Weg nun allmählich gegen NW umbiegend zum Sattel, 1715 m, am Bettlerrücken. Hier kam früher der jetzt nicht mehr bestehende, erlenüberwachsene AV-Weg von der Dietersbachalp herauf (Einzeichnung in der alten DÖAV-Karte irreführend).
Nun auf Steigspuren über den Bettlerrücken, der Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erfordert, nach SO aufwärts zum Kreuzeck, 2 Std.

● **888** **Vom Älpele**
Siehe R 600 und R 575.

● **889** **Über den Ostrücken**
Siehe R 894.

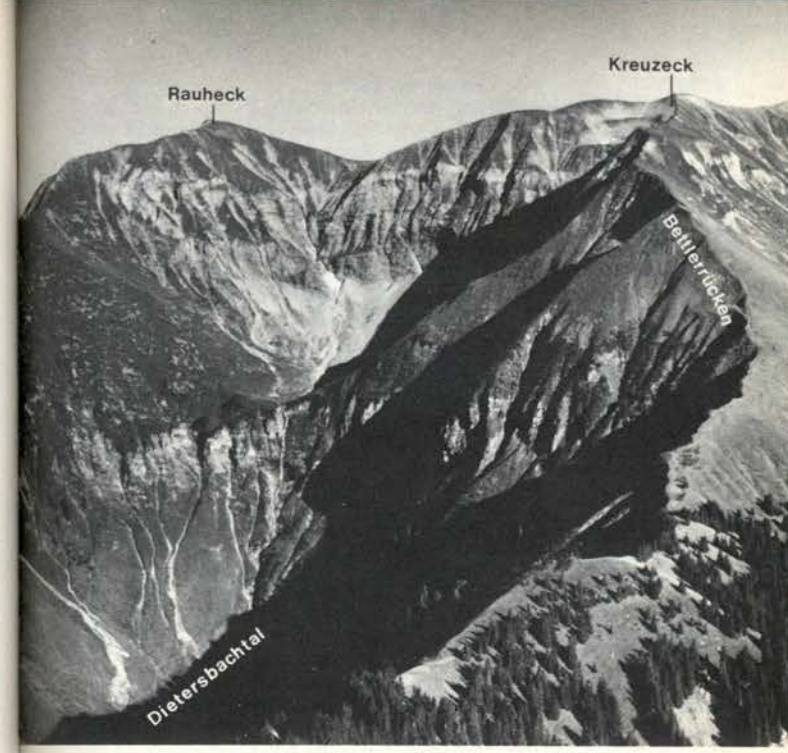
★ **892** **Jochspitze,** 2236 m
Ein selten besuchter Gipfel des Hornbachjochs. *Geo.:* HD-Krone auf Li.-Fle.-Aufbau. Schöne, aber nicht leichte Skifahrt. Zugang zum Hornbachjoch sowohl von N wie von S her außerordentlich lawinengefährlich.

● **893** **Vom Hornbachjoch**
I, oben Trittsicherheit erforderlich. 1 Std.
Route: Vom Joch, R 599, über die grünen, später überschotterten Hänge nach SW hinan, zuletzt links ausweichend über brüchiges Geschröf zum Gipfel.

● **894** **Vom Rauheck (R 575)**
II. 1 Std.
Route: Man steigt zunächst über sehr steiles Gras nach SO ab, um alsbald den nach NO ziehenden Kamm zu erreichen. Weiter in den breiten, flachen Sattel am „Grünen Kopf", 2097 m, zwischen dem Eisseekessel und der Hinteren Kanzalp. Von ihm in O-, dann wieder in NO-Richtung den steilen Grasrücken hinan gegen den Gipfel, wobei man die oberste Felsschneide überklettern oder (unschwieriger) in den S-Hängen umgehen kann.

● **897** **Muttekopf,** 2287 m
Einsamer, östl. vom Rauheck gelegener Gipfel. *Geo.:* Li. und Fle. *Nom.:* Mutte = flacher, hochgelegener Boden.

● **898** **Vom Rauheck (R 575)**
½ Std.



Blick über den Bettlerrücken auf Kreuzeck und Rauheck.

Route: Der Gipfel ist vom Rauheck zunächst auf Weg R 894, dann südöstl. abschwenkend, über die Hellscharte mühelos zu erreichen.

● **899** **Vom Eissee**
1¼ Std.
Vom Eissee am Weg Kemptner Hütte — Prinz-Luitpold-Haus über steile Grashänge zum „Grünen Kopf", 2097 m, weiter zur Hellscharte und wie bei R 898 zum Gipfel.

★ 902 **Kanzberg,** 1989 m

Der zwischen Jochbachtal und oberem Hornbachtal von der Jochspitze, R 893, ostw. ziehende, gras- und latschenbedeckte Kamm ist von letzterer aus unschwierig zu erreichen. Abstieg durch die bewaldete N-Flanke ins Jochbachtal und hinaus zum versteckten Hochgebirgsdörfchen Hinterhornbach. *Geo.:* HD auf Li.-Fle.-Sockel. *Nom.:* Kanz = mundartlich für Pferderücken.

● 906 **Fürschießer,** 2271 m

Ein formschöner Doppelgipfel aus Allgäuer Fleckenmergel zwischen Sperrbach- und Traufbachtal. Seine steilen Grasgrate sind das Prunkstück des Oberstdorfer Gebirgspanoramas. *Nom.:* Bereits im Jagdbuch Kaiser Maximilians um 1500 „an die Vierschoess" = Mehrzahl von Schoss = vorspringender Rücken (was die charakteristische Form der NO-Flanken gut deutet. Herkunft der Bez. aus dem Tiroler Lechtal weist auf die Zuwanderung von dort hin. Noch heute gehören die Schafweiden am Fürschießer-SW-Hang den Holzgauern!

★ 907 **Vom Fürschießersattel (R 575)**
Gehgelände, 20 Min.

Route: Vom Sattel über Gras südwestl. zum Vorgipfel, 2265 m, der auch umgangen werden kann, und mit wenig Höhenverlust nördl. zum Hauptgipfel.

● 908 **Von Spielmannsau**
I, am „Krummen Stein" Trittsicherheit unerläßlich. Landschaftlich sehr reizvoll. 3 Std.

Route: Von Spielmannsau durchs Traufbachtal zur „Käserstatt", 1248 m, überm linken Traufbachufer gegenüber der Hinteren Traufbachalp am rechten Ufer. Nun (etwa den in der AV-Karte eingezeichneten Spuren des ehemaligen Alpwegs zur längst verfallenen Hirenalp, 1563 m, folgend) in den breiten Sattel südöstl. des Traufbergs, sodann über den grasigen Rücken zum „Krummen Stein", steile, felsige Schneide, und an guten Griffen über diese empor (Umgehung nicht ratsam!). Vom Vorgipfel, P. 2088, ab über Gras und Schutt zum Gipfel.

● 909 A **Abstieg**
Bei Abstieg im Nebel ist zu beachten, daß man keinesfalls vom Hauptgipfel nach N oder NW absteigen darf — man würde in gefährliche Abstürze geraten — sondern nur vor dem ab HG in weitgezogenem SW-Bogen erreichbaren Vorgipfel P. 2088.



Die Kegelköpfe vor dem Allgäuer Hauptkamm vom Höfats-Vorgebirge.

● 915 **Kegelköpfe,** 1937 m und 1960 m

Prächtige Nahblicke auf die Höfats. Die Kegelköpfe sind wertvoller Wildeinstand. Vernünftiges Verhalten ist hier oberstes Gebot. Die Flora dieses schönen und einsamen Berges ist interessant und abwechslungsreich, ebenso sein geologischer Aufbau (Unterteil der W-Flanke HD), gesamter Gipfelaufbau einschließlich des Bettlerrückengrates zum Kreuzeck Li. und Fle., während die steilen Giebelmähder auf Kö. ruhen). Man kann die Kegelköpfe wegen ihrer geologischen Eigenart mehr noch als Höfats, Elfer oder Linkerskopf, als typischen Allgäuberg bezeichnen. *Nom.:* vom Kegel, einem Felsgebilde in der S-Flanke (auch in der neuen AV-Karte noch fälschlich als Fellenstein bezeichnet).

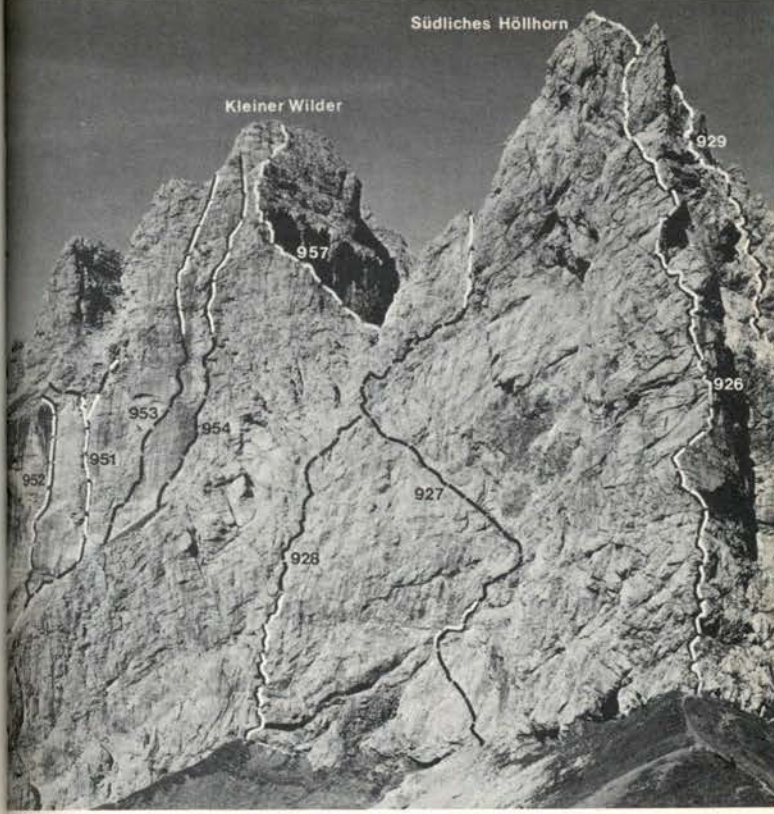
● **916** **Von Gerstruben**
I. 2¼ Std.
Route: Auf dem bez. Weg zum Christlessee südl. hinab zum Steg, 1109 m, über den Dietersbach und jenseits hinan zur Rautalp (hierher auch auf bez. Weg vom Christlessee). Von der Alphütte nach O in den Wald, wo bald ein anfangs schwer kenntlicher Jagdsteig rechts abzweigt; er führt in vielen kurzen Kehren über einen freien Hangstreifen südl. empor zum NW-Rücken des Berges, geht auf ihm noch ein gutes Stück höher und wendet sich dann quer durch eine steile, schrofige Reiße nach S. Vor oder unmittelbar nach diesem Quergang des NW-Rückens anfangs etwas steil durch Erlen, später über Gras hinan zum W-Gipfel und über eine kurze Zusammenschnürung zum Hauptgipfel.

● **917** **Aus dem Traufbachtal**
I. 2½ Std.
Route: Wie bei R 887 zum Sattel, 1715 m, am Bettlerrücken. Hier führt ein oft mit Erlen überwuchertes, kaum mehr erkennbares Steiglein ziemlich waagrecht nach NW hinüber zu den „Oberen Giebelmähdern" am S-Hang der Kegelköpfe. Erst hier die Pfadspuren verlassend schräg nach NW empor zum Kamm, den man westl. der Kegelköpfe betritt.

● **918** **Über den Südostkamm**
I. Schöner als R 917.
Wie R 887 zum Sattel P. 1715 und weiter den zum O-Gipfel führenden immer steiler werdenden, zuletzt etwas ausgesetzten grasigen SO-Kamm verfolgen.

5. Wildengruppe

● **922** Diese Bez. führt der zwischen Hornbachjoch und dem „Oberen Tal" beim Prinz-Luitpold-Haus liegende Teil des Hauptkamms. Auf der S-Seite weist der Bergzug ausgedehnte, einsame, nur vom



Kleiner Wilder und Südliches Höllhorn vom Hornbachjoch.

Kleiner Wilder		Südliches Höllhorn	
R 951	*Südwestkamin (Blenkkamin)*	*R 926*	*Südgrat*
R 952	*Kleine Südwestverschneidung*	*R 927*	*Südwestwand*
R 953	*Südwestwand*	*R 928*	*Westpfeiler*
R 954	*Große Südwestverschneidung (Wildenverschneidung)*	*R 929*	*Ostwand*
R 957	*Südgrat*		

Gamswild und einigen Schafen belebte Hochflächen auf, die mit mächtigen Wänden in das Jochbachtal abstürzen. Die Kunst des winterlichen Hochtouristen ist es, die einzige schwache, mit Ski befahrbare Stelle in diesen Wänden zu finden. Der Kamm selbst ist durchaus felsig und meist brüchig. Der Große Wilde fällt mit gutgegliederten Wänden nach W zum Wildenfeld ab. Größere Kare fehlen, abgesehen von der Gamswanne östl. des N-Grats des Großem Wilden; ausgedehnte Schutthänge breiten sich unter den W-Wänden aus. Vom Fuß des Kleinen Wilden zieht das mächtige Trümmerfeld eines Bergsturzes über die SW-Hänge herab.

Die Scharte zwischen Großem und Kleinem Wilden, kurz Wildenscharte genannt, ist sowohl von W her wie von den O-Hängen des Großen Wilden aus und von der Scharte zwischen Kleinem Wilden und Nördlichem Höllhorn um den Fuß der O-Wand des ersteren herum unschwierig erreichbar. Der Anstieg der letztgenannten Scharte von W her ist dagegen bei der maßlosen Brüchigkeit der steilen Felsflanke sehr schwierig und gefährlich. Man wähle im Notfall den Umweg zur Wildenfeldscharte oder den bei R 951, R 957 angegebenen Weg am Fuß des SW-Kamins. Ausgangspunkt für die Gruppe ist das Oytalhaus. Notdürftigen Wetterschutz findet man im 1694 m hoch gelegenen Wildenfeldhüttchen.

Botanisch ist die Gruppe interessant wegen des Vorkommens seltener Blumen (z.B. Zwergalpenrose am Kl.-Wilden-S-Grat und Schwefelgelbe Alpenanemone unterm Gr.-Wilden-N-Grat). Die schwarzen Manganschieferböden unterhalb der Kl.-Wilden-W-Wände sind ebenso eine Fundgrube botanischer Köstlichkeiten wie die zum Himmeleck hinanziehenden Hänge.

Geo: Kahle HD-Felsen, die den landschaftlichen Gegensatz zu den reich bewachsenen Hornstein- und Aptychenschichten der benachbarten Schneckgruppe und der gegenüberliegenden Höfats offenbaren. Interessant ist die am Kleinen Wilden besonders deutlich sichtbare Überschiebung der heimischen Li. und Fle. durch die erdgeschichtlich ältere Lechtaldecke (HD-Felsen der Wildengruppe). *Nom.:* von Wilde = Wildnis.

● 923 **Höllhörner**

Zwei kühne Dolomitzacken unmittelbar nördl. des Hornbachjochs. Das Gestein des S-Gipfels ist vielfach brüchig, so daß die schwierigen Klettereien teilweise auch gefährlich sind.

Nom.: Flurname „In der Höll" für abgeschiedene, verborgene Orte.

Ersteigungsgeschichte: Die Gipfel wurden wohl von alters her durch Hirten bestiegen, die auf den großen Absätzen auf der O-Seite des Wildenstockes Schafe hüteten. Als erste Touristen meldeten Stritzl und

Kranzfelder die Ersteigung der beiden Hörner 1892. Über den ersten Aufstieg durch die S-Wand des nördl. Horns ist nichts bekannt; die W-Kante begingen Kleemaier und X. Bauer 1950.

Lit.: 10. AAV. BK Sept. 68 und Aug. 72 (gutes Foto), Schönes Allgäu 1972, S. 184.

● 924 **Südliches Höllhorn,** 2149 m

● 925 **Vom Hornbachjoch (Normalweg)**
I. ¾ Std.

Route: Vom Joch quert man über das Gras und brüchige Schrofen am Fuß der O-Wand des Berges nach N und steigt in der von der Scharte zwischen beiden Gipfeln herabkommenden Geröllrinne und rechts von ihr, zuletzt über Gras, zu dieser Scharte, 2078 m, hinan. Von ihr tritt man nach links über eine kleine Kluft auf den N-Rücken hinüber, der schuttbedeckt und teilweise schrofig zum Steinmann führt.

● 925a **Anstiegsvariante**
III. Steinschlag!

Übersicht: Die Scharte, 2078 m, ist auch von NW her durch eine große, von links nach rechts aufwärtsziehende, durch den Wandsockel des nördl. Horns verdeckte Rinne zu erreichen. Diese Rinne, die in der Fallinie der Einsattelung zwischen Kleinem Wilden und Nördlichem Höllhorn beginnt und im oberen Teil einen natürlichen Tunnel aufweist, ist, solange sie schneegefüllt ist, bequem gangbar. Ausgeapert ist sie wegen der großen Brüchigkeit sehr mühsam.

● 926 **Südgrat**
O. Huber und Gef., 1920.
1 Stelle **IV,** sonst III. Lohnende und daher auch beliebte Kletterei in fast ausschließlich gutem Fels, nur in der 1. SL kleinsplittriges Gestein. Durch Schuttablagerungen bei vorauskletternden Seilschaften im Einstiegs- und Ausstiegsbereich Steinschlaggefahr. Viele gekünstelte Varianten möglich, die durchwegs sehr kurz und schwieriger als die hier beschriebene Normalroute sind. Man lasse sich daher durch abseits der Normalroute steckende H. nicht verwirren. Alle Zustiege von beachtlicher Länge. Wandhöhe 130 m, Kletterlänge: 9 SL, davon 3 kurz, 2 Std. E.

Übersicht: Die Route folgt, häufig etwas in die SW-Seite ausweichend, dem Gratverlauf. Siehe Abb. S. 239.

Zugänge:
a) Am schnellsten: von Hinterhornbach auf R 599 in 3 Std. zum E.
b) Vom Oytalhaus über Käseralpe, Wildenfeldhüttchen in 3½ Std. zum E.
c) Vom Prinz-Luitpold-Haus über Himmeleck und Wildenfeldhüttchen in 4—4½ Std. zum E.
Route: 1. SL: III, 1 ZH, Köpfl. E und Stand direkt am Gratfuß an Gedenktafel. Kurz gerade hoch, dann rechtshaltend über Schrofen zu schmalem Band. Auf ihm Rechtsquergang zu RH und über Verschneidung (III) auf breites Band. Dieses wird nach links zu schlechtem Köpflstand verfolgt. **2. SL:** II, 1 ZH, 2 SH. Gerade über Schrofen empor und nach rechts (ZH) über plattigen Fels an die unmittelbare Gratkante. Dort Stand an 2 SH. **3. SL:** 1 Stelle IV, meist III, 4 ZH, Köpfl. Entweder mittels Steigbaum direkt auf den nächsten Kantenabsatz oder (besser) wieder nach links absteigen, um rechtshaltend über eine Platte (III—) den Kantenabsatz zu gewinnen. Nun über kurze Verschneidung auf Band. Dort Linksquergang an 2 ZH zu drittem H. Nun in sehr schöner Kletterei einem gutgriffigen Riß linkshaltend folgend (III) und schwierig (1 ZH, IV) zu Absatz (Köpflstand). **4. SL.:** III+, 1 ZH, 1 SH. Links Geröllrampe hinab, bis nach rechts eine Rinne emporführt, die sich im oberen Teil (III+, 1 ZH) rißartig verengt. Über sie zum Grat (1 SH). **5. SL:** III, 1 ZH, Köpflstand. Über den Grat zu Felsköpfchen (ZH) und leicht absteigend zu Spreizstelle. Mittels Überfall und guter Griffe (III) über den Abbruch hinweg und weiter zum nächsten Kantenaufschwung. Stand an Köpfl. **6. SL:** III, 1 ZH, 2 SH. Die nach links emporziehende Rampe zu ihrem Ende hinauf, dann auf Leisten (III, 1 ZH) ca. 7 m nach rechts zu Standplatz genau auf der Kantenschneide (2 SH). **7. SL:** III+, 2 ZH, Köpflstand. Unmittelbar vom Stand den gutgriffigen Riß (III+) empor zu Nische (ZH), nach links um die Kante herum (1 ZH) und weiter nach links, kurz absteigend, auf breites Band, das zu Geröllkessel führt. Köpflstand. **8. SL:** Vom Geröllkessel keinen der zwei Kamine hoch (!), sondern über Gehgelände nach rechts zur Gratkante zurück. Dort guter Köpflstand. **9. SL:** III, 1 ZH, Köpflstand. Gerade an der Kante zu ZH und gutgriffig, immer etwas linkshaltend, in Gratscharte empor. Nun über Schrofen in wenigen Metern zum Gipfel.
Abstieg: Problemlos auf dem Normalweg R 925 zum E zurück, nur Gehgelände. (Meineke, 1984)

● **927** **Südwestwand**
O. Huber und Gef., 1921. **IV+**, äußerst brüchig. Vom Hornbachjoch 1 Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 239.

Zugang: Vom Joch am Fuß der Wand abwärts zum E bei einer auffallend hell gefärbten Platte.
Route: Schräg links über die Platte hinan zu einer Geröllrinne, die rechts aufwärts verfolgt wird bis zu einem Geröllfleck. Dann nach links auf einer Art von abschüssigem Plattenband empor und über Schrofen auf einen Wandpfeiler. Von ihm 15 m langer, ausgesetzter Quergang fast waagrecht nach rechts zum Beginn des schon von unten auffallenden engen Kamins; er führt senkrecht empor zu dem verkümmerten W-Grat, zu dem von N her das geröllbedeckte Gipfeldach ansteigt.

● **928** **Westpfeiler**
A. Kleemaier und X. Bauer, 1950. **VI/A2**, 2½ Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 239
Zugang: E am höchsten Punkt des grasbewachsenen Rückens, wo dieser den Pfeiler erreicht.
Route: Vom E 5 m gerade empor (H), dann Quergang nach rechts an einer überhängenden Kante vorbei zu 4 m langem Band. Von dort an einem Riß 15 m gerade empor, im oberen Teil überhängend (H), mehrere Standschlingen oder Steigleiter, anschließend schräg links aufwärts über grifflose Platte. Damit ist das schwierigste Stück des Pfeilers überwunden. Nun 1 SL in leichterer Kletterei gerade empor zur SW-Wand, R 927, und diese verfolgend. Quergang 15 m nach rechts zum Beginn eines auffallenden Kamins, welcher über den verkümmerten W-Grat zum Gipfel führt.

● **929** **Ostwand**
III. Nähere Einzelheiten nicht bekannt.
Übersicht: Durch die O-Wand führt rechts vom S-Grat eine tiefe Schlucht gegen die Scharte im unteren Drittel des S-Grats. Der Anstieg bewegt sich in dieser Schlucht weiter über die Wand rechts des S-Grats. Weiter rechts sind verschiedene andere Durchstiege möglich. Sie sind durchweg mindestens im III. Schwierigkeitsgrad und das Gestein ist unzuverlässig. Siehe Abb. S. 239.

● **934** **Nördliches Höllhorn,** etwa 2140 m

● **935** **Von der Wildenfeldscharte (R 922)**
Unschwierig. 1 Std.
Route: Man quert von der Scharte nach kurzem Abstieg am Fuß der O-Wand des Kleinen Wilden nach S zu dem Sattel, 2063 m, zwischen diesem Berge und dem Nördl. Höllhorn und gewinnt über Gras und schrofige Absätze den Gipfel, der den höchsten Punkt einer langen, ge-

gen O streichenden, nach S steil abfallenden Felsmauer darstellt. (Die Erstersteiger durchkletterten diese Mauer sehr tief unten (östl.) und gelangten so auf die Hochfläche östl. des Wildenstockes.)

● **935a Anstiegsvariante**
Zum Sattel, 2063 m, nördl. des Gipfels gelangt man auch auf dem S-Grat-Weg des Kleinen Wilden, R 957.

● **936 Von Hinterhornbach**
Durchsteigung der Felsmauer zur Hochfläche **II,** dann I. 3½ Std.
Route: Auf dem Weg zum Hornbachjoch bis etwa auf halbe Höhe der Talschlußserpentinen (ca. 200 Höhenmeter unterhalb des Jochs). Bald nach Überschreiten des seichten Bachbettes quert man an einem markanten weißen Stein ziemlich horizontal zu der am weitesten rechts gelegenen, unten begrünten Steilrinne, die die Wand durchreißt. In ihr auf Grastritten, Geröll und platigen Stufen empor zur Hochfläche und auf dem mäßig steilen Rücken ohne Schwierigkeit zum Gipfel.

● **937 Südwand**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV—.** ½ Std. E.
Zugang: Von der Scharte zwischen den Höllhörnern, R 925.
Route: Wo die Wand sich aus der Scharte erhebt, klettert man über die niedrigen Steilstufen der reich gebänderten Mauer in Richtung auf die seichte Einbuchtung empor, die sich höher oben etwas rechts zu einem Riß vertieft. Im Riß, oder (unschwieriger) ihn unten überquerend und rechts von ihm empor, dann nach rechts heraus zur Kante, welche den rechts der Wand von unten heraufkommenden Kamin westl. begrenzt, und in ihm rasch zum Gipfel.

● **938 Südkamin**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV+.** ¾ Std. E.
Zugang: Siehe R 925.
Route: Über steile Schrofenstufen gegen den unteren Beginn des Kamins, der von unten her über Überhänge (IV+) — vgl. hierzu die Variante R 938a — erreicht wird (H). Im Kamin in schöner Kletterei gerade zum Gipfel.

● **938a Querungsvariante**
V.
Übersicht: Der Kamin wird auch durch eine Querung (V) von rechts her erreicht.

● **939 Anstieg rechts des Kamins**
IV.
Übersicht: Der Anstieg führt über die steilen Schrofen und die brüchige Schlußwand rechts des Kamins zum Gipfelgrat.

● **940 Westwand**
E. Heimhuber und Dr. Madlener, 1902. **III+.** Von der Scharte ½ Std.
Zugang: Siehe R 925.
Route: Von der vorerwähnten Scharte zwischen beiden Gipfeln (s. R 925) steigt man über ausgesetzte Platten nach links empor zu einem von der Scharte aus schon sichtbaren Vorsprung in der W-Wand, etwa 30 m über der Scharte. Weiter durch eine kurze, seichte, senkrechte Rinne mit spärlichen Griffen zu weniger schwierigen Platten und zum Gipfel.

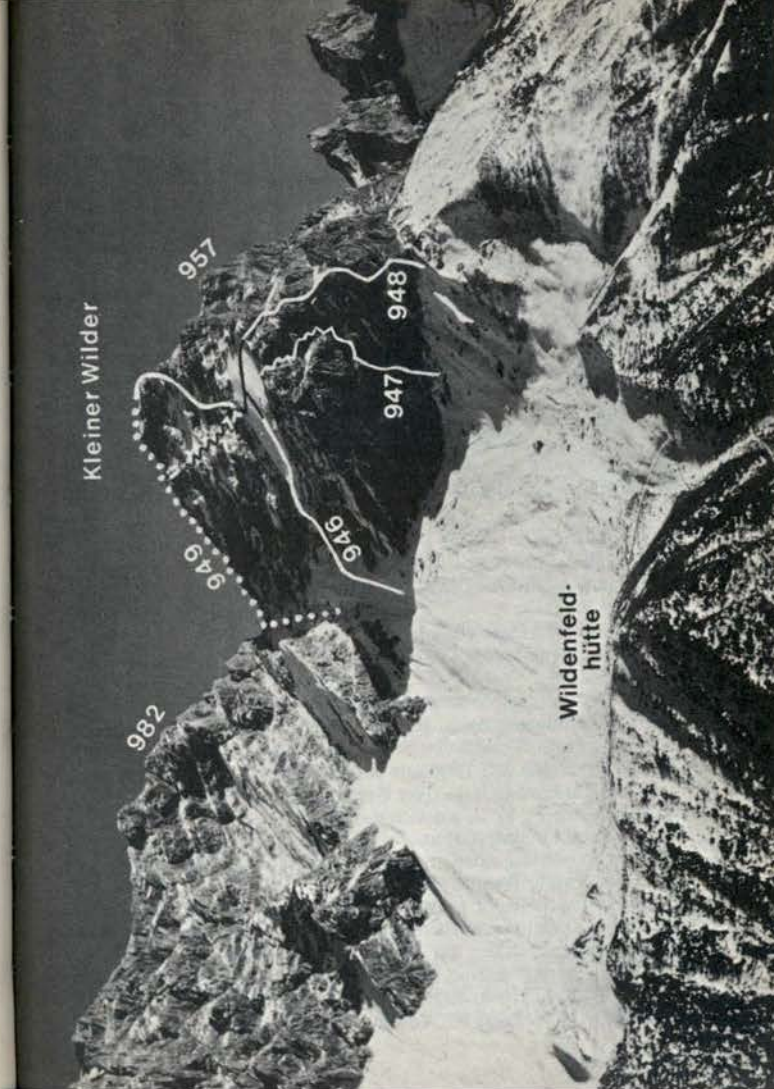
● **945 Kleiner Wilder,** 2307 m
Ein massiger Dolomitklotz auf Unterbau aus Allgäuer Fleckenmergel und Diluvialschichten, auch auf den unschwierigsten Wegen (NW-Flanke und W-Grat) Ortssinn und Gewandtheit erfordernd. Der SW-Kamin stellt eine der wenigen großen Kaminklettereien des Allgäus dar.
Lit.: AAV 10, S. 48 und AAV 28, S. 46. BK Aug. 1972

● **946 Über die Nordwestflanke**
Stritzl und Kranzfelder, 1892 **II.** Vom Wildenfeldhüttchen 2 Std.
Übersicht: In die NW-Flanke ist in halber Höhe über dem mächtigen dunklen Sockel ein ausgedehnter Geröllabsatz eingebettet, der vom Oytal aus gut sichtbar, vom Wildenfeld aus aber nur mehr als Kante über dem Wandsockel erkennbar ist. Im N-Grat befindet sich hoch oben nicht weit unter dem Gipfel ein deutlich ausgeschnittenes Schärtchen, von dem aus eine auffallende Steilrinne senkrecht die Flanke durchreißt. Der Anstieg führt über den großen Geröllabsatz zu diesem Schärtchen. Siehe Abb. S. 247.
Zugang und Route: Vom Wildenfeldhüttchen, R 230, R 575, östl. über Gras und Geröll mühsam empor gegen die Wildenfeldscharte zwischen Großem und Kleinem Wilden. Noch tief unter der Scharte, rechts unter der Fallinie einer auffallenden Steilrinne im Geröll (sie zieht aus einem kurz unterm Gipfel eingeschnittenen N-Grat-Schartl herab) führen überschotterte, oft nasse Bänder nach rechts hinüber zum großen Geröllabsatz in der Wand. Über ihn empor, dann vor Erreichen des W-Grats halblinks aufwärts über Bänder, die durch kleine Rinnen und

Absätze unterbrochen sind, zum Gratschärtchen, das links von einem Türmchen begrenzt ist. Hier auf die O-Seite übertretend, auf lehmigen Grasbändern südl. weiter und zuletzt rechts über steile Schrofen zum Gipfel.

● **947** **Nordwestwand — „Schwarzer Sockel"**
Großelfinger und Gef., 1921, auf neuer Route Mäser und Kleemaier. **V+ / A0.** 2 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 247.
Zugang: Vom Wildenfeldhüttchen aus sieht man im rechten Wandteil eine auffallende Gufel, aus der ein Kamin emporzieht. E im Kamin.
Route: Einige Meter empor, dann nach links ein Kriechband bis zur Höhle. Von hier (schwierigster Teil) die Unterbrechungsstelle überwindend, waagrecht nach links bis zu einem überhängenden Riß, der auf ein Band führt. Weiter über leicht überhängende Wandstelle nach links in einem Kamin und durch diesen gerade empor bis auf den großen Wandabsatz und unschwierig weiter zum Gipfel. In relativ nassen Jahren wegen der durch Schmelzwasser verursachten Nässe unter Umständen unmöglich.

● **948** **Westgrat**
E. Heimhuber und Dr. Madlener, 1902. **II.** Vom Wildenfeldhüttchen 2 Std.
Übersicht: Zurechtfinden etwas leichter als bei R 946. Siehe Abb. S. 247.
Zugang: Wie bei R 946 zum großen Schuttabsatz in der NW-Flanke und über ihn nach rechts zum brüchigen W-Grat, den man durch eine Rinne erreicht.
Route: Über den W-Grat, gelegentlich links ausweichend, zum Gipfelblock, der auf schönem, festem Plattenband nach rechs umgangen und von S her über Schrofen erreicht wird. Auch Umgehung nach links zum N-Grat ist möglich.



Wildengruppe aus dem „Roten Loch".

Kleiner Wilder
R 946 Über die Nordwestflanke
R 947 Nordwestwand — „Schwarzer Sockel"
R 948 Westgrat
R 949 Nordgrat
R 957 Südgrat

Großer Wilder
R 982 Südgrat

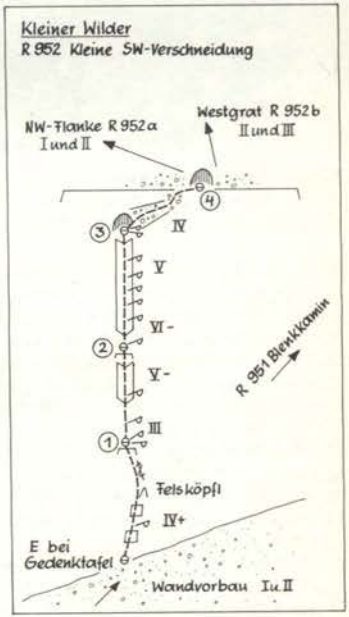
● 948a **Variante**
IV+.
Übersicht: Der untere Teil des W-Grats bietet Kletterei in meist festem Gestein; er ist von der oberen Fortsetzung durch den vorerwähnten großen Geröllabsatz getrennt.

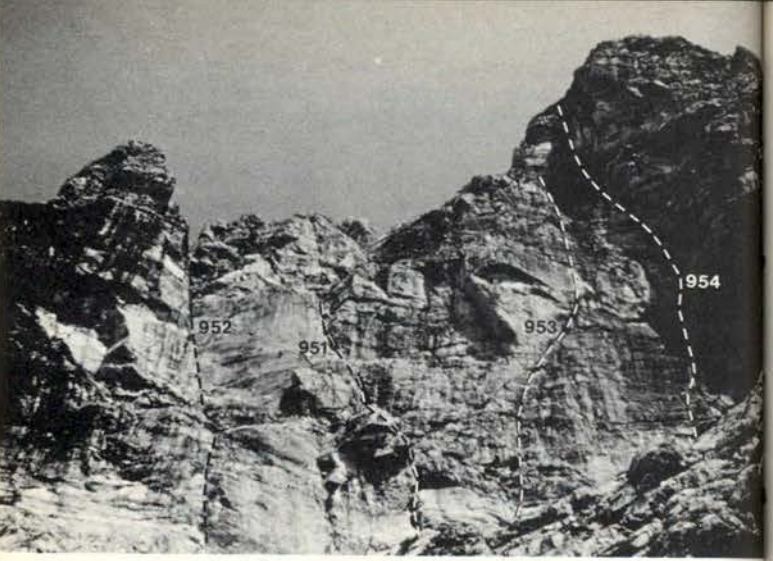
● 949 **Nordgrat**
Erstbegeher nicht bekannt. **III,** brüchiger Fels und griesbedeckte Platten. Von der Wildenfeldscharte 1 Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 247 und 260.
Zugang: Von der Wildenfeldscharte, s. R 922.
Route: Von der Scharte über kleinsplittrige Schrofen zum ersten Turm, der durch einen auffallenden kaminartigen Einriß etwa 10 m rechts (westl.) der Kante erklettert wird; Umgehung rechts möglich. Von seinem Ende an der W-Seite querend zum zweiten Turm, der durch einen tiefen Einriß ebenfalls rechts umgangen wird. Weiter über geröllbedeckte Platten und Bänder westl. unter und auf dem Grat zu dem Zacken vor dem Schärtchen, in das der Weg R 946 mündet. Auf schmalem Bande östl. um den Zacken herum und weiter wie bei R 946.

● 950A **Abstieg**
III. 1 Std. zur Scharte.
Im Abstieg halte man möglichst die Grathöhe ein.

● 951 **Südwestkamin (Blenkkamin)**
W. Blenk, 1905. **IV,** teilweise III. Vom Wildenfeldhüttchen 2½ Std., 1¾ Std. E.
Übersicht: Der untere Mauergürtel der SW-Wand wird rechts einer senkrechten Verschneidung (s. R 952) von einem tief eingeschnittenen Kamin durchzogen. Siehe Abb. S. 239 und 250.
Zugang: Man verläßt den Weg zum Hornbachjoch, R 599, nach etwa 10 Min., um schräg nach links über Gras und Geröll am SW-Hang hinanzusteigen bis zu P. 1972, wo sich das große Trümmerfeld am höchsten in die Wand hineinspitzt; am Fuß der Felsen Steiglein. Hier rechts über Platten empor auf einen großen Geröllabsatz, an dessen oberstem Teil links der Kamin beginnt. E.
Route: Die untersten, sehr schwierigen 25 m (IV) können rechts über brüchigen Fels umgangen werden, von dem ein kurzes, schmales Band, zuletzt leicht fallend, in den tief eingeschnittenen Kamin leitet. Nun etwa 60 m, meist stemmend und spreizend (genügend Rastplätze und Absätze), empor bis zu einem tiefen, schachtartigen Gang, der von zwei großen Quadern überdacht ist. Von ihm kann in kurzer, sehr schwieriger Querung nach links hinaus der große Grasabsatz unter dem W-Grat erreicht werden. Rechts in der Wand eine seichte, kleingriffige Rinne 25 m hinauf auf geröllüberrieselte Platten, die man (am besten links in der Verschneidung) bis zu einer großen, senkrechten Plattenwand begeht. Nun keinesfalls nach rechts ausbiegen, sondern kurz vorher nach links querend zu einem Köpfl auf einer Seitenrippe. Weiter gerade hinan über plattige Rinnen, zuletzt Geröll zum S-Grat und über ihn zum Gipfel.

● 952 **Kleine Südwestverschneidung**
Erstbegeher unbekannt. 1 Stelle **VI—,** überwiegend V und IV, selten leichter. Ein 4 m langer abdrängender Handriß in der 3. SL bietet die ♂. Eindrucksvolle Kletterei in gutem Gestein, selten begangen. Nicht zu früh im Jahr begehbar, da herabfließendes Schmelzwasser. Wandhöhe 130 m, Kletterlänge: 4 SL (ohne Vorbau und Ausstiegsschrofen). 1½— 2 Std. E. Siehe Skizze S. 249.
Übersicht: Die links vom Blenkkamin gelegene, sehr markante, aus glatten, nahezu rechtwinklig aufeinander stoßenden Platten gebildete Verschneidung vermittelt den Aufstieg. Siehe Abb. S. 239 und 250.
Zugang: Siehe Blenkkamin, R 951. Direkt an der Gedenktafel befindet sich der E. Bis dort I und II.





Kleiner Wilder (Südwestwand).
R 951 Südwestkamm (Blenkkamin)
R 952 Kleine Südwestverschneidung
R 953 Südwestwand
R 954 Große Südwestverschneidung (Wildenverschneidung)

Route: 1. SL: III, IV, 1 ZH, 1 Felsköpfl, 2 SH, 40 m. Von der Gedenktafel gerade über Platten zu Stand auf Absatz (2 SH). **2. SL:** III, V—, 2 ZH, 1 SH. Über Absatz empor in den Grund der Verschneidung zu Stand auf Absatz (1 SH). **3. SL:** VI—, Rest V, V—, 5 ZH, 2 SH, 40 m. Direkt in der Verschneidung bleibend zu Stand in Nische (2 SH). Ausstieg nach links möglich. **4. SL:** IV, keine ZH, 15 m. Nach rechts durch eine schuttige Rinne und über Blöcke gerade empor zu Stand in einer Nische auf der Schutterrasse.

Für den **Weiterweg** bieten sich 2 Möglichkeiten an:

a) Von der Schutterrasse entweder nach links querend auf eine Grasterrasse und über diese weiter zur NW-Flanke (Normalweg, I und II.) oder

b) 3 SL durch Schlucht gerade empor zu W-Grat und über ihn (II und III) zum Gipfel.

c) 1984 wurde eine Abseilpiste über R 952 eingerichtet, Abseillänge max. 20 m, weitere 20 m abklettern. Abseilstellen jeweils an 2 Normal-H mit Schlinge. Erspart den Weg zum Gipfel über Schuttfelder.

● 953 **Südwestwand** (Achtung: großer Felssturz 1992)
Kleemaier und Weißenhorn, 1950. 1 kurze Stelle **VI,** überwiegend V und IV, nur am E und Abstieg leichter. Lohnende Wand- und Rißkletterei in rauhem, nicht immer völlig festem Fels, selten begangen. Nicht sämtliche SH und ZH vorhanden, Klemmkeil- oder kleines Hakensortiment daher unabdingbar, 45 m-Seile vorteilhaft. Wandhöhe 240 m, Kletterlänge: 7 SL (ohne Vorbau). 3 Std. E.

Übersicht: Die Route durchzieht die links von der Großen SW-Verschneidung, R 954, befindliche, steile Wandflucht. Zuerst in großer Links-Rechts-Schleife, dann gerade zum S-Grat empor. Siehe Abb. S. 239 und 250.

Zugang: S. Blenkkamin, R 951. E etwa 30 m rechts des Blenkkamins. Zum E I und II. Dort 1 SH auf Absatz.

Route: 1. SL: IV+, weder ZH noch SH, 40 m. Linkshaltend zu Pfeiler (II) und gerade zum linken zweier kurzer Risse. Durch diesen (IV+) zu Stand auf Band. **2. SL:** V, 1 ZH, 2 SH, 25 m. Rechtsquergang unter ein markantes Dach, weiter nach rechts um Kante zu Hangelleiste (1 ZH, V) und an ihr zu Absatz. **3. SL:** V, 2 ZH, 3 SH, 30 m. Gerade über Risse (kein ZH, V) zu Absatz (2 ZH) und an der rechten Außenkante eines Kamins (kein ZH, V) auf große Schuppe hinauf. **4. SL:** V—, 2 ZH, 2 SH, 38 m. Links über Wandstelle (V—) zu ZH, in kleiner Rechts-Links-Schleife (ZH) zu Kamin. An seiner rechten Innenwand (kein ZH, IV+) zu Geröllkessel. Linkshaltend zu 2 SH. **5. SL:** IV—, kein ZH, 1 SH, 16 m. Nach links um Kante herum und an ihr (IV—) zu breitem Band. **6. SL:** VI, 1 ZH, 2 SH, 43 m. Vom Band direkt zum Überhang und kraftraubend (1 ZH, VI) über ihn empor, gerade (IV) hinauf zu Absatz. **7. SL:** V—, kein ZH, Köpflstand, 45 m. Links vom Stand über Platten (V—) in leichteren Fels und (III und II) zum S-Grat empor. (Engst / Meineke)

Abstieg: Wie bei R 955A oder R 956A über den S-Grat hinab.

● 954 **Große Südwestverschneidung (Wildenverschneidung)**
Kleemair und Nieberle, 4.9.1955. **VI/A2,** aufgeteilt wie folgt: Überwiegend Hakenkletterei im Schwierigkeitsgrad A1 mit mehreren Stellen A2 sowie einer Passage VI, sonst meist V und V+. Fast nirgends leichter als V—. Sollten ZH fehlen, so kann das Anbringen neuer durchaus A3 sein. Anstrengende Hakenkletterei, die von einigen schweren Freikletterstellen unterbrochen wird. Die Route durchzieht eine senkrechte bis überhängende, in ihrer dolomitenhaften Steilheit für das Allgäu wohl einzigartige Wandflucht. Ne-

ben der Ausgesetztheit beeindruckt vor allem die ununterbrochene Folge extremer Schwierigkeiten. Fels ist nicht immer fest, Wand nach Regen oder Schneefall bald wieder trocken. Keine leichte Rückzugsmöglichkeit, Ausqueren zur SW-Wand aber möglich. Mehrere ZH und besonders die HK der 5. SL schlecht. Daher wird die Mitnahme folgenden Materials empfohlen: Doppelseil, 40 Karabiner, 15 Schlingen, Trittleiter, einige (Ersatz-)H sowie für den Holzkeilriß der 5. SL 3 Friends mittlerer bis großer Stärke. Wandhöhe knapp 200 m (ohne Vorbau), Kletterlänge: Vorbau, 6 SL schwere Kletterei und 40 m leichteren Fels im Ausstiegsbereich. 3½—4½ Std. E.

Übersicht: Die senkrechte SW-Wand des Kleinen Wilden wird rechts von einer großen Verschneidung begrenzt. Damit ist der Anstieg vorgegeben. Siehe Abb. S. 239 und 250.

Zugang: Wie beim Blenkkamin, R 951, auf den nach rechts emporziehenden Vorbau. Ihn bis fast zu seinem Ende hoch und nach links zu kleiner Höhle. Dort E (1 SH); I, zuletzt II.

Route: 1. SL: V+, 6 ZH, teilweise brüchig. Auf Leiste nach links um Kante zu ZH und einen Riß (V+, 1 ZH) gerade hoch. Weiter in leichteren Fels zu 2 weiteren H. Hier 3 m nach rechts und auf einer steil nach links emporziehenden Leiste (V—, 1 ZH) zu Riß. Ihn gerade empor (1 ZH) zu Stand am Beginn der markanten Verschneidung. **2. SL:** A1, Stellen A2, 1 Stelle VI, 4 SH, 23 m. Die zuerst noch geneigte Verschneidung (2 ZH) gerade empor. Nun über ein kleines Dach (A1, A2) und schwierig (VI) nach links zu Stand an 4 SH auf Leiste. **3. SL:** A1, Stellen A2, 1 Stelle V+, 3 SH, 25 m. Der Verschneidung über mehrere kleinere Überhänge (A1, A2) folgend, zuletzt linkshaltend (V+) zu Stand an 3 SH und Wandbuch. **4. SL:** V— / A0, ca. 8 ZH, 2 SH. Kurz nach rechts (A0, 3 ZH) um Kante und in etwas leichterem Fels (V— / A0, ca. 5 ZH) auf ein Plattenband (2 SH). **5. SL:** V, A1, Stellen A2, 2 SH. Gerade den geneigten, aber griff- und trittarmen Riß durch Platte (V, alte HK) zu Nische verfolgen. Nun im Rechtsbogen überhängend (A1) zu Podest. Gerade den Riß (A1, A2) zu Stand unter kleinem Dach (2 SH) empor. **6. SL:** V— / A0, 1 ZH, Standköpfl. Nach rechts zu ZH und (V— / A0) rechtshaltend in leichten Fels. Stand auf Geröllband, Ende der Hauptschwierigkeiten. **7. SL:** II, je eine Stelle IV und III. Auf dem Geröllband nach links zu Riß, ihn empor (III) zu weiterem Band. Über Überhang (IV) zu breiter Rinne (II), die leicht rechtshaltend zur Gratschulter führt.

(Meineke, 1984)

● **955 A Schnellabstieg**
II, 2×20-m-Abseilstellen, bei Wettersturz sehr steinschlaggefährlich. 50 Min.

Route: Von der Gratschulter nach rechts über Grasschrofen einige Meter zu einem sehr kleinen, von roten Flechten bewachsenem Steinmann hinab. Weiter rechtshaltend über Pfadspuren zu einem engen Kamin, den man mit Vorteil abseilt (1 AH, 20 m). In großen Serpentinen zur Scharte zwischen Kleinem Wilden und Nördl. Höllhorn hinab. Hier zuerst noch über Gras, dann Geröll zu einer breiten, bald sich aber kaminartig verengenden Rinne (I und II) absteigen, die nach links hinabführt. Wo sie senkrecht abbricht 2 AH. 20 m über wasserüberronnene Überhänge abseilen. Nun eine breite Rinne gerade hinab, wobei schwierige Abbrüche jeweils durch Wechsel in die benachbarte Rinne umgangen werden können. Zuletzt über Geröll zu R 599 und zum Wildenfeldhüttchen zurück. (Meineke, 1984)

● **956 A Abstieg bei Wettersturz**
Etwas länger, aber bei Wettersturz viel sicherer als der bei R 955 A beschriebene Abstieg. 1 Std.

Route: Nicht von der Scharte zwischen Kleinem Wilden und Nördl. Höllhorn ins Oytal (SW) absteigen, sondern die beiden Höllhörner links (östl.) umgehen und zum Hornbachjoch hinauf. Auf R 599 zum Wildenfeldhüttchen hinab. (Meineke, 1984)

● **957 Südgrat**
E. Heimhuber und Dr. Madlener, 1902. **III.** Vom Wildenfeldhüttchen 2 Std. Siehe Abb. S. 239.

Zugang: Wie bei R 951 zum Geröllabsatz unter dem SW-Kamin. 1 Std.

Route: Schräg rechts empor über Schrofenabsätze und Rinnen zu einem, links von einem mächtigen gelben Zacken, rechs von einem zerspaltenen Turm begrenzten Schärtchen, etwa 30 m höher als der Fußpunkt des SW-Kamins. Jenseits etwa 20 m hinab und auf großen Geröllbändern ungefähr waagrecht hinüber zu der breiten, grünen Einsattelung, ¼ Std., zwischen S-Grat und Nördl. Höllhorn, die etwas nördl. oberhalb ihres tiefsten Punktes, etwa bei P. 2063, erreicht wird (s. R 958 A). Von der Einsattelung folgt man dem teils schrofigen, teils grasigen Rücken ansteigend nach N, bis zu einer breiten, schwarzen Wand. Unmittelbar rechts (östl.) der Gratkante in einem gutgriffigen, jedoch sehr engen Kamin durch die Steilwand, oben Latschenbusch (für den Abstieg merken) und über einen flachen, grasigen Sattel zur schrofigen Fortsetzung des Grates; man umgeht sie am besten auf deutlichem Band links, um nach etwa 30 m über griesige Platten wieder

zum Grat unmittelbar vor dem Gipfelaufschwung anzusteigen. Hier mündet von links der SW-Kamin ein. Nun von rechts her zu einem der beiden gleichlaufenden, kurzen Einrisse, die zur Vereinigung mit dem W-Grat leiten. Zwanzig Schritte weiter nördl. liegt der Gipfel, ¾ Std.

● **958 A** **Abstieg**
III. 1 Std.
Route: Vom tiefsten Punkt des Sattels aus bemerkt man, gegen den S-Grat blickend, links von ihm zwei Rinnen, die gleichlaufend zu einer von diesem Grate herabkommenden Seitenrippe hinanziehen. Man quert etwas nördl. des tiefsten Sattelpunktes über breite Bänder nach links hinüber in die linke (westl.) der beiden Rinnen und steigt in ihr hinan zu dem rechts von einem gelben mächtigen Gratzacken begrenzten Schärtchen, von wo man auf den Geröllabsatz am Fuße des SW-Kamins hinabgelangt.
Achtung: Dem Abstieg vom Sattel zwischen Kleinem Wilden und Nördl. Höllhorn unmittelbar hinab nach W wird wegen der außerordentlichen Brüchigkeit dringend widerraten (die eine leichte Begehbarkeit darstellende Zeichnung der alten DÖAV-Karte ist irreführend!).

● **959** **Ostwand**
Götzfried und Metzger, 1920. **IV+.** Wandhöhe 200 m. Vom Wildenfeldhüttchen 3½ Std.
Übersicht: Etwas nördl. des Gipfels wird die Wand von einer Steilschlucht durchzogen, deren unterer, vermutlich ungangbarer Teil rechts umgangen wird. Von dem unteren Beginn der Schlucht zieht schräg rechts eine Rinne empor.
Zugang: Vom Wildenfeldhüttchen, R 230, R 575, zur Wildenfeldscharte, 2126 m, mühsam über Gras und Geröll empor und jenseits nach kurzem Abstieg nach rechts zum Fuße der O-Wand. E zwischen Schlucht und Rinne. 1½ Std.
Route: Vom E einige Meter empor und auf einem Band schräg rechts hinauf zu einem Geröllplätzchen. Nun 6 m gerade aufwärts zu einem feinen, 5 m hohen, überhängenden Riß (✓; darüber Stand. 20 m gerade hinauf durch eine Steilrinne mit einem Riß auf einem Bande 3 m nach links und wieder 5 m gerade empor zu einem überdachten Band, das nach links leitet. Um die Kante herum und in die hier zu einem Geröllkessel verbreiterte Schlucht oberhalb der untersten Überhänge. Einige Meter in der Schlucht weiter, dann rechts empor zu einem Band, das waagrecht nach rechts zu einem Kamin leitet. 12 m in ihm hinauf, dann schräg links aufwärts in die Schlucht zurück oberhalb des zweiten

mächtigen Überhangs und in ihr über eine Stufe, an zwei kleinen Höhlen vorbei, empor zu einem Geröllplatz. Hier wäre nun die sich stark vertiefende Schlucht einige Zeit unschwierig gangbar. Man quert aber auf zunächst breitem Bande schräg links aufwärts zu einer von S nach N verlaufenden Rippe (etwa 30 m SL). Links von der Rippe 20 m langer, waagrechter Quergang zum Beginn eines Kamins, der auf die vom oberen Geröllkessel der Schlucht schon sichtbare Rampe leitet. Über sie zu den Gipfelschrofen und gleich darauf zum Gipfel.

● **960** **Direkte Ostwand**
Weißenhorn, Jodl und Damm, 1949. **V,** teilweise IV+. 4 Std. E.
Zugang: E etwa 50—60 m links der alten O-Wand-Route, s. R 959.
Route: In einem schwarzen Riß 20 m hoch (H), dann 6 m nach links querend zu Stand unter dem großen Überhang (H). Mittels Steigbaum überaus schwierig (V) über den Überhang, dann linkshaltend über kleingriffige Platten zu Stand (H). Nun 1 SL gerade über ein grasdurchsetztes Sandstück, dann rechts zu einem gelbschwarzen Überhang mit Stand. Dem schwarzen Plattenriß folgend zum Grasband. Nun 4 SL (IV+) rechtshaltend empor zum Gipfel.

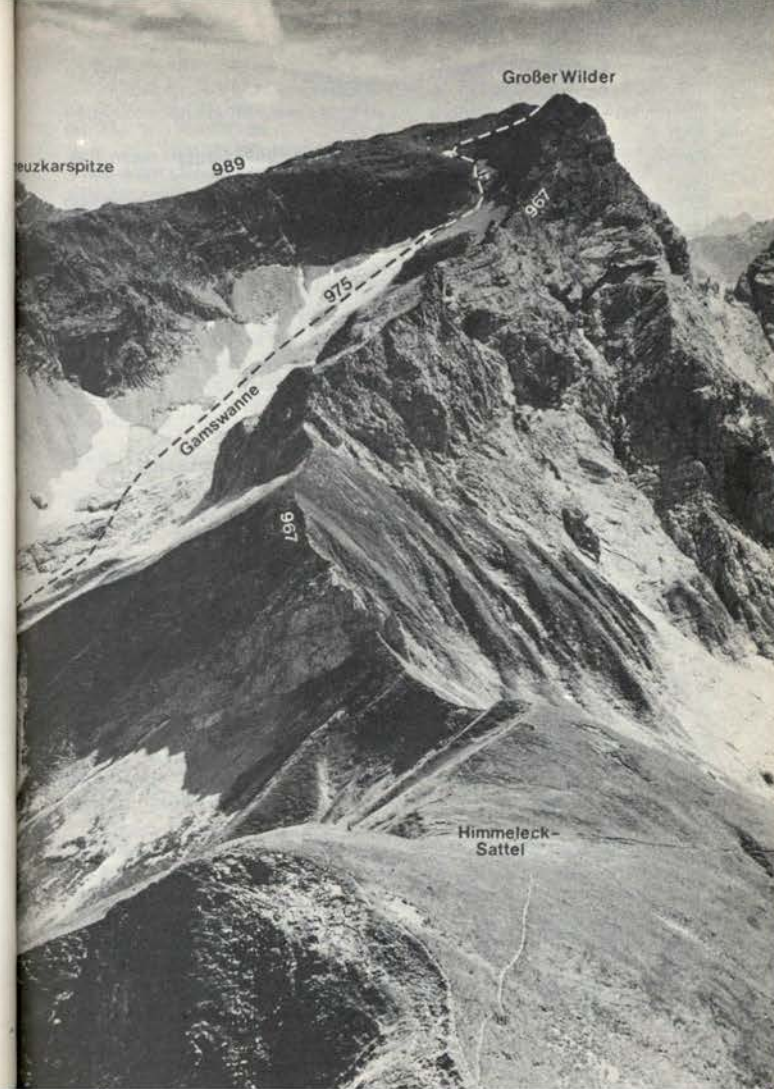
● **965** **Großer Wilder**
Nordgipfel, 2370 m; **Mittelgipfel,** 2380 m;
Südgipfel (Hinterer Wilder), 2360 m
Von W gesehen eine eindrucksvolle Dolomitmauer über ausgedehntem Gehängeschutt mit dreifacher Krone; im O erstrecken sich weite wellige Hochflächen, aus denen die Gipfel mit mäßig geneigten Schutt- und Schrofenhängen entragen. S- und Mittelgipfel sind hervorragende Skiziele. Zugang mit Ski entweder vom Kreuzkopf (lawinengefährdete Querung an der S-Seite des Vorderen Wilden), von der Wildenfeldscharte wie R 967 (lawinengefährlich!) oder aus dem oberen Bärgündeletal durch die „Gamswanne", wobei im Abstieg der Steilabsturz ins Stierbachtal entweder durch Querung nach rechts oder auch, über steiles Gras gerade absteigend, dann etwas linkshaltend überwunden wird. Die Abfahrt von der Wildenfeldscharte zum Prinzenkreuz zählt zu den schönsten hochalpinen Abfahrten in den bayerischen Bergen. Zunehmender Beliebtheit erfreut sich die winterliche Ersteigung des Großen Wilden von Hinterhornbach aus. Richtpunkte sind, dem Sommerweg folgend, die Jochbachhütten, dann nordwestl. abzweigend das Goldbrünnle, P. 2106, und der NO-Grat zum Gipfel.
Lit.: EOA., S. 90. Das Schöne Allgäu 1968, Heft 3 (Sept.). BK Aug. 1972.

● 966 **Nordgipfel,** 2370 m

● 967 **Nordgrat**
H. v. Barth, 1869. **II.** Vom Himmeleck 1¼ Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 257 und 419.
Zugang: Vom Himmeleck, R 575, gelangt man über die unmittelbar südl. liegende, flache grüne Kuppe (etwas rechts umgehen) zu brüchigen Felszähnen, die man rechts (westl.) umgeht, um dahinter über steiles, gutgestuftes Gras zum Grat anzusteigen, der mit einer kurzen Zusammenschnürung zum Felsansatz führt.
Route: Am Felsansatz mit geringem Ausweichen nach beiden Seiten schrofig und über Gras empor und über einen wenig auffallenden Turm in die folgende Scharte. Nun zunächst über zerrissene Platten, dann über Schrofen und Geröll den Gipfelhang empor.

● 968 **Direkter Nordwestgrat**
Lanig und Fachini, 1948. **V** (erster Grataufschwung), sonst IV. 3 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 257.
Zugang: E dort, wo das begrünte Mitteleck an den Steilaufschwung des W-Grats anstößt, P. 1965.
Route: In einem senkrechten Riß 8 m hinauf zu H. Den stark hinausdrängenden Riß weiter verfolgen bis zu Stand bei einer Gabelung. Der hier ansetzende, auffallend rote Riß führt senkrecht hinauf zum Gipfel eines abgespaltenen Turms. Über mannshohe Überhänge auf unschwierigeren Fels und vollends hinauf zur großen Schulter vor dem zweiten Steilaufschwung. Durch Kamine und Risse links (nördl.) der Kante zum Ende des Aufschwungs und dann in leichtem Fels zum Gipfel.

● 968a **Anstiegsvariante**
Der erste Grataufschwung kann auch links (nördl.) umgangen werden.



Großer Wilder vom Schneck-Vorgipfel.
R 989 Aufstieg vom Prinz-Luitpold-Haus
R 967 Nordgipfel, Nordgrat
R 975 Durch die Gamswanne zum Mittelgipfel

● 969 **Gerade Westwand**

M. Gschwender und H. Richter, 1921. **IV—.** 2 Std. E.

Übersicht: Die reich gegliederte Wand bietet viele Möglichkeiten. Siehe Abb. S. 260.

Zugang: E an der tiefsten Stelle der Wand, P. 1973, durch einen Riß, der in eine plattige Steilschlucht führt.

Route: Durch diese Steilschlucht etwa 2 SL aufwärts (hierher auch von rechts über einen begrünten Felssporn mit anschließendem Quergang auf schmalem Schichtband). Nun auf nach links aufwärts ziehenden Bändern, die sie trennenden kurzen Steilstufen an geeigneten Stellen überwinden, empor zu einer auffallenden, leicht eingebuchteten Plattenflucht (150 m E). Über sie etwas linkshaltend unschwierig empor und durch den rechten zweier Einrisse auf die sie links begrenzende Wandrippe; nun schwieriger, leicht rechtshaltend, über die steiler werdende Gipfelwand hinan, zuletzt durch Rinnen leicht zum Gipfelkreuz.

● 970 **Westwand**

J. Enzensperger und Madlener, 1897. Herr im Abstieg, 1898. **IV+.** (Mitt. 35, S. 125.)

Übersicht: Die Route verläuft von der leicht eingebuchteten Plattenflucht aus, sich rechtshaltend, in der Gipfelfallinie.

Zugang: Wie R 969.

Route: Der Aufstieg führt unter eine riesige schwarze, hufeisenförmige Platte, dann nach links aufwärts zu einem Köpfl und schräg rechts über zwei Überhänge zu einem Schuttabsatz. Über einen Überhang in eine Steilrinne und leicht links unschwieriger zum Gipfel.

● 971 **Südwestwand**

Erstbegeher nicht bekannt. **III,** brüchig. 1½ Std. E.

Übersicht: Die etwa 800 m breite Wand entsendet in ihrem mittleren Teil gegen das Wildenfeld einen kurzen, aber ausgeprägten Vorbau, der bei P. 1906 der AV-Karte in den Geröllfeldern fußt. Links (nördl.) von ihm spitzt der Geröllstrom noch etwa 50 m hoch in die Wand hinein, die eine kesselartige Mulde bildet.

Vom Grund dieser Mulde aus durchzieht nach links (N) eine ausgeprägte Rippe und hinter ihr eine tiefe schutt- und schneegefüllte Rinne die ganze Wand. Siehe Abb. S. 260.

Zugang: Wie R 969.

Route: Über die Rippe und durch die Rinne nach oben. An ihrem oberen Ende eine etwa 10 m hohe, schwierige, senkrechte Stufe, die schräg nach rechts ansteigend überwunden wird. In weniger schwierigem Gelände gegen den Hauptgrat, den man 10 m südl. vom N-Gipfel erreicht.

● 972 **Mittelgipfel,** 2380 m

● 973 **Westwand**

Daumiller und Gef., 1905. **III+,** brüchig. 2 Std. E.

Übersicht: Betrachtet man vom Wildenfeldhüttchen die Wand, so glaubt man, den höchsten Punkt der Mittelzone als Hauptgipfel P. 2380,7 zu erkennen. Der Gipfel liegt aber weiter links (nördl.), durch zwei auffallend schlanke Türme von dem ursprünglich ins Auge gefaßten Punkt getrennt. Unter diesen Türmen durchreißt ein schwarzer Spalt mit zwei übereinanderliegenden, höhlenartigen Vertiefungen die Wand in ihrem oberen Drittel. Dieser Spalt und die beiden Türme darüber bilden die Richtungspunkte für die Ersteigung. Siehe Abb. S. 260.

Zugang: Der E liegt im hintersten Grund der beim N-Gipfel, R 971, erwähnten kesselartigen Mulde.

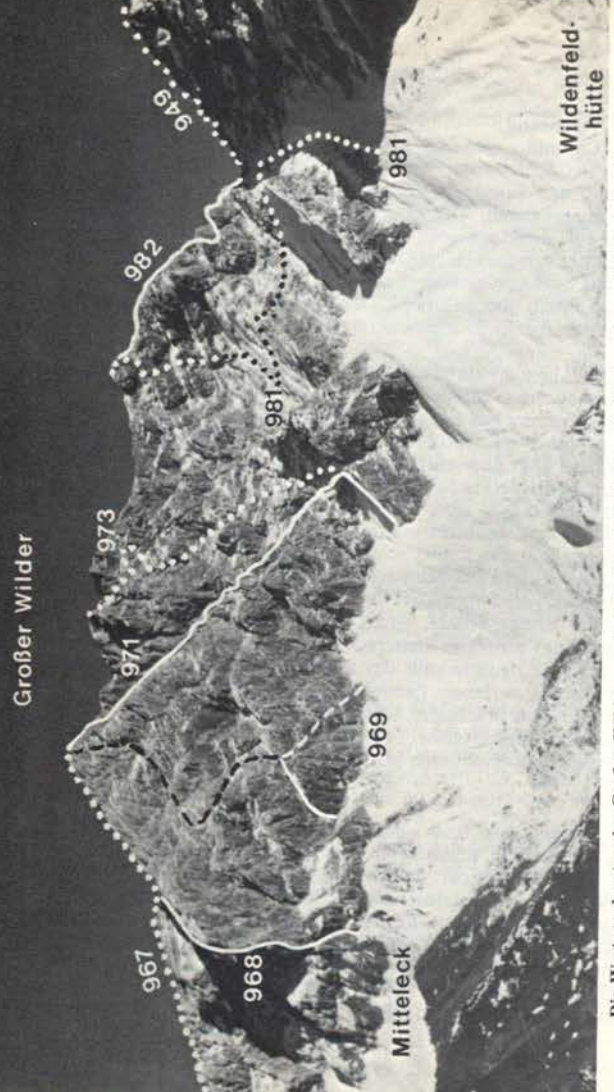
Route: Der E beginnt mit einer ziemlich schwierigen (III), etwa 5 m hohen, senkrechten Stufe. Darüber eine plattige, schluchtartige Rinne, die waagrecht nach links überschritten wird. Auf ihrer nördl. Begrenzungsrippe über schuttbedeckte Schrofen 20 m gerade hinauf, bis ein klotziger Absatz nach links in einen kurzen, plattigen Riß drängt, durch den man die Höhe des Absatzes gewinnt, Steindauben, 1 Std. Von hier schräg links aufwärts in immer schöner werdendem Fels bis unter eine schon vom Wildenfeld aus sichtbare, auffallende, gelbschwarze Wand, und in gleicher Richtung unter ihr weiter in die eingangs erwähnte Schlucht. Die untere Höhle wird betreten und von ihrem Grunde (III+) nach links aufwärts kletternd der obere Teil der Schlucht gewonnen. Etwa 15 m unterhalb der oberen Höhle wird die Schlucht nach rechts (südl.) verlassen (Steindaube) und in senkrechtem Fels etwas linkshaltend in prächtiger Kletterei die Scharte zwischen den erwähnten zwei Türmen erreicht. Jenseits in einer sanft geneigten Geröllmulde ansteigend, erreicht man knapp 10 m südl. vom Mittelgipfel den Hauptgrat.

★ 974 **Anstieg zum Süd- oder Mittelgipfel**

Vermutlich schon früh von Einheimischen bestiegen. Jeweils **I.** Von der Wildenfeldscharte ¾ Std.

Zugang: Von der Wildenfeldscharte, R 922.

Route: Auf der O-Seite etwa 20 m absteigend, trifft man links ein am Fuß der steileren Felswände hinziehendes Band (sehr dürftige, teilweise irreführende Steigspuren, im Abstieg schwer zu finden!), das, von einer erdigen Rinne unterbrochen, gegen einen Sattel leitet, der einen breiten Kopf vom Massiv trennt. (Im Winter sehr lawinengefährlich.) Nördl.



Die Westwandrouten des Großen Wilden.

Großer Wilder
R 967 Nordgipfel, Nordgrat
R 968 Nordgipfel, Direkter Nordwestgrat
R 969 Nordgipfel, Gerade Westwand
R 971 Nordgipfel, Südwestwand

Kleiner Wilder
R 949 Nordgrat
R 973 Mittelgipfel, Westwand
R 981 Südgipfel, Westwand
R 982 Südgipfel, Südgrat

weiter über unschwierige Schrofen und Geröllfelder, die an der O-Seite vom Gipfelkamm herabkommen. Über sie empor zur flachen Einsenkung zwischen S- und Mittelgipfel und über den Kamm auf jeden der beiden Gipfel (I).

★ **975** **Durch die Gamswanne zum Mittelgipfel.**
I. 1½ Std. Bei günstigen Schneeverhältnissen Skiweg.
Übersicht: Siehe Abb. S. 257 und 419.
Route: Vom Himmeleck auf der O-Seite etwas absteigend, dann ansteigend nach rechts über steiles Gras und Geröll ins Kar der „Gamswanne". In ihm empor und zuletzt etwas links ausweichend zum O-Hang des Hauptgipfels.

● **976** **Übergang vom Mittel- zum Nordgipfel**
II. ¼ Std.
Route: Vom Mittelgipfel unschwierig in die folgende Einsattelung und dann (II) zunächst links, dann rechts vom Grat über einige brüchige Türme zum N-Gipfel.

● **980** **Südgipfel,** 2360 m

● **981** **Westwand**
O. Huber und Ph. Risch, 1926. **VI—/A0** (eine Stelle), sonst V. Landschaftlich besonders reizvoll. 3 Std. E.
Übersicht: Von der Wildenfeldhütte aus ist im oberen Wandteil ein langer, schräg von rechts unten nach links oben ziehender Riß sichtbar. In der Fallinie dieses Risses befindet sich der E. Etwa 60 m unter der Wildenfeldscharte verflacht sich der links hinanziehende Schrofenrücken zum Sattel. Siehe Abb. S. 260.
Zugang: Von diesem Sattel unter der Wildenfeldscharte nach N absteigend und zwei weitere Schrofenrücken in nördl. Richtung querend erreicht man den Beginn einer zum oben erwähnten Riß hinaufführenden Steilrinne. E.
Route: Durch die Rinne 1 SL empor in eine meist sehr nasse Gufel. Aus ihrem Grund nach links hinaus und 1 SL empor zu einer zweiten Gufel (halbe Wandhöhe). Auf einem Band 5 m nach rechts und über eine plattige Stelle wieder nach links zurück in den Riß, sodann über einen eingeklemmten Block zu gutem Stand. Nun weniger schwierig in und neben dem Riß etwa 35 m empor zu kleinem Vorsprung und einem gelbroten, überhängenden Wandstück. Über unangenehmes, nach abwärts geschichtetes Gestein nach links (H) und wieder in den Riß hinein, sodann über einen Überhang (H, ☍) auf eine Kanzel. Durch eine

Rinne und über ein Wandl, unschwieriger werdend, eine weitere SL zum Gipfel.

● 982 **Südgrat**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV** (eine Stelle), sonst III. Von der Wildenfeldscharte 1 Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 260.
Zugang: Von der Scharte durch eine Geröllrinne und über Gras zu einer etwa 20 m hohen gutgriffigen Kaminrinne.
Rinne: In der Rinne wieder zum Grat und in seiner W-Seite querend zu einem engen Schärtchen. Der hier ansetzende gelbrote Wandgürtel wird nach rechts aufwärts erklettert (IV). Weniger schwierige Schrofen, ein steiler Gras- und Schuttrücken, später Geröllrinnen führen zum S-Gipfel.

★ 983 A **Abstieg vom Südgipfel**
I. ¾ Std. Orientierung schwierig!
Route: Vom S-Gipfel absteigend erreicht man zunächst den am rechten (südl.) Rand des Gipfeldaches, genau östl. des S-Gipfels, gelegenen Sattel, von wo schwer auffindbare Pfadspuren unter den Abstürzen des S-Grats hindurch zur Wildenfeldscharte leiten.

● 988 **Vorderer Wilder,** 2240 m
Eine wenig auffallende, selten besuchte Erhebung in dem langen, vom Großen Wilden nach NO zum Kreuzkopf ziehenden Felskamm. Seine Überschreitung bildet den schönsten und aussichtsreichsten, wenn auch längsten Zugang zum Großen Wilden vom Prinz-Luitpold-Haus her; sie sei deshalb in dieser Richtung beschrieben.

● 989 **Vom Prinz-Luitpold-Haus**
II (einige Stellen), brüchig. 4 Std., siehe Abb. S. 419.
Route: Zunächst auf den Kreuzkopf, R 995. Von hier verfolgt man den Grat gegen S; zunächst ein harmloser Grasrücken, schnürt er sich bald zusammen zu der langgestreckten Felsschneide des Vorderen Wilden. (Umgehung in der SO-Flanke auf Steigspuren ist möglich, aber nicht lohnend.) Von seinem Gipfel steigt man durch eine Schuttrinne nördl. ab und erreicht Schuttbändern entlang den Grat wieder, den man nun mit geringfügigem Ausweichen verfolgt. Man lasse sich in der Folge nicht durch schöne Schuttbänder in der N-Flanke verleiten! Am unschwierigsten sind die ziemlich tief südl. unter dem Grat liegenden, breiten Absätze. Weiter folgen einige begrünte Höcker, die unschwierig überschritten werden, worauf man über einen breiten, schrofigen Rücken den Mittelgipfel des Großen Wilden erreicht.

★ 990 **Skiquerung vom Kreuzkopf zum Großen Wilden**
Diese Querung vom Kreuzkopf unter den S-Wänden des Vorderen Wilden hindurch nach W zum Großen Wilden ist eine der großartigsten winterlichen Unternehmungen im Allgäu. Ihre Schwierigkeit besteht im Durchfinden durch die südl. des Vorderen Wilden liegenden Wandstufen und in der Überquerung des Ursprungs des Wildentals. Möglichst hoch oben queren! Lawinengefahr!

● 991 **Nordostgrat des Westgipfels (P. 2211)**
Lanig und Meier, 1948. **III,** ungemein brüchig. 2 Std. E.
Zugang: E bei P. 1856.
Route: Stets an der Gratkante bis zum Gipfel eines großen Gratturms. Jenseits einige Meter absteigend, gelangt man an die gegenüberliegende brüchige Wand, mit der sich der NO-Grat fortsetzt. Ein steigender Quergang bringt zu einer rißartigen Verschneidung, über welcher ein System von Kaminen zur Höhe dieser Wandstufe führt. Die Fortsetzung des Grates bietet unschwierige Kletterei bis zum Gipfel.

● 992 **Nordflanken**
Bieten mehrere Durchstiegsmöglichkeiten. Sie sind wegen der Brüchigkeit des Gesteins jedoch nicht lohnend.

● 995 **Kreuzkopf,** 2287 m; **Wiedemerkopf,** 2165 m
Zwei Aussichtsgipfel in der westl. Umrahmung des Kars „Oberes Tal", durch ihre merkwürdige Schichtung auffallend. Der Wiedemer ist der nördl. Eckpunkt des vom Kreuzkopf nach N ziehenden, fast waagrechten, zerrissenen Grates, der zahlreiche Klettermöglichkeiten bietet.
Ersteigungsgeschichte: Erste Ersteigung des Wiedemerkopfs durch Radler und Gef. 1886. *Nom.:* Wiedemer: Besitzername. *Geo.:* HD. *Lit.:* EOA., S. 92.

★ 996 **Kreuzkopf vom Prinz-Luitpold-Haus**
1¼ Std. Lohnende Skifahrt, insbesondere in Verbindung mit dem Großen Wilden.
Route: Man verfolgt zunächst den Hochvogelweg bis kurz vor der „Kalten Quelle". Hier südl. weiter im Schuttkar des „Oberen Tals" aufwärts, halbrechts über Schutt- und Schrofenhänge zum südl. Begrenzungsrücken des Kars in einer Scharte und westl. zum Gipfel.

● 997 **Wiedemerkopf, Ostflanke**
II, äußerst brüchig. 1 Std. E.

Vom Prinz-Luitpold-Haus den Hochvogelweg nach 15 Min. verlassend, schräg rechts hinan über nasse, moosige Schrofenhänge und Geröll gegen die seichte Mulde, etwa in Gipfelfallinie, wo die weiter links senkrecht einfallenden Schichten in die Waagrechte umbiegen, äußerst brüchig in ihr empor. Bei Latschenflecken nach rechts heraus und über Gras zu zwei auffallenden, von senkrechten, dünnen Schichtmauern begrenzten Rinnen, die beide (die linke weniger schwierig) zum Grat führen. Über seine Schichtköpfe nach N zum Gipfel.

● **998** **Über die Nordwestflanke**
Hübscher, teilweise gesicherter Steig. Die z. T. beschädigten Sicherungen sind mit Vorsicht zu gebrauchen, Trittsicherheit unerläßlich! Vom Prinz-Luitpold-Haus 1 Std.

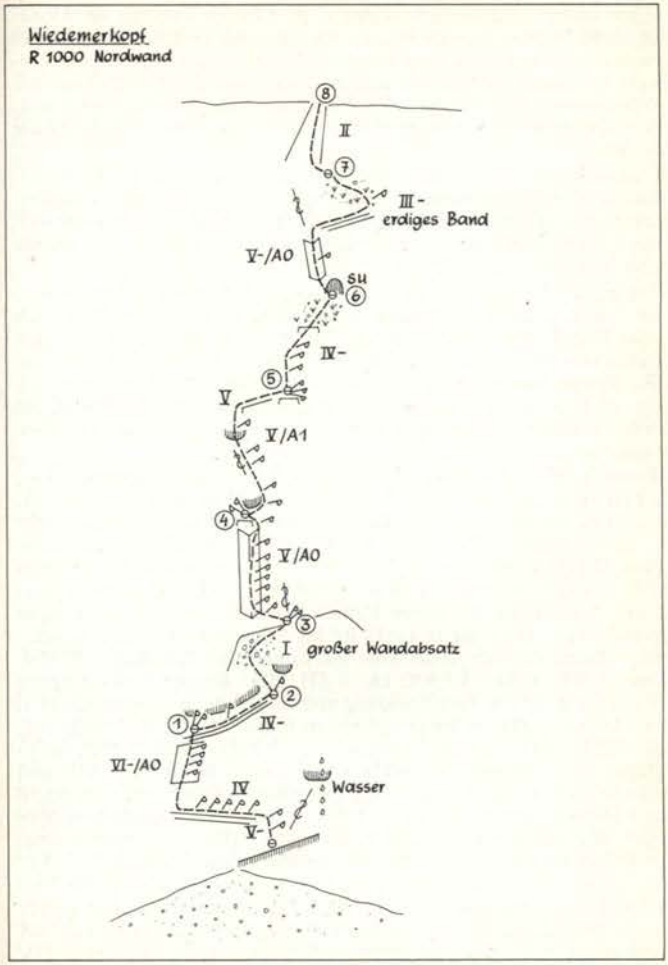
Route: Auf Weg R 575 auf P. 1828. Über Gras den Kamm hinan zum Fuß der Wände; hier scharf rechts der Felswand entlang, bis man das erste Drahtseil trifft. Dann über den Steig zum Gipfel.

● **999** **Gratübergang Wiedemer — Kreuzkopf**
Erstbegeher unbekannt. Neubegehung: Meineke, 1984. 2 kurze SL **III**, sonst I und II. 3 Std. ab Wiedemergipfel. Klettersportlich wenig lohnend, da sich die eigentliche Kletterei auf 2 kurze SL beschränkt. Ansonsten leichte Schrofenkletterei in etwas brüchigem und grasdurchsetztem Fels. Landschaftlich jedoch von herausragender Bedeutung, herrliche Ausblicke ins oberste Bärgündeletal und in das Felsenrund des Balkenkares. NA aus der Scharte vor dem Kreuzkopf nach links über Rinne ins Balkenkar möglich.

Zugang: R 998 (Klettersteig) oder schwieriger und weniger lohnend über R 997 (O-Flanke).

Route: Vom Wiedemer in wenigen Min. Kletterei zu einem ca. 8 m hohen Abbruch, den man mit Vorteil durch Abseilen überwindet (Zacken vorhanden). In der Folge stets der Grathöhe treubleibend in leichter Kletterei weiter. Etwas schwieriger (II) und ausgesetzter wird ein grasiger Aufschwung genommen, um daraufhin steil in die markante Scharte vor dem Kreuzkopf abzusteigen. Hier NA nach links möglich. **1. SL:** III, keine ZH, 1 SH. Zuerst im Riß, dann linkshaltend über ein glattes Wandstück zu geräumigem Absatz empor. **2. SL:** III, 1 ZH, 1 SH. Durch einen steilen, aber gutgriffigen Riß (III, 1 H) zum Ausstieg; dort SH. Über Geröll beliebig zum Gipfel des Kreuzkopfes.

● **1000** **Wiedemer-Nordwand**
M. Keck und E. Wille, anfangs der 70er Jahre. 1 längere Passage **VI— / A0**, sonst oft Stellen V und V— sowie IV,



selten leichter. Schwierigste Kletterei im näheren Umkreis des Prinz-Luitpold-Hauses. Rassige Wand-, Platten- und Verschneidungskletterei in meist sehr gutem, plattigem Fels. Einige längere Querungen. Vorsicht bei losem Gestein, da unterhalb der Wand ein vielbegangener Wanderweg verläuft. Die Wand ist nach Schlechtwetter sehr naß. Wandhöhe 180 m, Kletterlänge: 8 SL. 2½ bis 3½ Std. E. Siehe Skizze S. 265.

Übersicht: Das erste Wanddrittel wird auf Bändern in großer Links-Rechts-Schleife überwunden. Vom großen Wandabsatz über eine Verschneidung und glatte Platten gerade empor. Schließlich mit einem weiteren Rechtsquergang unter die leichten Ausstiegsfelsen und gerade zum höchsten Punkt der Wand.

Zugang: Auf dem Weg zum Himmeleck, R 575, in nur 3 Min. dahin, wo rötlich gefärbte Felsblöcke an den Weg heranreichen. Nun nach links über Geröll zum Wandfuß. Dort zu einer Rampe, die an dem Punkt ansetzt, wo das Geröll am höchsten in die Wand hinaufreicht. Die Rampe wenige Meter nach rechts verfolgen. Der E befindet sich nun am Fußpunkt eines schräg nach rechts emporführenden Risses, der in nasse, schwarze Überhänge leitet. Auf ca. 3 m Wandhöhe 1 Orientierungshaken.

Route: 1. SL: VI—/A0, ca. 11 ZH, 1 HK, 2 SH. Schwierig (V—, 2 ZH) zu Band. Auf ihm z.T. abdrängend 20 m nach links (IV, ca. 5 ZH) zu seinem Ende. Nun leicht rechtshaltend über plattigen, sehr kleingriffigen Fels (VI—/A0, 4 ZH, 1 HK) zu Stand auf bequemem Band (2 SH). **2. SL:** IV—, 1 ZH, 1 SH. Das Band nach rechts aufwärts (IV—, 1 ZH) zu Stand (1 RH) verfolgen. **3. SL:** III, Gehgelände, 2 SH. Nach links, an einem kleinen Wulst vorbei, zur geräumigen Wandterrasse (III). Sie in Links-Rechts-Schleife hoch zum Fußpunkt eines Risses, der sich rechts einer markanten Verschneidung befindet. Dort 2 SH. **4. SL:** V/A0, ca. 8 ZH, SH. Kurzer Linksquergang (2 ZH) in die glatte Verschneidung und sie gerade in schöner Kletterei (V/A0, ca. 6 ZH) zu Stand auf Absatz hinauf. **5. SL:** V, 1 Stelle A1, ca. 7 ZH, 3 SH. Vom Stand nach rechts (2 ZH) zu Riß (2 ZH), der in glatten Fels (mehrere ZH) führt. Über kleinen Wulst (A1, BH) und schwierig (V) zu Griff- und Trittleiste empor. Sie nach rechts zu Stand an 3 SH verfolgen. **6. SL:** IV—, 3 ZH, Stand an SU. Gerade über plattigen, aber wunderbar griffigen Fels (IV—, 3 ZH) empor. Zuletzt etwas rechtshaltend zu Schrofen und Nische mit großer SU hinauf. **7. SL:** V—/A0, 2 ZH, Standköpfl. Nach links in geneigte, aber glatte Verschneidung. Sie schwierig (V—/A0, 1 ZH) empor. Nun nicht gerade durch den markanten Riß, sondern über erdiges Band (III—) zu ZH und wieder nach links zu Stand in Schrofen. **8. SL:** II, keine ZH,

Standköpfl. Nach links in eine erdige und brüchige Rinne und (II) gerade zum Ausstieg hinauf. (Meineke, 1984)

● **1001 A Abstieg**
I. Schnellster Abstieg, 30 Min.

Route: Vom Ausstieg über Gras gerade zur Ausmündung einer Schlucht empor, die problemlos (I) nach links (O) zum Prinz-Luitpold-Haus hinabführt.

● **1002 Wiedemer-Westwand, Willi-Gabler-Gedächtnisweg**
Erstbegeher unbekannt. **A1/V+**. Überwiegend hakentechnische Kletterei in schlechtem Fels. Nur von historischer Bedeutung, da kaum begangen. ZH und SH fehlen z.T. Kletterlänge: ca. 6 kurze SL. 2—3 Std. ab E.

Übersicht: Richtpunkt der Route bildet ein großes Dach, unter dem ein eindrucksvoller 20-m-Hakenquergang vollzogen wird. E rechts unterhalb des Daches.

Zugang: Auf dem Wanderweg zum Himmeleck, R 575, um die N-Wand des Wiedemers herum zur W-Wand. Über Geröll nach links zum E hinauf.

Route: Keine näheren Informationen vorhanden. (Meineke, 1984)

6. Hochvogelgruppe

● **1010** Hier wird die Bergruppe beschrieben, deren Grenzen westl. vom „Oberen Tal", nördl. von der Bockkarscharte, östl. vom Fuchsensattel verlaufen, und die im Hochvogel gipfelt. Mächtige Kare lagern zu Füßen dieses Bergfürsten: im N das Fuchskar mit seinem vom Firn des „Kalten Winkels" überdeckten Ursprung, im S das Roßkar mit seinem östl. kleinen Nachbarn, dem quellenreichen Kuhkar. In weitem Rund zwischen Wiedemerkopf, Kreuzspitze und Fuchskarspitze dehnt sich das Balkenkar.

Als Stützpunkte kommen in Betracht das Prinz-Luitpold-Haus und Hinterhornbach, die durch Weganlage über den Fuchsensattel miteinander verbunden sind.

● **1011 Balkenspitzen,** 2242 m, 2315 m und 2324 m

Der diese drei Gipfel verbindende, türmereiche Grat wird vom „Bal-

ken", einem die Balkenscharte, 2156 m, krönenden Felsklotz, eingeleitet. Dieser bietet hübsche, schwierige Kletterei in festem Fels. Der über die drei Balkenspitzen führende Grat selbst ist abwechslungsreich und an einigen Stellen recht schwierig. *Nom.:* Von der Form des in der Balkenscharte stehenden Turmes. *Geo.:* HD.

● **1012** **Überschreitung der Balkenspitze (Balkenspitzgrat)**
Erstbegeher unbekannt. 1 Stelle **III—**, überwiegend II und leichter. Nur zu Beginn ausgesetzte Grat- und Kantenkletterei in gutem Fels. Dann verflacht der Grat und bietet nur mehr Schrofenkletterei in brüchigem Fels. An den Aufschwüngen durch Schuttablagerungen große Steinschlaggefahr. Landschaftlich aber eindrucksvoll, da großartige Einblicke in die rund 700 m hohe NO-Wand des Hochvogel geboten werden. Selten begangen, keine Abbruchmöglichkeiten. Keine ZH, 1 SH vor der Schlüsselstelle sowie natürliche Sicherungsmöglichkeiten vorhanden. 3 Std. E.
Zugang: Über den Hochvogel-Normalweg, R 1041, in die Balkenscharte; 1 Std. ab Hütte.
Route: Von der Balkenscharte den Balken links umgehend über Schrofen zum Grat. Nun stets an der Gratschneide weiter zu großem Gratabsatz. Über ihn zu senkrechtem Aufschwung; dort SH. Nach links über Platte zur unmittelbaren Gratkante und ausgesetzt (III—) hinauf. Weiter über den schmalen Grat zu einer Scharte. Nun stets der Gratschneide, mehrmals über große, 2 SL hohe Türme hinweg. Nach Überschreitung der Türme eröffnet sich ein sehr schöner Blick auf den Hochvogel; auch wird der Grat nun schrofig und brüchig und führt in ausgesetzter, aber leichter Kletterei (II) zum Klettersteig, der über die Kreuzspitze zum Kalten Winkel (s. R 1041) führt.

● **1013 A** **Abstieg**
30 Min.
Auf dem Klettersteig wahlweise nach rechts ins obere Balkenkar und zur Hütte zurück oder nach links zum Hochvogel-Normalweg, R 1041.

● **1015** **Balken**
Formschöne Felsnadel in der Balkenscharte; schöne Übungskletterein von nicht mehr als 1 SL.

● **1016** **Normalweg**
III / A 0. 20 Min.
Zugang: Auf dem Hochvogelweg-Normalweg, R 1041, bis in die Balkenscharte empor; 1 Std. ab Prinz-Luitpold-Haus.

Route: Ca. 3—4 m unterhalb der Balkenscharte über eine gutgestufte Rinne zum Schartl zwischen Haupt- und Nebengipfel. Vom Schartl direkt über ein glattes Wändchen (III / A 0, 1 H) zum Gipfel.
(Meineke, 1984)

● **1017** **Nordwestkante**
IV + / A 0. 30 Min.
Zugang: Wie R 1016. E ca. 10 m unterhalb des Normalweges.
Route: Über ein glattes Wandl (A 0, 2 H) in eine seichte Mulde. Aus ihr schwierig hinaus und abdrängend (IV +, 1 H) zu einer Leiste empor. Über sie leichter nach links zu Podest; von hier gerade durch die gutgriffige Gipfelwand. (Meineke, 1984)

● **1018 A** **Abstieg**
Abseilen nach S (1 Seil ausreichend).

● **1020** **Mittlere Balkenspitze,** 2315 m, **Südwestwand**
Tröndle und M. Enzensperger und Gef., 1943. **VI / A 1** im oberen Teil, sonst V. Wandhöhe rund 200 m. 3—5 Std.
Zugang: Vom Prinz-Luitpold-Haus kommend, kurz vor der Balkenscharte nach rechts, einem Steiglein folgend zum E. Zwei auffallend glatte Plattenschüsse werden von einem feinen Riß durchzogen, der den E vermittelt.
Route: Nach etwa ½ SL gabelt sich der Riß, wobei der rechte Ast über zwei weitere H bis zu seinem Ende verfolgt wird. Hier beginnt der leicht fallende, 40 m lange Quergang nach links (Seilzug) bis in die rechtwinklige Verschneidung am Fuß der zweiten Platte. Auch diese Platte wird bis zu ihrem Ende erklettert. Herrliche Plattenkletterei, sehr ausgesetzt! Nun über Geröllblöcke nach links zu einer stark überhängenden Wandflucht. Unter dieser 2—3 m nach links und mit Seilzug über einen langen, äußerst schwierigen Überhang (3 H) senkrecht hoch (♂) zu schlechtem Stand. Eine weitere SL weniger schwierig zum Gipfel.

● **1021** **Mittlere Balkenspitze, „Gelbe Platte"**
Dr. Götzfried-Neuner, 8.9.1951. **VI— / A 1.** 3 Std. E.
Übersicht: In den W-Abstürzen der Balkenspitzen ist schon vom Prinz-Luitpold-Haus eine gelbe Platte sichtbar, die in ihrem oberen Teil durch einen Wandausbruch gekennzeichnet ist. Über diese Platte verläuft der untere Teil der Anstiegs.
Zugang: E rechts einer auffallenden Verschneidung, die die gewaltige Platte an ihrer linken Seite begrenzt.

Route: Den Durchstieg durch den unteren Teil der Platte vermittelt ein rampenartiger Einriß (H), der nach 20 m auf einem schmalen, abschüssigen Band endet. Von hier aus durch die Rißfortsetzung zuerst etwas links, dann gerade hinauf zu dem eingangs erwähnten Wandausbruch (mehrere H, Stand). Nun über eine leicht überhängende, brüchige Wandstelle hinauf auf den brüchigen Grat und auf diesem bis zum Fuß der überhängenden Gipfelwand. Zunächst auf ausgesetztem Band 3 m nach links (H) und anschließend durch eine glatte griffarme Verschneidung zuerst überhängend, etwas rechtshaltend etwa 20 m hinauf zu Stand (H). Nun durch einen kaminartigen Einriß auf unschwieriges Gelände und ohne weitere Schwierigkeiten zum höchsten Punkt.

● **1022** **Westwand des Balkenspitzgrates**
Wechs und Groß, 1929. **IV.** Wandhöhe etwa 200 m. 2 Std. E.

Zugang: Vom Prinz-Luitpold-Haus auf AV-Steig in Richtung Balkenscharte. Vor dieser beim Ansatz der ersten Felsen nach rechts abbiegen und unter den Wänden der nördl. Balkenspitze durchqueren. So gelangt man an den Fuß des riesigen Plattenschusses, der, vom Prinz-Luitpold-Haus gut sichtbar, die untere Hälfte des Wandaufbaus bildet.
Route: Die rechte Begrenzung dieses Plattenschusses ist eine fast rechtwinklige Verschneidung, in der man sich zunächst etwa 2 SL aufwärts bewegt. Am Ende dieser Verschneidung nach links über steile Platten querend erreicht man ein kleines Schartl. Von diesem führt eine schöne, feste Kante nach rechts aufwärts. Sie endet luftig im Gipfelmassiv. Über kurze Kamine und Rippen weiter gerade hinauf zum Gipfel.

● **1023** **Mittlere-Balkenspitze-Nordschulter, Neue Westwand**
Heckelmiller und Gef., 1981. Anhaltende Schwierigkeiten im **IV.** Grad, nur kurzzeitig leichter. Schöne Kletterei in überraschend festem Fels. Interessante 20-m-Platte in der 1. SL. Keinerlei H vorhanden, da die Erstbegeher ausschließlich mit KK sicherten. 45-m-Seil empfehlenswert. Wandhöhe 90 m, Kletterlänge 2 SL. 1—2 Std. E.

Übersicht: Die Route verläuft zuerst gerade durch den unter R 1022 (W-Wand) erwähnten Plattenschuß, um in der 2. SL auf den sie links begrenzenden Pfeiler auszuweichen und über ihn und einen Kamin die N-Schulter zu erreichen.
Zugang: Über den Hochvogel-Normalweg in 1 Std. zur Balkenscharte. Nach rechts auf Steigspuren zum Fuß des großen Plattenschusses, der rechts von einer markanten Verschneidung, R 1022, begrenzt wird. 10 m links der Verschneidung, inmitten der Platte E.

Route: 1. SL: IV, keine H, 45 m. Inmitten der schwarz-grauen Platte 20 m empor, dann zum sie links begrenzenden Wandpfeiler. Stand an einer auffallend gelben Schuppe. **2. SL:** IV, keine H, 45 m. Immer in Pfeilernähe gerade empor zu engem Kamin. Ihn 15 m empor und an seinem Ende schwierig (IV, ☍) nach rechts hinaus auf Platte. Gerade zur N-Schulter empor.

● **1024 A** **Abstieg**
II. 1 Std.
Über den Grat der Balkenspitzen (s. R 1012) zur benachbarten Kreuzspitze und mittels Klettersteig ins Balkenkar zurück.

● **1030** **Kreuzspitze,** 2369 m
Touristisch nicht sehr bedeutender, morphologisch jedoch wichtiger Gipfel, von dem aus der vom Kreuzkopf über P. 2286 („Weittalkopf") herüberleitende, hier rechtwinkelig nach N abknickende Hauptkamm den mächtigen Seitenast entsendet, der den Hochvogel und östl. anschließend die Roßzahngruppe trägt.
Geo.: HD.

● **1031** **Von der Kaltwinkelscharte (R 1041)**
I. ¼ Std.
Route: Von der Scharte über schuttbedeckten, gut gebänderten Fels zunächst links, später rechtshaltend zum Gipfel.

● **1032** **Von Norden aus dem Oberen Tal**
Gesicherte Steiganlage. ½ Std.
Route: Auf Steiganlage zu P. 2324 im N-Grat und diesem folgend zum Gipfel.

● **1033** **Über den Westgrat**
I. 20 Min. E.
Route: Über gestufte Platten bei P. 2250 auf den W-Grat; an seiner S-Seite auf bequemen Bändern zum Gipfel.

● **1034** **Gesamter Westgrat**
IV (teilweise) und III. Der Grat ist ab Scharte, 2240 m, über den Weittalkopf, P. 2286, bedeutend schwieriger als R 1032a.

● **1035** **Nordgrat von der Balkenscharte (Balkenspitzengrat)**
Siehe R 1012.

● **1036** **Überschreitung der Kreuzspitze**
Diese Überschreitung gewinnt touristische Bedeutung als Zugang zum Hochvogel, wenn der übliche Hochvogelweg durch den Kalten Winkel aus grenzpolizeilichen Gründen gesperrt ist oder wenn der Aufstieg durch den „Kalten Winkel" wegen Vereisung oder Lawinengefahr nicht ratsam erscheint.

● **1040** **Hochvogel,** 2593 m
Ein formschöner Gipfel — unter den Allgäuer Bergen wohl der ausgeprägteste, wenn auch längst nicht der höchste — mit außergewöhnlich brüchigem Fels. Die Besteigung ist von N und S her durch Steiganlagen und Bezeichnungen erleichtert, das Schneefeld im Kalten Winkel in später Jahreszeit oft vereist. Die Begehung erfordert Trittsicherheit und vernünftiges Schuhwerk. Auf die zahlreichen Unfälle im Kalten Winkel, die ihre Ursache meist in unzureichendem Schuhwerk haben, sei warnend ausdrücklich hingewiesen.
Der Aufbau des Berges in ziemlich niedrigen Stufen, die durch zahlreiche waagrechte geröllbedeckte Bänder unterbrochen sind, gestattet im übrigen dem geübten Kletterer zahlreiche Möglichkeiten des Durchkommens (N-Wand und W-Flanke), wobei sehr schwierige Stellen mit unschwierigem Gelände wechseln. Das Gestein ist vielfach brüchig. Sehr zu empfehlen ist die — allerdings nur durchaus geübten und völlig schwindelfreien Bergsteigern anzuratende — Überschreitung des Berges auf beiden Steigen auch dann, wenn man zum Ausgangspunkt (Prinz-Luitpold-Haus oder Hinterhornbach) zurückkehren will. Man benützt dabei den bez. Weg über den Fuchsensattel, 2045 m, wobei man in beiden Richtungen nur etwa 200 m Gegensteigung hat. Auf dem Gipfel Erinnerungskreuz für im Ersten Weltkrieg gefallene Gebirgsjäger. Die Aussicht gibt guten Aufschluß über die N-Abstürze der Hornbachkette, die sich jenseits des Hornbachtals als langgestreckte, vielgipflige Mauer zeigt. Blickgrenzen: Ammergauer und Tannheimer Berge, Wetterstein, Mieminger, Karwendel, Venediger, Stubaier und Ötztaler, Parseierspitze, Ortler, Riffler, Freispitze, Verwall, Braunarlspitze, Glarner Alpen, Churfirsten, Säntis.
Nom.: Vermutlich alter Flurname. Das Jagdbuch Kaiser Maximilians nennt 1500 ein südl. unterm Gipfel gelegenes Einstandsgebiet von Gems- und Steinwild „Undervogl", Namensgebung von N her unwahrscheinlich, wenn auch angesichts des von hier aus gewonnenen Eindrucks (Heraldisch stilisierter Adler!) eingängig. *Geo.:* HD. *Ersteigungsgeschichte:* Als der von alters her bekannteste Berg des Allgäus wird der Hochvogel bei seiner leichten Erreichbarkeit wohl schon sehr

frühzeitig bestiegen worden sein. Trobitius berichtet, daß er den Berg 1832 bestiegen habe. H. v. Barth stieg nach einem Gipfelbiwak 1869 anderntags nach S an der O-Seite des SSW-Grats ins Roßkar ab. Reichert und Gef. wählten diesen Weg 1881 zum Anstieg. Weiter östl. stiegen v. Feilitzsch und Rösch bereits 1879 über die O-Schulter des Berges zum Gipfel an. Die W-Wand begingen W. Herz und Gef., 1904. Vom Punkt 1970 legten W. Wechs und A. Groß 1934 sehr bis äußerst schwierige Routen durch die N-Wand bis zum Gipfel (erste Winterbegehung 1936) und zur O-Schulter. S-Wand: Helmreich, Manz, 1936.
Lit.: EOA, S. 86; NKA, S. 166; Barth, Wegweiser, S. 147; Tourist 1886, S. 11; Das Schöne Allgäu 1937 sowie 1957, S. 105 Nr. 15; 1968, Heft 3 (Sept.). Bergsteiger Sept. 1939; Bergsteiger Okt. 1940. Jahrb. des ÖAV 1966, S. 23. AVZ 1966, S. 24ff.

★ **1041** **Vom Prinz-Luitpold-Haus**
Bez. Weg. 2½ Std. Der Gipfelaufbau selbst eignet sich infolge seiner Stufung für Skiabfahrt wenig. Doch bietet die winterliche Besteigung ohne Ski, die an der Kaltwinkelscharte hinterlassen werden, unter normalen Verhältnissen keine Schwierigkeit.
Übersicht: Siehe Abb. S. 275, 277.
Route: Vom Haus über das erste Firnfeld oder im Geröllhang der W-Seite auf bequemem Steig, einige Wasserläufe querend, nach S empor gegen das „Obere Tal", und östl., zuletzt in Kehren zur Balkenscharte, 2156 m, 1 Std.
Die Scharte ist vom Schutzhaus aus nicht sichtbar, dagegen das Hochvogelkreuz, das auf dem Kreuzspitzgrat zu stehen scheint. Jenseits (links Abzweigung des Verbindungsstückes zum Jubiläumsweg R 572) wieder in SO-Richtung ziemlich eben, eine kleine vom N-Grat der Kreuzspitze ausstrahlende Rippe querend, zu einem Schärtchen in einer weiteren Felsrippe, Sättele, 2136 m, ¼ Std.; hier wird der Hochvogel mit dem Kalten Winkel sichtbar. Über Geröll gleich nach dem Schärtchen (links Wegabzweigung R 273 zum Fuchsensattel hinüber) zum ständigen Firnfeld, dessen Neigung (etwa 28 Grad) oft überschätzt wird. In Kehren hinauf zur Kaltwinkelscharte, P. 2283 m, ½ Std., jenseits Blick auf die wellige Gipfelfläche der Wildengruppe. Südl. aufwärts, wobei man die Schulter umgeht. Hierbei steigt man über eine niedrige Wandstufe hinauf zur „Schnur", einem bequemen, felsüberdachten Bande, das an der SW-Seite der Schulter waagrecht vorbeileitet. Dann der Markierung folgend durch eine Runse zum W-Dach des Gipfels und über dieses in vielen Kehren empor. Zuletzt über einige Blöcke des NNW-Grates zum Gipfelkreuz.

● **1042** **Über die Kreuzspitze**
Landschaftlich eindrucksvoller als R 1041, etwas Schwindelfreiheit erwünscht. Vgl. R 1032 f und R 1035. Bez. Kletterstieg, 2½ Std.

Route: Zuerst Abstieg in die Kaltwinkelscharte über gut gestuften, gesicherten Fels. Weiter wie R 1041.

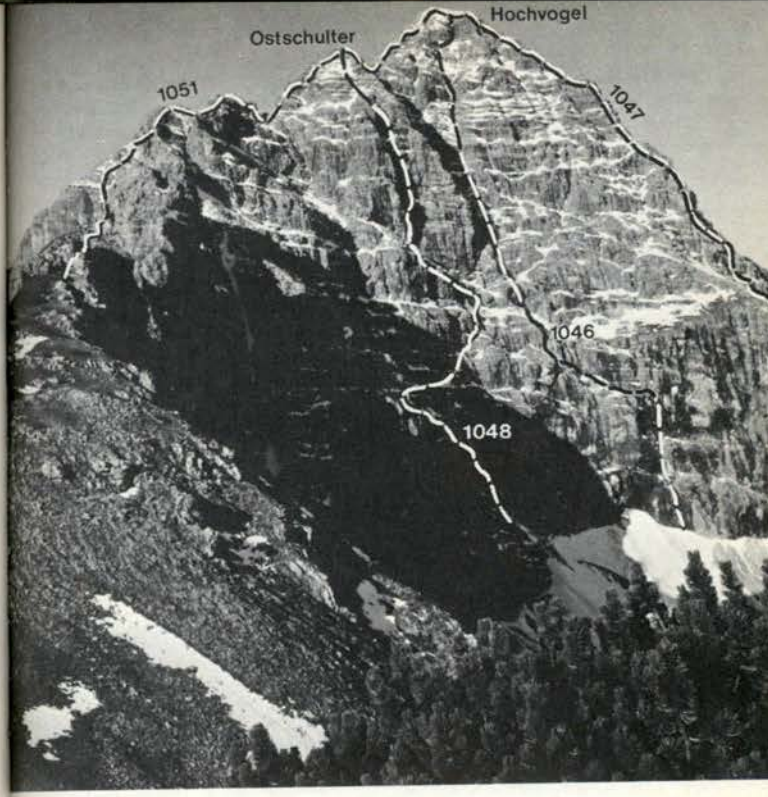
● **1043** **Von Hinterhornbach**
I. 4½ Std. Der stellenweise mit Drahtseilen gesicherte und rot markierte sogenannte Bäumenheimerweg wird ungeachtet seiner ständigen Bedrohung durch Steinschlag laufend instandgesetzt. Das brüchige Gelände zwingt insbesondere nach schlechtem Wetter zu besonderer Vorsicht. Für erfahrene und schwindelfreie Bergsteiger ist dieser Aufstieg dank den herrlichen Tiefblicken ins Hornbachtal und dank den großartigen Felsbildern der nächsten Umgebung einer der eindrucksvollsten in den Allgäuer Bergen.

Übersicht: In älteren Ausgaben der Karte Allgäuer Alpen Ost 1 : 25 000 ist der Steig falsch eingezeichnet; der Weg quert von P. 2021 das ganze Roßkar westsüdwestl. in Richtung gegen P. 2027, um von dort ab über P. 2253 den punktiert eingezeichneten Pfadspuren in ziemlich genau nördl. Richtung zu folgen.

Route: Der Pfad verläßt den von Hinterhornbach zum Fuchsensattel führenden Weg R 273 am Fußpunkt des kurzen von P. 2474 im Hochvogel-NO-Grat herabziehenden SO-Rückens, P. 1977 der AV-Karte, von hier zum Gipfel, 2 Std., quert wenig ansteigend nach W das ganze Roßkar (meist einige karge Wasserläufe) und steigt dann in Kehren über Rasen, Schutt und Schrofen über P. 2253 und 2412 auf den S-Rücken des Berges empor. Wo die Steilwände beginnen, führt der Steig nach rechts hinein in eine aus Richtung der O-Schulter herabziehende, nicht selten bis tief in den Sommer hinein schneegefüllte Geröllschlucht (steinschlaggefährlich), verläßt sie aber bald wieder nach rechts und führt nun über ihre östl. Begrenzungsrippe hinan zu einem Zweiggrat, in dem die Schlucht endet. Nach rechts auf eine weitere mächtige Rippe, die über Bänder und Rinnen, dazwischen eine lehmige Unterbrechung auf Grathöhe, zu den Gipfelfelsen leitet. Dann links in eine geröllerfüllte Einbuchtung und in ihr gerade zum Gipfelkreuz empor.

● **1044** **Westpfeiler**
Stolze und Prinz, 1937. **IV+.** 650 m Höhe. 5 Std. E.

Zugang: E bei den grasigen Schrofen, auf denen sich der Pfeiler aufbaut, westl. P. 2001.



Hochvogel vom Fuchsensattel.
R 1046 Nordostwand
R 1047 Nordpfeiler
R 1048 Ostschulter-Nordwand
R 1051 Ostnordostgrat

Route: Über prächtigen Fels gerade hinauf. Erste Schwierigkeit: eine schräg nach rechts aufwärts ziehende Verschneidung. Weiter über Bänder und Überhänge, durch Rinnen und Risse empor zum 1. Turm und an dessen Kante auf seinen Scheitel. Über ein waagrechtes Gratstück mit mehreren Zacken zum 2. Turm und gerade hinauf auf diesen. Vom Fuß des 3. Turmes auf einem Felsband nach links querend erreicht man über eine senkrechte Wand den Scheitel dieses Turmes. Der nun folgende letzte Aufschwung wird zunächst durch eine brüchige Rinne überwunden, die in einen 5 m hohen Kamin führt. Durch diesen auf eine kleine Kanzel, dann über eine senkrechte Wandstelle, schließlich durch einen nach links aufwärts ziehenden Riß auf eine kleine Felsnase. Von hier die letzten 200 m über Blöcke und kleine Türme ohne ernstliches Hindernis zum Gipfel.

● **1045** **Südwestwand**
Lanig und Blanz, 1940. Im oberen Teil **IV**, sonst III. Vor der Besteigung dieser wegen ihrer außerordentlichen Brüchigkeit und Unzuverlässigkeit gefährlichen Wand muß nach wie vor gewarnt werden. Von der Routendarstellung wird daher abgesehen. Interessenten finden sie in der 11. Aufl. des AVF Allgäuer Alpen von 1979 unter R 417. 5 Std. E.

● **1046** **Nordostwand**
W. Wechs und Tröndle, 1940. Unterer Wandteil stellenweise **VI—**, meist IV+; oberer Wandteil III, jedoch sehr brüchig. Zeitbedarf je nach den Verhältnissen im Sockel. 4—6 Std. E.

Übersicht: Diese rund 700 m hohe Wand liegt zwischen dem zum Hauptgipfel emporziehenden N-Pfeiler (rechts) und der zur O-Schulter hinaufziehenden N-Wand (links). Ein schwarzer, glatter, senkrechter, zum Teil wasserüberronnener Wandgürtel von etwa 150 m Höhe scheint den oberen Teil der Wand gegen jeden unmittelbaren Zutritt zu verteidigen. Siehe Abb. S.275 und 277.
Zugang: E etwa in der Mitte zwischen P. 1940 und P. 1970.
Route: Über geschliffenen, griffarmen Fels auf einen auffallenden Kamin im mittleren Teil dieses Wandgürtels zu. Durch den 40 m hohen Kamin gutgriffig auf ein steiles, nach links aufwärts strebendes, sehr glattes Plattenstück, über dessen rechte Begrenzung man die darüberliegenden sperrenden Überhänge erreicht. Mit Seilzug links aufwärts zur linken, sehr ausgesetzten Kante des Plattenstücks. Das von den Schneefeldern des oberen Wandteils genährte Schmelzwasser berieselt



Die Hochvogel-Nordseite aus dem Fuchskar.
R 1041 Vom Prinz-Luitpold-Haus
R 1046 Nordostwand
R 1047 Nordpfeiler
R 1048 Ostschulter-Nordwand
R 1051 Ostnordostgrat

wohl das ganze Jahr hindurch mehr oder weniger stark die nun folgenden Wandstücke, was ihre Ersteigung wesentlich erschwert. Das nächste Ziel sind zwei übereinanderliegende, horizontal laufende und aus der Wand hinaushängende, etwa 60 m lange Felsschichten. Die untere von ihnen erreicht man durch einen nach links abwärtsführenden Seilquergang über sehr griffarme, wasserüberronnene und überhängende Felsen. Ebenso weiter auf die obere Schicht. Dieser folgt man ausgesetzt etwa 50 m nach O (links), um sie dann gerade ansteigend über sehr schwierigen, ausgesetzten Fels zu verlassen. Die Erstersteiger hatten hierbei mehrere Wasserfälle zu überwinden.
Damit beginnt der zweite, leichtere und nicht mehr so ausgesetzte Wandteil, der über zahlreiche Bänder und Stufen, teilweise steinschlaggefährdet zum Gipfel führt, wobei ein diesem vorgelagertes hornartiges Felsgebilde die Richtung weist.

● **1047** **Nordpfeiler**
W. Wechs, 1934. **IV** (teilweise) und III. 4 Std. E. Auch der die NO-Wand rechts begrenzende Pfeiler wurde in seiner ganzen Länge überklettert. Die Route ist nicht so schwierig wie die NO-Wand, das Gestein brüchig wie überall an diesem Berg. Siehe Abb. S. 275, 277.

● **1048** **Hochvogel-Ostschulter,** 2474 m, **Nordwand**
W. Wechs und Groß, 1934. Teilweise **VI—**, im unteren Wandteil leichter. Wandhöhe rund 500 m. 5—7 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 275, 277.
Zugang: Vom Prinz-Luitpold-Haus auf AV-Steig über die Balkenscharte zum „Kalten Winkel". Nun den Weg zum Fuchsensattel abwärts bis in das große Blockgewirr. Von hier übersieht man die Wand am besten. Man quert gerade hinüber zum E.
Route: Zunächst über unschwierige Schrofen und Wandln links aufwärts zu einer grottenartigen Schlucht, die meist bis spät in den Sommer hinein in ihrem Innern einen Schneekegel trägt. Über die linken Wände der Grotte hinauf und über ihr nach rechts querend erreicht man ein schon von unten sichtbares Band. Es zieht nach rechts aufwärts bis in die Gipfelfallinie der O-Schulter. Hier setzt die geschlossene Gipfelwand an, und es ist nicht leicht den richtigen E zu finden.
Die linke Hälfte der Wand ist von einem senkrechten Kamin durchrissen, doch ist dieser bei vollständig aperem Fels von unten unmittelbar nicht zu erreichen. Dagegen ist etwa 1 SL rechts tief vor dem Kaminansatz die ✓. Es geht über zwei Überhänge, wonach man, nach etwa 30 m, ein schmales Gesims erreicht, das ausgesetzt nach links in obengenannten Kamin leitet. Dieser wird verfolgt, bis er ungangbar wird. Dann verläßt man ihn nach rechts, um nach etwa 15 m langer Querung durch die Wand gerade empor zum Gipfelsteinmann anzusteigen.

● **1049 A** **Abstieg**
Am besten über den Hauptgipfel. 1½ Std. bis zur Kaltwinkelscharte.
Vom Steinmann in Anstiegsrichtung etwa 10 m zurücksteigen, sodann auf abfallendem Band nach links in die Scharte zwischen O-Schulter und Hauptgipfel queren, 10 Min. Über unschwierigere Schrofen zum Gipfelkreuz 30 Min. Von dort in umgekehrter Richtung wie R 1041.

● **1050** **Hochvogel-Nordwestschulter,** 2454 m, **Südwestgrat**
Lanig und Dehm, 1948. **IV.** Kletterhöhe rund 400 m. 2½ Std.
Übersicht: Der Grat zieht sich vom P. 2060 aus bis zum Gipfel der NW-Schulter, wobei er, etwa bei P. 2407, vom üblichem Hochvogelweg geschnitten wird.
Zugang: E bei P. 2060.
Route: Anfangs auf der Gratkante (III—) bis zum ersten Steilaufschwung. Von zwei sichtbaren und auffallenden Kaminen vermittelt der südl. (rechte) den Weiterweg. Über unschwierigen Fels sodann auf eine ebene grasige Schulter. Der zweite Steilaufschwung wird durch Risse und Verschneidungen hart südl. (rechts) der Gratkante überwunden. Schließlich luftiger Quergang unter weit heraushängenden, großen Blöcken in eine Rinne und weiter durch einen kurzen, senkrechten Kamin zum Beginn der „Schnur" am Hochvogelweg. Nun durch eine Verschneidung zu einem weitüberdachten nach rechts ziehenden Band und auf dem Grat mit gelegentlichem Ausweichen nach N zum Gipfel.

● **1051** **Ostnordostgrat**
Der 1½ km lange, anfangs mit Latschen bewachsene ONO-Grat ist schon mehrfach überklettert worden. Erste Winterbegehung: G. Maier und H. Niederberger am 22./24. Februar 1963. Zeitraubendes Unternehmen mit wechselnder Schwierigkeit: **IV,** III und II (bei Beibehaltung der Grathöhe mehrere Abseilstellen). Der Grat bietet — insbesondere wegen der Tiefblicke in die N-Wände — eindrucksvolle Bilder. Wegen großer Brüchigkeit sehr selten begangen. Gesamtzeit, je nach Mitnahme der Grattürme, 5— 8 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 275, 277.

Zugang: Vom Fuchsensattel („Fuchsengrat"), s. R 273.
Route: Auf der Grathöhe zum Gipfel. Abkürzungsmöglichkeit: Über den vom Mittelteil des Grates nach SO vorgeschobenen, schrofigen Vorbau teilweise schwierig (III) zu P. 2394 und nun, dem Hauptgrat folgend, schwierig (III) zur O-Schulter. Weiter wie R 1048.
Eingehende Routenschilderung erübrigt sich, da die Beibehaltung der Gratlinie den schönsten Aufstieg darstellt und ein Ausweichen in die Flanken (zahllose Variationsmöglichkeiten) wegen der maßlosen Brüchigkeit des Gesteins nicht ratsam ist!

● **1052** **Südostwand**
Erstbegeher nicht bekannt. **VI / A1** (einige Stellen). Wandhöhe etwa 350 m. 5 Std. E.
Zugang: E in der Fallinie des Gipfels.
Route: 1 SL über einen pfeilerartigen Felsrücken gerade empor. Weitere 3 SL zunächst unschwierig linkshaltend, dann wieder gerade hinauf. Nun folgen vier übereinanderliegende, nahezu senkrechte Wandstücke. Durch das erste, von links nach rechts ansteigend, etwas links der Fallinie beginnend hinauf. Weiter, ebenfallls etwas rechtshaltend, durch das zweite. Das dritte sehr schwierig senkrecht empor. Zunehmend schwierig durch das nun folgende letzte Wandstück, das über festen, aber kleingriffigen Fels (zwei Überhänge) in der Mitte bezwungen wird (VI / A1, mehrere H). Die Wand legt sich nun stark zurück. Sie mündet in den obersten Teil des Bäumenheimerweges.

★ **1060** **Fuchskarspitze**, 2314 m
Schroffer Dolomitberg mit wildzersägtem N-Grat östl. überm Prinz-Luitpold-Haus. Die Fuchskarspitze zeigt mit ihren in wirrem Durcheinander zusammengedrängten Schichtlagen ein überzeugendes Beispiel der Gewalten, die in der Tertiärzeit die Gesteinsmassen emporhoben und sie in Falten drückten. Der Gipfel bietet eine Fülle schöner Kletteranstiege. Der etwas niedrigere N-Gipfel, 2254 m, ist im Winter ein lohnendes Skigebiet für Geübte.
Ersteigungsgeschichte: Der Gipfel scheint bereits anläßlich der Vermessung um das Jahr 1860 erstiegen worden zu sein. Der erste Bericht über eine Ersteigung (von der Balkenscharte her) stammt von J. Enzensperger 1897. I. Winterbegehung der direkten Schwarzen Wand: Maier und Wieland 9. 4. 1950. In den 30er Jahren haben Wechs und Tröndle eine große Anzahl neuer Kletterwege von besonderer Schönheit erschlossen.
Lit.: Mitt. 1935, Nr. 6, „Das Schöne Allgäu" 1957, S. 25 und 127. Alpinismus Nov. 1972.

● **1061** **Südgipfel, Ostflanke**
I. ¾ Std.
Zugang: Von der Balkenscharte, R 1041.
Route: An der O-Seite auf deutlichem Steiglein etwas fallend (der Jubiläumsweg zweigt etwas später ab und führt in Kehren die Geröllhalde hinab), dann waagrecht und über den großen, bereits auf Felssockel ruhenden Grasabsatz nach N bis zu einer tiefeingerissenen Rinne, schon fast in Fallinie des Gipfels. Ohne sie zu betreten, nach links auf Gras und Schrofen empor zum Grat und in wenigen Schritten nach rechts zum Gipfel.

● **1061 a** **Variante**
Auch die vom S-Grat nach W hinabziehenden Rinnen sind gangbar, sie bieten aber teilweise schwere (III) und brüchige Kletterei.

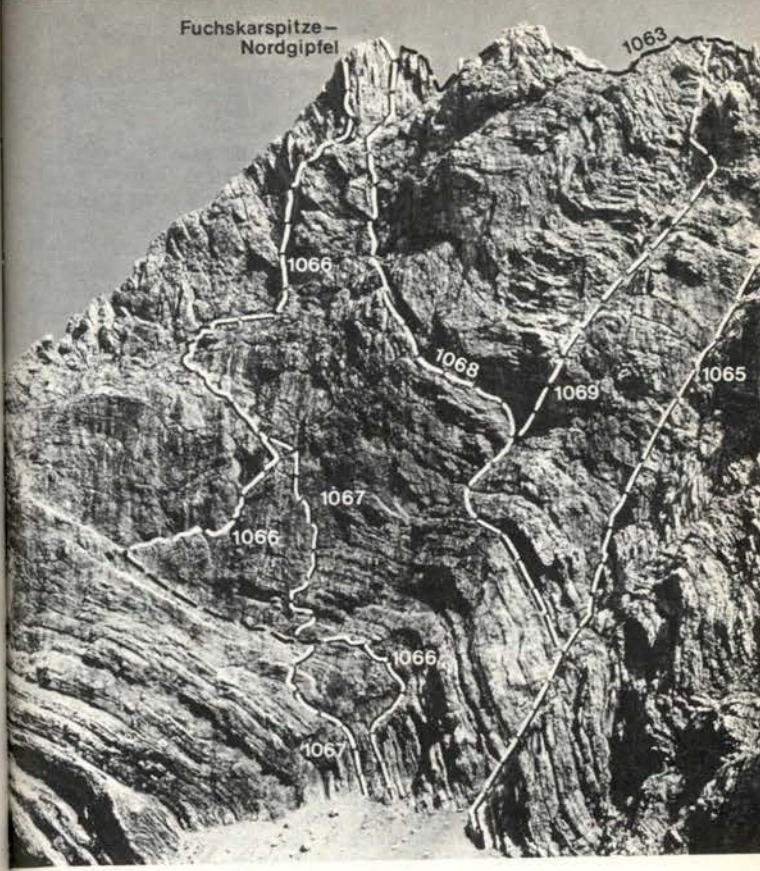
● **1062** **Südgipfel, Südgrat**
Erstbegeher unbekannt. **III** (teilweise), überwiegend II, schöne Kletterei in gutem Fels. ¾ Std.
Zugang: Von der Balkenscharte, R 1041.
Route: Zunächst dem Grat folgend auf die Schulter (II). Die türmereiche Gratfortsetzung wird am günstigsten auf der Schneide überklettert (teilweise III). Der Umgehung in der brüchigen SO-Flanke wird widerraten!

● **1063** **Überschreitung der Fuchskarspitzen über Nordgipfel — Mittelspitze — Madonna — Südgipfel**
Enzensperger und Madlener, 1898. **II** und nur ganz kurz leichter. Lohnende Gratkletterei, die in ihrer Gesamtanforderung gern unterschätzt wird. Ansehnliche Länge, nicht immer einfache Orientierung und zwei 15—20 m hohe Abseilstellen erfordern zumindest ein solides alpinistisches Basiskönnen. Die Kletterei ist streckenweise ausgesetzt und etwas brüchig. Originell ein Kriechband im letzten Drittel der Tour. Abbruchmöglichkeit nur zu Beginn des Grates in der Scharte vor der Madonna durch die links (nach O) hinabführende breite Rinne (I, siehe auch R 1078). Die Abseilstellen müssen oft selbst eingerichtet werden. Keine ZH, 3 SH vorhanden. Stets natürliche Sicherungsmöglichkeiten. 4—5 Std. (bei Seilsicherung), mit Zu- und Abstieg ca. 6—7½ Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 283.
Zugang: Auf dem Jubiläumsweg, R 572, bis zum ersten grünen Quer-

riegel. Von hier rechtshaltend auf einem Steiglein über Geröll etwas mühsam zum W-Gipfel. 1 Std. ab Prinz-Luitpold-Haus.
Route: Nur wenige Schritte auf dem Grat abwärts in eine Rinne. Diese wird nach links ausgegangen und der Grat auf Pfadspuren in die nächste Scharte weiterverfolgt (Ausstieg R 1065). Ab hier verschmälert sich der Grat und wird felsig. Steil über Gras auf die Mittelspitze; auf der anderen Seite auf der Gratschneide (II, am Ende der Gratkante 1 SH) hinab. Nach dem SH eine Rinne hinab, die man nach links verläßt, um die tiefe Scharte vor der Madonna zu erreichen (NA nach links möglich, I). Die Madonna erreicht man auf kurzem Band nach rechts, in einer Rinne nach links (II), die zu 2 unschwierigen Kaminen führt. Über sie zum Gipfel der Madonna (Kreuz, Buch). Jenseits, links der Gratkante, Abstieg durch einen 5 m langen Kamin, auf folgendem Band nach rechts zu einem kleinen Schärtchen hinter Zacken, hier SH. Entweder abseilen oder die steile Rampe schwierig (III) in eine Scharte abklettern. Gerade über den zackigen Grat weiter, bis er sich nach einer weiteren Einschartung mit folgender Rinne zu einem Abbruch hinabsenkt. Dort über den von einer Rampe durchzogenen Abbruch abseilen. Im folgenden bleibt man der Grathöhe treu, bis ein großer Gratzacken rechts umgangen werden muß. Weiter kletternd, Hindernisse stets knapp unterhalb der Grathöhe in der W-Flanke umgehend, erreicht man einen großen Turm, der auf Kriechband rechts (W) umgangen wird. Nach dem Kriechband SH. Weiter in der W-Flanke, bis bequem über Geröll in eine Einschartung an der Gratkante aufgestiegen werden kann. Der folgende Turm wird erklettert, über Gehgelände hinab zur Scharte vor dem letzten Turm. Etwas links der Gratkante steil, aber gutgriffig (II) zur Kante und über gestuften Fels zum Gipfelvorbau. Über leichten Fels zu einem breiten, fast kaminartigen Einriß. Ihn 4 m steil empor und über Gehgelände zum S-Gipfel (Kreuz / Buch).
(Meineke, 1984)

● **1064 A Abstieg**
I. ½ Std.
Über den S-Gipfel-Normalweg (R 1061, I) durch die O-Flanke des Berges hinab zu einem Pfad, auf ihm in kurzer Zeit zur Balkenscharte zurück.

● **1065 Nordgipfel, Westwandverschneidung**
Wechs und Kampmann, 30er Jahre. Überwiegend Kletterei im **III.** Grad; nur 1. und 5. (letzte) SL leichter. Sehr schöne Genußkletterei in festem Fels. Weitaus beliebteste Kletterroute im Umkreis des Prinz-Luitpold-Hauses; bis auf die



Die Westwände der Fuchskarspitze (Nordgipfel).
R 1063 Überschreitung der Fuchskarspitzen
R 1065 Nordgipfel, Westwandverschneidung
R 1066 Nordgipfel, Schwarze Wand (Westwand)
R 1067 Nordgipfel, Direkte Westwand
R 1068 Nordgipfel, Gelbe Wand
R 1069 Nordgipfel, Direkte Gelbe Wand

2. SL durchwegs Plattenkletterei mit anhaltenden Schwierigkeiten. Wandhöhe 200 m. Kletterlänge 5 SL. 2 Std. E. Siehe Skizze S. 287.

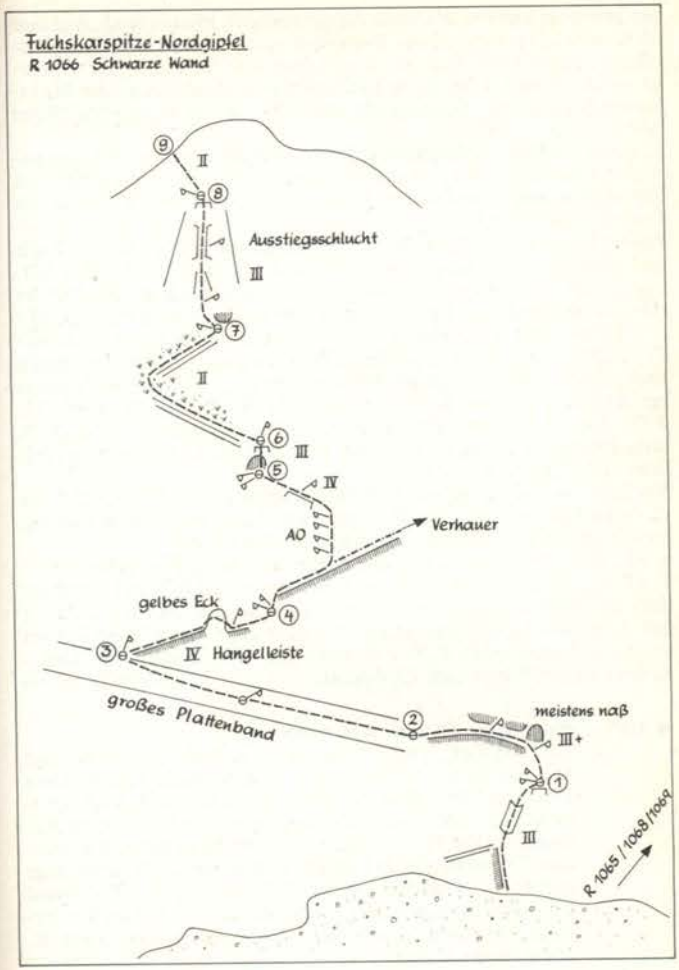
Übersicht: Rechts der schwarzen und gelben Abbrüche des Fuchskar-N-Gipfels durchzieht ein überaus markanter Diagonalriß von links nach rechts die Wand. Der Riß mündet in die Scharte zwischen N- und Mittelgipfel. Beim Näherkommen entpuppt sich der Riß als Plattenrampe. Siehe Abb. S. 283.

Zugang: Siehe Schwarze Wand, R 1066.

Route: 1. SL: II, keine ZH, 2 SH. Eine geräumige, von vielen Absätzen unterbrochene Verschneidungsrampe (Plattenkletterei, rechts außen einfachster Weg) zu großem Absatz empor. **2. SL:** III, 1 ZH, 2 SH. Nach rechts über kurze etwas abdrängende Wandstelle (III—) und Felsstufen in engen Kamin. Ihn anstrengend (III) empor zu Absatz (ZH, u.U. Zwischenstand) und rechts über Rißverschneidung zu Klemmblock und 2 SH. **3. SL:** III, 3 ZH, 2 SH. Nun nach links zu ZH und schwierig (✓, III) von ihm weg. Leicht rechtshaltend und dann wieder links über Platten weiter (H). Gerade zu einer Verengung der Rampe (H) und gutgriffig über sie zu 2 SH. **4. SL:** III—, 2 ZH, 1 SH. Nach rechts an die Kante (H) und über Plattenstufen ca. 20 m gerade hoch zu weiterem H. Über Band nach links bis fast in die Verschneidung zurück; dort Stand. **5. SL:** II, 2 ZH, 1 SH. Nun gerade weiter in Plattenkletterei zum Ausstieg hoch; dort SH.
Nach der 5. SL über Geröll zur Scharte zwischen N- und Mittelgipfel und über den Grat ohne Schwierigkeiten zur N-Spitze; von ihr über Steigspuren in nordwestl. Richtung zum Jubiläumsweg und zur Hütte zurück.
(Meineke, 1984)

● **1066** **Nordgipfel, Schwarze Wand (Westwand)**
Wechs und Götel, 30er Jahre. Längere Strecken **IV**, in der 5. SL auch **A0**, sonst durchwegs III. Interessante und auch lohnende Kletterei in gutem Fels. Eindrucksvoller 20-m-Hangelquergang in der 4. SL. Im Vergleich zur benachbarten W-Wand-Verschneidung, R 1065, eine ganze Klasse anspruchsvoller. Oft begangen. Auf Absätzen und Bändern Geröllablagerungen. Nach Regentagen sehr naß. In der 5. SL eine unangenehme Verhauermöglichkeit. Wandhöhe 200 m, Kletterlänge 9 SL (davon zwei ganz kurz). 2—3 Std. E. Siehe Skizze S. 287.

Übersicht: 15 m rechts des höchsten Geröllansatzes zieht eine Rippe herab; über sie gerade hinauf und über Leiste nach links zum großen,



den gesamten unteren Wandteil durchziehenden Plattenband. Auf ihm 60 m nach links empor, 20-m-Rechtsquergang um das Gelbe Eck (dreieckiger, gelber Felsklotz) herum und über eine Rampe zu leicht überhängender Wand. Über sie in Grasschrofen und mittels großer Links-Rechts-Schleife zur Ausstiegsschlucht. Über sie zum Ausstieg. Siehe Abb. S. 283.

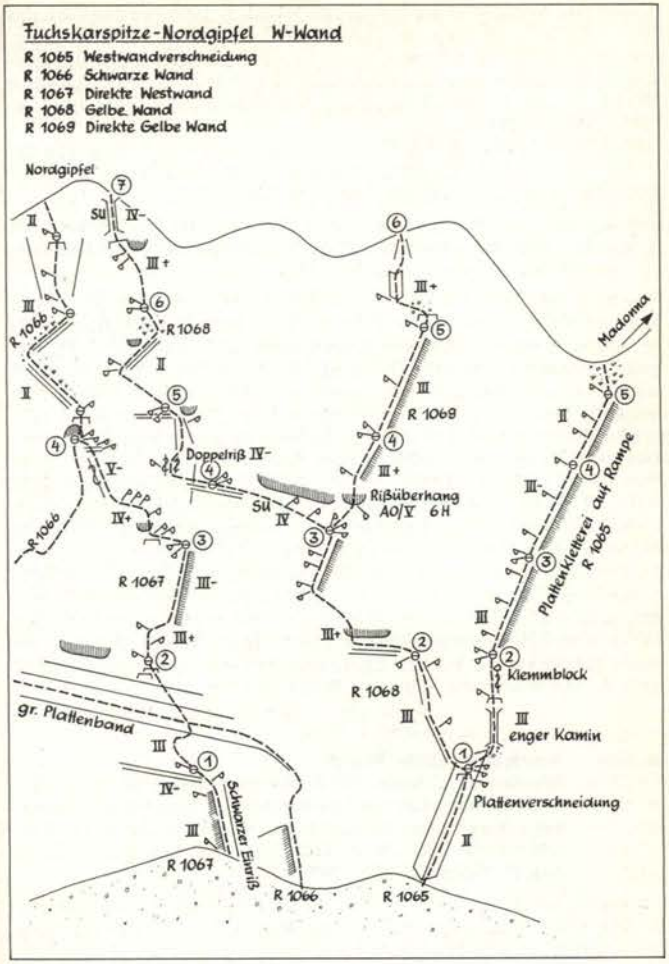
Zugang: Auf dem Jubiläumsweg, R 572, möglichst weit hinauf, um annähernd waagrecht über Gras nach rechts zu den im Geröll sichtbaren Steigspuren queren zu können. Über sie zum E empor, ca. ½ Std. ab Prinz-Luitpold-Haus.

Route: 1. SL: III—, keine ZH, 2 SH. Gerade die Rippe ca. 30 m hoch und nach rechts auf Kanzel zu Stand (2 SH). **2. SL:** III, 2 ZH, 1 SH, häufig naß und dann etwas unangenehm. Gerade hoch in nasse Nische (H) und nach links auf Leiste (H) und zum großen Plattenband. **3. SL:** Das Plattenband 60 m empor (Zwischenstand an RH) zu SH. **4. SL:** IV, 1 ZH, 2 SH. Eindrucksvoller 20-m-Quergang an guter Griffleiste nach rechts, um einen gelben Felsklotz herum („Gelbes Eck") etwas hinab (ZH) und weiter nach rechts zu 2 SH. **5. SL:** A0/IV, 4—6 ZH, 2 SH. Gerade hoch auf Plattenrampe und bereits nach ca. 10 m nach links die überhängende Wand empor (A0, ca 4 ZH) und Quergang nach links (IV, ZH) in Nische (2 SH).

Vorsicht: Verhauer möglich: Die Plattenrampe darf auf keinen Fall bis zu ihrem Ende verfolgt werden; dort zwar Stand möglich, Weiterweg jedoch gefährlich (schlechte H, brüchiger Fels).

6. SL: III, 1 SH, 4 m. Die Nische empor auf Band; dort guter Stand. **7. SL:** II, 1 schlechter SH. Große Links-Rechts-Schleife auf Grasbändern zu Stand an schlechtem H unter Überhang. **8. SL:** III, 2 ZH, 1 SH. Vom Stand nach links und gerade über enge Kamine und Rinnen zu großer Kanzel (SH). **9. SL:** II, keine ZH, Köpflstand, 7 m. Linkshaltend wenige Meter zum Gipfelgrat. (Meineke, 1984)

● **1067** **Nordgipfel, Direkte Westwand**
Uth und Gef., 1949. 1 längere Strecke **V—**, sonst III und IV. Ernsthafte Kletterei in z.T. brüchigem und heiklem Fels. Das Mittelstück der Route bietet allerdings auch schöne Kletterstellen. Sehr selten begangen. Die Route ist im Anstiegsfoto der 11. Auflage zu weit rechts eingezeichnet worden. Da nicht alle ZH und SH vorhanden, KK unbedingt mitführen. 45-m-Seil sehr empfehlenswert, da sonst Stand an überhaus ungünstiger Stelle. Wandhöhe 200 m, Kletterlänge 9 SL, ab 6. SL wie Schwarze Wand, R 1066. 3 Std. E. Siehe Skizze S. 287.



Übersicht: Wenig links der Schwarzen Wand, R 1066, wird in 2 SL das große Plattenband erklettert. Dieses wird linkshaltend überschritten, um die geschlossene Schwarze Wand in zuerst gerader, später linkshaltender Routenführung zu ersteigen. Zuletzt erreicht man die Schwarze Wand, R 1066, und steigt durch ihre Ausstiegsschlucht zum Gipfel an. Siehe Abb. S. 283.
Möglicherweise hielten sich die Erstbesteiger nach Durchkletterung der 5. SL mehr rechts und durchstiegen den Gipfelaufbau in ungefähr paralleler Routenführung zur Gelben Wand, R 1068.

Zustieg: S. Schwarze Wand, R 1066. E 5 m links des E zur Schwarzen Wand, hier führt ein schwarzer, schon fast kaminähnlicher Riß empor. An seinem Beginn Stand an altem RH.

Route: 1. SL: 1 Stelle IV—, sonst III, 2 ZH, 1 SH. Nicht in dem schwarzen Einriß, sondern auf der ihn links begrenzenden Rippe (III) gerade zu H empor. Der gebogenen Schicht nach links (IV—, H) folgend zu Stand auf Band (RH). **2. SL:** III, keine ZH, 1 SH. Das Band nach links aufsteigend (II) verfolgen und dort, wo es fast waagrecht verläuft, heikel in sehr kleinsplittrigem Fels (III) rechtshaltend zum großen Plattenband. Auf ihm linkshaltend zu einem kleinen Felsvorbau, der sich unter der geschlossenen Schwarzen Wand befindet. Auf ihm Stand (1 SH). **3. SL:** III+, 2 ZH, 2 SH. Gerade in brüchigem Fels (III+, 2 H) ca. 8 m empor und kurz nach rechts (III) zu einer nach rechts emporführenden Felsrampe. In schöner Kletterei (III—) zu Stand (2 SH). **4. SL:** V—, meist IV, ca. 8 ZH, 2 SH, 40 m. Kurzer Linksquergang zu Graspodest (2 ZH, Kassette) und den rechts unmittelbar folgenden Wulst (IV+, ZH) überklettern. Aufsteigender Linksquergang (IV, 3 ZH) zu Riß. Diesen über einige abdrängende Stellen (V—, keine ZH) in etwas leichteren Fels folgend. Nun (2 ZH) noch ein wenig gerade empor, bis eine Leiste nach links in Nische hochführt (2 SH). **5. SL:** Weiter wie Schwarze Wand, R 1066, ab 6. SL.

(Meineke, 1984)

● **1068** **Nordgipfel, Gelbe Wand**
Wechs und Tröndle, 1934. Mehrere Stellen **IV**, meist III, auch leichter. Interessante Kletterei in überwiegend gutem Fels; einige längere Quergänge, beliebt. In der 3. SL Verhauermöglichkeit. Wandhöhe 200 m, Kletterlänge 7 SL. 2 Std. E. Siehe Skizze S. 287.

Übersicht: Die Route benützt die 1. SL der W-Wand-Verschneidung, R 1065, gewinnt dann linkshaltend eine Rampe und steigt direkt unter einen mächtigen schwarzen Rißüberhang an. Es folgt die „Gelbe Traverse" nach links, um weiterhin linkshaltend den Gipfelaufbau zu erreichen, den man durch einen Kamin ersteigt. Siehe Abb. S.283.

Zustieg: Siehe Schwarze Wand, R 1066.
Route: 1. SL: II, ZH, 2 SH. Siehe W-Wand-Verschneidung, R 1065. **2. SL:** III, 2 ZH, 1 SH. Vom Stand nach links hinauf zu einer Kante (III) und an dieser (1 H) in schöner Kletterei hinauf. Schließlich nach rechts in die parallel verlaufende Rinne (III, H) und zu Stand empor (1 SH). **3. SL:** III+, 3 ZH, 3 SH. Vom Stand gerade zu einem Band empor; dieses wird ca. 8 Meter nach links verfolgt; nun gerade nach rechts über einen kleinen Überhang (III+) und etwas linkshaltend zu einer grasigen Rampe, die (3 ZH) bis direkt unter den markanten schwarzen Rißüberhang verfolgt wird. Hier Stand an 3 SH.
Vorsicht: Auf der Rampe sind unterhalb des eigentlichen Standplatzes zwei weitere Standplätze eingerichtet worden, die dazu verleiten könnten, verfrüht nach links hinaus zu queren. Die Rampe muß jedoch bis zu ihrem Ende unter dem Rißüberhang verfolgt werden, erst hier quert die „Gelbe Traverse" nach links!
4. SL: IV, 2 ZH, 2 SH. Langer Linksquergang (IV, 2 H, „Gelbe Traverse"), der auf ein Grasband und zu Stand (2 SH) unterhalb eines Risses führt. **5. SL:** IV—, 2 ZH, 2 SH. Das Band wird nach links um eine Kante herum verfolgt; nun (III, H) im linken Ast eines Doppelrisses hoch, bis er nach rechts (IV—) in eine Rinne verlassen werden kann; gerade hoch zu Überhang (III—, 1 H) und nach links zu Stand (2 SH). **6. SL:** II, 2 ZH, 2 SH. In großer Linksschleife (II) auf ein nach rechts (2 H) hinaufführendes Band, das an seinem Ende nach links über Geröll (I) zu Stand (2 SH) verlassen wird. **7. SL:** IV—, 2 ZH, Köpflstand. Etwas linkshaltend zu plattigem Überhang, links (III+, 2 H) an ihm vorbei zu großem Wandabsatz. Gerade durch den Schlußkamin (IV—) zum Gipfel.

(Meineke, 1984)

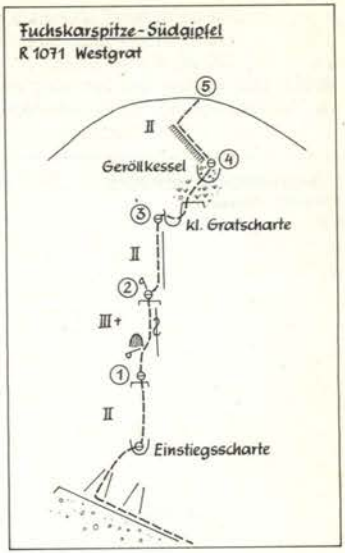
● **1069** **Nordgipfel, Direkte Gelbe Wand**
Stolze und Jäger, 1934. 1. Winterbesteigung durch Georg Maier und A. Wieland, 1950. 1 Stelle **A0/V**, ansonsten Kletterei im III. Grad. Überaus schöne und lohnende Kletterei in gutem Fels. Rißüberhang (4. SL) und Ausstiegsverschneidung (6. SL) bieten besonders interessante Kletterstellen. Empfehlenswerte Route, die wegen ihrer extremen Schlüsselstelle bisher nicht allzu oft begangen wurde. Wandhöhe 200 m, Kletterlänge 6 SL. 2—2½ Std. E. Siehe Skizze S. 287.
Übersicht: Die Route verläuft bis zum markanten schwarzen Rißüberhang mit der Gelben Wand, R 1068, gemeinsam. Dann überwindet sie

den Rißübergang direkt und verfolgt über eine Rampe rechts ansteigend den Gipfelaufbau, der mittels einer Verschneidung in gerader Linienführung erstiegen wird. Siehe Abb. S. 283.
Zugang: Siehe Schwarze Wand, R 1066.
Route: 1. SL: II, keine ZH, 2 SH; s. W-Wand-Verschneidung, R 1065, 1. SL. **2. SL:** III, 2 ZH, 1 SH; s. Gelbe Wand, R 1068, 2. und 3. SL. **3. SL:** III+, 3 ZH, 3 SH. **4. SL:** A0/V. 7 ZH, 2 SH. Stand an 3 SH direkt unterhalb des Rißüberhanges. Gerade den überhängenden, aber gutgriffigen Riß (A0/V, 6 ZH) empor und die nach rechts hinaufziehende Rampe (III+, 1 ZH) zu Stand (2 SH) verfolgen. **5. SL:** III, 1 ZH, 1 SH. Die Rampe (III, 1 H) wird bis zu ihrem Ende weiterverfolgt (1 SH). **6. SL:** III+, 1 ZH, Köpflstand. Gerade über Blöcke und Absätze (III) empor ; Linksquergang zu schöner Verschneidung (III+, 1 H), die man durchklettert. Über einen kurzen Riß gerade zu einer engen Rinne und über sie zum Grat. (Meineke, 1984)

● **1070 A Abstieg**
¾ Std.
Über den Grat zum N-Gipfel und auf dem Normalweg zum Jubiläumsweg, R 572, und zur Hütte hinab.

● **1071 Südgipfel, Westgrat**
Erstbegeher unbekannt. 1 Stelle **III+** in der 2. SL, sonst durchwegs II. Lohnende und beliebte Kletterei in gutem Fels. Keine Grat-, sondern Wandkletterei, die von großen Absätzen unterbrochen wird. 1 ZH und 1 SH in der Schlüsselseillänge vorhanden, ansonsten ständig natürliche Sicherungsmöglichkeiten. Grathöhe nur ca. 80 m, Kletterlänge 5 SL und Vorbau. 1—1½ Std. E. Siehe Skizze S. 291.
Übersicht: Die schrofige und zerschrundene SW-Flanke des S-Gipfels der Fuchskarspitze wird rechts durch den kurzen und wenig ausgeprägten W-Grat begrenzt. Dieser leitet, durch Absätze unterteilt, zu einem kleinen Geröllkessel empor. Von diesem linkshaltend in 1 SL zum Gipfel.
Zugang: Dem Hochvogel-Normalweg, R 1041, bis zu einem großen Felsblock folgen, der sich wenig oberhalb der letzten Quellen des Balkenkares befindet. Hier links über Gras und Geröll empor, bis nach rechts zwei Rinnen emporziehen. In der linken (I) hoch und an ihrem Ende nach rechts zu Scharte. Hier E.
Route: 1. SL: II, keine ZH, Köpflstand. Von der Scharte steil, aber gutgriffig zu Absatz empor. **2. SL:** III+, 1 ZH, 1 SH. Vom Absatz zu Nische (1 ZH, III) und gerade über Riß (III+) auf den zweiten Absatz.

Dort SH. **3. SL:** II, keine ZH, Köpflstand. Nun rechts auf ausgesetzten Grat und in leichter Kletterei (II) gerade zu Felsköpfl empor. Stand unmittelbar vor Grateinschartung (schöner Blick zum Balkenspitzgrat, R 1012, und Hochvogel). **4. SL:** 1 Stelle II, sonst Gehgelände, Köpflstand. In die kleine Gratscharte hinab und an der gegenüberliegenden Seite (II) zu Grasplatz empor. Über Gehgelände zu einem Geröllkessel. **5. SL:** II, keine ZH, Köpflstand. Nach links über steile und schmale Rampe (II) auf Grat, der direkt zum Gipfelkreuz führt.(Meineke, 1984)



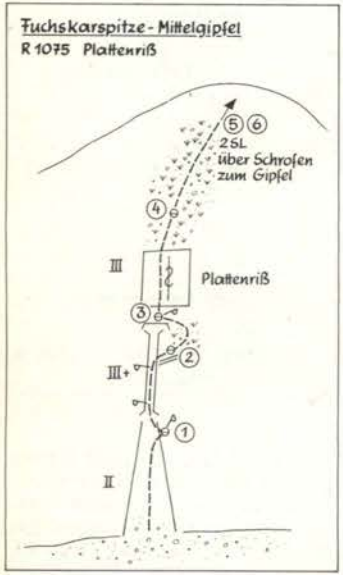
● **1072 Südgipfel, Südwestflanke**
König, 1898. Stellen **II,** meist leichter. Die von Rinnen durchfurchte SW-Flanke bietet völlig unattraktive Schrofenkletterei in äußerst brüchigem und daher auch steinschlaggefährlichem Fels. Die Route ist nur von historischer Bedeutung und wird heute nicht mehr begangen. (Mitt. 99, S. 71)
Route: AVF Allgäuer Alpen
11. Aufl. 1979.

● **1073 Südgipfel, Nordwestflanke**
Für die NW-Flanke vgl. die Bemerkungen unter R 1072.

● **1074 Mittelgipfel, Nordwestwand, „Wasserriß"**
Hemmann und Mayr am 30. Aug. 1972. 1 Stelle **V/A0,** sonst IV+ und auch leichter. Ganz unbedeutende Neutour in sehr brüchigem Gestein. Nur von historischer Bedeutung.

Da unlohnend und auch gefährlich wurde die Route bisher nicht wiederholt. Alle ZH und SH fehlen. Wandhöhe 200 m, Kletterlänge ca. 8 SL. 3 Std. E.

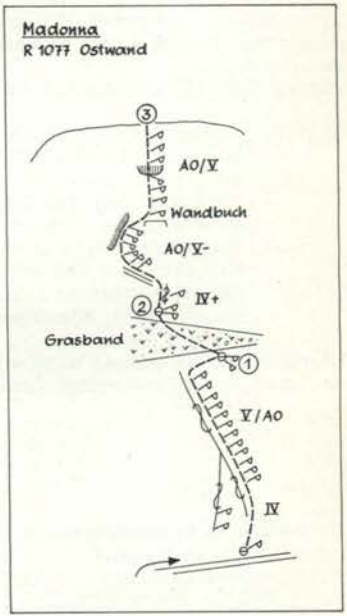
Route: Die unklare Beschreibung der Erstbegeher befindet sich in der 11. Auflage des AVF Allgäuer Alpen von 1979.



● **1075 Mittelspitze, Plattenriß**
Wechs und Tröndle, 1934. 1 kurze Stelle **III+**, sonst meist III und auch II.
Die sehr attraktiv aussehende Route vermittelt nur mäßigen Genuß, da der Zustieg zum Plattenriß durch eine stark steinschlaggefährliche Rinne führt, der Riß selbst grasdurchsetzt ist. Fester Fels, aber Geröllablagerungen. Im Vergleich zu anderen mittelschweren Fuchskar-Touren weniger lohnend. Trotz allem oft begangen.
Alle ZH vorhanden, SH können fehlen. Wandhöhe 120 m. Kletterlänge 4 SL (davon 1 kurz) und ca. 80 m Ausstiegsschrofen. 1—2 Std. E. Siehe Skizze S. 292.
Übersicht: In die O-Wand der Mittelspitze ist eine große glatte Platte eingelagert. Sie wird von dem überaus markanten Plattenriß durchzogen, zu dem eine steile Rinne emporführt. Der Anstieg ist hiermit vorgegeben. Siehe Abb. S. 295.
Zugang: Auf dem Hochvogel-Normalweg, R 1041, zur Balkenscharte. Nun auf Steigspuren nach links unter der O-Flanke der Fuchskarspitze

herum, zu den O-Wänden von Madonna, R 1078, R 1077, und Mittelspitze, R 1075. 1½ Std. ab Prinz-Luitpold-Haus.
Route: 1. SL: II, keine ZH, 1 SH. Gerade durch die Rinne empor zum silbernen SH, der sich rechts außerhalb der Rinne befindet. **2. SL:** III+, 2 ZH, 1 sehr schlechter SH. Die sich aufsteilende Rinne zu RH (III+) und gerade in Stemmtechnik zu weiterem ZH. Noch ca. 5 m gerade hoch zu Grasband, auf ihm nach rechts zu schlechtem SH. **3. SL:** I, keine ZH, 1 sehr schlechter SH. Über Grasbänder in Rechts-Links-Schleife unter die Platte; **4. SL:** III, keine ZH, Standköpfl. 1 m rechts des SH beginnt der handbreite Plattenriß. Ihm gerade empor in die Ausstiegsschrofen folgend. **5./6. SL:** Über Steilgras ohne Schwierigkeiten zum Gipfel. (Meineke, 1984)

● **1076 A Abstieg**
30 Min.
Über Pfadspuren zum N-Gipfel und über seine schottrige N-Flanke zum Jubiläumsweg, R 572, und zur Hütte zurück.



● **1077 Madonna, Ostwand**
Tröndle und Deutelmoser, 1934. Durchwegs Kletterei im **V.** bis IV. Grad, 2. SL überwiegend technisch **(A0).**
Überaus schöne Rißkletterei in der 1. SL. Danach Überhangkletterei (A0/V). Trotz der Kürze (2 SL Kletterei) empfehlenswerte Route in hervorragendem Fels. Oft begangen, Wandbuch in der letzten

SL. Wandhöhe 120 m. Kletterlänge 2 (3) SL. 1—1½ Std. E. Siehe Skizze S. 293.

Übersicht: Die glatte O-Wand der Madonna wird durch ein Grasband zweigeteilt. Die untere Wandhälfte durchzieht ein auf den Kopf gestellter Y-Riß. Man verfolgt den rechten Rißast. Die zweite Wandhälfte besteht aus kleinen rot-gelben Überhängen und wird in Gipfelfallinie durchstiegen. Siehe Abb. S. 295.

Zustieg: S. Gütscharkante, R 1078. Im rechten Teil des Einstiegbandes befindet sich der „silberne" SH.

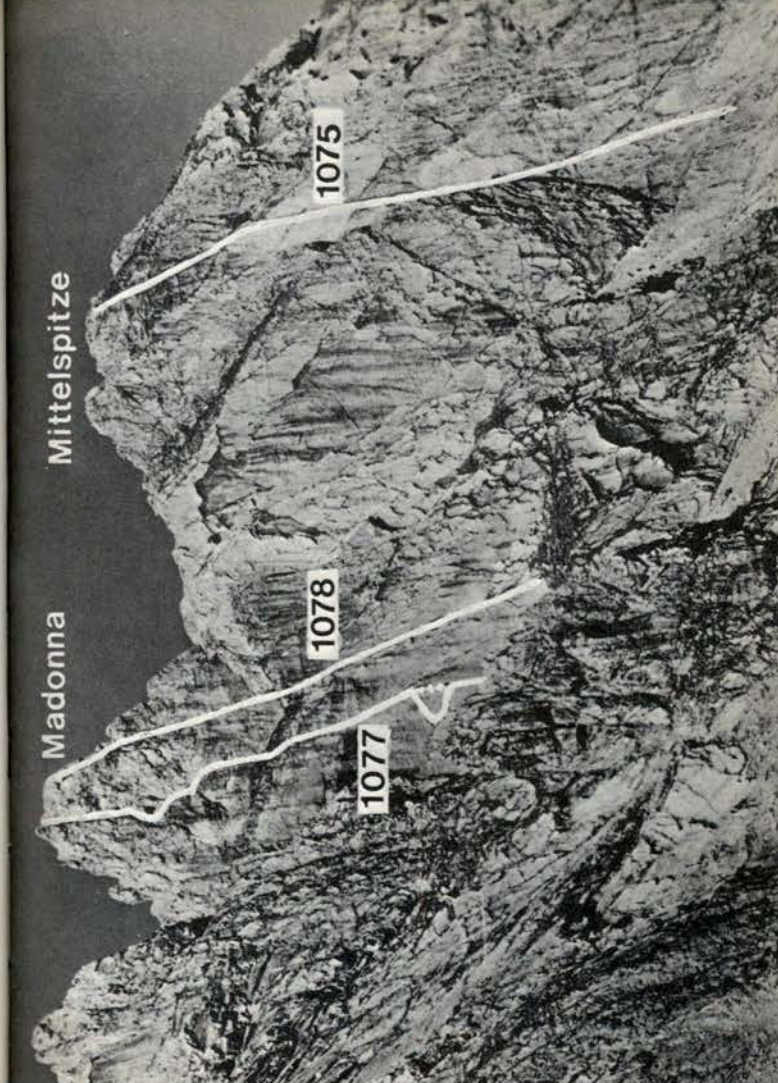
Route: 1. SL: V / A0, ca. 12 ZH, 2 SH. Vom SH nach rechts in den Riß. Ihn stets verfolgend in außerordentlich schöner, zuletzt schwieriger werdender Kletterei (V / A0, 12 ZH) bis kurz unter das Grasband hinauf. Kurzer Rechtsquergang zu 2 SH. **2. SL:** Grasschrofen, 2 SH. Auf das Grasband und nach links zu 2 SH am Fuß der Gipfelwand. **3. SL:** A0 / V, 14 ZH, Standköpfl, Wandbuch. Gerade hoch und mittels gutgriffigem Riß (IV+, ZH) auf Band. Dieses linkshaltend verfolgen, ein kurzes Stück gerade empor (ZH) und nach rechts zu Wandbuch und Absatz (A0 / V—, ca. 6 ZH). Nun der Hakenleiter (A0 / V, 6 ZH) zum Ausstieg folgend.

Abstieg: Siehe Gütscharkante, R 1078.

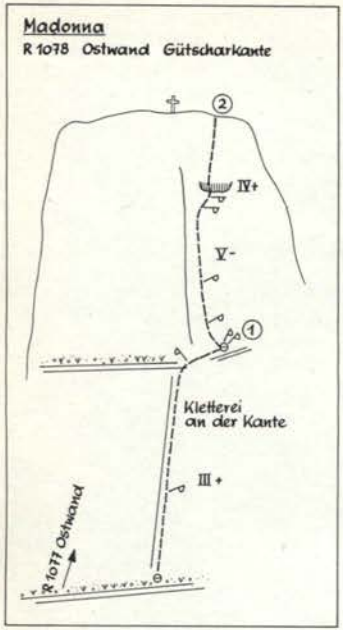
● **1078** **Madonna, Gütscharkante**

Wechs und Tröndle 1934. 2. SL durchwegs IV bis **V—**, in der 1. SL eine Stelle III+. Eindrucksvolle Kantenkletterei in allerbestem Fels. Die 2. SL ist, da sparsam genagelt, anspruchsvoll und verlangt die souveräne Beherrschung des angegebenen Schwierigkeitsgrades. Da früher die Route unterbewertet war und sich daher viele Begeher überfordert fühlten, existiert zur 2. SL eine „Auskneif"-Variante. Kantenhöhe 90 m. Kletterlänge 2 SL. 1—1½ Std. E. Siehe Skizze S. 296.

Übersicht: Die Madonna-O-Wand wird rechts von einer unten geneigten, im oberen Teil senkrechten Kante begrenzt. Die Route verläuft in



Die Ostwände des Fuchskarspitzmassivs.
R 1075 Mittelspitze, Plattenriß
R 1077 Madonna, Ostwand
R 1078 Madonna, Guscharkante



der 1. SL genau auf der Kantenschneide, in der 2. SL wenig rechts von ihr. Siehe Abb. S. 295.
Zugang: Siehe R 1075.
Route: 1. SL: III+, 1 ZH, 1 SH bzw. 2 SH. Gerade an der Gratschneide (1 ZH, III+) zu Grasband (SH), bei 40-m-Seil hier Zwischenstand notwendig. 3 m weiter nach rechts hoch zu weiterem Grasband mit 2 guten SH. **2. SL:** Durchwegs IV+ mit Stellen V—, 3—4 ZH, Standköpfl. Gerade über die senkrechte und glatte Wand (ZH, V—) zu Überhang (ZH). Gutgriffig (IV+) über ihn hinweg in leichten Fels und zum Gipfel.

● **1078a „Auskneif"-Variante zur 2. Seillänge**
IV—, 1 ZH, Standköpfl. Wenig lohnend.
Vom Stand nach rechts zu breitem Riß in Verschneidung und gerade in ihm (IV—, 1 ZH) zum Gipfel.

● **1079A Abstieg**
II. Siehe auch R 1063, Notabstieg. 30 Min.
Route: Über den N-Grat der Madonna steil (II) in die Scharte vor der Mittelspitze hinab. Nun nach rechts (O) eine gestufte Rinne in leichter Kletterei (I) hinunter und zum Wandfuß zurück. (Meineke, 1984)

● **1090** **Kesselkopf**, 2284 m
Die Bockkarscharte beherrschender, steilflankiger Kegel. *Geo:* HD. Auch N- und O-Wand wurden bereits durchklettert. Die wegen der außergewöhnlichen Brüchigkeit des teilweise grasdurchsetzten Gesteins mit Vorsicht zu genießenden Routen (Erstbegehung: Pinz, Feihl, Pfau, Natterer 1936) lohnen die Mühe kaum.

● **1091** **Vom Prinz-Luitpold-Haus**
II und I, mühsam. 1¼ Std.
Route: Auf Jubiläumsweg, R 572, zur Bockkarscharte und über den brüchigen NW-Rücken, dem ersten Steilaufschwung rechts ausweichend, in Vorsicht heischender Kletterei (II) zum Gipfel. Prächtiger Blick auf den Hochvogel.

● **1092** **Südgrat**
I. Leichter, wenn auch nicht so schön wie R 1091. 45 Min. ab Jubiläumsweg.
Route: Vom Jubiläumsweg über schuttbedeckte Schrofen in die Scharte zwischen Fuchskarspitz-N-Gipfel und Kesselkopf, P. 2186. Über dessen S-Grat zur Spitze.

7. Rauhhornzug

● **1100** Der Rauhhornzug ist der östl. Ausläufer des Allgäuer Hauptkamms. Mit zahlreichen, nicht sehr bedeutenden Gipfeln erstreckt sich der Bergzug in ungefährer S-N-Richtung. Seinen W-Fuß begleitet das Ostrachtal, in das der Kamm einige kurze, landschaftlich reizvolle Täler (Säubach — Erzberg — Taufers — Willers — Zipfelsbach) entsendet. Nach O zieht vom Fuß der Sattelköpfe das lange Schwarzwassertal, das südl. von Weißenbach ins Lechtal mündet und nicht mit seinem berühmteren Namensvetter im Kleinwalsertal verwechselt werden darf. Weist die Gruppe auch wenige Kletterwege auf, so bietet sie dem naturfreudigen Wanderer um so mehr. Eine Wanderung auf dem Jubiläumsweg, der in bedeutender Höhe über den größten Teil des Bergzuges führt, bietet reiche Eindrücke. Besonders erwähnenswert ist der Rundblick vom Geißhorn. Vom hochgelegenen Oberjoch führt der Anschlußweg zum Jubiläumsweg über Iseler, Bschießer und Ponten zur Willersalp.
Als Stützpunkte seien das Prinz-Luitpold-Haus und der Unterkunftsraum der Willersalp neben den Talorten Hindelang, Hinterstein, Oberjoch, Schattwald und Tannheim genannt.
Die winterliche Querung mit Ski vom Prinz-Luitpold-Haus über die Bockkarscharte, P. 2164, zum Notländsattel verlangt insbesondere bei

der Überschreitung des Ritgerntobels wegen der hier herrschenden Lawinengefahr große Erfahrung. Die im oberen Teil sehr schöne Abfahrt durchs Erzbergtal führt unten durch Wald. Die weitere Querung südl. an Schänzlekopf, Schänzlespitz und Lahnerkopf vorbei zum Schrecksee heischt in ersten Teil ebenfalls besondere Vorsicht. Sehr schöne und nicht ganz einfache Abfahrt vom Schrecksee durch Tauferstal zum Kraftwerk.

● **1101** **Glasfelderkopf,** 2271 m; **Lärchwand,** 2187 m
Von N gesehen ein steiles, grasiges Massiv mit Felskrone aus Oberrätkalk; schöne Aussicht, gemsenreiche N-Flanken.
Nom.: Glasfelderkopf von mhd. Kluse = Felsenenge, wohl bezogen auf die Bockkarscharte. Lärchenwand: bereits 1564 als Lerchenwand erwähnt, deutet auf Vorkommen von Lärchen hin. *Geo.:* Gipfelkrone Oberrätkalk, unterlagert von Kö., nördl. von Allgäuschichten des Jura, Radiolarit, Apt. und HD.

★ **1102** **Von der Bockkarscharte (R 572)**
I. 15 Min. Vom Prinz-Luitpold-Haus Skifahrt.
Route: Von der Scharte über Gras und Geröll, zuletzt über Geschröf und von W her auf die kurze Gipfelschneide.

● **1103** **Übergang vom Sattelkopf**
II. 1½ Std.
Route: Vom Gipfel des Sattelkopfes, R 1108, südl. hinab in die erste Scharte; von dort östl. hinab über äußerst brüchiges Geschröf auf die N-Seite einer großen Rinne, bis auf dessen S-Seite Schuttbänder unter den Felsen des Grates hindurch auf Grashänge hinüberleiten. Diese ermöglichen ein unschwieriges Weiterkommen nicht weit unter der zerrissenen Gratschneide. Südl. der Zacken zurück auf die Gratkante; sie hebt sich bald als schmale und steile, doch gut gangbare Schneide zur Lärchwand, 2187 m. Von dort führt der Grat fast waagrecht weiter bis an die Gipfelkrone des Glasfelderkopfs. Ein vorgelagerter Felsturm wird westl. umgangen, dann unschwierig zum Gipfel. Schöne Tiefblicke hinunter nach W ins romantische Lochertsgund, das mit dem Täschlefall ins Bärgündeletal mündet.

● **1108** **Sattelköpfe,** 2097 m
Geo.: HD. *Nom.:* bezogen auf den breiten Notlendsattel.

● **1109** **Von Hinterstein**
II, brüchig, 5 Std.

Route: Auf Weg R 65 zum Hintern Erzberghof, 1¾ Std.; von hier auf dem „Erzweg" im engeren Erzbachtal hinan zum Mitterhof, 1402 m, und weiter, zuerst süd-, dann westw. über die den Sattel- und Roßkopf verbindende Senke (von hier ist ein lohnender Abstecher über Gras auf den aussichtsreichen, nordwestl. gelegenen Roßkopf, 1823 m, ½ Std. möglich). Zur Sattelhütte, 1714 m, 2 Std. Über ein Latschenfeld gelangt man aufwärts zum N-Grat, der mit brüchiger Wandstufe beginnt. Weiter über Bänder auf der SW-Seite, bis Gras und Schutt bis zur Grathöhe hinanziehen; auf der Grathöhe in teilweise unschwieriger Kletterei mit gelegentlichem Ausweichen auf der W-Seite zum Gipfel, 1¼ Std.

● **1110** **Vom Jubiläumsweg**
I. ¾ Std.
Route: Von den Gschnitzelböden her über die schrofendurchsetzten O-Hänge zum Gipfel.

● **1111** **Nordwestwand**
Lanig und Merges, 1936. **III,** brüchig. 2 Std.
Übersicht: Von der Sattelhöhe aus gesehen teilt sich diese Wand in eine untere und obere Hälfte, die durch einen Geröllabsatz voneinander getrennt sind. Im westl. (rechten) Drittel der unteren Wandhälfte zieht ein kaminartiger Riß nach oben, der den E vermittelt.
Zugang: Wie R 1109.
Route: Die ersten Meter etwas überhängend empor. Stets dem Riß folgend über mehrere kleine Überhänge bis zum brüchigen Ausstieg, der nach links auf einem Seitengrat führt. Diesen weiter verfolgnd auf den oben erwähnten Geröllabsatz. Nun am Fuß des oberen Wandteils unter Überhängen nach links zu einer Geröllrinne, die man aufwärts verfolgt, bis man über eine kleine Wandstufe ein Band erreicht, das man (luftig) nach rechts verfolgt, womit die erwähnten Überhänge umgangen sind. Nun im unschwierigen Gelände über eine kurze senkrechte Stufe gerade hinauf zum Gipfel.

● **1115** **Schänzlekopf,** 2068 m; **Schänzlespitze,** 2050 m
Wenig bedeutende Erhebungen, die sich vom Jubiläumsweg, R 572, über die sie trennende Scharte unschwierig in je ½ Std. erreichen lassen. Die ins Erzbergtal herabziehenden Hänge zählen zu den schönsten Alpenrosengebieten der Nördl. Kalkalpen.
Geo: HD. *Nom.:* Namenszeuge für eine im 17. Jh. spielende Grenzauseinandersetzung zwischen Allgäuern und Lechtalern, die zum Bau einer Schanze hier oben führte.

● **1116** **Gratübergang Schänzlekopf — Lahnerkopf**
Fast durchwegs I, landschaftlich reizvoll. Vorsicht und Kletterfertigkeit verlangen jedoch die brüchigen Türme im NO-Grat der Schänzlespitze (II und **III**). Ihre Umgehung in der W-Flanke ist wegen des unzuverlässigen Gesteins kaum unschwieriger.

● **1120** **Lahnerkopf,** 2121 m
Der westl. Eckpfeiler der Lahnerscharte. *Geo.:* HD nördl. mit Sockel aus Allgäuschichten des Jura. *Nom.:* Örtlichkeit, an der die Lawinen abgehen.

● **1121** **Vom Jubiläumsweg (R 572)**
Wie über die Grate von SW und NO unschwierig über Schutt und Gras in je 20—30 Min. zu erreichen.

● **1125** **Kastenköpfe**
Die Kastenköpfe bilden die südl. Einrahmung des Schrecksees. Die Haupterhebungen dieses geologisch interessanten Massivs sind der Westl. Kastenkopf und die Kälbelespitze. *Nom.:* im Sinne von schroffer Fels. *Geo.:* HD, Krone auf Sockel aus Li., Fle. und Kr.

● **1126** **Westlicher Kastenkopf,** 2129 m

● **1127** **Von der Lahnerscharte (R 572)**
I, über Gras und Geröll. ½ Std.

● **1130** **Kälbelespitze,** 2134 m
Hauptgipfel des Massivs südl. des Schrecksees. *Geo.:* HD auf Kr.-Sockel.

● **1131** **Vom Kastenkopf**
II. ½ Std.
Route: Vom Gipfel über den Verbindungsgrat, wobei man eine tief eingeschnittene Scharte überklettert, und von dem folgenden Gratbuckel aus nach S absteigt, bis unterhalb einer steilen Felsstufe plattiges Geschröf ein Queren in die zweite tiefe Scharte gestattet. Von dort abermals südl. ausweichend zum Gipfel der Kälbelespitze.

● **1132** **Vom Saalfelder Weg (R 573)**
I. ½ Std.
Route: Vom Saalfelder Weg über die steilen S-Hänge zum Gipfel.

● **1133** **Übergang vom Kirchendach**
III (teilweise). 1¼ Std.
Route: Siehe R 1139.

● **1137** **Kirchendach,** 1991 m
Auffallender, kirchdachförmiger Grasberg im Zuge des N-Grats der Kälbelespitze. *Geo.:* Kr.

● **1138** **Aus der Kirchdachscharte**
I. 15 Min.
Route: Aus der nördl. eingeschnittenen Kirchdachscharte (Übergang zur Landsberger Hütte) über steiles Gras (botanisch interessant) auf dem Dachfirst.

● **1139** **Übergang zur Kälbelespitze**
III; abwechslungsweise Gras- und Schrofenkletterei, wobei man einige schwierige Steilabsätze zu überwinden hat. 1 Std.
Unschwierige Abstiegsmöglichkeit aus einer Gratscharte in die zwischen Kastenkopf und Kälbelespitze gelegene Karmulde.

● **1145** **Älpelekopf,** 2023 m,
mit nördlichem Vorgipfel Falken, 1905 m
Geo.: Kr. und Apt. auf Li.-Fle.- und Kö.-Sockel. *Nom.:* Der häufig vorkommende Name Falken kommt vom Namen des auf solchen grasigen Bergen wachsenden Borstengrases (Falchen, nardus stricta). Der kühn ins Ostrachtal hinabschauende Gipfel stellt eigentlich nur eine kleine Nase im langen NW-Kamm des Lahnerkopfs dar. Der Tiefblick ins Hintersteiner Tal ist besonders eindrucksvoll. Die steilen SW-Hänge sind eine Fundgrube botanischer Seltenheiten.

● **1146** **Aus dem Erzbergtal**
Unschwierig. Von Hinterstein 4½ Std.
Route: Wie bei R 65 zum Mitterhof. Östl. über den Erzbach und aufwärts zur Schienenhütte, 1609 m. Nun über den Rücken des Erzecks nordöstl. empor und auf dem Grat nördl. zum Gipfel.

● **1146a** **Variante**
Unschwierig.
Der nördl. zum Gipfel führende Grat ist auch von der Lahnerscharte her mühelos erreichbar.

● **1147** **Vom Hinteren Erzberghof**
Mühsam. 2½ Std.
Route: Zunächst durch Wald, dann über steile Bergwiesen über den SW-Kamm unmittelbar auf die Felskrone des Falken und weiter auf dem grasigen Kamm zum Gipfelaufbau des Älpelekopfs.

● **1148** **Vom Schrecksee**
Unschwierig, jedoch beschwerlich. ¾ Std.
Route: Man kann über die steilen, teilweise erlenbestandenen NO-Hänge zum Grat südl. des Gipfels gelangen.

● **1149** **Aus dem Talschluß der Taufersalp**
II, mühsam. Jagdsteig.
Route: Ein Jagdsteig führt bis in die Gipfelschrofen von P. 1905 (Falken), der einen mühsamen Aufstieg vermittelt.

● **1155** **Kugelhorn,** 2126 m
Geo.: Kö. mit Schattwalder Schichten.

● **1156** **Vom Jubiläumsweg (R 572)**
I. 1¼ Std.
Route: Östl. des Schrecksees nach NO empor zum Knappenkopf und nördl. weiter über Gras zum Kugelhorn.

● **1157** **Von der Hinteren Schafwanne (R 572)**
I. ½ Std.
Route: Über Gras und Geschröf, zunächst auf dem Rücken, dann auf einem Schichtband rechts unterhalb, zuletzt etwas links ausweichend über einen niedrigen Plattengürtel.

● **1160** **Rauhhorn,** 2240 m
Ein gezackter Kamm südl. des Geisecks mit schroffen Flanken nach W und O. Der Jubiläumsweg führt ostw. um ihn herum. Die Ersteigung über die Grate von N und S ist durch Anbringung von Sicherungen wesentlich erleichtert, jedoch nur Bergerfahrenen und Schwindelfreien anzuraten. Hohes Gipfelkreuz. *Geo.:* HD.
Bei ganz sicheren Schneeverhältnissen ist die Skibesteigung des Berges bis zum Ansatz des Gipfelgrates über den vom Bienenköpfle hinaufziehenden Seitenast für sehr erfahrene Läufer durchführbar. Schwierige und schöne Abfahrt über die Willersalp nach Hinterstein (1350 m Höhenunterschied).
Ersteigungsgeschichte: Der Gipfel wurde zweifellos von alters her

durch Hirten und Jäger begangen. Als erster Tourist ist Sendtner (1854) zu betrachten. *Lit.:* EOA, S. 92. Das Schöne Allgäu, Sept. 1968.

● **1161** **Nordgrat**
I, nur für Bergerfahrene, ½ Std. E.
Zugang: Vom Geiseckjoch (Vordere Schafwanne), 2056 m, R 572.
Route: Ab Joch auf Steiglein über den begrünten Rücken nach S. Die später folgenden Felsköpfe werden rechts umgangen; das Felswandl wird entweder durch einen etwa 4 m hohen, unten leicht überhängenden Einriß (etwas ausgesetzt, durch Drahtseilschlaufe jedoch entschärft) unmittelbar oder rechts ausweichend über gutgriffige Felsen erklettert. Auf dem folgenden Band nach rechts und unmittelbar aufwärts zum Gipfelkreuz.

● **1162** **Südgrat**
I. ¾ Std.
Route: Vom Sattel der Hinteren Schafwanne, R 572, nach N, zunächst über Gras, dann auf dem schrofigen Grat, nach Bedarf auf Steiglein in die Flanken ausweichend, zu einem Vorkopf und, einen kleinen Abbruch rechts umgehend, zum Gipfel.

● **1163** **Westflanke**
II. Brüchig. Vorsicht, Steinschlag! 2½ Std. ab Gernalp.
Übersicht: Die von zahlreichen Runsen und Schluchten durchzogene W-Flanke kann von der Gernalp aus durchklettert werden (II). Es gibt mehrere Möglichkeiten. Die beste bietet eine ausgeprägte, den Hauptgrat südöstl. erreichende Rippe.
Route: Keine näheren Informationen vorhanden.

● **1164** **Ostwand**
Übersicht: Die steile O-Wand wird durch die vom Gipfel nach O abfallende Rippe in eine SO- und NO-Wand geteilt. Nachrichten über Durchsteigung der wesentlich steileren und schwierigeren NO-Wand fehlen.

● **1165** **Südostwand**
II, sehr brüchig. 1½ Std. E.
Zugang: Von der Vilsalp, s. R 603.
Route: Durch grasige Rinnen zum Hauptgrat südl. des Gipfels.

● **1170** **Gaishorn** (auch Geißhorn), 2249 m
Prächtige Aussichtswarte, besonders schön der Blick auf den Vilsalp-

see, die Tannheimer Berge und die Leilachgruppe, überragt von der Zugspitze. *Geo.:* HD auf Sockel aus Kö., die in der Vorderen Schafwanne und am Zirleseck frei werden. Die Besteigung des vom Hauptkamm nach O vorgeschobenen Gipfels, der in Österreich liegt, erfolgt gewöhnlich auf dem Steig, der am Gaiseckjoch vom Jubiläumsweg abzweigt. Für vom Zirleseck Kommende empfiehlt sich der, allerdings mehr Gewandtheit erfordernde, Anstieg über den NW-Grat des Gaisecks, der auch als Winterweg in Betracht kommt. Die wohl meistbegangene Aufstiegsroute. Anstieg vom Parkplatz Vilsalpsee. Der beschilderte und gut markierte Weg führt am W-Ufer des Sees zur Vilsalpe und von dort empor zur Vorderen Schafwanne. Weiter wie R 1171. 3 Std. vom Vilsalpsee. Lawinengefahr bei winterlicher Querung des Gipfelgrat-S-Hangs. Großartige, jedoch schwierige Skiabfahrt durch die N-Flanke in das Kar zwischen Rhonenspitze und Schnurschrofen. *Lit.:* EOA, S. 92. BK 73, Nr. 5, S. 31.

● **1171 Vom Jubiläumsweg (R 572)**
Unschwieriger Weg. 30 Min.
Route: Am O-Hang des Gaiseckjochs (Vordere Schafwanne) zunächst etwas nach N, dann fallend und waagrecht die S-Flanke des Gaisecks querend nach O und zuletzt etwas steiler empor zum Grat, der in leichter Steigung nach O zum Gipfel führt.

● **1171a Variante**
Der Grat ist auch unmittelbar vom Gaiseckjoch aus über unschwierige Schrofen zu erreichen; oben Steigspuren.

● **1172 Über den Nordwestgrat des Gaisecks**
I. Trittsicherheit jedoch Voraussetzung. Vom Sattel 1¾ Std.
Route: Vom Köllesattel, R 604, nach S über den grünen Kamm oder westl. unterhalb zum Zererköpfle, 1946 m. Weiter über den flachen, breiten Rücken zum Beginn des schrofigen Grats, der, sich weiter oben kurz zusammenschnürend, zum Gaiseck, 2213 m, emporleitet. Von hier nach O über den flach eingesenkten, weitgeschwungenen Gipfelkamm zum Gaishorn.

● **1172a Variante**
Mühsam.
Statt den Grat zum Gaiseck zu begehen, kann man auch, hinter dem Zererköpfle nach O absteigend, über die N-Hänge zum Gipfelgrat ansteigen.

● **1173 Nordgrat**
II. Mühsam. Ab Unterer Roßalp 3½ Std.
Zugang: Von der Unteren Roßalp, R 604, über die Weidehänge südwestl. aufwärts und durch die Mulde zwischen Zererköpfle und Schnurschrofen zum Gratbeginn.
Route: Man hält sich meist rechts unter Grathöhe und gewinnt über teilweise brüchiges Gestein den Gipfel.

● **1174 Über den Westkamm**
Ohne jede Schwierigkeit, mark. Steig, 2½ Std. ab Vilsalpsee, R 603.
Route: Vom Vilsalpsee ins Kar zwischen N-Grat und NW-Grat. Von dort leicht zum W-Kamm und nach links (östl.) in wenigen Min. zum Gipfel.

● **1175 Über den Ostkamm**
II. Mühsam, aber ohne sonderliche Schwierigkeit. Ab Vilsalpsee 4½ Std.
Zugang: Vom Vilsalpsee, R 603.

★ **1180 Ponten,** 2045 m
Mehrgipflige Erhebung im Hauptkamm nordwestl. des Gaishorns. Über ihn führt von der Willersalp zum Bschießer und Iseler ein bez. Steig. Lohnende Skitour vom Iseler oder von der Willersalpe, aber auch von der Bergstation des Rhonenlifts bei Zöblen aus. *Nom.:* bante, der gebannte Berg, wo kein Holz gefällt werden darf. *Geo.:* HD. Viele Versteinerungen!

★ **1181 Vom Zirleseck (R 604)**
Bez. Steig. ¾ Std.
Auf dem Steig über Gras und unschwierige Schrofen zum Gipfel.

● **1182 Über den Westgrat**
Unschwierig. 2½ Std.
Von Schattwald südl. über die Stuibenalp zum W-Grat und über ihn zum Gipfel.

★ **1183 Übergang vom Bschießer**
Siehe R 1197.

● **1190 Rhonenspitze** (auch Rohnenspitze), 1999 m
Der Gipfel entragt einem Seitenast, der vom Zirleseck nach NO aus-

strahlt. *Nom.:* Rhone = Windwurf, Ansammlung fauler Baumstämme. *Geo.:* HD auf Sockel aus Kö. und Li.-Fle.

● **1191** **Aufstieg von Schattwald über den Nordrücken**
Beschilderter, mark. Steig, 2¼ Std. Ergibt mit R 1192 eine hübsche Überschreitung zum Zirleseck mit Rückkehr über Ponten und Bschießer nach Schattwald.

● **1192** **Vom Zirleseck (R 604)**
I, luftige Kletterei. ¾ Std.
Vom Zirleseck über den Kamm einige Felsstufen überwindend zum Gipfel.

★ **1193** **Skiroute**
Wintersüber großartige Skitour. Abfahrt nur für sehr erfahrene Hochtourenläufer. (BK 73, Nr. 5)
Mit Hilfe des Rohnenlifts, R 74, über die Böden der Pontenalp zum Zirleseck.

● **1195** **Bschießer,** 2000 m
Eine runde Kuppe im Grenzkamm nördl. des Pontens, in Verbindung mit dem Iseler auch als Skifahrt lohnend. *Geo.:* PLK auf Sockel aus Kö. und Li.-Fle. (viele Versteinerungen.) *Nom.:* der Steine Herabwerfende, auf alten Karten und im Volksmund: „Bscheißer", als Schimpfname, weil er die Weiden durch Steinschlag beschädigt (vgl. auch Schüsser).
Lit.: Das Schöne Allgäu, 1956, S. 160, und 1937, S. 186.

● **1196** **Vom Stuibensattel (R 605)**
Bez. Weg. 1 Std.
Route: Vom Sattel nach S über sanfte Weidehänge, dann durch den die Landesgrenze bezeichnenden Aushieb im Krummholz zu einem Vorkopf (Grenzstein: im O der Seitenkamm des Bischofmanns), und auf dem Kamm über Schutt zum Gipfel.

● **1197** **Übergang vom Ponten über den Grenzkamm**
Bez. Steig, bietet keine Schwierigkeit. Unter winterlichen Verhältnissen verlangt er Bergerfahrung und Vorsicht. ½ Std.

● **1198** **Südkante**
Gebr. Tannheimer und Lipp, 1935. 1 längere Passage **A0** in



Der Bschießer aus dem Pontenkar.
R 1198 Südkante

der 2. SL, eine Stelle **IV / A0** in der 4. SL, sonst meist III. Überaus genußreiche und lohnende Route in allerbestem Fels. Vielleicht die schönste mittelschwere Kletterei im Allgäu überhaupt. Schlüsselstellen sind der kraftfordernde Quergang (A0) in der 2. SL und der Ausstieg (IV / A0) in der 4. SL. Sehr beliebt, durch S-Lage fast ganzjährig begehbar. Im Frühjahr gern mit Skitour kombiniert. Im Verhältnis zur kurzen Kletterei lange Zustiege. Wandhöhe 120 m, Kletterlänge 4 SL und 3 leichte Ausstiegs-SL. 2 Std. E. s. Abb. S. 307.

Übersicht: Die Route verläuft bis zum großen Absatz links der Kante. Für 1 SL wird nun die geneigte Kante verfolgt, um vom Wandbuch aus rechtshaltend, dann gerade über leichten Fels den Gipfel zu erreichen.
Zugänge:
a) Vom Tannheimer Tal (Schattwald), 2½ Std. bis E.
Von Schattwald über das Stuibental zur Stuibenalp. Von der Alp nach S (geradeaus) durch ein langgestrecktes Kar zur Kammhöhe zwischen Ponten (links) und Bschießer (rechts). Auf der Kammhöhe in Richtung Bschießer bis kurz vor die Stelle, wo sich der Weg nach rechts wendet, um in steilen Kehren auf den Bschießer hinaufzuführen. Hier führt ein Pfad durch Latschen steil nach links (S) hinunter. Bald wendet sich der Pfad nach rechts und erreicht, nachdem man kurze Zeit unter Felswänden gequert hat, ein kleines Kar, aus dessen Mitte die markante S-Kante emporragt. E unmittelbar am Kantenfuß.
b) Vom Iseler, 1½ Std. bis E.
Vom Iseler über den Stuibensattel auf den Bschießer. Steil in Richtung Ponten hinunter; nachdem man die steile Bergflanke nach rechts verlassen hat, um die Kammhöhe zu erreichen, geht man auf dieser noch kurze Zeit weiter und trifft auf den oben erwähnten, von der Kammhöhe nach rechts hinabführenden Pfad. Weiter wie unter a) beschrieben.
Route: 1.SL: A0/IV, meist 1, 3 ZH, 1 SH. Über gestuften Fels rechtshaltend zur Kante (I und II). An der Kante (ZH) schwierig auf Band hoch (A0/IV, 2 ZH), dort SH. **2. SL:** A0, meist III, 6 ZH, Köpflstand. Unter den Überhang hoch. Kraftraubender Linksquergang an 4 ZH (A0). Vom letzten ZH zuerst gerade, dann rechtshaltend zur Kante. An ihr (III+, ZH) gerade zu großem Absatz. **3. SL:** III, 1 ZH, SH, Wandbuch. Über breiten Riß zur geneigten Kante und an ihr in sehr schöner Kletterei (III, 1 ZH) zu kleinem Absatz mit SH und Wandbuch. **4. SL:** IV/A0, 2 ZH, Köpflstand. Vom Absatz über abdrängenden Fels (A0, 2 ZH) hoch. Vom letzten ZH weg (IV) und etwas rechtshaltend bald über leichten Fels (II) zu Köpflstand. **5./6./7. SL:** II, keine H, Köpflstände. Immer gerade über den stetig einfacher werdenden Fels empor. In der letzten SL fast schon Gehgelände (Schrofen, I).

● **1199** **Stuibenkopf,** 1830 m
In dem nach SW abfallenden Kamm liegt der einen hübschen Tiefblick auf Hinterstein gewährende Stuibenkopf nebst seinem Vorbau, dem mit interessanten Lawinenverbauungen ausgestatteten Dresenberg.

● **1210** **Iseler,** 1876 m; **Kühgundspitze,** 1890 m
Kühgundkopf, 1907 m
Erhebungen in dem quer zum bisherigen Gratverlauf liegenden Kamm,



Das Oberjoch-Skigebiet mit Iselermassiv.

der das Oberjoch südl. begrenzt. Der erstere wird wegen seines schönen und leichten Anstiegs und seiner Fernsicht willen viel besucht. Ganzjährig laufender Sessellift bis zum Iselerplatz, 1670 m, im Winter als Skilift in Betrieb. *Geo.:* HD auf Sockel aus Kö. und Li.-Fle. Der Iseler zeigt das für den überschobenen HD typische Gipfelprofil: sanften S-Hang, steilen N-Absturz mit Gehängeschutt. *Nom.:* Iseler: mhd. isel = Unrat, Geröll? oder mhd. isse = Weideplatz (vgl. Berg Isel, Hochiss).

● **1211** **Von Bad Oberdorf zum Iseler**
Bez. AV-Weg. 3 Std.
Zunächst nordöstl. vom Wildbach, dann östl. über Wiesen, am S-Hang der Palmwand entlang auf den Alpweg aufwärts. Später links durch

den Wald zum „Iselerplatz“ und in Kehren den NW-Hang empor zum Gipfelkreuz.

★ **1212** **Von Oberjoch zum Iseler**
1¼ Std.
Auf Alpweg vom Hochpaßhaus nach rechts hinüber bis zu einem tannenbestandenen Kogel; in ihm führt ein guter Steig empor. Zuletzt durch Hochwald zum „Iselerplatz“; dann wie bei R 1211 zum Gipfel.

★ **1213** **Skirouten**
R 1212 nebst mehreren Varianten im unteren Teil bietet schöne Skiabfahrten, Gipfelhang steil und zuweilen nicht lawinensicher. Die Benützung des Sessellifts verkürzt die Aufstiegszeit zum Gipfel auf ¾ Std.

★ **1214** **Vom Stuibensattel,** 1600 m
Unschwierig. Bez., sehr sonniger Weg. ¾ Std. Siehe R 605.
Man benützt den von Schattwald heraufkommenden Weg.

★ **1215** **Zur Kühgundspitze über die Stuibenalp**
Leicht. 2½ Std.
Von Schattwald auf dem bez., über die Stuibenalp zum Iseler führenden Steig, dann jedoch ab Stuibensattel (Landesgrenze! Vgl. R 605), 1600 m, und — nach rechts umbiegend — über die latschenbedeckten S-Hänge zum Gipfelgrat.

★ **1216** **Von Norden**
Landschaftlich sehr schön, jedoch meist pfadlos. 2½ Std.
Westl. der Landesgrenze von der Oberjochstraße zur Hinteren Wiedhagalp, 1335 m, wo die Wertach entspringt, und nun (Orientierungsvermögen nötig!) in SO-Richtung durch Wald, später durch ein Kar um den Kühgundrücken, 1705 m, herum und allmählich nach S, SW und W umbiegend zum Gipfelkreuz auf dem dem Hauptgipfel östl. vorgelagerten Vorgipfel.

★ **1217** **Übergang vom Iseler zur Kühgundspitze**
Unschwierig, jedoch infolge sperriger Latschen im Bereich des Kühgundkopfs zuweilen mühsam. ½ Std.

★ **1218** **Skiabfahrt von der Kühgundspitze**
Großartige Skiabfahrt nach Schattwald, R 1215, oder zur

Hinteren Wiedhagalp, R 1216! Der bis 1575 m hinaufführende Wannenjochlift, R 73, eröffnet für Tourenläufer das weiträumige Skigebiet zwischen Kühgundspitze und Ponten. Pontenskilift bis zu den oberen Böden der Stuibenalp geplant!

II. Seitenkämme zum Lechtal, Illertal und Bregenzer Achental

1. Hornbachkette

● **1230** Dieser mächtige Seitenkamm des Allgäuer Hauptkamms erstreckt sich in einer Länge von etwa 15 km von der Öfnerspitze bis zur Einmündung des Hornbachs in den Lech. Er ist im N vom einsamen Tal des Hornbachs, im S vom Lechtal begrenzt und entsendet einen einzigen selbständigen Seitenast, der beim Großen Krottenkopf nach S abzweigt und beim Rothorn einen langen Rücken nach O schickt. Dieser Seitenast bildet die Begrenzung der beiden größeren Wasserläufe der Kette, des Roßgumpenbachs, der nach S, und des Bernhardsbachs, der nach O zum Lech fließt. Mit einer Kammhöhe von 2400 m und einer durchschnittlichen Gipfelhöhe von über 2500 m erinnert die zerklüftete Dolomitkette mit ihren zahlreichen großen Karen hoch über den Talfurchen des Lechs und Hornbachs zuweilen ans Karwendel.
Ein prächtiger Höhenweg verbindet die beiden Hütten des Gebietes, die auf der S-Seite gelegene Hermann-von-Barth-Hütte und das auf dem N-Abfall gelegene Kaufbeurer Haus, miteinander und mit der Kemptner Hütte. Im westl. Teil befindet sich auf der N-Seite ein bez. Weg, vom Märzle bis zum Schöneckerkar. Als Ausgangspunkte kommen neben den genannten Hütten in Betracht die Orte des Lechtals, das Whs. Bernhardseck und auf der N-Seite Hinterhornbach.
Der Große Krottenkopf, die Östl. Plattenspitze und die Bretterspitze sich durch bez. Steige zugänglich gemacht. Den Kletterer locken eine Anzahl unschwieriger bis schwierigster Felswege, von denen die an den Wolfebnerspitzen weithin Berühmtheit erlangt haben.
Der Skiläufer findet in der Hornbach-Gruppe zwar wenige geeignete Gipfelziele, jedoch schenkt ihm eine Winterfahrt durch die einsamen S-Kare mit ihrem wechselvollen Auf und Ab landschaftliche Bilder von eindrucksreicher Schönheit. Diese Fahrten lassen sich schon im zeitigen

Frühjahr bei Benützung der gebräuchlichen S-Anstiege zu genußvollen hochalpinen Klettertouren erweitern.
Die Lawinengefahr bedingt bei dieser Querung einige Abweichungen vom Sommerweg: Den Übergang vom Wolfebnerkar ins Balschtekar wählt man durchs Wolfebnerschartl, 2368 m, zwischen Wolfebner- und Östl. Plattenspitze; jenen vom Balschtekar ins Noppenkar durch die zwischen Nördl. und Südl. Söllerkopf eingeschnittene Balschte-Winterscharte, 2325 m, und jenen vom Noppenkar ins Wolekleskar über den Luxnacher Wintersattel, 2281 m, im S-Grat der Noppenspitze. Den Übergang zum Kaufbeurer Haus nimmt man ebenfalls nicht dem Sommerweg folgend, sondern über die zwischen Bretter- und Gliegerkarspitze eingeschnittene, von dieser Seite schwierig zu erreichende (in umgekehrter Richtung abseilen!) Gliegerscharte, 2486 m, von der aus die beiden letztgenannten Gipfel auch im Winter ohne sonderliche Schwierigkeiten erreicht werden können. (Anschauliche Schilderung dieser Winterfahrten durch Wechs im „Bergsteiger" 1941, Heft 8; und durch Schott in DAV-Mitt., Heft 2 und 5, Jahrg. 13.)
Weitere Lit.: ZAV 1966, S. 7ff. Das Schöne Allgäu, Juni 1970.

● **1231** **Hornbachspitze,** 2533 m
Eine unbedeutende, dem großen Krottenkopf nördl. vorgelagerte Erhebung ohne besondere touristische Bedeutung. In ihr zweigt der nach S auslaufende, den höchsten Gipfel der Allgäuer Alpen tragende Seitengrat von der Hornbachkette ab. *Geo.:* HD.
Ersteigungsgeschichte: Die aus dem Öfnerkar leicht zugängliche und deshalb sicher schon früh durch Einheimische betretene Erhebung bekam ihren Namen durch J. Enzensperger und Reuter, die sie 1897 betraten.
Lit.: Mitt. 98, S. 235; 8. und 9. AAV.

★ **1232** **Aus dem Öfnerkar**
I. ¾ Std. Skifahrt.
Übersicht: Siehe Abb. S. 315.
Zugang: Siehe R 861.
Route: Aus dem Kar hinan gegen die Grateinsenkung nordwestl. des Gipfels (Marchergang) und über den Grat auf Geröll und Schrofen zur Spitze.

● **1233** **Ostgrat**
Im Abstieg von Guyer und Schraube, 1901. **IV** (teilweise). Vom Hermannskarsee 1½ Std.
Zugang: Auf R 576 in die Scharte am Fuße des O-Grats.

Route: Der große Turm des O-Grats kann sehr schwierig überklettert werden; unschwieriger ist die Umgehung auf der N-Seite, in die man etwa 20 m weit auf einem Blockband hineinquert, um durch eine Rinne und Verschneidung zum Grat zurückzukehren. Kurz vor dem Gipfel ein kleiner Überhang, der links aufwärts erklettert wird. Den Gipfelblock gewinnt man von N.

● **1234** **Von der Hermannskarscharte**
Teilweise **III,** brüchig. ½ Std.
Zugang: Siehe R 1242.
Route: Von der Scharte über Rinnen und plattige Verschneidungen östl. unter dem großen Gratabbruch hindurch und empor zum Gipfelgrat.

● **1235** **Über die Nordflanke**
II. Ermüdende Schuttreißen und äußerst brüchige Schrofen. 1½ Std.
Übersicht: Man benützt den breiten Rücken, der von einem gelben Zackenbau aus zwei Scharten in der tiefsten Einsenkung gegen die Öfnerspitze herabzieht und westl. von einer Schlucht begrenzt wird.
Zugang: Aus der March, s. R 597.
Route: Vom untern Beginn der Schlucht nach links auf den Rücken und auf ihm bis unter die Grathöhe; nach links in ein Schärtchen und zum Gipfel.

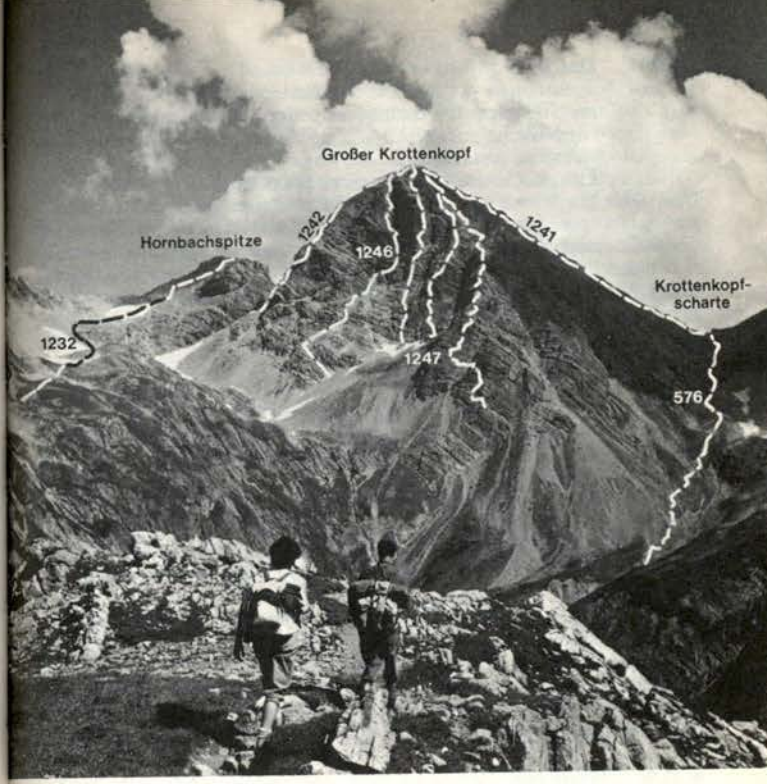
● **1240** **Großer Krottenkopf,** 2657 m
Der höchste Berg der Allgäuer Alpen mit ausgedehnter Rundschau, schöner Tiefblick zum Hermannskarsee. Die Ersteigung aus der Krottenkopfscharte ist bez.; der N-Grat bietet hübsche, die W-Wand sehr schwierige Kletterei. Der Aufstieg durch die Firnrinne der NO-Wand wird kaum mehr unternommen. Lohnendes und nicht besonders schwieriges Winterziel mit Ski auf R 1241. Abfahrt durchs Höhenbachtal nach Holzgau (Höhenunterschied etwa 1400 m). *Geo.:* HD. *Nom.:* vom rom. grota / crota = Grotte, steiler Fels. *Ersteigungsgeschichte:* Als erster berichtet Dr. Gümbel über den Berg, den er wohl erst nach Einheimischen, von der Krottenkopfscharte aus bestiegen hat.
Lit.: EOA, S 69; NKA, S. 229; Barth, Wegweiser, S. 374; Enzensperger, Bergsteigerleben, S. 47; ZAV 1904, S. 236, „Schönes Allgäu" 1954, S. 137.

● **1241** **Von der Krottenkopfscharte**
Bez. Steiglein, kaum **I,** ¾ Std.

Übersicht: Siehe Abb. S. 315.
Zugang: Siehe R 576.
Route: Nördl. über Geröll und kurze überschotterte Stufen den S-Rücken des Berges hinan, hinter dem unbedeutenden Höcker des Kleinen Krottenkopfs, 2577 m, an der ins Hermanskar hinabziehenden Eisrinne vorbei, und nordwestl. zum Gipfel; Steinmann, Buch.

● **1242** **Nordgrat**
J. Enzensperger mit Gef. im Abstieg, 1893. **III** (bei den Überhängen), festes Gestein. 1 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 315.
Zugang: Vom Öfnerkar, R 852, R 853, über eine steile Schuttrinne hinan zur Hermannskarscharte, 2443 m, zwischen Krottenkopf und Hornbachspitze; E.
Route: Von der Scharte über die ansetzende brüchige Steilwand auf den Grat; zwei Überhänge auf ihm werden rechts umgangen; dann unschwieriger weiter zum Gipfel.

● **1243** **Nordostwand**
Kornacher und Gef., 1957.
IV. Wandhöhe 350 m. 4 Std. E.
Zugang: Aus dem Hermannskar oder von der Hermannskarscharte absteigend zum nördl. Ende des fast die ganze Wandbreite durchziehenden Sockels; E.
Route: Vom E auf gut ausgeprägtem Band leicht ansteigend nach links, über eine schwierige Unterbrechungsstelle bis zu seinem Ende. Nun an guten Griffen ausgesetzt rechts aufwärts zu einem zweiten Band, das wieder nach links verfolgt wird. Von seinem Ende ein zweites Mal schräg nach rechts hinauf zu einem Felskopf und weiter durch einen trichterartig sich erweiternden Riß auf den großen Geröllabsatz in der nördl. Wandhälfte. Auf ihm nach links bis zu auffallenden schwarzen Wandstellen (Wasserfall).
An der rechten Rippe gerade hoch (meist Wasser, schlüpfriges Gestein!) und nach rechts auf eine geneigte Platte unter einem Dachüberhang. Unter ihm weiter nach rechts und über einen kleinen Überhang auf das erste große Plattenband. Auf ihm 2 SL schräg hinauf, dann Übergang nach links auf das zweite Band, das bis vor eine Verschneidung verfolgt wird. Von hier kurzer Quergang (IV) nach links (3 m) und gerade hinauf auf das dritte Band, das wieder 1 SL nach rechts verfolgt wird. Über eine brüchige Kante hinauf (IV) zum vierten Band (es leitet zum großen Absatz im N-Grat unter dem Gipfel) und nun leicht linkshaltend unschwierig zum Gipfel.



Großer Krottenkopf und Hornbachspitze von Westen.
R 576 Kemptner Hütte — Hermann-von-Barth-Hütte — Kaufbeurer Hütte (Enzenspergerweg)

Großer Krottenkopf
R 1241 Von der Krottenkopfscharte
R 1242 Nordgrat
R 1246 Westwand
R 1247 Südwestgrat

Hornbachspitze
R 1232 Aus dem Öfnerkar

● **1244** **Durch die Firnrinne der Nordostwand**
J. Enzensperger und Dr. Madlener, 1896. **III,** II und 1 (je nach den Schneeverhältnissen in der Rinne). Durchschnittliche Neigung etwa 40 Grad. Im Abstieg vermeide man unbesonnenes Abfahren, da die Rinne, auch wenn oben firngefüllt, doch weiter unten vereist sein kann.
Übersicht: Die Rinne zieht sich zwischen düsteren Felsmauern (Krottenkopf) empor. Die Schwierigkeit des Aufstiegs richtet sich völlig nach den Schneeverhältnissen unter der wenig ausgeprägten Scharte zwischen der SO-Schulter des Gipfels (Kleiner Krottenkopf) und dem Hauptgipfel. Bei Lawinengefahr dringend zu widerraten!
Zugang: Vom Hermannskar, R 577, über Geröll und Schnee zum Beginn der Rinne, 2392 m.

● **1245** **Ostwand**
A. Brand und L. Morath, 1932. **V** (teilweise). 3 Std. E.
Übersicht: Die Wand wird in ihrem unteren Teil von einer tiefen Verschneidung durchzogen. In ihrem unteren Beginn ist der E.
Zugang: Aus dem Hermannskar.
Route: Erst ½ SL hinauf zu einem kleinen Geröllkessel; nun links der Verschneidung etwa 2 SL hinauf, dann etwa 30 m über die steiler werdende Rippe. 5 m vor ihrem Ende führt ein abschüssiger Quergang nach rechts über die Verschneidung zu Stand. Nun über ein senkrechtes, schwarzes Wandl 6 m empor zu Stand. In der hier rinnenartigen Verschneidung ½ SL aufwärts, dann 6 m Querung nach rechts zu einer abschüssigen Terrasse (Steindaube). Von ihr 4 m links (abwärts), etwa 6 m gerade empor, dann halblinks auf eine Kante. Von hier führt ein Quergang auf eine große plattige Terrasse. Von der Steindaube etwa 30 m. Einige Meter auf die nächste Terrasse, die man bis zum N-Grat verfolgt und in wenigen Min. zum Gipfel.

● **1246** **Westwand**
Barthels und Günther, 1903; Durst, J. Götz und A. Kögl, 1923 auf verschiedenen Wegen. **V** (eine Stelle), im übrigen IV, anfangs teilweise nur II. 3 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 315.
Zugang: Vom Öfnerkar, R 675, zu dem Geschröf, das etwas links der Gipfelfallinie am tiefsten in die Geröllhalden herabzieht (P. 2236 der AV-Karte).
Route: Man verfolgt den Rand des Schrofensporns am besten 20 m hoch hinauf und erreicht von hier, an geeigneter Stelle nach links hinaufsteigend, die mäßig geneigten Schrofen, die (II) gegen die Steilwände der oberen Wandhälfte hinaufziehen. (Richtungspunkt: Schneefleck, s. Wandbild.) Zuletzt über steileren Fels in den Winkel, den ein aus der Wand hervorspringender Felsbau mit der W-Wand bildet. Von hier führt ein langes Schuttband, auf dem die senkrechten Wände aufsetzen, nach rechts hinauf. Von seinem Ende (Beginn der Schwierigkeiten) etwa 8 m links hinauf auf einen kleinen Absatz unter einer glatten Wandstelle, über der ein enger Riß ansetzt. Hier 6 m hinauf (V, ♂), in den Riß hinein, am besten ihn gleich wieder nach links verlassend (oder, schwieriger, durch ihn hindurch) in unschwierigeres Gelände und weiter nach links oben zum Beginn der großen Verschneidung. Diese selbst ist kaum benutzbar; der weitere Anstieg vollzieht sich meist einige Meter nördl. von ihr. Oben erweitert sich diese Verschneidung schluchtartig; man steigt in ihrer linken Begrenzung an zum N-Grat, den man etwa 30 m nördl. des Gipfels und 10 m senkrecht unter ihm betritt.

● **1247** **Südwestwand**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV+** und III. 2½ Std. E.
Übersicht: Die sich nach S zur brüchigen Flanke verflachende SW-Wand wurde auf mehreren Routen durchstiegen. Je nördlicher diese liegen, desto schwieriger sind sie. Siehe Abb. S. 315.
Die weiter südl. gelegenen Durchstiegsmöglichkeiten haben touristisch wenig Interesse. Wegen der Brüchigkeit des Gesteins sind sie nicht zum empfehlen.

● **1255** **Ramstallkopf,** 2536 m
Zerborstenes, brüchiges Felsmassiv südl. der Krottenkopfscharte mit schroffen Flanken gegen W und O. Der O-Grat wirft sich nach unbedeutender Einschartung zum felsigen Ochsenkopf (Karjochspitze) auf. Der einsame Berg ist ein besonders lohnendes Ziel für den Bergsteiger, der die Schönheit abseits begangener Wege sucht.
Geo.: HD. *Nom.:* umstritten, aber vermutlich vom Ramstallbach = Rams-Tal, dem die SW-Flanke des Massivs durchziehenden, reich mit Bärlauch (allium ursinum) bewachsenen kleinen Tal. *Ersteigungsgeschichte:* N-Grat: K. Dempf und E. Heimhuber, 1902. *Lit.:* 8. und 9. AAV.

● **1256** **Vom Karjoch**
I, außergewöhnlich brüchig. 45 Min.
Zugang: Siehe R 576 und R 596.
Route: Vom Joch über den Schutt des langen S-Rückens, einzelnen Felszacken ausweichend, zum Gipfel.

● **1257** **Von der Krottenkopfscharte**
II, brüchig. 1 Std.
Zugang: Siehe R 576.
Route: Von der Scharte über brüchige Türmchen zu einem Abbruch, der rechts in einem Kamin umgangen wird. Unschwieriger auf den Vorgipfel, über Platten in die folgende Senke und über einen Zacken zum Steinmann.

● **1258 A** **Über die Ostflanke**
W. Lossen im Abstieg, 1900. **III.** 1½ Std.
Route: Man steigt in einer steilen Felsrinne bei der Abzweigung des O-Grats auf eine Geröllbank hinab und gewinnt sodann über Wandstufen und Bänder das Kar.

● **1259** **Westwand**
Erstbegeher nicht bekannt. **III,** sehr brüchiger, von Geröllplätzen unterbrochener Fels. 3 Std. E.
Übersicht: Am besten in Gipfelfallinie zu durchklettern.

● **1265** **Strahlkopf,** 2361 m; **Rothornspitze,** 2392 m
Jöchlespitze, 2226 m
Schön geformte, geologisch interessante Berge im Kammverlauf südl. des Ramstallkopfes. Der Strahlkopf ist eine lange, dachartige Erhebung mit einem niedrigen N-Eck, 2361 m. Die Rothornspitze liegt südl. des Gumpensattels, die Jöchlespitze südl. des Rothornjochs (diese bietet einen schönen Blick auf die Lechtaler Berge und auf den westl. und mittleren Teil der Hornbachkette. Interessante Flora in den steilen Grasflanken.
Die Überschreitung von N nach S mit ihren prächtigen Ausblicken ins Lechtal und auf seine Berge ist ein besonderer Genuß.
Herrliche Skiabfahrt vom Karjoch durchs Bernhardstal nach Elbigenalp oder — unterm Karjoch westl. des Kamms nach S querend — vom Rothornjoch über das Bernhardseck nach Untergieblen.
Geo.: Strahlkopf Kö. mit (östl.) Rotem Li. und (westl.) Plattenkalk auf Sockel aus Li. und Fle. Rothornspitze: BuHo und (südl.) Apt. auf Sockel aus Li. und Fle. Jöchlespitze: BuHo und Apt. über (westl.) Li.-Fle. und (östl.) Holzgauer Kreideflysch. *Nom.:* Strahlkopf vom mhd. strâle = Pfeil, Blitz.

● **1266** **Über die Westhänge zum Strahlkopf**
Unschwierig. Bez. Weg. ½ Std.
Vom bez. Weg R 596 über die W-Hänge zum Gipfel.

● **1267** **Vom Gumpensattel zum Strahlkopf**
Unschwierig. 20 Min.
Vom Sattel über Gras und erdige Schrofen zum Gipfel.

● **1268** **Vom Karjoch auf den Nordgipfel des Strahlkopfs**
II. 15 Min.
Vom Karjoch führt ein steiles, von links nach rechts ziehendes Geröllband, das in eine brüchige, seichte Rinne übergeht.

● **1272** **Vom Gumpensattel zur Rothornspitze**
Unschwierig. 20 Min.
Vom Sattel über den erdigen und geröllbedeckten N-Rücken zum Gipfel.

● **1273** **Vom Rothornjoch zur Rothornspitze**
Unschwierig. Bez. Heuersteiglein. 40 Min.
Vom südl. gelegenen Rothornjoch, 2158 m, zu dem an den W-Hängen des Gipfels ein rot bez. Steiglein herüberleitet, zum Gipfel.

● **1274** **Über den Ostrücken zur Rothornspitze**
Unschwierig, 30 Min. ab Mutte.
Über den kurzen, zum langen Bernhardsrücken hinabführenden O-Rücken über Steilgras zum Gipfel.

● **1276** **Vom Rothornjoch auf die Jöchlespitze**
Bez., bequemer Pfad. ¼ Std.

● **1277** **Aus dem Lechtal**
Von Bach / Benglerwald mit der Benglerwald-Doppelsesselbahn (Bergstation, 1800 m) besonders bequem erreichbar.

● **1285** **Westliche,** 2480 m; **Östliche,** 2473 m
Faule-Wand-Spitze
Untergeordnete Erhebungen in dem das Hermannskar nördl. begrenzenden Zackengrat zwischen Hornbachspitze (westl.) und Marchspitze (östl.). *Geo.:* HD. *Nom.:* faul = mürbe, leicht zerbröckelnd. *Erstei-gungsgeschichte:* Aus der March: Erik Köng, 1894; vom Hermannskar: von Cube und Gef., 1900.
Lit.: Mitt. 94, S. 274; Mitt. 95, S. 143; 9. AAV.

● **1286** **Vom Hermannskarsee zum Ostgipfel**
I. Vom See ¾ Std.

Vom Hermannskarsee, R 576, in einer Geröllrinne zur Scharte zwischen den beiden Spitzen. Von hier aus über den Grat auf den O-Gipfel.

● **1287** **Vom Hermannskarsee zum Westgipfel**
IV. Vom See 1 Std.
Wie bei R 1286 zur Scharte und auf dem Grat, über den ersten Turm, zum W-Gipfel.

● **1288** **Variante**
III (teilweise). Vom See 1 Std.
40 m südl. unter der Scharte aus der Rinne nach links über die gewaltige, etwa 45 Grad geneigte Plattenwand zum scharfen Grat, der zum Gipfel führt.

● **1289** **Über den Westgrat des Westgipfels**
II. 1 Std.
Route: Aus der Scharte östl. der Hornbachspitze, R 1233, meist über den Grat unter Umgehung des letzten überhängenden Turms zum Gipfel.

● **1290** **Ostgrat des Ostgipfels**
v. Cube und E. Euringer, 1903. **IV.** 2 Std. E.
Zugang: Vom Weg durch das Hermannskar, R 576, etwa 10 Min. östl. des Sees links ab und über Geröll empor zur Spiehlerscharte, etwa 2390 m (auch von N her erreichbar); E.
Route: Von der Scharte nun steil und plattig auf die Höhe des ersten Turmes, der schon vom Hermannskar aus durch seine kühne Form auffällt. Jenseits sehr steil, ausgesetzt und brüchig in die Scharte. Die Gratkante des zweiten Turmes etwa 10 m aufwärts, dann nach links (südl.) zu einem gelben, 3 m hohen Kamin, über den eine Platte auf einen der Turmgipfel vorgelagerten Zacken leitet. Von der Scharte zwischen Zacken und Turm waagrecht etwa 8 m lang nach N hinaus, dann durch einen schiefen, etwa 15 m hohen Riß auf die Gratkante und über sie zum zerzackten Gipfel des zweiten Turmes. Über den folgenden Abbruch (IV) hinab in die nächste Scharte (zu ihr führt von SW her schräg durch die SW-Wand ein Geröll- und Schrofenband) und nun stets auf dem Grat, verschiedene Zacken überkletternd, auf die Östl. Faule-Wand-Spitze.

● **1291** **Westliche Faule-Wand-Spitze, Nordnordwestgrat**
Bisher noch keine Begehung bekannt. Grathöhe 340 m.

● **1292** **Östliche Faule-Wand-Spitze, Nordostwand**
Bisher noch keine Begehung bekannt. Wandhöhe 200 m.

● **1300** **Marchspitze,** 2610 m
Eine der schönsten Berggestalten der Allgäuer Berge. Die ebenmäßige Felspyramide fällt gegen N in schrägen Plattenanlagen, gegen SO und SW in steilen Sockeln ab. Ihr S-Grat, der jenseits der Putzscharte noch Hermannskarspitze und Turm trägt, trennt das Hermannskar von dem ebenfalls einen winzigen See bergenden Birgerkar. S-Grat und W-Weg werden verhältnismäßig häufig, die übrigen Wege sehr selten begangen.
Geo.: HD. *Nom.:* Mark = Grenzmark. *Ersteigungsgeschichte:* Frühere Ersteigungen durch Jäger und anläßlich der Vermessung 1854. NO-Wand: Ch. Wolff mit Schiffer, 1894.
Lit.: EOA, S. 70; Barth, Wegweiser, S. 395 (Ilfenspitze); ZAV 1904, S. 238; 7. und 9. AAV; 14. Bay.

● **1301** **Von der Spiehlerscharte**
H. v. Barth, 1869. **II.** Der Barthsche Anstieg benützt im wesentlichen den W-Grat. 1—1½ Std.
Zugang: Siehe R 1289.
Route: Von der Scharte zunächst nördl. ausweichend, dann die dünnen Gratzacken („Kartenblätter") überkletternd, zuletzt unschwierig zum Gipfel.

● **1301a** **Variante (Umgehung der Gratzacken)**
v. Feilitzsch und Rösch, 1879. Leichter als R 1301, jedoch Trittfestigkeit nötig.
Route: Man umgeht die „Kartenblätter" auf der N-Seite über Geröll, erreicht hier ansteigend den Beginn einer engen, zum Grat emporziehenden Rinne, die man kurz unter dem Grat wieder nach links verläßt; um weiterhin über Bänder und Stufen sich stets in der N-Flanke haltend, erst kurz vor dem Gipfel den W-Grat zu gewinnen. (Die NW-Flanke ist auch tiefer unten gangbar.)

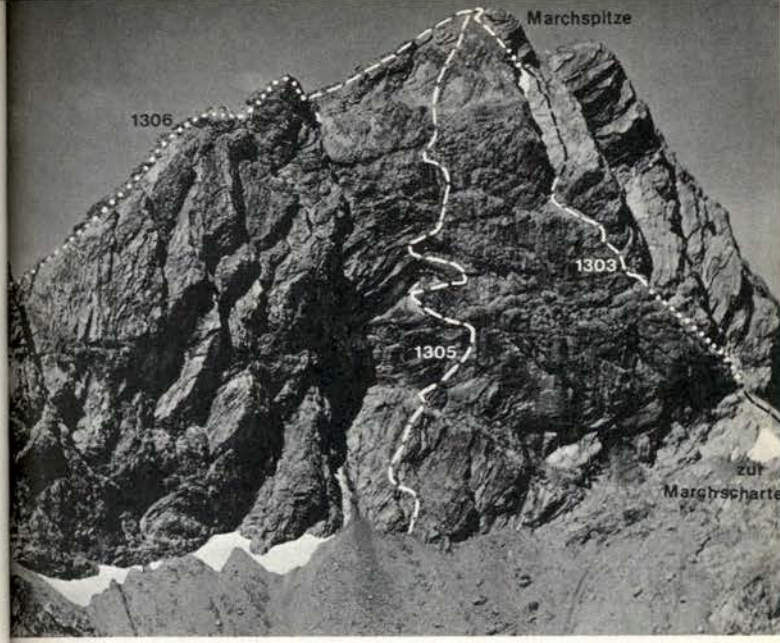
● **1302** **Nordostflanke**
Köfel mit Zobel, 1881. **II.** Sehr brüchig, Steinschlag! Von der Marchscharte 1¼ Std.
Zugang: Siehe R 597.
Route: Von der Marchscharte etwa 20 Schritte nach N zu einer Rinne, in ihr empor, später nach rechts auf die N-Wand übertretend, wo eine Schlucht aus der Scharte östl. des Gipfels herabkommt; in ihr empor zum Grat und mit wenigen Schritten nach rechts zum Gipfel.

● **1303** **Ostwand**
Botzong, 1901. Neubegehung Meineke, 1984. Infolge Felsausbruchs hat sich diese Route grundlegend geändert. Ihre Schwierigkeit muß jetzt wohl stellenweise mit **VI** bewertet werden. Nähere Angaben sind z.Z. nicht möglich. Bisherige Bewertung war II (Beschreibung dazu s. 12. Aufl., R 1303). Siehe Abb. S. 323.

● **1304 A** **Abstieg**
II. 1 Std.
Übersicht: Am schnellsten über den W-Grat, die fragilen Gratzähne („Kartenblätter") nordseitig umgehend, in die Spiehlerscharte hinunter. Siehe R 1301.

● **1305** **Südostwand**
Kornacher und Simm, 28. 8. 1953. **V** (mittl. Wandteil), IV und III. Wandhöhe 300 m. 5 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 323.
Zugang: Aus der Marchscharte, R 597, knapp unter den Felsen nach SW absteigend, oder aus dem Birgerkar, zum E dort, wo der Fels am weitesten ins Kar herunterreicht.
Route: Unschwierig hinauf bis zu den schwarzen Platten. Über einen wasserüberronnenen, abgesprengten Block auf das erste Band. Schräg rechts aufwärts über mehrere Stufen vor eine gelbe, überhängende Wand. Über sie hinauf bis unter einen mächtigen Überhang. (Links unter ihm ein weithin sichtbarer weißer Strich.) 10 m Quergang nach links (H) zu einer brüchigen, vorstehenden Felsschuppe und weiter auf das auffallend gelbe Dreieck. An der Spitze desselben (mehrere H) besonders schwierig und überhängend auf eine stark geneigte Platte. Ausgesetzter Quergang nach rechts (10 m) unter einem Überhang durch auf ein schwarzes Band. Am rechten Ende desselben gerade hinauf zur überhängenden Kante. An guten Griffen auf eine riesige, stark geneigte, halbmondförmige Platte und nach links zu Stand. Quergang nach links (15 m), zuletzt leicht fallend, unter einen schwarzen, vorstehenden Zacken (H). Über ihn hinauf zu Stand, dann weniger schwierig, rechts aufwärts haltend, mehrere Bänder und Wandstufen übersteigend, zuletzt über gutgriffige Platten gerade hinauf zum Gipfel.
(Meineke, 1984)

● **1306** **Südgrat**
v. Cube und Gef., 1899. Mehrere Stellen **II,** meist I. Schöne Kletterei in überwiegend gutem Fels, der allerdings geröllbedeckt ist; z.T. ausgesetzt, sodaß nicht völlig sichere Begeher Seilsicherung benötigen. Keinerlei H vorhanden, jedoch ständig natürliche Sicherungsmöglichkeiten. Grathöhe etwas über 200 m. Kletterlänge ca. 10—12 SL. 2½—3 Std.
Übersicht: Die Route verfolgt stets den meist breiten Gratrücken, ein größeres Abweichen von der Grathöhe in die Flanken erfolgt nicht. Siehe Abb. S. 323.



Marchspitze von Osten.
R 1303 Ostwand
R 1305 Südostwand
R 1306 Südgrat

Zugang: Weglos vom Düsseldorfer Weg, R 597, über Geröll in die Scharte zwischen March- und Hermannskarspitze (Putzscharte).
Route: Von der Scharte wird der erste, kleine Gratzacken links auf ausgesetztem Band (II) umgangen. Nun folgt man dem Gratverlauf. Dabei wird ein markanter Gratturm gerade überklettert. Kurz absteigen in Scharte und entweder gerade oder etwas rechts des Grates über plattige Rinne (II) zu großem Felsblock empor. Über Steigspuren ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.
Abstieg: Am schnellsten über den W-Grat, R 1301.

● **1307 Südwestwand**
H. Lossen, 1901. **IV.** Wandhöhe 400 m. 2 Std. E.
Zugang: In der Fallinie einer schwarzgelben Wand befindet sich unten am Fuß der Wand ein auffallend heller Felswulst. Zum Beginn einer Rinne, hier E.
Route: In der Rinne von rechts unten nach links oben hinauf zu einem schuttbedeckten Plattenabsatz; nun rechts hinauf zu einem von unten aus sichtbaren Grasfleck und noch einmal rechts zu einer plattigen Rinne. In ihr, später an der sie links (westl.) begrenzenden Rippe hinan auf Platten bis zu einer senkrechten, 4 m hohen Wandstufe. Diese wird in Fortsetzung der vorher verlassenen Rinne von zwei seichten Einrissen durchzogen. Im linken (westl.) Riß hinauf zu einer steilen Platte. Diese führt von oben links zu einer Rinne. In ihr bis zu einem 2 m hohen Überhang (rechts von ihr eine schon vom Kar aus sichtbare Höhle in gelbschwarzer Wand); links vom Überhang über eine Platte (IV) und eine kurze Wandstufe hinauf, dann über steile Schrofen hinan, bis eine vom S-Grat herabkommende Rippe zum Ausweichen nach W zwingt. Ein ungefähr 20 m hoher Abbruch der Rippe wird auf einem Schuttband etwas nach links abwärts umgangen; man gelangt so in einen kleinen Kessel; etwa Dreiviertel der ganzen Wandhöhe. Nun über Schrofen und Rinnen gerade hinan zum Gipfel.

● **1308 Nordwestwand**
Ein noch ungelöstes Problem. Wandhöhe 340 m.

● **1315 Hermannskarspitze,** 2527 m;
Hermannskarturm, 2466 m
Zwei elegante Felsgestalten südl. der Marchspitze mit fast senkrecht einfallenden Schichten, beliebte Klettergipfel.
Geo.: HD. *Nom.:* Benannt nach Hermann von Barth, dem Erschließer der Allgäuer Alpen. *Lit.:* ZAV 1904, S. 254; 7., 8., 19., 28. und 30. AAV.

● **1316 Hermannskarspitze**

● **1317 Vom Putzschartl**
E. Diehl und Gef., 1899. **II.** ½ Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 327.
Zugang: Siehe R 1306.
Route: Zunächst auf Schuttbändern in der O-Flanke, dann auf dem zersplitterten Grat mit Ausweichen in der W-Seite zum Gipfel.

● **1318 Von Westen**
H. Uhde und F. Braxmair, 1900. **II.** ¾ Std.
Zugang: Vom Weg durch das Hermannskar, R 576.
Route: Kurz nachdem der Weg erstmalig die Felsen berührt, über Schrofen zu der von der Scharte zwischen Spitze und Turm herabkommenden Steilrinne, die über eine kurze Stufe gewonnen wird. In ihr unschwierig, vorbei an einem mit Vorsicht zu umgehenden, in den O-Kamin einmündenden Schlund zur Scharte, von der aus die Spitze über steile Schrofen erreicht wird.

● **1319 A Abstieg**
Während des Abstiegs bei der Gabelung in der rechten (Abstiegsrichtung!) Rinne halten.

● **1320 Direkte Westwand**
Am 5. 8. 1932 durchstiegen. Nähere Angaben fehlen.

● **1321 Ostwand**
Kadner und Metzger, 1920. **IV+**, brüchig. Stete Steinschlaggefahr! 1 Std. E.
Übersicht: Vom rechten Ende der Schuttreiße, die zwischen Turm und Spitze hinanzieht, führt eine rechts von einer griesigen Plattenrampe begrenzte Verschneidung zur Hermannskarspitze empor. Auf der Kante dieser Rampe vollzieht sich im allgemeinen der Aufstieg. Siehe Abb. S. 327.
Zugang: Wie R 576.
Route: Vom Ende der Schlucht quert man zunächst 50 m nach rechts aufwärts in unschwierigere Felsen; dann links der Kante in der Wand (teilweise IV+) nach rechts hinauf zu einem Band (Stand). Weiter 20 m gerade empor durch einen auffallenden Kamin, den man am besten in einer Schleife von rechts her erreicht, zu gutem Stand. Nach links durch einen von einer abgesprengten Platte gebildeten Riß. Hierauf zunächst steil schräg rechts, dann gerade aufwärts zur südl. Begrenzung des gro-

ßen O-Wand-Bandes, die man wenige Meter bis zur Fortsetzung der Kante verfolgt. Über Stufen und Stemmrisse (die große Verschneidung links lassend) gerade aufwärts zum Grat, der kurz unter dem Gipfel erreicht wird.

● **1321a Zustiegsvariante zu R 1321**
III.
Route: Angenehmer und abwechslungsreicher ist es, den sich rechts (nördl.) der Schuttreiße auftürmenden Felsvorbau unmittelbar zu erklettern, anstatt bis zum Schluchtausgang im Geröll bergan zu steigen (III).

● **1322 Ostwandverschneidung**
Erstbegeher unbekannt.
V—. Schöne Kletterei. 1 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 327.
Zugang: E wie bei R 576.
Route: Man verfolgt die große, bis zur Gipfelscharte hinaufziehende Verschneidung, bis sie bei einem schrägen Riß ungangbar wird. Hier nach rechts über ein Band zur üblichen O-Wand-Route.

● **1325 Hermannskarturm**

● **1326 Von Westen**
H. Uhde und F. Braxmair, 1900. **II.** ½ Std.
Zugang: Wie bei R 1318 zur Scharte nördl. des Turmes.
Route: Von der Scharte rechts über steile Schrofen zum Gipfel.

● **1327 Ostwand**
v. Cube und A. Schulze, 1900. **IV.** 1 Std. E.
Übersicht: Der Turm ruht, von hier gesehen, auf einem breiten, von links nach rechts ansteigenden Sockel. Siehe Abb. S.327.
Zugang: Von der Hermann-von-Barth-Hütte ins Birgerkar, R 576. Den E vermittelt die auffallende, von S nach N steil ansteigende Rampe, die den oberen Rand dieses Sockels bildet und vom Weg R 576 unschwierig erreicht wird. Sie endet nach starker Verjüngung mit einer Kanzel.
Route: von der Rampe auf schmalem Bande etwa 10 m weit nach N querend zu einer 3 m hohen schweren Wandstelle, über die ein von N nach S schräg aufwärts ziehendes Plattenband erreicht wird, das an seinem Ende von einem Überhang überwölbt ist. Mit Steigbaum über ihn empor. Ein schmales Band leitet nun wieder von S nach N etwa 15 m zu einem 7 m hohen Riß, durch den ein Geröllabsatz gewonnen



Hermannskarspitze und Hermannskarturm von Osten.
Hermannskarspitze
R 1317 Vom Putzschartl
R 1318 Von Osten
R 1321 Ostwand
R 1322 Ostwandverschneidung
Hermannskarturm
R 1327 Ostwand
R 1328 Durch den Ostkamin zur Scharte
R 1330 Südostwand
R 1331 Südkante

wird. An seinem nördl. Ende steigt man mit Spreizschritt in einen nach unten sich fortsetzenden Kamin ein, der nach wenigen Metern auf einen größeren Wandabsatz führt; von seinem westl. Ende durch einen Kamin zu einer kleinen Gratscharte und über steile Platten zum Gipfel.

● **1328** **Durch den Ostkamin zur Scharte zwischen Spitze und Turm**
K. Hetzel und v. Wolf, 1911. **IV.** Von der Hermann-von-Barth-Hütte 2 Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 327
Zugang: Von der Hermann-von-Barth-Hütte ins Birgerkar, R 576. Über die bei R 1321 erwähnte Schuttreiße zum E unter dem senkrechten Kamin, 1 Std.
Route: Über unschwierige Felsen zu einem Absatz, wo der eigentliche Kamin ansetzt. Den ersten, moosigen, 7 hohen Überhang gerade empor. Das nächste Kaminstück endigt mit einem Klemmblock, darüber eine eingeklemmte Platte (Vorsicht!). Der hier ansetztende, gelbe und moosige Überhang wird durch Querung nach rechts umgangen (H), der nächste Überhang wieder gerade zu einer Plattform erklettert. Dann auf gut griffiger Leiste nach rechts zu einer Rinne, von wo ein weiteres Band nach links zu einer Scharte führt. Damit ist der letzte große Überhang umgangen. Die letzten Schwierigkeiten lassen sich (leichter, jedoch weniger schön) durch den bei R 1321 erwähnten Schlund unterhalb der Scharte zwischen Hermannskarspitze und Hermannskarturm umgehen.

● **1329** **Westwand**
Röckl und Welzenbach, 1922.
IV. Kurze und luftige Wandkletterei. Höhe der eigentlichen Wand 70 m.
Zugang: Durch Rinnen vom Weg R 576 aus in 1 Std., über den schrofigen Wandsockel zum Fuß der Wand (hierher auch von SO durch eine zwischen Turm und südwestl. Vorgipfel emporziehende Geröllschlucht).
Route: In der Mittellinie der Wand empor gegen eine schwach überhängende Zone und über sie auf ein Band; etwa 6—8 m weiter auf das nächste Band; von seinem rechten Ende durch einen Riß aufwärts nach rechts zum Gipfel.

● **1330** **Südostwand**
Röckl und Welzenbach, 1922.
IV. Im oberen Teil kurze und luftige Riß- und Plattenkletterei. ½ Std. E.
Übersicht: Der Durchstieg über die ca. 70 Grad geneigte Plattenflucht vollzieht sich im wesentlichen in der Mittellinie der Wand. Man erreicht ihre rechte Begrenzungskante etwas östl. des Gipfels. Siehe Abb. S. 327.
Zugang: Zum E vom Weg R 576 aus.
Route: Keine näheren Informationen vorhanden.

● **1331** **Südkante**
Prinz, Graf und Gebr. Blum, 1938. **IV.** Luftig. 1 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 327.
Zugang: E etwas rechts des untersten Kantenüberhangs.
Route: Von E Querung nach links aufwärts zur Kante. Nun an der Kante in schöner, luftiger Kletterei direkt empor. Die nach 2 SL folgende, etwa 5 m lange schwierigste Stelle wird am besten von rechts her über eine glatte Platte genommen. Dann weiter an der Kante bis zum Gipfelblock. Dieser hängt so weit über, daß Ausweichen nach rechts durch eine brüchige Rinne zu kleinem Überhang nötig wird. Diesen an seiner SO-Seite überwindend, in der Folge über Bänder ostw. ausweichend, zum Schluß über Steilstufen zum Gipfel.

● **1332** **Südkante, Variante Lechhart / Schraudolph**
Lechhart und Schraudolph, 1933. 1 Stelle **VI—**, sonst V und IV. 1½ Std. E. Siehe Abb. S. 327.
Zugang: 10 m rechts der S-Kante an einem rostigen H. Man gelangt hierher vom Weg aus über steile Schrofen, wobei eine Schuttreiße überquert werden muß.
Route: 1. SL: 48 m, IV+ und V—. Gerade hoch durch Riß und weiter bis zu schmalem Band. Von dort rechts hoch zum Beginn einer angelegten Rippe. Diese hinauf, bis nach insgesamt 48 m Kletterstrecke an 2 rostigen H (einer wackelt) schlechter Stand möglich ist. Sicherung bis dorthin ausschließlich mit KK und Friends. Standplatz mit KK verbessern. **2. SL:** IV+, 45 m. Vom Standplatz weg gerade hinauf über griffige Platte und leicht rechtshaltend auf ein Band. (Man befindet sich hier gut 25 m rechts der S-Kante.) Dann links ansteigen über Blöcke und schließlich (1 H) einen Riß gerade hinauf auf Band. Rechts ein roter, schlechter Abseilhaken (Verhauer!). Auf dem Band nach links zur Kante queren und 2 m absteigen zu rostigem H. Dort Stand. Sicherung bis dorthin wieder mit KK und Friends. **3. SL:** ca. 40 m, V, sehr ausgesetzt. Erst 5 m gerade an der Kante hoch, dann leicht links queren und über Platte hinauf. Kurzer Rechtsquergang zu H und einen Riß ca. 2 m hinauf. Dann Rechtsquergang auf ein Minipodest direkt an der Kante. Überhängend (leicht) die Kante hinauf zu Standplatz an 3 rostigen, aber soliden H unter überhängender Wand. **4. SL:** 25 m, V+ und VI—. Vom Standplatz weg die überhängende Wand hinauf (1 H) zum Beginn der schon von unten sichtbaren, überhängenden Verschneidung. Die Verschneidung äußerst ausgesetzt und in kraftraubender Piazkletterei hinauf. Sicherung mit Friends (mittlere Größen). Nach etwa 8 m ein rostiger, schlechter H. Kurz darüber in einem Loch ein zweiter, etwas besserer H. Die Verschneidung weiter hinauf bis auf den

Pfeilerkopf. Dort Stand an KK. **5. SL:** 45 m, IV. Einen Kamin rechts hinauf und zuletzt rechts (südl.) hinauf in den Gipfelbereich. Anschließend über Blöcke unschwierig zum höchsten Punkt.

● **1340** **Nördliche,** 2540 m, **Südliche,** 2535 m, **Ilfenspitze**

Scharf gezahnter, von der Hornbachkette nach S ausstrahlender Felsgrat. Selten besuchtes, wegen seiner Aussicht zu rühmendes Gipfelpaar. *Geo.:* HD auf Li.-Fle.-Sockel. *Nom.:* umstritten. Elfuhrspitze fraglich, da Talort fehlt. Ilf = Ulf (Dämon)? *Ersteigungsgeschichte:* Als erste Besteigung des vielleicht schon früher von Einheimischen besuchten N-Gipfels ist jene Chr. Wolfs aus dem Jahre 1892 bekannt geworden; sie erfolgte aus dem Birgerkar. 1900 gewannen den S-Gipfel auf einem kaum mehr begangenen Weg aus der zur Scharte zwischen beiden Gipfeln führenden Schlucht v. Cube und Gef. Aus der Scharte selbst stiegen zum S-Gipfel im gleichen Jahr Heinrich und Leberle, nachdem dieser Weg vorher bereits im Abstieg gemacht worden war. Einen leichteren Weg weiter rechts durch die W-Wand fand v. Cube mit Saurer 1901. Die gerade O-Wand beging Welzenbach.
Lit.: ZAV 04, S. 241; 8., 9., 17. und 28. AAV; 7. Bay.

● **1341** **Über die Westflanke zum Südgipfel**
I. Von der Hermann-von-Barth-Hütte 2 Std.
Zugang: Von der Hütte auf dem Weg R 576 ins Birgerkar und an den W-Abstürzen des S-Grats entlang in den obern Karboden.
Route: Etwa in der Fallinie des S-Gipfels über Schrofen zu einem von N nach S gegen den S-Grat emporziehenden, breiten Geröllband. Auf ihm etwa 50 m weit nach rechts zu einer tief eingeschnittenen Plattenrinne. In ihr scharf links zur Scharte unmittelbar südl. des Gipfels und über den plattigen, teilweise geröllbedeckten Rücken zum Steinmann.

● **1342** **Über die Westflanke zum Nordgipfel**
II (eine kurze Stelle) und I. Von der Hermann-von-Barth-Hütte 2 Std.
Zugang: Von der Hütte wie bei R 1341 ins Birgerkar und von seinem nordöstl. oberen Boden über unschwierige Schrofen gegen das S-Ende des großen Geröllabsatzes, über dem sich die Gipfelwand der nördl. Spitze erhebt.
Route: Ohne diesen Absatz zu betreten, rechts davon in der zur Scharte zwischen beiden Gipfeln ziehenden, in der Mitte durch einen griffarmen Plattengürtel gesperrten Rinne zur Scharte empor (unschwieriger rechts dieser Rinne in einer hinter einer Rippe versteckten Geröllrinne,

die sich unter der Scharte, wo die Platten in recht unangenehmes Geröll übergehen, mit der ersteren vereinigt). Nun über den sanft geneigten Grat nach NW zum N-Gipfel.

● **1343** **Nordwand des Südgipfels**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV.** 20 Min. E.
Zugang: Wie R 1342.
Route: Aus der die Geröllrinne krönenden Scharte über die rechts ansetzende, sehr steile und kleingriffige Wandstufe unter Benützung einer in sie eingeschnittenen seichten Rinne unmittelbar zum S-Gipfel.

● **1344** **Über den Westgrat zum Nordgipfel**
v. Cube und A. Schulze, 1900.
Schwierigkeit je nach Wahl der Route **IV,** III oder II. 1 Std. E.
Übersicht: Der W-Grat zieht von der Marchscharte her in wilden Türmen (Überkletterung IV, Umgehung zunächst nördl., dann südl., aber ziemlich unschwierig) zu einer kaum höheren Scharte, die aus dem Birgerkar unschwierig erreichbar ist. Hier wird der Grat zahmer; er führt zu einem schuttbedeckten Kopf; von ihm südw. in eine Scharte und über brüchige Steilstufen rasch zum Gipfel.
Zugang: Von der Marchscharte, R 576.
Route: Keine näheren Angben bekannt.

● **1345** **Über den Südgrat zum Südgipfel**
v. Cube und A. Schulze, 1900. **II.** Von der Hermann-von-Barth-Hütte 2 Std.
Zugang: Von der Hütte durch das Wolfebnerkar zur ersten tiefen Gratscharte, ½ Std.
Route: Auf der Gratschneide, soweit nicht nach N überhängende Zähne ein Ausweichen auf der W-Seite erfordern, zum Gipfel.

● **1346** **Über den Ostgrat zum Südgipfel**
v. Cube, A. Schulze im Abstieg, 1900.
IV—, sehr brüchig. Von der Hermann-von-Barth-Hütte 2 Std.
Zugang: Von der Hütte durch das Wolfebnerkar über geröllbedeckte Platten zur tiefsten Scharte im Gratverlauf zur Plattenspitze.
Route: Der unterste, etwa 15 m hohe, überhängende Aufschwung wird auf der S-Seite durch einen engen Kamin umgangen. Weiterhin hält man sich auf der steilen, scharfen Gratschneide (man kann auch zur Scharte zwischen beiden Gipfeln hinüberqueren).

● **1347** **Über den Nordgrat zum Nordgipfel**
G. Leuchs und Gemünd, 1909. **II** und I. Von der Marchalphütte 2½ Std.

Zugang: Von der Marchalphütte, R 597, zu dem Grasrücken, in dem der 500—600 m hohe N-Grat ausläuft.

Route: Dem Grat folgend über Gras und Schrofen 200 m empor, bis zu einer 60 m hohen Steilstufe; hier nach rechts und über plattige Schrofen sogleich wieder zum Grat empor. Nun über Geröll und Fels zu einem dem Hauptkamm angehörenden Vorkopf und wie bei R 1344 zum Gipfel.

● **1348** **Südostverschneidung des Südgipfels**
v. Cube, A. und G. Schulze, 1900. **III.** Von der Hermann-von-Barth-Hütte 1½ Std.

Zugang: Von der Hütte im Wolfebnerkar empor gegen die SO-Wand.

Route: Eine auffallende Verschneidung zieht gegen die Scharte südl. des S-Gipfels empor. In ihrem Grunde steil über Platten empor bis dicht unter die Scharte, die über eine kurze Wandstelle und einen Plattenquergang erreicht wird. Weiter wie bei R 1341.

● **1349** **Südostwand des Südgipfels**
Kadner und Gef., 1920. Sie durchkletterten die Wand rechts der Verschneidung. **IV+**, festes Gestein. 1 Std. E.

Zugang: Wie R 1348.

Route: Der unterste Teil der Wand wird in der Gipfelfallinie von drei senkrechten, schwarzen Streifen durchzogen. Von links her auf die linke Begrenzungskante des rechten, südl. Streifens. An der Kante sehr steil 55 m empor zu einem kleinen Geröllabsatz. Von hier sofort rechts über einen kleinen Überhang (✓) und auf einem Band noch einige Meter schräg rechts aufwärts zu einem gerade emporziehenden Riß. An ihm hinauf und nach links zu einem Stand. Weiter einige Meter schräg nach links und über einen Überhang auf ein kurzes Band, das man 5 m weit verfolgt, dann 8 m gerade aufwärts und über die rechts emporziehende, steile Plattenrampe unmittelbar zum Gipfel.

● **1355** **Westliche,** 2493 m, **Östliche,** 2486 m, **Plattenspitze**

Im Hintergrund des Wolfebnerkars gelegenes Gipfelpaar mit mächtigen, auffallenden (Nom.!), schrägen Plattenlagen. Wie bei der Ilfenspitze bildet auch hier der südöstl. liegende, etwas niedrigere O-Gipfel den Ausgangspunkt eines nach S ausstrahlenden Kammes. Er trägt die Wolfebnerspitzen, die das Wolfebnerkar vom weiten Balschtekar trennen. Der W-Gipfel entsendet nach N einen felsigen Rücken, der das Ilfenkar vom Schöneckerkar trennt. Aus letzterem leckt eine schmale, steile Geröllzunge bis hoch zur Gipfelmauer der Plattenspitzen herauf.

Geo.: HD auf Li.-Fle.-Sockel. *Ersteigungsgeschichte:* O-Gipfel von O her Chr. Wolff 1892. *Lit.:* 7., 8., 9. AAV.; 22. J. Bayerland, S. 41, Alpinismus 9/1976, S. 55.

● **1356** **Normalweg zum Ostgipfel**
Bez. Weg, versichert. Von der Hermann-von-Barth-Hütte 1¼ Std.

Von der Hütte im Kar empor (bequemer auf dem Kletterpfad unter den Wolfebner-W-Wänden), durch eine Geröllrinne zur Wolfebnerscharte, 2368 m, und über Geröll und Schrofen zur plattigen Gipfelkrone.

● **1357** **Ostgrat**
Unschwierig. Keine weiteren Angaben bekannt.

Zugang: Aus dem Balschtekar.

● **1358** **Übergang zum Westgipfel**
v. Cube und Gef., 1900. **I.** ¼ Std.

Stets auf dem Grat haltend zum Gipfel.

● **1359** **Westgrat**
Im Abstieg Dr. Botzong und O. Schuster, 1900; vollständige Begehung Heinrich und Leberle, 1900. **IV.** Von der Hermann-von-Barth-Hütte 2½ Std.

Zugang: Wie R 1356.

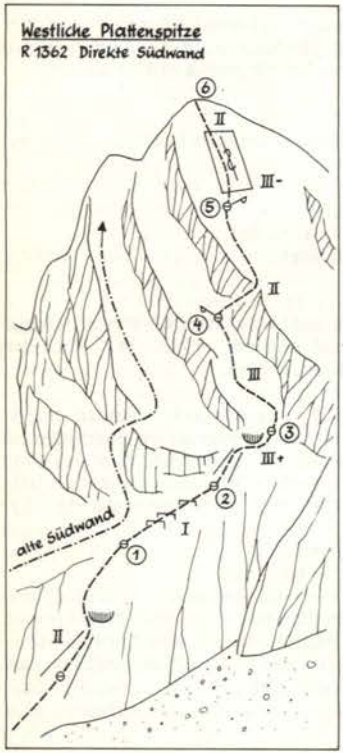
Route: Vom obern Wolfebnerkar über geröllbedeckte Bänder, empor zur Einsenkung westl. des obersten Gratturmes; diesen überkletternd oder links umgehend zur Scharte westl. des Gipfels und über den Grat zu ihm hinauf. Der erste, etwa 15 m hohe Grataufschwung aus der tiefsten Scharte zwischen Ilfen- und Plattenspitze ist sehr schwierig (IV).

● **1360** **Südwestwand des Ostgipfels**
v. Kraus und Gef., 1929. **III.** 1 Std. E.

Zugang: E bei der rechten der beiden Geröllzungen in Gipfelfallinie.

Route: Unter einem überhängenden Plattenabbruch nach rechts empor und mehrere nach links ziehende Bänder überschreitend etwas rechtshaltend aufwärts zum Beginn eines breiten, steilen Plattenbandes. Auf ihm etwa 15 m nach links empor, dann über gelben Fels etwa 8 m nach rechts aufwärts auf eine Plattenrampe. Über sie links aufwärts, zum Schluß rechtshaltend zum Gipfel.

● **1361 Südwand des Westgipfels**
v. Kraus und Gef., 1929. **III.** ¾ Std. E.
Übersicht: Der Aufstieg verläuft über das große Plattenband, das die Wand von rechts unten nach links oben durchzieht.
Zugang: Wie R 1359.
Route: Über den geröllbedeckten Vorbau zu einem Schichtdreieck links des Beginns des großen Plattenbandes. Links vom Dreieck über eine halblinks ziehende Plattenrampe 20 m hinauf. Von hier gewinnt man das große Plattenband 3 m gerade aufwärts kletternd, dann durch eine Steilrinne rechtshaltend. Nun auf dem Band 70 m weit, bei einer Unterbrechung etwas absteigend, bis 5 m unter eine dreieckige, gelbe Höhle. Einige Meter rechts und über eine schmale Rampe steil aufwärts in ein Schartl und nach rechts zum Gipfel.



● **1362 Direkte Südwand des Westgipfels**
R. Goedeke, Ursula Groß, Kretschel und Langowski, 11. 10. 1973. **III+** (eine Stelle) und III, guter Fels. Wandhöhe 180 m. 2½ Std. E. Siehe Skizze S. 334.
Übersicht: Der Aufstieg verläuft zunächst über den Felssporn am E, dann über das zweite der schräg links aufwärts führenden Plattenbänder und zuletzt über die rißdurchzogene Karrenplatte zum Gipfel.
Zugang: Ab Hermann-von-Barth-Hütte die dem Wandfuß vorgelagerte Schutthalde wegl-

los querend zum E, ½ Std., am tiefsten Punkt des am weitesten in den Schutt hinabreichenden Felssporns.
Route: In einer Rinne 20 m hinauf bis unter Überhänge, hier links auf die Schulter des Sporns. (Hier auch fast ohne Kletterei von links wie bei der alten S-Wand-Route. Diese wendet sich von der Spornschulter aus nach links.) Über unschwierige Stufen schräg rechts bis zum unteren Plattenband. In einer Rinne 15 m hinauf zu Überhang mit rundem Loch (2 m unterhalb Sanduhr!) und mit schwieriger kurzer Querung (⚷) nach rechts um die Ecke zu Stand am Fuß des zweiten Plattenbandes. Über dieses links hinauf zu Stand bei Einschnitt in der rechten Begrenzungswand. Durch den Einschnitt hinauf zur großen Plattentafel. Zuerst nahe der linken Begrenzung zu Stand (H) in kleiner Verschneidung, ab hier in idealer Rißkletterei gerade zum Gipfel.

● **1363 A Abstieg**
II und I.
In östl. Richtung unterhaltsam über den luftigen Grat (I und II) zur Östl. Plattenspitze, 20 Min., und von ihrem Gipfel auf dem gesicherten Steig südöstl. hinab ins Wolfebnerschartl.

● **1370 Südliche,** etwa 2420 m, **Nördliche,** 2433 m, **Wolfebnerspitze**
Mit fast senkrechten Wänden ins Wolfebnerkar abfallende Felsgipfel, die „Hüttenberge" der Hermann-von-Barth-Hütte.
Geo.: HD. *Nom.:* Hinweis auf das Vorkommen von Wölfen. *Ersteigungsgeschichte:* Die beiden Gipfel erreichte als erster A. Schulze 1900 von S her, wobei er auch ihren Verbindungsgrat überschritt. *Lit.:* ZAV 1904, S. 243; 8., 9., 14., 21., 28. und 30. AAV; „Der Berg" 1923, Heft 3 und 4.

● **1371 Südgipfel**

● **1372 Normalweg**
II. Von der Hermann-von-Barth-Hütte 1¼ Std.
Route: Nordöstl. über Geröll, zuletzt über Schrofen zu der Scharte, ½ Std., südl. des großen Plattenhanges empor. Von hier auf ansteigendem, später etwas plattig werdendem Schrofenband in die O-Seite, nach einer Ecke durch eine plattige Rinne aufwärts, die zu rechteckigem Felsblock führt. Über Geröll links zur Scharte, in die jenseits der S-Kamin mündet; durch eine kurze Schichtrinne rechts zum Gipfel.

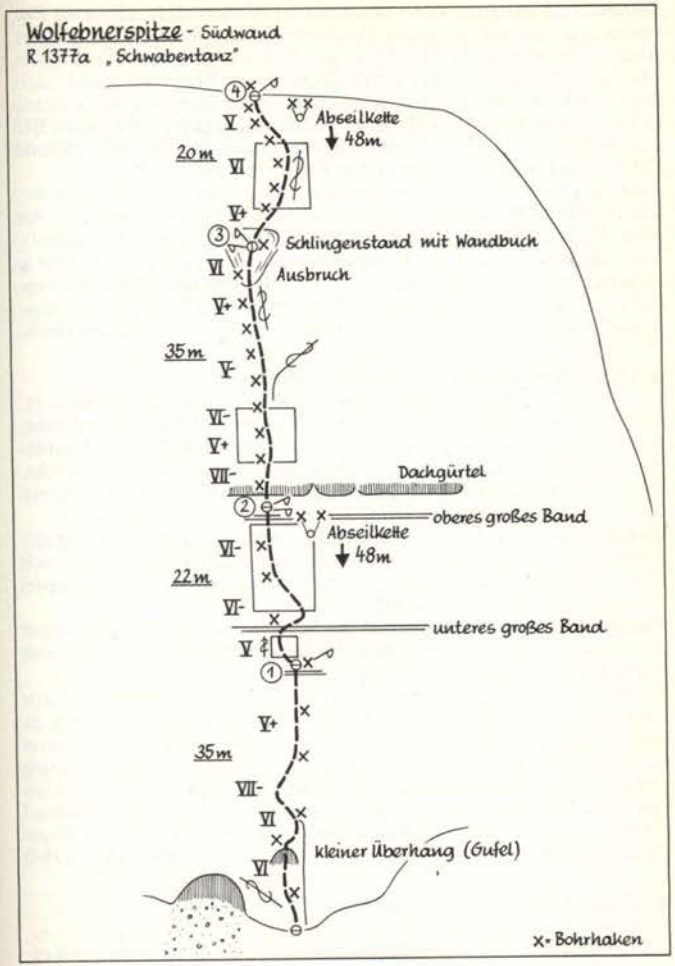
● **1372 a Variante**
Der südl. der breiten Scharte liegende Gratverlauf, unter dessen Beginn

der Höhenweg ins Balschtekar hinübergeht („Hanswurstengrat"), wird zu Übungszwecken häufig begangen.

● **1373 Südwand**
Erstbegeher nicht bekannt. **V**— (1 SL) und IV. Festes Gestein, schöne Platten. Reizvolle Kletterei. 2 Std. E.
Zugang: Zum E von der Hermann-von-Barth-Hütte über das östl. gelegene Geröllfeld und durch eine darüber ansetzende brüchige Schlucht.
Route: Keine näheren Angaben bekannt.

● **1374 Ostwand**
v. Cube und Gef., 1900. **III.** 1½ Std. E.
Übersicht: Die rinnendurchfurchte, gutgegliederte O-Wand gestattet noch mehr Möglichkeiten des Durchstiegs.
Zugang: Vom N-Gipfel streicht eine auffallend weiße Schicht ins Balschtekar herab. Hier E.
Route: Durch unten kaminartige Plattenrinne 40 m empor zu einem von N nach S ansteigenden Plattenband, das nach 20 m zu Riß führt, dessen südl. Begrenzung nach unten in eine Rippe ausläuft. Im Riß 3 m empor, dann 4 m schwieriger Quergang nach rechts und über 15 m hohe Steilwand zu einer weniger geneigten Rinne, die zum Grat leitet. Auf und unter ihm zum Geröllabsatz, R 1372, östl. des Gipfels.

● **1374a Ostwand „Zeit zum Träumen".**
Erste Begehung am 11. Juli 1988 durch Achim Groh und Bernd Hlawatsch.
1 Stelle **IV+**, mehrere Stellen IV, Rest II und III; Gut gesicherte (16 BH, 10 NH, 2 Fixkeile) und lohnende Kletterei auf pfeilerartigem Grat. Gute Standplätze. Wandbuch nach der 5. SL. Siehe Skizze S. 339.
Zustieg: Von der Hermann-von-Barth-Hütte auf dem Enzensperger Weg (Richtung Kaufbeurer Haus) den südl. Gratausläufer der Wolfebnerspitze ins Baltschtekar umrunden. Unter den Ostabstürzen der Wolfebnerspitze entlang und kurz nachdem der Weg einen Felsriegel überwindet bei Steinmann den Schrofenrücken empor zum E (roter BH) links eines Tobels (ab Hütte ca. 20 Min.).
Route: 1. SL: Vom E senkrecht hoch über Fixseil zu BH. Durch Riß (NH mit Schlinge) und über Platte zu Stand bei BH und NH (35 m/IV—). **2. SL:** Leicht zu Absatz hinauf und den hier ansetzenden Überhang (BH) linkshaltend überklettern. Den Haken (NH) folgend weiter zu Stand an 2 BH (31 m/IV). **3. SL:** Erst links-, dann rechtshaltend hinauf und durch kleine Verschneidung (NH mit Schlinge) zu Absatz. Dort Stand unter Überhang an 2 BH (28 m/III+). **4. SL:** Den



Überhang überklettern (BH) und links zu Absatz (BH). Links an Riß vorbei über NH mit Schlinge zu bequemem Stand bei BH und NH auf Absatz (38 m/IV). **5. SL:** Unschwierig zum nächsten Stand unter Überhang (Wandbuch) bei 2 BH (20 m/I). **6. SL:** Vom Stand nach links in Riß queren. Ca. 1 m hoch (BH), dann Quergang nach rechts zu Fixkeil und wieder links hoch an Höhle vorbei (BH) zu Stand an BH und NH (15 m/IV+). **7. SL:** Gerade hinauf ins Schrofengelände (NH). Stand links eines markanten Felsturmes (45 m/II).

Abstieg: Hinter dem Felsturm leicht in eine Scharte queren und westlich (Richtung Hütte) eine steile Schuttrinne (Schlucht) absteigen. An deren Ende (Abbruch) 1× an Felsblock 30 m abseilen (Doppelseil!). Über lange Schüttreise zur Hütte abfahren (ab Ausstieg ca. 20 Min.). Es besteht auch die Möglichkeit, vom Ausstieg den Grat (Hanswurstengrat) auf- oder absteigend in die Wolfebnerscharte bzw. zum Enzensperger Weg zu verfolgen (Trittsicherheit!). Achim Groh.

● **1375 Vorgipfel des Südgipfels, Südostkante**

Botzong und Gebr. Lossen, 1901. 1 kurze Passage **III—** (1. SL), sonst II; im oberen Teil kaum mehr I, 1 Abseilstelle, kann umgangen werden. Sehr lohnende Wand- und Kantenkletterei in festem, äußerst griffigem Fels. Sehr beliebt, überall natürliche Sicherungsmöglichkeiten. Abseilstelle mit H. Kantenhöhe 55 m, 2 kurze SL. 1 Std. E bis Gipfel.

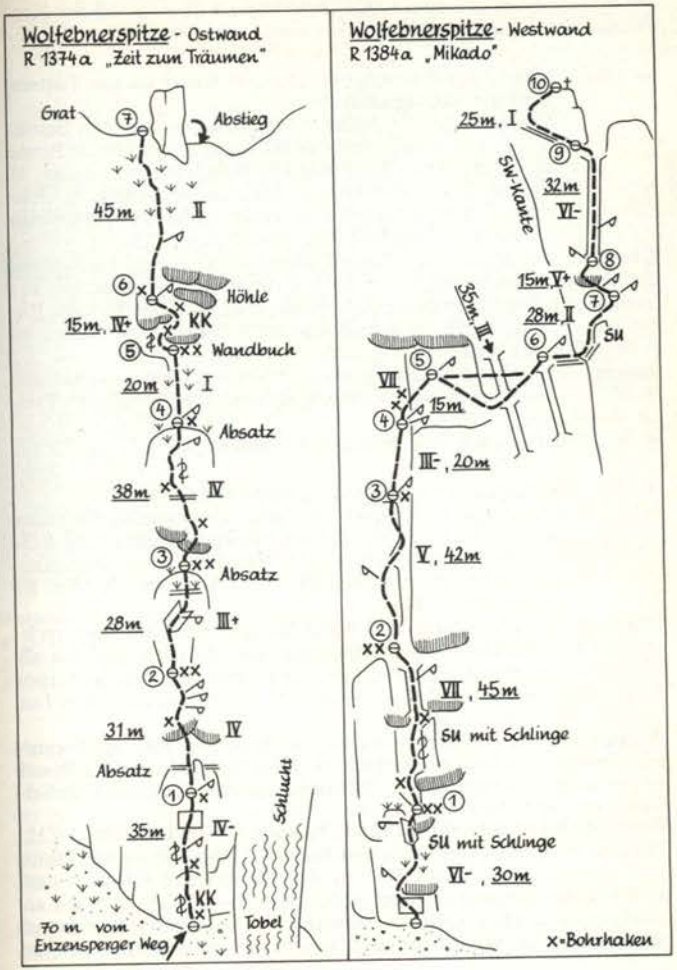
Übersicht: Der Vorgipfel wird in gerader, meist wenig rechts der eigentlichen Kante verlaufender Kletterei erstiegen. Danach seilt man sich 10 m in die Gipfelscharte ab, um über eine kurze Rinne den S-Gipfel zu erreichen. Siehe Abb. S. 343.

Zugang: Über den Normalweg in die Scharte südl. des Vorgipfels zur dort fußenden Kante. E ca. 6 m rechts der direkten Kante in einer von einem Felssporn gebildeten Nische.

Route: 1. SL: III—, keine ZH, Köpflstand. Schwach linkshaltend zur Kante empor und an ihr in besonders schöner Kletterei ausgesetzt zu kleinem Podest mit Köpfl empor. **2. SL:** II, 1 RH, Köpflstand. Zuerst noch an der Kante, dann etwas rechts von ihr (1 RH) zum Ausstieg empor. Gerade über den nun fast waagerechten und geröllbedeckten Grat zum Vorgipfel. Der Abbruch in die Gipfelscharte wird abseilend (10 m, 1 AH) überwunden. Jenseits über eine kurze und plattige Rinne (I) zum Gipfel. (Meineke, 1984)

● **1375a Umgehung der Abseilstelle I.**

Nach der eigentlichen Kantenkletterei wird auf die Ersteigung des Vor-



gipfels verzichtet und stattdessen rechtshaltend über Geröll der Normalweg des S-Gipfels erreicht. Über diesen zum Gipfel (max. I).

● 1376 **Vorgipfel des Südgipfels, „Lange" Kante (untere Fortsetzung der Südostkante)**
Vonier in den 70er Jahren. Stellen **III,** meist leichter. Besonders in Kombination mit der SO-Kante sehr lohnende Route in gutem Fels. Überwiegend Wandkletterei, einige H stecken, jedoch überwiegend Sicherung an Köpfln, Sanduhren u. a. Wandhöhe bis zum Gipfel ca. 300 m. Kletterlänge bis zur SO-Kante 9 SL, bis zum Gipfel 11 SL.

Übersicht: Die sogenannte „Lange" Kante ist die untere Fortsetzung der überaus beliebten SO-Kante, R 1375, der Wolfebnerspitze. Der aus auffallend hellen Felsen bestehende Pfeiler fußt 30 m oberhalb des Enzenspergerweges, R 576, im Baltschekar und führt in gerader Linie zum E der SO-Kante hinauf.

Zugang: Über den Enzenspergerweg, R 576, um den S-Sockel der Wolfebnerspitze herum unter ihre O-Wand und über Geröll zum Pfeiler hinauf.

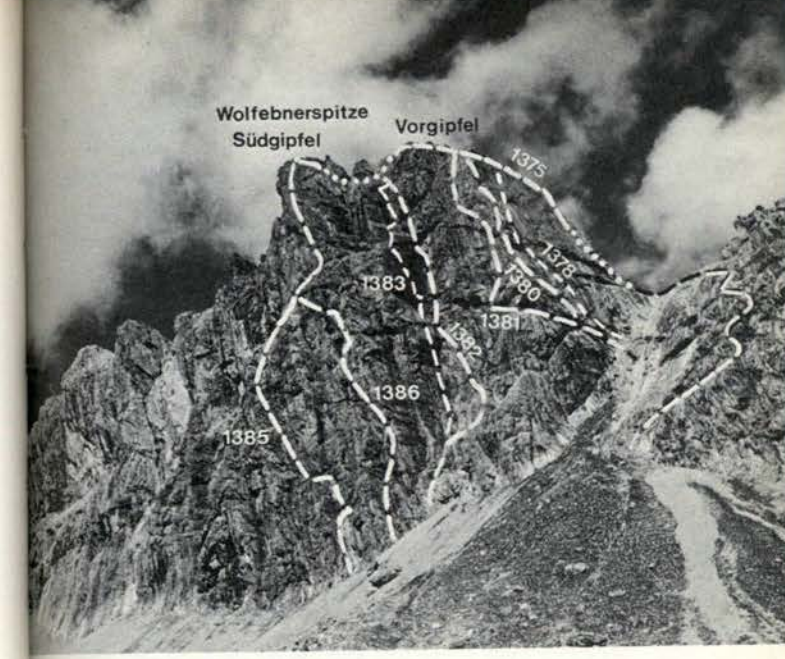
Route: Keine genauen Informationen vorhanden.

● 1377 **Vorgipfel des Südgipfels, Östliche Südwand**
Erstbegeher unbekannt, erste bekannte Begehung Kauschka und Preibisch, 1956. Überaus lohnende Platten- und Rißkletterei in wunderbarem Fels. Wandhöhe 60 m. Kletterlänge 2 kurze SL, zwischen IV+ und **V+, A0.** 20 Min. E. Siehe Abb. S. 343.

Übersicht: Das obere der zwei S-Wand-Bänder besitzt in seinem rechten Teil eine markante Rißverschneidung, die sich nach oben hin als Plattenriß fortsetzt. Kurz vor demAusstieg vereinigen sich die beiden Risse wieder, um dort auf die SO-Kante zu treffen, wo diese zum fast waagrechten Grat verflacht.

Zugang: Über den S-Gipfel-Normalweg in die Scharte südl. des Vorgipfels. Von hier auf breitem Grasband ca. 20 m nach links in die S-Wand zu Nische mit überhängendem Rißeinstieg queren. Stand an 1 Stubai-Universalhaken. Ab Hütte ¾ Std.

Route: Rechter Plattenriß: 1. SL: E V, sonst V— und leichter, 5 ZH, 2 SH. Vom Stand in der Nische abdrängend (V) den Riß auf die Platte hoch. Gerade (links auf der Platte 1 ZH) den grasigen Riß hoch und an der Rißverzweigung (ZH) im rechten Ast (V—, 2 ZH) zu Stand an 2 SH empor. **2. SL:** 1 Stelle V+, Ausstieg V—/A0, 4 ZH. Vom Stand gerade empor zu Piazriß (roter ZH, V) und von seinem Ende 4 m über



Wolfebnerspitze-Südgipfel von Süden.

R 1375 Vorgipfel des Südgipfels
R 1380 Vorgipfel des Südgipfels, Gerade Südwand
R 1381 Vorgipfel des Südgipfels, Südkante
R 1382 Südkamin
R 1385 Südwestkante
R 1386 Südwestwand

kleingriffigen Riß (V+) zu Leiste, dort ZH. Nun dem Riß über eine etwas abdrängende Stelle (V—/A0, 2 ZH) zum Ausstieg folgend.

Linker Plattenriß: 1. SL: E V, sonst IV+, 5 ZH, 2 SH. Vom Stand in der Nische abdrängend den Riß (V) auf die Platte empor. Gerade (links auf Platte 1 ZH) den grasigen Riß hoch. An der Rißverzweigung (H) kurzer Linksquergang (1 ZH) und im nach rechts geschwungenen Riß (ZH) zu Stand bei 2 SH empor. **2. SL:** 1 Stelle V, Ausstieg V—/A0, 3 ZH. Dem Riß rechts aufwärts auf eine glatte Schuppe (1 ZH, V) folgend und weiter rechtshaltend zum gemeinsamen Ausstieg mit dem Rechten Plattenriß (V—/A0, 2 ZH) empor. (Meineke, 1984)

● **1377a Südwand des Vorgipfels „Schwabentanz"**
A. Groh, B. Hlawatsch am 3. Juli 1987. **VII—** (2 Stellen), sonst anhaltend V und VI, nie leichter. Überwiegend anspruchsvolle Platten- und Rißkletterei an festem rauhem Fels. 26 BH, 6 H. Wandhöhe 110 m, Kletterlänge ca. 120 m, ab E ca. 2½ Std. Siehe Skizze S. 337.

Zugang: Von der Hermann-von-Barth-Hütte, 2½—3 Std. von Elbigenalp, zur S-Wand und an ihr entlang in Richtung Wolfebnerscharte aufsteigen. Rechts einer großen Höhle E. Ca. 15—20 Min.

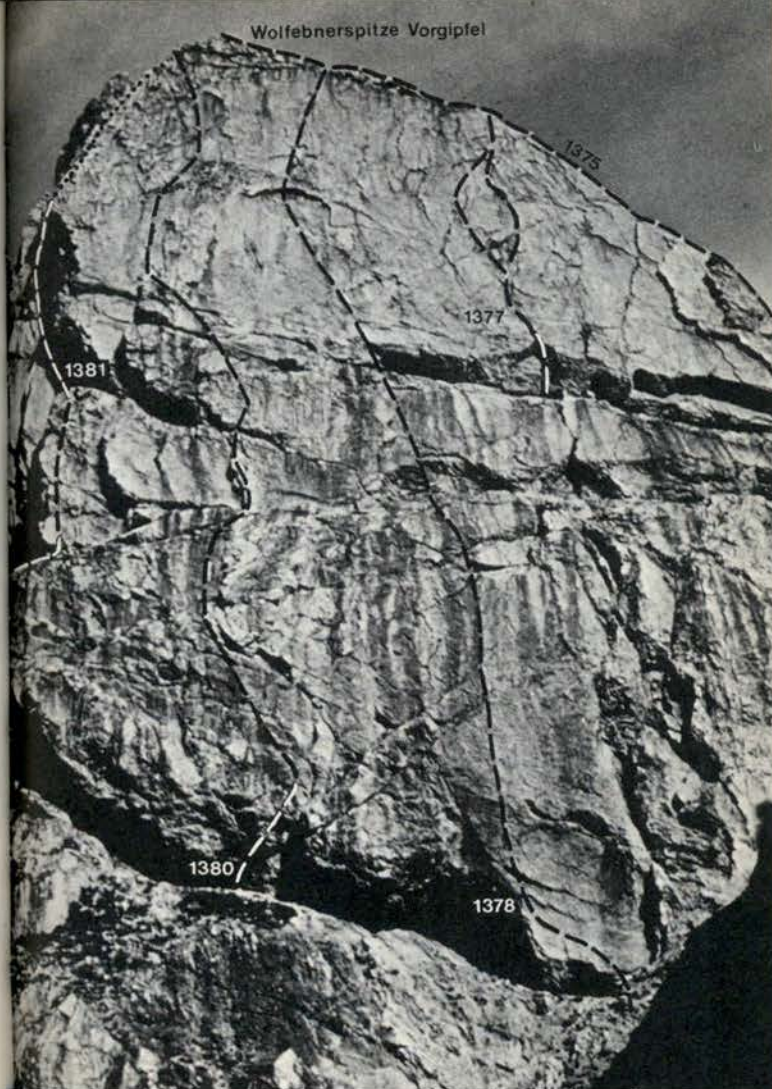
Route: 1. SL: 35 m, 6 BH, 1 NH, VII—. Vom E immer gerade empor zu einem Absatz unterhalb des ersten großen Bandes. **2. SL:** 22 m, 3 BH, 2 NH, VI—. Über Platte links vom Stand hinauf zum unteren großen Band und über die folgende Platte auf das obere Band. **3. SL:** 35 m, 10 BH, 2 NV, VII—. Über das 1 m ausladende Dach auf die Riesenplatte und immer gerade hinauf zu einem Ausbruch, dort Schlingenstand. **4. SL:** 20 m, 7 BH, 1 NH, VI. Vom Ausbruch rechts hoch auf Platte und zuletzt wieder leicht links zum Ausstieg. In Wandmitte besteht zweimal die Möglichkeit, auf Bändern seitlich auszuqueren.

Abstieg: Entweder über die SO-Kante (III—) 80 m abklettern oder den Gipfelaufbau rechts umgehen und auf dem durch die O-Flanke führenden Normalweg zur Scharte und weiter zum E. Abseilketten am Ausstieg und am oberen großen Band. Mit 50-m-Seilen kann man durch 2maliges Abseilen zum E zurückkehren. (Groh / Hlawatsch)

● **1377b Südwand des Vorgipfels „Kleine Michaela"**
R. Schweizer, Th. Rueß am 7. August 1988. **VII+**, VII. Anspruchsvolle Wand- und Rißkletterei, die im oberen Teil gezielte Klemmkeiltechnik erfordert.

Übersicht / Route: Die Route beginnt am Stand nach der 2. SL des „Schwabentanzes" an der Abseilkette. Sie überwindet den Dachgürtel etwa 6 m links des „Schwabentanzes" und führt anschließend parallel zum „Schwabentanz" (ca. 3—4 m links) gerade hoch. Oben leitet die Route wieder nach rechts zur Abseilkette des „Schwabentanzes".

● **1378 Vorgipfel des Südgipfels, Neue Südwand, BB-Route**
H. und R. Bauhof 1969. Durchwegs Kletterei im V. Grad mit mehreren Stellen **VI**, nur vereinzelt etwas leichter. Extreme Platten- und Reibungskletterei, die oft als anspruchs-



Wolfebnerspitze (Südwand des südlichen Vorgipfels).

R 1375 Südostkante
R 1377 Östliche Südwand
R 1378 Neue Südwand
R 1380 Gerade Südwand
R 1382 Südkamin

vollste Route der Wolfebnerspitze bezeichnet wird. Guter, teils sehr kleingriffiger Fels. Wandhöhe 120 m, Kletterlänge etwa 4 SL. 2 Std. E.

Übersicht: Die Route zieht vom Beginn des unteren S-Wand-Bandes immer leicht linkshaltend durch glatte Platten zur SO-Kante empor. Siehe Abb. S. 343.

Zustieg: Wie bei der Geraden S-Wand, R 1380, zum unteren S-Wand-Band. E direkt am Beginn des breiten Grasbandes.

Route: Keine näheren Informationen vorhanden; siehe aber die genaue Einzeichnung der Route im Anstiegsfoto S. 343.

● **1379** **Südwand des Vorgipfels, Lobenhoffer / Tröndle-Route**
Lobenhoffer und Tröndle, 1932. **V+ / A1.** Wandhöhe 180 m. 2 Std. E.

Übersicht: Die Route muß zwischen Neuer Südwand, R 1378, und Gerader Südwand, R 1380, verlaufen.

Zustieg: Wie bei der Geraden Südwand auf das untere S-Wand-Band.

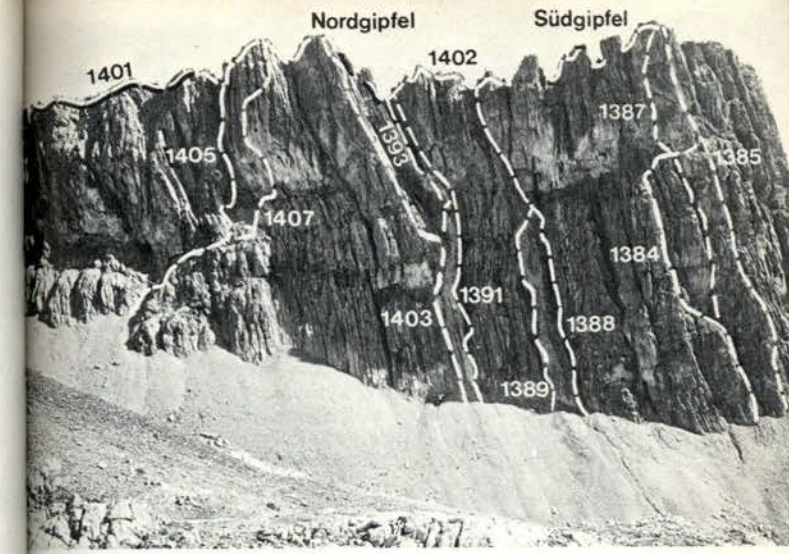
Route: Keine weiteren Informationen vorhanden.

● **1380** **Vorgipfel des Südgipfels, Gerade Südwand**
H. Bader im Alleingang, 1930. E **V—, A0,** sonst Kletterei im IV. Grad, nur selten leichter. Eine der schönsten mittelschweren Klettereien der gesamten Allgäuer Alpen. Überaus lohnende Plattenkletterei mit anhaltenden Schwierigkeiten, sehr beliebt. Wandbuch nach der 3. SL. Wandhöhe 120 m. Kletterlänge 4 SL. 1½ Std. E.

Übersicht: Nach Durchsteigung der markanten Einstiegsverschneidung verläuft die Route immer leicht linkshaltend gerade zum höchsten Punkt der Wand empor. Siehe Abb. S. 343.

Zustieg: Über den Normalweg, R 1372, unter die glatte Plattenwand des Vorgipfels und bis zum unteren der zwei S-Wand-Bänder empor. Auf dem breiten Grasband quert man bis zu einer kleinen überhängenden Verschneidung nach links. Dort DAV-Sicherheitshaken.

Route: 1. SL: V—, ca. 4 ZH, 1 SH. Schwierig die abdrängende Einstiegsverschneidung (V—) zu Band (ZH) empor und gerade über etwas untergriffigen Fels (ZH) hoch, zuletzt etwas linkshaltend zu Leiste und DAV-SH. **2. SL:** IV, 5 ZH, 1 SH. Gerade über eine steile, kleingriffige Platte empor (IV / A0, 4 ZH) zu Band. Von hier (ZH) nach links auf angelehnte Felsschuppe hinauf und linkshaltend über plattigen Fels (IV+) zu DAV-SH. **3. SL:** III+, 2 ZH, 1 SH. Vom Stand nach links



Wolfebnerspitzen von Westen.

R 1384 Gerade Westwand
R 1385 Südwestkante
R 1388 Südlicher Westwandkamin
R 1389 FF-Kamin (Westwand)
R 1391 Nördlicher Westwandkamin
R 1401 Nordgrat
R 1402 Übergang zum Südgipfel
R 1403 Südwand
R 1405 Westwand
R 1407 Gerade Westwand

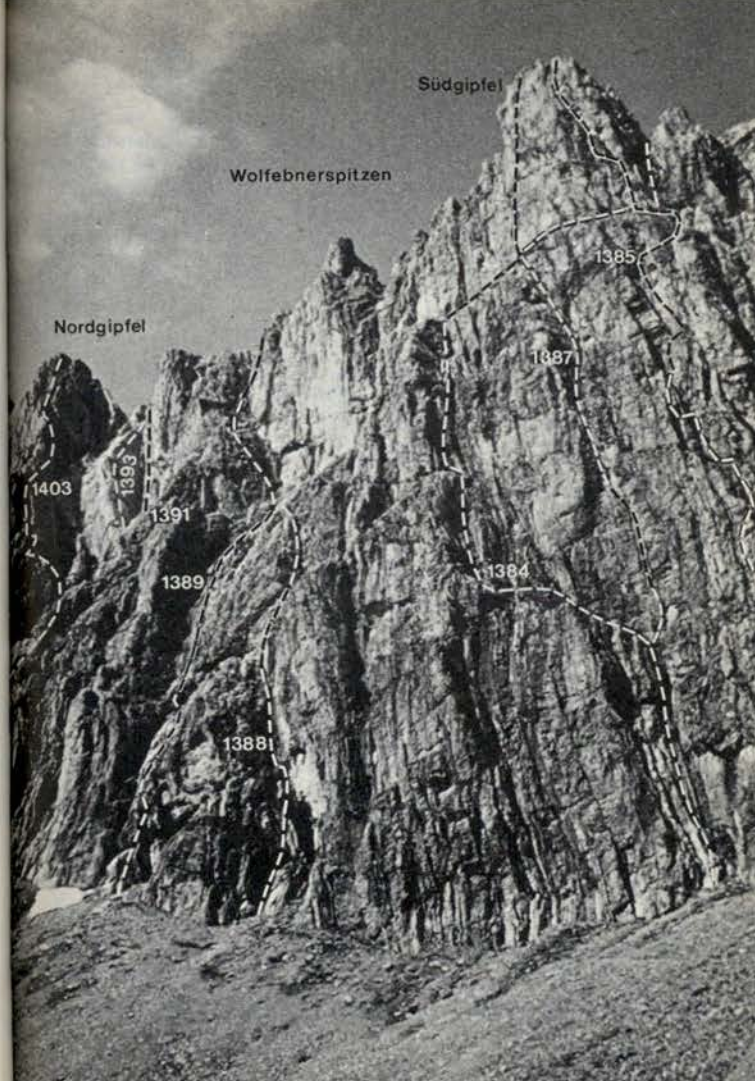
in einen Riß, ihn gerade (2 ZH) hoch, dann in Schleife nach rechts zu DAV-SH. **4. SL:** IV, 3 ZH, Köpflstand. Dem nach links ziehenden Riß (3 ZH, IV) wird in schöner Kletterei gefolgt. Man steigt rechts eines kleinen Türmchens, zuletzt über gestuften Fels zum SO-Grat empor.
(Meineke, 1984)

● **1381** **Vorgipfel des Südgipfels, Südkante**
Kader und Pistor, 1920. Eine Stelle **V— / A0,** sonst durchwegs IV. Beliebte Kletterei in festem Fels. Keine echte Kantenroute, sondern reizvolle und luftige Wandkletterei. Wandhöhe 100 m. Kletterlänge 5 z.T. kurze SL. 2 Std. E.

Übersicht: Die wenig ausgeprägte S-Kante bildet die linke Begrenzung der eindrucksvollen Plattenwand des Vorgipfels. Die S-Kante wird in ihrem ersten Drittel südseitig erklettert, die großen Überhänge im Mittelstück werden linkshaltend in der W-Seite umgangen, auf der man schließlich auch den Gipfel erreicht. Siehe Abb. S. 341.
Zustieg: Wie bei R 1380, auf das untere S-Wand-Band. Dieses wird bis ca. 5 m hinter die S-Kante verfolgt; dort 1 SH und E.
Route: 1. SL: IV, meist III, 2 ZH, 1 SH. Über Wandstufen (IV, ZH) in Schrofen. Über sie zu Band und rechts zur Kante (SH). **2. SL:** IV+ / A0, 3 ZH, SH. Links um Kante und über Fels (IV—, 1 ZH) empor zu Plattenband (ZH). Linksquergang an 3 ZH (IV+ / A0) und leicht links ansteigend zu Stand in glatter Verschneidung. **3. SL:** V—, 3 ZH (kurze SL, Seilreibung). Vom Stand 5 m die Verschneidung zu kleinem Dach empor (V—, 2 ZH), dann 4 m links an Leiste Hangelquergang (V—, 1 ZH) zu ausgeprägter Kanzel (SH und Köpfl). **4. SL:** IV, 2 ZH, 1 SH. Über Körperriß (IV, 2 ZH) in graue Gufel empor (1 SH). **5. SL:** IV, 2 ZH, Köpflstand. Rechts über gutgriffiges Wandstück (IV, 2 ZH) und links der Kante zu Grat und Gipfel. (Engst, 1984)

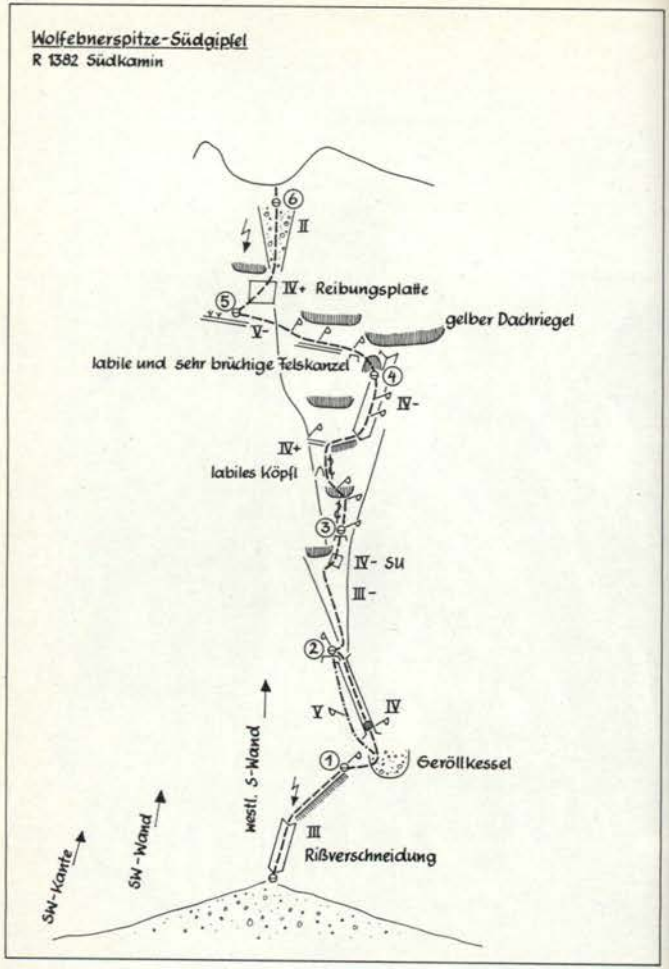
● **1381a Südkante, Variante Kornacher / Simm**
Kornacher und Simm, 1953. **IV.** 2½ Std. E.
Zugang: E am tiefsten Punkt des der S-Kante vorgelagerten Sockels (4 m links davon E zum S-Kamin!).
Route: Zu Beginn Genußkletterei hinauf zum Pfeilerkopf (II und III). Weiter Spreizschritt auf ein Band an der eigentlichen S-Kante. Einige Meter links der Kante sehr schwierig (IV) gerade hinauf und nach links in grasigen Kamin. Unter der Höhle sehr schwierig (IV) nach rechts hinaus auf die Rippe (H) und weiter rechtshaltend über eine kleingriffige Platte zum Band der üblichen Route, R 1381. Weiter wie dort.

● **1382 Südkamin**
v. Cube und Schulze, 1900. **V+ / A0.** V—, meist III und IV. Klettersportliche Pioniertat. Beliebte Kletterei, seit einem Felssturz steinschlaggefährdet und besonders in der 5. SL sehr heikel. Bei vorauskletternden Seilschaften ist der gesamte Schluchtbereich steinschlaggefährlich. Nach Regen-



Wolfebnerspitzen von Südwesten.

R 1384 Gerade Westwand
R 1385 Südwestkante
R 1387 Direkter Westwandriß
R 1388 Südlicher Westwandkamin
R 1389 FF-Kamin (Westwand)
R 1391 Nördlicher Westwandkamin
R 1393 Helle Schicht
R 1403 Südwand



ist der z.T. etwas moosige Fels schmierig. 2½ Std. E. Siehe Skizze S. 348.

Übersicht: Die große, von der Hermann-von-Barth-Hütte deutlich zu erkennende Schlucht zwischen S- und Vorgipfel der Wolfebnerspitze gibt die Routenführung vor. Siehe Abb. S. 343.

Zugang: Von der Hütte auf dem Normalweg des S-Gipfels bis dorthin, wo deutliche Steigspuren fast waagrecht in den Winkel zwischen SW-Wand (links) und Kaminvorbau (rechts) führen. In den Winkel und 5 m über eine Felsstufe (I) auf Geröllband und es nach links, zum Fuße einer Rißverschneidung ausgehen. Hier Stand an KK und Schlingen. Von der Hütte ½ Std.

Route: 1. SL: III, keine ZH, 1 SH. Die Rißverschneidung hoch (III) und über Geröll (I) zu Stand an RH. **2. SL:** IV, 1 ZH, 1 SH. Vom Stand nach rechts in Geröllkessel (wegen Seilreibung u.U. Zwischenstand) und links über etwas abdrängenden Fels (IV, 1 ZH) in den engen Kamin. Ihn stemmend empor, bis er sich weitet. Nun an der linken Kaminwand empor zu Stand auf der den Kamin links begrenzenden Kante (1 SH). **Variante zur 2. SL:** V, 1 ZH, lohnend. Vom Geröllkessel auf die linke Kaminkante und an ihr (1 ZH, V) über abwärtsgeschichteten Fels gerade zum Stand empor. **3. SL:** IV—, keine ZH, 1 Köpfl / 1 SU, 1 SH. Vom Stand nach rechts in den sich zur Rinne weitenden Kamin zurück (IV—). Gerade über leichteren Fels (Köpfl) die Rinne zu Überhang empor. Nun rechts über glatte Felsstufe (IV—) zu großer SU und in die Kaminschlucht hinauf. SH auf der rechten Kaminseite. **4. SL:** 1 längere Stelle A0 / V+, sonst IV, 4 ZH, 2 SH. Über Riß zu abdrängendem Wulst. Ihn links (A0 / V—, 2 ZH) überklettern und 5 m gerade (großer labiler Felsklotz!) empor. Auf Leiste zur rechten Schluchtwand queren (IV, links auf Band Rückzugshaken mit Schlinge) und in schöner Verschneidung (IV, 2 ZH) zu Stand in Gufel (2 SH). **5. SL:** V—, 3 ZH, Stand an Felsblöcken. Vom Stand direkt links in gelbrotem Fels auf brüchige und labile Felskanzel (Felssturz, 1 lockerer ZH). Weiter links (ZH) auf Band und (ZH) mittels Hangelleiste (V—) um die linke Kaminkante herum zu Stand auf breitem Grasband (Stand an Blockschlinge). **6. SL:** IV+, keine ZH, Köpflstand. Rechts über Reibungsplatte (IV+, rechts unten ein nutzloser H) aufwärts in Rinne. **7. SL:** Durch diese, zunächst IV, dann leichter. (Meineke, 1984)

● **1383** **Westliche Südwand**
Bußjäger, Vonier und Sülzen, 1973. Mehrmals Stellen im **VI.** Grad, überwiegend V und IV. Lt. Erstbegeher keine künstlichen Kletterstellen, was aber ganz sicher nicht zutref-

fend ist. Lohnende Wand-, Platten- und Überhangkletterei in festem Fels. Wandhöhe 180 m, Kletterlänge 6 SL. 2—3 Std. E.

Übersicht: Sie verläuft im äußerst rechten Teil der senkrechten SW-Wand, nähert sich der linken Begrenzungskante des S-Kamins z.T. bis auf wenige Meter und führt in gerader Linie zum Gipfelgrat.

Zustieg: Wie beim S-Kamin, R 1382, in den Winkel zwischen SW-Wand und S-Kamin-Vorbau. Im innersten Wandwinkel, dort wo SW-Wand und Vorbau zusammenstoßen, befindet sich der E.

Route: 1. SL: II, keine ZH, 2 SH, 38 m. Gerade den Vorbau nach rechts zu 2 SH hoch. **2. SL:** IV, 4 ZH, 3 SH, 35 m. **3. SL:** VI, ZH, 3 SH. Über Platte zu BH, weiter über abdrängenden Riß (ZH), links weiter (2—3 m), dann senkrecht zu 3 SH. **4. SL:** VI, ZH, 3 SH. Senkrecht über Überhang (3 ZH), links weiter zu angedeuteter Kante (mehrere ZH), den Riß verfolgend zu Grasband und nach rechts zu 3 SH. **5. SL:** VI, ZH, 3 SH. Senkrecht über glatte Platte in Rißverschneidung, leicht überhängend links (Platte) zu Stand (3 SH). **6. SL:** III. Rechts oder links an Felsturm vorbei und in leichter Kletterei zum Gipfelgrat.

● **1384 Gerade Westwand**

Kadner, Metzger und Pistor, 1920. **VI/A1.** 3 Std. E.

Übersicht: Siehe Abb. S. 341.

Zugang: E in der Fallinie des Gipfels bei zwei auffallenden weißen, gebogenen Schichtplatten.

Route: In einer 20 m hohen, teilweise überhängenden Verschneidung empor, nach dem ersten Drittel H. In der Fortsetzung der Verschneidung durch eine steile, grasige Rinne zu einem kurzen, im obern Teil überhängenden Kamin, der auf das schon von unten sichtbare, grasige Band leitet. Dieses wird bis zu seinem nahen linken (nördl.) Ende verfolgt. Dann gerade hinauf zu einem Felsköpfl. Nach einigen Metern folgt ein 30 m hoher Riß. Zuerst links davon an der Wand empor (10 m), dann nach rechts in den Riß hinein (Stand mit H). Durch den teilweise überhängenden Riß hinauf (VI/A1), bis ein Ausweichen nach rechts möglich wird. Anschließend durch eine kaminartige Steilrinne und über Schrofen auf ein Schuttband, auf dem der Gipfelbau mit Steilwänden fußt. Auf dem Band nach rechts, bis man in die Schlucht hineinsieht, die in die Scharte zwischen Haupt- und südöstl. Vorgipfel emporzieht. Durch den fast senkrechten Gipfelbau zieht von rechts unten nach links oben eine sehr steile Plattenrampe empor, zuletzt in einen Riß übergehend, der am Gipfel mündet. Der Fuß der Plattenrampe wird von rechts her über eine 20 m hohe Wandstelle erreicht. Nun auf der Rampe ausgesetzt 30 m empor (H, VI) zu gutem Stand; 4 m nach

rechts zum Riß (H), in ihm einige Meter aufwärts, dann nach links heraus zu einem Schartl und mit wenigen Schritten zum Steinmann.

● **1384a Wolfebnerspitze, Westwand („Mikado")**

Erste Begehung durch A. Groh und B. Hlawatsch am 10. Juli 1988. Erste Rotpunktbegehung am 7. 8. 1988 durch A. Groh und Th. Wimpff. **VII** (2 Passagen), Rest VI— und V oder **VI/A1.** 3½ Std. Es handelt sich um eine interessante und lohnende Kletterei mit schwierigen, teils kraftraubenden, teils verzwickten Einzelstellen in der 2. und 5. SL. Alle schwierigen Stellen befinden sich in festem Fels. Friends, Keile und Schlingen sind erforderlich. Siehe Skizze 339.

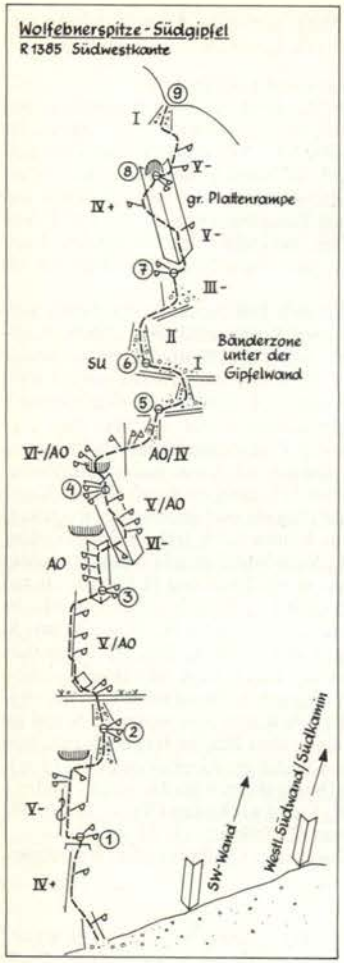
Übersicht: Die Route verläuft im unteren Teil durch ein deutliches Verschneidungssystem zwischen „Gerader Westwand" und „Südl. Westwandkamin". Der Mittelteil umgeht einen brüchigen Pfeiler auf seiner linken Seite. Im oberen Teil quert die Route nach rechts um die SW-Kante und führt über die beiden letzten SL direkt zum Gipfelkreuz.

Route: 1. SL: (E unter einer eingerahmten Platte — unter dem o.g. Verschneidungssystem). Links über die Platte, den Überhang links umgehend (H) durch Schrofen zum Beginn des Verschneidungssystems. Schwierig (SU) hinauf zu H und über Schrofen zu Stand (2 BH, VI—, 30 m). **2. SL:** Schwierig über BH (♂) hinauf und entlang des Piazrisses in Kamin (BH und Sanduhr). Den Kamin hoch (H) zu Absatz, dort Stand am 2. BH, VII (45 m). **3. SL:** Vom Stand gerade hinauf zu rotem H und weiter durch Spalt in Kamin zu H. Über den H links hoch auf Rippe und diese entlang zu Stand (1 BH, 1 NH, V, 42 m). **4. SL:** In leichtem Gelände gerade hinauf bis zu Stand an 2 H, III—, 20 m). **5. SL:** Überhängend rechts die kurze Wand hinauf (2 BH, ♂) auf bereits schräges Band zu Stand an Ringhaken (III, 15 m). **6. SL:** Immer rechtsquerend, erst ab-, dann wieder aufsteigend zu Stand an H (III, 325 m). **7. SL:** Weiter rechts queren um die SW-Kante und weiter zu Stand an 2 H (28 m, II). **8. SL:** Vom Stand links über Platten (H) hoch zu Überhang. Diesen hinauf zu Absatz, dort Stand am Ringhaken (V+, 15 m). **9. SL:** Den am Stand ansetzenden (Super)Kamin bis zu seinem Ende (1 H, aber Friend-freundlich) hinauf. Stand an Keilen (VI—, 32 m). **10. SL:** Die schräge Rampe hinauf zum Gipfelkreuz (I, 25 m).

Abstieg: Über den Normalweg durch die Ostflanke der Wolfebnerspitze.

● **1385 Südwestkante**

Lobenhoffer und Gef., 1933. 1 Stelle VI—, 1 Stelle **VI—/A0,** sonst anhaltende Schwierigkeiten im IV. und V. Grad.



Ausgesprochen schöne, anspruchsvolle Kletterei an fast ausschließlich festem und rauhem Gestein, Standplätze durchwegs gut genagelt, überwiegend Wand-, Riß- und auch Reibungskletterei. Eine der schönsten Extremrouten im Allgäu. Nicht steinschlaggefährlich, Doppelseil nicht unbedingt notwendig. Wandhöhe 180 m. Kletterlänge 9 SL. 3 bis 3½ Std. E. Siehe Skizze S. 352.

Übersicht: Die stumpfe SW-Kante wird in gerader Linienführung auf ihrer W-Seite erklettert. Siehe Abb. S. 341.

Zugang: Vom Normalweg des S-Gipfels zum E des S-Kamins, R 1382. Hier an der Basis der SW-Wand nach links zur dritten Verschneidungsrinne von rechts absteigen. In ca. 10 m Wandhöhe befindet sich ein ZH mit sichtbarer weißer Schlinge. Am Fuß der Rinne E.

Route: 1. SL: 1 Stelle IV+, meist III und IV, 2 ZH, 2 SH. Die Wasserrinne hoch, linkshaltend zum 1. ZH und nach links an der stumpfen Kante über einige leicht abdrängende Stellen (IV+, 1 ZH) zu Absatz (2 SH) empor.

2. SL: V— und IV, 4 ZH, 3 SH. Auf dem Absatz 2 m nach links zu Riß. Abdrängend (V—) in ihn hinein und gerade (V—, ZH) empor. An seinem Ende links auf Platte 2 ZH. Weiter hoch zu Überhang (RH). Rechtsquergang um Kante und über Rinne zu Stand in Schrofen (3 SH). **3. SL:** V, 3 ZH, 2 SH. Die Schrofen zu Grasband und nach links zu 2 ZH. Gerade empor und gutgriffig die Platte zu Kante hoch. An ihr kurz empor (V) und links von ihr über abdrängenden Fels (V+, 3 ZH) hinauf. Am letzten ZH wieder nach rechts und zu Stand (2 SH) in einer markanten schwarzen Verschneidung. **4. SL:** VI—, sonst V/A0, 8—9 ZH, 3 SH. Gerade die Verschneidung hoch (A0, 3 ZH), 4 m Rechtsquergang (VI—) an sehr kleingriffigem Fels zu RH. Nun linkshaltend auf der rechten, gelben Verschneidungsseite ca. 10 m (4—5 ZH, V/A0) zu Schlingenstand unter Überhang (3 SH). **5. SL:** VI—/A0, 7 ZH, Köpflstand. Zum Überhang (ZH) hoch und an 3 etwas heiklen ZH (VI—/A0) über ihn hinweg. Gutgriffiger Rechtsquergang (A0/IV, 3 ZH) an Griffleiste um Kante herum und hinauf zum breiten Geröllband (Köpflstand). **6. SL:** I, keine ZH, Stand an SU. Das Geröllband wird etwas nach rechts verfolgt, dann linkshaltend zu zweitem, noch breiterem Band. Auf ihm wenige Meter in die W-Wand zu großer SU. **7. SL:** III—, keine ZH, 2 SH. Links der SU die kaminartige Rinne auf Band hoch. Das Band wird, 1 Stelle kurz absteigend, nach rechts um eine Kante verfolgt. Dann sofort gerade über ein kurzes Wandstück (III—) in geneigten Fels und weiter zu 2 SH empor. Man befindet sich nun am Fuße der die Gipfelwand durchziehenden Rampe. **8. SL:** V—, 2 ZH, 2 SH. 1 m rechts des Standplatzes schwierig (V—) auf die Rampe hoch. Sie zuerst gerade, dann rechts im Verschneidungsgrund zu ZH hoch. Schwierig (V—) vom ZH weg, Linksquergang zur Rampenkante, kurz um sie herum (ZH), an ihrer Schneide empor und wieder nach rechts auf die Rampe zu Stand (2 SH) in Nische empor. **9. SL:** V—, 2 ZH, Köpflstand. 2 m Rechtsquergang auf Grasleiste und über abdrängenden Fels (V—, 2 ZH) in leichtes Gelände. Kurzer Linksquergang und über Rinne zu Scharte und Gipfel. (Meineke, 1984)

● **1386 Südwestwand**

Kauschka, A. u. H. Preibisch, 1955. **VI/A1.** 3½ Std. E.

Zugang: E etwa in der Mitte zwischen SW-Kante und S-Kamin.

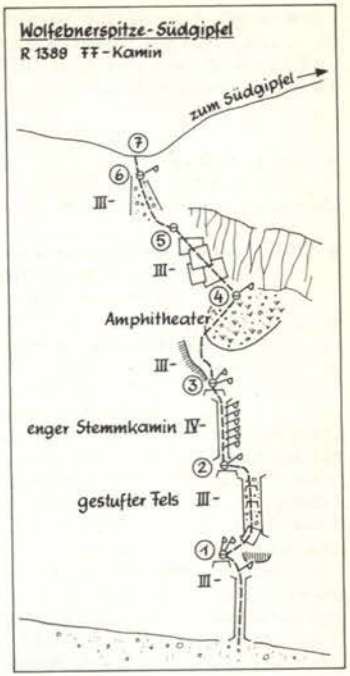
Route: Man folgt der gebogenen Verschneidung, bis man (H) nach links auf eine schwarze Platte queren kann und über diese die schwarze Nische rechts in der Verschneidung gewinnt. Über den Überhang nach rechts zu begrastem Söller (H) und gerade ansteigend, dann etwas linkshaltend, zu H in schwarzem Fels. Weiter hinauf zu Überhang mit gelben Klemmblöcken. Oberhalb des Überhanges Hakenstand. Nach

rechts queren in die schwarze Verschneidung und durch sie zum Band des SW-Kanten-Anstieges.

● **1387** **Direkter Westwandriß**
Bußjäger, Vonier und F. Tauscher, 1973. Längere Stellen **VI,** meist V und IV. Sehr anstrengende Rißkletterei, die sich besonders im Mittelstück durch z.T. brüchigen Fels und schlechte Sicherungsmöglichkeiten auszeichnet. Auf der Geröllterrasse unterhalb der Gipfelwand wird die Gerade Westwand gekreuzt. Es besteht also die Möglichkeit, die Route hier nach rechts zu verlassen. ZH und SH vorhanden, aber nicht immer zuverlässig. Hakensortiment und KK empfehlenswert. Wandhöhe 180 m. Kletterlänge ca. 6½ SL. 3½ Std. E.
Übersicht: E und 1. SL wie die Gerade Westwand, R 1384.
Zugang: Siehe Gerade Westwand, R 1384.
Route: 1. SL wie R 1384. **2. SL:** Längere Stellen VI, einige H vorhanden, gute Sicherung an KK. Vom Grasband (SU, morsch) nach rechts sehr schwer in den Riß und durch diesen, bis sich eine Standmöglichkeit bietet. **3. SL:** Längere Stellen VI. Durch den anhaltend sehr brüchigen Riß, der inzwischen mehr Kamin ist, bis zur Geröllterrasse, Stand. **4. und 5. SL:** Weiter hinauf durch die Gipfelwand, stellenweise sehr guter Fels. Orientierung bei der Routenführung vonnöten, immer nach rechts halten.

● **1388** **Südlicher Westwandkamin**
Bachschmid und Wetzler, 1919. Wahrscheinlich **V** und IV. Nur noch von historischer Bedeutung, da der meist nasse und moosige, überdies auch brüchige Kamin nicht mehr begangen wird. 2½ Std. E.
Übersicht: Der Südl. W-Wand-Kamin ist der rechte der drei W-Wand-Kamine und befindet sich knapp 20 m rechts des FF-Kamins, mit dem er sich auf halber Wandhöhe vereinigt. Siehe Abb. S. 345.
Zugang: Siehe unter FF-Kamin, R 1389.
Route: Siehe 11. Aufl. des AVF Allgäuer Alpen, 1979. (Meineke)

● **1389** **FF-Kamin (Westwand)**
Findeiß und Fuelwell, 1913. Eine längere Stelle **IV—,** sonst III und auch leichter. Unter den drei bedeutendsten Kaminklettereien des Allgäus (Blenkkamin, R 951, Wolfebnerspitze-Südkamin, R 1382, und eben FF-Kamin) sicherlich die mit Abstand lohnendste Route. Sehr beliebt, gutes Gestein. Wandhöhe 180 m. Kletterlänge 7 SL, davon die letzte extrem kurz. 1½ Std. E. Siehe Skizze S. 355.
Übersicht: Die W-Wand durchziehen drei Kamine. Der mittlere von ihnen ist der FF-Kamin. Er befindet sich ca. 20 m links (nördl.) des durch sein schwarzes und schluchtähnliches Aussehen schnell zu identifizierenden Südl. W-Wand-Kamines. E etwa 30 m rechts einer auffallend hellen Felsschicht. Siehe Abb. S. 345.



Zugang: Man benützt den direkt unter der W-Wand der Wolfebnerspitze verlaufenden Steig.
Route: 1. SL: III—, 1 ZH, 2 SH. Den Kamin in genußreicher Stemm- und Spreizkletterei unter Überhang empor. Nun nach links (ZH) über gutgriffiges Wandl zu Podest (2 SH). **2. SL:** III—, kein ZH, 1 SH. Nach rechts in den Kamin und über Platte gerade in gestuften Fels empor. **3. SL:** IV—, 6 ZH, 2 SH. Gerade den engen und glatten Stemmkamin hinauf, zuletzt wendet man sich nach links auf seine Begrenzungskante und erreicht einen Absatz (2 SH). **4. SL:** III—, kein ZH, 1 SH, meist Gehgelände. Gerade zum riesigen „Amphitheater" hoch, das an seiner linken Begrenzung durchschritten wird. **5. SL:** III—, kein ZH,

1 Standköpfl. Linkshaltend 40 m über plattigen Fels empor. **6. SL:** III—, kein ZH, 1 SH. In leichtem Fels, dann etwas linkshaltend über Geröll zu Rinne und über sie zu SH. **7. SL:** Vom SH wenige Meter in die Ausstiegsscharte hinauf. (Meineke, 1984)

● **1390 A Abstieg**
I. 1 Std.
Über den Grat auf Pfadspuren (I) zum Normalweg des S-Gipfels.

● **1391 Nördlicher Westwandkamin**
Schulze und Buchner, 1906. Zwei Passagen **IV—**, meist II und auch leichter. Rinnen-, Wand- und Körperrißkletterei in nicht immer ganz festem Gestein, im unteren Teil steinschlaggefährlich. Teilweise anstrengende und etwas heikle Kletterei, viel alpiner als z.B. der benachbarte FF-Kamin. Relativ selten begangen. Wandhöhe 180 m. Kletterlänge 7, davon 3 kurze SL. 2 Std. E.
Übersicht: Die tiefe Schlucht südl. (rechts) der Nördl. Wolfebnerspitze gibt den Anstieg vor. Sie wird links von der Hellen Schicht, R 1393, begrenzt und mündet in eine markante Gratscharte. Siehe Abb. S. 345.
Zugang: Wie bei der S-Wand des N-Gipfels, R 1403, zum E.
Route: 1. SL: II, kein ZH, kein SH. Gerade die enge Rinne zu Stand unter kleinem Überhang empor. Stand an guter Blockschlinge. **2. SL:** III—, meist II, kein ZH, 1 SH. Links am abdrängenden Felswulst (III—) vorbei in die Rinnenfortsetzung und nach bereits ca. 10 m Stand an RH. **3. SL:** I und II, kein ZH, kein SH. Gerade hoch unter große Höhle, rechts an ihr vorbei und über den nun grasbewachsenen Schluchtgrund zu senkrechter Wand empor. **4. SL:** IV—, kein ZH, 1 SH. Über die linke Schluchtbegrenzungswand etwas heikel (IV—, kein ZH) auf Kantenabsatz der Hellen Schicht hoch. Dort Stand bei kleiner Höhle, 1 roter SH. **5. SL:** I und II, kein ZH, Köpflstand. Von der Höhle nach rechts in Lehmrinne (Klemmblock) und in Wandwinkel hoch. Nach links eine breite, erdige Rampe bis fast zu ihrem Ende hoch. Dort Köpflstand, guter Klemmkeilriß am Köpfl. **6. SL:** III, 1 ZH, 1 SH. Nach links auf kleine Kanzel und weiter nach links in Kaminrinne absteigen. Die enge Rinne (links 1 ZH) über einen kleinen Klemmblock hinweg zu einem zweiten größeren. Auf ihm Stand an 1 SH. **7. SL:** IV—, 2 schlechte ZH, Köpfl. Anstrengend die sich zum Körperriß verengende Rinne empor. Kurz unterhalb des Ausstieges abdrängende Stelle (IV—, 2 ZH). Über sie zum Grat.
(Meineke, 1984)

● **1391a Variante ab der 3. Seillänge**
Ca. 40 Klettermeter, umgeht die etwas unangenehme 4. SL über die Helle Schicht. Schöne Kletterei in sehr gutem Fels, aber deutlich schwerer **(V)** als die Normalroute.
Route: 3. SL: II, 1 Stelle IV—, kein ZH, 1 SH. Direkt oberhalb der großen Höhle in der 3. SL an deutlich sichtbarer Griffleiste (IV—, ein lockerer Block). Linksquergang auf Kanzel (1 SH)! **4. SL:** 1 kurze Stelle V, sonst IV, 1 ZH, 1 SH. Siehe 3. SL R 1394. (Meineke, 1984)

● **1392 Zum Nordgipfel**
IV.
Route: An der linken Gratkante über schönen Fels (III—, IV, 1 ZH mit Schlinge) 20 m steil empor auf Gratzacken und in der O-Flanke des Grates (I) über Geröll zum N-Gipfel empor. (Meineke, 1984)

● **1393 A Abstieg**
I. 1½ Std.
Am schnellsten den Pfadspuren zum S-Gipfel (I) folgend und über dessen Normalweg (I) zur Hütte zurück.

● **1394 Nordgipfel, Südwand-Variante**
Vonier u. Gef. in den 70er Jahren. 1 kurze Stelle **V**, sonst IV und III. Überaus lohnende Kletterei, die zu den absolut schönsten Routen an der Wolfebnerspitze gezählt werden muß. Durchwegs hervorragender, meist plattiger Fels. Im unteren Teil Riß-, im oberen Teil Kantenkletterei. Erste 2 SL sind mit der S-Wand des N-Gipfels identisch. Nach der 3. SL Standplatz gemeinsam mit dem Nördl. W-Wand-Kamin. Wandhöhe 180 m. Kletterlänge etwas mehr als 6 SL. 2—3 Std. E.
Übersicht: Direkt links von der Schlucht des Nördl. W-Wand-Kamins durchzieht eine auffallend helle Felsschicht die W-Wand. Sie bildet den ersten Gratzacken südl. (rechts) des N-Gipfels der Wolfebnerspitzen. Die Route verfolgt stets die Kante dieser Felsschicht.
Zugang: E gemeinsam mit der S-Wand des N-Gipfels, R 1403.
Route: 1. SL: IV, 2 ZH, 2 SH. Gerade eine Verschneidung über etwas schlechtgriffige Stelle (IV—) in geneigten und leichten Fels hoch. Ein Geröllband wird bis zu seinem Ende verfolgt. Nun an der linken Wand über sehr schönen Riß (IV, 2 ZH) zu Absatz an der Pfeilerkante empor (2 SH). **2. SL:** III, kein ZH, 1 SH. Vom Absatz nach rechts in den Riß

(III) zurück und auf seiner rechten Begrenzungsrippe (III—) zu Geröllfeld empor. Dieses wird zu seinem höchsten Punkt ausgegangen. Rechts der dort mündenden breiten Rinne ein silberner SH (Abzweigung der S-Wand des N-Gipfels nach links). **3. SL:** 1 kurze Stelle V, durchwegs IV, 1 ZH, 1 SH. Rechts des SH über enge Rinne 3 m hoch, an guter Griffleiste nach rechts zu Riß an der unmittelbaren Kante. In ihn hinein (1 ZH) und über abdrängende Stelle (V), dann leichter (IV) in schöner Kletterei ca. 12 m hoch auf großen Absatz. Gerade über Geröll zu kleiner Höhle. Rechts unterhalb von ihr roter SH. (Der Nördl. W-Wand-Kamin kommt hier direkt von unten herauf und wendet sich dann nach rechts in die lehmige Rinne.) **4. SL / 5. SL / 6. SL:** III, keine ZH, keine SH. Links der Höhle gerade hinauf zur Kante, die nun bis zum Ausstieg verfolgt wird (Lt. Vonier).

● **1395 A Abstieg**
I. 1 Std.
Route: Vom Gipfel des Gratzackens wird an H mit Schlinge ca. 18 m in südl. gelegene Gratscharte abgeseilt. Von hier über Pfadspuren (I) zum Normalweg des S-Gipfels. (Meineke, 1984)

● **1400 Nordgipfel**

● **1401 Nordgrat**
v. Cube und Gef., 1900. **II.** ¾ Std. E.
Übersicht: Von der Wolfebnerscharte zieht der Grat teilweise steil und zerschartet nach S. Siehe Abb. S. 345.
Route: Man überklettert die einzelnen Zacken (die Erkletterung eines plattigen Steilaufschwunges ist dabei sehr schwierig) oder umgeht sie nicht weit unter der Grathöhe.

● **1402 Übergang vom Südgipfel**
II. ¾ Std.
Übersicht: Man umgeht die Grattürme meist in ihrer O-Flanke auf Bändern und Leisten ungefähr in Höhe des großen Schuttabsatzes östl. des südl. Vorgipfels. (Die Überkletterung der Gratzacken selbst ist schwieriger). Siehe Abb. S. 345.

● **1403 Südwand**
Bachschmied und Kadner, 1919. 1 längere Stelle **IV** in der 1. SL, sonst durchwegs Kletterei im III. Grad. Sehr lohnende Genußkletterei in gutem Fels, überwiegend Riß-, Platten- und ausgesetzte Kantenkletterei. Letzte SL etwas brüchig.

Wandhöhe 200 m, Kletterlänge 8 SL, 2 davon sehr kurz. 2 Std. E.

Übersicht: Der N-Gipfel stürzt nach S in einer sehr schmalen, pfeilerartigen Wand ab. Diese Wand bildet mit der W-Wand des N-Gipfels eine scharf ausgeprägte Kante. Die Route verläuft meist etwas rechts, z.T. aber auch direkt auf dieser Kante. Siehe Abb. S. 345.

Zugang: Von der Hütte in nördl. Richtung auf gelb markiertem Steig unter die W-Wände der Wolfebnerspitzen. An der Basis der Wandflucht bis zur markanten, tief eingeschnittenen Schlucht des Nördl. W-Wand-Kamins, R 1391, hinauf. 3 m links der Kaminschlucht E unterhalb einer Verschneidung, die von einer dunklen linken und einer rechten, auffallend hellen Felsschicht gebildet wird.

Route: 1. SL: IV, 2 ZH, 2 SH. Gerade die Verschneidung über etwas schlechtgriffige Stelle (IV—) in geneigten und leichten Fels hoch. Ein Geröllband wird bis zu seinem Ende verfolgt. Nun an der linken Wand über sehr schönen Riß (IV, 2 ZH) zu Absatz an der Pfeilerkante (2 SH). **2. SL:** III, kein ZH, 1 SH. Vom Absatz nach rechts in den Riß (III) und auf seiner rechten Begrenzungsrippe (III—) zu Geröllfeld empor. Dieses wird bis zu seinem höchsten Punkt verfolgt. Direkt links der dort mündenden breiten Rinne 1 SH (der SH rechts gehört zur Hellen Schicht, die hier abzweigt). **3. SL:** III, kein ZH, Köpflstand. Kurz die Rinne hoch und linkshaltend einer Felsschicht folgend zur Kante hoch. **4. SL:** III—, kein ZH, 1 SH. Vom Stand etwas rechts der Kante knapp 10 m über Riß zu Band. Links gelber SH. **5. SL:** III, 1 ZH, Köpflstand. Rechts der Kante über sehr schönen Plattenriß (1 ZH, III) zu rißgespaltenem Überhang. Gutgriffig (III) über ihn hinweg und zu Stand auf Kantenabsatz empor. **6. SL:** III—, kein ZH, 2 SH. Rechts der Kante über Riß zu kleinem Felszacken, rechts von ihm über geneigten Fels auf Kantenabsatz und wenige Meter empor zu Stand in Nische (2 SH). **7. SL:** III, 1 ZH, 1 SH. Über Riß kurz hoch, Quergang nach rechts in Rinne und über kleinsplittrigen Fels (1 ZH, III) gerade zu Stand auf Absatz. **8. SL:** III—, kein ZH, Köpfl. Direkt an der Kante 6 m zum Gipfelsteinmann empor. (Meineke, 1984)

● **1404 A Abstieg**
Am bequemsten über den Grat zum Normalweg des S-Gipfels und auf ihm zum Wandfuß zurück. **I,** 1 Abseilstelle von 18 m. 1½ Std.

Route: Auf Pfadspuren über brüchigen Fels in der O-Flanke zu Gratzacken (I) hinab (Ausstieg Helle Schicht). 2 m unterhalb des Gipfels 1 AH mit Schlinge. 18 m in die Gratscharte abseilen (Ausstieg Nördl.

W-Wand-Kamin) und stets dem Gratverlauf folgend, einzelne Zacken links umgehend, zum Normalweg des S-Gipfels hinüber.

● **1405** **Westwand**
Freymandl und v. Siemens, 1922. Neubegehung Meineke, 1978. Wahrscheinlich Stellen **V** im oberen Teil, Vorbau II und III. Sehr selten begangene Route, da sich der gesamte Wandteil durch brüchigen Fels auszeichnet, zudem langer und unattraktiver Vorbau.
Nicht empfehlenswert. ZH und SH fehlen teilweise. Wandhöhe 180 m. 2 Std. E.

Übersicht: Der nördl. Vorgipfel des N-Gipfels bricht mit einer gelbschwarzen Wand nach W ab. Diese Wand unterteilt sich in einen leichten Vorbau und in die überhängenden Felsen der zweiten Wandhälfte. Die Route verfolgt ein Verschneidungs- und Kaminsystem, das in gerader Linie zur Scharte nördl. (links) des Vorgipfels emporführt. Siehe Abb. S. 345.

Zugang: In knapp 15 Min. auf gelb markiertem Steig von der Hütte zu dem Punkt, wo der Vorbau am tiefsten ins Geröll hinabreicht. Hier E.

Route: Siehe 11. Auflage des AVF Allgäuer Alpen, 1979 und Anstiegsfoto S. 351.

● **1406** **Neue Westwand**
E. Reichardt und I. Maier, 27.8.1978.
IV, vielfach III. Herrlicher Anstieg in festem Fels. 1½—2 Std.

Übersicht: Die Route verläuft zwischen R 1403 und R 1391.

Zugang: E direkt an der auffallenden weißen Felsschicht nördl. der NW-Schlucht (dort wo südl. des N-Gipfels das Geröll am weitesten hinaufreicht).

Route: 30 m gerade hinauf zu Stand (H). Der links ansetzende, kaminartige Riß birgt die Hauptschwierigkeiten (H). Oben guter Stand (H). Die anfangs senkrechte, später flachere Rippe empor zu einer großen Mulde. Die weiterführende Rinne bis zu H verfolgen (nur II, aber stellenweise feucht!). Nun nicht in der Rinne weiter, sondern auf die links emporführende Rippe und auf ihr in herrlicher Kletterei zu Standplatz in einem seichten, kaminartigen Riß. Die nach links ziehende, bandartige Fortsetzung des Risses weiter zu H. 1 SL auf oder direkt neben der weißen Rippe weiter, unter einem Überhang kleingriffig durch zu einer sehr flachen Mulde. Hier schlechter Standplatz, kaum Sicherungsmöglichkeiten. Nach rechts queren, um eine Kante herum und auf ein Band, das direkt zur Gratscharte vor dem N-Gipfel führt.

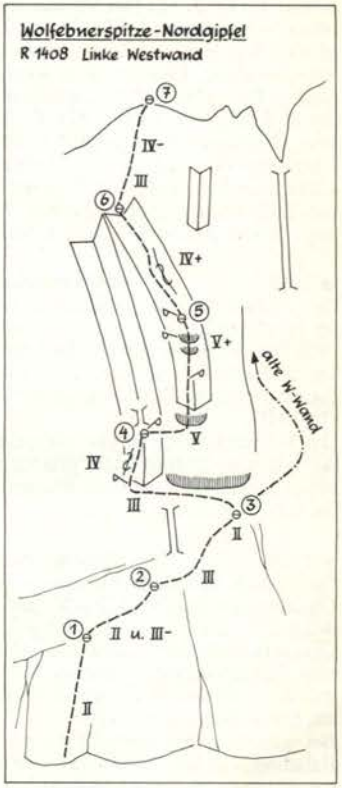
● **1407** **Gerade Westwand**
v. Kraus und Gef., 1929. **V** im oberen Teil, Vorbau II und III. Äußerst selten begangene Route, die nur mehr von historischer Bedeutung ist. Besonders die zweite Wandhälfte ist wegen des unzuverlässigen Gesteins gefährlich (s.a. 22. J. Bayerland, S. 44).

Übersicht: Vgl. W-Wand, R 1405. Die gerade W-Wand verläßt die W-Wand nach Durchsteigung des Vorbaus und quert auf einer Geröllterrasse nach rechts unter die Gipfelwand des Vorgipfels. Nun wird einer markanten, von rechts nach links aufwärts führenden Verschneidungsrampe gefolgt. Dann gerade empor und wieder kurz nach rechts, um den Gipfel in seiner Fallinie erreichen zu können. Siehe Abb. S. 345.

Zugang: Wie W-Wand, R 1405.

Route: Siehe 11. Aufl. 1979. (Meineke, 1978)

● **1408** **Linke Westwand**
R. Goedeke und Gef., 10.10.1973. 1 Stelle **V+**, 2 Stellen V, sonst III und IV. Wand-, Platten- und Rißkletterei in oft brüchigem Fels. Nur wenig lohnend und daher kaum wiederholt. ZH und SH nur teilweise vorhanden, KK und einige H daher nützlich, Wandhöhe 180 m, Kletterlänge 7 SL. 3 Std. E.



Übersicht: Rechtshaltend wird der leichte Vorbau erstiegen. Nun über ein Verschneidungssystem zu einem bereits von der Hütte aus sichtbaren, überaus markanten gelben Zacken. Von ihm gerade zum Grat empor. Siehe Skizze S. 361.
Zugang: Wie bei der Geraden W-Wand, R 1407, und der W-Wand, R 1405, unter den Vorbau. E dort, wo (links des Vorbaus) das Geröll am höchsten in die Wand hinaufreicht.
Route: 1./2./3. SL: Der Vorbau wird rechtshaltend in leichter Kletterei (III—) erstiegen. **4. SL:** IV—, 1 ZH, kein SH. Unter dem überhängenden Wandteil nach links queren zum Fuß der nach links geneigten Verschneidung. Links zu ihrer Kante und am schräg rechts emporziehenden Riß (ZH, IV—) zu Stand in Kaminstück im Verschneidungsgrund. **5. SL:** V+, 4 ZH, 1 SH. Rechts (V, ZH) über Wand queren und über Überhang hinauf in plattige Verschneidung. Darin (V, ZH) über Überhänge (V+, ZH) zu Stand unter gelber Wand (SH). **6. SL:** IV+, 1 ZH, kein SH. Am Faustriß in der Verschneidung links weiter zu ihrem Ende bei dem großen Zacken. **7. SL:** IV—, kein ZH, Köpfl. Über steile Wand gerade (IV—) nach 30 m zum Grat.

● **1415** **Schöneckerkopf,** 2322 m
Der vielfach bis fast zur Schneide begrünte und geröllbedeckte Kamm im Hintergrund des Balschtekars wird von zwei Einsenkungen geteilt, zwischen denen der Schöneckerkopf liegt.
Durch die östliche Einsattelung „Schöneckersattel" führt ein Weg aus dem Balschtekar in das Schöneckerkar und Hornbachtal, siehe R 576.
Geo: HD.
Der Schöneckerkopf ist über die steilen Halden seiner SO-Seite sehr gut zu erreichen. Ebenso leicht gelangt man zum Gipfel, wenn man über seinen langen, von der Östl. Plattenspitze herüberziehenden, schuttbedeckten W-Kamm ansteigt.

★ **1420** **Balschtespitze,** 2504 m
Östl. der Schöneckerscharte über steilem Schrofengürtel zu flachem Gipfelhang aufstrebend. Ein kurzer, südl. Seitenast bricht mit kanzelartigem Vorbau, dem Balschteturm, ins Kar ab. Ein weiterer kurzer Grat sinkt vom Gipfel nordwestl. ab zur Kreuzkarscharte,das Kreuzkar vom Schöneckerkar trennend. *Nom.:* früher Balste. Bedeutung umstritten. Vom ahd. Personennamen Baldo? Oder Ball = Bellen, Schreien, Ste = Stein. *Geo.:* HD.
Bei günstigen Schneeverhältnissen bildet die Skifabfahrt von der Balschtespitze über Schönecker- und Kreuzkarscharte (etwa der Pfadeinzeichnung in der alten DÖAV-Karte 1:25 000 folgend) eine der

großartigsten und interessantesten Allgäuer Wintertouren (Höhenunterschied etwa 1400 m). Die damit zu verbindende Besteigung des Schreierkopfs, 2200 m, lohnt sich. Besondere Lawinengefahr in den W-Flanken der Bretterkarspitze. Problemlose Route von der Schöneckerscharte über Schönecker- und Petersberghütten (Lawinengefahr!).
Ersteigungsgeschichte: Von dem über die SW-Flanke wohl von jeher erstiegenen Gipfel stieg C. Botzong 1901 ins südöstl. Balschtekar ab.
Lit.: 8., 9., 14., 29. AAV.

● **1421** **Über die Südwestseite**
I. Von der Hermann-von-Barth-Hütte 2 Std.
Route: Von der Hütte auf Weg R 576 ins Balschtekar und, den Weg zur Schöneckkarscharte bald verlassend, über die teilweise schrofige SW-Flanke zum Gipfel.

● **1422 A** **Abstieg in das Östliche Balschtekar**
II. 30 Min.
Der Abstieg führt durch eine Rinne, die unmittelbar östl. des Gipfels die S-Wand durchzieht und in der Mitte zur breiten Doppelrinne wird.

● **1423** **Balschteturm,** 2390 m
I. Vom S-Kamm der Balschtespitze in 20 Min. zu erreichen.

● **1424** **Nordgrat**
W. und R. Deimler, 1906. **III.** Von der Hermann-von-Barth-Hütte 3½ Std.
Zugang: Von der Hütte über die Schöneckerscharte, 2254 m, hinab ins Schöneckerkar und rechts auf Steig empor zum Gratbeginn an der Kreuzkarscharte, 2125 m, 1½ Std. (Quergang am östl. Karhang bringt keinen Vorteil).
Route: Von der Scharte 10 m aufwärts in eine Geröllmulde; etwas rechts in ihrem Hintergrund durch einen schwierigen brüchigen Kamin 10 m hoch empor auf unschwieriges Gelände, das bald in Geröll übergeht. Der folgende kleine Plattenschuß wird an der rechten Begrenzung erklettert, worauf ein kurzer Kamin auf die Höhe des ersten Grataufbaus leitet. Weiter immer auf dem Grat; ein einziges Hindernis bildet ein 15 m hoher Aufschwung, der an guten Griffen erklettert wird.

● **1425** **Ostwand**
Bachschmid und Gef., 1921. **IV.** 1 Std. E.
Zugang: Siehe R 576.

Route: E etwas links der Gipfelfallinie, wo abwärtsgestufte Felsbänder schräg links empor zu einem Stand führen, etwa 15 m. Etwa 6 m gerade empor zu einem guten Band, das waagrecht nach links in den Riß leitet, der in das Schartl links (südl.) des Gipfels hinanzieht. Im Riß 20 m empor zu gutem Stand. Von hier führt kurz ein Geröllband, dann steiler ein Felsband schräg rechts hinauf. Vom Ende des letzteren 3 m Quergang nach links in einen Riß, der schräg rechts emporzieht. Er endet auf einem Band, das man nach rechts verfolgt. Man gelangt in einen weiteren kurzen Riß, der zu einem Schartl hinaufzieht, das durch ein Felsköpfl und die Gipfelkante gebildet wird. Über die Kante gerade hinan zum Gipfel.

● **1430** **Kreuzkarspitze,** 2591 m

Einer der bedeutendsten Berge der Gruppe mit schöner Aussicht, zu dem von der Balschtespitze her eine zunächst sanft geschwungene, dann scharf gezahnte Gratschneide zieht. Ein gegen S ziehender Seitengrat, der in der zweiten Hälfte seines Verlaufs die Söllerköpfe trägt, scheidet das Balschtekar vom Noppenkar. Das letztere nördl. begrenzend zieht vom Gipfel ungefähr nach NO ein Grat über eine unbenannte Erhebung, von der sich nach N der Rücken der Bretterkarspitze abtrennt, allmählich nach SO umbiegend zur Noppenspitze. Nach N fällt der Gipfel mit dachartigem Hang ab, der mit steilem Sockel im Kreuzkar fußt. *Geo.:* HD.

Ersteigungsgeschichte: Als erster Tourist betrat den Gipfel 1892 Chr. Wolff auf dem heute noch üblichen Wege aus dem Balschtekar. Im Jahre 1900 stieg W. Lossen aus dem Noppenkar gegen den S-Grat an, den er kurz unter dem Gipfel erreichte. Auf geradem Wege durchkletterten die O-Wand H. Kadner und Gef. 1920. *Lit.:* ZAV 1904, S. 246; 8. u. 9. AAV.

● **1431** **Südwestflanke (Normalweg)**

Chr. Wolff, 1892. **II,** sehr brüchig. Von der Hermann-von-Barth-Hütte 2½ Std.

Übersicht: Siehe Abb. S. 367.

Zugang: Auf dem Weg R 576 ins Balschtekar bis dahin, wo er unter dem Balschteturm nach SO umbiegt.

Route: Vom Weg links aufwärts gegen den Nördl. Söllerkopf, in dessen Fallinie man über Gras- und Schutthänge gegen links zum Geröllsattel zwischen Söllerkopf und Kreuzkarspitze ansteigt. Am Gipfelbau der letzteren entweder nach links querend durch eine Geröllrinne, die sich einige Male verengt, zum W-Grat und rechts zum Gipfel, oder (besser) durch die direkt zum Gipfel führende Steilrinne hinauf.

● **1432** **Westgrat**

v. Cube und A. Schulze, 1900. **III.** 1½ Std.

Übersicht: Siehe Abb. S. 367.

Zugang: Siehe R 1420.

Route: Von der Balschtespitze aus nach O hinab in die Scharte, dann auf Schuttfeldern zu dem später stark zerrissenen, scharfen Grat; ein etwa 20 m hoher Abbruch im obersten Drittel kann auf der N-Seite umgangen werden.

● **1433** **Ostgrat**

v. Cube und A. Schulze, 1900. **III.** 1 Std.

Übersicht: Siehe Abb. S. 367.

Zugang: Im Noppenkar, R 576, zur tiefsten Scharte am (N-)O-Grat, westl. der unbenannten Erhebung P. 2476, von der ausgehend eine nach S ziehende Rippe das Noppenkar in eine westl. und östl. Mulde teilt.

Route: Von der Scharte aus zunächst in der N-Flanke, dann in schöner Kletterei über die plattige Kante zum Gipfel.

● **1434 A** **Nordwand**

v. Cube und Gef. im Abstieg, 1899. **IV+.** Abstiegszeit 2 Std.

Route: Der Weg der ersten Begeher erreicht vom Gipfel aus über steile Schrofen leicht abwärtshaltend eine große Rinne, die von der obersten Scharte im W-Grat in die N-Wand hinabzieht. In der Rinne bis zu einem Abbruch, der entweder in einem 6 m hohen Riß links oder in einem überhängenden Kamin rechts überwunden wird. Bei einem Geröllfleck unter dem Abbruch wird die Rinne nach links verlassen und über einen ausgedehnten Plattengürtel hinabgeklettert in Richtung auf die Köpfe einer links befindlichen Felsrippe, die sich bis ins Kar zu erstrecken scheint. Sie bricht jedoch mit glatter Steilwand ins Kar ab. Wo der letzte Ausläufer der Felsgruppe ins Kar abstürzt, nach links durch Risse etwa 20 m hinab, dann wieder nach links über eine steile, glatte Plattenwand zu einem Band, das zu der niedrigen, nassen Felsstufe leitet, über die durch Abseilen die kleine Karmulde in ihrem obersten Teil erreicht wird, die etwas links der Gipfelfallinie über eine kleine Wandstufe zuhöchst in die Wand hineinspitzt.

● **1435** **Ostflanke**

Erstbegeher nicht bekannt. **III.** ¾ Std. E.

Übersicht: Siehe Abb. S. 367.

Zugang: Vom Noppenkar, R 576.

Route: Rechts von einer tief eingeschnittenen Rinne zu einem nach rechts aufwärts ziehenden Plattenschuß empor; über ihn hinauf (III) und weiter gerade aufwärts zum Grat, der in wenigen Min. zum Gipfel bringt.

● **1436** **Nordostwand**
Noch keine Begehung bekannt. Wandhöhe 500 m.

● **1445** **Nördlicher,** 2402 m, **Südlicher,** 2390 m, **Söllerkopf**
Die Söllerköpfe sind wenig auffallende Gipfel im langen S-Grat der Kreuzkarspitze mit steilen Abbrüchen nach O. *Geo.:* HD. *Ersteigungsgeschichte:* Über eine Ersteigung des Südl. Söllerkopfes, der vermutlich schon früher durch Einheimische bestiegen worden war, berichtet erstmals G. Lossen 1899. *Lit.:* 8., 9., 29. und 30. AAV.

● **1446** **Nördlicher Söllerkopf,** 2402 m

● **1447** **Nordgrat**
A. Heinrich und H. Leberle im Zuge einer Überschreitung, 1900. **I,** sehr brüchig. Vom Sattel ½ Std.
Zugang: Wie bei R 1431 zum Sattel zwischen Nördl. Söllerkopf und Kreuzkarspitze, von wo der Gipfel über den Schrofengrat erreicht wird.
Route: Vom Sattel beliebig rechts ausweichend zur Scharte vor dem Gipfel und etwas ausgesetzt kurz hinan zum Steinmann.

● **1448** **Südgrat**
A. Heinrich und H. Leberle im Zuge einer Überschreitung, 1900. **III.** 30 Min.
Zugang: Wie bei R 1455 zum Sattel zwischen beiden Köpfen.
Route: Vom Sattel über den brüchigen Grat zum Gipfel.

● **1449** **Ostwand**
O. Metzger und Gef., 1921. **V.** 2 Std. E.
Übersicht: Durch die unteren Wandteile zieht sich in Gipfelfallinie ein schwarzer Kamin, der nach unten abbricht und in seinem unteren Teile ungangbar sein dürfte. Rechts vom Kamin zieht eine Rippe sehr steil in die Wand empor.



Kreuzkarspitze vom Nördlichen Söllerkopf.
R 1431 Südwestflanke (Normalweg) *R 1433 Ostgrat*
R 1432 Westgrat *R 1435 Ostflanke*

Zugang: Das Noppenkar, R 576, kann man auch aus dem Balschtekar über die Scharte nördl. des Nördl. Söllerkopfs (durch eine Steilrinne jenseits hinabsteigend) erreichen. E in der Fallinie des Gipfels.
Route: In der auf der Höhe der Rippe emporziehenden Verschneidung hoch (schwierigste Stelle), dann über einen Überhang und links durch einen Riß zu einem Stand. Einige Meter über Gras empor zu einem Kamin und in ihm über zwei Überhänge empor. Von seinem Ende einige Meter schräg links zu Stand. Von hier spreizt man nach links in den vorerwähnten schwarzen Kamin oberhalb seines Abbruchs hinein. Stemmend und spreizend über einen Überhang hinauf zu seinem Ende. Dann 20 m schräg rechts über weniger schwierigen Fels, um eine Ecke und sofort links hoch zu einem Schartl. 10 m waagrecht nach links und durch einen versteckten Riß gerade empor auf eine Rinne. Auf ihr noch 5 m hoch, dann schräg links ansteigend in den Spalt hinein, der in die Scharte des Doppelgipfels leitet. Nach links zum Steinmann.

● **1453** **Südlicher Söllerkopf,** 2390 m

● **1454** **Südgrat**
I. Vom Balschtesattel ¾ Std.
Zugang: Siehe R 576.
Route: Vom Sattel zunächst über Gras und Schrofen, später in Kletterei über den S-Grat bis zum Gipfel.

● **1455** **Nordgrat**
v. Cube und Dr. Hermann im Abstieg, 1899. **I.** Vom Balschtekar 1 Std.
Zugang: Siehe R 576.
Route: Über Geröll in die breite Scharte nördl. des Gipfels und auf dem kurzen, brüchigen Grat zum Gipfel.

● **1456** **Ostwand**
E. Röckl und W. Welzenbach, 1922. **III.** 1 Std. E.
Übersicht: Durch das oberste Drittel der etwa 130 m hohen O-Wand zieht vom Gipfel eine Steilrinne herab, die in eine von rechts oben nach links unten ziehende, etwa 70 Grad geneigte, schmale Plattenrampe ausläuft und in einer etwa 40 m langen Schrofenrinne endigt.
Zugang: Auf dem Höhenweg R 576 ins Balschtekar und zur erwähnten Schrofenrinne.
Route: In dieser Rinne empor bis an den Beginn der Plattenrampe. Auf dieser hinan, bis sie sich in der gelben Wand verliert. Nun über eine brüchige, ausgesetzte Wandstelle in die Steilrinne; in ihr zum Gipfel.

● **1460** **Rotwand,** etwa 2290 m
Geologisch interessanter, südl. bis oben hinauf begrünter, wenig ausgeprägter Gipfel südl. überm Balschtesattel. *Geo.:* Li. und Fle. mit Bu-Ho. Die Durchkletterung der sehr brüchigen N-Abstürze ist sehr schwierig (IV).

● **1461** **Vom Balschtesattel (R 576)**
I. 20 Min.
Route: Vom Sattel aus übersteigt man den Felsriegel südl. des begrünten Sattels, am besten etwa 20 m westl. tiefer in seiner Rinne. Hinter dem von hier leicht erreichbaren W-Grat zieht eine Geröllrinne empor, die hoch oben den W-Grat erreicht, der schnell zum Gipfel führt.

● **1465** **Noppenspitze,** 2596 m
Ein prächtiger Berg mit zackigen Graten; sein S-Grat trennt das Noppen- vom Sattelkar; seine N-Flanke fußt im Bretterkar. *Nom.:* Noppe = Erhöhung. *Geo.:* HD. *Ersteigungsgeschichte:* Als Erster erstieg A. Spiehler mit J. Schiffer 1891 die Spitze, aus dem Noppenkar zum W-Grat emporsteigend und den Gipfel durch die N-Flanke bis zum O-Grat umgehend. *Lit.:* EOA, S. 77; 8. und 29. AAV.

● **1466** **Südwestwand (Normalweg)**
Chr. Wolff, 1892. **II,** brüchiger Fels, viel Schutt. Von der Hermann-von-Barth-Hütte 4 Std.
Zugang: Von der Hütte ins Noppenkar auf Weg R 576. In der Fallinie des Gipfels ist über dem untersten Wandsockel unmittelbar rechts des auffallend weißen Schichtstreifens ein Grasabsatz, den man von links her über Geröll erreicht, 2¼ Std. E.
Route: Vom Grasabsatz fallend und wieder steigend etwa 50 m nach rechts (S) bis vor eine große, vom S-Grat herabziehende Schlucht (Steinmann); an ihrer Begrenzung oder in ihrem Grund empor gegen den steilwandigen Abschluß; dann durch Rinnen, die dem S-Grat gleichlaufen, zum Gipfel.

● **1467** **Südostwand**
v. Cube und Euringer, 1903. **IV.** 2 Std. E.
Zugang: Vom Weg R 576 durch das Sattelkar zum Fuß der Wand. E auf einem auffallenden Band (geröllbedeckte Platten).
Route: Von rechts nach links aufwärts zu dem großen, schon aus dem Kar sichtbaren, gelben, 25 m hohen Überhang, der in einer links überwölbten, glatten Plattenverschneidung (oben IV) überwunden wird, 150 m E. Dann auf unschwierigem Gelände kurz nach S zu einer Rinne,

die nach 50 m durch eine Stufe unterbrochen ist; 25 m rechts durch einen schiefen Riß aufwärts zu der auffallend weißen Schicht, die unschwierig zum Gipfel führt.

● **1468 Ostgrat**
v. Cube und Euringer im Abstieg, 1903. **III.** 1½ Std. E.
Zugang: Aus dem Sattelkar durch Geröll- und Plattenrinnen zur tiefsten Scharte im Kammverlauf zur Sattelkarspitze. Hier E.
Route: Von der Scharte über den westl. aufstrebenden klotzigen Turm; dann in schöner Kletterei über die Kanten der riesigen Plattentafeln, die ins Sattelkar abstürzen. Vor dem großen Grataufschwung brüchiger Quergang nach rechts zu einem nahe der Kante eingeschnittenen Kamin und durch ihn wieder empor zum teilweise brüchigen Grat, der unter gelegentlichem Ausweichen bis zum Gipfel verfolgt wird.

● **1469 Südgrat**
v. Cube und A. Schulze, 1900. **IV.** Vom Luxnacher Sattel 4 Std.
Zugang: Siehe R 576.
Route: Vom Sattel zunächst unschwierig bis zur ersten ausgeprägten Scharte, die auch aus den Karen gut erreichbar ist. Durch eine ziemlich anstrengende, kaminartige Rinne über den folgenden plattigen Aufschwung; über schrofiges Gelände und einen weiteren Plattenschuß weiter den Grat hinan zu drei auffallenden, die erste Graterhebung krönenden Zacken, über sie hinweg und vom letzteren ausgesetzt in die folgende Scharte. Nun stets auf der zerscharteten Gratschneide weiter; einige in der letzten Scharte vor dem Gipfel stehende Türme werden westl. umgangen; dann unschwierig zum Gipfel.

● **1470 Nordwestgrat**
v. Cube und A. Schulze im Abstieg, 1900. **III.** Aus dem Noppenkar 2 Std.
Zugang: Siehe R 576.
Route: Aus dem Kar zur Grathöhe, die nun bis zum großen Gipfelaufschwung verfolgt wird; dieser wird dicht an seiner N-Kante über brüchige Stufen und Kamine erklettert.

● **1471 Gerade Südwestwand**
Bachschmid und Gef., 1921. **IV** (im unteren Teil). Wohl der schönste Aufstieg. 1½ Std. E.
Übersicht: In der Fallinie des Gipfels befindet sich links des auffallenden, weißen Streifens, der die ganze Wand durchzieht, ein gelblicher,

dreieckiger Zacken, der sich über einer ins Kar vorspringenden, grasdurchsetzten Rippe aufbaut. Die Route verläuft rechts davon.
Zugang: Siehe R 576.
Route: Rechts von diesem Zacken durch eine Steilrinne empor auf ein Köpfl (hierher auch von rechts über Geröll). Von hier ungefähr 8 m unschwierig rechts (nicht in der links befindlichen Rinne) empor. Weiter gerade hinauf an der linken weißen, gutgriffigen Begrenzungsplatte einer oben überhängenden Steilrinne. In der Höhe des Überhangs quert man nach rechts in die zum Kessel erweiterte Steilrinne. In ihr nun über mehrere Absätze auf einem Geröllplatz an einer Zweigrippe. Einige Meter schräg links und durch eine plattige Rinne auf ein größeres Geröllfeld, auf dem der Gipfelbau fußt. Von hier durch einen von rechts nach links emporziehenden Riß links der weißen Schichtlinie auf den Grat und mit wenigen Schritten nach rechts zum Gipfel.

● **1472 Nordwand**
Noch keine Begehung bekannt. Wandhöhe 340 m.

● **1475 Häselgehrberg,** 2209 m
Ebenso wie Söllerköpfe und Rotwand südl. Ableger der Kreuzkarspitze sind, begegnet man im langgezogenen, vom Luxnachersattel, R 576, nach O absinkenden, in der Pfeilerspitze, 2209 m, kulminierenden Rücken des Häselgehrbergs, einem bis zum Lechufer hinab verlängerten SO-Ausläufer der Noppenspitze. Seine S-Flanken tragen ausgedehnte, ehedem intensiv bewirtschaftete, von Heuersteigen durchzogene und in den oberen Regionen mit Lawinenverbauungen bewehrte Steilmähder.

● **1476 Aufstieg**
I. 4 Std. Ungewöhnlich lohnender Tagesausflug, einsam, botanisch interessant. Vertrautheit mit Steilgras unerläßlich.
Route: Von Häselgehr oder Unterschönau unter Ausnützung noch vorhandener Steigspuren durch den O-Teil der freien Grasflächen zur abgeflachten Kammhöhe der „Mutte", 1875 m, und nun, die Steilabstürze ins Haglertal zur Rechten, auf den sich immer enger zusammenschnürenden, grasigen Kamm, zuletzt ziemlich ausgesetzt zum höchsten, Pfeilerspitze genannten Punkt des gesamten Grats.
(G. Laudahn, 1983)

● **1477 Abstieg**
I. 3 Std.

Über den sachte abfallenden W-Kamm bis zum 70 m hohen Steilabbruch über dem Luxnachersattel, der mit 100 m Höhenverlust umgangen wird. Heimkehr nach Häselgehr entweder über den genannten Sattel und (bez. Steig) durchs Haglertal (vgl. R 576) oder — westl. zu den Noppenmähdern, 1727 m, absteigend — durch das nach Köglen hinabführende Scheidbachtal, bis auf den Bergleswiesen, 1251 m, ein Pfad ostw. zum Weiler Untergriesau absinkt. Ab hier Kfz-freier Spazierweg über Unterschönau nach Häselgehr. (G. Laudahn, 1983)

● **1480** **Sattelkarspitze,** 2553 m

Ein wenig ausgeprägter Gipfel, dessen S-Grat das Sattelkar vom Wolekleskar trennt; den Kletterer reizen die prächtigen Plattenschüsse der S-Wand. *Geo.:* HD. *Ersteigungsgeschichte:* Der Gipfel wurde als letzter der Hornbachkette betreten; 1900 erreichten ihn v. Cube und Gef. aus dem Wolekleskar. *Lit.:* ZAV 1908, S. 260; 8., 19. und 21. AAV.

● **1481** **Ostflanke**

II. 1½ Std. E.

Zugang: Siehe R 576. Der E befindet sich südl. jener auffallenden hellgrauen Wand, wo das Geröll am höchsten hinaufreicht.

Route: Auf breitem Band etwa 70 m weit nach S, über eine kurze Wandstufe zu einem Grasband, das zu einem Geröllabsatz emporführt. Weiter zu einer Geröllrinne, die gegen zwei auffallende, plattige Grattürme hinanleitet. Wo die Rinne plattig wird, über geröllbedeckte Platten zum Hauptgrat, den man dicht nordöstl. des Gipfels betritt. Ein etwa 15 m hoher, steiler Kamin führt zu ihm empor.

● **1482** **Südwand**

Findeiß und Gef., 1911. **II.** 1 Std. E.

Zugang: Der Gipfel entsendet nach S einen mächtigen Plattenschuß. Von R 576 im Sattelkar empor zum E, der sich links am Fuß der Kante befindet, mit der der Plattenschuß nach links (W) abbricht.

Route: Vom E über gutgestuften Fels empor, zunächst an der Kante, dann nach Belieben über die Platte bis zu einem kleinen Geröllfeld; man quert es nach links und erreicht über unschwierigen Fels den Gipfel.

● **1483** **Südwestwand**

Kohlhaupt und Gef., 1913. **II.** 1 Std. E.

Zugang: Wie bei R 1482 ins Sattelkar zum Beginn der großen Steilrinne, die links (nördl.) von dem dort erwähnten Plattenschuß begrenzt ist.

Route: Vom unteren Teil dieser Rinne (II) nach rechts über unschwierigen Fels zur gratartigen Rippe, die sich rechts der Rinne zum südl. Vorgipfel hinaufzieht. Auf und neben ihr empor zum Vorgipfel und über den Grat nach N zum Hauptgipfel.

● **1484** **Westgrat**

Fleschhut und Spindler im Abstieg, 1905. **III.** Von der Scharte 1½ Std.

Zugang: Aus dem Sattelkar zur tiefsten Scharte im Verbindungsgrat zur Noppenspitze.

Route: Von der Scharte über die ausgesetzte Gratschneide bis unter den Gipfelaufbau. Nun rechtshaltend, immer in unmittelbarer Gratnähe, erst kurz unter dem Gipfel zweimal in die S-Seite ausweichend, zuletzt durch eine kurze Rinne zum Gipfel.

● **1485** **Nordnordostgrat**

J. Bachschmid und J. Huber, 1906. **II,** sehr brüchig. Von der Scharte ¾ Std.

Zugang: Die Scharte zwischen Sattelkarspitze und Wolekleskarspitze erreicht man aus dem Sattelkar am besten über die am hintersten Karende ansetzende, nach links zur Scharte ziehende Rampe. Alle anderen Anstiege dorthin sind schwieriger.

Route: Man verfolgt im allgemeinen den Grat; zwei Türme werden südl. umgangen.

● **1486** **Südostgrat**

E. Klemm, 1928. **III.** 2 Std. E. Siehe Abb. S. 376.

Zugang: S. R 576.

Route: Von P. 2176 zu einer auffallenden Scharte zwischen einem Vorzacken und der den Grat begrenzenden Plattenwand. Von der Scharte aus umgeht man den unteren Teil dieser Plattenwand nach rechts hinaus, dann zurück zur Plattenwand und 40 m über die Platte in einem seichten Riß (III) zum Grat. Teils über ihn, teils links in steilem Geröll zu P. 2472. Scharfes Grätchen als Übergang zum Gipfelbau und zum Steinmann. (22. Jb. Bayerland, S. 40)

● **1487** **Nordwand**

Humpl und Fackler, 1940. **III.** 2½ Std. E.

Zugänge:

a) Vom Kaufbeurer Haus über die Schießmauer. Etwa 200 m in einer Rinne nach W absteigend, sodann in westl. Richtung über Gräben und Rippen querend zum kleinen begrünten Tiefpunkt der Bretterkarmul

de. Von hier Anstieg in einen oft noch im Sommer schneegefüllten, versteckten Kessel am Fuß der rund 400 m hohen N-Wand der Sattelkarspitze, 2 Std. vom Haus.
b) Aus dem Hornbachtal, dieses bei P. 1142 verlassend, auf verfallenem Steiglein zur Blaseneckalp und nun weglos ansteigend zu dem bald sichtbar werdenden Ziel, 3 Std. von Hinterhornbach.
Route: E in Gipfelfallinie auf dem zutiefst ins Kar hinabreichenden Felssporn, der verfolgt wird. Zwischen unterem und mittlerem Drittel der Wand ist ein etwa 10 m hoher, überhängender Plattenwulst zu überwinden (H). Zwischen zweitem und letztem Wanddrittel über eine senkrecht abfallende Wasserrinne von 5 m Höhe zu einer geräumigen Mulde. Aus dieser in Gipfelfallinie auf gutgriffiger Rippe empor zur Spitze.

● **1490** **Wolekleskarspitze,** 2522 m
Unbedeutende Erhebung nordöstl. der Sattelkarspitze; ihr SO-Grat trennt das Wolekleskar vom Gliegerkar. Die Skiabfahrt von der Wolekleskarspitze durchs Haglertal nach Häselgehr zählt zu den schönsten Allgäuer Winter- und Frühjahrsunternehmungen. *Nom.:* vielleicht von Nikolaus. Das Kar über den Weidegründen des Nikolaus. *Geo.:* HD. *Lit.:* ZAV 08, S. 260.

● **1491** **Aus dem Wolekleskar (Normalweg)**
v. Cube, 1900. **II.** 1 Std.
Zugang: Siehe R 576.
Route: Über Geröll, Gras und Schrofen der SW-Flanke; die Gipfelkrone gewinnt man von S her durch einen Kamin. Der Erstersteiger ging über die W-Seite auf die N-Seite über und gewann hier Gipfel.

● **1492** **Nordostgrat**
Erstbegeher nicht bekannt. **II.** ¾ Std. E.
Zugang: Von der über Schutt vom Gliegerkar her unschwierig erreichbaren Scharte aus. Siehe R 576.
Route: Keine näheren Angaben bekannt.

● **1493** **Südwestgrat**
Erstbegeher nicht bekannt. **II.** ¾ Std. E.
Zugang: Von der tiefsten Scharte aus. Siehe R 576.
Route: Keine näheren Angaben bekannt.

● **1494** **Nordwestwand**
Keine Berichte über die Ersteigung dieser 250 m hohen Wand.

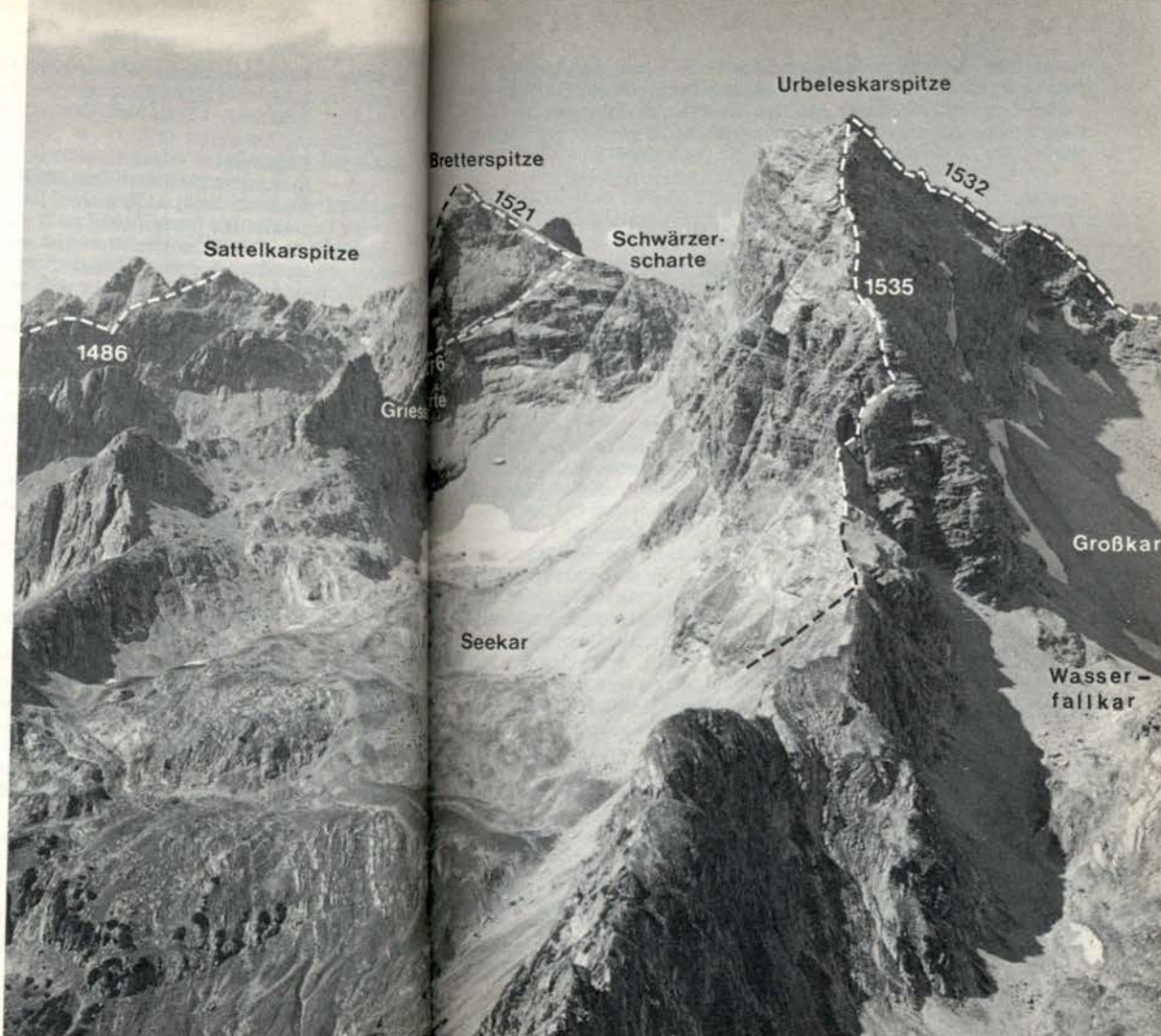
● **1495** **Nordwestgrat des südwestlichen Vorgipfels**
Trotz brüchigem Gestein reizvolle Route (bis III), 600 m Grathöhe, 4 Std., best. 1994 von Großer und Illek.

● **1496** **Südostgrat**
Erstmals 1944 im Alleingang. Bedeutender Grat zwischen Wolekleskar und Gliegerkar, Kernstück sind die drei Jungfrauspitzen (in der Karte nicht eingezeichnet). Die höchste, die Hintere Jungfrauspitze, ist seit 1983 durch einen seilversicherten Klettersteig zugänglich (nur für Geübte!), Kreuz und Gipfelbuch. **II,** sehr steil und ausgesetzt. 15 Min. ab Scharte.
Route: Vom Weg aus dem Haglertal zur Bretterspitze beginnt ein bis zum Gipfelkamm durchgehendes Drahtseil. (Laudahn)

● **1500** **Gliegerkarspitze,** 2577 m
Ein schöner Gipfel in der W-Umrahmung des Urbeleskars, nach N den Rücken der Schießmauer entsendend. *Nom.:* von G'läger = Rastplatz fürs Weidevieh. *Geo.:* HD. *Ersteigungsgeschichte:* Die erste Ersteigung wird Chr. Wolff mit Führer Friedle zuzuschreiben sein, die den Gipfel 1893 vom Urbeleskar her erreichten und im Abstieg im allgemeinen dem O-Grat folgten.
Lit.: ZAV 08, S. 261; Mitt. 08, S. 291; 27. AAV; 13. und 14. Bay.

● **1501** **Ostgrat**
Chr. Wolff und Friedle im Abstieg, 1893. **II.** Von der Kaufbeurer Hütte 2 Std.
Zugang: Von der Hütte auf dem Weg zur Schwärzerscharte bis dorthin, wo er unter der Bretterspitze nach links abbiegt.
Route: Hier geradeaus weiter auf nicht markiertem, aber deutlichem Steig zum Vorgipfel der Gliegerkarspitze (1½ Std., Kreuz und Buch). Der steile Abbruch zur Scharte vor dem Hauptgipfel wird rechts in einer Geröllrinne, der folgende brüchige Gratturm rechts auf Geröllbändern umgangen, die anschließende, auffallend helle und schräge Platte unschwierig, aber ausgesetzt überschritten. Den aus großen Blöcken aufgebauten Gipfelaufschwung umgeht man rechts. Dann nach links zur Kammhöhe und auf gutgestuften Grat zum Steinmann.

● **1502** **Südwestgrat**
E. Frey und v. Redwitz, 1908. **III.** Von der Scharte ¾ Std.
Zugang: Wie R 576 zur Scharte zwischen Gliegerkar- und Wolekleskarspitze.



Hornbachkette von der Noppen- bis zur Urbeleskarspitze.

R 576 Kemptner Hütte — Hermann-von-Barth-Hütte — Kaufbeurer Hütte (Enzenspergerweg)
R 1536 Aus dem Seekar zum Großkar

Sattelkarspitze
R 1486 Südostgrat

Bretterspitze
R 1521 Nordostrücken
R 1523 Südostgrat

Urbeleskarspitze
R 1532 Nordgrat
R 1535 Südostgrat

Route: Von der Scharte die ersten Türme nördl. umgehend, dann auf dem Grat bis zu einem gelbroten Aufschwung, an dessen Fuß sich ein großes Gratfenster befindet. An der linken Kante 15 m empor (III), dann ausgesetzt nach links zu einer Geröllmulde; von ihr nach rechts wieder zum Grat und über ihn bald zum Gipfel.

● **1503** **Südwand**
E. Frey und v. Redwitz, 1909. **III.** ¾ Std. E.
Zugang: Wie R 576.
Route: E in der Gipfelfallinie an einer Rippe, die weiter ins Kar hinabgreift. Auf ihr 40 m empor zu einem Schuttplatz; weiter zu dem gerade darüber sichtbaren, schwarzgelben Überhang und auf gutem Band nach links auf eine breite, rechts aufwärts ziehende Schrofenzone. Über sie empor zum Grat, den man unmittelbar östl. des Gipfels erreicht.

● **1504** **Nordwand**
Über die N-Wand gehen verschiedene Routen. Die Erstersteiger des Berges, W. Blenk und Gefährtin, 1905, benützten die breite Rampe, die von links nach rechts aufwärts in etwa halber Wandhöhe gleichlaufend mit dem O-Grat zieht, und gewannen den letzteren zwischen Vor- und Hauptgipfel. F. Bopp und E. Frey stiegen 1910 von dem ständigen Schneefeld etwas östl. der Gipfelfallinie nach links auf einen Felssporn empor und überwanden in ausgesetztem Quergang nach links und in Plattenkletterei den unteren Wandgürtel. Von der Schießmauer her stieg Blenk vom N-Grat-Ansatz aus nach links in einen Kamin, durchkletterte ihn und gewann, oben rechtshaltend, durch einen weiteren Kamin den Gipfel. Der zweckmäßigste Anstieg dürfte jener von F. Bachschmid und Gef. von 1919 sein: **IV.** Von der Kaufbeurer Hütte 3 Std.
Zugang und Route: Von der Hütte westw. zum N-Ausläufer der Schießmauer und über Platten auf diese. Wenig absteigend zum N-Grat der Gliegerkarspitze und diesen aufwärts, bis er in der prallen Wand verschwindet. Von hier leitet ein geröllbedecktes Band mit Ausnahme einer etwa 3 m langen Hangelstelle unschwierig schräg links aufwärts in eine von rechts herabziehende Rinne; durch sie auf ein großes Schuttfeld unter dem Gipfelaufbau. Hier setzt eine mächtige, stark geneigte Platte an, die in seichten Rissen von links unten nach rechts oben überwunden wird. Man steht nun am unteren Ende des von der Hütte aus gut sichtbaren Kamins im Gipfelbau. Dieser Kamin wird ganz

durchstiegen und beim obersten Überhang nach links hinaus verlassen. Eine Rinne führt 20 m höher zu kurzem Wandstück, das links aufwärts überwunden wird. Ein Geröllband leitet zum Gipfel.

● **1505** **Nordwestkante**
Elfinger und Gef., 1921. **V.**
Übersicht: Auch die westl. dieses Weges liegende NW-Kante wurde von dem „geröllbedeckten Band" der N-Wand-Route aus erklettert (V). Ausstieg am westl. Gipfel.
Route: Keine näheren Angaben bekannt.

● **1520** **Bretterspitze,** 2609 m
Ein massiger Berg mit sanft geneigten, brüchigen Graten. Infolge seiner leichten Erreichbarkeit und der bedeutenden Fernsicht viel besucht. *Geo.:* HD. *Ersteigungsgeschichte:* Als erster Tourist berichtet H. v. Barth über die Besteigung des schon früher bestiegenen Gipfels. Er erreichte ihn 1869 vom Urbeleskar aus; über die erste Begehung des W-Grats, die Barth und Spiehler als kaum möglich betrachteten, ist nichts bekannt geworden. *Lit.:* Barth, Wegweiser, S. 425; EOA, S. 76; Z. 08, S. 262; 13. Bay.

● **1521** **Nordostrücken**
Bez. Weg. 20 Min.
Übersicht: Siehe Abb. S. 376/377.
Route: Vom höchsten Punkt des Verbindungswegs R 576 westl. der Schwärzerscharte über den mäßig ansteigenden Rücken auf einem Steiglein über Geröll und einige Schrofen zum Gipfel.

● **1522** **Westgrat**
Erstbegeher nicht bekannt. **II,** teilweise brüchig. Von der Scharte ¾ Std.
Zugang: Von der Gliegerscharte, über die der nun aufgelassene Verbindungsweg aus dem Glieger- zum Urbeleskar führt.
Route: Erst auf dem Grat, dann einigen Hindernissen auf der S-Seite ausweichend zum Gipfel.

● **1523** **Südostgrat**
Spiehler, 1890. **II,** ungemein brüchig. Vom Schartl ½ Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 376/377.
Zugang: Vom Griesschartl; s. R 576.
Route: Mühsam über den meist geröllbedeckten Rücken, im Mittelstück links ausweichend zum Gipfel.

● **1524 Nordwand**

E. Frey und v. Redwitz, 1908. **III.** 1 Std. E.

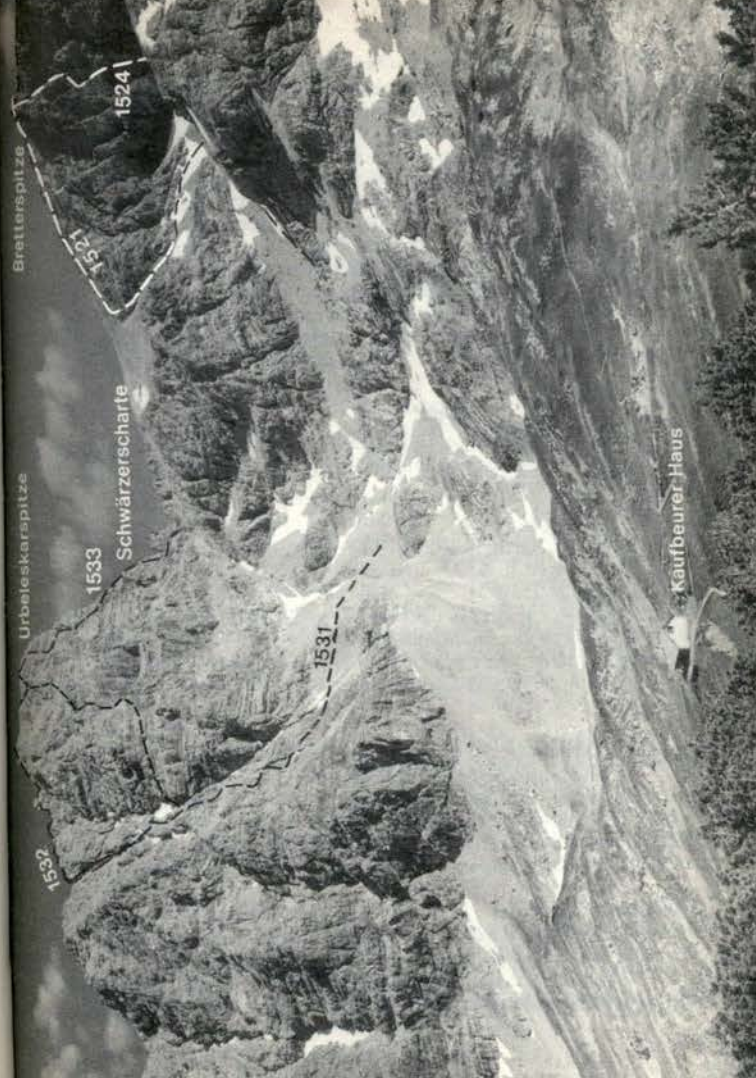
Zugang: Von der Kaufbeurer Hütte zum Fuß der Wand; 1 Std.

Route: In der Gipfelfallinie befindet sich eine von rechts nach links emporziehende Rinne, die links von einer auffallenden, aus der Wand hervortretenden Felsrippe begrenzt ist. Durch die Rinne (III) etwa 40 m empor zu einem Schuttfleck; dann auf waagrechtem Band nach rechts. Von ihm ziehen mehrere Rinnen zum Gipfelgrat, die alle gangbar sind.

● **1530 Urbeleskarspitze,** 2636 m

Eine kühne Berggestalt, von N und S gesehen durch ihre Trapezform auffallend. Felsstürze gaben zu übertriebenen Berichten über große Veränderungen des Gipfelkörpers innerhalb der letzten 70 Jahre Anlaß. Das brüchige Gestein, das nicht nur oberflächlich verwittert ist, verlangt besondere Vorsicht; die geröllbedeckten Bänder und Absätze erzeugen Steinschlaggefahr. *Nom.:* Vom Kar über Urbans Weiden. *Geo.:* HD. *Rundschau:* Gegen N und NW Schwäbische Alb, Schwarzwald und Bodensee; im W Allgäuer Alpen, Bregenzer Wald, Säntis und Altmann; von SW bis SO der Eiswall von den Berner Alpen bis zu den Hohen Tauern, davor schön aufgeschlossen die östl. Lechtaler Berge und das Lechtal; im O Mieminger Berge, Karwendel und Wetterstein. *Ersteigungsgeschichte:* Die erste Ersteigung ist wahrscheinlich durch Einheimische erfolgt. Ob Dr. Gümbel den Berg (1854) bestiegen hat, ist nicht ganz sicher; die ersten verläßlichen Berichte gibt Hermann von Barth, der den Berg 1869 bestieg. Er benützte im unteren Teil den heute noch üblichen Weg aus dem Urbeleskar, hielt aber in der zweiten Hälfte die ursprüngliche Richtung bei und gelangte über den N-Grat zum Gipfel. Bei späteren Begehungen wurde dieser Grat als sehr verändert bezeichnet, was zu Behauptungen von mächtigen Gipfelstürzen Anlaß gab. Es scheint ziemlich sicher, daß sich diese Veränderungen auf einzelne Felsstürze des brüchigen Grats beschränkten.

Lit.: H. v. Barth, Wegweiser, S. 437; NKA, S. 257; EOA, S. 72, ZAV 08, S. 256; 1913 Bay.; Mitt. 21, S. 55; 18. Bay.



Urbeleskar- und Bretterspitze von Nordwesten.

Urbeleskarspitze
R 1531 Aus dem Urbeleskar (Normalweg)
R 1532 Nordgrat
R 1532a Variante
R 1533 Südwestgrat

Bretterspitze
R 1521 Nordostrücken
R 1524 Nordwand

● **1531 Aus dem Urbeleskar (Normalweg)**
II+ (eine Stelle), II (wenige Stellen), teilweise sehr steiles, schuttbedecktes Schrofengelände, Steinschlag bei Vorausgehenden, im oberen Teil markiert. Vom Kaufbeurer Haus gut 2 Std.

Route: Vom Kaufbeurer Haus auf dem Bretterspitz-Weg bis zu der Stelle, wo der Weg endgültig nach rechts oben führt. Von hier auf deutlichen Steigspuren etwas abwärts, dann quer über die Geröllhalden bis zu den gegenüberliegenden Schrofen. Gerade in dem steinigen Steilgelände aufwärts, dann zwischen zwei Rinnen auf einer splittrigen Felsrippe zu ihrem oberen Ende. Beginn der guten Markierungen. Auf zwei Bändern sehr weit nach rechts, dann in einer weiten Einbuchtung steil mit einigen Kletterstellen empor zum etwas flacheren Gipfelbereich. Geradeaus zum höchsten Punkt oder nach rechts zum Südwesteck mit dem Kreuz.

● **1531a Variante zu R 1531**
Die W-Flanke ist auch weiter südl. über Rinnen, Bänder und Wandstufen gangbar. Die außergewöhnliche Brüchigkeit spricht jedoch gegen diese Routenführung.

● **1532 Nordgrat**
H. v. Barth, 1869. **II.** Von der Kaufbeurer Hütte 2 Std.

Übersicht: Siehe Abb. S. 377 und 381.

Zugang: Siehe R 1531.

Route: Zunächst wie R 1531 über den die große W-Rinne nördl. begleitenden Felsrücken empor, bis die Markierung nach rechts zum Gipfelaufbau leitet. Hier weiter gerade zum N-Grat empor, P. 2513. Dieser leitet dann in brüchigen Steilstufen zum Gipfel. Weniger Geröll als bei R 1531.

● **1532a Variante**
III. 3 Std. Siehe Abb. S. 381.

Route: Durch die aus dem Kesselboden südl. der Kaufbeurer Hütte zwischen Urbeleskarspitze und Zwölferspitze hinaufziehende Scharte P. 2399 hinauf. Aus ihr über einige brüchige Steilstufen über den gesamten N-Grat zur Spitze.

● **1532b Variante**
Wesentlich leichter, jedoch infolge der Abgeschiedenheit des Wasserfallkares recht mühsam.

P. 2399 läßt sich auch von O her aus dem genannten Kar (Talorte Elmen und Häselgehr) erreichen.

● **1533 Südwestgrat**
W. Blenk und Danheimer, 1903. **IV+**, brüchig, ziemlich viel Geröll. 1½ Std. E.

Übersicht: Siehe Abb. S. 381.

Zugang: Von der Schwärzerscharte, 2433 m, 1 Std. von der Kaufbeurer Hütte, die man durch kurzes Absteigen vom Steig R 576 auf der Grathöhe erreicht.

Route: Von der Scharte steigt man auf lehmigem Hang etwa 10 m nach SO ab; dann über zwei steile, kurz aufeinanderfolgende Wandstufen empor zu dem mittleren von drei Bändern, welche den Doppelturm nordöstl. der Scharte südl. umgehen. Auf dem Band östl. aufwärts und in Kehre nach links auf lehmigem Grasband, das rechts von lehmigen Abbrüchen begrenzt ist, in die Scharte hinter dem Doppelturm. Nun auf und neben dem Grat beliebig weiter (I und II), bis er von einem breiten, steilen Schuttfleck unterbrochen wird. Hier hat man eine hohe, nach innen gebauchte Wand vor sich, deren rechte Kante die eigentliche Fortsetzung der Gratschneide darstellt. Man wählt als Weitergang die linke Kante, geht links auf einem Band in die NW-Seite zu einer steilen, schönen Felsrinne, die hinter der Kante emporzieht; in ihr ein Stück hinan. Zuletzt über die rechte brüchige Begrenzungswand wieder auf die Gratschneide. Bald auf einem Band nach links hinaus und in einem von links nach rechts aufwärtsziehenden Riß, etwa 15 m, zur Gratkante. Über das folgende kurze, sehr schwierige Wandl (Steigbaum) und sofort über dieser „Roten Ecke" auf einem Band 8 m weit nach rechts hinaus um die Ecke; dann sehr ausgesetzt über die Wand senkrecht empor; bald darauf guter Sicherungsplatz. Nun über eine kurze Wandstelle auf weniger schwieriges Gelände, das rasch zum Vor- und Hauptgipfel führt.

● **1533a Variante**
Von der Steigbaumstelle gerade an der fest- und gutgriffigen Gratkante senkrecht empor, dicht unter dem vorspringenden gelben Überhang rechts herum und weiter über die steile Kante, die sich bald darauf verflacht.
Die Überkletterung des Doppelturms unmittelbar an der Schwärzerscharte ist sehr schwierig, IV.

● **1534 Südwand**
J. Färber und W. Klaunig, 1913. **IV** (teilweise). Von der Schwärzerscharte 2½ Std.

Zugang: Von der Schwärzerscharte; s. R 1533.

Route: Anfangs plattiger Quergang abwärts zu der großen, vom oberen

Teil des Seekars aus gut sichtbaren Schlucht; sie ist begrenzt von zwei gelben Wänden und enthält einen großen, schwarzen Überhang (hierher auch aus dem Seekar). Den Eintritt in die Schlucht, 2276 m, sperrt ein kleiner Überhang, der in einer Schleife nach links (Wendepunkt ist eine gelbe zerschlissene Bodenplatte) umgangen werden kann. Nun in der Schlucht aufwärts gegen den schwarzen großen Überhang. Auf Felsbändern auf die linke (westl.) Begrenzungsrippe; auf ihr noch etwas aufwärts und dann nach rechts, zuletzt etwas abwärts kletternd, in die zum Kamin verengte Schlucht zurück, die kurz oberhalb des großen Überhangs wieder erreicht wird. Im Kamin und in den folgenden steilen Rinnen mit eingeklemmten Blöcken und großgriffigen Begrenzungsseiten weiter, bei Teilungen immer schwach linkshaltend, zum Steinmann. Über einen links dieses Weges verlaufenden Anstieg, von den Erstbegehern SW-Wand genannt, vgl. ÖAZ 25, S. 195.

● 1535 Südostgrat

J. Färber und W. Klaunig, 1913. **IV** (teilweise). 3 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 377.
Zugang: Wie bei R 1534 ins Seekar und auf Schafsteig zum Ausläufer des Grats, 2220 m.
Route: Der erste große Aufschwung wird links durch die schon von unten sichtbare Rinne erstiegen. Dann über Blöcke fast immer auf dem Grat weiter bis zu dem zweiten großen, gelben Aufschwung. Kurz unter ihm zwei Blöcke im Geröll. Bevor diese erreicht werden, Achtung auf einen viereckigen, unscheinbaren Plattenklotz, der nur lose auf der Schneide liegt. Nun etwa 15 m unter der gelben Wand nordöstl. querend und mit Steigbaum über die Wand (IV). Der Grat wird am Fußpunkt einer grauen Platte wieder erreicht. Nun verhältnismäßig unschwierig immer auf dem Grat zum Gipfel.

● 1535a Variante

Die Steigbaumstelle läßt sich von den zwei Blöcken aus durch Abstieg auf geröllbedeckte Platten der S-Seite umgehen.

● 1536 Aus dem Seekar zum Großkar

An der S-Seite der folgenden Gipfel, der östlichsten der Hornbachkette, führt ein Schaf- und Jagdsteig aus dem Seekar, Zugang von der Schwärzerscharte oder dem Griesschartl, R 576, hinüber durch das Wasserfallkar zum Großkar, das auch von Elmen im Lechtal aus erreichbar ist; s. R 1551. Das Faulholzer und das Schwellenkar an der N-Flanke sind auf Jagdsteigen vom Hornbachtal her zugänglich. Ausgangspunkte: Hinterhornbach oder Krummenstein.

● 1540 Zwölferspitze, 2421 m; **Elferspitze,** 2512 m; **Wasserfallkarspitze (Deiserspitze),** 2557 m

Die Zwölferspitze ist eine unbedeutende Graterhebung im flachen Kammverlauf von der Urbeleskarspitze nach NO, die Elferspitze ein der Wasserfallkarspitze westl. vorgelagerter Kopf. Die Wasserfallkarspitze selbst stellt eine doppelgipflige, zerklüftete Mauer über zerborstenen Flanken dar. *Nom.:* Namen wie „Zehner", „Elfer", „Zwölfer", „Einser" findet man häufig, bezogen auf einen Talort, von dem aus gesehen die Sonne um diese Zeiten hinter dem betreffenden Gipfel erscheint oder verschwindet. Der für die Wasserfallkarspitze früher gebräuchliche Name Deiserspitze vom Deiserbach. *Geo.:* HD. *Ersteigungsgeschichte:* Die Wasserfallkarspitze trug, als sie H. v. Barth 1869 erstieg, bereits eine Vermessungsstange. Barth benützte, aus dem Wasserfallkar kommend, SW-Flanke und S-Rücken des Berges.
Lit.: Barth, Wegweiser, S. 450; NKA S. 274; EOA, S. 76; ZAV 08, S. 294.

● 1541 Gesamter Westgrat der Wasserfallkarspitze

A. Asal mit A. Huber, 1905. **III.** Von der Kaufbeurer Hütte 3½ Std.
Zugang: Von der Hütte in östl. Richtung das Urbeleskar querend, gelangt man vor einer auffallenden Rippe in eine breite Rinne, die gerade gegen den Gipfel des Zwölfers führt, 1½ Std.
Route: Nach O unschwierig über den Kamm zum Gipfelaufbau des Elfers; sein gelber Aufschwung wird schwierig (III) erklettert; dann weniger schwierig auf den Gipfel des Elfers, 1½ Std. Über den Grat hinab in die Scharte vor der Wasserfallkarspitze. Sein letzter steiler Abbruch kann rechts auf schuttführenden Plattenbändern (Vorsicht!) umgangen werden. Nun unschwierig zum Gipfel der letzteren, ½ Std.

● 1542 Südostkamm des östlichen Vorgipfels der Wasserfallkarspitze

Chr. Wolff, 1902. **I.** 1½ Std.
Zugang: Auf dem Steiglein R 1536 gewinnt man den Beginn des Kammes.
Route: Man steigt über den breiten, blockbedeckten Rücken empor gegen den östl. Vorgipfel und gewinnt, ihn ersteigend oder links unter ihm hindurchgehend, den Hauptgrat, den man durchklettert; teilweises Ausweichen in der N-Flanke auf Schutt möglich.

● 1542a Variante

I.

Man kann auch vom SO-Kamm, schon früher links aufwärts querend, den Grat durch eine große Rinne weiter westl. erreichen.

● **1543 Südflanke der Wasserfallkarspitze**
Erste touristische Ersteigung durch H. v. Barth, 1869.
I. 1½ Std.
Route: Barths Weg geht von den Hügelwellen, die den oberen Boden des Wasserfallkars unten begrenzen, über Geröllhalden zu der Steilstufe, mit der die SW-Flanke ins Kar absetzt, überwindet diese über Rasenpolster, durch eine Kluft und über Schrofen und geht dann auf der S-Seite, rechts ausbiegend, über plattige Schrofen zum Gipfel der Wasserfallkarspitze, der von links her betreten wird.

● **1544 Nordostgrat der Wasserfallkarspitze**
Erstbegeher nicht bekannt. **III** und II.
Zugang: Auf dem Steiglein R 1536 zur Scharte P. 2408 (vgl. R 1551).
Route: Ab Scharte P. 2408 ohne Schwierigkeit an zwei Steilaufschwünge heran, über diese zum plattigen Aufbau des O-Gipfels (III), durch eine kleine Senke zum Hauptgipfel (II).

● **1545 Wasserfallkarspitze aus dem Großkar**
I. Von Klimm bei Elmen 4½—5 Std.
Route: Von Klimm folgt man dem markierten Steig zur Klimmspitze bis dorthin, wo er aus den Latschen tretend das Großkar erreicht. Hier nach links (westl.) über begrünte Hügelwellen ins westl. Großkar und über zunächst grobes, weiter oben feineres Blockwerk und Geröll in Richtung auf die deutliche Einsenkung im SO-Kamm der Wasserfallkarspitze etwas mühsam an den Felsriegel heran. Durch eine nach links ziehende, seichte Geröllrinne auf die schrofige Abdachung, die rasch zum Kamm führt. Nun auf der Kammhöhe über Gras und Blöcke, einen Vorkopf links unterhalb umgehend zum Hauptgrat. Der erste Aufschwung wird rechts im Geröll umgangen, dann in leichter Kletterei unmittelbar am Grat zum Gipfel. (Laudahn)

● **1545a Variante**
Leichter, etwas länger.
Man steigt nicht bis zum Hauptgrat empor, sondern quert im Geröll unterhalb der Felsen nach W und gelangt ohne Schwierigkeit auf den W-Rücken und über ihn zum Gipfel.

● **1546 Nordgrat der Zwölferspitze**
Ernst Holl, 1985. **III.** 2 Std. E.

Zugang: Ab Hinterhornbach östl. des Sulzbachs auf Jagdsteig zur Jägerhütte, 1390 m, 1 Std. Weiter ostw. durch Wald aufwärts zu latschenbewehrtem Rücken, 1½ Std. Auf diesem fußt der N-Grat als rechte Begrenzung der ins Faulholzer Kar abstürzenden N-Wand, R 1546.
Route: Der Grat beginnt mit einer senkrechten, glatten Wand. Einige Meter rechts durch Kamin (III). Weiter in leichterem Gelände, über geröllbedeckten Hang bis zu einem Turm, der rechts umgehend erstiegen wird. Dann wieder Geröllhang, Rinnen und Bänder. Ein kurzer Kamin (III), dann im Wechsel Bänder und Kamine, die nicht über II liegen. Auf 2350 m ebener Pfeilerkopf (Steinmann). Vom Pfeilerkopf über eine steile Felsstufe zu einem Band, diesem rechts folgend bis zu seinem Ende (III). Ein brüchiger Turm wird direkt erstiegen, dann auf Geröllband 10 m nach rechts und weiter im Geröll geradeaus aufwärts bis zum schwarzen, senkrechten Gipfelaufbau. Dieser kann rechts umgangen werden, um dann in einer Geröllrinne zum Gipfel aufzusteigen.

● **1547 Nordwand der Zwölferspitze**
Ernst Holl, 7.9.1986. Im Faulholzer Kar fußende, 500 m hohe N-Wand. 1 Stelle **V**, mehrere Stellen IV, sonst II und III, 4 Std. Im ersten Drittel steile Rißkletterei, im leichteren Mittelteil Geröll, sonst überwiegend guter Fels. 14 H wurden belassen, vielfach kann mit KK gesichert werden.
Übersicht: E in der Mitte des senkrechten Wandfußes, dort wo das Geröllfeld am höchsten in die Wand spitzt, 2000 m. Die Route folgt einer sich steil nach links emporziehenden Rißrampe, die immer wieder durch Bänder unterbrochen wird.
Zugang: Wie R 1545 ins Faulholzer Kar und an den Fuß der schwarzgelben Wand, 2½—3 Std.
Route: 1. SL: II und III. Nach links ansteigende Rißrampe bis zu kleinem Pfeiler, Stand an KK (in Spalt zwischen Pfeiler und Wand). **2. SL:** III und IV. Auf schmalem Band unter dem Pfeiler (2 ZH), links vom Pfeiler durch Riß hinauf zu Band (1 ZH), dann 6 m auf Band nach links zu Kamin mit Klemmblock, durch den Kamin auf Köpfl mit Schlinge. **3. SL:** IV. 5 m auf Band nach links zu Kamin, gerade hinauf zu Band unter gelber Wand, durch feinen Riß gerade empor (3 ZH) zu gelber Nische (1 SH). **4. SL:** V und IV, über 4 m hohen Pfeilerüberhang auf Band, dann 4 m nach links in eine gelbe Verschneidung unter Überhang. Nun nach links um die senkrechte Kante (Vorsicht, lose Platte!), dann gelben Riß empor bis unter kleinen Überhang, unter diesem nach links zu senkrechtem Riß (1 ZH). Der Riß verbreitert sich zu Rinne und endet auf plattiger Stufe (1 SH). **5. SL:** II und III, auf der

Stufe nach rechts, eine 10-m-Rinne bis unter dachartigen Überhang (1 ZH), unterm Dach nach links emporziehender Riß bis zum Dachende, hier nach rechts in eine tiefe Rinne und zu Stand an einem Köpfl. **6.—9. SL:** II. Die Rinne verbreitert sich, es folgen gestufte Felsen, Bänder und Rinnen, über die seilfrei aufgestiegen werden kann. **10. SL:** IV. Der Gipfelaufbau beginnt mit einem breiten Geröllband. Ein feiner Riß zieht bis unter ein kleines Dach (2 ZH). Nach links unter dem kleinen Dach hindurch, dann gerade empor zu Band (1 ZH). Es folgt ein 7 m hoher Riß zum nächsten Band, auf diesem 5 m nach rechts und über eine 7 m hohe Wand gerade empor (1 SH). **11./12. SL:** Vom Standplatz leiten leichte Felsen zum Gipfel.

● **1548** **Nordwestwand der Elferspitze**
Bisher noch keine Begehung dieser gewaltigen, 600 m hohen Wand bekannt.

Zugang: Der Zugang zu diesen Routen wird durch den ab Hinterhornbach östl. des Sulztals hinaufführenden Faulholzer Jagdsteig erleichtert.

● **1549** **Elferspitze von der Wasserfallkarspitze**
I, ¾ Std.

Route: Man steigt auf dem W-Rücken über Geröll und kleine Stufen zur Scharte östl. der Elferspitze ab. Einige Meter nach links absteigend gewinnt man von dort ein Bandsystem, das im Zickzack über einige unschwierige Felsstufen zum Gipfel führt. Vorsicht auf den geröllbedeckten Bändern!

● **1550** **Schwellenspitze (Großkarspitze),** 2494 m
Nordöstl. der Wasserfallkarspitze mit schöner Wandbildung gegen S, W und N. *Geo.:* HD. *Nom.:* von mhd. swelle = Balken zum Hemmen des Wassers. *Ersteigungsgeschichte:* Chr. Wolff, der 1984 den Gipfel vom SO-Kamm der Wasserfallkarspitze her gewann, fand bereits Steinmann und Stange vor. Er stieg nach N ins Faulholzer Kar ab. *Schrifttum:* ZAV 08, S. 276; 15. Bay.

● **1551** **Vom Südwesten**
Erste touristische Ersteigung durch Chr. Wolff, 1894. **II.** Vom Steiglein 2 Std.

Zugang und Route: Auf dem Steiglein R 1536 den SO-Kamm der Wasserfallkarspitze empor und von ihm, hoch über den Abbrüchen ins Großkar, nach rechts hinüber zum Hauptkamm; auf seiner N-Seite die nach O steil abfallenden Köpfe umgehend, an einem Gratfenster vor-

bei, von dem eine Schlucht nach N hinabführt, und über den Grat weiter zum Gipfel.

● **1552** **Westflanke**
J. Bachschmid und Gef., 1909. **II.** Orientierungssinn nötig, landschaftlich großartig. 2 Std. E.

Zugang: Aus dem Faulholzer Kar, R 1536. Über den von Hinterhornbach ausgehenden Jagdsteig zum Deiserbach, der etwa bei Höhe 1540 m überschritten wird. Nun durch Wald und Latschen steil hinauf zum Fußpunkt der großen Schlucht, die aus der Scharte zwischen Hauptgipfel und westl. Vorgipfel nach W hinabzieht, P. 1903; 2½ Std.

Route: Die Schlucht stets rechts lassend, über gutgestuften, grasdurchsetzten Fels empor, bis sie sich nach 300 m teilt. Weiter im linken Ast oder über die ihn nördl. begrenzenden Felsen zum SW-Grat, P. 2444, und über ihn zum Gipfel.

● **1553** **Ostgrat**
J. Bachschmid und v. Redwitz, 1910. **III.** Von der Scharte 1¼ Std.

Übersicht: Siehe Abb. S. 392/393.

Zugang: Aus dem Großkar zur Scharte, 2278 m, am Fuße des Grates; s. R 1536.

Route: Stets auf dem Grat — mehrere Türme überschreitend — bis zu einem wohl 30 m hohen, senkrechten Aufschwung, den man nördl. oder auch (dies jedoch mit beträchtlichem Höhenverlust) südl. umgeht.

● **1554** **Gratübergang von der Wasserfallkarspitze**
Überwiegend **II.** 1 Std.

Übersicht: Der Übergang benützt in seinem weiteren Verlauf den Weg R 1551. Siehe Abb. 392/393.

● **1555** **Südwand**
E. Bopp und E. Frey, 1910. **III—.** 1½ Std. E.

Zugang: Zur S-Wand wird in einer Schlucht eingestiegen, die in der Gipfelfallinie beginnt (P. 2152) und nach rechts hinanzieht.

Route: In dieser Schlucht hinan bis ins obere Drittel; nun nach links biegend bis etwa wieder in die Fallinie des Gipfels und über Schutt und Schrofen unschwierig zum Steinmann.

● **1556** **Nordwestkante**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV.** 4 Std.

Übersicht: Die Kante wird über die steile Rippe erklettert, die zwei auffallende Kamine in der N-Wand des Vorgipfels der Schwellenspitze trennt.
Zugang: Siehe R 1536.
Route: Nach etwa 80 m E. Bei einem nassen, tiefen Loch nach links, über einen Überhang (IV) empor und in einem Quergang in den großen, linken Kamin. Hier wieder leichter auf die N-Kante, über die man zum letzten, auffallenden Abbruch gelangt. Etwa 20 m im Geröll nach rechts abwärts und dann über sehr steile Wandstufen rechts aufwärts, zuletzt über unschwieriges Gelände zum Gipfel.

● **1557 Nordwand**
Die Schwellenspitze fußt mit ihrer 670 m hohen N-Wand (der höchsten Felswand der Allgäuer Alpen) auf dem breiten Latschenrücken zwischen Faulholzer und Schwellenkar. Auch sie wartet auf ihre Erschließung.
Zugang: Siehe R 1546.

★ **1560 Klimspitze (auch Klimmspitze),** 2465 m
Der östlichste Gipfel der Gruppe. Prächtige Aussicht ins Lechtal. Sehr schöne Skiabfahrt, im wesentlichen R 1561 folgend, nach Elmen. *Geo.:* HD. *Nom.:* von mhd. Klime = Höhe. *Ersteigungsgeschichte:* Hermann von Barth berichtet als erster 1869 über eine Ersteigung des vermutlich schon früher durch Einheimische begangenen Gipfels. Nach NW ins Schwellenkar stieg Chr. Wolff 1894 ab. O- und W-Grat begingen J. Färber und W. Klaunig 1913. *Lit.:* EOA, S. 76; ZAV 08, S. 278; ÖAZ 25, S. 194.

● **1561 Von Elmen**
I. Markiert. 4 Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 392/393.
Route: Über die Lechbrücke nach Klimm, zwischen den beiden Bauernhäusern durch und am linken Waldrand des Wiesenhangs auf einen Steig, der steil durch Wald emporführt; dann kurze Querung nach rechts und — jetzt in westl. Richtung — weiter durch Wald und Latschenfelder hinauf zum Großkar. Zuerst über Blockwerk und Schutt gerade aufwärts, unter den Felsen nach rechts (Mark.) auf eine grüne Schulter, dann über den S-Grat zum Gipfel, wobei man den dachziegelförmig geschichteten Riesenplatten der Gipfelzone am bequemsten links ausweicht (rechts über plattige Steilstufen schwieriger!).

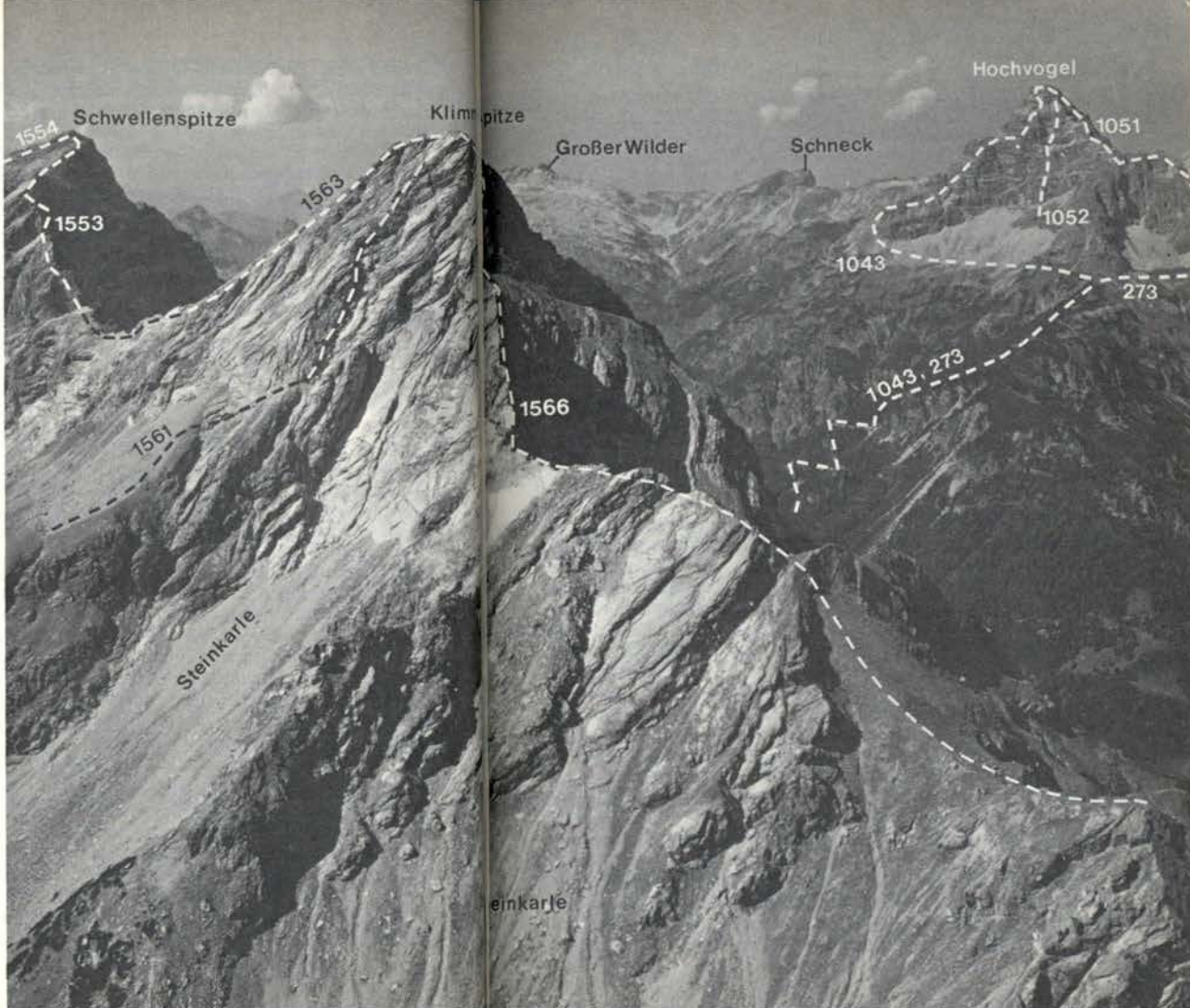
● **1562 Von Hinterhornbach**
II. 4½ Std.

Route: Von Hinterhornbach auf Jagdsteigen, zuletzt pfadlos, ins Schwellenkar und durch Latschen zu einer gestuften Rinne, welche durch die NW-Flanke gerade vom Gipfel herabzieht; in und links von ihr zum Gipfel.

● **1563 Westgrat**
J. Färber und W. Klaunig, 1913. **II.** Von der Scharte 1½ Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 392/393.
Zugang: Auf R 1553 zur Scharte, 2278 m.
Route: Von der Scharte zunächst auf einem Gamswechsel ein kurzes Stück in die N-Seite, dann durch eine enge, steile Rinne zum Grat zurück. Weiter auf und neben dem Grat über nach S geneigte Platten bis zur letzten, unbedeutenden Einschartung vor dem Gipfel, den man über Geröll und Blockwerk betritt.

● **1564 Nordwand**
Bachschmid und Wüstendörfer, 1925. **IV+**, ungünstige Schichtung. Wandhöhe 600 m. 4 Std. E.
Zugang: Von Vorderhornbach etwa ½ Std. auf dem Sträßchen nach Hinterhornbach; gegenüber der Wand auf Steg über den Hornbach. Jenseits westl. des Böstals durch steilen, schütteren Wald, später durch Latschen und ausgewaschene Rinnen mühsam zum westl. Fuß der N-Wand, etwa 3 Std. von Vorderhornbach.
Route: Vom E langer, unschwieriger Quergang nach links zu der in der Wandmitte emporziehenden Schlucht; in ihr ein kurzes Stück empor; dann in eine nach rechts hinanziehende, eigenartige Plattenrinne (rechte Begrenzung eine steile, glatte Platte). Sie zur Hälfte durchkletternd, erreicht man einen nach links hochziehenden, tiefen Kamin. Nach ihm folgt eine Reihe deutlicher Quergänge auf Bändern, Rampen und Stufen, die in einer großen Schleife zuerst nach links, dann nach rechts zu einem Kessel leiten; von ihm zieht eine auffallende Schichtlinie nach rechts zum Grat hinaus. Man wendet sich jedoch sofort wieder nach links; immer schräg links empor über eine Reihe von Bändern, Stufen und Kaminen, stets knapp unterhalb der von oben hereindrängenden Wülste. Dann auf unschwieriger werdendem Gelände beliebig zu dem etwas rechts liegenden Gipfel.

● **1565 Nordostwand**
Die 580 m hohe, im unteren Teil stark zergliederte Wand ist noch nicht erschlossen.
Zugang: Sehr mühsam von NW her übers Pleissle.



Die Südkare um die Klimmspitze mit Blick auf Hochvogel.

R 273 Von Hinterhornbach

Hochvogel
R 1043 Von Hinterhornbach
R 1051 Ostnordostgrat
R 1052 Südostwand

Schwellenspitze
R 1553 Ostgrat
R 1554 Gratübergang von der Wasserfallkarspitze

Klimmspitze
R 1561 Von Elmen
R 1563 Westgrat
R 1566 Ostgrat

● **1566 Ostgrat**
E. Holl, 16. 9. 1983. Bei Einhaltung der Grathöhe teilweise **III+**, Ausweichen in die Flanken möglich. Ab Klimm 5½ Std. Siehe Abb. S. 392/393.
Übersicht: Der lange, am Lachenkopf, 1815 m, ausgehende O-Grat, den man durch Anstieg vom Kleinkarle zu P. 2169 auf knapp 300 m Grathöhe abkürzen kann, ist landschaftlich besonders eindrucksvoll.
Zugang: Von Klimm im Lechtal, 1,5 km südwestl. von Elmen. Zunächst wie R 1561, etwa auf einer Höhe von 2000 m Querung nordöstl. ins Kleinkarle oder bereits ab Höhe 1600 m hinauf zum Lachenkopf. Ab P. 2169 schnürt sich der Grat teilweise ausgesetzt zusammen.

★ **1567 Die winterliche Hornbachkette**
Dieses Reservat bergerfahrener und im Umgang mit Lawinen abgehärteter Hochtourenläufer bietet eine Fülle lohnender Ziele, alle erreichbar von den drei das Gebiet versorgenden AV-Hütten (Kemptner, Hermann-von-Barth-, Kaufbeurer Hütte), deren WR AV-Mitgliedern mit Schlüssel zugänglich ist. Vgl. R 1230.

2. Die Höfatsgruppe

● **1580** Der beim Rauheck sich vom Hauptkamm lösende Gratzug streicht zunächst in ungefähr nördl., dann allmählich mehr nach NW biegender Richtung, das Dietersbach- oder Gerstrubner Tal vom Oytal trennend. Als einzigen Gipfel von Bedeutung trägt er die Höfats, die ihr nordwestl. folgenden Spitzen erheben sich nur mehr wenig über die absinkende Grathöhe. Auf guten Wegen gelangt man schnell zum Fuß des Höfats, die von Oberstdorf aus gut an einem Tag überschritten werden kann. Das Oytalhaus und Gerstruben bieten noch nähere Stützpunkte.
Der weitbekannte Blumenreichtum der Höfats, der diesem herrlichen Berg seinen besonderen Reiz verleiht, hat seine Ursache in dem quarzhaltigen Gestein. Die Steilflanken der Höfats bergen botanische Seltenheiten, wie z.B. Gentiana tenella (Zarter Enzian), Artemisia mutellina (Edelraute), Stipa pennata (Waisenmädchenhaar), Pulsatilla vernalis (Frühlingsküchenschelle), Sempervivum alpinum (Alpenhauswurz), Draba dubia (kahlfrüchtiges Felsenhungerblümchen) und manche andere, die wir in den übrigen bayerischen Alpen, ja sogar in den Nördl. Kalkalpen vergeblich suchen. Leider hat dieser Blumenreichtum durch das unverständliche und unvernünftige Verhalten vieler Plünderer unsäglich gelitten. Die Höfats ist in ihrem gesamten Umfang Naturschutzgebiet. Auch das Pflücken einzelner Blumen ist verboten! Die Bergwacht hat es sich dankenswerterweise angelegen sein lassen, durch Besetzung der unter der Gufel aufgestellten Biwakschachtel mit einem Posten während der Hauptblütezeit, vorbeugend und aufklärend zu wirken. Ohne die Einsicht des Bergwanderers und seinen freiwilligen Pflückverzicht wird sich jedoch dieses einzigartige Naturdenkmal auf die Dauer nicht bewahren lassen.
Augenblickliche Lage: Bei Annahme des Edelweißbestandes um 1900 mit 100% Verminderung bis 1923 auf 10%, Anwachsen bis 1970 auf 80%!

● **1581 Höfats-Westgipfel,** 2257 m; **Zweiter Gipfel,** 2259 m; **Mittelgipfel,** 2257 m; **Ostgipfel,** 2259 m
Das Wahrzeichen der Allgäuer Bergwelt, wegen der zahlreichen mit seiner Besteigung verbundenen Unfälle berüchtigt. Auf niemanden verfehlt der Berg seinen Eindruck. „Wie eine vierteilige Flamme schießt der wilde Berg empor, seine Formen sind schlank und aufstrebend wie die Linien eines gotischen Domes. Von der Morgensonne beschienen, erglänzt der Grasmantel des Berges in einem eigenartigen Grün, das in allen Schattierungen spielt, vom dunklen Meergrün bis zum zarten Hellgrün. Bei bedecktem Himmel zeigt der Berg eine schwere, dunkle Tönung, die bedrückt und — warnt" (Frey).
Geo.: Graue Aptychenkalke, umlagert von einer Schicht kieselreicher, roter Hornsteinkalke, die beiderseits der Scharte zwischen Zweitem und Mittelgipfel den Gipfelgrat erreichen und dem nach O abstürzenden „Roten Loch" sein charakteristisches Gepräge geben. Unterhalb der Ho.-Schichten tritt der Sockel aus Li. und Fle. hervor. *Nom.:* von einem alten Flurnamen hergeleitet „Uff'r Heafats", wohl bezogen auf die Gerstrubener Bergmähder am W-Fuß des Berges, die 1788 „an der Hefats" hießen. Bereits 1488 Flurbez. „Heffauz", die letzten Endes wohl auf einen Eigentümernamen (Herfart) zurückgeht. Der viergipflige Block wird durch die Höfatsscharte, 2207 m, in zwei Gipfelpaare getrennt, die wieder durch kleinere Einschnitte, etwa 2233 m und 2227 m, geschieden sind. Alle vier Gipfel sitzen auf dem Hauptgrat des ganzen Gebirgszugs zwischen Dietersbach und Oytal. Zum O-Gipfel führt vom Älpele, 1779 m, ein langer begrünter Grat. Zwischen ihm und einer nach OSO ausstrahlenden, durch einen überhängenden Zacken gekennzeichneten Kante des O-Gipfels erstreckt sich die plattige, gewellte SO-Wand des O-Gipfel. Außerdem entsendet der Gipfel einen weniger bedeutenden Grat gegen SW, der den östl. davon gelegenen „Bergangertobel" von der großen, westl. „Höfatswanne" trennt. Der folgende Mittelgipfel, eine etwa 20 m lange, waagrechte Schneide, besitzt außer den beiden Hauptgraten nur den pfeilerartig in der Höfatswanne fußenden

SW-Grat, an dessen Fuß die wasserführende Höfatsgufel (Höhle) liegt. Statt des ihm entsprechenden Grates auf der O-Seite gähnt hier das schachtartig eingefallene, wilde, prächtige „Rote Loch". Von dem der Höfatsscharte folgenden Zweiten Gipfel löst sich der größte der Höfatsgrate, der NO-Grat ab, der mit der oben erwähnten OSO-Kante des O-Gipfels das „Rote Loch" einschließt. Dieser Grat senkt sich steil zum turmgeteilten „Schärtele", 1974 m, und erhebt sich jenseits zum kühnen Zacken der Kleinen Höfats, 2073 m. Hier teilt sich der Grat, dessen beide Zweige das kleine Kar „Oberloch" einschließen. Während der eine Ast sich rasch in die Mulde der Käseralp absenkt, führt der andere nordöstl., zuletzt in Stufen abfallend, zur Einschartung der „Stiege", 1792 m; östl. davon folgt nach zwei unbenannten Zacken noch die Doppelkuppe des Seihenkers, 1794 m, die in Steilwänden zum Stuibenfall und ins Oytal abstürzt.
Der zweite Gipfel ist mit dem W-Gipfel durch einen nur wenig eingescharteten Grat verbunden. Der waagrechte Kamm des W-Gipfels entsendet den unten steil auf den Rauhenhalsgrat abbrechenden N-Grat. Außerdem führt ein mit prächtigen Türmen besetzter Grat nach SW. Während dieser mit dem SW-Grat des O-Gipfels die große Höfatswanne umschließt, fallen jenseits die N-Wände des Zweiten Gipfels in finsterer Flucht hinab in den wildesten Tobel des Gebiets, den Rauhen Hals, der bei der Unteren Gutenalp ins Oytal einmündet.

Die Aufstiege zur Höfats sind fast durchwegs Grasklettereien in Verbindung mit plattigen Schrofen, wobei die oft gewaltige Neigung und die Ausgesetztheit erschwerend wirken. Auf den leichtesten Anstiegen, dem Gufelweg zum W-Gipfel und dem SO-Grat des O-Gipfels hat der früher übliche Steigeisengebrauch ganze Gräben ausgetreten. Auch sie erfordern aber Trittsicherheit und werden — wie in erhöhtem Maße die anderen Wege — durch Nässe und Schnee um ein Vielfaches schwieriger und gefährlicher als unter gleichen Verhältnissen reine Felsberge. Während bei guten Umständen ein geübter Steiger auf den leichteren Wegen die Steigeisen entbehren kann, ist ihre Mitnahme und mehr noch die des Pickels auf den schweren Anstiegen anzuraten.
Die winterliche Ersteigung der Höfats ist — insbesondere von dem mit Ski aus dem Oytal leicht erreichbaren Älpelesattel aus — bei günstigen Verhältnissen (z.B. ausgeapertem oder verblasenem Grat) durchführbar, wobei die Ski am Sattel gelassen werden. Hierbei ist jedoch immer zu bedenken, daß Neigung und Ausgesetztheit in Verbindung mit Vereisung oder Schneebelag Bedingungen schaffen können, die den bei einer gefahrvollen und schwierigen Eistour in den Zentralalpen herrschenden nicht nachstehen. Von der sehr steilen und lawinengefährdeten Abfahrt mit Ski vom Älpele ins Dietersbachtal wird abgeraten.

Ersteigungsgeschichte: W- und O-Gipfel waren bei ihrer verhältnismäßig leichten Zugänglichkeit und dem Gemsenreichtum ihrer Flanken schon lange bestiegen, bevor O. Sendter über seine im Jahre 1848 ausgeführte Ersteigung des W-Gipfels berichtete.
Den Mittelgipfel erreichten erstmals H. Kranzfelder und L. Stritzel 1891 über den NW-Grat. Letzterer berichtete auch über die erste Ersteigung des O-Gipfels im gleichenJahr, die von der Gufel aus erfolgte. Die erste Überschreitung der vier Gipfel von O nach W vollführten Kranzfelder und Gef. 1892, in umgekehrter Richtung ein Jahr später die Brüder Enzensperger. Der N-Grat des W-Gipfels wurde durch den Jäger Th. Blattner begangen, der auch erstmals aus dem Roten Loch an und auf dem NO-Grat zum zweiten Gipfel gelangt war.
Lit.: Barth, Wegweiser, S. 190; EOA, S. 78; Alpenfreund 1892, S. 95; ZAV 96, S. 212; J. Enzensperger, Bergsteigerleben, S. 35; Mitt. 1889, S. 52; 1892, S. 196; 1894, S. 35; 1896, S. 87; „Das Schöne Allgäu" 1937, S. 117 und 1969, S. 159.

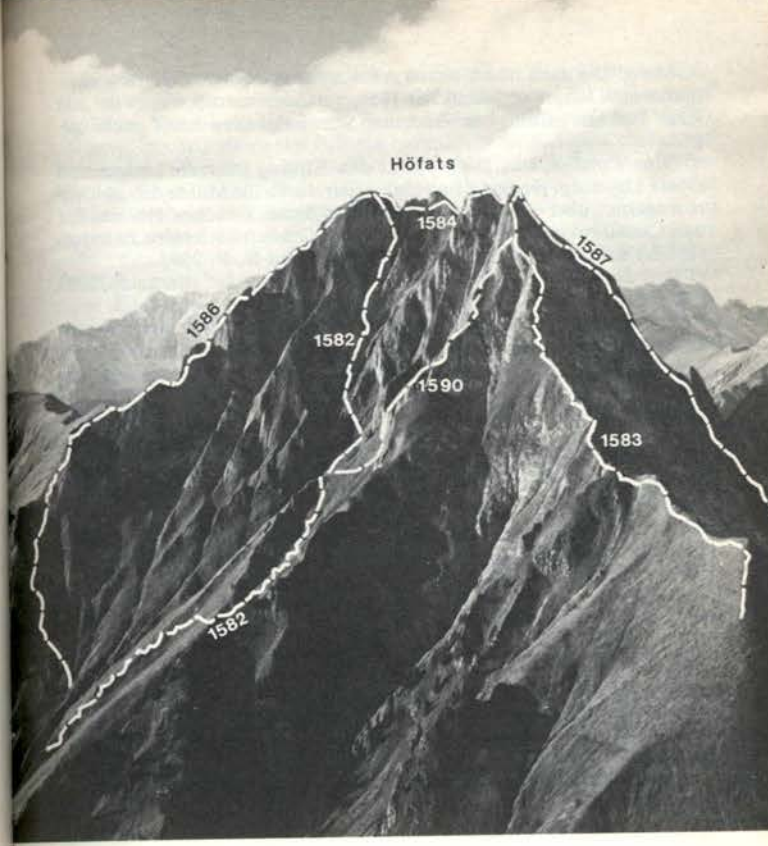
● **1582 Von Gerstruben durch die Wanne zum Westgipfel**
II. 3¼ Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 399.
Route: Von Gerstruben auf dem Talweg an der Gerstrubner Alphütte vorbei einwärts, bis links der „Innere Höfatstobel" herabkommt, ½ Std. Hier über den begrünten Kegel unter seiner Mündung nach links empor; ein ausgetretener Steig führt zunächst am südöstl. Rand des Tobels, dann (oft bis in den Sommer hinein über Altschnee-Lawinen) über den Tobel und steil über Grashänge, später durch Gehölz, mit Felsstufen untersetzt, links hinan zum untersten Rücken des SW-Grats; dann in langer Querung mehrere Runsen, zuletzt den Abfluß der Gufel querend, über steile Grashänge nach rechts hinüber in die Höfatswanne über dem Absturz des Tobels. Hier mühsam und steil in ausgetretener Spur gerade hinan, höher oben nochmals eine Runse nach rechts querend und schließlich nach links zum Dauerbiwak des für Rettungsdienst und Pflanzenschutz eingesetzten Bergwachtpostens unter der „Gufel", einer schrägen, spaltartigen Hornsteinhöhle; 2 Std.; Wasser. Nun nach links zu einer dunklen, schieferigen Rippe; an ihr und über den folgenden Grashang etwa 30 m empor, dann nochmals nach links in eine rote Runse, die gegen die Höfatsscharte zieht. Rechts von ihr über steile Grasstufen hinauf bis etwa 70 m unterhalb dieser Scharte; hier nach links zu der ausgeprägten Aptychen-Felsklamm, die aus dem Schärtchen zwischen W- und Zweiten Gipfel herabkommt, und in ihr, später links von ihr zur nahe senkrecht nach N abstürzenden Gipfelschneide.

● **1583** **Über den Südsüdostgrat zum Ostgipfel**
Kranzfelder und Gef., 1892. **II,** ausgesetzt. Vom Älpele 1¼ Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 399.
Route: Auf und links neben dem Kamme stets auf Steigspuren mäßig steil zum P. 2004 und allmählich steiler empor über teilweise erdige Grashänge, die zum schmalen Gipfelgrat führen. Über diesen, zuletzt über eine steil aufgerichtete Felsschneide oder sie in der Flanke rechts umgehend zum Gipfelkreuz (Buch).

● **1584** **Gratübergang vom West- zum Ostgipfel**
III (teilweise), luftig. 1 Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 399.
Route: Vom W-Gipfel unschwierig in die Scharte. Die folgenden Gratzacken können (ausgesetzt!) überklettert werden; gewöhnlich erklettert man den ersten von links her zum Schärtchen hinter ihm und umgeht den folgenden rechts; dann folgt ein kurzes, waagrechtes Stück, die Gipfelkante des Zweiten Gipfels erklettert man unmittelbar oder dicht rechts. Vom Zweiten Gipfel hinab über Gras zur breiten Höfatsscharte und an der folgenden, pfeilerartigen Kante über sehr mürbes Gestein zur waagrechten Schneide des Mittelgipfels, die überschritten wird. Unschwierig über plattige Schrofen in die nächste Scharte, aus der sich der O-Gipfel turmartig erhebt. Am besten an der gutgriffigen Gratkante gerade empor zum O-Gipfel.

● **1584a** **Variante**
II.
Die Querung der jähen S-Flanke auf Steigspuren bis zum S-Grat des Zweiten Gipfels ist weniger schwierig.

● **1585** **Über den Nordgrat auf den Westgipfel**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV** (im unteren Teil), dann III. 3¼ Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 405.
Zugänge:
a) Von Gerstruben talein bis zum Äußeren Höfatstobel, 500 m nach der Gerstrubner Alp, 20 Min., und an seinem östl. Rande zu einem kaum noch kenntlichen Heuersteiglein empor. An geeigneter Stelle überschreitet man den Tobel nach NW, um nun über steile Grashänge in nördl. Richtung gegen das Kluppermanndl (Quelle) anzusteigen. Links (nördl.) an ihm vorbei und allmählich nach NO umbiegend zum Hauptgrat und auf ihm zum E, 2093 m, 1½ Std.



Die Höfats von der Dietersbach-Südwestseite.
R 1582 Von Gerstruben durch die Wanne zum Westgipfel
R 1583 Über den Südsüdostgrat zum Ostgipfel
R 1584 Gratübergang vom West- zum Ostgipfel
R 1586 Über den Südwestgrat auf den Westgipfel
R 1587 Südostwand des Ostgipfels
R 1590 Von der Gufel zum Ostgipfel

Achtung: Die auch in der neuen AV-Karte noch eingezeichneten Heuhütten sind längst verfallen. Die Höfatsmähder werden wegen der mit ihrer Bewirtschaftung verbundenen Schwierigkeiten nicht mehr genützt!

b) Vom Oytalhaus in 3½ Std. auf den Alpweg über die Untere und Obere Lugenalp; ein Steiglein führt weiter durch die Mulde des „Alpenrosengerns" über den Hüttenkopf in den Sattel zwischen Hüttenkopf und Gieselerwand, P. 1906. Von hier über Gras und Schrofen zu letzterer und dem Kammverlauf folgend weiter zum E, P. 2093.

c) Von der Rauhenhalsalpe über steile Grashänge auf den zu P. 2093 führenden Kamm, teilweise schwierige Graskletterei.

Route: Der zum W-Gipfel hinaufführende N-Grat bricht hier mit steiler Felswand ab. Man steigt über sehr steile Grasstufen links empor zum Fußpunkt eines Risses, der nach links (die Rinne rechts wird äußerst schwierig VI), oben auffallend rotbraun, sehr schwierig (IV) zur Grathöhe führt (30 m ohne Sicherungsstand!). Auf dem Grat weiter, nach einem kurzen waagrechten Stück nach links zu hochstufigem Grashang. Zuletzt durch eine Felsrinne in ein Schärtchen; dahinter auf kurzem Band zur Scharte zwischen W- und Zweitem Gipfel, ½ Std., und rechts zum Gipfel, 5 Min.

● **1586 Über den Südwestgrat auf den Westgipfel**
Th. Spindler und Gef., 1904. Felsaufschwünge **IV**, im übrigen II. Von Gerstruben 5 Std.

Übersicht: Siehe Abb. S. 399.

Zugang: Auf dem Weg R 1582 bis dorthin, wo man nach langem Quergang in die Höfatswanne hineinblickt, 1¼ Std. Vor dem ersten Graben (rechts des Steigs kleine Fichtengruppe mit Pflanzenschutztafel der Bergwacht) den Steig nach links verlassend und über steiles Gras gerade empor gegen den Grat.

Route: Steil, aber zunächst unschwierig über den Grat hinan unter den ersten Aufschwung, den ein dünnwandiges, auffallendes Schärtchen unterbricht. In geradem Aufstieg von links her zu ihm empor und weiter gerade hinauf, zunächst an der Kante, dann rechts davon sehr steil auf den Scheitel (IV). Kurz waagrecht zur zweiten, höheren, senkrechten Stufe. Diese ist weniger schwierig als die erste. Dann auf dem meist grasigen Grat unmittelbar zum Gipfel, kurze, felsige Unterbrechungen rechts umgehend.

● **1587 Südostwand des Ostgipfels**
Bachschmid und Gef. im Abstieg, 1895. **IV.** 2½ Std. E.

Übersicht: Siehe Abb. S. 405.

Zugang: Von der Käseralp zunächst auf dem bez. Weg Richtung Älpele, dann jedoch nach einer ½ Std. rechts abzweigend zur Gutenalp, 1626 m. Von hier westw. zum Fuß der Wand, etwa 1860 m; 1½ Std.

Route: In der Fallinie der Scharte hinter dem die O-Kante charakterisierenden, überhängenden Zacken steigt man in die Wand ein. Man gewinnt die erwähnte Scharte über die mit Grasköpfen besetzte plattige Wand, wobei man sich möglichst weit rechts hält. Von der Scharte aus an der ausgesetzten Kante, zunächst eine kurze Strecke felsig, dann über Gras empor. Weiter entweder an der Kante bleibend, stets steiler und schmaler, oder vor einem markanten Steilaufschwung nach rechts auf die N-Seite, in der man zunächst unschwierig querend, später äußerst luftig über die unten überhängende, ins Rote Loch abstürzende Rasenwand emporsteigend, den O-Grat etwa 30 m (senkrecht) unter dem Gipfel wieder gewinnt. Über ihn zum Gipfel.

● **1587a Variante**
III. Steinschlaggefährdet.
Anstatt zur Scharte hinter dem charakteristischen Zacken anzusteigen, kann man auch (weniger schwierig, jedoch vom SO-Grat her steinschlaggefährdet, insgesamt wohl empfehlenswerter) die zunehmend steiler werdende Wand in ihrer Mitte gerade anklettern überwinden, wobei man unmittelbar unterm Gipfel auf den ausgetretenen Kletterpfad, R 1583, trifft.

● **1588 Über den Nordostgrat zum Zweiten Gipfel**
III. Von der Käseralp 4 Std.

Übersicht: Siehe Abb. S. 405.

Zugang: Von der Käseralp nach W gerade empor (oder Umweg über die Gutenalp) ins Rote Loch. Rechts durch eine Rinne bis unter das durch einen Zacken geteilte „Schärtele"; dieses selbst erfordert aus dem Roten Loch zuletzt kurze, schwierige (III) Kletterei. Hier nach links, über die sehr steilen Rasenhänge zum teilweise brüchigen Grat.

Route: Über den Grat, einzelnen Zähnen links ausweichend, zum Gipfel.

● **1589 Schärtelekamin**
Fuchs und Ritter, 1935. **V.** Die Höhe der Wand beträgt etwa 300 m, die des eigentlichen Kamins etwa 200 m. 2 Std. E.

Übersicht: Vom „Schärtele" — zwischen Kleiner Höfats und NO-Grat des Zweiten Gipfels der Großen Höfats — zieht ein mächtiger Grastrichter hinab in die N-Wand. Dieser Trichter verengt sich zu einem finsteren, mit großen Überhängen durchsetzten Kamin.

Zugang: Man erreicht den E von der Rauhenhalsalp, dem längst verfallenen, zur „Stiege" führenden Steiglein folgend, das man alsbald nach rechts verläßt.
Route: Der von unten gut erkennbare Kamin führt in wechselnder Schwierigkeit und Enge über oft nasses und fast immer unzuverlässiges Gestein in die Höhe, wobei mehrere Überhänge zu überwinden sind. Die überaus schwierige Kletterei durch den düsteren Schlund hat ihre Reize, ist jedoch wegen der außergewöhnlichen Steinschlaggefahr nur mit größter Vorsicht anzugehen. Schrofen und Grasbänder geleiten vom Ausstieg zum „Schärtele" hinauf.

● **1590** **Von der Gufel zum Ostgipfel**
E. Heimhuber und Zink, 1895. **II.** ½ Std. Der Anstieg über steile Grashänge ist reizvoll und nicht schwieriger als R 1582 oder R 1583.
Übersicht: Siehe Abb. S. 399.

● **1591 A** **Vom Ostgipfel nach Südwesten zum P. 1915**
I. ¾ Std. Erfahrung in weglosem Steilgestrüpp unerläßlich.
Übersicht: Im Abstieg (im Aufstieg sehr mühsam, schwer zu finden) recht hübsch ist der grasige, vom O-Gipfel nach SW zu P. 1915 hinabziehende Rücken, der sich in steilem Wald verliert. Er ist botanisch hochinteressant.
Route: Keine näheren Angaben bekannt.

● **1592** **Nordwand des Zweiten Gipfels, Westliche Route**
Faschingleitner und Zint, 1932. **V.** 2 Std. E.
Zugang: E vom Rauhhalsgrat; s. R 1581.
Route: Vom Grat etwa 80 m den Tobel hinunter, der zu einem 15 m langen, brüchigen Quergang führt; von dort aus 1 SL den breiten Kamin hinauf. Auf der linken Wandseite führt ein etwa 35 m langer, schmaler Riß (IV, brüchig) auf einen Grat hinaus. Von hier führt ein Quergang nach links über eine brüchige Platte in den unteren Teil eines feuchtmoosigen Hanges, der in senkrechter Linie zum linken Teil des Gipfels führt; von dort in viertelstündiger Kletterei über eine fast senkrechte, brüchige und plattige Felswand zum Gipfel.

● **1593** **Nordwand des Zweiten Gipfels, Östliche Route**
Stolze und Prinz, 31.3./1.4.1934. **VI** (im oberen Teil).
Übersicht: Die Route verläuft im östl. Drittel der Wand und mündet etwa 60 m unterhalb des Gipfels auf den NO-Grat.

Zugang: Siehe R 1581.
Route: Keine näheren Informationen bekannt.

● **1594** **Gerade Nordwand des Zweiten Gipfels**
Stolze und Prinz, 30.6.1935. Erste Winterbegehung der N-Wand: G. Maier und H. Niederberger, 9./10.4.1955 (AVZ 1966, 30). **VI.** 10 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 405.
Zugang: E aus dem Rauhenhalstobel, ca. 1700 m. S. R 1581.
Route: 3 SL in teilweise brüchigem Fels (IV) empor bis zur hohen Steilwand, die von einem auffallenden Band quer durchzogen ist. Von letzterem zieht ein teilweise feuchter, auffallender Riß herab, der unten mit einem Überhang (VI) ansetzt. Von der unter dem Überhang befindlichen Platte nach rechts über den Überhang und nach links in den Riß; in ihm (dazwischen eine kleine Gufel) empor zum Bande (60 m, VI) und auf dem Bande rechts empor bis kurz vor sein Ende. Weniger schwierig die folgende Graswand hinan zur mit Gras durchsetzten Gipfelwand. (nach Sepp Prinz)

● **1595** **Nordwand des Ostgipfels**
Stolze und K. Schwarz, 1933. **V+**, Wandhöhe 300 m. 6½ Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 405.
Zugang: E rechts der von der Höfatsscharte herabziehenden Plattenverschneidung bei auffallend roten Platten in Fallinie des Schärtchens zwischen O und Mittelgipfel.
Route: Zunächst 2 SL leichter, plattiger Fels; dann über zwei griffarme Absätze schwierig empor (III) zu einem Überhang, der sehr schwierig (IV) überwunden wird. Nach einer weniger schwierigen SL quert man links in die erwähnte Verschneidung; aus ihr sehr ausgesetzt in die Wandflucht zur linken, 1½ SL (V+, sehr brüchig) senkrecht empor (H, rechts auffallende Nische). Nun 20 m Quergang (V+) nach links zu einer schräg nach links in Richtung Gipfelkreuz durch die ganze Wand ziehenden Felsrippe (schlechter Stand). Senkrecht 2 SL (V+, sehr brüchig) zu kleinem Rastplatz und weitere 4—5 SL (V+, äußerst brüchig) empor, bis die Wand etwas zurückweicht in den grasdurchsetzten Gipfelaufbau. Nach weiteren 3 senkrechten SL unmittelbar zum Gipfelkreuz (viele H).

● **1596** **Westwand des Westgipfels**
Faschingleitner und Zint, 1930. **VI,** 2½ Std. E.
Zugang: Siehe R 1585.

Route: E in der auffallend breiten, kaminartigen Mulde (Gipfelfallinie); in ihr etwa 30 m hoch. Von hier aus läuft ein Riß etwa 15 m nach rechts; Ausstieg VI. Nun 15 Min. lang über einen mürben Gratrücken; linkshaltend über ein Querband wieder in die Mulde und 1 SL (VI) durch die grifflose Wand hinauf. Dem Gipfel zu legt sie sich wieder etwas zurück.

● **1600** **Kleine Höfats,** 2073 m

Topographisches s. R 1581. Ein elegantes Aptychenkalkgebäude mit Hornsteineinlagerungen am NO-Grat.

● **1601** **Ostgrat**

II. 2 Std. E.

Übersicht: Siehe Abb. S. 405.

Route: Vom Weg R 272, wo er den ebenen Käseralpkessel erreicht, nach W über das Bachbett und jenseits über mäßig steile, schrofendurchsetzte Graslehnen zu dem zwischen Kleiner Höfats und Seilhenker eingebetteten, kleinen Kar Oberloch (Wasser). Von seinem unteren linken Rand empor zum nächsten breiten, nach W ziehenden Rücken; schnürt sich höher oben mehr zusammen und führt, nun etwas nach NW umbiegend, im letzten Stück ausgesetzt ohne Hindernis über den Abstürzen zum Roten Loch zum Gipfel.

● **1602** **Nordostgrat**

III (in der ersten Hälfte und ausgesetzt, oben unschwieriger). Aus dem Oberloch 1 Std.

Übersicht: Siehe Abb. S. 405.

Zugang: Aus dem Oberloch nach N in die tiefste Scharte, von hier führt der Grat zunächst steil und felsig, im mittleren Teil flacher und oben grasig wieder steil ansteigend zum Gipfel. (Der mittlere, flache Teil kann auch von der obersten Zunge des Oberlochs aus über steile Schrofen und Gras, III, erreicht werden.)

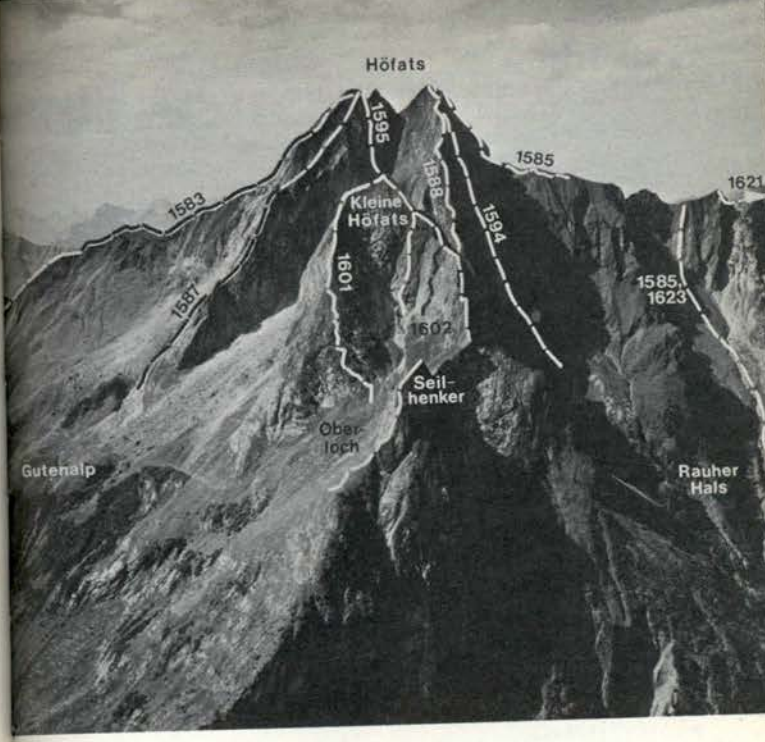
● **1603** **Vom „Schärtele" (R 1588)**

II. ½ Std.

Route: Man quert an der steilen, brüchigen, grasdurchsetzten N-Flanke des Berges auf Gamswechseln hinüber zum obersten Teil des NO-Grates und gewinnt über ihn den Gipfel.

● **1603a** **Variante**

IV. Der unmittelbare Anstieg vom „Schärtele" ist oben sehr steil und sehr schwierig.



Die Höfats von der Oytal-Nordseite.

R 1583 Über den Südsüdostgrat zum Ostgipfel
R 1585 Über den Nordgrat auf den Westgipfel
R 1587 Südostwand des Ostgipfels
R 1588 Über den Nordostgrat zum Zweiten Gipfel
R 1594 Gerade Nordwand des Zweiten Gipfels
R 1595 Nordwand des Ostgipfels

Kleine Höfats
R 1601 Ostgrat
R 1602 Nordostgrat

Gieselerwand
R 1623 Von der Rauhenhalsalp

● **1604** **Südwand**
Gebr. Schwarze und Stolze, 1933, **V+** (zwei SL). Wandhöhe 150 m. 2 Std. E.
Zugang: Von der Westl. Gutenalp, 1625 m, durchs Rote Loch.
Route: E in Gipfelfallinie. Etwa 3 SL halblinks empor zu einem kleinen, zurückliegenden Grashang. An seiner höchsten Stelle in der Wand 2 SL (V+) senkrecht empor zur Gratbegrenzung etwas links des Gipfelkopfs. Über sie unschwieriger zum Gipfel.

● **1610** **Seilhenker,** 1794 und 1792 m
Nom.: auch „Salenker", wo man das Seil aufhängt, um die Heuburden zu Tal zu lassen. Deutung fraglich. Evtl. Herkunft von Schalingge (Hörnerschlitten)? *Geo.:* Apt., in den N-Wänden Bänder aus BuHo auf Li.-Fle.-Sockel.

● **1611** **Aus dem Oberloch (R 1601)**
II, ausgesetzt. 10 Min.
Route: Der Gipfel ist ohne Hindernis über einen steilen, grasigen Grat von W her erreichbar.

● **1612** **Übergang zum Ostgipfel**
I. Wenige Minuten.

● **1613** **Nordostwand**
Erstmals begangen durch Stolze und Prinz im April 1934 in 22stündiger reiner Kletterzeit. **VI+.** Nähere Angaben zwecklos, da inzwischen Wandteile abgebrochen und weitere Abbrüche zu befürchten sind.

● **1614** **Ostkante**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV,** grasdurchsetzter steiler Apt. Kantenhöhe 120 m. Schöne Kletterei. 30 Min. E.
Route: Vom Fußpunkt aus (oberhalb P. 1644) in schöner Kletterei zum Gipfel.

● **1620** **Das Höfats-Vorgebirge**
So bezeichnet man den 4 km langen, vom Fußpunkt des N-Grats, R 1585, nach WNW ziehenden, zu den Grubener Mähdern absinkenden, geologisch ungemein vielseitigen, landschaftlich prächtigen Kamm, der fünf ausgeprägte, selten besuchte Gipfel trägt. *Geo.:* Gieselerwand, ein mächtiger HD-Klotz, dessen südl. Gipfeldach östl. zum Rauhenhals und südwestl. zu den Höfatsmähdern steile Grasflanken



Der 1628 m hoch gelegene Seealpsee ist mit 42 m Tiefe der tiefste und vielleicht auch der landschaftlich schönste der Allgäuer Hochgebirgs-Seen. Dahinter sind die Erhebungen des Höfats-Vorgebirges und in der Ferne die Gipfel des Allgäuer Hauptkammes zu erkennen.

aus Kö. und Li.-Fle. entsendet. Der HD-Kamm setzt sich, einen flachen Sattel (Kö.) überschreitend, nach W fort zum Hüttenkopf (HD), über gewaltigem Schuttgehänge (Bergsturz) thronend, entsendet einen kurzen, im Wannenkopf endenden Seitenast aus Apt. und schwingt sich zum begrünten Hahnenkopf auf, dessen Kö. östl. zur Lugenalp mit ihren fetten Böden hinabziehen. Westl. folgt der Hintere Riffenkopf (HD) und auf diesen der allseits mit steilen Grasflanken abbrechende Vordere Riffenkopf (Li. und Fle.). Eine geologische Besonderheit (Rauhwacken) zeigt der Hölltobel unterhalb Gerstruben. Man findet sie in den zentralen Allgäuer Alpen nur noch am Wannenkopf.

● **1621** **Gieselerwand,** 2017 m
Nom.: wohl von güsseln, rieseln (mhd. guzze). Hinweis auf die ungemeine Brüchigkeit des Gewändes.

● **1622** **Aus dem Dietersbachtal**
2½ Std.
Route: Siehe R 1585.

● **1623** **Von der Rauhenhalsalp**
Teilweise **II.** 1 Std. E.
Route: Von der Alp durch die bei P. 1677 ansetzenden sehr steilen Grasflanken auf den Gipfel.

● **1624** **Über den Nordostkamm**
I, jedoch mühsam. 1 Std. E.
Route: Über den im unteren Teil latschenbewachsenen, bei P. 1769 beginnenden NO-Kamm kann die Gipfelfläche der Gieselerwand in unschwieriger, infolge sperriger Latschen jedoch mühsamer Kletterei, erreicht werden.

● **1630** **Hüttenkopf,** 1949 m
Nom.: bezogen auf die Lugenalp. Der in der alten DÖAV-Karte eingezeichnete Steig zwischen Wannenkopf und Dürrenberg zur Grathöhe hinauf existiert nicht mehr. Das gleiche gilt von den auch noch in der neuen AV-Karte eingezeichneten Heuhütten.

● **1631** **Vom Oytal**
Unschwierig. 2½ Std.
Route: Auf Alpweg zu den Lugenalpen, sodann pfadlos über Gras und Geröll entweder in den Sattel östl. oder in jenen westl. des Gipfels und unschwierig auf diesen.

● **1632** **Übergang zur Gieselerwand**
Unschwierig, ¾ Std.
Route: Auf Trittspuren in den Sattel, wo ein deutliches Steiglein rechts der Grathöhe zu einer Schulter des W-Gipfels führt. Nun am S-Hang unterhalb der Kammhöhe zum höheren O-Gipfel, der einen interessanten Einblick in die N-Abstürze der Höfats bietet.

● **1635** **Hahnenkopf,** 1736 m
Nom.: Vorkommen des Spielhahns. Schöne Skiabfahrt nach Gerstruben.

● **1636** **Vom Oytal**
2 Std.
Über die Lugenalpen.

● **1637** **Von Gerstruben**
1½ Std., unschwierig.
Auf Jagdsteiglein über das Gerstrubner Älpele, 1517 m, erreichbar.

● **1640** **Hinterer Riffenkopf,** 1749 m; **Älpelekopf,** 1606 m; **Vorderer Riffenkopf,** 1563 m
Die letzten Erhebungen im Kammverlauf, der sich am Hinteren Riffenkopf teilt. Der südl. Ast sinkt über den Älpelekopf zur Mündung des Dietersbachs in die Trettach, der nordwestl. endet nach dem Vorderen Riffenkopf an der Einmündung des Oybachs in die Trettach. *Nom.:* Riefen, Rüfen = Schuttrinnen. Andere Deutung weist auf Familiennamen Rieff als Besitzer des „Rieffen Schwandt", schon 1637 genannt. *Geo.:* Von besonderem Reiz ist der Gegensatz zwischen der ausgeprägten Dolomitkalkflora am Hinteren Riffenkopf und der ebenso charakteristischen Fleckenmergelflora am Vorderen Riffenkopf und Älpelekopf! *Lit.:* „Das Schöne Allgäu" 1957, S. 78.

● **1641** **Von Gerstruben auf den Hinteren Riffenkopf**
Unschwierig. 2 Std.
Von Gerstruben aus über das Gerstrubner Älpele und den latschenbedeckten, teilweise schrofigen S-Hang (Pfad!).

● **1642** **Vom Gerstrubner Älpele zum Älpelekopf**
Jagdsteiglein. Herrliche Flora. ¼ Std.
Kurz oberhalb des Gerstrubner Älpeles beginnt ein Jagdsteiglein, das quer durch den latschenbewachsenen S-Hang des Hinteren Riffenkopfes zum Sattel, 1602 m, führt. Von ihm wird der Kopf, eine flache Rückfallkuppe, in wenigen Schritten gewonnen.

● **1643** **Vom Gerstrubner Älpele zum Vorderen Riffenkopf**
Vom Sattel, 1602 m, 20 Min.
Der in R 1642 erwähnte Jagdsteig leitet am W-Hang des Hinteren Riffenkopfs entlang weiter zum NW-Rücken dieses Berges und an ihm entlang zum Vorderen Riffenkopf.
Eine Fortsetzung des Steigs führte einst östl. des Vorderen Riffenkopfs nordostw. über den freien Fleckenmergelhang, der verschiedentlich abgerutscht ist, hinab zur Alp Plattnersgündle, 1265 m, nun nordostw., bald in den Hochwald eintretend, hinunter an einer Jagdhütte vorbei zum Brunnen der Oybachbrücke am Fahrweg zum Oytalhaus.

3. Die Daumengruppe

● **1650** Der sich im Hauptgipfel des Großen Wilden vom Hauptkamm lösende Gratzug füllt in seinem vielverzweigten Verlauf den weiten Raum zwischen Oy-, Iller- und Ostrachtal aus. Nach kurzer N-Richtung biegt der Grat beim Laufbacher Eck scharf nach W. Ein nordöstl. laufender Seitenast endigt im Giebel, dem prächtigen Wächter des Bärgündeletals. Der Hauptgrat nimmt am Schochen wieder N-Richtung an, entsendet beim Zeiger den Ast des Schattenbergs gegen Oberstdorf und endigt scheinbar in den flachen S-Hängen der Wengenköpfe. Ein mächtiger von SW nach NO streichender Kamm stellt sich hier quer zur bisherigen Richtung. Sanft nach S abfallend, weist er auf der N-Seite bedeutende Abstürze auf, die am Nebelhorn und an den Wengenköpfen reich gebänderte Steilmauern darstellen. Der westl. Eckpfeiler dieses Querkamms ist das Rubihorn, schon vorher beim Gundkopf zieht ein langer Seitenast nach N. Seine Erhebungen, außer dem schrofigen Entschenkopf grün und waldbedeckt, begrenzen das Illertal. Der östl. Nachbar des Gundkopfes ist das weitberühmte Nebelhorn. Topographisch verdient es kaum, als Gipfel bezeichnet zu werden, denn nichts anderes hebt den unmittelbar östl. von höheren Felsköpfen überragten Höcker aus dem Kammverlauf heraus, als seine besonders leichte Zugänglichkeit. Die beiden Wengenköpfe leiten nordöstl. weiter zum höchsten Punkt der Gruppe, dem Großen Daumen. Nordöstl. von ihm, beim Kleinen Daumen, gabelt sich der Grat wieder. In der bisherigen Richtung sinkt ein Zweig über die zackigen Pfannenhölzer rasch zum Hintersteiner Tal ab; er schließt mit einem südöstl. über den „Hengst" verlaufenden Ast der Kessel der Nickenalp ein. Der andere Zweigkamm zieht nördl. weiter; er wirft in einem westl. Ast die

Rotspitze auf und endigt mit dem Breitenberg, der in schrofiger Flanke nach N abfällt. Dem vielfach geknickten Verlauf der Kämme entspricht die Anordnung der Täler. Zwischen Giebel und Daumenstock führt das Obertal seine Wasser dem Ostrachtal zu, wie auch weiter nördl. die vom Fuß des Nebelhorns kommende Bsonderach. Der vom Schattenberg, Nebelhorn und Rubihorn umschlossene Seealpkessel sendet den Faltenbach westl. zur Trettach. Das schönste der Täler, das Geisalptal, zieht zwischen Rubihorn und Entschenkopf nach N. Zahlreiche kleinere Täler verlaufen vom Kamm nördl. des Entschenkopfs zur Iller; das nördlichste, das des Löwenbachs, erreicht die Ostrach. Entsprechend ihren sanfteren Formen ist die Gruppe reich mit Alpen besiedelt und von Wegen durchzogen. Stützpunkte sind neben den vielen Talorten das Nebelhornhaus und das daneben liegende Berghotel der Nebelhornbahn, die den Zugang zur gesamten Gruppe beträchtlich erweitert, sowie die ganzjährig bewirtschaftete Geisalp.

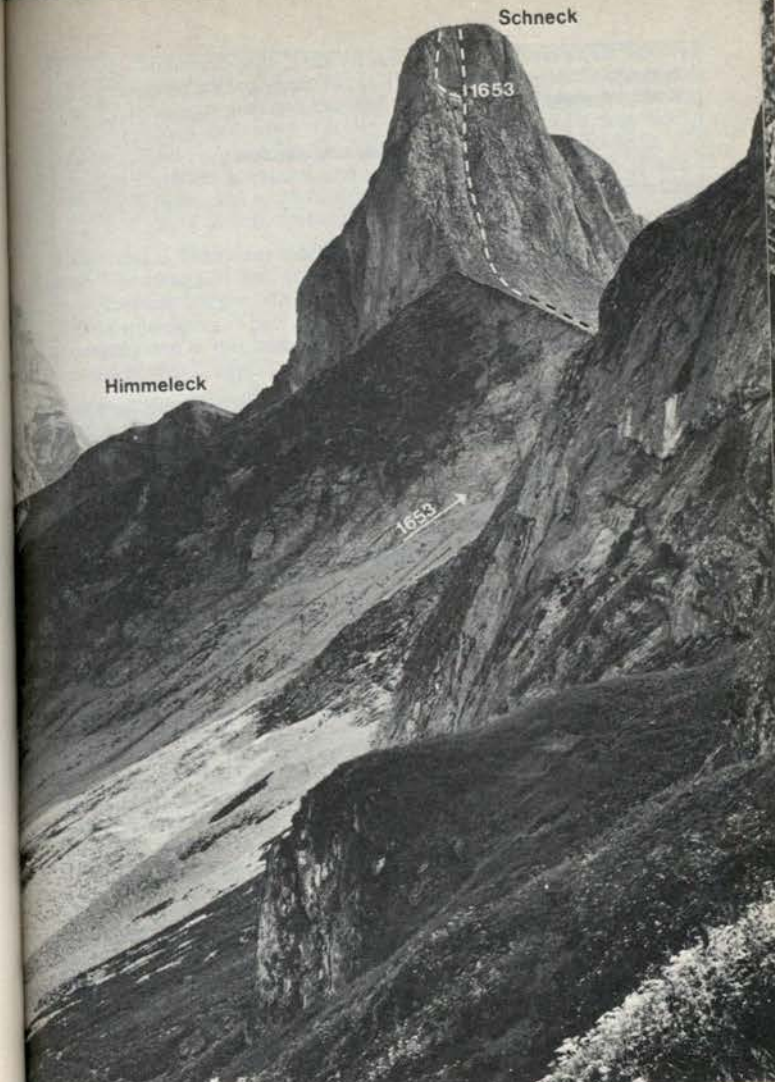
● **1651** **Schneck**, 2268 m
Der mit nahezu senkrechter N-Wand und teilweise überhängender O-Wand abstürzende Gipfel grüßt mit seiner breiten, von einem markanten Grasband („In den Hohen Gängen") durchzogenen W-Wand ins Oytal hinaus. Dank seinem geologischen Aufbau — er bildet die natürliche Fortsetzung des von der Höfats nach NO streichenden, durch die Senke des hintersten Oytals unterbrochenen Massivs — erfreut sich der Berg besonderen botanischen Reichtums. Durch diesen Umstand und seine auffallende, elegante und mehrfach abgewandelte Form gehört er zu den interessantesten Gipfeln der Nördl. Kalkalpen, im Charakter, wenn auch nicht in der Größenordnung etwa der Hohen Villerspitze in den Stubaier Alpen vergleichbar. Die Ersteigung auf dem gewöhnlichen Weg vom Himmeleck her erfordert nur sicheren Tritt und Schwindelfreiheit; die anderen Anstiege zählen zu den schwersten Fahrten. Der Vorgipfel ist ein hübsches Skiziel für sichere Läufer. *Geo.:* Apt. mit Bändern aus BuHo auf Li. und Fle. *Nom.:* schon 1478 als „Hymelhorn" und wichtiger Markpunkt von Jagdgebieten genannt. Die Bez. Schneck ist neueren Datums und auf den Vergleich des Gipfelkörpers mit einer schalenlosen Wegschnecke mit aufgerecktem Kopf zurückzuführen (Ansicht von W). *Ersteigungsgeschichte:* Als erster Tourist dürfte O. Sendter in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts den früher schon von Einheimischen erreichten Gipfel bestiegen haben. Über die N-Wand stiegen H. Demeter und Gef. 1902, über die W-Wand W. Herz und H. Haug 1904. Erste Winterdurchsteigung der O-Wand: Kleemaier. *Lit.:* EAO, S. 84; Barth, Wegweiser, S. 126. A. Heckmair, „Die Schneck-Ostwand", Bergsteiger Jb. 1949, S. 80.

● **1652 Vom Himmelecksattel**
I, oben ausgesetzt. 1 Std. Siehe Abb. S. 413 und 419.
Route: Vom Sattel über den breiten Grasrücken nördl. empor (anemone alpina sulfurea!) zum grünen Vorgipfel, 40 Min. Über Gras rechts hinab in die folgende kleine Scharte, dann über gutgestuften Fels empor zur 20 m langen waagrechten, felsigen Gratschneide, am besten zunächst auf der Kante, dann rechts 1 m unterhalb an guten Griffen zu einem Schärtchen und nun links der Schneide ausgesetzt zum kurzen Gipfelaufschwung.

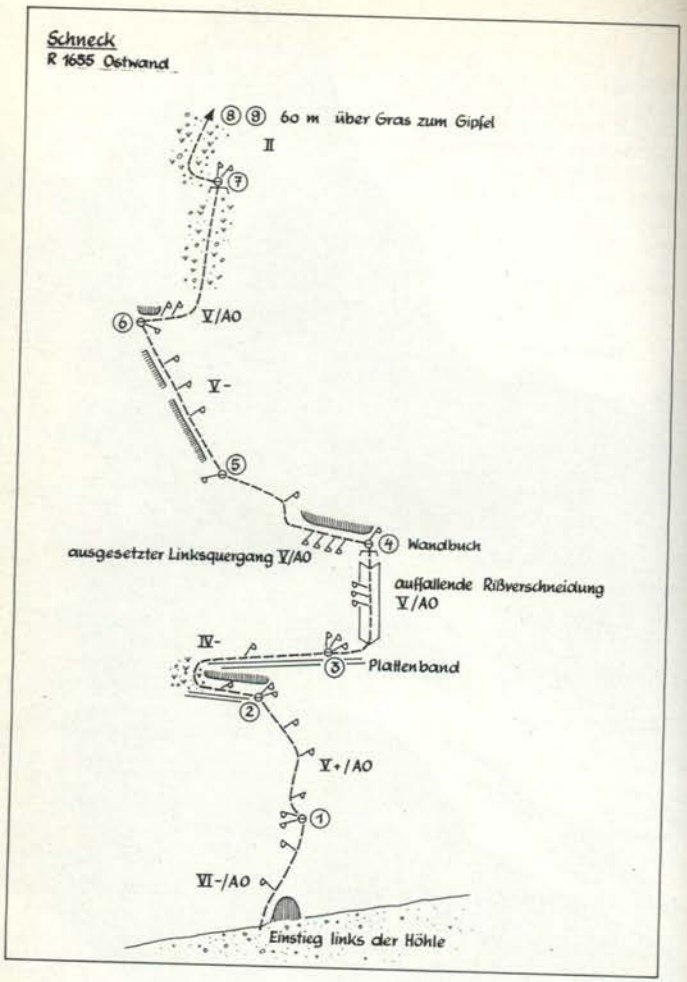
● **1653 Nordnordwestgrat**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV+**, steile, brüchige Kletterei. 1 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 413 und 419.
Zugänge:
a) Über den Rotkopf, s. R 1670.
b) Vom Verbindungsweg Laufbacher-Eck-Sattel / Himmelecksattel, R 574, in die zwischen Südl. Rotkopf und Schneck eingeschnittene Grasscharte P. 2107. Aus dieser auf dem zunächst sanft ansteigenden Grasgrat zu P. 2149 unterm turmartig aufragenden Gipfelgrat.
Route: In zunehmender Steilheit unter Benutzung einer gipfelwärts ziehenden Rinne über plattigen Fels empor, bis unter den Gipfelwänden ein Grasband nach links führt; die Verfolgung der Rinne geradeaus zum Gipfel ist möglich; unschwieriger ist es, das Grasband zu begehen und durch einen kurzen, brüchigen Kamin zum Grat auszusteigen; über ihn unschwierig zum Gipfelkreuz.

● **1654 Kante links der Nordwand**
Brüchig. Steigeisen vorteilhaft.
Route: Keine näheren Informationen vorhanden.

● **1655 Ostwand**
Risch und Gef., 1922. 1 kurze Stelle **VI— / A0** in der 1. SL, sonst überwiegend Kletterei im V. Grad. Ernste Freikletterei von hohem Ruf, galt und gilt immer noch als die klassische Allgäuer Extremkletterei. Schwierigkeiten und Brüchigkeit wurden früher oft übertrieben dargestellt. Insgesamt sehr



Der Schneck von Laufbacher-Eck-Sattel.
R 1653 Nordnordwestgrat



lohnend, guter Fels. Etwas verwickelte Routenführung, die aber naturgegeben ist. 1. SL weist abwärtsgeschichteten und schlechtgriffigen Fels auf, in der 5. SL ein beeindruckender 15-m-Quergang. Da der Ausstieg über Grasflanken führt, bei Nässe abzuraten. Die Route selbst ist nur in der 3. SL stärker grasdurchsetzt. Wandbuch nach der 4. SL. Wandhöhe 200 m. Kletterlänge 7 SL und 80 m Grasausstieg. 3—4 Std. E. Siehe Skizze S. 414.

Übersicht: E links einer markanten Höhle am Wandfuß. Ohne besondere Gliederung ½ Std. rechtshaltend, dann in Links-Rechts-Schleife zu Grasband empor. Große Links-Rechts-Querung zu auffallender Rißverschneidung. Hier unter Überhang empor, ausgesetzter Linksquergang und immer leicht linkshaltend einem Riß folgend zu den Ausstiegsschrofen hinauf.

Zugang: Vom Giebelhaus in den Talschluß des Bärgündeletales hinauf und auf dem Weg Prinz-Luitpold-Haus — Laufbacher Eck unter die Wand. Zuletzt pfadlos über Gras und Geröll zum E empor.

Route: 1. SL: 1 Stelle VI— / A0, meist V, 2 ZH, 2 SH, 18 m. Links der Höhle zu ZH (am ZH VI— / A0) und leicht rechtshaltend (V, 1 ZH) über abwärtsgeschichteten Fels zu Stand. **2. SL:** V+ / A0, 4 ZH, 2 SH, 20 m. Kurz nach links, dann 5 m schwach rechtshaltend hoch, wieder nach links zu kleinem Wulst und über ihn nach links zu Grasband hinweg. **3. SL:** IV—, 2 ZH, 3 SH. Grasband nach links verfolgen (H) und ca. 4 m empor zu Plattenband, welches nach rechts (H) zu 3 SH verfolgt wird. **4. SL:** V / A0, 3 ZH, SH. Noch etwas nach rechts und in sehr schöner Kletterei die markante Rißverschneidung zu Stand empor (Wandbucht). **5. SL:** V / A0, 5—6 ZH, SH, 30 m. Ca. 15 m langer, ausgesetzter Linksquergang (5 H); an seinem Ende kurz nach rechts zu H und linkshaltend über plattigen Fels zu Stand. **6. SL:** V—, 3 ZH, SH, 40 m. Linkshaltend der Rißverschneidung über einige abdrängende Stellen (V—, H) zu Stand unter schwarzem Überhang folgen. **7. SL:** V / A0, 2 ZH, 2 SH, 35 m. Kurzer Rechtsquergang an kleinem Wulst (V / A0, 2 H) und über Gras zu gutem Stand auf breiter Terrasse (2 SH). **8. / 9. SL:** Von der Terrasse nach links (II) in Grasschrofen und stets rechtshaltend zum Gipfelgrat.

● **1656 Querung durch die Westwand vom Nordsattel (P. 2107) zum Himmelhorn „In den hohen Gängen"**
Ungemein eindrucksvoll, gewährt aufschlußreichen Einblick in die reiche Schneck-Flora. Nicht schwierig, verlangt

aber völlige Vertrautheit mit Grasgelände und absolute Schwindelfreiheit. III und **IV.** (Eindrucksvolles Bild in Frey „Auf Allgäuer Bergen".) Siehe auch Abb. S. 419.

Übersicht: Dieses Querband vermittelt nicht nur den schwierigen und ausgesetzten Aufstieg zu der in R 1652 erwähnten Scharte zwischen Schneck-Vorgipfel und -Hauptgipfel (III), sondern auch weitere, nach Belieben auszuwählende Aufstiege durch die breite, von einem System grasbewachsener Steilrinnen gegliederte W-Wand zwischen Schneck-Vorgipfel, P. 2260, und dem zum Himmelhorn abstürzenden, 50 m hohen Abbruch, P. 2163 (III und IV).

Dem Durchstieg durch den breiten, rinnenzerfurchten, unterm Querband aufgebauten W-Wand-Sockel ist wegen der außerordentlichen Brüchigkeit des von Li.-Fle. über BuHo. zu Apt. führenden Gesteins zu widerraten.

Zugang: Siehe R 1653.

● **1660** **Himmelhorn,** 2113 m

Kein ausgesprochener Gipfel, sondern nur der Punkt, von wo aus der langgezogene Schneck-SW-Grat, unter Gabelung in NW- und SW-Grat, steil ins Oytal abfällt. Von unten, besonders von der Käseralp gesehen, bieten die kühn geschnittenen Kanten aus hellem Apt. einen prächtigen Anblick. *Nom.:* s. Schneck. *Geo.:* Apt.

● **1661** **Vom Himmelecksattel**
III. ¾ Std.

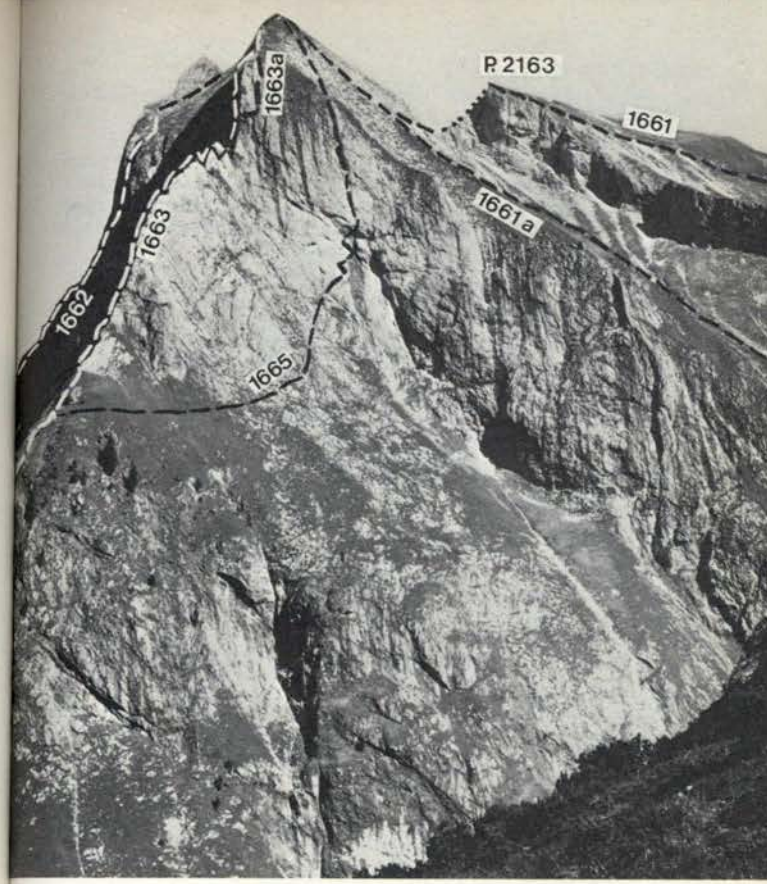
Übersicht: Siehe Abb. S.417.

Route: Man steigt zunächst den Rücken gegen den Schneck empor, quert dann die grünen Hänge nach links aufwärts, um den vom Schneck-Vorgipfel nach SW ziehenden Grat oberhalb des 50-m-Abbruchs zu erreichen. Über diesen — ein wenig in die mit sehr steilem Gras bedeckte N-Flanke ausweichend — hinab zur unteren Gratfortsetzung und auf ihrer Schneide ausgesetzt hinüber zum Himmelhorn (III).

● **1661a** **Variante**
II.

Übersicht: Siehe Abb. S.417.

Route: Man kann auch schon etwas unterhalb des Himmelecksattels auf einem Heuersteig waagrecht nach NW queren; er endet an einer Quelle. Hier kurz hinab in eine Runse und jenseits etwa 30 m empor zu einem Sattel in der großen, vom Gratabbruch herabziehenden Mauer. Jenseits steil auf Gras querend ins seichte Bockkar und über plattiges Gestein, später Gras zum Gipfel.



Das Himmelhorn von Süden.

R 1661 Vom Himmelecksattel
R 1661a Variante
R 1662 Nordwestgrat
R 1663 Südwestgrat (Rädlergrat)
R 1663a Variante (Neuer Weg)
R 1665 Südwand

● 1662 **Nordwestgrat**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV+**, Graskletterei in unzuverlässigem Gestein. 3 Std.
Übersicht: Siehe Abb. S. 417 und 419.
Zugang: Vom Prinzenkreuz im Oytal auf einem Heuersteiglein nordöstl. empor und über steile Grashalden zum Fußpunkt des Grates.
Route: Über die felsdurchsetzte Schneide des Grates hinauf zu einem großen Turm, auch links oder rechts umgangen werden kann; dann weniger schwierig zum Gipfel. AV-Karte mangelhaft.)

● 1663 **Südwestgrat (Rädlergrat)**
H. Rädler, 1910. Erste Winterbegehung: G. Maier und Hannes Niederberger, 18./19. März 1964. **V+** (teilweise). Vom Geißbachtobelweg 3 Std. Der Rädlergrat verdankt seinen Nimbus nicht nur der außerordentlichen Schönheit dieser blumengeschmückten Himmelsleiter, sondern auch den zahlreichen Opfern, die seine schwindelnden Abstürze, seine außerordentliche technische Schwierigkeit und die Gefährlichkeit seines unzuverlässigen Gesteins bisher verursacht haben. Dieser Pfad ist nur sehr erfahrenen Graskletterern vorbehalten, jedem anderen sei warnend widerraten. (Vgl. „Das Schöne Allgäu" 1954, S. 76, Bergecho Okt. 1970; BK Aug. 1972.).
Übersicht: Siehe Abb. S.417.
Zugang: Man verläßt den Geißbachtobelweg, R 272, bei der ersten Kehre nach der Abzweigung vom Stuibenfallweg. Nun quert man den Geißbachtobel auf Heuersteiglein und steigt jenseits über die Grashalden der „Lichte" zum Grat an.

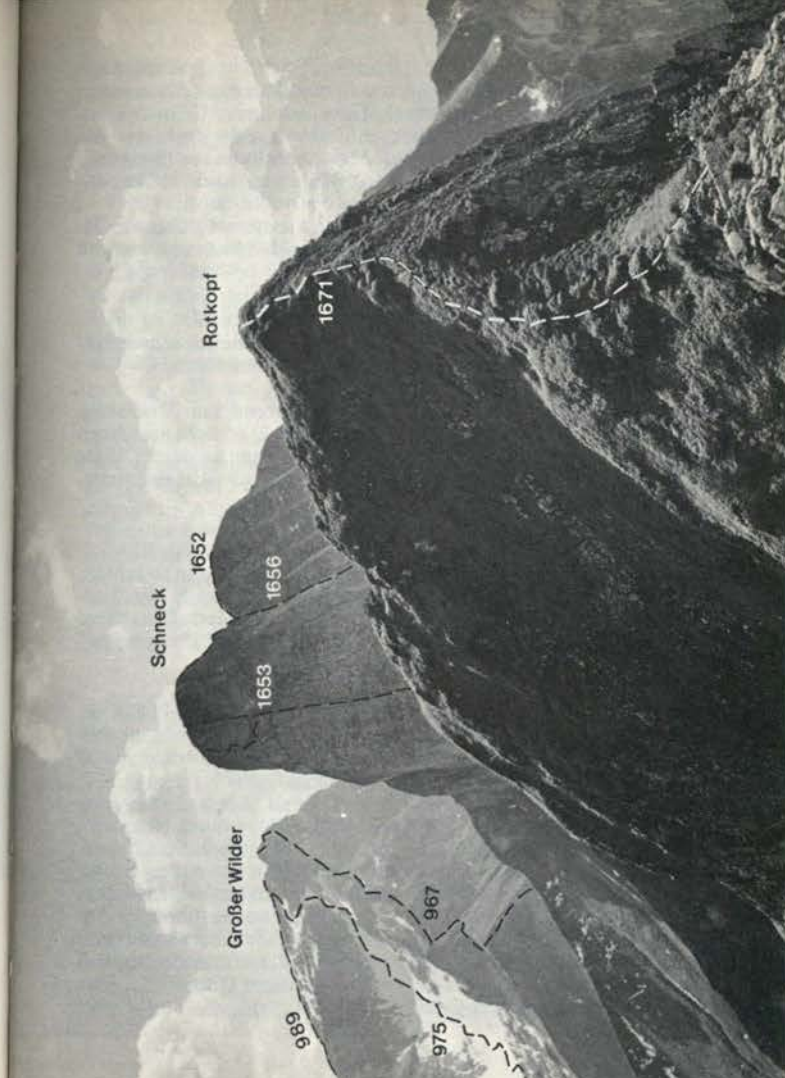
Rotkopfgrat mit Schneck und Großem Wilden

Großer Wilder
R 967 Nordgrat
R 975 Durch die Gamswanne zum Mittelgipfel

Vorderer Wilder
R 989 Vom Prinz-Luitpold-Haus

Schneck
R 1652 Vom Himmelecksattel
R 1653 Nordnordwestgrat
R 1656 Querung durch die Westwand vom Nordsattel zum Himmelhorn „In den hohen Gängen"

Rotkopf
R 1671 Vom Laufbacher Sattel



Route: Der Grat führt felsdurchsetzt steil zu Schärtchen mit einer einzelnen Fichte (hierher auch über S-Flanke unter Querung der von rechts unten heraufziehenden Grasflecken). Über ein kurzes Grasstück, an der letzten Fichte vorbei zum kühnen Aufschwung, der dem Grat sein stolzes Gepräge verleiht (s. R 1663a). Man überwindet ihn (Steigeisen mit vorne sitzenden Zehenzacken vorteilhaft in der linken, steilen, äußerst unzuverlässigen, mürben Gras- und Felswand (etwa 20 m V+, brüchig und gefährlich), dann weniger geneigt weiter und über die flachere Schneide dem letzten Steilaufschwung P. 2163 links ausweichend aufs grasige Gipfeldach und weiter wie R 1652.

● **1663a Variante (Neuer Weg)**
VI/A2 (eine Stelle), im übrigen V+. Technisch schwieriger als R 1663, jedoch sicherer; heute übliche Route.
Übersicht: Siehe Abb. S. 417.
Route: Zunächst etwa 20 m die Schneide benützend zum Überhang. Nach diesem zu überwindenden Hindernis (VI/A2) erreicht man einen nach rechts führenden, etwa 5 m langen Quergang, an dessen Ende man in den hier beginnenden, 15 m hohen Ausstiegsriß (Apt.) einsteigt.

● **1664 Westwand**
Faschingleitner und Zint, 1932. **VI/A1.** 4½ Std. E.
Übersicht: Der Aufstieg benützt einen etwa 120 m langen, senkrechten, brüchigen Riß, dessen vier Überhänge mit Steigbaum und H überwunden wurden. Der folgende Grashang zum Gipfel erforderte Steigeisen.
Zugang: E in der Gipfelfallinie. (Bericht der Erstersteiger)

● **1665 Südwand**
M. Tauscher und W. Teufele, 1958. **VI/A2.** 3—5 Std. E.
Zugang: Wie bei R 1663 bis nahe zum ersten Grataufschwung im SW-Grat (Kreuz). Nun über Steilgras rechts in die S-Wand querend zum E (etwas links der Fallinie des großen Überhangs).
Route: Zunächst 20 m über grasdurchsetzten Fels (Apt.) schräg rechts zu Stand. Weiter noch einige Meter nach rechts, dann durch eine kurze senkrechte Verschneidung (H) auf ein abschüssiges Band, Stand. Jetzt waagrecht (brüchig!) nach rechts zu einer Rinne (H), durch diese empor und an ihrem Ende 5 m nach links zu Stand unterm großen Überhang. (Die Rinne ist meist naß, nach Regentagen sogar wasserführend!) Anschließend stets den H nach über den Überhang (Schlingenstand) und in dem nun folgenden, fast die gesamte S-Wand durchziehenden Riß (Wandbuch) in flacheres Gelände, das zum grasigen Oberteil des SW-Grats und über diesen zum Gipfel führt.

● **1670 Rotkopf,** 2183 m
Der nördl. des Schnecks liegende, dreigipflige Kamm aus rotem Hornstein (N-Gipfel) und Aptychenkalk (Mittel- und S-Gipfel) ist unschwierig erreichbar. *Nom.:* vom roten Hornstein.

● **1671 Vom Laufbacher Sattel (R 574)**
I. 25 Min.
Übersicht: Siehe Abb. S.419.
Route: Vom Sattel etwas rechts des Grats durch ein Klamml, dann über den gestuften Grat zum N-Gipfel. Von ihm westl. über steiles Gras hinab und mäßig steil über einen Grasgrat zum Mittelgipfel, 10 Min. Zum S-Gipfel führt ein flacher, höfatsartiger Schrofengrat, 25 Min.

● **1672A Abstieg zum Schnecksattel**
II. Stets auf der Grathöhe. 30 Min.

● **1675 Laufbacher Eck,** 2177 m
Ein unmittelbar nördl. des Höhenwegs vom Nebelhorn zum Prinz-Luitpold-Haus liegender Graskopf. Der Aufbau dieses Berges aus kieselreichem Allgäuer Fleckenmergel und Hornstein bedingt seinen auffallenden Pflanzenreichtum (vgl. Scherzer, S. 21 und S. 251 ff.). Seinem Schutz dient der östl. unterm Laufbacher Eck eingerichtete Posten der Bayerischen Bergwacht; keine Unterkunft für Touristen. *Nom.:* von dem nach W (Oytal) abfließenden Laufbach.

● **1676 Vom Laufbacher-Eck-Sattel,** 2160 m
In einigen Min. unschwierig erreichbar (vgl. R 574).

● **1680 Salober,** 2087 m; **Berggächtle,** 2006 m
Giebel, 1949 m
Dieser aus Hornstein, Aptychenkalk und kieselreichem Allgäuer Fleckenmergel aufgebaute Grat ist ein besonderer Leckerbissen für erfahrene Grasgeher. Seine Umgebung birgt ähnlich wie die Höfats eine Fülle botanischer Seltenheiten. Charakteristisch sind die hier mit Vorliebe vorkommenden Urgesteinspflanzen (vgl. Scherzer, S. 21), z. B. die seltene Spinnweben-Hauswurz (Sempervivum arachnoideum) und die Mischform Sempervivum arachnoideum montanum, ferner die Echte Hauswurz (Sempervivum tectorum).
Der vom Laufbacher Eck nördl. abzweigende Kamm trägt zwei selbständige Gipfel; Salober und Berggächtle. Dagegen stellt der Giebel nur den äußeren Eckpunkt des wenig geneigten Grats dar, der von ihm aus steil zum Ostrachtal abfällt. Die landschaftlich sehr lohnende Bestei-

gung dieser Berge, von denen der Giebel einen prächtigen Tiefblick ins Ostrachtal gewährt, vollführt man am besten als Überschreitung vom Giebel zum Laufbacher Eck.
Nom.: Salober vermutlich rom. Ursprungs im Sinne von Zinnober (bezogen auf die Farbe des Hornsteins!). Berggächtle = steiler Berg (von gach = jäh)? Neuere Deutung: Bärgacht = Bärengang, Durchgang, den Bären benützen können.

● **1681** **Von der Pointhütte im Bärgündeletal (R 271) zum Giebel**
I. 2 Std.
Route: Auf Alpweg zunächst im Zickzack empor zur Klammhütte, 1621 m, dann nördl. am Berghang entlang zur Feldalp; von hier weglos über steile Grashänge nordwestl. zum Giebel.

● **1682** **Von der Pointhütte über die Ostflanke zum Berggächtle**
I. 2 Std.

● **1683** **Von der Pointhütte über die Ostflanke zum Salober**
I. 2 Std.

● **1684** **Aus dem Obertal zum Sattel nördlich des Salober, P. 1932**
I. Über die Schönbergalp über sehr steile Schutt- und Grasflanken.

● **1685** **Gratübergang vom Giebel zum Laufbacher Eck**
III (an mehreren Stellen) und II, ausgesetzt. 3 Std.
Route: Vom Giebel zum grünen Doppelgipfel des Berggächtle, ½ Std. Auf einem durch eine plattige Felsschneide (III, ausgesetzt) unterbrochenen Grasgrat in die Scharte P. 1932; hier mündet der Anstieg aus dem Obertal, R 1681. Der folgende Turm wird (III) über- oder links umklettert, ¼ Std. Die schmale Gipfelschneide des blumenreichen Salober bricht im weiteren Gratverlauf nach SW überhängend ab; deshalb über Gras nach O so weit hinab, bis nur mehr 1 SL schrofiger Steilwand von der die ganze O-Seite durchziehenden grünen Terrasse trennt. Hier hinab und waagrecht hinüber in die Scharte südwestl. unterm Salobergipfel. (Der Salober-Abbruch wurde auch schon [IV] durch grasige Steilrinnen unmittelbar nördl. des Überhanges erklettert.) Der nach SW weiterziehende grasige Grat führt nach einem Kopf mit senkrechtem Abbruch in zunehmendem Maß ausgesetzter werdend in die tiefe, vor dem Laufbacher Eck eingeschnittene Scharte (✓). (Hierher auch über steiles, schrofiges Gras aus dem Obertal.) Über grasige und felsige Schneiden steil hinan aufs Laufbacher Eck.

★ **1690** **Lachenköpfe,** 2112 m und 2079 m; **Schochen,** 2100 m; **Kleiner Seekopf,** 2095 m; **Großer Seekopf,** 2084 m; **Zeiger,** 1994 m
Die grasbewachsenen botanisch ungemein interessanten (Vorkommen von Mondraute und Straußglockenblume) Erhebungen sind vom Höhenweg R 574 über teilweise steile Gras- und Schrofenhänge unschwierig in ¼—½ Std. erreichbar. Auch die Gratwanderung über sämtliche Gipfel stellt keine besonderen Anforderungen; sie ist nur zwischen Großem und Kleinem Seekopf und am ausgesetzten kurzen W-Grat des Lachenkopfes bei brüchigem Gras- und Schrofengelände teilweise mit Schwierigkeiten (II) verbunden. Die Abfahrt mit Ski vom Sattel westl. des Laufbacher Ecks, P. 1999, durchs Laufbachtal ins Oytal gehört zu den schönsten winterlichen Unternehmungen im Allgäu. Die außerordentliche Steilheit der glatten Hänge läßt diese Fahrt nur bei durchaus sicherem Schnee zu. Man hüte sich vor den Felsabbrüchen unter „Stieggern"! Sehr schön und wesentlich einfacher ist die Skiabfahrt nach O über die Kuhplattenalp ins Obertal und zum Engeratsgundkopf. Übertroffen werden beide durch die Abfahrt vom Schochen, einem der schönsten, allerdings nur sehr bergerfahrenen Hochtourenläufern vorbehaltenen Skigipfel der Allgäuer Alpen. Lawinengefahr! *Geo.:* Lachenköpfe Kö. mit Rotem Li.; Schochen Roter Li. auf Sockel aus Kö.; Kleiner Seekopf Li. und Fle.; Großer Seekopf südl. Roter Li. und Kö.; nördl. Li. und Fle.; Zeiger Li. und Fle. *Nom.:* Lache = kleiner See; Schochen = Heuhaufen (bezogen auf die Form des Gipfels, von W gesehen). *Lit. zum Schochen:* BK Aug. 1972. Nr. 8. S. 24.

★ **1700** **Nebelhorn,** 2224 m
Als altbekannter Aussichtspunkt ist der an sich schon leicht besteigbare Gipfel durch Weganlagen noch bequemer zugänglich gemacht. Zugangswege zum Nebelhornhaus siehe R 236ff. Vielbesuchter Skiberg, Seilschwebebahn, Sessel- und Schlepplift. Auf dem Gipfel bew. Schutzhütte. Die Nebelhorn-Kabinenbahn (Sommer und Winterbetrieb) befördert 600 Pers. / Std. in 2 Sektionen: I von 828 m auf 1280 m, II von dort auf 1932 m. Ab 1932 m Sesselbahn zum Gipfel.
Die Aussicht umfaßt neben einem schönen Tiefblick ins Rettenschwangtal die gesamten Allgäuer Alpen, im O Ammergauer Berge, Wetterstein, Mieminger Gebirge, Karwendel, im S hinter der Hornbachkette und dem Allgäuer Hauptkamm viele Gipfel der Lechtaler Berge, der Stubaier und Ötztaler Ferner; im SW und W Bregenzer Wald, dahinter Berner Oberland, Tödi, Glarner und Appenzeller Alpen. *Geo.:* HD mit langem Li.-Fle.-Dorn nach S. *Nom.:* bezogen auf Oberstdorf = der Berg, der oft im Nebel liegt.

● **1701** **Vom Nebelhornhaus**
Bez., bequemer Weg. ¼ Std.
Vom Haus nordw. hinan in einer breiten Karmulde, später in einigen Kehren über Geröll nach links zum schwach ausgeprägten S-Rücken und über ihn zum Gipfel.

● **1702** **Nordwand**
III.
Übersicht: Die gutgestufte N-Wand hat viel Geröll und ist bei Aufenthalt unverständiger Leute auf dem Gipfel durch Hinabschleudern von Flaschen, Steinen und dergleichen gefährdet. Sie bietet mehrere Möglichkeiten mehr oder minder schwierigen Durchstiegs von großer landschaftlicher Schönheit.

● **1705** **Hüttenkopf,** 1939 m; **Seeköpfl,** 1918 m; **Schattenberg,** 1843 m
Wenig bedeutende Erhebungen in dem vom Zeiger nach WSW ziehenden, im Schattenberg endenden Kamm, im Seealptal mit steilen Schrofenwänden fußend. Hüttenkopf Wechsel von Allgäuer Fleckenmergel in Flysch. *Geo.:* Hüttenkopf Li.-Fle., Roter Li. und Kö.; Seeköpfe HD auf Sockel aus Li.-Fle. und Kö.; Schattenberg HD.

● **1706** **Vom Nebelhornhaus**
Zum Hüttenkopf 20 Min., zum Seeköpfl 1 Std.
Auf dem Höhenweg, R 574, südl. bis zum Sattel, 1920 m, westl. des Zeigers, wo der Blick in den Seealpkessel frei wird. Hier den Weg nach rechts verlassend, über den schmalen grasigen Rücken kaum ansteigend zur doppelgipfligen Erhebung des Hüttenkopfs, 20 Min. Über den Rücken weiter zum Sattel, 1833 m, vor dem Seeköpfl und — stets auf der Kammhöhe — zu diesem empor, 1 Std.
Umgehung der Kammhöhe in den steilen grasigen S-Hängen verlangt Vorsicht!

● **1707** **Vom Seealpsee zum Seeköpfl**
Über die O-Hänge in ¾ Std. unschwierig erreichbar.

● **1708** **Aus dem Seealptal**
Leicht, aber mühsam. 1½ Std.
Aus dem Seealptal, R 237, auf einem heute fast völlig vermurten Steiglein durch die Fischerrinne, welche als steile, unten enge Geröllrinne durch den das Tal südl. begleitenden Schrofengürtel emporzieht. Der Begehung wird dringend widerraten!

● **1709** **Von Oberstdorf-Kühberg zum Schattenberggrat**
Leicht, jedoch teilweise mühsam. Landschaftlich schön. 4 Std.
Vom Oytalsträßchen nach dem Whs. erblickt man links am Grashang unter dem Waldrand ein nach rechts emporziehendes Steiglein. Es führt nach einigem Anstieg im Wald längere Zeit waagrecht nach S und steigt dann, oft undeutlich werdend, im Zickzack den SO-Rücken empor, zuletzt durch Latschen zum Kreuz am Schattenberg, 2 Std., von diesem nach O über verschiedene kleine Erhebungen des teilweise schrofigen Rückens zum Gipfel des Seeköpfls. (Ausweichen in die S-Hänge zuweilen vorteilhaft wegen der sperrigen Latschen.)

● **1710** **Seewände**
Es sei ausdrücklich bemerkt, daß es sich hier um eine gefährliche Fahrt handelt, die nur dem ganz erfahrenen Kletterer vorbehalten bleibt. Vgl. im übrigen die Bemerkungen zu R 238. Durch die berüchtigten, aus HD aufgebauten Seewände, denen schon mancher alpin unerfahrene Wanderer zum Opfer gefallen ist, fanden Tröndle, Großelfinger, Schöb und Hirschauer 1949 eine schöne Route. **VI—.** 4 Std. E.
Übersicht: Die Route hält sich an den im Sommer meist trockenen Wasserlauf (E bei P. 1079). Charakteristisch sind drei ausgeprägte Terrassen. Über der dritten (etwa 400 m über dem E) sind zwei äußerst schwierige SL (VI—) zu bewältigen.

● **1715** **Gundkopf,** 2062 m
Ein hübscher HD-Gipfel westl. des Nebelhorns, oberhalb des bei R 239 erwähnten, bez. Weges. Im Gipfel des Gundkopfs zweigt der lange, das Illertal östl. begrenzende und beim Imberger Horn endende Kamm vom Nebelhornmassiv nach N ab. *Geo.:* HD auf Sockel aus Kö. *Nom.:* Gund (nicht Grund!) ist eine alpwirtschaftlich genutzte Geländemulde (im Ödland: Kar).

● **1716** **Vom Sattel westlich des Gipfels („Am Gaisfuß")**
I. ¾ Std.
Route: Vom Sattel, R 239, führen Pfadspuren über den zunächst schrofigen und ziemlich scharfen, später mehr begrünten Grat zum Gipfel.

● **1717** **Vom Nebelhorn**
I. 20 Min.

Route: Auf dem W-Rücken hinab in die Scharte und links ausbiegend über die schrofige, ziemlich steile Flanke auf Pfadspuren zum Gipfel.

● **1718** **Nordgrat**
II (nur nach dem E und in der Gipfelwand). Von der breiten Einsattelung des „Gängele", R 240, ¾ Std. Besonderer Hinweis: die Querung des südl. vom Gundkopf eingebetteten Kars „Großer Gund" hat im Frühsommer 1962 zwei Todesopfer gefordert. Der sonst harmlose Steig birgt bei Schneebelag (Abrutschgefahr) wegen der unterhalb befindlichen Wandabstürze Gefahren.
Übersicht: Der unterste Steilaufschwung kann rechts, der folgende links umgangen werden; auch unter dem Gipfel ist Ausweichen rechts unschwierig möglich. Im übrigen ist der Grat über Gras, Geröll und Schrofen gut gangbar.

● **1719** **Nordgrat, Direkter Ausstieg auf den Gipfel**
III, sehr brüchig.
Man weicht nicht wie bei R 1718 rechts aus.

● **1725** **Rubihorn,** 1957 m
Ein im W und S bis oben latschenbewachsener Berg, mit schroffer Felsflanke gegen N abfallend. Weite Aussicht, besonders schön ins Iller- und Gaisalptal, auf Oberstdorf und ins weit ausgebreitet liegende Kleinwalsertal. N- und O-Flanke bieten eine Anzahl schwieriger, meist brüchiger Kletterwege. Ein gewaltiger, im Frühsommer 1987 niedergegangener Bergsturz hat das Gesicht der N-Wand stark verändert. Vor der Begehung der gesamten N-Wand, aber auch des O-Grats wird z. Zt. dringend gewarnt! *Geo.:* HD. *Ersteigungsgeschichte:* Erste Winterbesteigung der N-Wand am 22. 3. 1936 durch Solleder / Zimmermann. *Nom.:* Rubi, mundartlich für rauh.

● **1726** **Von Oberstdorf**
Teilweise steinige Bergwege, etwas Trittsicherheit nötig. 2¼ Std.
Von Oberstdorf mit der 1. Sektion der Nebelhornbahn in den Kessel der Vorderen Seealpe. Hierher auch zu Fuß am Skistadion vorbei auf dem Fahrweg oder — viel lohnender — durch den Faltenbachtobel (1¼ Std.). Von der Station schräg über die Wiese zum Bergfuß und zwischen Bäumen und über schöne Lichtungen zum Roßbichl. In einer freien Lawinenrinne in zahllosen Kehren gegen den Grat empor. Mit etwas Auf und Ab längs der Schneide nach Norden in die Lücke, wo von rechts der Steig vom Unteren Gaisalpsee (R 1727) heraufkommt. Links

des mit Felsköpfchen besetzten Grates weiter nach Norden auf den Gipfel.

● **1727** **Aus dem oberen Gaisalptal (R 239)**
Steiniger Steig, beliebt, 1½ Std. von der Gaisalp.
Am O-Ufer des Unteren Gaisalpsee zweigt ein bez. Steiglein vom Nebelhornweg in die SO-Flanke des Rubihorns ab, das in zahlreichen Kehren über Geröllhalden, zuletzt recht mühsam, zur Einschartung südl. des Gipfels führt. Weiter wie bei R 1726.

● **1728** **Über die Westflanke**
I, weglos, Trittsicherheit erforderlich. Landschaftlich reizvoll, Tiefblicke. 2½ Std. ab Wallraffweg.
Übersicht: Aus der Einschartung südl. des Gipfels zieht nach W eine mächtige Schlucht hinab. Diese selbst ist im mittleren Teil ungangbar. Ihre nördl. Begrenzung bildet einen steilen, begrünten Rücken, der einen vom Wallraffweg, R 249, aus mühsam erreichbaren, landschaftlich sehr reizvollen Zugang eröffnet. Dieser Weg fordert Trittsicherheit, weist jedoch ansonsten keine nennenswerten Schwierigkeiten auf. Wunderbarer Tiefblick in den Oberstdorfer Talkessel.

● **1729** **Nordwand**
III und II, äußerst brüchig und gefährlich. 1 Std. E.
Übersicht: Die gewöhnliche Route führt durch die sich im unteren Teil trichterförmig verengende und steil abfallende, oben wesentlich geringer geneigte N-Wand. Siehe Abb. S.429.
Zugang: Wie R 239.
Route: E bei den höchsten Fichten. Der Anstieg führt einige Meter rechts querend abwärts, dann auf einem Band schräg links hinan zu einer auffallenden, grasdurchsetzten Rippe; man steigt diese empor und bevor sie sich in der Wand verliert, 15 m nach rechts in die Schlucht; durch sie hinauf zu den Latschen und durch brüchige Schrofen zum Gipfel.

● **1729a** **Variante**
III im unteren Teil, sonst II, äußerst brüchig und gefährlich.
Übersicht: Siehe Abb. S.429.
Route: Vom Fußpunkt der untersten Steilstufe des NW-Rückens etwas fallend nach links queren, bis man über die steilen, jedoch gutgestuften Felsen westl. der großen N-Wand-Schlucht aufsteigen kann.

● **1730** **Über den Nordwestrücken**
II. Der latschenbewachsene NW-Rücken, der sich oben zu mehreren Steilstufen aufschwingt, vermittelt einen recht mühsamen, aber hübschen Aufstieg.
Übersicht: Siehe Abb. S. 429.

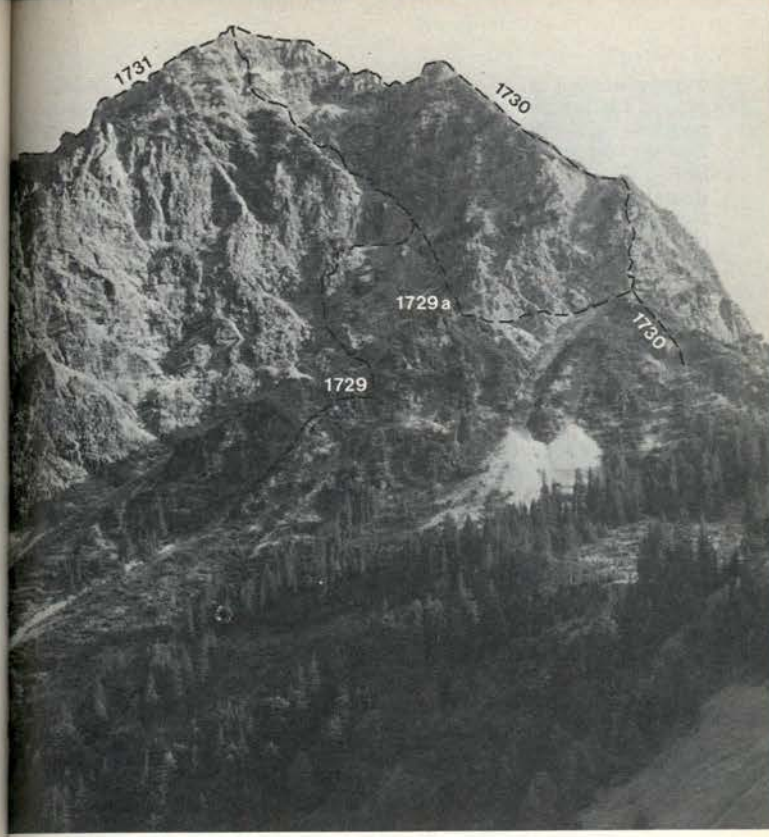
● **1731** **Ostgrat**
II. Die Felsen des kurzen, vom Gaisalpsee aufsteigenden O-Grates bieten nur kurze, brüchige Kletterei.
Übersicht: Siehe Abb. S. 429.

● **1732** **Übergang vom Gaisfußsattel (R 239) übers Gaisalphorn**
Eine Stelle **II.** Landschaftlich reizvoll, Steigspuren, in der ersten Hälfte Gras. 1 Std.
Übersicht: Das Gaisalphorn, 1953 m, bricht nordwestl. stufenförmig ab. Der nicht ganz zuverlässige Dolomit ist durch eine ca. 5 m hohe Eisenleiter nebst Drahtseil gesichert. Anschließend führt der latschenbewachsene Grat übers Niedereck, 1858 m, wo der Jägersteig, R 1726, mündet, aufs Rubihorn.

● **1740** **Westlicher,** 2235 m, **Östlicher,** 2206 m **Wengenkopf**
Zwei Erhebungen in dem langen, zackigen Grat zwischen Nebelhorn und Daumen. *Nom.:* Wang = weitgedehnte Weidefläche. *Geo.:* HD mit breitem Li.-Fle.-Gürtel in den N-Wänden. *Lit.:* „Das schöne Allgäu" 1937, S. 334. Siehe Abb. S. 431.

★ **1741** **Normalweg auf den Westlichen Wengenkopf**
Unschwierig. Bez. Weg. Vom Nebelhornhaus aus ¾ Std. bzw. 1¼ Std.
Vom Haus auf dem bez., zum Daumen, R 1755, führenden Koblatsteig bis an die S-Hänge und über Geröll und Schrofen zum Gipfel.

● **1742** **Westlicher Vorgipfel des Westlichen Wengenkopfes, Südkante („Bonndorfer Kante")**
Eggert und Schillinger, 1973. **VI / A 1,** meist II und III. Extrem kurze, klettergartenähnliche Übungskletterei mit völlig gesuchter Routenführung. 1982 nicht begehbar, da die BH im Dach entfernt worden sind, wenig lohnend. Die Route ist nur ca. 60 m hoch und besitzt lediglich Trainingscharakter.
Übersicht: Die dunkle Felswand östl. des Nebelhorns ist die S-Wand des Westl. Vorgipfels des Westl. Wengenkopfes. In ihrem rechten Teil



Rubihorn-Nordwand von der Gaisalpe.
R 1729 Nordwand
R 1729a Variante
R 1730 Über den Nordwestrücken
R 1731 Ostgrat

befindet sich auf ca. 30 m Wandhöhe ein fast quadratisches Dach. In gerader Linienführung wird das Dach überstiegen und der Grat erreicht.
Zustieg: Von der Sesselbahnstation Koblat in 10 Min. über Geröll zum E.
Route: 1. SL: II und III. Gerade über gutgriffigen Fels zu Stand in Höhle links des Daches. **2. SL:** VI / A 1, H entfernt. Kurz nach rechts, über das Dach (BH fehlen, A 1) und nach rechts zu Kante (VI). Gerade hinauf zum Grat. (Erstbegeher / Meineke)

● **1743** **Nordwand („Bayerländer Weg")**
Zuck und Gef., 1936. Erste Winterbegehung durch Günther und Bürk, 8. 4. 1939. **IV.** Diese Wand ist der schönste Teil des gewaltigen Retterschwangtal-Abschlusses. Wandhöhe etwa 650 m. 5 Std. E.
Übersicht: Die N- und NO-Wand trennende Kante dient als Anstieg.
Zugang: E südl. vom Hütterl „Im Wank", etwa 1550 m hoch.
Route: Etwa 10 SL schöne Kletterei zu einem in die Wand eingelagerten Kar, das man ostw. ansteigend quert. Hinauf zu einem auffallenden, gelben und brüchigen Riß und durch diesen auf eine Kanzel. Nun etwas nach links querend, um dann in einer Schleife sehr ausgesetzt die Höhe der über jener Kanzel liegenden Überhänge zu erreichen. Ausgesetzten Quergängen etwa 50 m nach rechts folgend gelangt man in die Fallinie des Vorgipfels. Nun gerade empor zu diesem, wobei kleine brüchige Überhänge zu überwinden sind. Von dem die eigentliche Wand krönenden Vorgipfel links abbiegend durch ein Rinnensystem und über Gras zum O-Grat des Berges und über diesen unschwierig zum Gipfel, 2235 m.

● **1744** **Nordwand des Westlichen Wengenkopfs**
Bietet mit ihren vielen Kaminen und Rinnen noch mehrere schöne Anstiegsmöglichkeiten, teilweise **IV +**, vielfach brüchig (vgl. „Das Schöne Allgäu", 1937, S. 334, dort irrige Bezeichnung „Östl. Wengenkopf"). Erste Wintererersteigung des Wengenkopf-N-Pfeilers durch Maier und Herrmann, 10. / 11. 4. 1952 (AVZ 1966, S. 28).

● **1745** **Nordwand des Östlichen Wengenkopfs**
II. Landschaftlich hervorragend schön. 3 Std. E.
Zugang: Von der Wankhütte, R 240, im Retterschwangtal wendet man sich einem breiten Wandabsatz zu, der schräg von rechts nach links emporzieht.



Die Wengenköpfe vom Sonnenkopf.

Route: Man verfolgt den Wandabsatz über gut gangbare Felsbänder bis unter die Karmulde, die nördl. des Östl. Wengenkopfs eingebettet ist, und steigt über sie an seinen steilen NNW-Absturz heran. Über ihn in hübscher Kletterei, zuletzt durch einen Kamin zum Gipfel.

● **1746** **Variante**
II. 3 Std. E.
Übersicht: Der Gipfel kann auch, nicht schwieriger, über Felsrippen und Bänder, im wesentlichen der Fallinie folgend, erstiegen werden.

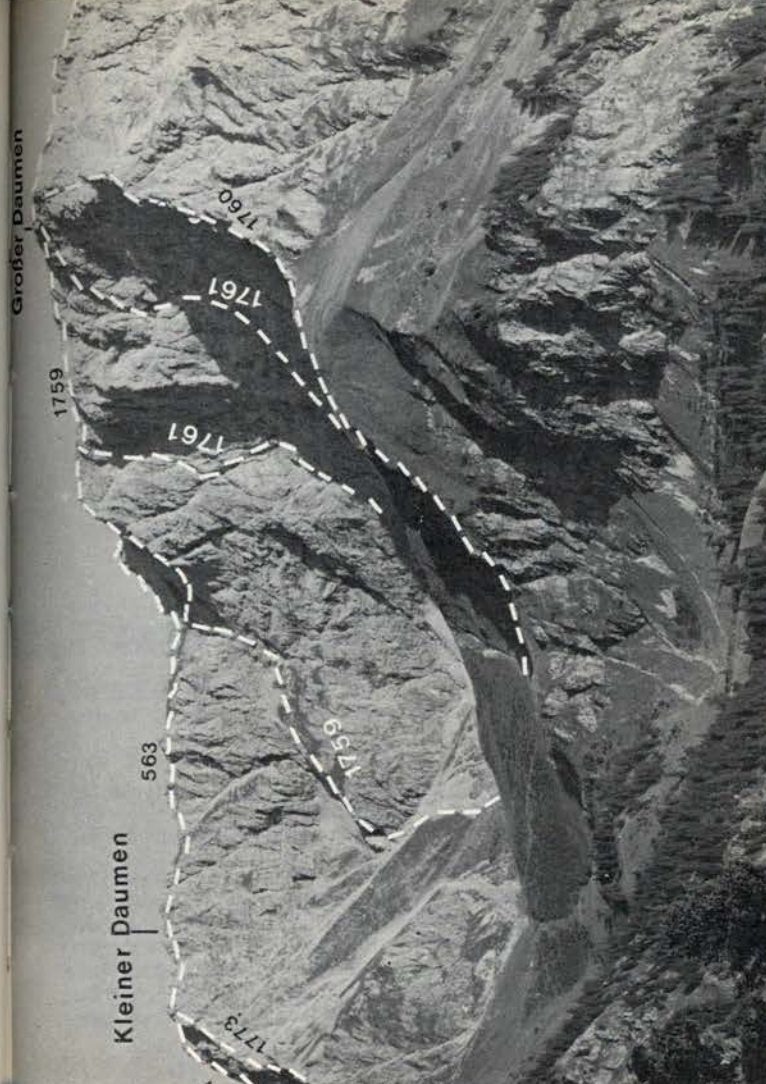
● **1747** **Westschulter, Südkante und Spiralriß**
Tröndle und Amling, 1944. **IV,** oben leichter, Höhe rund 200 m. 3 Std.

Übersicht: Die Route erreicht die S-Kante über einen ausgesetzten Hangelquergang. Für 1 SL wird diese verfolgt und über den überhängenden Spiralriß die Gipfelschutterrasse erreicht. Über diese zum Gipfel.
Zugang: Vom Höhenweg Nebelhorn — Daumen kurz vor dem östl. Wengenkopf ab und über Geröll- und Grashalden zum tiefsten Punkt der S-Kante. E bei schmalem Felsband, das zur Kante leitet.
Route: 1. SL: IV und III—. Hangelquergang (IV) rechts zur Kante, und über diese (III—) 15 m empor zu Stand. **2. SL:** III. An der Kante (H) weiter (III) bis zu Stand (H) unterhalb des Spiralrisses (35 m). **3. SL:** IV. Links in den Spiralriß, über diesen zur gestuften Schutterrasse (IV, mehrere H). Stand an KK und SH. **4./5. SL:** III und I. Durch Spreizkamin und über unschwierige Schuttfelder zum Gipfel.
Abstieg: Über den Hindelanger Klettersteig.

● **1748 A Abstieg aus der Scharte nordöstlich des Östlichen Wengenkopfs**
Man kann über den ebenso steilen wie brüchigen Dolomit auf der Retterschwanger Seite in die bei R 1743 erwähnte, nördl. unterm Gipfel eingebettete Karmulde absteigen, **III.** 1½ Std. Unschwierig hingegen ist der NA über Schrofen und Schutt hinab zum Koblat, I. ½ Std. Ganz allgemein muß vor einem NA ins Retterschwangtal gewarnt werden. Die verführerisch aussehende Grasterrasse knapp unterm Grat könnte dazu verleiten. Unter ihr drohen jedoch ungangbare Abstürze!

● **1749 „Zwiebelesträng"**
Auch hier kann nur vor dem oben so verlockend aussehenden Abstieg ins Retterschwangtal durch das fast 800 m hohe System der begrasten, mit Felsabstürzen bewehrten Jurakalk-Rasenbänder gewarnt werden! Siehe Hindelanger Klettersteig, R 562.

★ **1755** **Großer Daumen,** 2280 m
Der höchste Punkt der breiten Felsmauer, die gegen NW ins Retterschwang, gegen N in den Kessel der Haseneckalpen abstürzt. Nach SW breitet sich das flach abfallende Gipfeldach des sog. Glasfeldes aus zu



Der Daumenkamm von Westen.
R 563 Verbindungskamm Großer / Kleiner Daumen
R 1759 Großer Daumen, Mitterhaus-Aufstieg
R 1760 Großer Daumen, Nordwestgrat
R 1761 Großer Daumen, Nordwand
R 1773 Kleiner Daumen, Nordgrat
R 1777 Kleiner Daumen, Nordwand (Variante Gerstmair)

Füßen des rund 3 km langen, die Wengenköpfe mit dem Daumen verbindenden Grates lagert die Hochfläche des Koblats (mhd. Kobel = Hügel, Bodenunebenheit). Es ist mit mehreren Seen geschmückt und stellt sich nebst den ins Obertal führenden Abfahrten im Winter als kleines hochalpines und nicht immer lawinensicheres Skiparadies dar. Der Daumen ist ein beliebtes Skiziel. Gute Läufer ziehen der üblichen Abfahrt zum Engeratsgundhof die Querung über die „Thür" (häufig Lawinengefahr!) zur Nickenalp (von hier schwierige Abfahrt über Mösle nach Hinterstein) vor. Noch anspruchsvoller ist die hochalpine Rundtour mit Ski ab Nickenalp um den Mittagspitz herum zur Eckalpe und übers Haseneck, 1900 m (nordwestl. unterm Kleinen Daumen hindurch, häufig lawinengefährlich!), hinab zur Haseneckalp mit schöner Abfahrt ins Retterschwangtal. Der sehr steilen Abfahrt zur Haseneckalp unmittelbar von der Daumenscharte wird wegen der von oben nicht zu überblickenden Felsabbrüche dringend widerraten. *Geo.:* HD auf Sockel aus Kö. und Li. und Fle. *Nom.:* indogerm. tuman = dick, breit. Von N gesehen ähnelt der Gipfel einem im Profil betrachteten leicht gekrümmten Daumen der rechten Hand.*Lit.:* EOA, S. 84; ZAV 1869/70, S. 154; Barth, Wegweiser, S. 95. Siehe Abb. S. 433.

• 1756 Vom Nebelhornhaus
Bez. Weg. 2½ Std.
Gleich nach dem Haus schräg rechts vom Nebelhornweg abzweigend hinein in eine Hochmulde; am Wasserbehälter vorbei empor zum Kamm Zeiger — Koblat (Abkürzung durch Sessellift). Jenseits kurz fallend, dann wieder steigend hinüber zu den Karrenfeldern am Fuß der Wengenköpfe. Durch das „Koblat" über flache Karrenböden am Kleinen Laufbichler See, 2018 m, vorbei und, den zweiten Laufbichler See rechts lassend, links empor zu einer Einsenkung des Kamms. Jenseits auf dem breiten, flachen Hang des Glasfelds zum Gipfel.

★ 1756a Variante mit Ski
Der Skiweg geht nicht zur Einsenkung empor, sondern gewinnt, auf dem Koblat weiter nordöstl. gehend, den Gipfel über den SO-Hang.

• 1757 Von Hinterstein
Trittsicherheit und Schwindelfreiheit nötig. 4½ Std.
Auf der Straße talein, nach 15 Min. auf Brücke über die Ostrach und alsbald links abbiegend durch Wiesen, südl. weiter zu dem bewaldeten Vorsprung, der den östl. Ausläufer der zackigen Pfannenhölzer darstellt; über ihn durch das Pfannenholz steil in Kehren zur Möslealp, 1134 m. Von ihr auf Alpweg zunächst in südl., dann nach W um-



Pfannenhölzer und Kleiner Daumen von Nordnordosten.

knickender Richtung an der Untern Nickenalp vorbei in den weiten Kessel der Nickenalpen. Von der mittleren Hütte, 1554 m, über eine Steilstufe hinan zur oberen Hütte, 1803 m, und empor zur Einsattelung „Bei der Thür" westl. des Hengstrückens, der von hier aus in wenigen Min. besucht werden kann. Damit ist der Blick nach W freigeworden. Nun hoch über dem Engeratsgundsee, durch die S-Flanke des Kleinen Daumen auf dem zum Großen Daumen führenden Verbindungsgrat und über ihn in die Daumenscharte. (Jenseits kommt der bez. Weg aus dem Retterschwangtal, R 1759, herauf.) Stets auf der Grathöhe ohne Schwierigkeit, jedoch Trittsicherheit und Schwindelfreiheit nötig, hinüber zum weiträumigen Hauptgipfel.

★ **1758 Skiaufstieg von Hinterstein**
Sehr anstrengende Hochtour. Ab Giebelhaus 5 Std.
Der Aufstieg R 1757 ist im Winter sehr lawinengefährdet; man geht deshalb mit Ski vom Ostrachtal aus besser über Giebelhaus und Engeratsgundhof (Käseralp) zum Engeratsgundsee (zeitweise auch lawinengefährlich!). Diesen rechts liegenlassend in mäßiger Steigung westl. zum Gipfelplateau.

● **1759 Vom Mitterhaus**
Bez. Weg. Trittsicherheit nötig. 3½ Std. Das Abirren vom Steig unterhalb der Daumenscharte bei Nebel ist vor allem im Abstieg wegen der darunter liegenden Wandfluchten gefährlich. Es hat schon mehrere Opfer gekostet.
Vom Mitterhaus, R 240, nach etwa 700 m eben talein; dann auf anfangs etwas undeutlichem Steige, der aber bald ausgeprägt wird, links empor, teilweise durch lichten Wald und weiter am nördl. Talhang schräg aufwärts zur Unteren und Mittleren, 1569 m, Haseneckhütte. Nun allmählich nach S biegend zur Oberen Hütte, 1690 m, 1¾ Std. Auf dem bez. AV-Weg zunächst südöstl., dann südl. teilweise über Fels empor (Trittsicherheit nötig) zur Daumenscharte; weiter wie bei R 1757. Siehe Abb. S. 433.

● **1760 Nordwestgrat**
III (bei Einhaltung der Grathöhe und Ausstieg zum Gipfelkreuz) und II. Teilweise brüchig. Vom Mitterhaus, R 240, 4 Std. Siehe Abb. S. 433.
Zugang: Wie bei R 1759 zur Oberen Haseneckhütte. Hier südwestl. über den südwestl. Kuhrücken hinan zum Falken, 1911 m, wo der Grat beginnt.
Route: Diese führt teilweise luftig über von Gratschneiden unterbrochene Stufen empor zum steilen Gipfelaufschwung, der am schönsten durch ein System teilweise senkrechter Rinnen (III) über festen Fels in Richtung zum Gipfelkreuz erklettert wird, nach Belieben aber (unschwieriger) rechts umgangen werden kann.

● **1761 Nordwand**
Teilweise heikle (Geröll auf Platten) und luftige Kletterei. Je nach Wahl der Route **IV** und III. 2½ Std. von der Oberen Haseneckhütte. Siehe Abb. S. 433.
Übersicht: Es gibt mehrere Möglichkeiten. Reizvoll ist der Aufstieg zum O-Gipfel über die die obere Wandhälfte nach links aufwärts durchziehende Rampe. Die Schwierigkeiten liegen hier in dem unter

dem Rampenbeginn liegenden Wandstück, während sie bei der weiter westl. liegenden, unmittelbar zum Hauptgipfel führenden Route in der Gipfelzone zu suchen sind. Vorsicht Steinschlag!

● **1770 Kleiner Daumen**, 2191 m
Im Kleinen Daumen gabelt sich der vom Großen Daumen nordostw. ziehende Grat: Der nördl. Ast führt zum Breitenberg, R 1800 ff., der östl. Ast über die Pfannhölzer, R 721, zur Mittagspitze. Von Hinterstein gesehen imponiert der Kleine Daumen durch seinen steilen Aufbau und seine elegante, vom Profil der N-Wand bestimmte Gipfelform, während er aus dem Retterschwangtal oder von S her als bloßes Anhängsel des mächtigen Daumenmassivs erscheint. Am bequemsten zugänglich ist der wegen seines prächtigen Tiefblicks in den Hintersteiner Talkessel lohnende Gipfel über seinen SO-Kamm oder vom Engeratsgundsee aus; landschaftlich am schönsten allerdings im Zuge des Hindelanger Klettersteigs, R 562.

● **1771 Über den Südostkamm**
Bequemster Aufstieg. ¾ Std.
Zugang: Siehe R 1755 und R 1757.
Übersicht: Von der „Thür" über Steilgras, stets die Kammhöhe einhaltend.

● **1772 Vom Engeratsgundsee**
Weniger schön als R 1771. 1 Std.
Vom See (vgl. R 1757) über die begrasten S-Hänge zum Gipfel.

● **1773 Nordgrat**
IV. Der kurze, auf dem breiten NW-Kamm fußende, aus zuverlässigem HD in der Gipfelzone bis zur Senkrechten aufgebaute N-Grat hat seit Erbauung des Hindelanger Klettersteiges seine Bedeutung als selbständige Route verloren. Die scharfe Kletterei (½ Std. E, unmittelbar am Klettersteig) wird dem Könner jedoch nach wie vor Spaß machen.

● **1774 Nordwand**
Lanig und Blanz, 1935. Erste Winterbegehung durch Maier und Hermann, 21.4.1951. **V**— (einige Stellen) und IV. Wandhöhe 400 m. 5 Std. E.
Zugang: Über Eck- und Wiesloher Alp zum Fuß der Wand. Diese wird durch ein etwa in der Mitte eingelagertes Kar in einen oberen und unteren Teil getrennt. Der westl. Teil der unteren Wandhälfte ist auffallend

gelbschwarz gefärbt. Aus dem Kar in der Wandmitte ragt ein Felsturm auf („Däumling"). E in der Fallinie dieses Turms, einige SL westl. des Punktes, wo der Schnee am höchsten in die Wand hinaufspitzt.
Route: Unter Überhängen Quergang nach rechts (westl.), bis eine in eine Rinne auslaufende Verschneidung zu größerem Standplatz hinaufleitet. Weiter über kleinsplittrigen Fels in eine Steilrinne und durch diese in eine Höhle mit Rasenboden. Von hier Kriechband nach links (östl.) zu unschwierigerem Fels und über diesen durch Rinnen aufwärts zum Felsköpfl. Von hier gerade empor an die Wand und über brüchige Blöcke nach rechts (westl.) zu gutem Stand, bei einer Latsche (H). Von hier sehr ausgesetzter Quergang nach links (östl.), nach 4 m H. In hier ansetzendem Riß empor (IV) und noch schwieriger (V—) aus ihm hinaus auf ein Felsköpfl, Steinmann. Hier zieht ein ausgeprägtes Steilband von O nach W durch die Wand. Diesem folgend, bis ein Querband nach rechts hinüberleitet zu unschwierigeren Platten. Über diese hinauf zu einer Steilrinne. Diese alsbald links verlassend umgeht man in Plattenkletterei den letzten großen Überhang unter dem Kar. Nun an dem Fuß des „Däumlings" und rechts von ihm in einer Rinne über einige Wandaufschwünge auf einen Seitengrat, der zum geschweiften Schlußkamin führt. In diesem gelegentlich kurz nach rechts ausweichend, unter Überwindung einer abschließenden Steilstufe zum Gipfel.

● **1775** **Nordwand-Nordostkante**
Lanig und Bach, 1935. **IV.** Kantenhöhe etwa 300 m. 2 Std.
Übersicht: Von der Wiesloher Hütte aus hat man die N-Wand des Kleinen Daumens vor sich. Ihre rechte Hälfte ist plattig und überhängend, links folgt auf einen Steilaufschwung ein Geröllabsatz, aus dem sich die NO-Kante als Schneide zwischen O- und N-Wand zum Gipfel erhebt. Im ostwärtigen Drittel spitzt das Geröllfeld hoch in die Felsen.
Zugang: Siehe R 1774.
Route: E etwa 50 m östl. (links) des Geröllfeldes durch einen Riß hinauf zu einem auffallenden weiteren Riß, der sich schräg von links nach rechts aufwärts zieht. In diesem über nasse Platten zu H und nun nach rechts hinaus an die Kante. Über diese gerade hinauf und durch eine Rinne zu einem Geröllfleck. Diesen quert man nach links bis zu einer großen Schlucht. Etwa 150 m an der rechten Begrenzung der Schlucht über leichte Felsen hinauf, bis sich diese zu einer ausgeprägten Kante aufschwingen. Über diese (fester Fels) auf einen Absatz. Den nun folgenden Aufschwung überwindet man in schöner Kletterei rechts der Kante (Platten). Wo die Kante endet, an die Schlußwand und über einige leicht überhängende kurze Wandstellen zum Beginn zweier Risse. Durch den rechten hinauf zur Schulter 60 m östl. (links) des Gipfels.

● **1776** **Hiebervariante**
A. und F. Hieber, 1935. **IV.**
Route: E links des Punktes, an dem sich das Geröllfeld am höchsten in die Wand hineinspitzt. Durch einen kleinen Kamin auf eine Felsrampe und zu einem senkechten Riß, der bald unter einem gelben Überhang endet. Nach links über ein sehr schwieriges Wandstück (Überhang), dann auf breitem Band 20 m nach links und wieder senkrecht empor zur geröllbedeckten Wandstufe. Rechtshaltend zur ausgeprägten Kante und diese etwa 120 gutgriffig hinauf. Von ihrem Ende nach rechts zu einem abstehenden Turm, der einen Stemmkamin bildet. Durch ihn und einen weiteren, engen Kamin zum O-Gipfel.

● **1777** **Variante Gerstmair / Edelmann / Schneller**
Gerstmair, Edelmann, Schneller, 1937. **IV.**
Route: E rechts von R 1776, von einer breiten Felsplatte aus, links des gelben Wandabbruchs. Durch senkrechten Riß etwa 60 m empor, dann auf breitem Band 30 m nach links, um eine Ecke und wieder gerade empor (brüchiger Riß). Unschwierig weiter zum Beginn der Kante und auf ihr wie bei R 1776 zum Gipfel. Siehe Abb. S. 433.

● **1780** **Pfannenhölzer,** 2025 m
Die Pfannenhölzer bilden das touristisch interessante Mittelstück im über 2 km langen Grat, der vom Kleinen Daumen östl. zum Mittagspitzl zieht. *Geo.:* HD. *Nom.:* von den vielen Einschnitten im Grat, gleichend dem Pfannholz, in das der Älpler seine Bratpfanne steckt. Das westl. Kammstück erreicht man über Schrofen und Gras vom Engeratsgundsee oder von der Nickenalp über den „Falken" P. 2090 (s. R 1781 f.). Die Ersteigung von der Eckalpe aus (N) verlangt hingegen Klettererfahrung und Orientierungsvermögen. Freunde einsamer Fahrten finden hier alle Schwierigkeitsgrade auf engem Platz vereinigt.

● **1781** **Von der Eckalpe**
II, viel Geröll, brüchiger Fels. Orientierungsvermögen nötig. 1 Std. E.
Übersicht: Wegführung nach Belieben, am besten von rechts unten nach links oben.
Zugang: Von der Alpe (Wiesloher Hütte, 1644 m) durch den terrassenförmig aufgebauten Steilsockel, der in die flache Senke zwischen Kleinem Daumen (rechts) und Pfannenhölzern (links) führt.

● **1782** **Spicherer Kopf, Nordwestwand**
III, sehr brüchiger Fels, Steinschlaggefahr. 1 Std. E.

Übersicht: Der Spicherer Kopf ist der markanteste Gratturm der Pfannenhölzer. Wegführung durch die ungemein brüchige NW-Wand beliebung unter Ausnützung geröllbedeckter Bänder, abhängig vom Schneebelag.
Zugang: Von der Wiesloher Hütte, 1644 m.

● **1783** **Nordgrat zum Spicherer Kopf**
Sicherer als R 1782, im oberen Teil bei Beibehaltung der Grathöhe schwieriger **(III+)**, 1½ Std. E.
Zugang: Von der Wiesloher Hütte, 1644 m.
Route: Über den die NW-Wand östl. begrenzenden, wenig ausgeprägten N-Grat zum Gipfel.

● **1784** **Von der Eckalpe zur Scharte östlich des Spicherer Kopfs**
Im aperen Zustand mühsam (Geröll und Steilstufen), jedoch nur **II,** bei griffigem Schnee für Geübte I, bei Eis nur mit Steigeisen und Eispickel. Stets steinschlaggefährlich. Für den Abstieg nur bei führigem Schnee zu empfehlen. ¾ Std. E.
Route: Von der Eckalpe durch die östl. des Spicherer Kopfs eingeschnittene, meist bis tief in den Sommer schnee- oder eisführende Steilrinne zur Scharte.

● **1785** **Von der Eckalpe ins Schartl östlich des Doppelturms**
III, sehr brüchig. 1 Std. E.
Roue: Von der Eckalpe ins Schartl östl. des bei R 1786 erwähnten Doppelturms durch eine recht unangenehme, sehr brüchige Steilrinne. (Das Schartl wird auch unschwierig von der Mittleren Nickenalpe aus erreicht.)

● **1786** **Mittagspitzl — Spicherer Kopf — Westlicher Pfannenhölzerturm**
Erstbegeher unbekannt. Erste Winterbegehung durch G. Maier, R. Hermann und K. Schnetzer, 14./15. März 1953 (AVZ 1966, S. 29). Überwiegend Gehgelände, das aber völlige Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erfordert. Hauptsächlich Schrofen- und Grasflankenkletterei jeder Art. Einige kürzere Felspassagen II, 1 Variante II und **III,** 1 ZH, steilere Kletterstrecken meist fest. Sehr selten begangen, obwohl landschaftlich großartig. Durch große Länge (über 2 km) anstrengend. Am Spicherer Kopf (Kreuz und Buch) sind die Hauptschwierigkeiten überwunden. Von Notabstiegen durch die links und rechts vom Grat hinabführenden Rinnen muß abgeraten werden, da Abbrüche den Abstieg sperren und die Rinnen R 1781—R 1785 extrem steinschlaggefährlich sind. Mittagspitzl — Westl. Pfannenhölzerturm 4 Std. (nur wenn seilfrei gegangen wird). Siehe S. 435.
Zugang: Vom Ortsende wenige Min. auf der Fahrstraße hinein, dann rechts über die Ostrach und den Wegweisern Pfannenhölzer / Eckalpe durch den steilen Hochwald folgend. Nach Verlassen des Hochwaldes direkt scharf links über Steilgras in eine Mulde unterhalb des Mittagsgipfels. Auf Gamspfaden in Rechts-Links-Schleife durch Latschendickicht zum Grat und über ihn zum Gipfel. 2 Std. ab Hinterstein.
Route: Steil vom Mittag über etwas brüchigen Fels hinab (II) und in der Folge über den dicht mit Latschen bewachsenen Grat, einen kleinen Abbruch in der N-Flanke ausgesetzt umgehend, zum Schartl vor einem imposant aufsteigenden Doppelturm. Entweder über festen Fels (II und III, 1 H) an der Kante oder links davon über schrofige Absätze und Rinnen (II) zum Gipfel. Damit ist die klettertechnische Schlüsselstelle des Grates überwunden. Unschwierig in die Scharte vor dem Spicherer Kopf und über eine Grasflanke, zuletzt leichten Fels (I) zum Gipfel (Kreuz, Buch). Nun je nach Bedarf links ausweichend oder der Grathöhe treu bleibend über zwei weitere Türme hinweg zum nun breiten und bequem begehbaren Schlußdrittel des Grates.

(Meineke)

● **1787 A** **Abstieg**
2½—3 Std.
Südöstl. über Grashänge zum Daumen-Normalweg, R 1757, hinab und auf ihm in 2½ Std. nach Hinterstein zurück.

● **1788** **Nordwand des Westlichen Pfannenhölzerturmes („Kirchl")**
G. Maier und R. Herrmann, 29.7.1951. **V** (Stellen), im übrigen IV. Lohnende und dankbare Kletterei, festes Gestein. Wandhöhe etwa 250 m. Zeit der Erstbegeher 4 Std.
Übersicht: E und Verlauf der Route in unmittelbarer Gipfelfallinie.
Zugang: Von der oberen Eckalpe (Wiesloher Hütte) über das steile Geröllfeld zum E.
Route: Sehr schwierig (IV) beginnend, etwas linkshaltend über steile Wandstellen und schwarze Felsen zu zwei Überhängen (H). Weiter immer sehr steil zu einer Verschneidung. Überhängend aus dieser heraus (H). 3 SL glatte Wand direkt zu weiterem Überhang (H). Letztes Wanddrittel mit ✓ stark überhängend; links angehen, dann wieder in Fallinie (H), steil und glatt, aber fest.

● **1789** **Laufbichlkirche,** 2044 m

Die durch ihre schönen, ebenmäßig steilen Grasflanken auffallende Erhebung ist ein aus dem Daumenkoblat schiffbugförmig nach SO, gegen das Obertal, vorspringender, selbständiger Gipfel. Reiche Flora, viele Gemsen. *Geo.:* Li. und Fle.

● **1790** **Über die Südwestseite**

Unschwierig über steiles Gras. Ab Koblat ½ Std.

● **1791** **Über den Nordwestgrat**

II, ausgesetztes Steilgras. Ab Koblat 20 Min.

● **1795** **Hengst,** 1988 m

Der Hengst, höchster Punkt eines sich am Falken vom Pfannenhölzergrat lösenden, nach SO zum Schwarzenberg abfallenden Seitenkamms, ist in 30 Min. etwas mühsam über teilweise brüchiges Geschröf von der „Thür" (s. R 1755 und R 1757) zu erreichen. Seine Überschreitung nach SO ist wegen der völligen Einsamkeit dieses Gebiets reizvoll, mit Rücksicht auf das hier heimische Gamswild von der Jägerei jedoch nicht gern gesehen. *Geo.:* HD.

● **1800** **Rotspitze,** 2033 m; **Breitenberg,** 1887 m

Die erstere ist in ihrer eleganten Dreiecksgestalt Schaustück des Sonthofener Kalvarienbergs. Mit dem behäbigen Breitenberg ist sie durch einen bei P. 2001 rechtwinklig nach N abknickenden, hübschen Grat („Hohe Gänge") verbunden, der jetzt als Teilstück des Hindelanger Klettersteigs, R 563, mit Sicherungen versehen und weithin entschärft ist. Interessante Skitouren für standfeste Hochalpinisten: Breitenberg mit Aufstieg über die Älpe-Alpen und Abfahrt durchs Häbelesgund ins Retterschwang, sowie Rotspitz als Nebenziel der Nickenalp-Rundtour, R 1755, mit rassiger Abfahrt über die Haseneckalpen im Retterschwangtal. Lawinengefahr beachten!
Geo.: Rotspitze HD; Haseneck Li., Fle. und Kö.; Breitenberg HD.

● **1801** **Über Häbelesgund zur Rotspitze**

Bez. Weg. Ab Häbelesgund 2 Std.

Von der Hornkapelle, R 240, taleinwärts ins Retterschwangtal, nach ½ Std. über den Häbelesgundsteg aufs rechte Bsonderachufer. Durch Hochwald zu den Alpböden, 1450 m, von Häbelesgund (Unterstandshütte), 1 Std. Der bez. Steig zieht in Windungen zu dem rechts vom Gipfel in seinen N-Grat eingeschnittenen Sattel empor (Seilsicherungen). Über Geschröf und Schutt weiter zum kreuzgeschmückten Gipfel.

● **1801a** **Variante**

Über Jagdsteig.

Noch schöner ist der Zugang auf dem beim Kraftwerk etwa 300 m südl. der Ortschaft Bruck beginnenden Jagdsteig, der sich nach 40 Min. mit dem oben beschriebenen Wege vereinigt.

● **1802** **Über die Haseneckalp zur Rotspitze**

I, etwas mühsam. 3 Std.

Route: Von Mitterhaus, R 240, geht man auf dem Weg R 1759 bis zur Mittleren Haseneckhütte. Von ihr nordostw. die grasigen, zuweilen schrofendurchsetzten Hänge empor, noch unter dem Kamm durch Latschengassen nach links und zuletzt einen schrofigen Vorkopf links umgehend, in die Scharte südl. des Gipfels und über Schrofen linkshaltend zum Steinmann.

● **1802a** **Variante**

Kürzer und kaum beschwerlicher ist es, den Weg schon vor der Unteren Haseneckhütte nach links zu verlassen und über den SW-Rücken anzusteigen.

● **1803** **Nordostwand**

Auch die über Häbelesgund aufragende brüchige NO-Wand der Rotspitze wurde durchstiegen. Schwierigkeiten bereitet der mittlere Wandgürtel **(III)**.

★ **1804** **Über die Westhänge zum Breitenberg**

Bequem zugänglich auf bez. Steig. Von der Häbelesgundhütte 1½ Std.

Der Steig führt im Hintergrund des Häbelesgund, R 1801, an den W-Hängen hinan und erreicht den Gipfel beim Kreuz.

★ **1805** **Von Hinterstein über die Älpelealp zum Breitenberg**

Bez., bequemer Anstieg. 3 Std. Über den Breitenberg-Bergsturz s. R 64. Auch Skiaufstieg für Geübte.

● **1806** **Gratübergang vom Breitenberg zum „Gamsbollar" genannten P. 2001 („Hohe Gänge")**

I. 1½ Std. Eine der hübschesten Anfängerklettereien in den Allgäuer Alpen, darf wegen der teilweise ausgesetzten Routenführung nicht unterschätzt werden. Seit ihrer Entschärfung durch Drahtseile und Eisenleiter im Zuge der Einbeziehung in den *„Hindelanger Klettersteig"* (R 563) hat die

Tour von ihrem ursprünglichen Reiz viel verloren. Vorsicht, Trittfestigkeit und ein gewisses Maß an Schwindelfreiheit sind nach wie vor unerläßlich!

Route: Man bleibt der Grathöhe treu, sofern das Drahtseil keinen anderen Weg vorschreibt. Im P. 2001 trennen sich die Wege:

a) Mit scharfem Rechtsknick können wir in ½ Std. über einen breiten, latschenbewachsenen und begrasten Rücken unter Überschreitung eines schwach ausgeprägten Sattels (hier Abstieg durch eine unangenehme Schrofenrinne ins Häbelesgund möglich) die Rotspitze, 2033 m, erreichen, um sie ins Häbelesgund hinab zu überschreiten (vgl. R 1801, interessante Rundtour Hinterstein — Breitenberg — Rotspitze — Häbelesgund — Retterschwang — Hinterstein).

b) Oder man nimmt die Rotspitze als willkommene Zugabe zu dem auch ab P. 2001 unmittelbar möglichen Abstieg über die Haseneckalp, R 1802, ins Retterschwangtal mit.

c) Wir können aber auch den uns durch die Markierung des Hindelanger Klettersteigs vorgezeichneten Weg nach S weiterverfolgen, um über die grasige „Schneid" das tief eingeschnittene Haseneck, 1900 m, zu erreichen und damit den Kleinen Daumen anzupeilen, R 563.

d) Der Abstieg vom Haseneck nach O in die grünen Böden der Eckalpe ist (insbesondere bei Nässe, wo er gefährlich werden kann) mit Vorsicht zu genießen; die sehr steilen, locker begrasten Mergelhalden haben ihre Tücken! Ist der Abstieg nach O unerläßlich, dann risikoloser unmittelbar ab P. 2001 in südöstl. Richtung über felsdurchsetztes Steilgras!

★ **1810** **Entschenkopf,** 2043 m

Ein mächtiger, breiter Schrofenrücken in der östl. Begrenzung des Geißalptales. Sehr schöne und anspruchsvolle Skifahrt aus dem Retterschwangtal über die SO-Hänge. *Geo.:* HD. *Nom.:* mhd. Vorname Ennz, ahd. Anzo, urkundlich bereits 1490.

● **1811** **Von der Geißalp**

Kaum **I,** teilweise rot bez. 2½ Std.

Route: Auf Alpwegen nordöstl. empor über meist freie Hänge zum Südl. Falkenjoch, 1688 m, bis hierher Skifahrt (das Nördl. Falkenjoch mit Alphütte ist 10 Min. von ihm durch einen bewaldeten, niedrigen Höcker getrennt). Nun südw. über den latschenbewachsenen, später schrofigen Rücken, zuletzt in leichter Kletterei, zum höchsten Punkt des langgestreckten Gipfelgrates.

★ **1811a** **Variante**

Von Mitterhaus 2 Std. Hübsche, sehr entlegene Skifahrt.

Das Südl. Falkenjoch erreicht man auch aus dem Retterschwang über die Rotmoosalp und die Falkenalp.

● **1812** **Über den Entschenrücken**

Einsame pfadlose Wanderung. Ab Mitterhaus 3 Std.

Über den von O heranführenden Entschenrücken, den man am günstigsten über die Hintere Entschenalp erreicht, zum Gipfel.

● **1813** **Vom Gängele**

I. 45 Min.

Route: Vom Gängele, R 240, wobei man den ersten Grataufschwung, P. 1935,2 östl. umgeht, zum Gipfel.

● **1813a** **Variante**

II, bei Überkletterung des Grataufschwungs.

★ **1820** **Sonthofener Sonnenköpfe**

Begrünte, teilweise bewaldete Erhebungen — Schnippenkopf, Heidelbeerkopf, Sonnenkopf, Gernkopf, Sonthofener Hörnle —, die die Iller östl. begleiten. Die Überwanderung der Gipfel — schöne, selten besuchte Skiberge —, die sowohl aus dem Illertal wie aus dem Retterschwang leicht erreichbar sind, ist genußreich und der Begehung des Schlappoltkammes nahezu gleichzusetzen. Im Winter kann man der Wächte am N-Kamm des Schnippenkopfs dadurch ausweichen, daß man den Gipfel in der NW-Flanke (nicht zu weit unten) umgeht. Vorsicht Lawinengefahr!

Geo.: Fly. der Zementmergelserie, Reiselberger Sandstein, Tristelserie, Quarzite.

● **1821** **Schnippenkopf,** 1833 m

Nom.: 1424 als Schnippun = schnabelförmig urkundlich erwähnt.

● **1822** **Vom Nördlichen Falkenjoch (R 1811)**

Über flache Grashänge mühelos erreichbar. ½ Std.

● **1825** **Heidelbeerkopf,** 1767 m

● **1826** **Übergang Schnippenkopf — Heidelbeerkopf — Sonnenkopf**

Leichte Wanderung. ¾ Std.

● **1828** **Sonnenkopf,** 1713 m

★ **1829** **Von Hindelang durchs Retterschwangtal**
Mark. Höhenwanderung. Anstrengender als R 1826. 4 Std.

★ **1830** **Von Sonthofen über den Sonthofener Hof**
Bequemer als R 1829. 3 Std.
Zuerst zum Sonthofener Hof, R 500. Von ihm südöstl. am Rücken des Sonthofener Hörnles entlang aufwärts zum Beilenberger Hof und südl. zum Altstädter Hof (hierher ebenso wie zum Sonthofener Hof mit Kfz gegen Maut von Altstädten aus auf neuerbauter Alpstraße); nun teilweise durch Wald empor zum flachen Sattel am „Hühnermoos" und südwestl. dem breiten Kamm folgend zum Sonnenkopf.

● **1835** **Gernkopf**, 1566 m
Nom.: Gern = Gere = schmaler Abhang. *Geo.:* Allgäuschichten des Jura.

● **1836** **Vom Straußbergsattel über den Nordostgrat**
Steil und mühsam. ¾ Std.

● **1837** **Vom Hühnermoos**
Über Steilgras, ¼ Std.

● **1840** **Sonthofener Hörnle**, 1523 m

● **1841** **Vom Hühnermoos**
Durch Wald, ¼ Std.

● **1845** **Imberger Horn**, 1656 m
Ein von Sonthofen aus auffallender Gipfel, als ebenmäßige Spitze auf breitem Felssockel ruhend. Zugang erleichtert durch Sessellift zur Hornalp. *Geo.:* HD mit Cenomankreide-Gürtel.

● **1846** **Von Imberg**
Steig in teilweise sehr steilem Gelände, 1½ Std.
Von Imberg, R 8, Mautstraße nach Straußberg, Parkplatz (1180 m). Dann zu Fuß am Gasthaus vorbei auf Forststraßen und -wegen zu einem Absatz am Beginn der Steilhänge. Noch kurz im Hochwald, dann schräg über üppig bewachsene Lawinenhänge, schließlich auf und neben dem Nordostgrat zum Gipfel.

● **1847** **Abstieg nach Süden**
Kleine Steige über den Südgrat und zur Straußbergalpe, dann Straße zum Parkplatz von R 1846; 1½ Std.

● **1848** **Von Hindelang**
2½ Std.

Anstiege:
a) Bei der Talstation des Sessellifts über die Ostrach und jenseits den steilen Alpweg empor gegen die Hornalp. Diese östl. lassend, nach rechts aufwärts zum N-Fuß und wie bei R 1846 zum Gipfel, nicht sehr lohnend. Bei Benützung des Sessellifts 1½ Std. kürzer.
b) Am „Nordpol" über die Ostrach und auf hübschem Fußweg zum Café Horn. Von hier über die sanft geneigten Hornwiesen zur Hornalp und weiter wie a).
c) Über Bruck auf Fahrweg (keine Kfz!) zum Café Horn und weiter wie bei b).
d) Vom Straußbergsattel, R 607, über den zunächst bewaldeten, dann schrofigen (leichte Kletterei) SW-Kamm, bez. Steig, sehr lohnend, 1½ Std.

4. Die Roßzahngruppe

● **1860** In Form eines mächtigen Hufeisens füllt die Gruppe östl. des Fuchsensattels den Raum zwischen Schwarzwasser-, Hornbach- und Lechtal. Wild zerklüftete, brüchige Gipfel sind ihr Gepräge. Von S gesehen bieten die scharfen Gratzähne das Bild einer Dolomitenlandschaft. Nordöstl. der Gruppe vorgelagert erhebt sich der Schrofenkegel der Saldeiner Spitze aus grünen Waldungen.
Der Hauptteil der Gruppe umschließt das Große Roßkar, aus dem der gleichnamige Bach nordöstl. ins Schwarzwassertal fließt; an dieses weite Kar schließen sich fächerartig nach W das Grünkar, Schwarzkar und Klupperkar, nach O das Halden- und Hornbachkar an. Nach S fällt die Gruppe mit zerklüfteten Steilmauern auf die vielfach latschenbedeckten, teilweise auch Grasmähder zeigenden N-Hänge des Hornbach- und Stützbachtals ab.
Die Zugänge zur Gruppe sind mühsam und lang. Als Ausgangspunkte kommen neben dem ziemlich abseits liegenden Prinz-Luitpold-Haus in erster Linie Vorder- und Hinterhornbach in Betracht. Landschaftlich am schönsten ist der Zugang aus dem Schwarzwassertal über die Siegelalp. Wer die Einsamkeit liebt, findet, was sein Herz begehrt, in diesen wildreichen, selten besuchten Bergen, die wegen ihrer an die Dolomiten erinnernden, wilden Zerrissenheit so gar nichts „Allgäuerisches" an sich haben. Die Benützung des Zeltes ist in dieser Gruppe von besonde-

rem Vorteil. *Geo.:* HD. *Ersteigungsgeschichte:* Nur dürftiges Quellenmaterial: Über die Ersteigung der Stallkarspitze (von ihm Hochmahdspitze genannt) im Jahre 1869 berichtete H. von Barth; die beiden Roßkarspitzen begingen H. und R. Haff 1905. Klupperkarkopf-N-Grat: v. Chlingensperg.
Lit.: Barth, Wegweiser, S. 116; EOA, S. 90; 13. AAV, S. 54; einer Anzahl der nachfolgenden Beschreibungen liegen Berichte von Dr. P. Cornelius zugrunde, Bergsteiger 1942, Heft 9.

• 1861 Klupperkarkopf, 2355 m
Der Klupperkarkopf ist der erste Gipfel in dem vom Fuchsensattel ostw. verlaufenden Grat. *Geo.:* HD. *Nom.:* Kluppe = enger Einschnitt, also Kopf neben einem engen Einschnitt im Grat.

• 1862 Vom Fuchsensattel (R 273)
I, aber recht mühsam und außergewöhnlich brüchig. 2½ Std.
Route: Nordöstl. auf den grünen Gratbuckel P. 2086 und durch eine griesige steile Runse hinab ins Kluppenkar. In ihm sobald wie möglich östl. durch lästiges Geröll bis in die Fallinie der Scharte, 2288 m, 1 Std. zwischen Klupperkarkopf und Großem Roßzahn. Rinnen von nahezu beispielloser Brüchigkeit führen zu ihr empor. Mehrere Durchstiegsmöglichkeiten. Am günstigsten ist die Benützung der in die tiefste Einkerbung der sehr breiten Scharte, P. 2288, führenden Rinne. Nun kurz auf dem Grat nach S, dann auf Geröllbänder am O-Fuß der Gipfelwände weiter, bis eine kurze Schrofenwand und eine Rinne nach rechts hinaufleiten. Man umgeht auf diese Weise den Gipfelkörper, den man von O erreicht, ½ Std. Der Gebrauch des Eispickels kann bei der Querung in dem zeitweise hart zusammengebackenen Geröll von bedeutendem Nutzen sein. (Man kann auch die steile Kante des N-Grats unmittelbar erklettern, was jedoch mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden ist.)

• 1862a Variante
Die eingangs erwähnte Runse unter P. 2086 kann man sich ersparen, wenn man, vom Prinz-Luitpold-Haus kommend, kurz vor dem Fuchsensattel (etwa bei P. 2000) vom Weg abzweigt und durch die Schrofenwände nordwestl. P. 2086 ohne Höhenverlust ins Klupperkar hinüberquert.
(Dies hat den Vorteil, daß man den unangenehmen Geröllschinder unter den Klupperkarkopfwänden vermeidet, indem man unter Ausnützung der spärlich vorhandenen Graszungen unmittelbar etwa auf P. 2113 zusteigt.)

• 1863 Westgrat
II, sehr brüchig. 1¾ Std. E.
Zugang: Vom Fuchsensattel, R 273.
Route: Man umgeht die erste felsige Graterhebung auf der S-Seite und steigt östl. davon durch eine Rinne ein. Der nächste Turm wird in den Felsen der S-Seite umgangen; es folgt ein breiter Schutt- und Schrofenrücken. Wo er sich zu einem scharfen Turm aufschwingt, steigt man auf der westl. Begrenzungsrippe einer gegen SO ziehenden Rinne hinab, worauf ein Band unter einem Überhang in die nächste Scharte leitet. Es folgt abermals ein Schrofengrat; einige scharfe Zacken auf ihm werden teils umgangen, teils überklettert.
Später wird auf einen Wandabsatz der S-Seite ausgewichen; eine Scharte vor der nächsten, besonders kühn gestalteten Turmgruppe (darunter der Klupperkarturm, vgl. R 1866) leitet auf die N-Seite über, wo eine schutterfüllte Schlucht bis unter die Grathöhe hinaufreicht. Eine glatte Rinne mit Klemmblöcken östl. der Turmgruppe führt zurück zum Grat; man folgt sogleich einem Bande nach S und erreicht durch den südl. von zwei Kaminen einen großen Grasabsatz. Auf ihm umgeht man das nächste Gratstück, erreicht durch eine Schuttrinne wieder den Grat und verfolgt seine zersplitterte Schneide mit Ausweichen nach rechts bis zum Gipfel.

• 1864 Südflanke
Die Begehung der außergewöhnlich brüchigen, von zahlreichen Schluchten zerrissenen S-Flanke ist **(III)** an mehreren Stellen möglich, jedoch nicht zu empfehlen.

• 1865 Ostgrat
II, sehr brüchig. 2 Std. E.
Zugang: Vom Großen Roßkar zur Scharte zwischen Jochumskopf und Klupperkarkopf (unschwierig erreichbar).
Route: Aus der Scharte mühsam über geröllbedeckte Bänder und kleine Wandeln zum Gipfel.

• 1866 Klupperkarturm, etwa 2100 m
Ein kühner, im W-Grat des Klupperkarkopf stehender Dolomitturm.

• 1867 Aus der Scharte westlich des Turmes
Lanig und Gef., 29. 9. 1935. **IV.** 2 Std. (vgl. „Das Schöne Allgäu", 1937, S. 61).
Route: Aus der Scharte in schöner Kletterei durch Rinnen und Kamine, zuweilen auf Platten hinausgedrängt, empor.

● **1870** **Großer Roßzahn,** 2358 m

Der höchste Gipfel der Gruppe, in dem vom Klupperkarkopf nördl. ziehenden Seitenkamm gelegen. *Geo.:* HD.

● **1871** **Vom Fuchsensattel (R 273)**
II. 2½ Std.

Route: Vom Sattel wie R 1862 zur Scharte P. 2288. Nun nach N auf dem Grat (wiederum sehr brüchig und teilweise ausgesetzt) und über seine Felsköpfe zum Gipfel.

● **1871a** **Variante**

Man kann nach Bedarf auch in die O-Flanke ausweichen, wobei das steile, hart zusammengebackene Geröll Unannehmlichkeiten bereitet. Eispickel vorteilhaft.

● **1872** **Aus dem Schwarzwassertal**
Meist unschwierig, mühsam. Von Weißenbach 7 Std.

Von Weißenbach den Fahrweg am nördl. Bachufer aufwärts, an der Stuibenalp, 926 m, vorbei, zur Brücke über den Schwarzwasserbach, 925 m, 1½ Std., Jagdhütte (hierher auch von Vorderhornbach in 1 Std.). Nun am südl. Hang des Schwarzwassertales durch den Saldeiner Wald zur Brücke, 1½ Std. Von hier links aufwärts zu zwei Jagdhütten (und zur Siegelalp, 1263 m). Westl. an den Jagdhütten vorbei, zunächst leicht abwärts, dann am kleinen See westl. vorbei zum Bett des Roßkarbachs. Dieses aufwärts ins Große Roßkar (schwache Steigspuren). Aus diesem mühsam zur Scharte, 2288 m, und wie R 1871 zum Gipfel.

● **1872a** **Variante**

Kürzer, leichter und weniger mühsam ist es, aus dem Großen Roßkar statt zur Scharte P. 2288 und über den S-Grat zur Scharte P. 2232 und über den NO-Grat, R 1873, aufzusteigen. Das ist die übliche Route. Sie läßt sich gut mit der vorangehenden Überschreitung des Kleinen Roßzahns auf R 1881 und R 1882 verbinden.

● **1873** **Nordostgrat**
I, 20—30 Min.

Route: Von der Scharte P. 2232 über den gerölligen, weiter oben schrofigen Rücken an den Felsaufbau des Gipfels heran und auf dem breiten grasigen Band bis zu der in den Gipfelkörper spaltenden kurzen Steilrinne. In ihr über Geröll und gutgestuften Fels auf Trittspuren zum höchsten Punkt.

● **1880** **Kleiner Roßzahn (Grünkarkopf),** 2315 m

● **1881** **Von der Siegelalp**
I. 3½ Std.

Route: Wie bei R 1872 in die W-Mulde des Großen Roßkars und über die SO-Hänge zum Gipfel.

● **1882** **Über den Südwestgrat**
II. ¾ Std. von der Scharte

Route: Von der Scharte, 2232 m, über den mäßig steilen Rücken auf der NW-Seite an die Gratfelsen heran, hier eine kurze Geröllrinne nach rechts einige Meter empor und über steiles, gestuftes, dem Grat parallel laufendes Felsband auf den nächsten Absatz (II, ausgesetzt). Nun über Geröllbänder und kleine Stufen immer in der NW-Flanke zum grasigen Gipfelkamm.

● **1885** **Jochumkopf,** 2341 m

Ein klotziger Felsturm im Kamm zwischen Klupperkarkopf und Roßkarspitzen. *Geo.:* HD.

● **1886** **Nordwand**
Kornacher und Simm, 1952. **V** (zwei Stellen) und IV. Wandhöhe 300 m. 5 Std. E.

Zugang: Aus dem westl. Teil des Roßkars zum E an der Stelle, wo das Kar am weitesten in die Wand hinaufreicht.

Route: Nach 1 SL unschwierigen Schrofengeländes und einer unschwierigen Verschneidung die ↗: Der weithin sichtbare Kamin ist nach unten durch einen schwarzen, meist wasserüberronnen Überhang gesperrt (V). Der weitere Anstieg hält sich zunächst an die Kamin- und Rißreihe in der Gipfelfallinie, bis die riesige Verschneidung in der halben Höhe auf gutem Band nach rechts verlassen wird. Zuletzt durch eine brüchige Schlucht auf den Geröllabsatz unter dem riesigen Gipfelblock. 1 SL im linken (östl.) Kamin (1 Stelle V) empor, dann 10 m nach rechts in einen flachen Riß, zuletzt auf der Rippe links von ihm in genußreicher Kletterei zum Gipfel.

● **1887A** **Abstieg**
IV—. 4 Std. Zuerst über den O-Grat, dann in der NO-Flanke.

● **1888** **Ostgrat**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV—,** sehr brüchig. 2 Std. E.

Übersicht: De O-Grat des Jochumkopfs weist, von der westl. Roßkarscharte ausgehend, eine Anzahl untergeordneter Zacken auf, P. 2173, P. 2199 und P. 2215. Dann folgt westl. eine tiefe Scharte und darüber de hohe Grataufschwung des Vorgipfels, 2320 m. Diese Kante bildet die linke Begrenzung der NO-Wand, deren feuchtscharze Überhänge eine mehrfach verästelte Schlucht überdachen. Diese vermittelt den E, 2115 m.
Zugang: Aus dem Roßkar, R 1860.
Route: Unter den überhängenden Wänden verläßt man die Schlucht nach rechts auf ein Schartl der westl. (rechten) Begrenzungsruppe, um dann auf breitem Plattenband nach rechts zu einem zweiten Seitengrat zu queren. Dicht hinter ihm durch einen schwierigen Riß, der sich bald zu einem grieserfüllten Kamin erweitert, und durch ihn hinauf in die erste Scharte des Hauptgrats oberhalb des großen Vorgipfelabbruchs. Von hier, stets dem O-Grat folgend, über hohe Stufen unschwierig zum Gipfel.

● **1889** **Westgrat**
II, sehr brüchig. Am günstigsten in Verbindung mit der Überschreitung des Klupperkarkopfs. 3 Std. E.
Zugang: Wie R 1886.
Route: Von der westl. des Gipfels liegenden Scharte zunächst unter Vermeidung der Grathöhe über Bänder und kaminartige Rinnen der S-Seite hinauf in ein Schartl, dann über eine große Plattenstufe links zum Gipfel.

● **1890** **Übergang Klupperkarkopf — Roßkarscharte,** 2105 m
H. und R. Haff, 1905. **IV+** (teilweise), brüchig. Wiedeholtes Abseilen! 3 Std.

● **1900** **Westliche,** 2298 m und **Östliche,** 2294 m, **Roßkarspitze**
Ein nadelstarrendes Felsmassiv, das an den Haunold vom Innerfeldtal aus erinnert. *Geo.:* HD.

● **1901** **Über die Roßkarscharte zum Westgipfel**
III. Von Hinterhornbach 5 Std.
Zugang und Route: Vom Ort auf dem Sträßchen talaus, bis bald nach dem Überschreiten des Stützbachs ein anfangs schlecht kenntlicher Steig zu den Stützbachhütten, 1324 m, emporführt. Westl. von diesen ist der tiefste Graben des Köpflesulztals eingeschnitten; man überschreitet ihn am besten ganz oben am Fuß der Felswände und gewinnt

einen durch den Wald führenden Steig. Dieser führt zum Schuttkegel, 2 Std., unter der Steilschlucht, die von der Roßkarscharte nach SW herabzieht. Vor ihrem Eingang klettert man über plattige Bänder und Rinnen auf der SO-Seite (teilweise III) auf einen geneigten Schuttabsatz, der unter die Felsen der Westl. Roßkarspitze emporleitet. Unter diesen gegen NW über mehrere Gräben querend zur Roßkarscharte, 2105 m, 1½ Std. Die Westl. Spitze ist von hier über den Grat mit südl. Ausweichen unschwierig zu besteigen. 1½ Std.

● **1901a** **Variante**
Aus dem Großen Roßkar ist die Roßkarscharte unschwierig erreichbar.

● **1902** **Übergang zur Östlichen Roßkarspitze**
H. und R. Haff, 1905. **II.** 15 Min.
Übersicht: Der Übergang vollzieht sich längs des Verbindungsgrats, wobei man seine Türme auf den Bändern und Absätzen in der S-Flanke umgeht.

● **1903** **Ostgrat zur Östlichen Spitze**
Erstbegeher nicht bekannt. **IV+.** 1½ Std.
Zugang: Zur Scharte, 2151 m, zwischen Roßkarspitzen und P. 2235, einem kühnen Felsturm in dem zur Stallkarspitze ziehenden Grat (dürfte aus dem Hornbachtal nur sehr mühsam und schwierig zugänglich sein). Von N, aus dem Großen Roßkar, erreicht man sie unschwierig durch eine etwas westl. der Scharte aufwärtsziehende Rinne; von ihr auf einem Schuttabsatz östl. zur Scharte.
Route: Aus der Scharte strebt der O-Grat der Roßkarspitze mit einer Reihe je einige Meter hoher Steilstufen auf, die nahe der Kante schwierig (IV) zu erklettern sind. Es folgt ein Felsturm, der auf guten Schuttbändern nördl. oder südl. umgangen werden kann; gleich darauf ein zweiter Turm auf flachem, senkrecht abbrechendem Sockel. Man erklettert den Sockel mittels einer wenige Meter nördl. der Gratkante (ausgesetzter Leistenquergang) emporziehenden Verschneidung und eines anschließenden, kleinen Kamins; dann sofort auf der N-Seite wieder hinab auf einen Schuttabsatz, der eine Umgehung des Turms gestattet. Man erreicht eine westl. von diesem hinabziehende Geröllrinne; aus ihr quert man an der O-Wand eines dritten, doppelgipfligen Turms auf schmalen Leisten und Bändern nordw. zu einer schräg südwestl. emporführenden Steilrinne; durch sie auf unschwieriges Geschröfe, das den östl. Gipfel des Doppelturms bildet. Unschwierig hinab in die Scharte und durch den südlichen von zwei Einrissen empor auf ein

Band, das den westl. Turmgipfel nördl. zu umgehen erlaubt. Durch einen steilen Riß hinab (IV in umgekehrter Richtung) in die Scharte vor einen Vorbau des Gipfels. Sein sehr steiler Aufschwung wird nahe seiner nördl. Kante erklommen (sehr ausgesetzt) und hierauf unschwierig in wenigen Schritten der Gipfel erreicht.

★ **1910** **Stallkarspitze,** 2353 m

Ein formenschöner Gipfel in der östl. Begrenzung des Großen Roßkars. *Geo.:* HD.

Schwierige (im unteren Teil viel Wald), aber schöne Skiabfahrt aus dem obersten Hornbachkar über Unteralp nach Vorderhornbach! Mit ihr läßt sich auch die Besteigung der Grubachspitze, 2102 m (vgl. R 1920), gut verbinden.

● **1911** **Von Nordosten**

I (beide Wege). Von Vorderhornbach 4½ Std. oder von der Siegelalp 4 Std.

Route: Auf teilweise undeutlichem Steig zum „Sattele", 1693 m, der Einsenkung südwestl. der Saldeiner Spitze, 2 Std. Nun mühsam über den NO-Ausläufer der Haldenspitze hinüber ins Haldenkar, sodann über Gras und Geröll zu einer schon vom Karboden auffallenden Rinne empor, durch die man den Verbindungskamm Stallkarspitze — Haldenspitze erreicht, um über den schrofigen Geröllrücken ohne Schwierigkeit den Gipfel zu erreichen. 2 Std.

● **1912** **Über den Schnatterbachkopf**

Zum Schnatterbachkopf I, auf dem Grat **III.** Die Gratabbrüche verlangen wegen ihrer besonderen Brüchigkeit Vorsicht! 1½ Std.

Route: Aus dem Haldenkar erreicht man nordwestw. ansteigend den NO-Kamm des Schnatterbachkopfes (I). Von diesem einsamen Gipfel weiter auf dem Verbindungsgrat zur Stallkarspitze, auf dem Grat steile Platten und scharfe Abbrüche.

● **1913** **Südwestgrat**

II. Von den Stallmähdern 3 Std.; diese liegen 1½ Std. nordwestl. über Vorderhornbach.

Zugänge:

a) Ein schmaler und schwer aufzufindender Steig führt über das latschenbewachsene und von Felsstufen durchsetzte Gehänge nördl. empor. Man erreicht einen Jagdsteig, der unschwierig westl. aufwärts in das Stallkarle, südl. unter der Stallkarspitze, hineinführt. Von dort

über Schutthänge gegen den SW-Grat der Stallkarspitze, den man nördl. von P. 2251 erreicht, wo die Zerrissenheit seines unteren Abschnittes sanfteren Formen Platz macht.

b) Hierher auch aus dem Großen Roßkar über Schutt- und Schrofenhänge.

Route: Am besten in der O-Flanke etwa 20 m unter der Grathöhe über Gras schräg hinan. Man betritt den Grat noch weit südl. des Gipfels, weicht seinen Köpfen westl. aus und gewinnt den Gipfel in brüchigem Fels von W oder S her.

● **1914A Abstieg**

Beim Abstieg auf diesen Wegen hüte man sich, den Grat vorzeitig zu verlassen, da die oben zum Teil unschwierig gangbare S-Flanke unten in wilden Wänden abbricht! 3 Std.

● **1920** **Grubachspitze,** 2102 m

Östl. Eckpfeiler der Roßkargruppe.

● **1921** **Von Nordosten**

Leicht. Auch schöne Skitour. 3½ Std.

Wie R 1911 ins Sattele, 1693 m, und durchs Hornkar in südl. Richtung zum Gipfel.

● **1922** **Von Vorderhornbach**

Rot mark. 3½ Std.

Wie R 1911 bis kurz vors Sattele und auf dem rot mark. Steig, der links abzweigt, über den NO-Rücken auf den Gipfel.

● **1925** **Haldenspitze,** 2084 m

Einsamer Gipfel in dem von der Stallkarspitze nach N ziehenden Rücken.

● **1926** **Vom Gipfel der Stallkarspitze**

Am bequemsten und ohne Schwierigkeit vom Gipfel über den schrofigen Kamm. 1 Std.

● **1930** **Saldeiner Spitze,** 2037 m

Der selten besuchte Schrofenkegel ist wohl am unschwierigsten auf einem Jagdsteig zu erreichen. *Geo.:* HD.

● **1931** **Aus dem Schwarzwassertal**

I. 2½ Std.

Route: Zuerst auf Jagdsteig, der vom Schwarzwassertal kommend, R 1872, „Beim Herrgott", 1136 m, abzweigt und dem SO-Kamm entlang ein gutes Stück emporführt. Später den Pfad verlassend und über den NO-Grat zum Gipfel.

5. Die Vilsalpsee-(Leilach-)gruppe

● **1940** Großenteils österreichisches Naturschutzgebiet! Hinweistafeln der Bezirkshauptmannschaft Reutte beachten!
Mit sanften, teilweise dicht bewachsenen Hängen erhebt sich die Gruppe über ausgedehnten Wäldern zwischen Tannheimer-, Lech- und Schwarzwassertal. Während ihre S-Flanken wenig gegliedert aufsteigen, führen von O und N tiefe Täler ins Herz des Gebirges: das beim Paß Gacht mündende und das oberste Vilsalptal mit dem Vilsalpsee. Die Sesselbahn aufs Neunerköpfl erleichtert den Besuch. Ausgangspunkte sind die Landsberger Hütte, R 510, die Orte des Tannheimer Tals, daneben noch Weißenbach am Lech; über den westl. Teil der Gruppe führt der Saalfelder Weg, R 573.
Den Kletterer locken hier wenig Ziele. Die Wanderung durch das mattenreiche Gebiet mit seinen hübschen Seen ist jedoch zur Zeit der Blüte ein besonderer Genuß. Botanisch sehr interessant sind Geierkopf, Rote Spitze, Schochenspitze und die zwischen diesen Grasgipfeln einerseits und den benachbarten Felsgipfeln (Steinkarspitze, Lachenspitze, Luchsköpfe, Leilachspitze) andererseits eingestreuten Kampfzonen.
Das Gebiet der Landsberger Hütte eignet sich vorzüglich für hochalpine Skifahrten, die jedoch nur dem erfahrenen Tourenläufer zugänglich sind, insbesondere: Steinkar-, Rote, Lachen-, Schochen-, Sulz- und Krinnespitze.
Lit.: „Das Schöne Allgäu" 1953, Heft 2 (Landsberger Hütten-Auslese).

● **1941** **Geierköpfl,** 1872 m
Geo.: Rhätkalk auf Sockel aus HD und Li.-Fle.

● **1942** **Vom Traualpsee**
Mühelos über Gras. 45 Min.

● **1943** **Übergang zur Roten Spitze**
IV+. Siehe R 1948.

● **1945** **Rote Spitze,** 2130 m
Geo.: Apt. und Kr.

● **1946** **Vom Westlichen Lachenjoch**
Unschwierig, 20 Min.
Vom Joch, über das der Saalfelder Weg, R 573, führt, über Gras zum Gipfel.

● **1947** **Über den Ostkamm**
Der mit senkrechten Wänden nach N abstürzende, begraste und botanisch besonders interessante O-Kamm ist ausgesetzt, jedoch unschwierig. 1 Std. E.

● **1948** **Nordgrat**
IV+. 1½ Std. ab Geierköpfl. Der steilstufig aufsteigende, grasige N-Grat bereitet beträchtliche Schwierigkeiten. Ausgesetzte Graskletterei.

● **1949** **Nordwestwand**
IV+, brüchig. Kann durch Ausweichen nach rechts beliebig entschärft werden.

● **1955** **Steinkarspitze,** 2067 m

● **1956** **Vom Westlichen Lachenjoch**
In 15 Min. über Gras und Geröll. Von einem Latschenkopf aus am besten rechts ausweichend; links ist es schwieriger, der Grat selbst ist **II.**

● **1957** **Vom Kastenjoch über P. 2015**
Unschwierig. ½ Std.

● **1958** **Ostgrat aus der Steinkarscharte,** 1955 m
Leichte Kletterei **I.** ½ Std. Vgl. R 1962.

● **1960** **Lachenspitze,** 2130 m
Schöner Gipfel, mit steilen Wänden in den Kessel des Oberen Traualpsees abfallend. *Geo.:* HD. *Nom.:* vom Seelein unter der N-Wand.

● **1961** **Vom Saalfelder Weg (R 573)**
I. 1 Std.
Route: Vom Weg im Tal des Oberen Traualpsees südl. auf einem Steig empor zur Steinkarscharte, 1955 m, zwischen Steinkar- und Lachenspitze. Nun Querung in der S-Flanke nach O bis in Gipfelfallinie, dann auf mark. Steig nordw. zum Gipfel.

● **1962** **Über den Nordostrücken**
I. Vom Östlichen Lachenjoch ½ Std.
Anstieg: Vom Joch auf mark. Steig östl. unterhalb der Grathöhe, das letzte Stück durch die Gratschrofen zum Gipfel.

● **1962a** **Variante mit Überkletterung der Grattürme**
III, brüchig.

● **1963** **Südostgrat**
II. Von der Scharte 1 Std.
Aus der Scharte südl. der Gappenfelder („Lechtaler Grätle", auch Lechtaler Scharte genannt) zum Gipfel.

● **1963a** **Variante mit Überkletterung der Türme**
III, außerordentlich brüchig.

● **1963b** **Variante unter den Türmen**
Unschwieriger als R 1963a.
Auf Gamswechseln südl. des Grates unmittelbar unter den Türmen.

● **1964** **Nordwand**
IV, brüchig. Kletterei von hoher landschaftlicher Schönheit. Wandhöhe etwa 280 m. 2½ Std. E.
Übersicht und Zugang: Von der Landsberger Hütte aus, besser noch östl. von ihr, bemerkt man links der Gipfelfallinie einen geschweiften Kamin, der oben in einem auffallenden Loch endigt. Der E, 15 Min von der Hütte, befindet sich in der Seitenmulde etwas links unter dem Kamin.
Route: Vom E führen steile Platten und brüchige Schrofen zu einem auffallend dunklen Riß mit zwei Überhängen. Später rechtshaltend gewinnt man den Kamin (Schacht), den man am Gipfelaufbau auf deutlichem Band nach rechts um die Kante herum verläßt. An der Kante oder rechts davon auf Schrofen zum Gipfel.

● **1965** **Nordwand-Nordpfeiler**
Erste Winterbegehung durch G. Maier und H. Niederberger am 18.4.1962.
Route: Keine näheren Angaben bekannt.

● **1966** **Nordwestwand**
Erste Winterbegehung durch G. Maier und H. Niederberger am 30.1.1963.
Route: Keine näheren Angaben bekannt.



Schochenspitze von Südwesten.

● **1970** **Schochenspitze,** 2068 m
Nom.: Schochen = Heuhaufen (Form des Gipfels). *Geo.:* Apt. mit Raibl. Berühmter Aussichtsberg mit herrlicher Flora. Siehe Abb. S. 459.

● **1971** **Von der Landsberger Hütte**
1 Std.
Vom Saalfelder Weg zweigt an der O-Schulter ein Steig ab, in 7 Min. zum Gipfel.

● **1972** **Nordgrat**
IV, ausgesetzt und ungemein brüchig. 2 Std. E.

Übersicht: Den Schwierigkeiten in der Gipfelzone (insbesondere zwei ungemein spitzen Grattürmen) kann man durch Ausweichen in die O-Abstürze ebenso entgehen (III) wie dem die untere Grathälfte einleitenden rechteckigen Felsklotz.

● **1973 Vom Traualpsee**
III. 2 Std. E.
Übersicht: Die nach S geneigte Gipfelfläche erreicht man auf einem ausgesetzten, die W-Abstürze durchziehenden Grasband.

● **1974 Vom Gappenfeldsattel**
II. 1 Std. E.
Route: Man gewinnt den Gipfel vom Sattel aus über ein abschüssiges, die steile O-Flanke durchziehendes Grasband, das von einer im Schartel unmittelbar südl. des Gipfelkreuzes mündenden schrofigen Steilrinne fortgesetzt wird.

● **1980 Blässe,** 1955 m
Ein breiter begrünter Mugel, der dem Schochen nördl. vorgelagert ist. *Geo.:* Li.-Fle. mit Rhätkalk, Radiolariten und im W-Sockel HD.

● **1981 Von der Gappenfeldscharte**
Mühelos, s. R 573.

● **1982 Vom Vilsalpsee**
II. Wesentlich interessanter als R 1981. 2½ Std.
Route: Vom See durch eine steile, begrünte Schrofenrinne, wobei man beliebig rechts oder links von der Fallinie abweichen kann.

● **1985 Sulzspitze,** 2083 m
Nom.: Salzauswitterung an Felsen. *Geo.:* Kr. und Apt.
Seit Errichtung der Neunerkopfbahn, R 75, wird man diesen schönen Aussichtsberg und seine Nachbarn in der Regel vom Sessel weg erobern. Näheres über den gemütlichsten aller Anstiege: R 573. Hierbei lernen wir die am Wege liegenden bequemen Gipfel Neunerkopf, 1862 m, und Vogelhorn, 1881 m, kennen.

● **1986 Von Tannheim / Schmieden**
Unschwierig. Bez. 3¼ Std.
Vom Ort über die Usseralp, 1633 m, und die Strindenscharte auf bez. Alpwegen. Aus ihr auf mark. Steigspuren über den grasigen O-Kamm zum kreuzgeschmückten Gipfel, 40 Min.

● **1987 Vom Haldensee**
Unschwierig. Bez. 3¼ Std.
Vom Haldensee durchs Strindental über die Ödenbachalp, 1320 m, zur Strindenscharte. Weiter wie R 1986.

● **1988 Ab Vilsalpseestraße**
Mühsam. 3¼ Std.
Ab Vilsalpseestraße durchs Gappenfeldtal und über die gleichnamige Scharte zur Strindenscharte. Weiter wie R 1986.

● **1989 Von der Usseralp über den Lochgehrenkopf,** 1797 m
I. Schwindelfreiheit und Trittsicherheit erforderlich. Besonders eindrucksvoller Aufstieg. Von der Alp 2 Std.
Route: Der über die Lochgehrenspitze, 1995 m, führende Grasgrat schnürt sich nach oben immer mehr zusammen. Dem senkrechten Gipfelaufschwung weicht man auf Gamswechseln durch heikle Querung in die ungemein brüchigen W-Abstürze aus, bis man das begraste Gipfeldach erreicht.

● **1990 Über die Südostflanke**
II. Ab Verbindungssteig Strinden-/Gappenfeldscharte 40 Min.
Übersicht: Die durch ihre schönen Apt.-Formationen auffallende S-Flanke durchsteigen wir in der Flankenmitte, aus der uns eine grasdurchsetzte Felseinbuchtung (zuverlässiges Gestein) unmittelbar zum Gipfelkreuz entläßt.

● **1991 Südwestgrat**
I (bei Umgehung aller Schwierigkeiten). Ab Gappenfeldscharte 1 Std. Beim Abstieg Orientierungsschwierigkeiten!
Zugang: Siehe R 573.
Route: Der kurze SW-Grat setzt über einem grasigen Vorbau (Kr.) mit Steilstufen an, die wir rechts auf Steigspuren umgehen können. Auch die folgenden Grataufschwünge umgehen wir bequemer in ihrer rechten Flanke. Das gleiche gilt vom Gipfelstück.

● **1991a Direkte Überkletterung der Grataufschwünge**
IV und III; fester Apt.-Fels.

● **1992 Westflanke**
III und II. Im Abstieg abzuraten, schwer überschaubar.
Übersicht: Die W-Flanke bietet zahlreiche, jedoch kaum lohnende

Durchstiegsmöglichkeiten: Sockel stark zergliederter fester Fels (Apt.), Oberteil begraster Schutt.

● **1995** **Litnisschrofen,** 2068 m
Nom.: Litnis von lit, Litt = Leid, Plage. *Geo.:* WK. Ein im Profil — vom Neunerköpfl gesehen — unwirtlich erscheinender Geselle, der seine Einsamkeit der allseits schweren Erreichbarkeit, vielleicht auch einem zeitweise in der Strindenscharte auftauchenden (der Rechtsgrundlage entbehrenden) privaten Verbotsschild verdankt.

● **1996** **Über den Südwestgrat**
Mühsam, stark mit Latschen bewachsen. 1 Std. ab Strindenscharte. Umgehung der Grathöhe im brüchigen Gestein nicht ratsam.

● **1997** **Vom Sessellift**
Bergwege, am Gipfel steil und steinig, etwas Trittsicherheit nötig, knapp 2 Std.
Von Nesselwängle mit dem Lift zur Bergstation (1544 m). Auf breitem Weg nördlich und westlich um die Krinnespitze zur bew. Nesselwängler Ödenalp und weiter zur Gräner Ödenalp (auch Edenalp). Südlich des Kammes meist über Gras, am Schluß über Geröll und ein paar Schrofen zum Kreuz.

● **1998** Alle übrigen Anstiege sind schwierig, wegen ihrer Brüchigkeit auch gefährlich und mit Rücksicht auf Gamswild unerwünscht. Dies gilt insbesondere von dem eleganten, in mehreren Steilstufen abstürzenden NO-Grat, III und IV, und von den steinschlaggefährdeten steilen NW-Flanken, die von Wandabbrüchen durchzogen und durch Rinnen und Schluchten zergliedert sind.

● **2000** **Krinnespitze,** 2002 m
Nom.: Krinne = Kerbe, Spalt. *Geo.:* HD auf Li-Fle-Sockel. Willkommene Aufstiegshilfe die ab Nesselwängle zur Krinnealp, 1528 m, führende Sesselbahn.

● **2001** **Vom Haldensee**
Bez., steil. 3 Std.
Ab SO-Zipfel des Haldensees auf bez. Weg zur Krinnealp; 1½ Std. Auf Alpweg westl. zur Oberen Ödenalp, 1731 m, ¾ Std. (Einkehr), dann über die grasigen SW-Hänge auf den hervorragenden Aussichtsgipfel, ¾ Std. (oben Vorsicht, Felsabbrüche nach N!)

● **2002** **Ab Sesselbahn-Talstation**
Bez., bequemer als R 2001. 3 Std.
Auf bez. Weg zur Krinnealp; 1½ Std. Weiter wie R 2001.

● **2003** **Ab Sesselbahn-Bergstation über den Ostrücken**
Bez. Steig. 1½ Std.
Von der Bergstation auf bez. Steig durch begraste Latschenhänge in den Sattel zwischen Jochgrüben und Krinnespitze, 50 Min., und nun auf dem sich zuweilen scharf zuschnürenden O-Rücken (prächtige Tiefblicke zum Haldensee) auf den Gipfel, 40 Min.

● **2004** **Ab Sesselbahn-Bergstation durch die Südflanken**
2 Std.
Auf Alpweg südöstl. nahezu horizontal zur Rauther Alp, 1450 m, ¾ Std., sodann westl. durch die grasigen S-Flanken des Massivs zur Vereinigung mit Aufstieg R 2001 kurz unterm Gipfel.

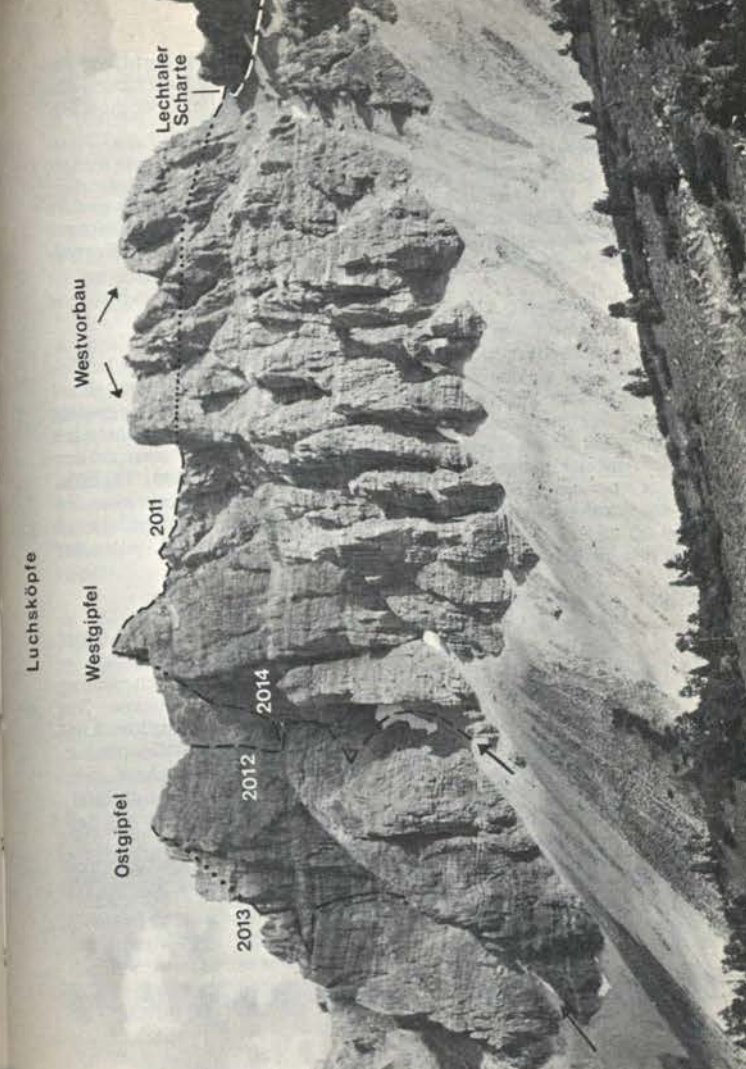
● **2010** **Krottenköpfe (früher Luchsköpfe)**
Westgipfel, 2180 m, **Ostgipfel,** 2180 m
Vieltürmiges, stark verwittertes Dolomitmassiv zwischen Lachenspitze und Leilach, gegen N in wilden, rinnendurchfurchten Wänden abbrechend. Der W-Vorbau, 2087 m, ist touristisch unbedeutend. *Geo.:* HD. Siehe Abb. S. 465.

● **2011** **Vom Östlichen Lachenjoch**
II. 1¾ Std.
Zugang: Siehe R 573 und Abb. S. 465.
Route: Unter den O-Hängen der Lachenspitze querend in die Lechtaler Scharte zwischen Lachenspitze und Luchsköpfen. Diese Scharte wird durch einen Felskopf geteilt. Man gewinnt die westl. Schartenhälfte (dort Reste eines eisernen Gatters) und quert südl. unter dem erwähnten Felskopf in die O-Hälfte hinüber. Nun entlang den kaum noch sichtbaren Resten eines eisernen Zaunes zu den von den Luchsköpfen nach S herabziehenden, grasdurchsetzten Schutthalden. Über diese auf den hier sichtbar werdenden, aus dem Schwarzwassertal heraufziehenden, grünen Rücken. Alsbald links abbiegend in wenigen Min. mäßig schwieriger Kletterei zum W-Gipfel. Den gleich hohen O-Gipfel erreicht man in ¼ Std. über Schrofen und Blockwerk.

● **2012** **Nordrinne**
Die zwischen beiden Gipfeln mündende N-Rinne ist ungemein brüchig und im oberen Teil **III.** Siehe Abb. S. 465.

● **2013** **Nordwand des Ostgipfels**
v. Gagern und v. Böselager, 1941. **IV.** 2 Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 465.
Zugang: Über die Gappenfelder Notländ (R 573) oder vom Östl. Lachenjoch (R 573).
Route: E in der Schuttrinne, die sich vom Fuß der Wand herabzieht; in dieser solange empor, bis sich links ein 10 m hoher Kamin mit Klemmblock öffnet. Über diesen rechtshaltend in eine Steilrinne mit abschließendem Wandfenster. Von hier aus nimmt man als Blickpunkt den schrägen Riß, der den mittleren Wandteil von rechts nach links oben durchzieht. Mehrere Risse leiten zu diesem. Die beste Möglichkeit bietet der am weitesten rechts befindliche Riß, der gerade zum schrägen Riß leitet; an dessen Beginn H. In ihm 25 m empor zu schlechtem Stand. Nun nach 5 m Rechtsquerung auf abschüssiger Rampe in einen engen, glatten Riß, der auf ein breites Band leitet (🜸). Dieses verfolgt man 35 m nach links, um über ein Wandl auf ein zweites sandiges Band zu gelangen. Auf diesem nach rechts in einen Kamin, den man verfolgt, bis ein Band nach rechts leitet. Dann linkshaltend zum Beginn einer grasigen Verschneidung. Diese wird jedoch nicht benützt, sondern man quert 50 m nach links, um dann rechtshaltend durch eine kaminartige Rinne in eine große Höhle zu gelangen. Von dieser quert man 4 m nach links in eine Verschneidung mit abshließendem Überhang. Über diesem zum Gipfel.

● **2014** **Nordpfeiler der Westlichen Spitze**
Recher und v. Gagern, 6.7.1941. **VI.** 4½ Std. E.
Übersicht: Siehe Abb. S. 465.
Zugang: Von den Gappenfeldern hinauf zu der das Massiv des W-Gipfels spaltenden Schlucht.
Route: E da, wo das Geröll am höchsten in die Wand hinaufzieht. In einen zwischen Turm und Wand emporziehenden 30 m hohen Spalt. In ihm empor (VI), bis er sich in einer seichten Rinne verliert. Nun 1 SL rechts querend in tief eingeschnittene Schlucht. In ihr 60 m stemmend und spreizend empor. Dann links zum Pfeileraufbau zurückqueren.



Die Luchsköpfe von den Gappenfeldern.
R 2011 Vom östlichen Lachenjoch
R 2012 Nordostrinne
R 2013 Nordwand der Östlichen Spitze
R 2014 Nordpfeiler der Westlichen Spitze

Weiter über unschwierige Schrofen zu überhängendem Turm, der von links her erstiegen wird (Spreizschritt). 10 m hinauf zu Sicherungsplatz. Nun linkshaltend über Schrofen zur letzten Wandstufe. Über diese hinauf (III), dann unschwierig über Schrofen zum Gipfel.

● **2020** **Leilachspitze,** 2276 m

Ein schöner Felsgipfel, der höchste Berg der Vilsalpseegruppe und im Tannheimer Gebiet überhaupt. *Geo.:* HD. *Nom.:* Leilach = Leintuch (von einem viereckigen Schneefleck). *Lit.:* EOA, S. 93; Barth, Wegweiser, S. 81.

● **2021** **Nordgrat**

I. Mühsam. Von Rauth 4 Std.

Route: Von Rauth wie R 573 auf dem nördl. Birkentalsteig zur Höflishütte. Ab hier zunächst der hoch überm Weißenbach-S-Ufer talauswärts führenden Forststraße folgend, bis nach ¼ Std. ein Wegweiser den steil zur verfallenen Hinteren Kienbichlalp, 1704 m, führenden Waldpfad eröffnet. Weiter durch Latschen südwestl. hinan zu den freien Ausblick gebenden Kuppen des großen Leilachkars, 1½ Std., und zu einer deutlichen, vom N-Grat der Leilachspitze herabziehenden Rinne. An ihrer linken grasigen Begrenzung zum Grat (¾ Std., etwa 2000 m) und südl. über den Schrofenrücken, etwas westl. unter der Gratlinie bleibend, zum Gipfel, ¼ Std.

● **2022** **Vom Saalfelder Weg**

I (unter dem Gipfel), sehr brüchig, Orientierungsgabe erforderlich. Vom Östl. Lachenjoch, R 573, 2½ Std.

Route: Wie bei R 2011 zur Lechtaler Scharte zwischen Lachenspitze und Luchsköpfen und wie dort weiter auf den grünen Rücken. Die Steigspuren fallen leicht zum tiefsten Sattel vor der Leilachspitze. Entweder über den brüchigen Grat oder rechts hinab in das Grottenkar und über eine mächtige, von einem grünen Sättele unterbrochene, sehr mühsame Schuttreiße in die Scharte rechts (südl.) vom Hauptgipfel. Aus der Scharte über splitterigen Fels in 5 Min. unschwierig auf den Gipfel.

Dem Quergang aus dem oben erwähnten Sattel zwischen Luchsköpfen und Leilachspitze in die von brüchigen Schuttbändern durchzogene W-Flanke der Leilachspitze wird dringend widerraten!

● **2023** **Von Weißenbach**

I. Mühsam. 5 Std.

Route: Man verfolgt einen westl. zunächst durch Wiesen, dann durch

Wald gegen die Notländ-(Eitländ-)alp führenden Pfad, der nach 2½ Std. zum Joch „Am Campl" führt. (Notlend [Notländ]: die Lehne, wo Not an Futter herrscht.) Von diesem auf teilweise gutem Steig durch Latschen, am SO-Hang des Notländkopfs entlang zu den Weideplätzen am Schöldernfeld und ins Mittelkar. Aus ihm zum SO-Grat der Leilachspitze empor, der das Mitterkar vom Grottenkar trennt, und über ihn, zuletzt wie bei R 2022 zum Gipfel.

Die Überschreitung der südl. der Gipfelscharte befindlichen Türme ist sehr schwierig (IV). Will man sie vermeiden, quert man auf brüchigen, schuttbedeckten Bändern durch die W-Wände in die Scharte südl. des Hauptgipfels.

● **2024** **Von Weißenbach über die Stuibenalp**

I. Mühsam. 5 Std.

Route: Man verfolgt den recht mühsamen Anstieg von Weißenbach über die Stuibenalp und die Grottenalp, 1573 m, ins Grottenkar, sodann weiter wie R 2022.

● **2025** **Aus dem Schwarzwassertal (R 1860)**

I. Mühsam. 4 Std.

Route: Man verfolgt den Anstieg aus dem Schwarzwassertal über die Danalp zur Steinkaralp und ebenfalls weiter wie bei R 2022 zum Gipfel.

● **2026** **Ostrinne**

Die in die Scharte unmittelbar südl. des Gipfels hinaufführende Rinne ist ungemein brüchig und nicht empfehlenswert.

6. Berge zwischen Breitach und Stillach
(Schafalpen und Warmatsgund)

● **2040** Den zwischen Hochalppaß und Schartenkopf gelegenen Hochgebirgskamm bezeichnet man kurz als „Schafalpen". *Nom.:* Hinweis auf die früher in den Schafalpen betriebene Schafzucht.

In zwei großen Tälern öffnet sich die Gruppe gegen N, durch die der Gemstel-(Gentschel-) und Wildenbach ihre klaren Wasser der Breitach zuführen. Gegen S entwässert die Gruppe nur mit kurzen Wasserfäden, die über ungegliederte Wände der Stillach zueilen. Der zu Füßen des Widdersteins entspringende Krumbach führt seine Wasser dem Lech zu. Stützpunkte sind die Mindelheimer Hütte, R 140, ferner Hoch-

krumbach, R 102, und die in der Nähe des Gemsteljochs gelegenen Oberen Gemstel- und Widdersteinalpen, R 346, R 609. Außerdem sind die Gipfel von den hochgelegenen Orten des Walsertals sowie von Birgsau oder Einödsbach mit einer, wenn auch anstrengenden, Tagesleistung zu ersteigen.

Unter Warmatsgund versteht man den Raum des am Fiderepaß entspringenden und nordöstl. zur Stillach abfließenden Tales. Der höchste Gipfel der gesamten Gruppe ist der Große Widderstein, trotz seiner imposanten Gestalt nur der 24. in der Allgäuer Rangliste. Dieser ehedem durch seine Einsamkeit und unberührte Schönheit ausgezeichnete Raum hat seit Erbauung der Kanzelwand- und Fellhornbahn, im Winter zusätzlich durch ein immer dichter werdendes Netz von Schleppliften, eine grundlegende Änderung erfahren. Er ist zum Rummelplatz geworden.

● **2041** **Großer Widderstein,** 2533 m;
Kleiner Widderstein, 2258 m; **Bärenkopf,** 2080 m

Der Widderstein ist einer der formenschönsten Berge der Allgäuer Alpen. Das gewaltige, einen selbständigen Gebirgsstock darstellende, auf einen Sockel aus Fle. und Fly. aufgeschobene Dolomitmassiv hat seinen Mittelpunkt im Hauptgipfel, von dem ein langer O-Grat und der kürzere S-Grat ausstrahlen. Während dieser den wenig markanten S-Gipfel trägt, zweigt vom waagrechten Teil des O-Grates der N-Pfeiler ab, der sich nach N in den beiden Gipfeln des Kleinen Widdersteins und des Bärenkopfs fortsetzt. Nach NW entsendet der Hauptgipfel einen ins Bärgundtal abstürzenden Grat, über dessen Besteigungsgeschichte nichts bekannt ist. Winterliche Besteigung mit Ski bei sicheren Schneeverhältnissen wie R 2042, doch werden die Ski zweckmäßig am Eingang der Schlucht zurückgelassen, da diese für die Abfahrt zu eng und sehr lawinengefährlich ist.

Rundsicht: Im S die Lechtaler Alpen, die Silvretta; neben dem Schindlerferner über die Verfallgruppe der Ortler, neben der Eisenspitze die Ötztaler Ferner mit Wildspitze und Weißkugel; neben der Parseierspitze der Lisenser Fernerkogel, weiter links der Venediger und Teile der Glocknergruppe. Abgesehen von den umliegenden Bergen der Allgäuer Alpen und des Bregenzer Waldes lockt den Blick vor allem der fast in seiner ganzen Ausdehnung sichtbare Bodensee. Weit draußen über dem Flachland Schwäbische Alb und Schwarzwald; besonders eindrucksvoll der Blick in das zu Füßen liegende Kleinwalsertal. *No.:* Gewitterstein, Berg, von dem die Gewitter kommen (vgl. Wetterstein).

Ersteigungsgeschichte: Der bereits 1059 urkundlich erwähnte Gipfel wurde im Jahr 1669 durch Pfarrer Bickel aus Schröcken erstmals erstiegen. Auch die N-Wand wird bereits durchklettert gewesen sein, als E. König und R. Schmierle sie 1897 begingen. Der Kleine Widderstein wurde 1885 durch König und Burger erstiegen. W-Wand des Hauptgipfels: Helmreich, Prinz und Manz 1937.

Lit.: Jahrbuch des Österr. Alpenvereins 1869, S. 161; Barth, Wegweiser, S. 239; Z. 1874, S. 222; EOA, S. 67; Mitt. 98, S. 115; Der Berg, 1924, S. 347; Mitt. 1930, S. 6; Schönes Allgäu, 1937, Nr. 17, 1956, S. 123, 20. BK Now. 1968 und Aug. 1972.

● **2042** **Großer Widderstein von Süden**

I. Bez. Weg. Vom Gemstelpaß 1½ Std. Kinder ab Schluchtbeginn ans Seil.

Übersicht: Siehe Abb. S. 472.

Route: Wie bei R 609 zur Wegteilung, wo links der Steig nach Hochkrumbach hinabführt; hier rechts in einigen Min. zur Widdersteinalp und an den geröllbedeckten S-Hängen in westl. Richtung ansteigend (von links her kommt ein Steiglein vom Hochalppaß herüber), bis eine tief eingerissene, östl. von steiler Plattenwand begrenzte Schlucht in der Fallinie des Gipfels herabzieht. In ihr (Steinschlaggefahr!) und bald an ihrer westl. Begrenzung im Zickzack empor zum von SW heraufziehenden Grat. Auf ihm nach O zum Gipfel.

● **2043** **Nordwand**

Erste bekannte Begehung E. König und R. Schmierle, 1897.

IV +, brüchig. Von Bödmen 5—6 Std.

Übersicht: Durch die N-Wand zieht von links unten nach rechts oben eine mächtige Schneerinne, die den Durchstieg vermittelt.

Zugänge:

a) Von Bödmen ins Gemsteltal und zur Unteren Gemstelalp, 40 Min. Weglos westl. den Hang hinan zu einer schon von unten sichtbaren Jagdhütte. Auf dem vom waagrechten Teil des O-Grats des Großen Widdersteins nördl. abzweigenden Seitengrat (vgl. R 2044) erhebt sich der kecke Doppelgipfel des Kleinen Widdersteins. Durch die „Linke Gumpe" zur Scharte südl. dieses Gipfels, „Karlstor" genannt. Jenseits der Scharte ohne Höhenverlust zum E.

b) Die Scharte erreicht man auch direkt von O, dem meist ausgetrockneten Bachbett folgend, das südl. der Hinteren Gemstelalp in den Gemstelbach mündet.

c) Hierher gelangt man auch von Baad aus über die Widdersteinalpen, vom Weg zum Hochalppaß nach 10 Min. links abzweigend.

Route: Die überhängenden Felsen unter dem Beginn der Rinne werden in großem Bogen von rechts her umgangen, indem man eine tiefe, meist

wasserführende Rinne westl. großer, gelber Wandflächen etwa 80 m weit verfolgt; bevor sie an Steilwänden anlangt, verläßt man sie nach links und quert in einer tiefen, waagrechten Falte, zuletzt etwas fallend, zur Firnrinne hinüber. Sie entpuppt sich als breite felsige Steilrampe, die am besten über ihre rechte Begrenzung bis hinauf zum NW-Grat erklettert wird. Über diesen dann zum Gipfel.

● **2043a Variante**
IV+, brüchig.
Übersicht: Die über dem Steilrampentunnel ansetzende, nahezu senkrechte Gipfelwand kann auch in direkter Richtung zum Gipfelkreuz durchklettert werden.

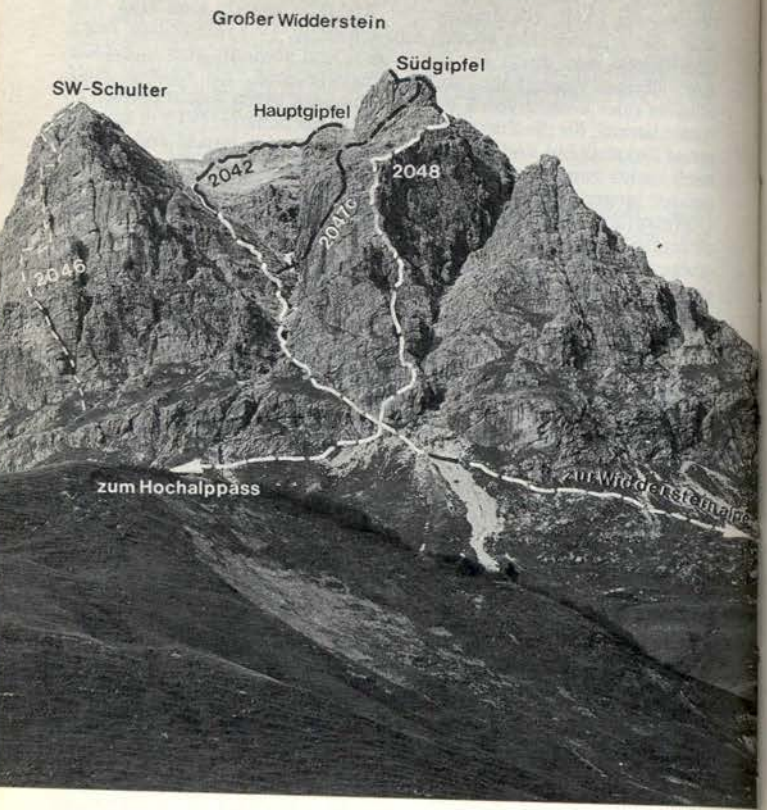
● **2044 Nordpfeiler**
III. 1½ Std. E. Lohnend in Verbindung mit Überschreitung des Kleinen Widdersteins.
Übersicht: Der Große Widderstein entsendet aus seinem O-Grat einen Pfeiler nach N, der zusammen mit dem SW-Grat des Kleinen Widdersteins das „Karlstor" (zwischen Großem und Kleinem Widderstein) einrahmt. Der Pfeiler ist aus dem oberen Gemsteltal deutlich zu erkennen, da er wesentlich geringere Neigung aufweist als die übrigen N-Abstürze des O-Grates.
Zugang zum Karlstor: Wie R 2043 aus dem Gemstel- und Bärgundtal.
Route: Über den Pfeiler gelangt man in anregender Kletterei, nach Bedarf links ausweichend auf den waagrechten Teil des O-Grats kurz vor dem Gipfelaufbau. Weiter wie R 2045.

● **2045 Ostgrat**
Erstbegeher nicht bekannt. Landschaftlich großartige, abwechslungsreiche Kletterei über schrofige Aufschwünge und Felstürme, bei Überschreitung aller Türme **IV**, sonst III. Von der Obergemstelalp 4 Std.
Zugang: Von der Obergemstelalp auf dem Weg zum Gemstelpaß, R 609, bis in die oberste Karmulde, wo der Weg einen Bach quert, hier nordw. Zum untersten Gratteil ziehen hier von unten links nach oben rechts fünf grasige Bänder; über das oberste unschwierig zum Grat; ½ Std.
Route: Mehrere SL stets möglichst auf dem Grat, der mehrere Absätze hat, bis vor die Grattürme, ¾ Std. Etwas absteigend umgeht man den ersten, schlanken, dreieckigen Turm auf seiner S-Seite und gewinnt die Grathöhe des zweiten Turmes durch einen 8 m hohen, schwierigen, schwach ausgeprägten Riß. Weiter bis zu einem 10 m hohen, senkrechten Abbruch, den man durch Abseilen in die enge Scharte dahinter überwindet (AH). (In umgekehrter Richtung klettert man etwa 5 m südl. der Schartenhöhe hinauf, sehr schwierig, IV.) Den dritten Turm überklettert man direkt aus der Scharte und gewinnt, über ungünstig geschichtete, mannshohe Stufen hinabkletternd, die nächste enge Scharte (hier kommt von S aus der Rinne die unten beschriebene Variante herauf, die die Türme umgeht). Aus der Scharte (IV) 3 m empor, etwas linkshaltend und dann unschwieriger gerade hinauf und wieder nach rechts zum Grat und Gratkopf (Stange), 2¼ Std. Auf dem folgenden langen, waagrechten Gratstück ohne Schwierigkeiten bis zum Gipfelaufschwung. Hier ohne genau vorgezeichneten Weg über Absätze und stets in der Nähe der N-Wand-Abstürze über den Grat, einmal etwas absteigend, einen Spalt überspreizend (H), jenseits kleiner Quergang nach links, zurück zum Grat und schnell zum Gipfel.

● **2045a Variante mit Umgehung der Grattürme**
III, sehr brüchig, nicht zu empfehlen.
Route: Man steigt südl. über Gras schräg ab, bis über einer tief eingerissenen Schlucht ein etwa 10 m langer Quergang auf Grasband um einen Pfeiler herum möglich wird. Dann über Fels und Gras empor zu einem großen gelben Abbruch. Nicht durch ihn, sondern schräg links weiter, bis man in den obersten Teil der großen Schlucht hineinqueren kann. Sie führt als kleinsplittrige Rinne zu der oben erwähnten engen Scharte.

● **2045b Variante**
Der Spalt kurz vor dem Gipfel läßt sich durch Absteigen nach links umgehen.

● **2046 Südwestwand zum Südwestgipfel,** etwa 2480 m
B. Segger und F. Hieber, 1951. Erste Winterbegehung durch Hieber, Schreiter, Ade und Weiser am 30. 1. 1955. **IV.** Schöne luftige Kletterei in festem Fels, gute Sicherungsplätze, landschaftlich großartig. 2½ Std. E. Siehe Abb. S. 472.
Zugang: Von der Oberen Widdersteinalpe, 2 Std. von Bödmen, folgt man dem Weg zum Hochalppaß. Nach 5 Min. Abzweigung zum Widderstein; man quert auf dem unteren Weg fast eben zu einem breiten Wiesensattel (Viehweide) am Fuße der Oberen Widderstein-SW-Schulter. ¼ Std. von der Oberen Widdersteinalpe. (Hierher auch vom Hochalppaß über den grasbewachsenen Kamm in etwa 10 Min.) Zur SW-Schulter gewendet (die senkrecht abfallende SW-Wand ist von hier nicht einzusehen) folgt man zuerst 50 m hoch dem vom Hochalppaß



Der Große Widderstein von Süden.
R 2042 Von Süden
R 2046 Südwestwand des Südwestgipfels
R 2047 Westwand der Südschulter
R 2048 Südgrat

kommenden Steiglein zum Widderstein, verläßt dieses nach links aufwärts zu einer breiten Geröllrinne, welche am Fuße der SW-Schulter entlang auf einen begrünten Rücken hinaufführt, genau zwischen Hochalpsee und dem SW-Gipfel liegend. ½ Std. vom Wiesensattel. Vor der senkrecht aufragenden SW-Wand ein Felsvorbau. Rechts des Vorbaus über Geröll und Schrofen aufwärts zur Ecke zwischen Wand und Vorbau (E).

Route: Vom E nach links 1½ SL (brüchig) auf den Vorbau, wo er als breites Band an die senkrechte Wand stößt. Nun an der Kante, welche die gelbe überhängende Wand rechts begrenzt, 10 m gerade hinauf (überhängend, aber gutgriffig) zu H und einige Meter rechtshaltend und wieder gerade zu großem Sicherungsblock. (Hierher auch rechts der Kante, etwas unschwieriger.) Senkrecht gerade empor und von links auf einen herausdrängenden Block, über diesen senkrecht (H) und weiter zu Geröllkanzel. 15 m über unschwierige Platten gerade empor, dann über herausdrängenden Bauch nach rechts auf breites Band (H), das luftig 20 m nach rechts führt, anschließend 20 m nach links bis zum Abbruch (in einer Nische Wandbuch).

Über dem Abbruch ein luftiger, überhängender Riß; anschließend links hoch zu Geröllkessel. Aus ihm halbrechts auf geröllbedeckte Stufen, 10 m gerade empor durch Verschneidung zu breitem Band. Ein 15 m hoher Kamin mit gut gestufter Außenkante führt zu einem Geröllplatz, 10 m gerade und 15 m auf gestuftem Band rechts aufwärts (in höhlenartigem Spalt (RH) mit abschließendem luftigen Riß.

Vom breiten Band nun zwei Möglichkeiten: Entweder rechts überhängender Riß oder 10 m links davon luftige, gutgriffige Rippe zur nächsten Stufe. Den hier beginnenden Kamin (40 m) verfolgen, mit luftigem, interessantem Ausstieg (H). Nach kurzem Überhang folgt in Fortsetzung des Kamins eine hübsche Verschneidung, dann 10 m über Geröll zum Steinmann des SW-Gipfels.

● 2047 Westwand der Südschulter

Helmreich und Hutter, 1935. **V+**. 4 Std. E.

Übersicht: Siehe Abb. S. 472.

Zugang: E etwa in halber Höhe der S-Schlucht, durch die der Normalweg zum Gipfel führt.

Route: Von links nach rechts zu auffallender Platte mit Riß queren (etwa 8 m), diesen 3 m hinauf, sodann 1 SL nach rechts in die Wand hinaus. Nun 1 SL gerade empor zu gutem Stand (H). Es folgen 2 SL über steile Platten, etwas rechtshaltend empor unter einen Überhang, dessen fast grifflose Felsen (V+) überwunden werden. Weiter über unschwierige Schrofen links aufwärts zur zweiten Wandstufe, die mittels einer

Verschneidung durchklettert wird. Auf dem Grat nach links (brüchig) zum Gipfel.

● **2048** **Südgrat**
W. Blenk im Abstieg, 1905. **IV** (eine Stelle), im übrigen III mit leichteren Stellen. Teilweise brüchig. Vorsicht, Normalaufstieg nicht durch Steinschlag gefährden! Landschaftlich großartig. 2½—3 Std. E.

Übersicht: Der S-Grat zieht als gewaltige, die übliche Aufstiegsschlucht rechts (östl.) begrenzende Mauer über den S-Gipfel zum Hauptgipfel. Siehe Abb. S. 472.

Zugang: Der E befindet sich wenig rechts des Fußpunkts der Gipfelschlucht, R 2042.

Route: Über steile Schrofen zu gelbem, brüchigem Steilaufschwung, der entweder direkt erklettert oder in seiner O-Seite (unschwieriger) umgangen wird. Über ein schrofiges Gratstück weiter zu einem mächtigen senkrechten Aufschwung. Dieser (brüchig!) wird am besten aus der vor ihm liegenden Scharte über nach rechts hochziehende Bänder und einen kleinen Überhang (♂, IV) genommen. Dann linkshaltend zum Grat zurück. Nach einem unschwierigen Geröllstück folgt ein weiterer senkrechter Grataufschwung, der unmittelbar an der Kante über festen Fels erklettert wird (III).
Der Grat führt nun über einige kleinere Steilstufen, meist brüchig, zum S-Gipfel. Der nun folgende Gipfelgrat (R 2047, Südschulter) bietet keine wesentlichen Hindernisse mehr, ist jedoch teilweise luftig und sehr brüchig.

● **2055** **Kleiner Widderstein,** 2258 m
Eleganter Doppelgipfel aus Hauptdolomit. *Lit.:* „Das Schöne Allgäu" 1937, S. 271 und Sept. 1970.

● **2056** **Nordgrat**
II. ¾ Std. E.

Zugänge:
a) Von der Jagdhütte, R 2043, in der rechten Gumpe über überwachsenes Blockwerk in ¾ Std. zur Scharte nördl. des Gipfels E.
b) Hierher auch in 20 Min. vom Bärenkopf (vgl. R 2065) oder von der Hinteren Gemstelalp auf Jagdsteig, der sich bei einer verfallenen Alphütte östl. des Kleinen Widdersteins in hohem Gras verliert.

Route: Über Platten zu den Schrofen des N-Rückens. Man umgeht den ersten Grataufbau rechts, den folgenden links; der Gipfelaufbau kann rechts auf abschüssigem Band umgangen werden.

● **2057** **Übergang zum Südgipfel und dessen aus dem Karlstor aufsteigender Südwestgrat**
III. 1½—2 Std. Die Überschreitung in der geschilderten Richtung ist jener in N-S-Richtung vorzuziehen, da die S-Scharte im Aufstieg wesentlich mühsamer zu erreichen ist als die N-Scharte. Außerdem ist die N-S-Überschreitung landschaftlich schöner.

Übersicht: Die Route ist durch den Gratverlauf vorgeschrieben. Den zahlreichen (brüchigen!) Türmchen des Gipfel-Verbindungsgrats kann in die SO-Flanke gut ausgewichen werden.

● **2058** **Nordostwand des Nordgipfels**
Zitzelsberger und Willand, 1936. **V** (eine Stelle), im übrigen IV. 3 Std. E.

Zugang: Ab Unterer Gemstelalp, R 609.

Route: E in Gipfelfallinie unter der Wandmitte. Die meist bis tief in den Sommer hinein bestehende Randkluft bietet keine Schwierigkeit. Über einen vorspringenden, beiderseits von Rissen umsäumten markanten Felskopf hinauf, sodann 1 SL nach links, zuletzt etwas abwärts querend. Weiter schräg nach links oben zu einer kleinen Felsrippe, dahinter nischenartige Wölbung. Die nun folgende griffarme Platte wird entweder links über einen Überhang umgangen oder an ihrer rechten Begrenzung direkt erklettert (V). Nun 15—20 m in luftiger und griffarmer Kletterei ohne Sicherungsmöglichkeit hinan. Oberhalb der erwähnten Platte Querung nach rechts zum Beginn eines deutlich sichtbaren Risses (H), der (1 SL, V) senkrecht hinanleitet. (Man hüte sich, in die rechts davon befindliche Rinne auszuweichen. Sie birgt äußerst schwierige Überhänge und ist sehr steinschlaggefährlich.)
Oberhalb des Risses weniger schwieriges Gelände. Einer steil aufstrebenden Rippe folgend, erreicht man nach etwa 25 m abwechslungsreiche Schrofen. Sodann über Schutt und Gras zur Schulter unterhalb des Gipfels und von hier durch Rinnen und über schöne Platten zu diesem selbst.

● **2059** **Nordwestwand**
Alois Schwarz und Peter Ungethüm, 1985. **V** (eine Stelle) sonst IV, Wandhöhe ca. 400 m. 6 H belassen, Zwischensicherungen KK. Mindestens 4 Std.

Zugang: Zum E durchs Bärgündeletal auf dem zur Scharte nördl. des Kleinen Widdersteins leitenden Steig. E dort, wo das Gras am höchsten in die Wand zieht, bei auffälligem Riß (1 H).

Route: 1. SL: Durch einen breiten, nach rechts ziehenden Riß hinauf

auf grasigen Absatz. Weiter über eine Wandstelle nach rechts durch eine Rinne zu Stand, wo diese endet (1 H). **2. SL:** 3-m-Quergang nach links zu Rinne, ca. 5 m hinauf und dann links über steile und gutgriffige Platten gerade hinauf. Stand an Block im Schrofengelände. **3. SL:** Leicht rechtshaltend zu senkrechtem Riß links einer Kante, darunter Stand (1 H links in einer Ecke). **4. SL:** Senkrecht durch den Riß empor (IV+) und an der folgenden Kante hinauf. Stand in Schrofen an Köpfl. **5. SL:** Über Schrofen gerade hinauf zu Aufschwung mit überhängendem Rißkamin. Stand an Felsnase am Fuß des Risses. **6. SL:** Vom Stand gerade hinauf durch den Riß über abdrängenden Block (✓, V) in den Kamin darüber. Stand auf der Schulter oberhalb des Kamins an einem Felskopf. **7./8. SL:** Über Gras und Geröll zu einem deutlichen Kamin, durch diesen kurz hinauf zu Geröllplatz. **9. SL:** Durch die hier ansetzende Schlucht etwa 15 m empor, dann auf ihrer rechten Begrenzung und weiter rechtshaltend zu schlechtem Stand auf schmalem Grasband unter einen steilen Platte (teilweise brüchig). **10. SL:** Über die Platte gerade empor und durch eine grasige Rinne rechts zu Stand an einem Block auf der Schulter. (Die große, grasige Verschneidung bleibt rechts liegen, teilweise brüchig). **11./12. SL:** Dem Grat folgend (äußerst brüchig, aber leicht) und von seinem Ende waagerecht querend (leicht) zur Schlucht im Gipfelmassiv. **13./14. SL:** Die leichte Schlucht bis zu ihrem Ende verfolgen. **15. SL:** Rechts aufwärts in eine grasige Rinne und hinauf zu Köpflstand am Normalweg, auf ihm nach links mit wenigen Schritten zum Gipfel.

● **2060** **Nordgratturm, Ostwand**
Mey und von Spaeth, 1958. **VI/A1,** fester Fels. Wandhöhe 200 m. 4 Std. E.

Zugang: Von Mittelberg durch das Gemsteltal in 1½ Std. zum E unter zwei parallel gelegenen, von schwarzer Wand getrennten Bändern. **Route:** Über Schrofen zum ersten Band. Die nach links ziehende Rampe verfolgt man bis zu ihrem Ende, quert um eine Kante und erreicht durch einen schrägen Riß ein Graspolster. Nun rechtshaltend über eine grifflose Platte zum zweiten Band (Stand). Dieses wird nach rechts zu einer abgesprengten Schuppe verfolgt (Stand). Durch eine überhängende Verschneidung und rechtshaltend über eine Platte zu schlechtem Stand (H). Den nun folgenden Überhang 10 m empor und nach einer kurzen Wandstelle Quergang (VI) nach rechts zu Stand. Von hier etwas leichter, später wieder schwieriger durch eine Verschneidung (HK) und rechtshaltend um eine Kante in einen Kamin, der zum Stand führt. Nun rechts durch einen Riß 10 m hinauf und rechtshaltend über leichte Wandstellen in eine Rinne, die auf der Grathöhe endet.

● **2061** **Südwand**
Zitzelsberger und Kreuz, 15.10.1951. Näheres unbekannt.

● **2065** **Bärenkopf,** 2080 m
Nom.: Hinweis auf die Bären, die früher bis hier heraufkamen. *Geo.:* Li. und Fle. auf HD-Sockel.

● **2066** **Vom Sattel nördlich des Kleinen Widdersteins**
½ Std.
Vom Sattel, R 2056, nach kurzem Anstieg über einen begrünten Rücken zum Gipfel.

● **2067** **Von Bödmen**
2¼ Std. Bequemer als R 2066.
Von Bödmen über Baad und die Äußere Bärenweidalp; von ihr auf Steig waagrecht hinüber zu der nördl. des Gipfels gelegenen Melkhütte. Hier südl. durch Mulden empor zum Gipfelkörper und steil zum Gipfel.

● **2068** **Aus dem Gemsteltal**
3 Std. Mühsamer als R 2066.
Über die in R 2043 erwähnte Jagdhütte, dann über steiles Gras zum NO-Rücken und über diesen zum Gipfel.

● **2068a** **Variante**
Sehr mühsam.
Den direkten Aufstieg zur N-Scharte des Kleinen Widdersteins (vgl. R 2056) links lassend, über sehr steiles Gras unmittelbar zum Gipfel.

★ **2075** **Das Gebiet der Mindelheimer Hütte**
Das auf sonniger Terrasse südl. des Mindelheimer Kopfes herrlich gelegene AV-Schutzhaus ist der ideale Stützpunkt für alle Bergfahrten in der Schafalpengruppe. Das Gebiet der Mindelheimer Hütte sucht als hochalpines Skigebiet in den bayerischen Alpen seinesgleichen. Es gewährt eine Reihe winterlicher Fahrten von außergewöhnlicher Schönheit. Erwähnt seien die Übergänge übers Haldenwanger Eck nach Hochkrumbach oder über den Haldenwanger Kopf und Grüner zum Salzbüheljoch und nach Lechleiten, ferner der Übergang zum Gemstelpaß und die hochalpinen und schwierigen Überschreitungen des Schafalpenhauptkammes hinüber ins Wildental (nicht dem Sommerweg folgen, vgl. R 146). Alle diese Touren sind lawinengefährdet. Sie setzen Erfahrung und Standfestigkeit voraus. (Gute Übersicht: Mitt. 1937,

S. 371.) WR (12 L) in der etwas unterhalb stehenden Alten Hütte (AV-Schlüssel).

● **2076** **Geißhorn,** 2367 m

Ein botanisch hochinteressanter und vielseitiger Berg. Besonders lohnendes Skiziel in Verbindung mit der Querung vom Hochalppaß zur Mindelheimer Hütte.

Geo.: HD auf Li.-Fle.-Sockel. *Lit.:* EOA, S. 66; Barth, Wegweiser, S. 251; Mitt. des DÖAV, 1937, S. 37.

● **2077** **Von der Obern Gemstelalp (R 609)**
I. 2 Std.

Route: Man verfolgt einen Steig, der unmittelbar oberhalb der Alphütte vom Weg zum Gemstelpaß ostw. zur Sterzerhütte, 1859 m, abzweigt. An dieser vorbei und über die etwas steilen, steinigen und grasigen SW-Hänge beliebig ansteigend zum Gipfel.

● **2078** **Von der Mindelheimer Hütte**
I. Bez. Steig. 1 Std.

Route: Von der Hütte geht man auf bez. Steig westl. über Gras, unter dem Angerer- und Liechelkopf hindurch zu einer Einsattelung zwischen dem Geißhorn und dem östl. davon liegenden Wildengundkopf empor. Jenseits an den Geröllhalden unter der O-Flanke des Geißhorns entlang zum S-Kamm, 1 Std. Über ihn unschwierig zum Gipfel.

● **2079** **Von der Scharte südlich des Nordostgratturms**
II. Mühsamer als R 2077 und R 2078. 1½ Std.

Route: Pfadlos in die südl. des obersten NO-Gratturms, R 2080, eingelagerte Scharte und von hier aus in Schrofenkletterei (I) zum Gipfel.

● **2080** **Nordostgrat**
Unter Beibehaltung der Grathöhe **IV.** Zeitweises Ausweichen in die S-Flanke empfehlenswert. Der turmreiche NO-Grat (HD) stellt hohe Anforderungen an Ausdauer und Kletterfertigkeit. Die besondere Brüchigkeit des Gesteins heischt Vorsicht. Von Schönisbodenalp 3—4 Std.

Zugang: Von der Schönisbodenalp, R 2111.

● **2081** **Pfeiler des Gratturms**
IV. 2 Std. E.

Übersicht: Der vorletzte Gratturm entsendet nach N einen brüchigen, breiten Pfeiler, der mehrere Durchstiegsmöglichkeiten zuläßt.

● **2082** **Nordwand**
IV und III. Besondere Vorsicht wegen Brüchigkeit. 2 Std. E.

Übersicht: Auch die N-Wand des Gipfelmassivs bietet mehrere Möglichkeiten (III bis IV). Sie vereinigen sich an dem in Wandmitte eingebetteten Geröllabsatz.

Route: Vom E zum erwähnten Geröllabsatz. Von hier linkshaltend sehr schwierig zum Schlußkamin, der durchklettert oder (noch schwieriger) links über steilen Fels umgangen wird.

● **2083** **Westnordwestgrat**
V und IV, außerordentlich brüchiger Fels.
Landschaftlich aber sehr schön. Mehrere Möglichkeiten. 3—4 Std.

Zugang: Der Grat wird von der längst verfallenen Schönisbodenalp, R 2111, aus erreicht. Von hier in wenigen Min. zum E, den am weitesten hinaufreichenden Latschen folgend.

Route: Mehrere Türme und Steilaufschwünge bereiten beträchtliche Schwierigkeiten.

● **2084** **Westnordwestgratkante**
V (teilweise) und IV. 3—4 Std.

Übersicht: Der vorletzte große Steilaufschwung des WNW-Grats entsendet nach N eine schwachausgeprägte Kante, die auf brüchigen Schrofen fußt.

Zugang: E am tiefsten Felspunkt, wenige Min. von der Schönisbodenalp, R 2111.

Route: In zunehmender Schwierigkeit, ungangbare gelbe Wandabbrüche links umgehend, dann rechtshaltend an den Fuß des Kamins, der westl. vom genannten Grataufschwung ins Massiv eingeschnitten ist, und durch ihn zur Grathöhe.

● **2090** **Wildengundkopf,** 2138 m

Östl. des Geißhorns liegender Gipfel. *Geo.:* HD.

● **2091** **Vom Sattel an seinem Westfuß**
Unschwierig. ¼ Std.

Vom Sattel, über den der bez. Steig von der Mindelheimer Hütte zum Gemstelpaß führt, über den Grat zum Gipfel.

● **2091 a** **Variante**
Unschwierig ist die südl. Umgehung. 20 Min.

● **2095** **Liechelkopf**, 2383 m

Ein trümmerbedeckter Kegel, von dem nördl. der Grat zum Elfer, südöstl. jener zum Angererkopf weiter zieht.

Geo.: HD und Li.-Fle. *Nom.:* Von einem landwirtschaftlichen Arbeitsgerät namens Heuliechel.

Lit.: EOA, S. 66; Barth, Wegweiser, S. 259.

● **2096** **Von der Mindelheimer Hütte**

I. 1¼ Std. Siehe Abb. S. 481.

Route a): Zunächst auf dem zum Gemstelpaß führenden Steig, bis man nach etwa 10 Min. über Gras rechts in den nördl. Teil der Doppelscharte zwischen Liechel- und Angererkopf hinaufsteigen kann. Aus dieser über den begrünten SO-Rücken zum Gipfel.

Route b): Vom Gemstelpaß-Steig (ehe er links aus dem Kar biegt und wieder ansteigt) nordwestl. über Geröll und Gras hinauf in den Sattel zwischen Geißhorn und Liechelkopf; aus dem Sattel über den SSW-Rücken zum Gipfel.

● **2097** **Übergang vom Geißhorn**

IV, ab Scharte I. 3½—4½ Std.

Route: Zuerst steigt man über den NO-Grat des Geißhorns, R 2080, und gelangt dann anschließend aus der seinen Fußpunkt bildenden Scharte über den trümmerbedeckten SSW-Kamm des Liechelkopfs auf den Gipfel.

● **2097a** **Variante**

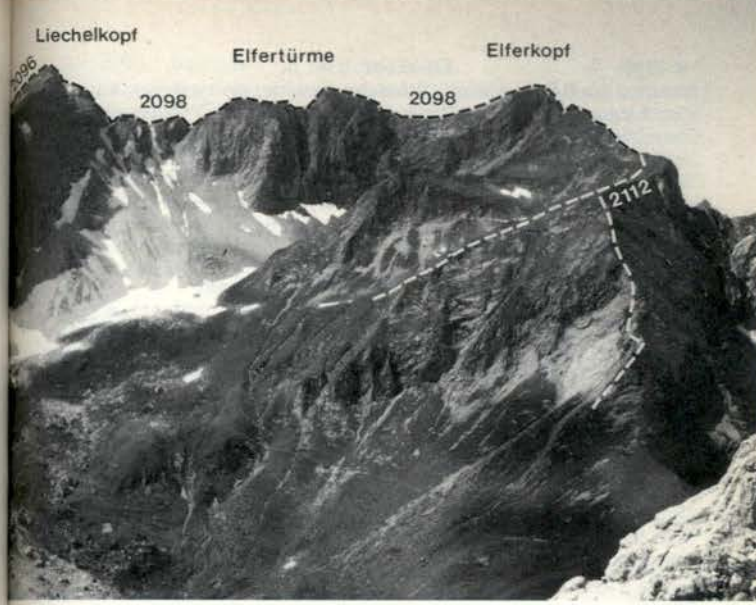
II. 2 Std.

Unter Vermeidung der brüchigen und sehr schwierigen Geißhorn-Grattürme durch die O-Flanken des Berges, unter ihnen hindurch in die eingangs erwähnte Scharte und weiter wie oben.

● **2098** **Gratübergang vom Elfer**

II. 1 Std. Siehe Abb. S. 481.

Route: Vom Elferkopf unschwierig über Gras hinab zu zwei begrünten Türmen, welche auf ihrer Schneide ziemlich luftig überklettert werden. Der Abstieg in die sie trennende Scharte über steile Grasschrofen ist II. Der folgende plattige Felsklotz wird überklettert oder rechts (westl.) umgangen. Der aus der nächsten Scharte aufsteigende N-Grat des Liechelkopfes wird rechts der Kante erklettert (II). (Ein hier herabhängender Draht eignet sich nicht zur Sicherung!) Unschwieriger ist die Benützung der rechten Flanke, über deren schuttbedeckte Bänder und kurze Steilstufen der Gipfel genommen wird.



Liechelkopf und Elfergruppe von Nordosten.

Liechelkopf **Elferkopf**

R 2096 Von der Mindelheimer Hütte *R 2112 Ostgrat*

R 2098 Gratübergang vom Elfer

● **2099** **Zur Scharte nördlich des Liechelkopfs**

Unschwierig.

Zugang: Vom Wildental und von der Schönisbodenalp, R 2111.

★ **2100** **Skiaufstieg**

Nur für sehr erfahrene Alpinisten.

Mit Ski im Winter bei ganz sicheren Verhältnissen hochalpiner Aufstieg zum Liechelkopf entweder über den SSW-Kamm (vgl. R 2097) oder aus dem Wildental über die Scharte nördl. des Gipfels (vgl. R 146).

Skiabfahrt (nur für Geübte): Entweder durch die Steilrinne (R 146) ins Wildental oder über den SSW-Kamm. Vorsicht vor den Wandabstürzen zur Linken! So weit wie möglich rechts (westl.) halten!

● **2110** **Elferkopf,** 2387 m

Der höchste Berg der westl. Schafalpengruppe, ein typischer Allgäuer Grasberg mit wilden Abstürzen nach N und O. Als Pflanzenparadies wetteifert er mit Linkerskopf und Höfats. Beliebter Standort des ausgesetzen Steinwilds. *Geo.:* Li.-Fle. und Ho. *Nom.:* Zeitanzeiger nach Sonnenstand, gesehen von Mittelberg. *Ersteigungsgeschichte:* Hermann von Barth fand gelegentlich seiner Besteigung 1869 eine Signalstange auf dem Gipfel vor. *Lit.:* EOA, S. 66; Barth, Wegweiser, S. 259 (Zwölfer).

● **2111** **Aus dem Gemsteltal durch die Westflanke**

I, teilweise sehr steile Grashalden, recht mühsam. 4 Std.

Route: Von Bödmen ins Gemsteltal. Bald nach der Breitachbrücke zweigt ein Alpweg nach links ab, der den Gemstelbach überschreitet und am O-Ufer talein führt. Nach der Einmündung eines vom Liechelkopf herabziehenden Tobels bei einer Alphütte (Vordere Gemstelalp) zunächst über einen freien Hang, dann durch Erlengebüsch und einen Waldgürtel auf gutem Steig empor zur Schönisbodenalpe, 1682 m, 2 Std. Über die Böden gerade aufwärts bis in 1900 m Höhe. Nun schräg links in durchgehend äußerst steilem, felsdurchsetztem Grasgelände schräg links aufwärts über mehrere Rinnen und Rippen, dann links hinaus auf die oberste Westrippe. Über sie auf den Verbindungsgrat vom Zwölfer zum Elfer. Ein Steilwandl unmittelbar unter dem Gipfel wird erklettert oder unschwierig auf einem Grasband rechts umgangen.

● **2112** **Ostgrat**

Dr. Cornelius im Abstieg, 1919. **IV** (oben), eine der schönsten Allgäuer Grasklettereien. Steigeisen. Von der Hinteren Wildenalp 2 Std. Siehe Abb. S. 481.

Übersicht: Er besteht aus drei Rippen, die sich am Vorgipfel vereinigen. Die nördliche ist touristisch bedeutungslos, die mittlere vermittelt einen interessanten Aufstieg über steiles Gras. Die südliche (eigentlicher O-Grat) beginnt mit einem kühnen Turm.

Zugang: Von der Hinteren Wildenalp, R 145, über Geröll und steiles Gras in die Scharte westl. dieses Turms, der von hier sehr schwierig (IV) über seine W-Kante zu ersteigen ist. E in der Scharte.

Route: Vom E der schmalen Gratschneide folgend über mehrere, bedeutende Schwierigkeiten bietende Aufschwünge zum Vorgipfel. Von diesem über die stark zerrissene W-Kante hinab in die nächste, tiefe Scharte (von hier Abstieg nach S unschwierig). Die Überkletterung zweier weiterer Zacken führt zur letzten Scharte vor dem Gipfelaufbau; nun über den schmalen, zerrissenen Grat zum Gipfel.

● **2112a** **Variante**

Von der letzten Scharte kann man auch entweder südl. kurz hinab und gerade empor durch die Wand oder auf schmalen Leisten nach N zu einer erdigen Rinne queren und in ihr zum Gipfel ansteigen. Lieblingseinstand der Walser Steinböcke!

★ **2113** **Skiaufstieg**

Interessante, rassige Tour für Könner.

Aus dem Wildental sehr steil zur Hochwildenalpe und in langem Bogen durch das folgende Hochtal auf den östl. Vorgipfel (2345 m).

● **2120** **Zwölferkopf,** 2208 m

Eigentlich nur eine Rückfallkuppe des langen, vom Elferkopf nordwestl. ziehenden Grats. *Geo.:* HD. *Nom.:* wie Elfer.

● **2121** **Vom Sattel nördlich des Elferkopfs**

Unschwierig. 10 Min.

Vom flachen Sattel, R 2111, über den kaum ansteigenden, grasigen und schrofigen Grat zum Gipfel.

● **2122** **Über den Nordwestrücken**

Teilweise **III.** 4 Std.

Mehrere Möglichkeiten. Die Anstiege über den NW-Rücken, den man vom Bödmen her über den Brunnenberg erreicht, und aus dem Wildental sind teilweise schwierig, erfordern große Trittsicherheit und Gewandtheit und besitzen keine touristische Bedeutung.

● **2125** **Angererkopf,** 2266 m

Hübscher, wenig bedeutender Felsgipfel südöstl. des Liechelkopfs. *Geo.:* HD. *Nom.:* vom Familiennamen Angerer.

Ersteigungsgeschichte: Wohl schon frühzeitig durch Einheimische begangener Gipfel.

● **2126** **Von Südosten**

II. Von der Mindelheimer Hütte 1¼ Std.

Route: Von der Hütte zum O-Grat des Angererkopfs, westl. von den auffallenden Grattürmen der Hüttenköpfe. Über grüne Steilflächen, stets unter dem Grat bleibend, nach links aufwärts, bis der Grat (etwa in halber Höhe) von plattigem Steilaufschwung gesperrt wird. Umgehung etwa 50—60 m links ausweichend durch kaminartigen Riß. Nun auf und unter dem Grat links haltend weiter zum Gipfel.

● **2126a Variante**
III+. Der Steilaufschwung kann unmittelbar erklettert werden.

● **2127 Von Nordwesten**
I. Von der Mindelheimer Hütte 1½ Std.
Route: Von der Hütte über Gras nach W um den Felsbau des Angererkopfes herum und, zuletzt über steiles Geschröf, in den südl. (rechten) Teil der Doppelscharte zwischen Liechel- und Angererkopf. Nun, den ersten Gratturm im NW-Grat des Angererkopfes auf der Wildental-Seite leicht ansteigend umgehen und über eine kurze, plattige Felsstufe zu den Geröllhalden der N-Flanke. Über diese zum W-Ende des steilgeschichteten flachen Gipfelgrats.

● **2128 Von Nordosten**
II. Ab Alp 2 Std.
Route: Von den Weideböden der Hinteren Wildenalp unter den N-Wänden des Massivs Mindelheimer Köpfl / Angererkopf zum innersten Winkel des Wildentals ansteigend. Er läuft in einer vom S-Teil der Doppelscharte herabziehenden Steilrinne aus, die bei Vereisung Schwierigkeiten bereitet. In diesem Fall empfiehlt es sich, etwa 80 m unter der Doppelscharte nach links über eine plattige Rampe in die geröllbedeckte, ebenfalls plattige N-Flanke auszuweichen, die den Anschluß an Aufstieg R 2127 herstellt.

● **2129 Nordwestgrat**
IV. 1 Std. E.
Der erste Gratturm wird durch eine wenige Meter südl. der Scharte beginnende Steilrinne überwunden.

● **2129a Variante**
III. 1 Std. E.
In die Scharte zwischen diesem Turm und dem Gipfelaufschwung gelangt man auch (unschwieriger) über eine durch den äußersten SW-Teil des Gipfelmassivs hinaufziehende Rampe.

● **2130 Nordwand**
K. Diethmann und O. Metzger, 1920. **IV.** 2 Std. E.
Übersicht: In der Fallinie des östl. Vorgipfels bricht der untere Teil der Wand mit gelben und schwarzen Überhängen in das Kar ab. Rechts oberhalb dieser Überhänge ziehen breite Plattenbänder von rechts steil nach links in die Wand empor.

Zugang: Von der Hintern Wildenalp, R 145, südwestl. im Geröllkar oder von der Mindelheimer Hütte zur Scharte östl. des Angererkopfs und nördl. in einer tief eingeschnittenen, brüchigen Rinne hinab (III) zum Fuße der N-Wand, je ¾ Std.
Route: Durch mehrere Risse empor auf das oberste Plattenband und über eine Platte zu einem Riß; weiter sehr steil bis dicht unter die schwarzen Überhänge. Nun unter ihnen nach links zu einem Plattenband, das schräg links hinauf zu einer Ecke leitet und sich stark verschmälert. Um die Ecke herum und noch 10 m waagrecht nach links. Dann über einen Überhang in eine Rinne und in ihr ungefähr 1 SL hinauf. Nun scharf nach rechts und in schöner Wandkletterei zu einer weit hinausgebauten Kanzel über den schwarzen Überhängen. Auf breitem Band 10 m nach rechts und über eine steile, riesige Platte zum östl. Vorgipfel und auf den waagrechten Grat zum Hauptgipfel.

● **2131 Südostwand**
Th. Reichel und Gef., 1909; O. Huber (allein), 1922. Eine Stelle **V**, im übrigen IV. Von der Mindelheimer Hütte 2 Std.
Zugang: Von der Hütte westl. über Gras und Geröll zum Fuß der Wand. Rechts eine auffallend grüne Höhle. Ungefähr 20 m links davon E durch einen engen Kamin, der in eine Geröllrinne leitet.
Route: In der Rinne auf ein begrüntes Köpfl. Über Schrofen aufwärts zu einem breiten, begrünten Band (Steinmann). Durch die anschließende Verschneidung, ungefähr 20 m empor, Quergang nach rechts und über einige Stufen unter die gelbe, überhängende Gipfelwand. Hier Quergang (V) nach links auf ein überdachtes Band, über dasselbe zur Gratkante und unschwierig zum Gipfel (Weg Huber).

● **2140 Mindelheimer Köpfl**, 2191 m; **Sechszinkenspitze**, 2180 m
Nordöstl. des Angererkopfes setzt sich der vielfach begrünte Kamm, nach N mit schroffen Wänden abfallend, gegen die Schafalpenköpfe fort. Von den ihm entragenden unbedeutenden Erhebungen ist in den Karten nur das Kemptner Köpfl (richtiger wäre Kämmter Köpfl = Köpfl auf dem Kamm) benannt und vermessen. Die übrigen zwischen Angerer- und Kemptner Köpfl liegenden, bergsteigerisch sehr interessanten Erhebungen bilden wegen der Nähe der Mindelheimer Hütte einen einzigartigen Klettergarten großen Stils, wo sämtliche Schwierigkeitsgrade auf engem Raum vereinigt sind. Die finsteren, etwa 300 m hohen N-Wände dieses wildzerrissenen Dolomitgrates bergen eine Fülle größtenteils noch nicht erschlossener Kletterfahrten beträchtlicher Schwierigkeit, während die zerklüfteten sonnseitigen Flanken stellenweise auch dem Anfänger zugänglich sind. *Geo.:* HD.

● 2141 **Von der Mindelheimer Hütte aufs Mindelheimer Köpfl**
I. ½ Std.
Route: Von der Mindelheimer Hütte zieht nach NW ein mäßig steiler, grasiger Hang empor, der weiter oben in eine steiler werdende grasige Rinne übergeht. Die Rinne trifft etwa 30 m rechts (nordöstl.) vom höchsten Punkt auf den Gipfelgrat. Hierher zunächst auf guten Rasentritten, dann am besten an der rechten Begrenzung der Rinne auf gut gestuften Schrofen. Von der Grathöhe über eine flache Stufe in wenigen Min. nach links zum Gipfel.

● 2142 **Von der Mindelheimer Hütte auf die Sechszinkenspitze**
II. 40 Min.
Route: Von der Hütte in die Scharte zwischen Mindelheimer Köpfl (links) und Sechszinkenspitze (rechts). Dann nach rechts über den Vorgipfel, zuletzt etwas ausgesetzt auf den mit einem Kreuz geschmückten Hauptgipfel.

● 2143 **Südostwandrinne**
I. Trittsicherheit erforderlich. ½ Std. ab Hütte.
Übersicht: Durch die SO-Wand zieht von links unten nach rechts oben eine unten grasige, weiter oben geröllige und schrofige Rampe, die unterm Gipfel in eine kaminartige Rinne übergeht und einige Meter links vom höchsten Punkt (kleines Eisenkreuz und Gipfelbuch) mündet. Sie vermittelt den Aufstieg.
Route: Den Weg von der Mindelheimer Hütte zur Kemptner Scharte nach wenigen Min. verlassend, steigt man den Hang Richtung Scharte zwischen Mindelheimer Köpfl und Sechszinkenspitze so weit empor, bis man ohne Schwierigkeit horizontal nach rechts auf die Rasentritte der Rampe queren kann. Nun auf der Rampe etwas mühsam, weiter oben in den plattigen Schrofen der rechten Begrenzung zum Gipfel.

● 2144 **Sechszinkenspitze, Südostwand**
III und **VI.**
Übersicht: Die Wand wird von einer Reihe teilweise sehr schwieriger Kamine und Risse durchzogen, die ebenso wie die sie begrenzenden Wandfluchten eine Anzahl reizvoller und abwechslungsreicher Kletterfahrten in meist zuverlässigem Fels vermitteln.

● 2145 **Gratübergang vom Angerer Kopf zur Mindelheimer Scharte**
Einige Stellen **V,** sonst im allgemeinen II, jedoch recht brüchig. 3 Std.
Route: Von der Scharte, 2120 m, östl. des Angerer Kopfes (von hier

schwieriger Abstieg [IV] ins Wildental!) umgeht man zweckmäßig die ersten zeitraubenden und brüchigen Türme auf der S-Seite (Überkletterung IV). Über Gras ansteigend erreicht man einen steil aufragenden Felskopf, der direkt erklettert wird (20 Min. von der Scharte). Auf dem flachen grasigen Grat ohne nennenswerte Schwierigkeiten weiter bis vor den turmartig aufragenden Gipfelkörper des Mindelheimer Köpfls. Er wird unmittelbar erklettert (III). Nun hinab in die bereits unter R 2141 erwähnte Scharte, weiter wie R 2142 zur Sechszinkenspitze. Die Weiterverfolgung des Grates über die wild zerrissenen Türme nach O (gelegentliches Ausweichen nach N) gestaltet sich zunehmend schwieriger. Zuletzt über sehr brüchigen und kleingriffigen Fels (V) zur Mindelheimer Scharte zwischen Sechszinkenspitze und Kemptner Köpfl (Wegübergang ins Wildental).

● 2150 **Kemptner Köpfl,** 2192 m
Ein von S gesehen hübscher Grasgipfel mit kecker Dolomitkrone und zerrissenen, ins Wildental abstürzenden N-Wänden, der Hausberg der Mindelheimer Hütte, schöne Aussicht. Schöner Skigipfel. *Geo.:* HD-Krone auf Li.-Fle.-Sockel. *Nom.:* s. R 2140.

● 2151 **Von Südwesten**
Über Steiglein. Von der Mindelheimer Hütte ½ Std.

● 2152 **Von Nordosten**
Weglos über Gras. Von der Mindelheimer Hütte ½ Std.

★ 2160 **Die Schafalpenköpfe**
Ein mächtiger Bergzug aus Hauptdolomit im Hintergrund des Wildentobels. Der Südwestl. Kopf ist eine teilweise begrünte Kuppe, die mit schrofigen, nicht sehr hohen Wänden abfällt. Der Gipfel des Mittleren Kopfes bildet eine scharf zersägte Schneide, die wohl ein Dutzend gleichhoher Felszähne aufweist und schöne, wenn auch brüchige Kletterei bietet. Der Höchste Kopf, der nordöstl. der beiden anderen liegt, entsendet nach SO einen Nebengrat, nach NO den das Warmatsgundtal südl. begrenzenden und im Schartenkopf endenden Hauptgrat. An der NW-Seite sind zwischen den beiden ersten Köpfen kleine Kare eingebettet, die ebenso wie das auf der entgegengesetzten Seite zwischen Mittlerem und Höchstem Kopf liegende Kar „In der Wanne" das Erreichen der Kammhöhe unschwierig ermöglichen. Verwickelt ist das Gelände des Fiderepasses. Zu ihm zieht von SO her ein Rücken vom Höchsten Kopf; ein weiterer zieht aus südwestl. Richtung zum Paß. Dieser löst sich von einem Grat ab, der vom Hauptkamm aus zwischen Höchstem

und Mittlerem Kopf nach NW abzweigt. Beide Rücken schließen eine tief eingesunkene Mulde ein, aus der die Schafalpenwand zum Verbindungsgrat der letztgenannten Gipfel aufstrebt. *Geo.:* HD.
Das Gebiet eignet sich im Winter für erfahrene Hochtourenläufer zur Durchquerung mit Ski ganz besonders. Die Gipfelfahrten können damit bei günstigen Schneeverhältnissen leicht verbunden werden. Dabei ist zu beachten, daß die Querung des Taufersbergs wegen seiner S-Lage stets besondere Vorsicht verlangt. Die Überschreitung des Kammes mit Ski über die Saubuckelscharte zum Fiderepaß ist bei sicherem Schnee nicht schwierig. Ins Blickfeld der Öffentlichkeit sind die bisher immer ein wenig abseits gelegenen Schafalpenköpfe erst durch die Erbauung des Mindelheimer Klettersteigs geraten, s. R 565.
Ersteigungsgeschichte: Die Gipfel sind infolge ihrer leichten Zugänglichkeit wohl schon frühzeitig von Einheimischen bestiegen worden. Auch O. Sendtner bestieg bereits einen der Gipfel; den Höchsten Kopf überschritt Gümbel, H. v. Barth erreichte 1869 den Mittleren und Höchsten Kopf, den letzteren auf verwickeltem Wege durch die NW-Flanke, zuletzt über den O-Grat ansteigend. Den Grat zwischen allen drei Köpfen begingen erstmals Daumiller und Hetzel 1908, die NO-Wand des Nordöstl. Kopfes: Helmreich und Hutter 1937. Die Erstersteigungen sonstiger Anstiegswege, deren im überwiegend schrofigen Gelände viele ausgeführt wurden, sind nicht mit Sicherheit zu ermitteln.
Lit.: Barth, Wegweiser, S. 264; EOA, S. 66; Mitt. 1937, S. 37; Schönes Allgäu, 1938, Nr. 8.

● **2161** **Südwestlicher Schafalpenkopf,** 2273 m

● **2162** **Mindelheimer Klettersteig**
Klettersteig mittlerer Schwierigkeiten, von der Mindelheimer Hütte 1½ bis 2½ Std.
Der Mindelheimer Klettersteig (R 565) überquert das Kemptner Köpfl und führt dann relativ einfach auf unseren Gipfel. Deutlich anspruchsvoller ist der folgende, reich gesicherte Abschnitt in die Scharte vor dem Mittleren Schafalpenkopf.

● **2163** **Aus dem Wildental**
II. 1½ Std.
Route: Von der Hinteren Wildenalp, R 144, R 146, erblickt man im Kamm nordöstl. des Kemptner Köpfls zwei auffallende Zacken. Der Anstieg bewegt sich durch die in die Scharte zwischen diesen beiden Zacken hinaufführende Rinne, oder durch das brüchige Wandstück

links (östl.) davon. Er führt in den Grassattel nordöstl. unterm Kemptner Köpfl. Weiter wie R 565 (kaum mehr begangen, da der übliche Aufstieg zur Mindelheimer Hütte aus dem Kleinwalsertal ungleich weniger mühsam ist).

● **2164** **Von der Hintern Wildenalp durchs Ochsenloch**
II, brüchig, Steinschlaggefahr! 2½ Std. Rasante Skiabfahrt! (Vgl. Schönes Allgäu 1972, S. 7.)
Route: Von der Alp nordöstl. aufwärts in das zwischen Südwestl. und Mittleren Kopf eingebettete Kar „Ochsenloch", in ihm südl. ziemlich steil empor über Geröll, zuletzt über Schrofen und durch eine Rinne zum Gipfel.

● **2170** **Mittlerer Schafalpenkopf,** 2301 m

● **2171** **Mindelheimer Klettersteig**
Klettersteig mittlerer Schwierigkeiten, ab Fiderepaß- und Mindelheimer Hütte je 2 bis 3 Std.
Der Mindelheimer Klettersteig (R 565) überquert den gesamten Kamm der Schafalpenköpfe.

● **2172** **Von der Mindelheimer Hütte**
I. 2½ Std.
Route: Von der Hütte auf dem Wege über die obere Angeralp zum Taufersberg, R 141, R 143, um den SO-Ausläufer des Mittl. Schafalpenkopfes herum bis unter das zwischen Mittlerem und Höchstem Kopf eingebettete Kar „In der Wanne". Durch dieses empor, bis Steigspuren durch die in die O-Wand eingebettete Mulde über Gras nach links auf den SO-Rücken führen. (Dorthin auch, mühsamer, über Gras und Schrofen unmittelbar von S her aus den oberen Angererböden und das darüberliegende Kar, wobei man sich ziemlich bald rechts hält.) Der SO-Rücken entwickelt sich nach oben zum zackengekrönten Gipfeldach.

● **2173** **Aus der Wanne durch den Ostkamin zum Mittleren Gipfel**
III. 1 Std.
Route: Ab Mindelheimer Hütte wie R 2171 zur Wanne; von hier durch die Rinne, die zuletzt in einen etwa 30 m hohen Blockkamin übergeht, zur Gipfelschneide etwas nördl. des südlichsten Punktes.

● **2174** **Zur Scharte am Fuße des Nordostgrats des Mittleren Kopfes**
Mühsam.

Man gelangt zu ihr mühsam sowohl aus der Wanne, R 2172, als auch wesentlich mühsamer von der Hintern Wildenalp durch das nordwestl. des Mittleren Kopfes eingebettete Kar „Ochsenloch".

● **2175 Ostwand**
Zitzelsberger und Gef., 1920. **V** (eine Stelle) und IV.
Zugang: Vom Kar „In der Wanne", R 2171, zieht ein Schuttkegel zu einem Einschnitt am Fuße der Wand, E.
Route: Vom E führt ein kurzer Riß auf ein schräg nach links aufwärtsleitendes Band. Dieses verfolgt man 1 SL. Nun folgt ein kurzer Quergang nach rechts, dann ein 10 m hoher Riß unter ein überhängendes Wandstück. Nach einem etwa 5 m langen, besonders schwierigen Stück (mehrere H, V), zu einem Felsloch (Wandbuch). Über eine mannshohe Felsstufe auf ein nach links aufwärtsführendes Band. Nach 2 weniger schwierigen SL erreicht man die Gipfelschneide.

● **2180 Höchster (Nordöstlicher) Schafalpenkopf,** 2321 m
Üblicher Aufstieg über Mindelheimer Klettersteig (R 565).

● **2181 Von der Mindelheimer Hütte**
I, nur kurz vor dem Gipfel Schwindelfreiheit nötig. 2 Std.
Route: Wie bei R 2172 zum Kar „In der Wanne"; hoch in ihm hinauf, bis im obersten Winkel rechts eine kurze Geröllrinne sichtbar wird, die in die Gratscharte unmittelbar nordwestl. des Gipfels leitet. Über Gras und Geröll zu ihr hinan. Von der Gratscharte nach rechts über die kurze, ausgesetzte Felsschneide zum Gipfel.

● **2182 Ostwand**
K. Dietmann und O. Metzger, 1920. **IV.** 1 Std. E.
Zugang: S. R 143.
Route: Vom Kar Saubuckel über geröllbedeckte Platten und zuletzt über Bänder von rechts her zum tiefsten, einige Meter nördl. des Gipfels mündenden Kamin. Von seinem Beginn auf einem Bande schräg rechts aufwärts (etwa 10 m) und nun links empor an einer weißen Platte und sehr schwierig und ausgesetzt (IV) um eine Ecke in den Kamin hinein. In ihm, zuletzt sehr brüchig empor zu Grat und Gipfel.

● **2183 Vom Fiderepaß durch die Nordflanke**
III. Die Kletterei verlangt angesichts des außerordentlich brüchigen Gesteins größte Vorsicht. 2 Std.
Zugang: Vom Fiderepaß. E dort, wo der Schuttkegel am höchsten hinaufreicht.

Route: Über grießbedeckte Stufen und brüchige Rippen, oben zunehmend schwieriger werdend, etwa in Fallinie des dem Hauptgipfel nördl. vorgelagerten Kopfes bergauf.

● **2184 Südostgrat**
IV+, oben III. 2½ Std. E.
Übersicht: Der langgezogene, mit gewaltigen Wänden ins Saubuckelkar und zum Taufersbergsteig abstürzende SO-Grat des Höchsten Schafalpenkopfs, an dessen südöstl. Fußpunkt, durch eine tiefe Schlucht vom Massiv getrennt, der Felsturm der „Schwangeren Bettlerin" steht, verlangt scharfe Kletterei in zuweilen brüchigem Fels. Auf den ungemein steil ansetzenden Sockel folgt der wesentlich leichtere zackenreiche Gipfelgrat.

★ **2190 Saubuckelkopf,** 2215 m
Der über dem Saubuckelkar thronende, die gleichnamige Scharte (vgl. R 580) einrahmende Gipfel ist Skiziel für geübte Fahrer und beliebter Ausgangspunkt. Die Skiabfahrten im gesamten Bereich setzen jedoch hochalpine Erfahrung (extreme Lawinengefahr!) und hohe technische Fertigkeit voraus! *Geo.:* HD.

● **2191 Über den Südwestgrat**
I. ¼ Std.
Übersicht: Aus der Scharte östl. des Höchsten Schafalpenkopfes über den felsigen Grat zum Gipfel.

● **2192 Ostgrat**
IV (im oberen Teil) und leichter. Von der Roßgundscharte 1½ Std.
Route: Keine näheren Informationen vorhanden.

● **2201 Roßgundkopf,** 2140 m
Schroffer, sehr einsamer Dolomitkamm.

● **2202 Südwestflanke**
II, meist jedoch I. ½ Std. E.
Route: Vom Krumbacher Höhenweg, R 143, ab Sattel P. 2006 durch die begrünten Steilhänge, zuletzt in anregender Kletterei auf den zerborstenen Gipfel.

● **2203 Nordostgrat**
III und II. Ab Kühgundalp 2 Std.

Route: Mühsam und pfadlos ab Kühgundalp, R 608, über Steilgras und Blockwerk in den Sattel zwischen Alpgund- und Roßgundkopf. Die zerrissenen Grattürme südl. umgehend über steiles, teilweise begrüntes Geschröf zum Gipfel.

● **2204** **Überschreitung der Nordostgrattürme**
III+. Heikle Kletterei in unzuverlässigem Gestein. 1 Std. E.

● **2207** **Alpgundkopf,** 2176 m
Eleganter, mit wilden Wänden ins Warmatsgundtal abbrechender Dolomitgipfel.

● **2208** **Von der Kühgundalp (R 608)**
Unschwierig, jedoch sehr mühsam. 2 Std.
Pfadlos über Geröll und Steilgras in den bei R 2202 erwähnten Sattel P. 2006 und in leichter Kletterei zum Gipfel.

● **2209** **Südostgrat**
Mittelstück **III+**, im übrigen meist I, jedoch sehr mühsam. Ab Vorderer Taufersbergalp 2 Std.
Route: Ab Alphütte, R 142f. und R 580, pfadlos über Steilgras und Dolomitgeschröf auf den „Alpkopf" genannten SO-Ausläufer, 2101 m, des sich nun scharf zusammenschnürenden Grats, der in teilweiser Kletterei (III+) unmittelbar auf den Gipfel hinaufleitet.

● **2210** **Übergang zum Griesgundkopf**
II und I, teilweise brüchig. ¾ Std.
Route: Vom Alpgundgipfel steil bergab in die knapp 50 m tiefer liegende Scharte im Verbindungsgrat. Jenseits in leichter Kletterei zum Griesgundgipfel hinauf.

● **2215** **Griesgundkopf,** 2162 m
Als Einzelziel wegen des mühsamen Anstiegs vom Taufersberg, aus dem Griesgund, über den Schartenkopf oder gar aus dem unwegsamen, nordwestl. gelegenen Birkartsgündle kaum lohnend. Verlockend jedoch als Zugabe zum Alpgundkopf, R 2208. *Geo.:* Dolomit.

● **2220** **Schartenkopf,** 1978 m
Mit seinem N-Sporn in die herrlichen Gundsbergwälder eintauchender Gipfel, der dem in die Birgsau eindringenden Wanderer die Grenze zwischen Stillach- und Warmatsgundtal deutlich macht. Für den Anstieg gilt das unter R 2215 Gesagte. *Geo.:* Dolomit.

● **2230** **Südöstliche,** 2258 m; **Nordwestliche,** 2253 m **Hammerspitze**
Schön geformtes Gipfelpaar nordwestl. der breiten Senke des Fiderepasses, mit einem klotzigen Turm im Verbindungsgrat. *Nom.:* Deutsche und österreichische Namensgebung weichen voneinander ab. Die in den deutschen Karten als Hammerspitzen bezeichneten Gipfel werden im Walsertal als Schüsser, zuweilen auch als Hochgehrenspitzen bezeichnet, während der südl. der Kanzelwand gelegene, deutschseitig Schüsser genannte Gipfel im Walsertal meist Hammerspitze heißt. Da die deutschen Bezeichnungen der Morphologie dieser Gipfel näher kommen als die österreichischen, wird im Interesse der Klarheit in diesem Führer an den der deutschen Karte entsprechenden Namen festgehalten. *Geo.:* HD.

Vorbemerkungen zu R 2231 bis R 2293, Seilbahnen:
Diese Bergfahrten werden durch die auf die Kammhöhe führenden Seilbahnen (Kanzelwand-, Söllereck- und Fellhornbahn) wesentlich erleichtert. Bergbahngemeinschaftskarte für das Höhenwandergebiet Söllereck, Fellhorn und Kanzelwand! Internationaler Skipaß Oberallgäu-Kleinwalsertal für alle winterlichen Schlepplifte und Bergbahnanlagen!

● **2231** **Vom Fiderepaß zum Südostgipfel der Hammerspitze**
III (1 Stelle), sonst II. Ab Hütte ¾ Std. Siehe Variante R 2231a.
Route: Von der Hütte über den sich allmählich verschmälernden, steil ansteigenden, zuerst grasigen, später schrofigen Rücken zum steil aufragenden Vorgipfel, der über seine nach SW abstürzende Flanke erklettert wird. Nun hinab in die Gipfelscharte und jenseits ausgesetzt über ein etwa 10 m hohes, gutgriffiges Steilwandl am besten gerade empor zum Gipfel.

● **2231a** **Anstiegsvariante 1**
II. Heute gebräuchlicher Anstieg!
Übersicht: Man kann unschwieriger durch Quergang nach links von der Stelle, wo der grasige Rücken felsiger zu werden beginnt, die große Schlucht erreichen, die von der R 2231 erwähnten Scharte südl. des Gipfels herabzieht (Pfad- und Markierungsspuren).
Routen: Durch die Schlucht (Vorsicht Steinschlag!) in die Scharte hinauf. Auch die linke Begrenzung der Schlucht ist gangbar. Man hält sich am besten an eine zum SW-Kamm hinaufleitende schrofige Ausbuchtung.

● **2231 b Anstiegsvariante 2**
Unschwieriger Anstieg, aber länger als Variante 1, R 2231 a, recht mühsam und wegen der beträchtlichen Brüchigkeit nicht lohnend.

Übersicht: Man kann auch am Fuß der westl. Schrofenwände so lange queren, bis eine Geröllschlucht in die Scharte nordwestl. des Gipfels leitet, von der aus dieser erreicht wird.

● **2232 Über den Nordostgrat zum Südostgipfel**
III. Von der Kühgundalp 1½ Std.

Route: Von der Alp, R 143 und R 608, einige Min. westw. auf dem zum Fiderepaß führenden Weg; dann rechts ab und auf den Grashängen des NO-Rückens der Hammerspitze empor zu einer großen, leicht begrünten Scharte (40 Min.) im Grat, die östl. durch einen von einem Latschenbusch gekrönten Felskopf überhöht wird (auch östl. unterhalb dieses Felskopfs befindet sich eine Scharte, von der aus eine ausgeprägte Steilschlucht nördl. hinabzieht). Links an den S-Hängen über steiles Gras empor zum nächsten Felskopf, der überklettert oder nördl. (rechts) auf Bändern, zuletzt durch eine kurze Steilrinne ansteigend, umgangen wird. Auf dem schrofigen Kamm leicht weiter, bis eine brüchige Rinne in eine tiefe, von mehreren Türmen besetzte Scharte leitet. Am leichtesten umgeht man nun die Türme an ihrem N-Fuß in Geröll und gelangt, nach dem letzten Turm in einer Geröllrinne ansteigend, an den Fuß des Gipfelkörpers. Nun über Schrofen, meist etwas südl. des Grats, später in kurzer, hübscher Kletterei zum Vorgipfel, R 2231. Weiter wie dort.

● **2232 a Variante — Überkletterung der Grattürme**
V und IV.
Die Überkletterung der in der großen Scharte stehenden Grattürme, besonders der westl. (ihr markantester heißt „Nepomuk"), ist wegen ihrer Brüchigkeit gefährlich!

● **2233 Aus dem Wildental auf den Nordwestgipfel der Hammerspitze**
I. 1¼ Std.

Anstieg: Von Riezlern westl. des Zwerenbachs oder von Hirschegg über Höfle auf Alpwegen zu den Inneren Kühgehrenalpen, etwa 1660 m, je 1¼ Std. und am SW-Hang des Schüssers entlang zur Wannealp, 1821 m, ½ Std.
Von hier nun östl. über Gras und Schutt zum NW-Grat und über seine unschwierigen Schrofen zum Gipfel.

● **2234 Nordnordostwand**
IV, sehr ausgesetzt. 2 Std.

Übersicht: Die kurze NNO-Wand ist aus der Karmitte zu Füßen der Wand zu durchsteigen.

● **2235 Übergang vom Südöstlichen zum Nordwestlichen Gipfel**
II. 1¼ Std.

Route: Vom südöstl. Gipfel auf der linken Seite des Grats abwärts zur Scharte vor dem breiten, klotzigen Gratturm. (Hier kommt von links eine Geröllrinne aus dem Wildental herauf; durch sie geht der bei R 2231 b erwähnte Anstieg.) Man quert von der diese Rinne abschließenden Scharte zunächst in die O-Seite des Turmes hinaus und klettert dann über Rinnen und Gras (Drahtseil!) auf seinen Scheitel, den man bald darauf nach links durch eine gutgriffige kaminartige Rinne verläßt. Der folgende Turm wird in anregender Kletterei überwunden, wobei man etwa in Höhe des Fußpunktes der soeben im Abstieg durchkletterten Rinne in eine enge und gutgriffige Steilrinne einsteigt. Der nun folgende Überhang wird links (westl.) umgangen, ebenso der nächste Turm. Man gelangt in eine enge, tief eingeschnittene Scharte und gewinnt, einzelnen Zacken westl. ausweichend, über Schrofen den nordwestl. Gipfel.

● **2240 Schüsser,** 2170 m
Nordwestl. der Hammerspitze liegender Gipfel mit schrofiger N-Flanke. Während der Hauptkamm nach NO umbiegt, verläuft in der bisherigen NW-Richtung ein Zweiggrat, der den grünen Kühgehrenspitz aufwirft. Lohnender Skigipfel. Reizvoll ist die Rundfahrt Kanzelwand — Roßgund — Kühgund — Fiderepaß — Wannealp — Schüsser — Kanzelwand mit Ski (nur für bergerfahrene Hochtouristen). *Geo.:* HD. *Nom.:* urkundlich 1593 für den Spielmannsauer Namensvetter Fürschießer als „Scheyser" erwähnt, also abträgliche Bez. für einen Berg, der Lawinen herunterrutschen und Steine herunterfallen läßt. (Vgl. im übrigen zur Nom. R 2230, R 906, R 1196).

● **2241 Ab Höfle am rechtsufrigen Verbindungsweg zwischen Mittelberg und Hirschegg**
Mühsam, aber ohne jede Schwierigkeit. 3¼ Std.

Steil auf mark. Weg zur bew. Inneren Kuhgehrenalp und nun über den begrasten W-Sporn des Schüssers zum Gipfel.

● **2242 Von der Bergstation der Kanzelwandbahn**
Man erreicht den Gipfel nahezu mühelos. Siehe R 2250.

● **2243** **Übergang zur Nordwestlichen Hammerspitze**
I. ½ Std. Daß auch harmlose Geländestellen im Gebirge bei ungünstigen Verhältnissen verhängnisvoll werden können, beweist der tödliche Absturz eines der besten Oberstdorfer Kletterer bei diesem Übergang im Oktober 1963 (vgl. R 1718).
Route: Über den harmlosen Geröllrücken hinab zur breiten Einsattelung vor der Hammerspitze und über den nun felsig werdenden Grat hart am Rande der jähen Abstürze zu den Böden der Roßgundalpe bequem zum Gipfel.

● **2244** **Gratübergang vom Warmatsgundkopf**
I. Kinder nur am Seil. ¾ Std.
Route: Stets auf dem zunächst grasigen, dann felsigen Grat bleibend, zuletzt in unschwieriger Kletterei auf den Schüssergipfel.

● **2250** **Warmatsgundkopf (Kanzelwand),** 2059 m
Unbedeutender, nach N felsig abfallender Gratkopf. Hübsche Aussicht. *Geo.:* HD. *Nom.:* warme Ätze (warme Weide), vielleicht aber auch vom ahd. Personennamen Warmunt.
Alle im folgenden beschriebenen Wege auf diesen Gipfel sind völlig unschwierig. Vorsicht am Gipfel selbst! Die Anstiege R 2251, R 2252, R 2253 münden auf die von der Bergstation der Kanzelwandbahn auf den Gipfel führenden Steiganlage.

★ **2251** **Von Riezlern**
2½ Std.
Auf Alpweg über die Unteren zu den Oberen Zwerenalpen. Dann nordöstl. aufwärts zu dem vom Gipfel nach W ziehenden breiten Rücken und rechtshaltend auf bequemem Steig zum Kamm südl. des Gipfels empor.

● **2252** **Von Riezlern über die Riezleralpen**
Ein wenig kürzer, aber steiler als R 2251, landschaftlich nicht so schön (vgl. R 2268).

● **2253** **Aus der Birgsau über die Bierwang- und Obere Riezleralpe**
Landschaftlich prächtig. 4 Std.

● **2254** **Aus dem Roßgundkar**
Auf Steiganlage (nächste Verbindung vom Fiderepaß über Kühgundalp, vgl. R 202).

● **2255** **Von der Kanzelwandbahn-Bergstation**
20 Min.

★ **2260** **Kuhgehrenspitze,** 1913 m
Unbedeutender Grasgipfel. Schöne Skiabfahrt.

● **2261** **Vom Sattel nordwestlich des Schüssers**
Leicht. 10 Min.
Zum Sattel auf Steig von der Bergstation der Kanzelwand in 20 Min. Von hier leicht auf den Gipfel.

★ **2265** **Fellhorn,** 2037 m
Gern besuchte Aussichtswarte, leicht zugänglich, höchster Allgäuer Flyschgipfel. In Warmatsgund (Seitental der Birgsau) ist ein neues Skizentrum herangewachsen: Großkabinenbahn (Fellhornbahn) zum Fellhornkamm (zur Mittelstation überm Schlappoldsee, 920—1780 m, in 100-Pers.-Kabinen, Gipfelbahn 1780—1967 m in 60-Pers.-Kabinen, Förderleistung je Kabine 720 bzw. 400 Pers./Std.), Anfahrt durchs Stillachtal (Birgsau) 7 km bis zur Talstation in Faistenoy, P 1000 Pkw. Ab hier Kfz-Verbot! Auf der Alpterrasse (Schlappold — Bierenwang — Möseralp — Gundsattel) ist ein System sich gegenseitig ergänzender und das Skigebiet der benachbarten (österreichischen) Kanzelwandbahn, R 43, einbeziehender Schlepplifte entstanden. In diesem Raum ist der internationale Skipaß Oberallgäu-Kleinwalsertal (gültig für insgesamt 140 Bergbahnen und Lifte) von besonderer Aktualität. *Nom.:* Fell = Fälle = steil abfallender Hang (urkundlich 1538 „Vele"). *Geo.:* Fly. der Untschendecke.
Bemerkung zu R 2266 bis R 2293: Sowohl Söllereck- wie Fellhornbahn gestalten diese Touren zu nahezu mühelosen Bergwanderungen. Im Verein mit den teils schon vorhandenen und teils noch geplanten Schleppliftanlagen eröffnen sie ein Skigebiet heute noch nicht abzusehenden Ausmaßes.

● **2266** **Von Oberstdorf**
Bez. Weg. 5 Std.
Auf der bei R 608 erwähnten Alpstraße mit oder ohne Umweg über die Wankalp und das Kanzelwandhaus, 1519 m, zur Unteren, 1580 m, und Oberen, 1737 m, Bierwangalp, 4 Std. (ab P 2½ Std.). Nun südwestl. zum Grenzkamm und auf diesem nordöstl. zum Gipfel.

● **2267** **Von Oberstdorf über den Schlappoltsee**
4½ Std.

Statt durch das Warmatsgundtal zu gehen, kann man auch schon bei der Wegteilung, R 608, auf Alpweg über Schlappolthöfle und Schlappoltalp zum Schlappoltsee, 1717 m, gehen, um von hier in Kehren über das südöstl. Gipfeldach anzusteigen.

● **2268** **Von Riezlern**
Bez. Weg. 3 Std.
Von Riezlern auf Alppfaden über steile Hänge südöstl. empor zur Unteren Riezleralp, 1541 m, und am W-Hang des Hochtals südl. weiter zu den Oberen Riezleralpen. Hier östl. zum Sattel, 1808 m, dem Grenzkamm folgend, zuletzt auf Weg R 2265 zum Gipfel.

● **2269** **Über die Gehrenspitze,** 1857 m
Schöner, wenn auch mühsamer als R 2268. 3½ Std.
Von der Unteren Riezleralp geht man zunächst durch steilen Wald, um dann über Gras zur 1860 m hohen Gehrenspitze anzusteigen. Von hier in schöner Kammwanderung über den Gundkopf, 1961 m, zu Kanzelwandbahn, dann hinab zum Sattel P. 1808 und weiter wie R 2268 aufs Fellhorn.

● **2270** **Von Riezlern über die Obere Zwerenalp**
3 Std.
Von Riezlern wie bei R 2251 über die Obere Zwerenalp zum breiten NW-Rücken des Warmatsgundkopfs; von ihm nordostw. hinab zum Sattel P. 1808 und weiter wie bei R 2268.

● **2280** **Schlappolt,** 1968 m; **Söllerköpfe,** 1937 m; **Söllereck,** 1706 m
Die Überwanderung dieser grünen, durch Söllereck- wie Fellhornbahn bequem zugänglich gemachten Erhebungen bietet den schönsten Zugang zum Fellhorn.
Der Schlappolt ist wegen seines Reichtums und seiner Vielfalt an Versteinerungen und alpiner Flora berühmt. Der Blumenfreund findet hier — ähnlich wie an der Höfats, am Linkerskopf und auf dem Elfer, jedoch viel leichter erreichbar — eine Fülle farbenprächtiger Blüten. Hier sind die charakteristischen Vertreter des kalkarmen Humusbodens daheim. Zur Hauptblütezeit (Juni, oft bis tief in den Juli hinein) gehört diese Kammwanderung zum Schönsten, was die bayerischen Alpen zu zeigen vermögen (vgl. Scherzer, S. 174 ff.).

● **2281** **Von Oberstdorf zum Schlappolt**
4¼ Std.

Wie bei R 2267 zur Oberen Schlappoltalp, nordöstl. zum Grat und zum kaum über dessen Höhe sich erhebenden Gipfel.

★ **2282** **Von Oberstdorf zum Söllereck**
2¾ Std. Auch Skiweg, am O-Hang nicht immer lawinensicher.
Wie bei R 40 nach Schrattenwang. Von hier auf Alpweg am O-Hang des Bergrückens an einem Brunnen vorbei bis fast an die Sölleralp. (Ein neuer AV-Steig zweigt einige hundert Meter nach dem Brunnen rechts ab zum Söllereck). Dann über die freien SO-Hänge rechts hinan zum Gipfel, der nur den flachen Eckpunkt des sich von hier aus steil absenkenden Grats darstellt.

● **2283** **Vom Freibergsee zum Söllereck**
Bez. Weg. 2 Std.
Südöstl. zur „Hochleite", dann nördl. um den Kegel des Schartenkopfs, 1277 m, herum zur Alp Huberlesschwand; von ihr südwestl. hinan zum Weg R 2282 und wie dort zum Gipfel.

● **2290** **Söllerköpfe,** 1937 m
Mehrgipfliger, in P. 1925 vom Söllereck-Kamm südöstl. abzweigender und ab P. 1940 scharf ins Stillachtal abbrechender, gratähnlicher Kamm. Gamseinstand!

● **2291** **Gratwanderung vom Söllereck zum Fellhorn**
1½ Std.
Diese führt über den stellenweise schmalen Grat auf stets ausgeprägtem Pfad, zuletzt ziemlich steil, empor zu dem Punkt, wo die Söllerköpfe östl. abzweigen. Nun mühelos über den meist breiten Rücken weiter zum Fellhorn.

7. Walsertaler Berge links der Breitach

a) Baader Bergumrahmung

● **2300** Selten besuchte Erhebungen — Höferspitze, 2131 m; Weißer Schrofen; Heiterberg, 2192 m; Gamsfuß, 2153 m; Älpeleskopf (Geisfuß), 2161 m; Hintere Üntschenspitze, 2016 m; Güntlispitz, 2092 m; Hochstarzl, 1974 m; Üntscheller, 2139 m; Unspitze, 1929 m — zwischen Hochalppaß und Starzeljoch. Botanisch interessante Grasberge.

Im Winter gefährliches Lawinengebiet. Die acht ersteren liegen im Kammverlauf zwischen den beiden genannten Pässen. Der Gamsfuß ist der W-Gipfel des schneidigen, nach SW streichenden „Heiterberg" genannten Grates. Der Üntscheller, auch Vordere Üntschenspitze genannt (Namengebung von der Bregenzer-Achen-Seite!), ist Endpunkt des in der Güntlispitze vom Hauptkamm abzweigenden, von ihm durch das Häfnerjoch getrennten westl. Seitenkamms. Der grüne, spitze Kegel bietet, vom Tal der Bregenzer Ache aus gesehen, einen imposanten Anblick. Die Unspitze liegt in einem vom Hauptkamm südl. des Starzeljochs (Hochstarzel) nach O gegen Baad absinkenden Seitenast.
Lit.: „Das Schöne Allgäu" 1953, S. 114ff.

● **2301** **Höferberg,** 2131 m
Einer der typischsten und schönsten Allgäuer Grasgipfel. *Geo.:* Li. und Fle. *Nom.:* Hof = Rastplatz für Vieh.

● **2302** **Über den Ostkamm (Höfergrat)**
Begraster, ungemein blumenreicher und stellenweise etwas schmaler Kamm. Vom Hochalppaß 1 Std.

● **2303** **Von Schröcken**
Von Schröcken im unmittelbaren Anstieg über die nach oben immer steiler werdenden Wiesen der Höferbergalpen, die bis kurz unter den Gipfel bewirtschaftet werden.

● **2310** **Weißer Schrofen,** 2145 m
Dem Höferberg folgt im immer schmäler werdenden, in seinem Gipfel scharf nach NW abknickenden Kammverlauf der Weiße Schrofen, eine schneidige Graterhebung aus HD (daher der Name!).

● **2311** **Überkletterung**
II und I, fester, gutgestufter Fels. Ab Höferberg 1 Std.
Route: Auf die Graterhebung (II) und jenseits hinab ausgesetzt auf der schmalen Gratschneide (II) oder links von ihr zur Scharte vor einem zersplitterten Turm, den man von rechts her (I) durch eine erdige Rinne (Ausstieg nach links) gewinnt.

● **2316** **Heiterberg,** 2188 m
Ein nach NW mit erdigen Steilwänden, nach S mit grasdurchsetzten Felsfluchten abstürzender Grasgrat. Vom Weißen Schrofen über mehrere grasbewachsene Erhebungen, teilweise etwas ausgesetzt erreichbar.

Damit wird das Gebiet des HD verlassen, der Hauptkamm wendet sich endgültig nach N. *Geo.:* Fly. der Üntschendecke.

● **2317** **Über den Südwestrücken**
II. Lang, teilweise ausgesetzt, anstrengend und ausgeprägtes Orientierungsvermögen verlangend. 4 Std. ab Bregenzer-Achen-Tal.
Route: Von Schröcken oder Hopfreben über den langen, unten dicht mit Bergerlen bewachsenen, oben grasigen, von Schrofen unterbrochenen SW-Rücken zum Gipfel.

● **2318** **Abstieg vom Heiterberg zum Älpeleskopf**
Meist **II** und I. 45 Min. Verlangt wegen der Brüchigkeit des Gesteins und wegen der Ausgesetztheit unmittelbar unterm Heiterberggipfel **(III)** große Vorsicht. Die sich anbietende Umgehung der Gratkante in der brüchigen, nach O abstürzenden Mergelwand zur Rechten ist heikel.

● **2319** **Von Baad über den Nordgrat auf den Heiterberg**
II und I. 3½ Std.
Route: Von Baad gelangt man über die Untere Bärgundalp, hier westl. abbiegend, auf teilweise verfallendem Alpweg über die Stierlochalp zum 1854 m hoch gelegenen Üntschenpaß (auch „Üntschele" genannt, landschaftlich herrlicher Übergang nach Hopfreben). Ab Üntschenpaß nach S zunächst über grasigen Rücken, dann über steilstufig aufgebauten Fels (unten rechts ausweichen!) in unschwieriger Kletterei zum Gipfel des Älpeleskopfs (I). Von hier in zunehmender Steile und Ausgesetztheit, stets dem Grat nach S folgend, zum Heiterberg (II).

● **2320** **Gamsfuß,** 2153 m
Unbedeutender, kaum je besuchter Nebengipfel im SW-Grat des Heiterbergs.

● **2321** **Vom Heiterberg-Gipfel**
I, ausgesetzt. 15 Min.

● **2322** **Von Schröcken-Unterboden**
II. 3 Std.
Route: Zunächst auf Alpsteig nordwestl. über die Geiersbergalp zur verfallenen Lägeralp, 1692 m. Von hier nordöstl. über eine steile Grasrampe auf den SW-Grat und — stets auf der Grathöhe, zuletzt über senkrecht gestellte brüchige Platten — zum Gipfel.

● **2323** **Südostgrat des Älpeleskopfs**
II, 2½ Std. aus dem Bärgundtal. Touristisch unbedeutend, aber botanisch interessant.

● **2339** **Vorbemerkung zu R 2340 bis R 2365**

Wer es nicht vorzieht, die in diesem Abschnitt genannten Gipfel im Zuge des Gratübergangs vom Hochalppaß zum Starzeljoch aufzusuchen (vgl. R 2379), wird auch an einer bescheideneren Gipfelauswahl viel Freude haben.
Den zentralen Zugang vermittelt am bequemsten der von Baad, R 47, wie von Hopfreben in 2½ Std. erreichbare Üntschenpaß, R 2319. Das zwischen Hochstarzel, R 2370, und Güntlispitz, R 2350, eingeschnittene Nördl. Dörren- (auch Derra-)jöchl und das zwischen Güntlispitz und Hinterer Üntschenspitze liegende Südl. Dörrenjöchl — beide von Baad über die Derraalp, 1795 m, in 2½ Std. erreichbar (nicht jedoch von Hopfreben) — vermitteln einen etwas mühsameren, meist recht einsamen Aufstieg zur Grathöhe.

● **2340** **Hintere Üntschenspitze,** 2016 m
Geo.: Fly. der Üntschendecke. *Nom.:* s. R 2360.

● **2341** **Vom Üntschenpaß (R 2319)**
I, ausgesetzt. ½ Std.
Route: Vom Paß dem zuweilen scharfen Grasgrat nach N folgend zum Gipfel.

● **2342** **Nordostkamm (Wannenberg)**
I. 3 Std.
Route: Der Kamm beginnt bei Baad und führt zunächst durch Wald, dann über freie Grashänge, sich am Schluß scharf zusammenschnürend zum S-Grat, R 2340, den er etwa auf halber Höhe zwischen Üntschele und Gipfel erreicht.

● **2343** **Nordwestkamm**
I. ¼ Std.
Zugang: Vom Südl. Dörrenjöchl, 1980 m.

● **2344** **Südwestflanke**
Anstrengend und nicht lohnend.
Von Bad Hopfreben unmittelbarer Aufstieg über die steile grasige SW-Flanke.

● **2345** **Nordwand**
Sehr steil und schwierig, botanisch interessant. Anstrengend und nicht lohnend.

● **2350** **Güntlispitze,** 2064 m
Doppelgipfliger Berg. *Geo.:* Fly. der Üntschendecke.

● **2351** **Vom Südlichen Dörrenjöchl.**
I. ½ Std.

● **2352** **Von Nordosten**
I. 1 Std.
Zugang: Aus den Böden der Dörrenalp.

● **2353** **Nordgrat**
I, luftig. ½ Std.
Übersicht: Der Grat zieht vom Nördl. Dörrenjöchl unmittelbar zum Gipfel hinauf.

● **2354 A** **Abstieg über den Westgrat des Südgipfels**
Unschwierig. Wenige Min. zum Häfnerjoch.

● **2360** **Üntscheller (Vordere Üntschenspitze),** 2139 m
Vom Häfnerjoch streicht in westl. Richtung ein langer Seitenkamm nach Schoppernau hinab. Er trägt den Üntscheller. *Geo.:* Fly. der Üntschendecke. *Nom.:* ungeklärt. Die frühere Deutung aus mhd. entigist = jenseits des Kammes ist wohl falsch. Herkunft aller Üntschennamen vom Weiler Üntschele bei Schoppernau wahrscheinlich. Dort der Familienname Onscher 1482 urkundlich erwähnt.

● **2361** **Vom Häfnerjoch**
Über Gras. ½ Std.

● **2362** **Über den Westsporn**
I, oben ausgesetzt. Zuweilen scharf zusammengeschnürter Grasgrat. Botanisch interessant. Von Schoppernau 4 Std.

● **2363** **Nordflanke**
II. 3 Std. Botanisch hochinteressant.
Übersicht: Siehe Abb. S. 507.
Route: Aus dem Schreckstal (Abfluß nach Schoppernau) in Graskletterei unmittelbar zum Gipfel.

● **2364** **Nordsporn zum östlichen Vorgipfel**
II. 3 Std.

● **2365** **Von Hopfreben**
3½ Std.
Auf Alpweg über Üntschenbergalp zur Vorderen Üntschenalp, 1757 m. Nun der Markierung folgend über Weidegelände ins Häfnerjoch, 1979 m, und wie R 2361 zur Spitze.

● **2370** **Hochstarzel,** 1974 m
Vom Nördl. Dörrenjöchl nach N, zum Starzeljoch ziehende, schmale Grasschneiden. Sie werden luftig in unschwieriger Kletterei überwunden. *Geo.:* Fly. der Üntschendecke. *Nom.:* mhd. starz = Strunk.

● **2375** **Unspitze,** 1929 m
Der sich steil über dem Starzeltal aufreckende Hausberg Baads. *Geo.:* Fly. der Üntschendecke.

● **2376** **Ostkamm**
II, sehr mühsam. 2 Std. Steigeisen vorteilhaft.
Route: Unmittelbar von Baad aus dem zunächst bewaldeten Kamm folgend, schließlich immer steiler werdend zum grasigen Gipfel.
Oder leichter ab Baad über die Mittlere Spitalalp nordostw. zur Kammhöhe bei etwa 1700 m und auf dem Kamm zum Gipfel.

● **2377** **Westgrat**
I. 30 Min.
Übersicht: Siehe Abb. S. 507.
Route: Von der Hochstarzel aus stets am Grat bleibend in kurz unterm Gipfel luftiger Kletterei zu erreichen.

● **2378** **Von der Oberen Spitalalp**
I, etwas ausgesetzt. 1¼ Std.
Zugang: Von Baad; 1¼ Std.
Route: Von der Alp über Gras zum Sattel westl. des Gipfels. Von hier in etwas ausgesetzter Kletterei zum Gipfel.

● **2379** **Gesamter Gratübergang vom Hochalppaß,** 1908 m, **zum Starzeljoch,** 1868 m
Erfordert etwa 8 Std., bei Mitnahme des Üntscheller 1 Std. mehr. Die landschaftlich herrliche und wegen des mehrfachen Wechsels zwischen Li.-Fle., HD und Fly. geologisch wie botanisch interessante Wanderung kann jedoch nur erfahrenen und schwindelfreien Bergsteigern angeraten werden. Wegen des mehrfach verzweigten Gratverlaufs ist die Orientierung bei Nebel auch für Geübte schwierig. In umgekehrter Richtung ist der Gratübergang unschwieriger, weil man die schwierigsten Stellen im Auf- und nicht im Abstieg begeht. Sowohl aus dem Üntschele wie vom Häfnerjoch führen NA in die Täler beiderseits des Kammes. *Lit.:* „Das Schöne Allgäu" 1953, Heft 3 (Baader Bergumrahmung).

b) Schwarzwassergebiet

● **2389** Es umfaßt die Berge, die das bei Egg gegenüber Riezlern in die Breitach einmündende Tal des Schwarzwasserbachs umrahmen. Weltberühmtes Skigebiet! Nicht zu verwechseln mit dem nördl. unterm Hochvogel entspringenden und bei Forchach in den Lech mündenden Tiroler Schwarzwassertal.

● **2390** **Grünhorn,** 2039 m
Geo.: Fly. der Üntschendecke.

● **2391** **Vom Starzeljoch**
I. ½ Std. vom Joch.
Route: Vom Joch (oder von der Neuhornbachhütte in 1¼ Std.) über den grasigen S-Rücken, zuletzt über Schrofen, zum Gipfel.

★ **2392** **Von der Schwarzwasserhütte**
I. 1 Std. Auch Skiweg, nicht ganz lawinensicher.
Route: Von der Hütte zur Ochsenhofer Scharte und über den grasigen O-Grat zum Gipfel.

● **2393** **Nordwestkamm**
I. 1½ Std. Schwindelfreiheit nötig. Vgl. R 2426.
Übersicht: Hübsch ist der vom Steinmandl herüberziehende lange NW-Kamm mit einigen Felsköpfen, die (I) überklettert werden, jedoch (da keine Sicherungen angebracht sind) Schwindelfreiheit erfordern.

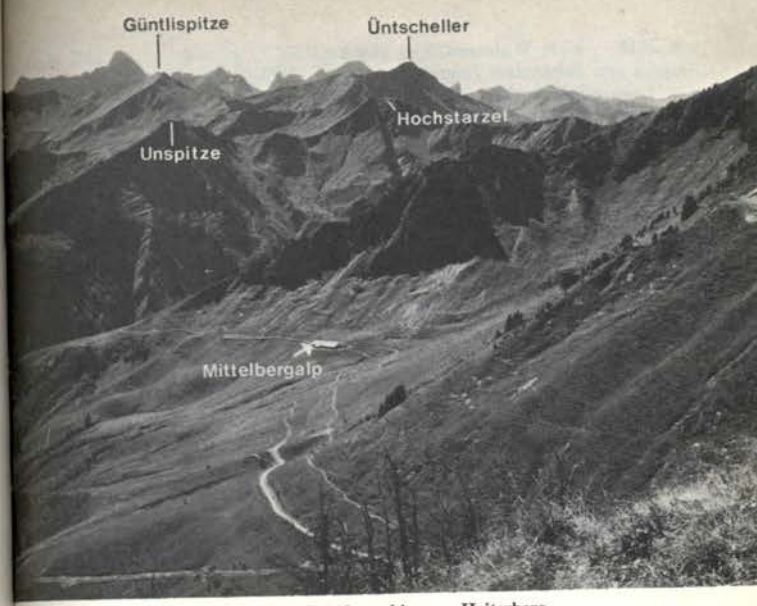
● **2400** **Ochsenhofer Köpfe,** 1950 und 1960 m, **Lüchlekopf,** 1940 m
Diese Gipfel sind über die aus der Ochsenhofer Scharte nach O hinaufziehende Grasschneide ohne jede Schwierigkeit zu erreichen. *Geo.:* Fly. der Üntschendecke.

★ **2405** **Walmendinger (Mittelberger) Horn,** 1999 m
Besonders lohnender, geologisch (Versteinerungen!) wie botanisch interessanter Aussichtsgipfel mit hochalpiner Szenerie, gutes Skigebiet in der Gipfelregion, Zugang durch die Ende 1966 in Betrieb genommene, bis unmittelbar unter den Gipfel führende Kabinenbahn (2 Stützen) sowie durch den Ende 1973 eröffneten, ab Mittelberger Alp, 1620 m, zur Gipfelstation laufenden Doppelsessellift erleichtert. Zusätzlicher Skischlepplift im Gipfelbereich (Muttelberglift 1650 m—1900 m).
Trotz den imponierenden Lawinenverbauungen in der SO-Flanke des zum Heuberg hinabziehenden Kamms wird insbesondere auf den üblicherweise bei der Skiabfahrt berührten sonnseitigen Steilhängen bei unsicheren Verhältnissen stets mit Lawinengefahr zu rechnen sein. *Geo.:* Fly. der Üntschendecke.

★ **2406** **Von der Bühlalp oberhalb Mittelberg**
Bez. Pfad. 2½ Std. Im Winter Skiabfahrt, bei ungünstigen Verhältnissen lawinengefährdet.
Von der Alp (hierher auch von Baad) auf bez. Pfad durch Wald und über Matten, zuletzt durch die grasige SW-Flanke auf den kreuzgeschmückten Gipfel.

● **2407** **Überschreitung von Osten nach Westen**
II. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit nötig. 3 Std. Interessanter als R 2406.
Route: Mit dem Heuberg-Sessellift (Hirschegg) zur Bergstation, dann auf Pfadspuren durch Wald auf den Heuberg, 1793 m. Weiter stets dem teilweise mit Bergerlen und rund 30 Zirben, die die Jahrhunderte überlebten, bewachsenen Kamm folgend über zwei ausgeprägte Erhebungen auf einen beiderseits steil abfallenden Grat, der zum grasigen Gipfelaufbau führt.
Abstieg: Auf dem markierten Steig durch die S-Flanke zur Bergstation der Bahn. Dem Abstieg über die brüchigen und ausgesetzten Steilstufen des W-Grats — geologisch wie botanisch hochinteressant — zum Sattel zwischen Walmendinger Horn und Lüchlekopf wird dringend widerraten (Lawinenverbauungen!).

★ **2408** **Von der Auenalp**
Bez. Steig. 2 Std., nur für Geübte. Im Winter anspruchsvolle Skiabfahrt.
Von der Alp durch Wald (bez. Steig) zur Walmendinger Alp, über die darüber liegenden steilen Matten auf die Kammhöhe südl. des Gipfels und in wenigen Min. auf diesen.



Der Baader Bergrahmen vom Grünhorn bis zum Heiterberg.

★ **2409** **Höhenwanderweg Walmendinger Horn — Schwarzwasserhütte durch die Südflanken des Lüchlekammes**
2 Std. Landschaftlich herrlich.

● **2415** **Heuberg,** 1793 m
Die Besteigung des Berges ist durch die bei R 44, R 45 genannten Einrichtungen fühlbar erleichtert. *Geo.:* Fly. der Üntschendecke.

● **2416** **Über den Nordostrücken**
Von Hirschegg in knapp 2 Std. Siehe R 2407.

● **2417** **Südanstieg**
Der steile S-Anstieg durch die Lawinenverbauungen ist mühsam und nicht lohnend.

● **2418** **Vom Walmendinger Horn**
Schönster Zugang, nur für Geübte, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich. 1 Std.
Man geht über den grasigen, teils scharfen Heuberggrat.

★ **2420** **Skiberge in der Umgebung der Schwarzwasserhütte**

Auch im Sommer ist die Besteigung der Gipfel (Steinmanndl, 1981 m; Hähle-(Helle-)kopf, 2059 m; Didamskopf, 2092 m; Pellinger Köpfl, 2003 m) wegen der leichten Erreichbarkeit, der prächtigen Fernsicht und der üppigen Flora lohnend.

★ **2421** **Steinmanndl,** 1981 m
Unmittelbar südl. des Hochgerachsattels liegender Gipfel. *Geo.:* Fly der Üntschendecke.

● **2422** **Über den Nordgrat**
I. Vom Hochgerachsattel.

★ **2423** **Von der Schwarzwasserhütte**
Unschwierig.
Von der Schwarzwasserhütte über den O-Rücken oder die linke (südl.) davon eingebettete Mulde (in der letzteren verläuft auch die Skiabfahrt) zum Gipfel.

★ **2424** **Von der Neuhornbachhütte**
Bequem. 1½ Std. Siehe R 365.

● **2425** **Steinmanndl — Kreuzmanndl**
In wenigen Min.

● **2426** **Steinmanndl — Grünhorn**
I (stellenweise). 1½ Std. Siehe R 2391 und R 2392.
Vom Gipfel über den grasigen, mit mehreren Felsköpfen versehenen SO-Kamm.

● **2430** **Kreuzmanndl,** 1975 m
500 m südwestl. des Steinmanndls gelegener Gipfel. *Geo.:* Fly. der Üntschendecke.

★ **2431** **Von der Neuhornbachhütte**
Bequem. 1½ Std. Siehe R 365.

● **2435** **Falzerkopf,** 1973 m
Durchs Hornbacher Joch, 1853 m, getrennter, nordwestl. des Kreuzmanndls gelegener Grasgipfel.

★ **2436** **Von der Neuhornbachhütte**
Bequem in 1 Std. zu erreichen.

● **2440** **Hählekopf,** 2059 m
Unmittelbar nördl. des Hochgerachsattels (wo sich das geologische Bild wandelt) gelegener Gipfel. *Geo.:* Kr. der Säntisdecke, Schrattenkalk.

★ **2441** **Vom Hochgerachsattel über den Südhang**
Bequem erreichbar. ¾ Std.

★ **2445** **Didamskopf,** 2092 m
Nach N fällt der Didamskopf mit brüchigen Steilwänden (touristisch uninteressant) zur Schönenbachalp ab. Der aus diesen Wänden herausspringende N-Grat trägt die Murenköpfe, 1623 m. Nach S entsendet er schöne, steile, im unteren Teil walddurchsetzte Weidehänge — großartiges Skigebiet, erschlossen durch die Sessellifte Didamskopf I und II (s. R 328). Die Skifahrt auf letzteren kann man mit der Besteigung des Falzerkopfs, R 2435, westl. des Hornbacher Jochs verbinden. *Geo.:* Kr. der Säntisdecke, Schrattenkalk. *Nom.:* vom Familiennamen der Besitzer.

★ **2446** **Vom Hochgerachsattel**
Bequem erreichbar. 1½ Std.
Vom Sattel, mit kurzem Abstieg in den Kessel der Hochalp, bequem auf den Gipfel.

★ **2450** **Pellinger Köpfl,** 2003 m
Schönste Skifahrten des Gebiets. *Geo.:* wie Didamskopf. *Nom.:* vom Familiennamen der Besitzer.

● **2451** **Über den Gratrücken vom Hählekopf her**
½ Std.

★ **2452** **Von der Melköde**
2 Std.
Auf einem zunächst am nordwestl. Talhang zur Oberen Ifersgundalp führenden Alpweg, führt die Route später über welliges, flaches Gelände zum Gipfel.

★ 2460 **Hoher Ifen,** 2230 m;
Obere Gottesackerwände, 2033 m; **Torkopf,** 1929 m;
Untere Gottesackerwände, 1856 m

Einer der eigenartigsten Gebirgsstöcke der Ostalpen. Er stürzt in drei übereinandergelagerten, senkrechten Wänden nach N ins Tal. Zwischen Ifenmauer und Oberen Gottesackerwänden dehnt sich das etwa 9 qkm umfassende Gottesackerplateau. Dieses öde, zerrissene Karrenfeld erweckt mit seinen unzähligen kleinen Erhebungen den Eindruck „eines plötzlich zu Stein erstarrten Gletschers" (Scherzer). Seiner Friedhofseinsamkeit verdankt es den Namen.

Lit.: „Das Schöne Allgäu" 1937, S. 251; Winter, 15. 1. 1969; Schönes Allgäu, März 1970; Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere 1965.

Landschaften ähnlichen Charakters finden wir im Steinernen Meer in den Berchtesgadener Alpen und im Hochköniggebiet (Salzburg). Teile des Ifenraums sind Naturschutzgebiet. Es erstreckt sich von Hirschgund im W bis über die Kackenköpfe im O hinaus. Zugang wesentlich erleichtert durch Sesselbahn Auenhütte — Ifenhütte, deren Fortsetzung bis hinauf zum Gottesackerplateau allerdings nur dem Winterbetrieb dient. „Karren" oder „Schratten" sind von tiefen Rillen durchzogene Kreidefelsen, die ihre Zerfurchung chemischer Auflösung durch Schmelzwasser und der mechanischen Wirkung fließenden Regenwassers verdanken. Im gesamten Ifengebiet ist das auf S. 24 zu „Höhlen" Gesagte zu beachten!

Streckenweise wird die Öde und Wildheit dieser Steinwüste durch einen überraschenden Blumenreichtum gemildert. *Geo.:* Helvetische Kreide (Schrattenkalk). *Nom.:* urkundlich bereits 1471 Hohenifer, vom ahd. Personennamen Ivo.

Bemerkungen für den alpinen Skiläufer: Lifte aus dem Schwarzwassertal zum Hahnenköpfle (2030m). Die Überwanderung des „Gottesackers" ist bei Nebel und Schlechtwetter wegen der schwierigen Orientierungsmöglichkeiten (alles wirkt gleichförmig!) für Ungeübte gefährlich. Dies gilt ganz besonders im Winter. Das Karrenfeld ist nur für erfahrene Läufer ein herrliches Skigebiet. Unter günstigen Bedingungen bietet auch der Ifengipfel selbst keine Schwierigkeiten. „Skigleitweg" vom Gottesackerplateau hinab zur Auenhütte! Das ganze Gebiet ist im Sommer wie im Winter gut erschlossen. (Lit.: BK Jan. 1967). Besonders schöne Abfahrt über den Windecksattel durchs Mahdtal; Vorsicht vor dem Hölloch, einem nahe der Mahdtalalpe gelegenen, 77 m tiefen senkrechten Schacht, der auf eine unterirdische, klammartige, mehrere hundert Meter lange Schlucht stößt! Öffnung durch Bergwacht abgedeckt.

Schöner, wenn auch wesentlich schwieriger und stark lawinengefährdet; die Abfahrt nach Schönenbach: Vom Hahnenköpfle, der dicht unterm Absturz des Ifengipfels am W-Rand der Hochfläche liegenden runden Erhebung entlang der Grenze nach NNW bis P. 1733. Nun in südwestl. Richtung zum höchsten Sattel des Kälbelesgündle und weiter zu P. 1664 (Lawinengefahr!).

Abfahrt nach S zur Tiefen-Ifen-Alphütte, dort nach W umknickend zur Ifenalp, 1349 m, und durchs Subersachtal nach Schönenbach.

Oder (noch schwieriger): Vom Hahnenköpfle, 2143 m, in nördl. Richtung zum Hirscheck, 1919 m, dem W-Pfeiler der Oberen Gottesackerwände; dann über den Sattel zwischen Roßkopf, 1958 m, und Hirscheck sehr steil in die N-Seite hinab, sogleich scharf nach W umbiegend und unterm Hirscheck durch zur Steilwanne über der Oberen Hirschgundalp, 1594 m, und von da zur 200 m tiefer gelegenen Unteren Hirschgundalp. Nun, dem Grenzverlauf folgend, etwa 200 m tiefer, dann westl. durch steilen Wald auf Ziehweg zu den freien Wiesen ober Hirschgund. *Lit.:* Barth, Wegweiser, S. 212; ZAV 1877, S. 15; ZAV 1900, S. 52; ZAV 07, S. 174; Mitt. 86, S. 67; Eckert, Das Gottesackerplateau, wissenschaftliche Ergänzungshefte zur Zeitschrift des DÖAV. Band 1, Heft 3; Schönes Allgäu, 1939, Nr. 1; 1937, Nr. 16.

● 2461 **Obere Gottesackerwände,** 2033 m
(Hauptgipfel)

Die Oberen Gottesackerwände weisen 4 Gipfel auf: Toreck, Roßkopf, Hirscheck und den 2033 m hohen Hauptgipfel westnordwestl. über der 1967 m hohen, durch trigonometrisches Signal gekennzeichneten Torscharte.

● 2462 **Von der Torscharte**
I. ¼ Std.

Route: Aus der Scharte zunächst westl. dann nördl. über steiles Gras und durch eine flache Rinne zur felsigen Gipfelkrone, deren höchster Punkt von W, aber auch von O in leichter Kletterei erreicht wird.

● 2465 **Toreck,** 2017 m

700 Meter östl. der Torscharte gelegener Gipfel im Zuge der Gottesackerwände.

● 2466 **Von der Torscharte**
Über Gras, leicht. 20 Min.

● **2470** **Roßkopf,** 1958 m

Rund eineinhalb Kilometer westnordwestl. der Torscharte gelegener Gipfel.

● **2474** **Hirscheck,** 1922 m

260 m westl. vom Roßkopf gelegener, von diesem durch einen flachen Sattel getrennter Gipfel.

● **2475** **Von Süden**

Über Gras.

● **2476** **Zu Roßkopf und Hirscheck vom Hauptgipfel der Oberen Gottesackerwand**

Lohnende Kammwanderung auf Steigspuren, schönster und am wenigsten mühsamer Zugang.

Übersicht: Vom Hauptgipfel aus über den aussichtsreichen Kamm, wobei den kleinen, latschenbewachsenen Gratköpfen ohne Schwierigkeit links (südlich) ausgewichen wird. Der kurze, gutgriffige O-Grat des Hirschecks kann unschwierig überklettert werden.

● **2480** **Torkopf,** 1929 m

● **2481** **Über den Nordwestrücken**

Kaum **II,** jedoch sehr ausgesetzt. ½ Std.

Route: Aus der Senke zwischen Torkopf und Mitteleck in Vorsicht erfordernder Kletterei über den NW-Rücken, im oberen Teil auf Trittspuren, durch die grasige südl. Steilflanke.

● **2482** **Aus dem Sattel zwischen Toreck und Torkopf**

IV, 20 Min.

Zugang: Mühsam, jedoch unschwierig von W in den Sattel, zu dem der Torkopf mit ca. 20 m hoher Wandstufe teilweise überhängend abbricht, E.

Route: Die Bezwingung der Wand ist schwierig (IV).

● **2485** **Mitteleck,** 1833 m

Durch eine breite Senke vom Torkopf getrennter Gipfel.

● **2486** **Von Süden**

Über steile Grashänge in 10 Min. leicht erreichbar.

● **2490** **Hoher Ifen,** 2230 m

● **2491** **Von der Auenhütte (Normalweg)**

Bez. Weg., teilweise steiles Gelände, etwas Trittsicherheit notwendig. 2 Std. (Zusammen mit R 2493 ergibt sich eine sehr lohnende Rundtour über dem Schwarzwassertal.)

Mit dem Sessellift zur Bergstation (1580 m) und hinüber zur nahen Ifenhütte (Berggasthaus). Über einen Hang zum Beginn der langgestreckten Ifenmulde. Rechts stets etwas oberhalb der Mulde weit talein, dann über die Geröllhalde zu den Felsen empor. Im Steilgelände schräg links empor, hinter einem Zacken hindurch und hinauf zur Geländekante. Bequem über das blumenreiche Gipfeldach zum Kreuz.

● **2492** **Kaminanstieg**

II. Kletterei nur für Geübte.

Weiter westl. führt unweit der Gipfelkante ein Anstieg durch den „Kamin" der Gipfelmauer; es ist eine durch eine schrofige Steilstufe gesperrte Rinne.

● **2493** **Von Süden**

Teilweise bez. Von der Schwarzwasserhütte 2½ Std. Siehe Abb. S. 515.

Von der Hütte entweder über die Untere Ifersgundalp oder über den Hochgerachsattel zu der am O-Rücken des Hählekopfs gelegenen, zur Gemeinde Egg im Bregenzer Wald gehörenden Oberen Ifersgundalp, 1751 m. (Hierher auch von der Melköde, R 326, über die Ifersflucht.) Nun verschiedene Mulden ausgehend, in großem Bogen hinüber unter die S-Wände des Ifens und durch eine weite Bresche in der Mauer über Schutt und steiles Gras mühsam hinan zum Gipfeldach und auf ihm zum Gipfel.

● **2494** **Von Rohrmoos über den Gottesacker**

Mühsam, bei Nebel oder Schnee trotz teilweiser Bez. schwer zu finden; auf den Karrenfeldern Trittsicherheit erforderlich. 5½ Std.

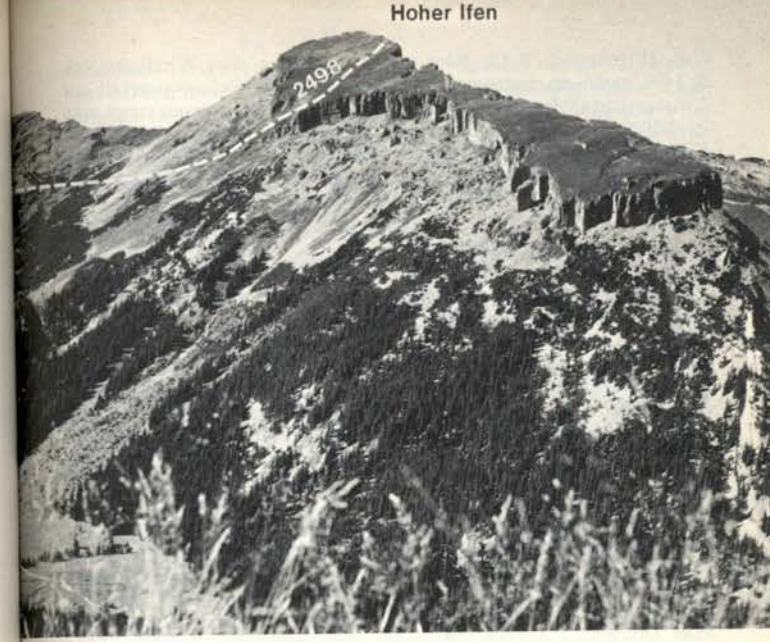
Von Rohrmoos auf dem Sträßchen nach Hirschgund etwa 12 Min. talein, dann links über eine sumpfige Wiese zu dem im Wald zur Unteren Gatteralp (auch Gatterschwangalp) emporziehenden Weg. Von der vom Weg aus nicht wahrnehmbaren Alp südl. (östl. führt der Weg über den Hörnlepaß nach Riezlern) in Kehren den steilen Hang empor zur ausgeprägten Scharte östl. des Gatterkopfs, 1659 m. Auf diesen — den O-Absturz umgehend — über seinen steilen S-Hang, leicht, 15 Min. Ab Gatterscharte auch lohnender Abstecher — Steigspuren — östl. an

kleinen Felstürmen vorbei, durch Latschengassen und Grasflanken, stets die steilen N-Abstürze der Schrattenkalkmauern zur Linken, aufs elegant aufragende Rohrmooser Hörnle, 1673 m, ½ Std., Trittsicherheit nötig!
Aus der Gatterscharte dann jenseits kurz hinab in den Sattel, zwischen Gattertobel (östl.) und Hinterem Gattertälchen (westl.), auf deutlichem Steig durch den Abbruch der Unteren Gottesackerwand empor. (In umgekehrter Richtung bei Nebel schwer zu finden. Übergang im Winter in beiden Richtungen schwierig und lawinengefährlich, dringend zu widerraten.) Nach Überwindung des Abbruchs westl. auf der Kammhöhe aufwärts, bis der Steig links (südwestl.) hinab zum Windecksattel, 1752 m, mit Deutschlands höchstgelegenem Moor (knapp 100 m Höhenverlust) führt (Quellen). Nun südwestl. durch die breite Senke zwischen dem Torkopf, 1929 m, und dem Mitteleck, 1833 m, zum Hochtal der Hochalp (Quellen) und südwestl. über den Hang hinan zur Scharte, 1967 m, in der Oberen Gottesackerwand; 40 Min., Grenzstein. Hier beginnt das Karrenfeld des Gottesackers, das sich hügelig mit vielen tiefen Trichtern und Mulden wenig übersichtlich bis zur Ifenmauer erstreckt. Südwestl. hinab zur vollständig verfallenen Gottesacker-Alphütte, 1835 m, 20 Min., und nun steigend und fallend hinüber, zuletzt etwas absteigend zur Hochmulde nordöstl. der Ifenmauer, 1 Std.; hier auf Weg R 2491 zum Gipfel, 1 Std.

● **2495 Von Hirschgund**
5½ Std.
Von Hirschgund auf dem Sträßchen gegen Rohrmoos, ¼ Std., nach einem Brücklein mit Gatter im Buschwerk rechts ab und auf Steg über den Schönbach durch Wald, später unter der Keßlerwand über die Keßler- und Bestlesgundalp; 2½ Std. Weiter wie R 2494, R 2491 zum Windecksattel und zum Gipfel.

● **2496 Von Riezlern**
5½ Std.
Von Riezlern über Schwende durch das Mahdtal, 2½ Std. zum Windecksattel. Weiter wie R 2494, R 2491.

● **2497 Von Schönenbach**
5 Std.
Von Schönenbach, R 360, R 612, geht man östl. zur Subersach und überschreitet sie oberhalb der Mündung des Laublisbachs. Nun steigt man am Hang südl. des Laublisbachs auf Alpweg hinan zur Kalblegündlealp. Unterwegs, etwa 20 Min. vom Weg entfernt und schwer zu



Der Hohe Ifen von Südosten (Heuberggrat).
R 2498 Von Hirschgund über die Hirschgundalpen

finden, liegt der Eingang zur rund 1 km langen, vielfach verzweigten und schwierig zu begehenden Schneckenlochhöhle (vgl. „Das Schöne Allgäu", 1937, S. 270). Von P. 1664 aus kann man den Sefischrofen mit schönem Blick auf die Umrandung des Schönbachkessels unschwierig erreichen (vgl. R 2505). Von der Kalblegündlealp aus steigt man sodann ostw. über steile Grashalden empor und am Rand des großen Ifentobels auf die Kammhöhe. Nun über das Gottesackerplateau südostw. weiter, bis man die rote Bez. des Weges R 2494 trifft. Auf ihm zum Gipfel.

● **2498 Von Hirschgund über die Hirschgundalpen**
5 Std. Siehe Abb. S. 515.

Von Hirschgund, R 49, führt außer dem Weg zum Windecksattel, R 2494, noch ein anderer Anstieg, der über den Poluswasserfall zur Unteren und Oberen Hirschgundalp geht. Von der letzteren steigt man in südöstl. Richtung zur Oberen Gottesackeralp an, durch die der sog. Kamin zur Kammhöhe der Oberen Gottesackerwand leitet. Auf ihrer S-Seite ziemlich waagrecht über Karren zur verfallenen Gottesackeralp und weiter wie bei R 2494.

● **2499** **Von Unterwald-Küren**
3½ Std.
Vom Gasthaus führt ein Steiglein durchs Kürental auf den Gottesacker mit Anschluß an den Steig Ifenalp — Torscharte.

● **2500** **Untere Gottesackerwände,** 1856 m
Die Unteren, mit rund 4 km langer, von W nach O ziehender, meist senkrechter Mauer, nach N abstürzenden Gottesackerwände kulminieren in P. 1856 unmittelbar über der 1752 m hohen Windeckscharte.

● **2501** **Vom Steig**
Leicht. 10 Min.
Der Gipfel ist von dem Gatterkopfscharte, R 2494, und Windeckscharte verbindenden Steig über Gras und durch Latschenbestände leicht zu erreichen.

● **2502** **Wasenkopfkamm,** 1719 m
Vom Gottesackerplateau nördl. des Halmenköpfles (R 2460) nordwestl. abzweigender Schrattenkalkkamm, über den ein mark. Steiglein nordw. durch Gras zum Laublisbach hinabführt, der nordöstl. von Schönenbach in die Subersach mündet.

● **2503** **Sevis-(Sefi-)schrofen,** 1659—2073 m
Vom Wasenkopfkamm durch die zum Laublisbach nordwestl. ziehende Senke der Kälbelesgündlealp getrennte scharfe, mit brüchigen Felsköpfen besetzte Grasschneide, die nordwestl. im schrofigen Felskopf P. 1659 gipfelt. Die beiderseitigen Gras- und Schrofenflanken sind sehr steil. *Nom.:* Ableitung von Sefen = Wacholderart.

● **2504** **Anstieg von Osten**
II, 1 Std. E. Erfahrung im steilen Gras und Schrofengelände nötig. Griffeisen und Pickelsicherung („Eishammer") zweckmäßig. Keinesfalls bei Nässe!
Route: Man verläßt den Weg Schönenbach — Kälbelesgündlealp genau

östl. des Gipfels dort, wo er auf die freie Alpweide austritt (bis hierher von Schönenbach ca. 1 Std.) und steigt über zunächst mäßig steiles Gras zu einer von unten sichtbaren, schmalen Geröllrinne empor. In dieser über grobes Geröll und mehrere kurze plattige Stufen, schließlich über ein gutgriffiges Wandl nach links zu einer Parallelrinne, die man nach rechts zu einer steilen, aber griffigen Gratschneide quert. Auf dieser, zuletzt über Steilgras zur Grathöhe und nach rechts, einen Grataufschwung links umgehend, zum Gipfel.

● **2505** **Aufstieg von Südwesten**
Leichter **(I)** und etwas weniger steil als R 2504. 2½ Std.
Zugang: Ausgangspunkt sind die Böden der Iferschinderalp. Hierher von Schönenbach auf breitem Almweg.
Route: Etwa 20 Min. hinter der Alp erreicht man auf dem nun ostw. verlaufenden Weg eine weitere Alphütte auf fast ebenem Weidegrund (ca. 1 Std. von Schönenbach) und steigt nun in nordöstl. Richtung über die teils grasigen, teils gerölligen Hänge, die jeweils günstigste Geländeform nutzend, zum Grat und nach links zum Gipfel auf. Dies ist auch die beste Abstiegsmöglichkeit.

● **2510** **Khagenköpfe,** 1560 m, 1558 m, 1463 m
Drei auffallende Felsköpfe, die südl. des Rohrmooser Tals aus Wäldern aufstreben, einsames, wildreiches Gebiet. *Geo.:* Schrattenkalk. *Nom.:* Ghagenköpfe = die Köpfe überm Rohrmooser Ghag (Gehag). Richtig wäre die Bezeichnung „Höchster Ghagenkopf" für P. 1560. „Gernspitz" für P. 1558 und „Vorderer Ghagenkopf" für P. 1463, während der westl. davon gelegene P. 1422 in alten Karten den Namen „Mittagspitz" führt. *Lit.:* „Das Schöne Allgäu", 1937, S. 369 und Dr. Thadd. Steiner in „Unser Oberstdorf", Heft 14/1988.

● **2511** **Von Oberstdorf**
Unschwierig, mühsam. 3 Std.
Von Oberstdorf zum Sessel, R 25. Nördl. unterhalb des Gasthauses führt ein Holzweg schräg ansteigend durch den Wald empor zu einer Lichtung, wo die Khagenköpfe und der weitere Anstiegsweg wieder sichtbar werden (links zu dem die Breitachklamm beherrschenden Engenkopf, 1285 m). Auf ihr mäßig ansteigend weiter, später einen sumpfigen Sattel überschreitend und jenseits ansteigend zur Alp „Unter dem Horn". Von ihr über zuletzt ziemlich steile Hänge aufwärts zu einer Rinne, die am O-Fuß des felsigen Vorderen Khagenkopfs nach links zur bewaldeten Kammhöhe hinaufleitet. Auf dieser zuletzt über Schratten zum O-Gipfel (Skiweg). Von diesem höchsten der drei Gipfel ist der

Westliche über den Mittleren in mühsamer Wanderung in ¾ Std. zu erreichen.

● **2512 Von Rohrmoos**
1¼ Std.
Von Rohrmoos über den Hörnlepaß und die stark bewaldete steile S-Flanke.

III. Vorberge

1. Westlich der Iller

a) Helvetische Kreide

● **2520 Besler,** 1680 m, 1668 m, 1655 m
Ein mehrgipfliger Kamm aus Schrattenkalk, burgenartig ins Illertal hinausgrüßend. Besuch seit Erbauung der Grasgehrenstraße (R 114 und R 614, P. Schönberg-Paßhöhe) wesentlich erleichtert. *Geo.:* Schrattenkalk. *Nom.:* vom Familiennamen Besler. *Lit.:* „Das Schöne Allgäu" 1937, S. 85.

● **2521 Von Tiefenbach**
Längere Zeit Fahrweg, dann Fußwege, schließlich Kletter-steig von 35 m Höhe.
Über Tiefenbach auf der zum Hirschsprung führenden Straße, bis westl. ein Alpweg abzweigt, der durch das Lochbachtal zunächst steil in Windungen emporführt, um an der „Gehörlosen-Alp", Lochbach- und Schwabenalp vorbei zur Unteren Gundalp zu gelangen. Hier rechts den Hang empor und über die Mittlere und Obere Gundalp zum Kamm östl. der Gipfelfelsen. Rechts der Kante an gutem Drahtseil steil und etwas ausgesetzt über abgetretenen Fels zur weiten Gipfelfläche.

● **2521a Anstiegsvariante**
Weiter, aber viel unschwieriger, auch für Kinder.
Statt an der O-Kante hinaufzusteigen, kann man auch den Gipfelblock nördl. umgehen; von der Scharte westl. von ihm geht man sodann nach S und gewinnt, unter den Felswänden nach O querend, einen Pfad, der über eine Grashalde zum Gipfelkamm führt.

● **2521b Anstiegsvariante**
Etwa 20 Min. nach Verlassen der Talstraße führt beim Austritt aus einem kleinen Waldstück ein anfangs kaum kenntlicher Jagdsteig schräg am rechtsseitigen Hang durch Wald hinan zur Kammhöhe und auf ihr zur Schwarzenberg-Jagdhütte; weiter siehe R 2522.

● **2522 Von Obermaiselstein**
Sehr bequem und schattig. 2½ Std.
Von Obermaiselstein führt der sogenannte Königsweg, ein breiter Reitweg über Haubeneck durch Hochwald, mäßig ansteigend zur Jagdhütte am Schwarzenberg. Von ihr zunächst auf breitem Weg in der N-Flanke des Geißwiedenkopfs weiter, dann auf Fußpfad durch Gestrüpp und Unterholz in Kehren hinaus zur Kammhöhe. Auf der S-Seite ziemlich eben weiter zur Oberen Gundalp und wie bei R 2521 zum Gipfel.

● **2523 Von Rohrmoos**
Fuß- und Fahrwege. 2½ Std.
Auf einem Fußweg nach Norden über Wiesen und durch Wald zur Toniskopfalpe. Auf geteertem Fahrweg zur Dinigörgenalpe, hier nach rechts und noch 1,1 km auf der Straße. Nun im spitzen Winkel nach links oben zum nahen Fahrwegende und auf einem Fußweg durch Wald und über Blößen zur freien Grathöhe. Nun nach Osten in die Scharte der R 2521 a und wie dort auf den Gipfel.

● **2524 Von der Riedbergstraße**
Fußwege in teilweise steilem Gelände. 1 Std.
Vom Riedbergpaß noch mit dem Auto 500 m Richtung Balderschwang; parken am Straßenrand. Nun zu Fuß auf einem Fahrweg hinab zur Schönbergalpe (1335 m) und jenseits wieder kurz aufwärts zur Verzweigung. Auf einem Steig gegen die Felsen empor, dann schräg links über teilweise steile Hänge bis in einen kleinen Kessel, in dem sich der Weg verzweigt. Entweder unter der senkrechten Gipfelwand nach links, dann auf dem Mini-Klettersteig von R 2521 direkt zum Gipfelplateau. Oder viel einfacher auf R 2521 a geradeaus in eine Scharte und mit südlicher Umgehung zum Plateau und Gipfel.

● **2525 Mittel- und Westgipfel,** 1668 bzw. 1655 m
Steig über Gras. Vom Besler 35 Min.
Von der Scharte westl. des Hauptgipfels neben und auf dem Grat.

● **2526 Übergang zum Schafkopf,** 1627 m
IV. Beträchtliche Schwierigkeiten. ½ Std.

Route: Immer auf der Grathöhe. Der senkrechte Gipfelabbruch wird rechts ausweichend in ausgesetzter Kletterei bezwungen.

● **2527** **Auf den Westgipfel**
Leicht, wenn auch mühsam. 1 Std.
Den bis oben hinauf bewaldeten W-Gipfel erreicht man von der Schönbergalpe (nördl.) oder von der Dinigörgenalpe (südl.), wobei man ihn von W her angeht.

● **2528** **Nordwand des Beslerkammes**
Die rund 800 m breite, mehrfach eingebuchtete, zwischen 30 und 60 m hohe N-Wand stellt eine ideale Kletterschule in festem Schrattenkalk dar. Hier sind nahezu alle Schwierigkeitsgrade vertreten.
Zugang: Unmittelbar am Wandfuß entlang läuft ein vom Schönbergalp-Aufstieg, R 2524, in wenigen Min. erreichbarer Gamswechsel, der den E vermittelt.

● **2529** **In die Senke zwischen Westgipfel und Schafkopf**
III (E), dann I. Bei Nässe heikel. ½ Std.
Route: Vom E durch die unten mit leicht überhängendem kaminartigem Einriß abbrechende Grasmulde empor.

● **2530** **Mittelgipfel-Nordkante**
V, IV und III. 1 Std.
Route: E in Fallinie des Gipfelkreuzes. Auf kurze Linksquerung folgt eine gutgriffige Rampe (Schrattenkalk mit Gras). Über sie rechts hinauf (III) und links an den Fuß der zum Kreuz führenden nahezu senkrechten Kante, die über festen Fels direkt erklettert wird (IV und V).

● **2531** **Mittelgipfel-Nordwand**
IV. Gutgegliederter Fels, teilweise brüchiges Gestein. ¾ Std.
Route: Etwas östl. von R 2530 führt ein schöner Stemmkamin (gutgegliederter Fels) zur Gipfelwand hinauf, die (teilweise brüchiges Gestein!) ebenfalls unmittelbar erklettert wird (IV).

● **2532** **Nordwand-Kaminwände**
V, IV und III. 1 Std.
Übersicht: Weiter östl. fällt uns ein durch zwei gewaltige Überhänge gesperrter Kamin auf. Man überwindet beide durch Erkletterung der sie rechts begrenzenden Kaminwände, den unteren III und IV, den oberen IV und V.

● **2533** **Nordwand-Ostteil**
Je weiter wir nach O gehen, um so mehr legt sich das Gewänd über uns zurück; ein Durchkommen über den begrasten Schrattenkalk wird hier immer leichter möglich (Vorsicht bei Nässe!), bis wir schließlich gemeinsam mit dem Schönbergalpsteig in die Kammsenke zwischen Mittel- und O-Gipfel gelangen.

● **2540** **Falkenberg,** etwa 1000 m
1 km nordwestl. von Tiefenbach (Oberstdorf)-Ortsmitte aufragender Berg. Eine weitere interessante Kletterschule ohne touristische Bedeutung (1980 von M. Pinn eröffnet).

● **2541** **Südteil der Ostwand**
M. Pinn, 1980. **IV** und III/A2—**A4.** 2 Std. E.
Zugang: E unterhalb des auffallenden Daches.
Route: Vom E 20 m (III und IV, 2 H) gerade hinauf bis unter das Dach (Standplatz). Durch das Dach weist die Linie der H (Expansionshaken) den Weg. 2 m oberhalb der Dachkante befindet sich eine Stahlseilschlinge (dort Stand). Weiter in leichtem grasigen Gelände schräg links aufwärts, nach 15 m Stand. Die folgende überhängende Wand wird mittels H überwunden, an ihrem Ende befindet sich eine weitere Schlinge (Stand).

b) Flyschberge

Die Ersteigung dieser Berge (bis R 2586) ist durch die Hörnerbahn und die nach Balderschwang führende Riedbergstraße wesentlich erleichtert!

★ **2550** **Riedberger Horn,** 1787 m
Die höchste Erhebung der gesamten Gruppe, berühmter Skigipfel (mehrere Schlepplifte), dessen Besuch durch die Erbauung der Rechtlerstraße (jetzt Kreisstraße) Obermaiselstein — Balderschwang auf einen einstündigen Spaziergang verkürzt wurde.
Geo.: Fly. der Hauptflyschzone. Am bequemsten durch die Grasgehrenmulde oder über den S-Rücken von der Paßhöhe, 1400 m, der die Ortschaften Obermaiselstein und Balderschwang verbindenden Riedbergstraße, R 114, 1 Std., zugänglicher Berg.

● **2551** **Vom Hörnerhaus (bis dahin Sesselbahn)**
Teilweise bez. Weg. 1½ Std.

Man geht nordwestl. in der breiten Mulde zwischen Weiherkopf, 1665 m, und Bolsterlanger Horn, 1583 m, zum Sattel zwischen diesen beiden Erhebungen hinan, 25 Min. (im Winter Schlepplift); ersterer von hier in 20 Min., letzterer in 10 Min. leicht zugänglich.
Vom Sattel führt ein Alpweg unter den S-Hängen des Weiherkopfs und des Großen Ochsenkopfs, 1662 m (Besteigung vom Weg aus über seine grasigen Hänge erfordert 20 Min.), entlang ziemlich waagrecht nach W; an der Hintereckalp vorbei gelangt man in die große Mulde der Bolgenalp östl. des Riedberger Horns; entweder links zum O-Rücken oder rechtshaltend zum NO-Rücken und über ihn zum Gipfel.

● **2552** **Von der Grasgehren**
Breiter, sehr beliebter Weg, 1 Std.
Zwischen den Häusern auf breitem Weg nach Norden über die Wiesen, dann steiler zwischen einzelnen Wetterfichten zum Ostgrat und auf dem bequemen Kamm — am Schluß steinig — zum Gipfelkreuz.

● **2553** **Von Rohrmoos**
2¾ Std.
Wie bei R 2533 zur östl. Kindsbankertalp. Scharf links über den Taleinschnitt hinüber zur westl. Alphütte und auf moorigem Wege nördl. zur Dinigörgenalp, 1280 m. Wenig absteigend um den W-Rücken des Beslers herum und wieder ansteigend zum Sattel westl. der Schönbergalp, R 614, ½ Std. Von ihm über den im unteren Teil licht bewaldeten, breiten S-Rücken des Riedberger Horns, teilweise auf Pfadspuren empor zum Gipfel, 1¼ Std.

● **2554** **Von Balderschwang**
2 Std.
Talein über Wäldle und Au bis vor den Schwabenhof. Hier steigt man auf dem Rücken südl. des Rauhbachs empor zur Alphütte Langeneck (Skilift!); dann entweder südöstl. den Bergrücken weiter verfolgend bis zum Gipfel, oder den Rücken nach links verlassend auf Steigspuren hinein in die große Mulde der Prinscheralp (Jagdhütte) und aus ihr über Alpenrosenhänge und durch Latschen beliebig hinan zum Gipfel.

● **2555** **Von Gunzesried durchs Ostertal**
Erst Forststraße, dann Fußwege. 3 Std.
Von Gunzesried mit dem Auto zum Ostertal-Parkplatz (1000 m). Auf der Forststraße flach in den Talschluß mit großer Diensthütte. Links kurz aufwärts, dann rechts auf freie Wiesen. Über sie, durch Wald und zwischen Buschwerk zu den Weideflächen der Prinschenalpe. Nun entweder nach links zum Kamm und auf den Gipfel oder nach rechts und dorthin auf dem Grat über Dreifahnenkopf und Grauenstein.

● **2560** **Bolgen,** 1686 m; **Wannenkopf,** 1712 m
Ein breiter Bergzug mit langem flachem Gipfelgrat. *Nom.:* Bolgen von Bulge = muldenartige Form. *Geo.:* wie Riedberger Horn.

★ **2561** **Von Obermaiselstein**
2¼ Std.
Von Obermaiselstein zunächst eine kurze Strecke ins Tal der Bolgenach; dann links auf einem durch eine breite Alplichtung führenden Waldweg zu freien Hängen, über die man links ausbiegend den langen Gipfelkamm erreicht. Skiweg, besser als Abfahrt geeignet, bei unsicherem Schnee Anstieg von S (s. R 2562) vorzuziehen.

★ **2562** **Wannenkopf von der Grasgehren**
Kleiner, manchmal sehr nasser Weg. 1¼ Std.
Von den Häusern nach Westen zum Kamm, dann südlich unter dem Bolgen hindurch und über die moorige Hochfläche auf den Gipfel.

★ **2563** **Übergang vom Riedberger Horn bis zum Wannenkopf**
1 Std. Aussichtsreich. Auch Skiweg.

● **2570** **Ochsenkopf,** 1662 m
Der bei R 2550 erwähnte Gipfel hat nur als Skiberg Bedeutung. Er vermittelt einen aufschlußreichen Blick ins Ostertal, dessen obere Gründe sein N-Ausläufer trennt.
Geo.: wie Riedberger Horn, R 2550.

● **2575** **Bleicherhorn,** 1669 m
Der schön geschwungene Doppelgipfel des Bleicherhorns, dessen südöstl. Ende auch Höllritzereck genannt wird, erhebt sich nordwestl. des Riedberger Horns; der flache Verbindungskamm zum letzteren trägt die unbedeutenden Erhebungen des Grauensteins, 1641 m, und des Dreifahnenkopfs, 1628 m. Dankbarer Skigipfel! *Geo.:* wie Riedberger Horn, R 2550. *Nom.:* Fahne = Farn.

● **2576** **Von Balderschwang über Wäldle und Vögelsalp**
2 Std.

● **2577** **Von Gunzesried durch das Ostertal und über Höllritzeralp**
2½ Std.

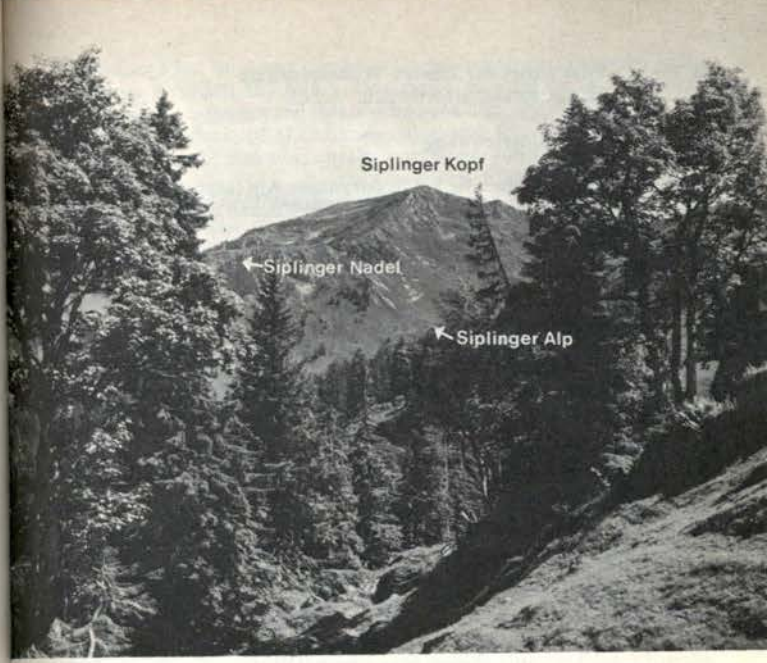
● **2578 Gratübergang Riedbergerhorn — Bleicherhorn**
Der Übergang ist botanisch interessant und landschaftlich sehr schön.

● **2585 Die Vorderen Hörner**
Weiherkopf, 1665 m; **Rangiswanger Horn,** 1615 m; **Sigiswanger Horn,** 1527 m; **Ofterschwanger Horn,** 1407 m
In den wärmeren Jahreszeiten die Oberillertaler Starwanderung West (östl. Gegenstück: die alpinere Kammwanderung Imberger Horn — Schnippenkopf).
Im Winter beliebte Skifahrten. Das Gebiet ist durch die Hörnerbahn (Sessellift), durch den Gunzesrieder Sessellift und (im Winter) durch ein zum Skizirkus vereinigtes System von Schleppliften vorbildlich erschlossen. Der Panoramaweg West mit den Endpunkten Grasgehrenhütte im S und Seifriedsberg / Allgäuer Berghof im N verbindet alle Gipfel der Vorderen Hörnergruppe zu einem pausenlos aussichtsreichen, fast mühelosen Spaziergang 800 m überm Illertal. *Geo.:* Fly. der Hauptflyschzone.

● **2586 Überwanderung Weiherkopf — Rangiswanger Horn — Sigiswanger Horn — Ofterschwanger Horn**
Leicht und bequem. Je nach Kondition 2½—5 Std.
Vom Hörnerhaus wie bei R 2551 zum Weiherkopf, ¼ Std. (statt zum Sattel zu gehen, kann man auch gleich den O-Rücken hinaufsteigen). Nun nördl. zu einem Sattel, 1563 m (mit Ski von rechts her hineinqueren, bei unsicherem Schnee Vorsicht!). An der in ihm liegenden Melkhütte vorbei und in gemächlichem Anstieg auf das Rangiswanger Horn (Signal) ½ Std.; östl. hinab gegen die Sigiswanger Alp und in einer Waldlichtung empor zum bewaldeten Sigiswanger Horn, 40 Min. Nun nördl. ziemlich tief hinab in den breiten Sattel der Fahnengernalp und jenseits hinan zur runden flachen Kuppe des Ofterschwanger Horns, ½ Std. Weiter nördl. über den breiten, flachen Hang zur Eckalp und zum prächtig gelegenen Hotel Allgäuer Berghof.

c) Molasseberge

Das gefaltete Molassegestein (Nagelfluh), aus dem sich dieser Gebirgskamm zusammensetzt, ist ein Gemengsel vom Wasser rundgerollter Steine mannigfacher Herkunft, die fest miteinander verkittet sind. Weite Gebiete des Alpenvorlandes bestehen aus Molasse, die abgesehen von einigen Höhepunkten (Pfänder, Schwarzer Grat, Auerberg) vom Diluvialschutt der Eiszeiten meist verhüllt ist. Die am Gebirgsaufbau beteiligte subalpine Molasse beginnt westl. am Kojen und dehnt sich



Blick von Gündlealp-Gelchenwang auf den Siplinger.

über die Rindalpen und die Wertacher sowie Nesselwanger Vorberge bis in die Gegend von Roßhaupten.
Der Boden scheint dem Wachstum besonders förderlich zu sein. An Mannigfaltigkeit und Schönheit kann sich die Flora dieser Berge mit jener des Schlappoltkammes messen!

Die südliche Molassegruppe:

● **2600 Siplingerkopf,** 1746 m
Der Siplingerkopf ist ein felsiger Nagelfluhberg, bekannt wegen seiner schönen Spießwände, die mit steil gestellten Nagelfluhtafeln in seiner O-Flanke zum Aubachtal hinabziehen. Der N-Kamm trägt die sowohl von der Hirschgundalp wie von der Siplingeralp aus sichtbare Siplingernadel.

● **2601** **Vom Sattel der Oberen Wilhelminenalp**
Trittsicherheit erforderlich. ¾ Std.

● **2602** **Von Balderschwang**
2 Std.
Von Balderschwang über die Balderschwanger Alp (asphaltierte Rechtlerstraße, für private Kfz gesperrt) und SW-Rücken auf den Gipfel.

● **2603** **Aus dem Aubachtal über die Siplingeralp**
2 Std.

● **2604** **Vom Scheidewangsattel,** 1317 m
Auf bez. Weg, teilweise ausgesetzt, erfordert Trittsicherheit. 1¾ Std.
Vom Scheidewangsattel auf gutem Weg zum Heidenkopf; von dort über einen schmalen Grat teilweise ausgesetzt zum Gipfel.

● **2605** **Siplingernadel**
IV.
Zugang: Siehe R 2604.
Route: E am höchsten Rasenpolster links an der etwa 40 m hohen N-Wand. Einen kleinen Riß verfolgend über brüchiges Nagelfluhgestein etwas rechtshaltend empor in die Scharte zwischen Wand und Nadel. An deren S-Seite gutgriffig etwa 15 m schräg rechts in einem Kamin und durch diesen in eine Grotte, deren Abschluß ein Schartl bildet. Aus diesem luftig und brüchig auf und an der Gratschneide zum nadelförmigen Gipfel 3 m unter diesem Standplatz (IV).

● **2610** **Tennenmooskopf,** 1628 m
Östl. des Siplingerkopfes erstreckt sich der Rücken des Tennenmooskopfes gegen die Gunzesrieder Säge.

● **2611** **Vom Sattel der Oberen Wilhelminenalp**
Unschwierigster Anstieg. ½ Std.

● **2615** **Heidenkopf,** 1685 m; **Girenkopf,** 1683 m
Zwei Nagelfluhberge nördl. von Balderschwang, die man von dort aus leicht erreicht (auch Skitouren). Prächtige Nagelfluhflora. Auf einer Alpstraße zur Unteren Balderschwanger Alp und dann über die Südhänge und den oberen Südwestgrat auf den Heidenkopf (1¾ Std., kleine Steige). Oder von der Alp hinüber zur schön gelegenen Spicherhaldealp und über die gegliederten Südhänge auf den Girenkopf (2 Std., teilweise pfadlos).

Ein kleiner Pfad führt von Gipfel zu Gipfel, wobei eine Felsstelle Trittsicherheit erfordert (25 Min.). Das ergibt eine lohnende Rundtour. Auch von der Scheidewang (Mautstraße aus dem Gunzesried) zieht ein Steig zum Heidenkopf (1 Std.), der über eine breite Abdachung den Nordgrat erreicht und über diesen zum Kreuz führt.

● **2616** **Gratwanderung nach Hittisau**
Teilweise weglos und mühsam, aber schön. 4 Std.
Die Fortsetzung der knapp 10 km langen Gratwanderung nach Hittisau führt über Stillberg, 1530 m, Samstenberg, 1515 m, und Koppachstein, 1532 m.

● **2625** **Piesenkopf,** 1629 m; **Hochschelpen,** 1552 m
Feuerstätterkopf, 1647 m; **Riesenkopf,** 1470 m
Südl. von Balderschwang liegen als lohnende Skiberge der Piesenkopf (von ahd. Personennamen Buoso), 1629 m, der Hochschelpen, 1552 m (*Nom.:* von ahd. scelp = Hirtenhütte), und, schon auf österreichischem Gebiet, der Feuerstätterkopf, 1647 m (*Nom.:* vom roten Hornstein). Einen Besuch wert ist auch der westl. vom Piesenkopf gelegene Riesenkopf, 1470 m.

Die Rindalpen (auch Nagelfluhkette genannt):

● **2640** Die Rindalpen (wie der vom Mittag zum Hochhädrich führende, rund 20 km lange Kamm gemeinhin genannt wird) grüßen weit hinaus in die Schwäbische Hochebene. Bei der Fahrt von Lindau nach München treten Hochgrat und Rindalphorn schon lange vor Oberstaufen in den Gesichtskreis. Zumal im Frühling und im Frühsommer bieten die oft noch tiefverschneiten, nach N abfallenden Steilflanken überm satten Grün des Westallgäuer Voralpenlandes einen majestätischen Anblick. Während der S-Abfall der Ketten ziemlich einförmig ist, zeigt die landschaftlich großartige N-Seite gegen das Weißachtal prächtige, sattgrüne Karmulden mit glitzernden Wasserfällen, lichtfrohe Ahorngruppen unter den seltsam geschichteten Steilwänden der Gipfel.
Lit.: Oberallgäuer Erzähler 1964, Nr. 1, BK März 1971.
Stützpunkt: Staufener Haus, R 456; außerdem sind die Talorte Oberstaufen, Immenstadt, Gunzesried und Säge, Steibis, Balderschwang und Hittisau geeignete Ausgangspunkte.

Durch den Sessellift auf den Mittag ist der Besuch des O-Teils der Gruppe wesentlich erleichtert, während der für Kfz gegen Maut befahrbare Weg von der Lanzenbachsäge zur Unteren Lauchalp (P) den Aufstieg aufs Staufener Haus und auf die westl. Gipfel der Gruppe fühlbar verkürzt. Die Kabinenbahn auf den Hochgrat, R 456, erleichtert auch den Zugang zum W-Teil der Rindalpen.
Der gesamte Rindalpenkamm vom Hochgrat bis zum Steineberg wird vom Europäischen Fernwanderweg 5 „Bodensee — Adria" überschritten (Spezialführer von H. Schmidt im Verlag J. Fink, Stuttgart.)

● **2641** **Mittag,** 1442 m; **Bärenkopf,** 1479 m
Von Immenstadt, Blaichach und Gunzesried unschwierig zu erreichende Aussichtsberge.
Sesselliften von Immenstadt auf den Mittag. Von dort auf breitem Weg in 15 Min. auf den unbedeutenden Bärenkopf. Zu den Namen: Der Mittag steht genau im Süden über Immenstadt, und der Bärenkopf erinnert an den letzten Bären des Allgäus.

● **2650** **Steineberg,** 1683 m
Interessanter, breitgelagerter Nagelfluhberg mit vielen malerischen Felsfluhen, Türmen und Zacken. Sehr lohnendes Ziel.

● **2651** **Von Immenstadt über den Mittag**
Breiter Steig in teilweise steilem Gelände. Gut 1 Std.
Vom Mittag (R 2641) auf breitem Weg über Matten südlich des Kammes, dann auf dem Grat zu senkrechten Felsen. Auf einem Band quer durch die Nordflanke und hinauf zur langgestreckten Gipfelschneide.

● **2652** **Von Almagmach**
Bez. Weg. 1¼ Std.
Von Almagmach südl. über den Bach, jenseits den freien Hang hinan zur Hintern Krumbachalp; weiter zum Grat und nordöstl. zum Gipfel.

★ **2653** **Vom Gunzesrieder Tal**
2 Std.
Vom Gunzesrieder Tal benützt man am besten den Anstieg, R 2668, der von der Gunzesrieder Säge zum Gipfel führt.

● **2654** **Von Gunzesried**
2 Std.
Der Aufstieg geht von Gunzesried über Obergschwend und westl. über den Reichenbachtobel zum Gipfel.

● **2655** **Übergang vom Mittag**
1½ Std.
Von der Bergstation der Mittag-Sesselbahn hinab in die zwischen Mittag und Steineberg liegende Senke. Weiter wie R 2650.

● **2656** **Nordostkante**
III. 15 Min.
Übersicht: Der etwa 20 m hohe, nahezu senkrechte Steilabfall ist durch eine unmittelbar zum Gipfelkreuz führende Rinne (III) zu erklettern.

● **2657** **Übergang Steineberg — Stuiben**
Versicherte Steiganlage. 1 Std.
Der Übergang über den Grat zeigt hübsche Felsbildungen.

● **2665** **Stuiben,** 1749 m
Wegen seiner Aussicht bekannter Berg; von der Schnellzugstation Immenstadt in 3 Std. zu erreichen, daher auch als Tagesausflug von Augsburg usw. geeignet. Ältester Allgäuer Skigipfel (1897).
Nom.: von stieben, stauben, Staubbach! (Staufen)? oder: Steiber = Pfeiler!

● **2666** **Von Immenstadt**
Bez. Weg. 3 Std.
Von Immenstadt im Steigbachtobel hinauf, an einer hölzernen Kapelle vorbei zum Ghs. Almagmach, etwa 1140 m, 1½ Std. Nach dem Ghs. vom Fahrweg links ab und auf Fußweg über den Bach; jenseits hinan zur Kammhöhe, wo der Fahrweg wieder berührt wird, der auf der anderen Seite ins Weißachtal (Jagdhaus Ehrenschwang) hinabführt. Nun nach links auf Alpweg über Weideböden, am Krätzenstein vorbei zum SW-Hang des Gipfels und über Gras zu ihm empor.

★ **2667** **Skiaufstieg**
R 2666 kommt auch für den Skianstieg in Betracht. Die schönste Abfahrt führt von der Mittelberger Alp nicht in das Steigbachtal hinab, sondern nördl. leicht ansteigend über das Naturfreundehaus zum Gschwender Horn, 1441 m, und über seine schönen N-Hänge hinab nach Bühl am Alpsee.

● **2668** **Von der Gunzesrieder Säge**
Versicherter (am Gipfelgrat) und bez. Weg. 2 Std.
Von der Gunzesrieder Säge nordwestl. über die SO-Hänge des Bergzugs hinan, meist über freies Gelände, zuletzt in einer Rinne, der sogenann-

ten Gratgasse, empor zum Grat zwischen Stuiben und Steineberg, und nach links auf versichertem Steig über den Nagelfluhgrat zum Gipfel.

● **2675** **Sedererstuiben,** 1737 m; **Buralpkopf,** 1772 m
Gündleskopf, 1748 m

Im Kammverlauf zwischen Rindalphorn und Mittag liegende Gipfel. Der gesamte Kamm ist botanisch hochinteressant (u. a. einziger Fundort von Dianthus silvester, Waldnelke, in den Nördl. Kalkalpen). *Nom.:* Sederer: überm Sedel = Weideplatz. Verschiedene in umgekehrter Richtung als NA für die Kammbegehung zu verwendende Steige führen sowohl von N wie von S auf einige Stellen des Nagelfluh-Hauptkammes, insbesondere die Zugänge aus dem Ehrenschwangtal in die Brunnenauscharte (zwischen Hochgrat und Rindalphorn), in die Gündlesscharte (zwischen Rindalphorn und Gündleskopf) und in die Gatterscharte (östl. des Buralpkopfes) und die Zugänge aus dem Gunzesrieder Tal in dieselben Scharten.

● **2676** **Wanderung über den gesamten Nagelfluhhauptkamm**
Unschwierig, aber Übung erfordernd. Die gesamte Kammwanderung verlangt Ausdauer. 6—8 Std.
Keine Zwischenunterkunft. Kein Wasser, Höhenverlust Mittag bis Staufner Haus 1100 m, Gegenanstieg 1250 m. NA s. R 2675.

Übersicht: Die drei Gipfel begeht man am besten im Rahmen einer Wanderung über den gesamten Nagelfluh-Hauptkamm von O nach W (wenn man die Höhe des Mittag mit der Sesselbahn erreicht hat) oder von W nach O (wenn man im Staufener Haus übernachtet hat).

● **2685** **Rindalphorn,** 1822 m

Der formenschönste Gipfel der Kette. Botanisch interessant. S. auch die Anstiege zum Hochgrat, insbesondere jene von Balderschwang und Gunzesried (R 2702).

● **2686** **Von der Lanzenbacher Säge**
3 Std.

Wie bei R 2705 zum Sattel, 1624 m, und nordöstl. über den westl. Vorgipfel zum Hauptgipfel.

● **2687** **Aus dem Weißachtal über die Rindalpe**
3 Std.

Hinter Simatsgund rechts abzweigend zur Rindalpe, 1249 m, und über den zwischen Rindalphorn (westl.) und Gündleskopf (östl.) eingeschnittenen Sattel, 1542 m, 3 Std. (hierher auch von S, von der Aualpe im Gunzesrieder Tal in 2 Std.).

● **2688** **Aus dem Weißachtal über die Groppachalpen**
Sehr schön, aber mühsam. 3 Std.

Ebenfalls hinter Simatsgund rechts abzweigend durch den Groppachwald zu den beiden Groppachalpen und über den felsdurchsetzten, grasigen NW-Kamm unmittelbar zum Gipfel.

★ **2689** **Übergang vom Hochgrat**
1 Std. Er ist von besonderem landschaftlichem Reiz — ebenso wie die Fortsetzung der Kammwanderung nach O Richtung Stuiben. Bei guten Schneeverhältnissen Skifahrt für erfahrene Wintertouristen.

Der Übergang hält sich meist auf dem Grat und seiner S-Abdachung.

● **2690** **Nordabstürze**
Auch die N-Abstürze des Gipfels sind durchstiegen worden; infolge des runden, brüchigen Nagelfluhgesteins schwierige und gefährliche Kletterei. (Näheres siehe Mitt. 1908, S. 157.)

● **2691** **Nordostgrat**
IV.

Übersicht: Von besonderem Reiz ist die Begehung des im oberen Teil ziemlich ausgeprägten NO-Grats, der unmittelbar zum Hauptgipfel führt. Die durch überhängende Nagelfluhbänke charakterisierte Gipfelwand bereitet ernste Schwierigkeiten (IV), denen man leicht westl. ausweichen kann.

Zugang: Günstigster Ausgangspunkt ist die Rindalpe, 1245 m.

● **2700** **Hochgrat,** 1833 m

Der höchste Berg der Allgäuer Nagelfluhkette. Seine unschwierige Besteigung ist sommers wie winters durch das bew. Staufener Haus, ab Ende 1973 auch durch die Hochgratbahn, R 456, erleichtert. Prächtige Aussicht, insbesondere in die Schweizer Berge und zum Bodensee. FIS-Rennstrecke!

Lit.: „Das Schöne Allgäu", 1938, S. 354.

★ **2701** **Vom Staufener Haus**
Bez. Weg. 40 Min.

Vom Haus südl. zum Grat empor und nach links über Gras zum Gipfel.

● **2702** **Von Balderschwang**
Teilweise Alpwege. 3½ Std.
Von Scheidwang 1½ Std.
Von Balderschwang nördl. empor zum Sattel zwischen Giren- und Heidenkopf; jenseits in einer breiten Mulde hinab, an einer Melkhütte vorbei zur Alp Scheidwang, 1317 m. (Hierher Mautstraße von Gunzesried, R 2615, R 616, R 5.) Nördl. auf breitem Alpweg talauf zur Alp Untergelchenwang, 1417 m, über die Gütlealp zum Sattel, 1624 m, im O-Grat und über ihn zum Gipfel.

★ **2703** **Skiaufstieg**
Bei guten und sicheren Verhältnissen ist der Weg von Balderschwang, siehe R 2702, auch Skiweg, wobei man jedoch von Scheidwang westl. um den Leiterberg, 1615 m, herum ansteigt und im Anschluß an eine kurze Abfahrt zur Alp Obergelchenwang dann weiter den SO-Kamm des Hochgrats benützt.

● **2704** **Von Hittisau**
4½ Std.
Von Hittisau zur Höflealp; hier das Lecknertal verlassend, im Obergelchenwanger Tal empor und über die Alpen Wäldle und Saugunden, 1419 m, zum Gipfelkamm, unter dem jenseits das Staufener Haus liegt; auf ihm nach rechts zum Gipfel (nicht lawinensicher!).

● **2705** **Von der Lanzenbacher Säge**
3 Std. Landschaftlich schön.
Von der Lanzenbacher Säge führt der Anstieg zunächst im Weißachtal einwärts zur Mittleren Simatsgundalp. Hier über die Hänge schräg links empor, zwei Tobel querend, zur Gratvorsäßhütte und weiter zur prächtig gelegenen Brunnenaualp, 1336 m, 1¼ Std.
Nun steigt man weiter auf Fußsteig südl. hinan (bei Nässe Gleitgefahr!) zum Sattel, 1624 m, 40 Min., am NO-Rücken des Hochgrats und westl. zum Gipfel.

● **2706** **Von Simatsgund**
Wegen Steinschlags gefährlich, sehr anstrengend, nicht lohnend!
Von Simatsgund aus (in der Kapelle ein wertvoller Barockaltar, 1649!) erreicht man die nördl. unterm Gipfel gelegene Fahnenalp, 1354 m. Von hier aus kann man die steilen N-Abstürze in Richtung aufs Gipfelkreuz durchsteigen, wobei man der senkrechten Gipfelwand nach Belieben östl. oder westl. ausweicht.



Hochgrat von Ostnordosten (Rindalphorn-Aufstieg).
R 2689 Übergang vom Hochgrat
R 2703 Skiaufstieg

★ **2710** **Selekopf**, 1663 m; **Hohenfluhalpkopf**, 1636 m
Einegundkopf, 1641 m; **Falk**, 1564 m;
Hochhädrich, 1565 m
Die letzten Gipfel in der vom Hochgrat nach W absinkenden Nagelfluhkette, teilweise bereits bewaldet. Vielbesuchtes Skigebiet mit zahlreichen privaten Hütten und bew. Häusern. Den Besuch der Gipfel gestaltet man am besten als Kammwanderung auf dem teilweise versicherten AV-Weg; vom Hochhädrich bis zum Staufener Haus oder umgekehrt. Skiaufzug Falkenalp — Einegundkopf bei genügender Nachfrage.

Erleichtert ist der Besuch dieser Gipfel nicht nur (von O her) durch die Hochgratbahn, sondern auch (von W her) durch die Imberg-Sesselbahn Steibis — Ansbacher Hütte, 1214 m, unterm Imberg, 1325 m, und durch das auf Vorarlberger Boden unmittelbar unter dem Hochhädrich stehende Berggasthaus.
Geo.: Molasse (Nagelfluh).
Nom.: Sele, auch Seele, Dim. von See. Namengebung wohl von S. — Einegund = einsam überm Gund. — Falk, Falken häufig für mit Borstgras (nardus stricta) bewachsene Gipfel. — Hochhädrich vom Unkraut Hederich (Kreuzblütler).

● **2711** **Kammwanderung Hochhädrich — Staufener Haus**
3 Std.

● **2712** **Auf den Selekopf über den Ostrücken**
Unschwierige und kurze Kammwanderung. Vom Staufener Haus 25 Min.

● **2713** **Auf den Hohenfluhalpkopf**
Unschwierig. Vom Staufener Haus, R 456, 1 Std. Botanisch interessant.

● **2714** **Auf Einegundkopf und Falken**
Unschwierig. Bequemster Ausgangspunkt Falkenalp (vgl. R 2715).
Diese beiden Gipfel sind in Fortsetzung der Kammwanderung in westl. Richtung ebenfalls unschwierig zu überschreiten.

● **2715** **Einegundkopf und Falken von Norden**
Mühelos. Jeweils ½ Std.
Beide Gipfel erreicht man mühelos von N, indem man über die Lanzenbachsäge, R 456, die Untere Lauchalp und von hier aus die südl. gelegene Schilpernalp, 1100 m, besucht. Von der Schilpernalp über Obersteigalp, 1177 m, zur Schneylochalp, 1293 m, und über die knapp unterm Kamm liegende Falkenalp (Ghs.) nach Belieben (je ½ Std.) östl. zum Einegundkopf oder westl. zum Falken.

● **2716** **Auf den Hochhädrich**
Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich. Kinder ans Seil! Vom Falken 1 Std.
Dieser Gipfel wird bei der Fortsetzung der Kammwanderung vom Falken aus erreicht.

● **2717** **Von Steibis auf den Hochhädrich**
2½ Std.
Von Steibis auf dem Alpweg durch das Langholz über die Waltnersalp zum Sattel, 1218 m, 1 Std., westl. des Imbergs. Jenseits hinab über die Obermoosalp zum Lanzenbach und über die Hörmoosalp und das Hubertushaus zum Gipfel.

● **2717a** **Aufstiegsvariante über den Kojen,** 1303 m
Weiter, aber schöner als R 2717. Günstiger Stützpunkt Hochhädrich-Berghaus, R 483.
Man verläßt hierbei den vom Sattel zum Lanzenbach hinabführenden Weg bald nach rechts und geht am Berghang entlang fast waagrecht an mehreren Alpen vorbei zur Schnapshütte, 1 Std., im breiten Sattel zwischen Kojen und Hochhädrich (vorübergehende Grenzüberschreitung).

● **2725** **Prodelkamm**
Der vom Immenstädter Horn, 1487 m, in weitem Bogen über den Roten Kopf, 1482 m, zum skiberühmten Gschwender Horn, 1441 m, ziehende und sich jenseits der Senke Scheid Möser, 1290 m, nach W übers Himmeleck, 1492 m, 1488 m und 1470 m, und den Denneberg, 1423 m, 1401 m und 1330 m, bis zum Steilabfall des Prodelwalds führende, etwa 12 km lange, teils bewaldete, teils freie Alpweiden tragende, aus Nagelfluh aufgebaute sog. Prodelkamm bietet für Freunde abseitiger und ruhiger Bergfahrten vielerlei Freuden. Im Winter ist er sowohl von Immenstadt / Bühl wie von Ratholz, Thalkirchdorf und Oberstaufen aus durch zahlreiche Skilift-Anlagen erschlossen.
Nom.: Gschwenderhorn von schwenden = roden, Denneberg = Tannenberg, Prodel = der Bergkamm, um den die Nebel ziehen (brodeln) — vgl. Nebelhorn! *Lit.:* „Das Schöne Allgäu", 1957, S. 54.

● **2726** **Von der Lanzenbachsäge**
Gesamtzeitaufwand für die Wanderung Lanzenbachsäge — Naturfreundehaus oder umgekehrt 4—5 Std.
Von der Lanzenbachsäge, R 456, etwas unterhalb über die Weißachbrücke und auf schmalem Steig durch den Prodelwald zur Prodelalp, 1207 m, wo der eigentliche Kamm beginnt.

● **2727** **Vom Hündle-Sessellift**
Von der Bergstation über Hochwildealp zur Moosalp und auf steilem Pfad in den Sattel, 1334 m, östl. vom Denneberg. (Kfz-Benützung nach Einholung einer Erlaubnis bis zu den oberen Moosalpböden!)

● **2728 Aus dem Oberen Weißachtal**
Mehrere Aufstiegsmöglichkeiten über die Laubgundalp oder von Ehrenschwang aus zum Himmeleck.

● **2729 Vom Naturfreundehaus am Gschwender Horn (R 447)**
Am schönsten und fotografisch am dankbarsten.

● **2730 Von der Sesselbahn Ratholz — Bärenfalle-Alp (R 110)**

2. Östlich der Iller

a) Das Grüntenmassiv

● **2740 Grünten,** 1738 m
Der formenschöne Wächter des Illertals, dank seiner dem Hauptkamm weit vorgelagerten Stellung ähnlich wie Herzogstand, Wendelstein oder Untersberg berühmt als Aussichtsberg. Die Aussicht reicht von der Donau bis zu den Gipfeln der Ostschweiz, vom Bodensee bis zum Wetterstein. Auf dem Hauptgipfel (Übelhorn) steht das Denkmal für die gefallenen Gebirgsjäger der beiden Weltkriege, auf dem Vorgipfel (Hochwarte) befinden sich Sendeanlagen des Bayerischen Rundfunks mit Gitterturm (Plattform 52 m; Spitze 92 m). Die Ersteigung des Grünten ist durch die bis zur Jörgalp, 1180 m, führende Mautstraße wesentlich erleichtert. Die zum W-Gipfel führende Kabinenbahn gehört zu den Sendeanlagen und ist öffentlich nicht benutzbar. Die Besteigung auf meist schattigen Wegen ist auf den markierten Steigen leicht und überaus lohnend. Der senkrecht geschichtete Schrattenkalk der Stuhlwand ist eine beliebte Kletterschule. Seit dem Ausbau des Grüntenlifts, dessen oberstes Teilstück knapp unter dem O-Gipfel endet, erfreut sich die O-Abdachung des Grünten als Skiberg steigender Beliebtheit. Die Ersteigung des O-Gipfels selbst mit Ski ist meist durch sperrende Wächten (Lawinengefahr!) erschwert.
Geo.: Kreideschichten, hochinteressant: Schrattenkalk, Brisisandstein, Drusbergschichten, Seewerkalk, Amdener Schichten und Nummulitenkalk sind die wesentlichen Bausteine. Der Kundige freut sich über die zahlreichen Versteinerungen ebenso wie über die vielfältige Flora, die Seltenheiten zeigt, denen man in den bayerischen Alpen nur am Grünten begegnet, z. B. Sedum annuum = einjährige Fetthenne, oder Goodyera repens = kriechendes Netzblatt (vgl. Scherzer, S. 124 ff.). Häufiges Vorkommen von Calcid (Kalkspat), der in rhomboedrischen

Einzelkristallen auftritt! *Nom.:* der Krinnete, der Berg mit der großen Rinne. *Lit.:* „Schönes Allgäu" 1972, S. 129.

● **2741 Ab Burgberg über das Grüntenhaus**
Üblicher Aufstieg.
Ab Burgberg wie R 491 zum Grüntenhaus. Von hier entweder in der Mulde gerade empor oder links zum Grat abbiegend zur Bergstation der Grünten-Seilbahn (daneben die nicht zugänglichen Sendeanlagen des Bayerischen Rundfunks) und weiter zum höchsten Punkt, dem Übelhorn (= Ibelhorn, Iben, Eiben) mit dem Jägerdenkmal.

● **2742 Ab Burgberg über die Zweifelsgernalp**
Weitaus schönster Aufstieg. 3½ Std.
Ab Burgberg vorbei am „Alpenblick", 990 m, (Ghs., P 50 Kfz) über die vom Grünten zum Starzlachtal hinabziehenden steilen Hänge hinauf zur Zweifelsgehrnalp und hier rechts abbiegend auf die SO-Schulter des Übelhorns, oberhalb derer man auf den von Kranzegg heraufkommenden Steig, R 2745, trifft.

● **2743 Von Rettenberg über den „Fürstensteig"**
Bez. Weg. 2½ Std.
Vom Bräuhaus über die Schwandenwiesen zur Kammereggalp und über den „Fürstensteig" auf den NO-Kamm und zur Vereinigung mit dem von Kranzegg kommenden Steig, R 2745.

● **2744 Von Rettenberg über den Berkmannweg**
Trittsicherheit erforderlich.
Der Aufstieg führt durch die steilen NO-Flanken des Grünten.

● **2745 Von Kranzegg**
Bequemer und beliebter Aufstieg. Vorsicht in der Gipfelzone. 2½ Std.
Von Kranzegg auf Mautstraße zur Jörgalp, 1180 m; ab Jörgalp über Weidegras auf dem NO-Kamm (Grüntenalp, 1477 m) und diesem folgend zum steilen Gipfelgrat, dessen Schneide in der felsigen S-Flanke (Drahtseil!) umgangen wird. Vorsicht in der Gipfelzone (Steilabstürze!).

● **2746 Von Wertach**
Genußreiche Wanderung. 3½ Std.
Von Wertach über die Skihütte Nehr und die Kranzegger Grüntenalpe (viel Wald) zum Gipfel.

● **2750** **Stuhlwand,** 1432 m; **Burgberger Hörnle,** 1496 m
Der Grüntengipfel entsendet nach SW zwei aus Schrattenkalk aufgebaute Kämme, die das Wustbachtälchen einschließen. Der östl. trägt die Stuhlwand, deren steile Abstürze ähnlich wie die Besler-N-Wände, R 2529, einen reizvollen Klettergarten mit teilweise sehr schwierigen Routen bergen. Der westl. endet im weit gegen das Illertal vorgeschobenen Burgberger Hörnle, 1496 m, in der amtlichen Karte auch „Kreuzelspitz" genannt (häufiges Vorkommen von Calcid!). Es ist durch eine vom Grüntenhaus ausgehende Steiganlage zugänglich gemacht und belohnt die kleine Mühe des Besuchs mit einem großartigen Tiefblick ins Illertal. Seine ins Wustbachtal hinabstürzende S-Kante ist mit IV zu bewerten.
Die N-Flanken des vom Grünten über die Kreuzelspitze nach SW ziehenden, stark bewaldeten Kammes (er endet im „Weinberg") sind infolge starker Bodenerosion steinschlaggefährlich und brüchig (Gefährdung der Ortschaft Wagneritz!). Vor ihrer Begehung wird gewarnt.

b) Der Starzlachkamm

● **2760** Der 14 km lange, die Täler der Sonthofener und der Wertacher Starzlach südl. begleitende, vornehmlich aus Flysch aufgebaute, reich bewaldete Kamm zieht von Sonthofen, dessen östl. Vororte er trägt, nordöstl. übers weitgezogene Tiefenbacher Eck zum Wertacher Hörnle, mit 1695 m höchster Punkt des gesamten Kammes. Hier beginnt er mit den umfangreichsten Gebirgswaldungen des Landkreises Oberallgäu nordöstl. in Richtung Wertach abzusinken, um in Wertach / Bichel überm Zusammenfluß von Wertach und Starzlach zu enden. Im Roßkopf entsendet er einen Ausläufer nach SO, der in weit gezogenem, ein schönes Skigebiet einschließenden NO-Bogen mit Spieser und Hirschberg nach Unterjoch ausläuft und als Eckpfeiler den das Oberjoch beherrschenden Jochschrofen trägt. Einsames Waldgelände ohne touristische Stützpunkte.

★ **2761** **Tiefenbacher Eck,** 1517 m
Ein waldreicher, von allen Seiten unschwierig und wenig mühsam zu erreichender Rücken. *Geo.:* westl. Helvetische Kr.der Grüntenzone, östl. Fly. der Hauptflyschzone, Unterkreide und Feuerstätter Decke.

● **2762** **Von Sonthofen / Fluhenstein**
Bequemer Steig. 3 Std.

Von Sonthofen über die Weiler Walten und Unterried zur aussichtsreich gelegenen Lenihütte (Ghs.), 1140 m. Nun über Mooswiesen auf die Kammhöhe, der wir bis zum bewaldeten Gipfel treu bleiben.

● **2763** **Von Sonthofen über die Wickkapelle**
Landschaftlich schöner als R 2762.
Der Aufstieg führt über die aussichtsreichen Sonthofener Weiler Staig — Walten — Tiefenbach — Breiten (bis hierher auch mit Kfz) — Oberried (die beiden letztgenannten schon über 1000 m hoch gelegen!) zur Wickkapelle und nun durch Wald übers „Bildstöckle" auf die zum Tiefenbacher Eck führende Kammhöhe.

● **2764** **Überschreitung zum Roßkopf,** 1590 m
½ Std.
Lohnend wird das Tiefenbacher Eck erst richtig mit der Überschreitung des Roßkopfs (*Geo.:* wie R 2761).
Man bleibt stets auf der Kammhöhe, der Wald lichtet sich und gibt den Blick auf die Hintersteiner Berge frei. Gegengewicht: die schier unübersehbaren Wälder in den beiden Starzlachtälern zur Linken. Zur Zeit der Hirschbrunft (Sept. / Okt.) eindrucksvolles „Röhrkonzert"!

★ **2770** **Wertacher Hörnle,** 1695 m
Ein das waldreiche Quellgebiet der Sonthofener und der Wertacher Starzlach sowie der Wertach beherrschender Doppelgipfel, das Bindeglied zwischen dem Grüntenmassiv und der Tannheimer Bergwelt. *Geo.:* Fly. der Hauptflyschzone (Reiselberger Sandstein, Piesenkopfdecke).
In die Gipfelwanne eingebettet: der kleine, von Alpenrosenfeldern eingeschlossene Hörnlesee, 1600 m (Naturschutz beachten!).

● **2771** **Übergang vom Roßkopf,** 1590 m
Bequemer Bummel, ¾ Std.
Vom Gipfel über den nahezu horizontalen NO-Kamm (links dichte schattseitige Geb
rgswälder, rechts freier werdende Sonnenhänge) zum Wertacher Hörnle.

● **2772** **Von Wertach (R 121)**
4 Std. Üblicher Aufstieg.
Auf Mautstraße (Maut werktags bei Bögle, Wertach) über P „Königsträßchen" zur Schnitzlertalalp, 1385 m; 2½ Std. (Einkehr). Nun über Wiese und Wald zum Gipfel; 1½ Std.

● **2773 Von Obergschwend-Unterjoch (R 122)**
2½ Std.
Auf Forstweg über den Unterjocher Edelsberg zum S-Gipfel, 1685 m.

● **2774 A Abstieg ins Wertacher Starzlachtal über die Schnitzlertalalp**
Bis zur Alp 1 Std.
Vom Gipfel hinab zur Schnitzlertalalp (nördl. vom Hörnlesee), dann auf dem einen oder anderen der gemütlichen Alpwege, die (der eine nördl., der andere westl.) zur Forstdiensthütte an der Burgberg mit Wertach verbindenden, für den allgemeinen Kfz-Verkehr gesperrten Fahrstraße hinabführen. Hier haben wir die Wahl: die von Füssen / Pfronten / Wertach nach Sonthofen führende Autostraße anzusteuern, 2 km, Bus (P 100 Pkw) oder uns nach SW zu wenden, um über die Forststraße die Dreiangel-Forsthütte, 984 m (3 km) zu erreichen. Ab hier drei Möglichkeiten: Entweder auf der asphaltierten Forststraße an der Starzlach entlang über den „Alpenblick", R 2742, nach Burgberg (6 km) — oder hinauf zu dem die Sonnseiten des Grünten in 1100 m Höhe durchschneidenden, kurz vor Alpenblick auf die Forststraße mündenden Alpweg — oder links hinauf in die waldigen Schattseiten des Tiefenbacher Ecks zu wandern, durch die uns ein bis 1060 m ansteigender Alpweg nach Sonthofen / Berghofen oder Winkel bringt. Die beiden letztgenannten (natürlich attraktiveren) Varianten kosten je ½ Std. mehr.

● **2780 Kleiner Hirschberg,** 1500 m
Berühmter Aussichtsgipfel; Hindelangs Hausberg. Prächtiger Tiefblick vom nach S vorgeschobenen Kreuz, 1456 m, ins Hindelanger Tal. *Geo.:* HD auf Oberkreide, Tannheimer Schichten und Fly. der Aroser Zone.

● **2781 Übergang vom Roßkopf,** 1590 m
40 Min.
Vom Gipfel des Roßkopfs wählt man den südöstl. Seitenast des Hauptkamms (s. R 2764), steigt südl. ab in den geräumigen Weidekessel des Schliebergs und gewinnt über den jenseits sacht aufsteigenden Grasrücken den Kleinen Hirschberg.

● **2782 Von Hindelang über die Krähenwand**
2 Std. Botanisch besonders interessant.
Vom O-Rand des Orts durch den botanisch und geologisch interessanten Hirschbachtobel und über die anschließende Krähenwand auf den Gipfel.

● **2783 Von Hindelang übers Steinköpfle**
Steil und sonnig. 2 Std.
Vom westl. Ortsrand, die nach Gailenberg führende Straße alsbald rechts verlassend übers Steinköpfle unmittelbar hinauf zum Kreuz. Vorsicht am jäh abstürzenden Aussichtsplatz!

★ **2790 Spieser,** 1649 m; **Großer Hirschberg,** 1644 m
Nordöstl. des Kleinen Hirschbergs gelegenes Gipfel-Geschwisterpaar, das durch einen nahezu horizontalen Kamm miteinander verbunden ist. Ihre Talorte sind Oberjoch, R 71, und Hindelang, R 61. *Geo.:* HD mit Oberkreide und Tannheimer Schichten.

● **2791 Übergang vom Kleinen Hirschberg**
¾ Std.
Vom Gipfel des Kleinen Hirschbergs nordöstl. über Weidegras zur Hirschbergalp, 1493 m (Ursprung des Hirschbachs; Einkehr) hinüberqueren, ½ Std. Ab hier bequem über Grasböden auf die beiden Gipfel.

● **2792 Von Oberjoch**
1 Std.
Von Oberjoch auf der für privaten Kfz-Verkehr gesperrten Alpstraße zur Hirschbergalp, 1493 m. Weiter wie R 2791.

● **2793 Von Hindelang**
2½ Std.
Auf der für privaten Kfz-Verkehr gesperrten Alpstraße zur Hirschbergalp, 1493 m. Weiter wie R 2791.

● **2800 Jochschrofen (auch „Ornach"),** 1625 m
Der Abstecher auf diesen Berg lohnt sich wegen des schönen Blicks hinab zum Oberjoch und hinüber ins Iselergebiet.

● **2801 Von der Hirschbergalp**
½ Std.
Auf R 2792 oder R 2793 zur Hirschbergalp, dann östl., den Steilabbruch des Gipfels links umgehend, auf Steigspuren durch Bergerlen zur Weidefläche in seinem NO-Kamm, hier scharf rechts umknickend zum höchsten Punkt. Abstieg unmittelbar nach Oberjoch auf Steiglein!

★ **2805 Starzlachkamm im Winter**
Hat Bedeutung erst durch den von Unterjoch-Obergschwend ins Skige-

biet von Hirschberg / Spieser hinaufgeleiteten Schlepplift auf 1400 m Höhe, s. R 122. Auch der Tourenläufer findet hier lohnende, wenn auch bescheidene Ziele, ohne den üblichen Rummel ums Oberjoch: Spieser, Großer Hirschberg, Roßkopf, Wertacher Hörnle gewähren abseits der Piste hübsche, technisch nicht ganz einfache, mit Waldeinlagen gewürzte Abfahrten nach Unterjoch, und die Skiüberschreitung des Tiefenbacher Ecks nach Sonthofen ist angesichts der Einsparung von rund 400 Höhenmetern eine ebenfalls erfreuliche Nebengabe der Technik.

c) Die Vorberge zwischen Wertach und Vilsknick bei Pfronten

● **2810** Ein weiträumiges, größtenteils zum Landkreis Ostallgäu gehörendes Gebiet (W—O-Ausdehnung: 20 km Luftlinie!) zwischen Sorgschrofen und Edelsbergmassiv. Die Einzeldarstellung dieses vorwiegend den Voralpenwanderer interessierenden Gebiets würde den einem AVF gezogenen Rahmen sprengen. Hier werden daher nur die wenigen ausgesprochen alpinen Bergsteigerziele ganz kurz herausgehoben, die diesem landschaftlich im übrigen außerordentlich schönen Raum angehören.

● **2811** **Sorgschrofen,** 1638 m
Ein die Südgrenze der deutschen Zollenklave Jungholz bildender Felsberg mit breitem, schrofigem Doppelgipfel. Der deutsche, auch „Zinken" genannte SW-Gipfel, 1613 m, ist mit dem österreichischen NO-Gipfel, 1636 m, durch einen felsigen, teilweise bewaldeten Grat verbunden. Die das österreichische Mutterland mit dem Gemeindegebiet verbindende Nabelschnur ist genau 1 m breit!
Im Winter erleichtert der von Jungholz bis kurz unter den NO-Gipfel hinaufführende Schlepplift die Besteigung. Schönes Ski-Übungsgelände.
Nom.: von mhd. Sorge = Kummer, Gefahr.
Talorte: Jungholz, R 123, und Unterjoch, R 122. Die vor dem Zweiten Weltkrieg begonnene Queralpenstraße zwischen Wertach und Oberjoch ist im Oktober 1976 für den Kfz-Verkehr freigegeben worden. Jungholz und Unterjoch sind damit unmittelbar an den Ostrachtaler Raum, aber auch ans Tannheimer Tal angeschlossen.

● **2812** **Von Jungholz**
1½ Std. Steige, Trittsicherheit nötig.
Von Jungholz südl. über feuchte Grashänge hinan zur Älpelealp; auf

Steigspuren halblinks empor und in der östl. des Kreuz-(NO-)Gipfels herabziehenden schrofigen Grasmulde zum Grat. Auf ihm, einen Felszacken links umgehend, zum NO-Gipfel.

● **2813** **Von Unterjoch**
1½ Std. Steige, Trittsicherheit nötig.
Von Unterjoch etwa 15 Min. auf der Straße nach Schattwald; dann auf einem Fußweg links am Hang ansteigend nach Steinenberg. Nun auf Alpweg zunächst nordöstl., dann mehr nördl. über steile, freie Hänge zu der östl. vom SW-Gipfel, 1614 m, herabziehenden Mulde. In ihr zwischen seltsamen Felszacken steil zur Grathöhe, die zuletzt über ein mannshohes Felswandl unmittelbar östl. vom SW-Gipfel erreicht wird.

● **2814** **Überschreitung des Gipfelgrates**
III (stellenweise).
Übersicht: Die Überschreitung erfordert an einigen Stellen, bei Beibehaltung der felsigen Grathöhe, die jedoch umgangen werden kann, beträchtliche Kletterfertigkeit (III).

● **2820** **Reuter Wanne,** 1542 m
Neben dem Sorgschrofen Hausberg der Jungholzer, beliebter Skigipfel, am liebsten (und bequemsten) von der Zollenklave (R 123) aus besucht.
Geo.: Helvetische Kr. der Grüntenzone.

● **2821** **Von Jungholz / Langenschwand**
1½ Std.
Ab Jungholz / Langenschwand, 1126 m, über den unserem Ziel südl. vorgelagerten Pfefferberg, 1455 m, auf Alpwegen, zuletzt wegelos über Weidegras, auf den Gipfel.

★ **2822** **Von Wertach**
3 Std. Wesentlich anstrengender als R 2821.
Von Wertach führt der Aufstieg über die Weiler Vorder- und Hinterreute oder über die im N-Hang des Berges liegende Buronhütte, 1250 m (im Winter Schlepplift, schönes Skigebiet!), zum Gipfel.

● **2823** **Von Grüntensee-Ost**
Der Aufstieg von Grüntensee-Ost (Reichenbach) wurde durch die Mautstraße zur Haslachalp verkürzt (s. R 534).

● **2824** **Von der Tonihütte**
1½ Std. Nicht besonders lohnend, aber kurz.

Der Aufstieg von dem auf der Sonnseite des Bergs liegenden Alpengasthof Reuter Wanne (ehedem Tonihütte), 1100 m (R 547) führt über Untere und Obere Alp auf die Reuter Wanne.

● **2830** **Alpspitze,** 1576 m; **Edelsberg,** 1630 m
Die Alpspitze und der ihr vorgelagerte Edelsberg sind die durch einen Sessellift bequem zugänglich gemachten Hausberge Nesselwangs, auf die jedoch auch aus verschiedenen Ortsteilen Pfrontens sowie von Jungholz-Langenschwand lockende Aufstiegsmöglichkeiten führen. *Geo.:* Alpspitze: wie Reuter Wanne. Edelsberg: Fly. der Hauptflyschzone und Feuerstätter Decke neben Kr. der Liebensteiner Decke.

● **2831** **Von Nesselwang bzw. Pfronten**
2—3 Std. je nach Route, bei Benützung des Sessellifts ab Bergstation 20 bzw. 30 Min.

d) Die Vorberge zwischen Vilstal und Enge (Achental)

● **2840** **Kienberg**
Langgezogener felsiger, unten steil abstürzender Kamm zwischen Vils- und Achental, beginnend mit dem unmittelbar über Pfronten-Dorf steil aufragenden Aussichtspunkt P. 1273 und kulminierend in P. 1536 zwischen Fallmühle (südl.) und Vilstalsäge (nördl.). Der Aufstieg ist Ungeübten zu widerraten. *Geo.:* HD und WK.

● **2841** **Von Pfronten / Steinach**
Einfachster, aber immer noch Trittsicherheit verlangender Steig. Steilabbrüche! 2 Std.
Ab Pfronten / Steinach durch die sonnseitigen Abstürze auf die Kammhöhe zwischen Schnalskopf, 1456 m, unter dem nach O vorgeschobenen Vorposten „Pfrontner Berg", 1384 m.

● **2842** **Überschreitung des gesamten Kammes zum Hauptgipfel im Westen**
Unwegsames Gelände und Felsabbrüche. Nur für Bergerfahrene.

● **2843 A** **Abstieg ins „Himmelreich"**
Nur für Bergerfahrene.
Wer sich's zutrauen darf, wird an der hindernisreichen Kammwanderung hinunter ins „Himmelreich", einem breiten Alpsattel oberhalb der „Fallmühle" im Achental, viel Freude haben.

● **2844** **Schnalskopf,** 1456 m
„Pfrontner Berg", 1384 m
Unbedeutende Gipfel im Kammverlauf des Kienbergs. Siehe R 2840.

● **2850** **Schönkahler,** 1688 m
Dicht bewaldeter, in der Gipfelzone begraster, wenig besuchter Aussichtsberg.

● **2851** **Vom „Himmelreich"**
1½ Std.
Vom „Himmelreich", 1200 m (das übrigens auch auf steilem Waldweg von der Vilstalsäge, 900 m, her erreichbar ist, 1 Std.) führt uns ein bequemer Alpweg über die Bärenmoosalpe, 1284 m, über den zwischen Vorderem und Hinterem Achsele, 1525 m, liegenden Sattel auf den im Sockel sowohl auf der Enge-Seite wie in der Vilstalflanke dicht bewaldeten, am Gipfel begrasten Berg.

● **2852 A** **Abstieg über die Pfrontner Alp**
Wer die Abwechslung liebt, kann den Abstieg vom Schönkahler über die südöstl. des Gipfels liegende Pfrontner Alp, 1456 m, wählen. Er führt steil durch dichten Wald hinab in die Enge bei P. 992 auf halber Strecke zwischen Landesgrenze und Fallmühle.

● **2855** **Westernkienberg,** 1493 m
Den nordwestl. über der Bärenmoosalpe aufragenden bewaldeten Westerkienberg, 1493 m, lassen wir besser rechts liegen, er bricht mit ungangbaren Wänden („Feuerschrofen") ins Vilstal ab. Dem weglosen Abstieg vom gesamten Kienbergkamm ins Vilstal ist dringend zu widerraten. Das unübersichtliche, mit Steilabstürzen durchsetzte Gelände hat schon mancherlei Unheil verursacht.

● **2860** **Pirschling,** 1634 m
Eine wenig markante, locker bewaldete Erhebung im Zuge des vom Schönkahler nach S ziehenden, breiten und mit idyllischen Waldblößen (Schwammerlparadies!) geschmückten Kammes, der sich oberhalb Oberhalden, der mit 1304 m höchsten Dauersiedlung im Tannheimer Tal, in hügelig-weitgezogenes Alpgelände auflöst. Im Abstieg von Schönkahler, R 2852 A, begangen. Ungleich schöner ist der Abstieg grenzüberschreitend (Touristenzone, vgl. S. 35 / 36) über den Einstein.

● **2861 A Abstieg nach Pfronten**
Gesamtaufwand für diesen außerordentlich lohnenden, von Einsamkeit geprägten Rundgang von Fallmühle bis Pfronten (ohne Rasten) etwa 7 Std.

Die Rückkehr in den Pfrontener Raum vermittelt — netter Anschauungsunterricht über die von der Vils geschaffene Gestaltung der Durchbruchslandschaft — das entzückende, in Zöblen von der Bundesstraße abzweigende Sträßlein über die Weiler Fricken, Wies und Kappl, vorbei am Vilser Stauseelein, nach kurzem Gegenanstieg stets leicht fallend und sehr bequem, hinter der Kälberhofalpe die Grenze zurücküberschreitend, bis wir bei der Scheidbachalpe aus dem Wald austreten (links zweigt der Steig nach Jungholz ab). Ab hier bis zur Vilstalsäge noch 45 Min., und das gleiche noch einmal bis zum Ortseingang Pfronten.

● **2870** **Einstein,** 1868 m

Ein eleganter, aus Hauptdolomit gebildeter, das untere Tannheimer Tal und die „Enge" beherrschender, übers Oberjoch weithin ins Illertal hinausgrüßender Koloß mit dank seiner isolierten Lage außergewöhnlich instruktiver Aussicht. Normalerweise wird er von Tannheim / Berg aus bestiegen, ungleich viel schöner, wenngleich schwer zu finden ist der Aufstieg ab Zöblen über Oberhalden; an heißen Tagen wegen seiner Schattenlage zu rühmen ist der interessante Aufstieg aus der „Enge" durch die N-Flanke, am schönsten jedoch ist der abenteuerliche und große Bergerfahrung nebst Schwindelfreiheit und Trittsicherheit voraussetzende, meist weglose Aufstieg über den Rappenschrofen. *Nom.:* der Einsame, allein Dastehende!

● **2871** **Von Tannheim / Berg (Normalweg)**
2½ Std.

Ab Tannheim / Berg zunächst unter Ausnützung einer zwar wenig schönen, jedoch bequemen Alp / Forst-Straße bergauf, bis der markierte, immer steiler werdende und stets stark der Sonne ausgesetzte Steig nach N abzweigt. Er bringt uns rasch und nur im oberen Teil Vorsicht erfordernd zum Gipfelgrat und über diesen — wobei wir zuweilen die Hand anlegen müssen — zum geräumigen Gipfel.

● **2872** **Von Zöblen**
3½ Std.

Von Zöblen, R 74, auf für Kfz fahrbarer Steilstraße hinauf zum herrlich gelegenen Weiler Oberhalde, 1304 m, und auf dem zum Pirschling, R 2860, führenden Alpweg gemächlich über Weideland und durch

Hochwald auf die Hochfläche „Alter Hof", von der aus vier Quellbäche in die vier Himmelsrichtungen bergab eilen. Ab hier bei schwieriger Orientierung Pfadspuren folgend in allgemein ostsüdöstl. Richtung durch etwas zerschnittenes Waldgelände (zuweilen den Einsteingipfel als Orientierungshilfe vor Augen) nahezu horizontal zur Vereinigung mit dem Normalanstieg etwa auf 1500 m Höhe. Weiter wie R 2871.

● **2873** **Aus der Enge**
2½ Std. Viel Schatten. Selten begangen.

Aus der Enge, wo etwa 600 m westl. der Grenze ein Alpweg von der Achentalstraße abzweigt (P). Der Weg bringt uns durch dichten Hochwald, der sich ab 1300 m Höhe in weitgezogene Alpweide auflöst. Über die immer steiler werdenden Grasflächen, zuletzt durch steiles Geröll und Geschröf auf den Gipfelgrat und, diesen nordwestw. verfolgend, zur Vereinigung mit dem Normalweg. Weiter wie R 2871.

● **2874** **Über den Rappenschrofen**
Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich, sehr einsam. 4 Std.

Von Tannheim / Berg zunächst auf der Alp / Forststraße, R 2871, empor, bis uns die zweite Abzweigung nach rechts, ein zum Ziehweg ausgefahrener Steig zunehmend steiler werdend, auf eine schütter bewaldete Hochfläche führt, aus der von Schuttströmen und Felsabbrüchen verwischte, im Oberteil völlig verwachsene Pfadspuren, schließlich eine grasige, unangenehme Steilfläche querend, auf die Höhe des vom Einstein nach O zum Rappenschrofen, 1549 m, hinab ziehenden, felsigen Kammes leiten (bei Nässe ohne Griffschuhe gefährlich!). Wir suchen uns auf der Kammhöhe einen Rastplatz, statten dem sich wenig überm Kamm erhebenden Gipfel des Rappenschrofen, 1549 m, einen Besuch ab und wenden uns dann dem westl. zum Einstein führenden, alsbald ansteigenden und sich zuweilen interessant zusammenschnürenden, mehrere Köpfle überschreitenden Grat zu, wobei wir der Grathöhe beliebig (am besten in die grasdurchsetzte plattige N-Flanke) ausweichen. Schließlich treffen wir unmittelbar unter der Grathöhe auf den Enge-Steig, R 2873, der uns durch ein Schartl zum nahen Gipfel bringt.

● **2880** **Rappenschrofen,** 1549 m

Im Kammverlauf vom Einstein, 1868 m, nach O gelegener Schrofengipfel. Siehe R 2874.

e) Der den Unterlauf der Vils nördlich begleitende Saloberkamm

● **2885** Der Saloberkamm beginnt am O-Rand von Pfronten / Meilingen und zieht als meist dicht bewaldeter Rücken, nachdem er sich zum Falkenstein aufgeschwungen hat, über mehrere Zwischenerhebungen nahezu horizontal zum Zwölferkopf, um hier mit über 400 m Höhenverlust steil zur Vilser Scharte abzufallen, aus der er sich nochmals knapp 200 m zum Vilser Berg aufschwingt, um schließlich mit den Mauern des von ihm getragenen Füssener Schlosses in die Stadt am Lech einzutauchen. Ortsrand Meilingen bis Füssener Schloß 10 km. *Geo.:* WK, Raibler Schichten, HD.

● **2890** **Falkenstein,** 1268 m

Urkundlich erst 1039 erwähnt, war schon lange vorher Bischöflich Augsburgischer Besitz. 1059 erbaute der Bischof auf dem nach W senkrecht abstürzenden, aus Wettersteinkalk aufgebauten Gipfel als Zufluchtsstätte für unruhige Zeiten die für uneinnehmbar gehaltene, höchstgelegene Burg in deutschen Landen. In der Geschichte hat sie keine herausragende Rolle gespielt. 1646 wurde sie auf Befehl des Tiroler Erzherzogs aus Angst vor den anrückenden Schweden verbrannt. 1848 erwarb König Ludwig II. von Bayern die Ruine in der Absicht, dort ein Märchenschloß errichten zu lassen. Zum Glück für die herrliche Berglandschaft Pfrontens scheiterte das monströse Projekt an der Verhaftung des geisteskranken Herrschers. Seither hat die Ruine mehrfach den Eigentümer gewechselt. Heute führen ein für Kfz fahrbarer Spazierweg und drei recht steile Fußpfade von N, W und S zum rühmenswerten Aussichtsgipfel (Ghs.), je 1 Std. ab Meilingen oder Breitenberg-Talstation.
Bergsteigerisch von Interesse ist nur die O-Wand.

● **2891** **Ostwand**
X. Schindele und Gef., 1963. **V** und IV. Etwa 150 m hohe, ungemein steile Wand. 15 H vorhanden.

● **2892** **Kammwanderung nach Osten bis zum Zirmgrat**
2 Std.

Der Übergang vom Falkenstein, 1268 m (s. R 2890), auf bequemem Waldpfad über Einerkopf, 1262 m, und Zwölferkopf, 1283 m, zum 1292 m messenden höchsten Punkt unserer Kammwanderung nach O, Zirmgrat genannt, schenkt uns immer wieder einen durch die starke Bewaldung eingeengten Blick hinaus ins seengeschmückte Flachland oder nach S auf die jenseits des Vilstals aufragenden Vorgipfel des Tannheimer Hauptkamms: den mit seiner eleganten Form alle Konkurrenten ausstechenden Aggenstein (s. AVF Tannheimer Berge), das breit und zerborsten hingelagerte Brentejoch mit seinem östl. Vorgipfel, dem Vilser Schrofen, auf das gewaltige Schlickemassiv mit seinen nach N und O entsandten Trabanten, und hinter dem Einschnitt des Kühbachtals lugen einige Vertreter des Tannheimer Hauptkamms, westl. mit der Läuferspitze beginnend zu uns herüber.
Den O-Teil des nach der Saloberalp, 1086 m, benannten Kammes leitet der mit rund 400 m Höhenverlust verbundene Abstieg ein — stets auf der zugleich die Landesgrenze bildenden Kammhöhe — über das Salobergipfelchen, 1174 m, die gleichnamige Alp rechts liegen lassend, zuletzt durch eine steile Mulde ans N-Ufer des Alatsees, 865 m. Da der dicht bewaldete, zum Vilser Berg, 1027 m, ostw. führende Rücken — er quert die ehedem bei Schmugglern beliebte Ländenscharte — recht mühsam ist, wählen wir den vom Alatsee nördl. abzweigenden, schönen Spazierweg über den ebenfalls bewaldeten nördl. Nebenkamm, der die 900-m-Grenze kaum überschreitet, um schließlich vor dem Füssener Schloß zu landen. Gesamtaufwand ab Pfronten / Meilingen 3 Std. bei flottem Marsch. Natürlich können wir es auch bequemer haben, indem wir ab Alatsee durchs entzückende, mit zwei Badeseen geschmückte Faulenbachtal zu den Schloßanlagen wandern.

Stichwortregister

Die Zahlen bedeuten die Randzahlen, nicht die Seiten. Bezeichnungen wie „Große", „Kleine", „Hintere" oder „Vordere" sind den Hauptnamen nachgestellt.

A

Aach 111, 112
Achental (Enge) 70
Achsele 2851
Älpele 600
Älpelealp 1805
Älpelekopf (Höfatsgrat) 1642
Älpelekopf (Rauhhornzug) 1145 ff.
Älpeleskopf (Geißfuß) 2318 ff.
Ahorn (Weiler) 45
Aigis 110
Akams 110
Alatsee 2892
Albelsee 573
Allgäuer Berghof 10, 380
Almagmach 2652
Alpe Eck 10, 380
Alpe-Eck-Lift 380
Alpenrosengern 1585
Alpgundkopf 2207 ff.
Alpkopf 2209
Alpsee, Großer 2
Alpsee, Kleiner 2
Alpspitze 2830 f.
Altes Höfle (Gunzesried) 432
Altstädten 18
Altstädter Hof 502
Am Gampl 2023
Am Gängele 240
Am Schänzle 209
Anatswald 37
Angereralp, Obere (Schafalpengruppe) 141 ff.
Angererkopf 2125 ff.
Angerhütte (Ostertal) 435
Ansbacher Hütte (Steibis) = Imberghaus 482
Aualp 616
Auele 65
Aueleswände 65
Auenalpen 326, 2480
Auenhütte (Hotel) 326, 338
Auf dem Falken (Daumen) 1755
Außerwaldalp 613

B

Baad 48
Baader Bergumrahmung 2300 ff.
Bach 96
Bacheralp 221, 679
Bachergwänd 39
Bacherloch 221, 760
Bachgries 602
Badershütte (Balderschwang) 615
Bad Oberdorf 62
Bad Oy 124
Bärenkopf (Steineberg) 2641
Bärenkopf (Widderstein) 2065 f.
Bärenmoosalpe 552, 2851
Bärgündelealp 271
Bärgündelebach 1
Bärguntalp 343
Bärguntbach 610
Bäumenheimerweg 1043
Balderschwang 114
Balderschwanger Alp 615
Balken 1015 ff.
Balkenscharte 273, 1041
Balkenspitzen 1011 ff.
Balschtebach 301
Balschtebachhütten 301
Balschtekar 576
Balschtesattel 576
Balschtespitze 1420 ff.
Balschteturm 1423 ff.
Balschte-Winterscharte 1230
Bei dem Speicher 590
Bei den Ställen 240
Beilenberg 17
Beilenberger Hof 1830
Beim Herrgott 1931
Benglerwald (Doppelsesselbahn) 96, 311
Berg (Weiler) 2871
Bergangertobel 1581
Berge der Guten Hoffnung 780 ff.
Bergächtle 1680 ff.
Berghofen 7
Bergstatt 2, 110
Bergsteigerschulen (Alpinschulen)
  Burgberg 9
  Hindelang 61
  Mittelberg (Kleinwalsertal) 46
  Oberstdorf 23
  Tannheim 75
Berkmannweg 2744
Bernhardseck 596
Bernhardseckhütte 308 f.
Bernhardstal 95, 597
Besler 2520 ff.
Bestlesgundalp 2495
Bettenried 12
Bettenrieder Hangweg 584
Bettlerrücken 597
Bezau 327
Biberalpen 578
Biberkopf 631 ff.
Bichl 95
Biehlerdorf 5
Bierwangalp 165 ff.
Bildstöckle 2736
Binswangen 8
Birgerkar 576
Birgsau 36 ff.
Birkental 78, 573
Bischofsmann 1196
Blässe (Berghaus) 437
Blässe (Schochenspitze) 1980 ff.
Blaichach 6
Bleicherhorn 2575
Blenkkamin 951
Blodigkessel 796
Bockkar 577
Bockkarkopf 577, 705
Bockkarscharte (Mädelegabelgruppe) 577
Bockkarscharte (Prinz-Luitpold-Haus) 572
Böck-Sportheim 540
Bödmen 47
Börlas 110
Bolgen 2560 ff.
Bolgenach 614
Bolgenalp 2551
Bolsterlang 13
Bolsterlanger Horn 2551
Bonndorfer Kante 1742
Breitach 1, 42
Breitachklamm 29
Breiten 2763
Breitenberg (Hinterstein) 563 f., 1800 ff.
Breitenberg (Pfronten) 127
Breitenbergbahn (Pfronten) 127
Breitengernalp 141
Bretterspitze 1520 ff.
Bruck 63
Brunnenauscharte 2675
Brunnenberg 2122
Bschießer 1195 ff.
Bschießerkante 1198
Bsonderach 63
Buchraineralp 141
Bühl 2, 110
Bühlalp 2406
Buralpkopf 2675
Burgberg 9
Burgberger Hörnle 2750
Buronhütte 530, 2822

C

Christlessee 34

D

Däumling 1774
Danalp (auch Tannalp) 2025
Daumengruppe 1650 ff.
Daumen, Großer 563 f., 1755 ff.

Daumen, Kleiner 563 f., 1770 ff.
Daumenscharte 564
Deiserspitze, s. Wasserfallkarspitze
Denneberg 2725
Derraalp, s. Dörrenalp
Didamsalpen 328
Didamskopf 2445
Diepolz 2, 110
Dietersbach 1
Dietersbachalp 600
Dietersbachtal 600
Dillinger Weg 573
Dinigörgenalp 2553
Dinserhütte 545
Dörrenalp 2339 ff.
Dörrenjöchl 2339 ff.
Dornbündt (auch Thorbündt) 114
Drähütten 576
Dreiangelhütten 2774
Dreifahnenkopf 2575
Dresenberg 1199
Drusenkopf 595
Dürrenau 97
Düsseldorfer Weg 597

E
Eck, Alpe (Allgäuer Berghof) 5, 10, 380
Eckalp (Hinterstein) 1774, 1780
Edelsberg 2830 f.
Ehleswasserfall 62
Ehrenschwangtal 113
Eibelealp 50
Einegundkopf 2710
Einerkopf 2892
Einödsbach 39
Einödsberg 595
Einödsbergalp 595
Einstein 2870
Eisenbreche 65
Eissee 575
Eitländalp 2023
Elbigenalp 95
Elferkopf (Schafalpen) 2098, 2110 ff.
Elferspitze (Hornbachkette) 1540 ff.
Ellbogner Spitze 707 ff.
Elmen 93
Emmereis 4
Enge 2852, 2870 ff.
Engenkopf 2511
Engetal 70, 2873
Engeratsgundhof 606
Engeratsgundsee 1757
Entschenkopf 1810 ff.
Enzenspergerweg 576
Enzianhütte 215 f.
Erzberghof 65, 572
Erzbergtal 572
Erzweg 1109

F
Fahnengernalp 2586
Faistenoy 23
Falk (Hochgratzug) 2710
Falken, Auf dem (Pfannhölzer) 1780
Falken, Auf dem (Haseneck) 1760
Falken (Älpeleskopf) 1145 ff.
Falkenalp (Hochgratzug) 2714
Falkenalp (Schnippenkopf) 255
Falkenberg 2540
Falkenhütte 466
Falkenjoch 1811, 1822
Falkenstein (Rottachberg) 4
Falkenstein (Pfronten) 2885 f.
Fallmühle 2840
Faltenbach 237
Faltenbachtobel 237
Faltenbachwasserfall 237
Falzerkopf 2435
Faulenbachtal 2892
Faule Wand 576
Faule-Wand-Spitzen 1285 ff.
Faulholzer Kar 1545
Feldalp (Willersalp) 217
Fellhorn 2265 ff.
Fellhornbahn 2265
Fellhornbahn-Mittelstation 355, 2265
Felsstürze (in neuerer Zeit) 563, 1725, 2750
Ferlewang 49
Feuerschrofen 2855
Feuerstätterkopf 2625
Fichtlhütte 543
Fiderepaß 195 ff., 608
Fidere scharte, s. Saubuckelscharte
Fischen 11
Flexenpaß 102
Fluhenstein 7
Forchach 89
Freibergsee 24
Freibrechts 110
Freiburger Alp 410
Freundpolz 110
Fricken 2861 A
Fuchsensattel 273
Fuchsfarm 326
Fuchskarspitze 1060 ff.
Fürschießer 906 ff.
Fürschießersattel 575, 907
Fürstensteig 2743
Füssen 86
Füssener Jöchle 76
Fugenbach 50

G
Gängele 240
Gaicht (Weiler) 79
Gaichtpaß 79
Gampl, Am 2023
Gamsbollar 563 f.
Gamsfuß 2320 ff.
Gamswanne 965
Gappenfelder Notländ 573
Gappenfeldscharte 573
Gatterkopf 2494
Gatterscharte 2494, 2675
Gatterschwangalp 613, 2494
Gattertälchen, Hinteres 2494
Gattertobel 2494
Gaisalp 239, 248 ff.
Gaisalpenhorn, s. Rubihorn
Gaisalpsee, Oberer 239
Gaisalpsee, Unterer 239
Gaisbachtobel (Oytal) 272 b
Gaiseck (Rauhhornzug) 1172
Gaiseckjoch 603
Gehrenspitze (Walsertal) 2269
Geierköpfl 1941 ff.
Geißfuß (Rubihorn) 1716, 1732
Geißhorn (Gaishorn, Rauhhornzug) 1170 ff.
Geißhorn (Schafalpengruppe) 2076 ff.
Geißwiedenkopf 2522
Gelbe Wand 1068 f.
Gelchenwang 2702 f.
Gemstelalpen 609
Gemstelpaß 609
Gemsteltal 609
Genhofen 111
Gentschel, s. Gemstel
Gerachalp 612
Gerachsattel, s. Hochgerachsattel
Gernkopf 1835 ff.
Gerstruben 28 ff.
Gerstrubner Älpele 1643
Gerstrubner Alp 1585
Gesprengten, Beim (Gemstelpaß) 609
Ghagenköpfe, s. Khagenköpfe
Giebel 1680 ff.
Giebelhaus 65, 283
Giebelmähder, Obere 917
Gieselerwand 1621 ff.
Girenkopf 2615 ff.
Glasfeld 1755
Glasfelderkopf 1101 f.
Gleit 238
Gliegerkar 576
Gliegerkarspitze 1500 ff.

Gliegerscharte 576
Gopprechts 110
Gottesacker 2460
Gottesackerwände, Obere 2460 ff.
Gottesackerwände, Untere 2460, 2500 ff.
Grän 76
Grasgehrenhütte 114, 405
Grasgehrenstraße 114
Grauenstein 2575
Griesgundalp 2193 b ff.
Griesgundkopf 2210 f.
Griesscharte 576
Groppachalp 2688
Groppachwald 2688
Großkar 1536
Großkarspitze, s. Schwellenspitze
Grottenalp 2024
Grottenspitze (Luchsköpfe) 2010 ff.
Grubachspitze 1920 ff.
Gruben 30
Grüner (Hornbachjoch) 894
Grüner (Rappenalptal) 591
Grünhorn 2390 ff.
Grünkarkopf, s. Roßzahn
Grünten 2740 ff.
Gruntenalp 494
Gruntenhaus 490 f.
Gruntenmassiv 2740
Gruntensee 121
Gruntenseilbahn 3, 2740
Gsässel 597
Gsäßle 597
Gschlief 37
Gschnitzelböden 572
Gschwender Horn 2725
Gsprengter Weg 609
Gündleskopf 2675
Güntlispitze 2350 ff.
Gütlealp 2702
Gufel (Höfats) 1582
Guggerseele 580
Gumpensattel 596
Gund 239
Gundalp (Besler) 2521
Gundalp (Stuiben) 445
Gundkopf (Kanzelwand) 2269
Gundkopf (Nebelhorn) 1715 f.
Gundsbach 38
Gunzesried 5, 615 f.
Gunzesrieder Ache 1
Gunzesrieder Säge 5, 615 f.
Gutenalp, Westliche 1604
Guten Hoffnung, Berge der 780 ff.
Gutswiesertal 2523
Gutscharkante 1078

H

Häblesgund 1801
Häfnerjoch 2354 a, 2361 ff.
Hägerau 97
Hählekopf 2440 f.
Hällritzeralp 416, 615
Hällritzereck 2575
Häselgehr 94
Häselgehrberg 1475
Häußlergschwendhütte 469
Hafnerlesloh 237
Haglertal 576
Hahnenkammbahn (Reutte) 88
Hahnenköpfle (Ifen) 2460
Hahnenkopf (Höfats) 601, 1635
Haldenkar 1860
Haldensee 76
Haldenseehaus 520
Haldenspitze 1925 f.
Haldenwanger Alp, Obere 155
Haldenwanger Eck 578, 590
Haldenwanger Höfle 590
Haldenwanger Kopf 155, 590
Haller (Weiler) 76
Hammerschmieden 62
Hammerspitze 2230 ff.
Hangweg (Hörner) 584
Hanswurstengrat 1372 a
Haseltopf 29
Haseneck 1806
Haseneckalp 1806
Haslacher Alp 534
Hauptkamm, Allgäuer 630 ff.
Heckbach, s. Höhenbach
Heidelbeerkopf 1825 f.
Heidenköpfe 2615 ff.
Heilbronner Törl 577
Heilbronner Weg 577
Heiterberg 2316 ff.
Hengst 1795
Hennenmühle 60
Hermann-von-Barth-Hütte 300 ff., 576
Hermannskar 576
Hermannskarscharte 1234, 1242
Hermannskarsee 576
Hermannskarspitze 1316 ff.
Hermannskarturm 1325 ff.
Herrgott, Beim 1931
Heubaum 679
Heuberg 2415 ff.
Himmeleck (Oytal) 272, 575, 602
Himmeleck (Prodelkamm) 2725
Himmelhorn 1656, 1660 ff.
Himmelreich 2843 a
Himmelschrofen 835
Himmelschrofenzug 835
Hinang 19
Hindelang 61
Hindelanger Klettersteig 562 ff.
Hinterarsch 615
Hinterbachhof 64
Hinterhornbach 92, 599
Hinterstein 64
Hirenalp 908
Hirschbach 2791
Hirschbachtobel 2782
Hirschberg, Großer 2790 ff.
Hirschberg, Kleiner 2780 ff.
Hirschbergalp 2791 ff.
Hirscheck 2474 f.
Hirschegg 45
Hirschgund 50, 2498
Hirschgundalp 2498
Hirschsprung 14
Hittisau 114
Hochalp (Hoher Ifen) 2493
Hochalp (Hohes Licht) 647
Hochalpgrat 724
Hochalppaß 610, 2379
Hochalptal 99, 210
Hochbühlalp 472
Hochfrottspitze 772 ff.
Hochgehrenspitze, s. Hammerspitze
Hochgerachsattel 612, 2446
Hochgrat 2700 ff.
Hochgratbahn 456
Hochgundspitze 660 ff.
Hochhädrich 2710 ff.
Hochhädrich, Alpengasthof 483
Hochkrumbach 609 f.
Hochleite 175
Hochlichtgruppe 690 ff.
Hochrappenkopf 645 ff.
Hochschelpen 2625
Hochstarzel 2370
Hochtannberg-Berghaus „Adler" 350
Hochtannbergpaß 102
Hochvogel 1040 ff.
Hochvogelgruppe 1010 ff.
Hochwarte 2740
Hochwieshütte 478
Höfatsgipfel 1581 ff.
Höfatsgruppe 1580 ff.
Höfatsgufel 1582
Höfats, Kleine 1600 ff.
Höfatsscharte 1581
Höfatstobel, Äußerer 1585
Höfatstobel, Innerer 1582
Höfats-Vorgebirge 1620 ff.

Höfatswanne 1582
Höferberg 2301 ff.
Höfergrat 2302
Höfersee 604
Höhenbachtal 97, 577
Hölle (Hinterstein) 64
Hölle (Oberjoch) 71
Höllhörner 923 ff.
Hölloch 2460
Höllritzer, s. Hällritzer
Hölltobel 31
Hörmoosalp 480
Hörner, Hintere 2850 ff.
Hörner, Vordere 2585 ff.
Hörnerbahn 390
Hörnergruppe (Verwaltungsgemeinschaft) 11
Hörnerhaus (früher: Kemptner Skihütte) 390 f.
Hörnle (Rohrmoos) 2493
Hörnlealp, Untere 614
Hörnlepaß 613
Hörnlesee 2770
Hofen 17
Hoferspitze (auch Höferspitze) 2301 ff.
Hoffer 780
Hohe Gänge (Breitenberg) 563 f.
Hohe Gänge (Schneck) 1656
Hoheneggalp 475
Hohenfluhalpkopf 2710 ff.
Hohes Licht 691 ff.
Holzgau 97
Holzgauer Haus 158
Horn (Immenstädter) 2725
Hornalp 1848
Hornbachalp, Neue (Didamskopf) 365
Hornbacherjoch (Didamskopf) 2445
Hornbachjoch 599
Hornbachkar (Roßzahngruppe) 1860
Hornbachkette 1230 ff.
Hornbachspitze 1231 ff.
Huberlesschwand 2283
Hühnermoos 1830 ff.
Hündlekopf 111
Hüttenberg 12
Hüttenberger Eck 584
Hüttenberger Hangweg 584
Hüttenkopf (Höfats) 1630 f.
Hüttenkopf (Seealpsee) 1705
Hundskopf 631 ff.
Hundskopfalp 631, 633

I
Ifen, Hoher 2490 ff.
Ifenalp 2460
Ifenhütte 340
Ifersflucht 2493
Ifersgundalp 2493
Ilfenkar 1340
Ilfenspitzen 1340 ff.
Illertal 1
Imberg (bei Sonthofen) 8, 607
Imberg (bei Steibis) 2710
Imbergbahn (Steibis) 485
Imberger Horn 1845 ff.
Imberghaus (Steibis) 482
Immenstadt 2
Immenstädter Horn 2725
Im Peischel 690
In der Wanne (Schafalpengruppe) 2171
Iseler 1210 ff.

J
Jauchen 43
Jochbach 965
Jochbachalpen 599
Jochschrofen 2800 f.
Jochspitze 892 ff.
Jörgalp 2745
Jubiläumsweg 572
Jugendherbergen
Füssen 86
Hindelang 68
Kempten 1
Kornau / Oberstdorf 23, 43
Reutte 88
Sonthofen 7
Spielmannsau / Oberstdorf 33
Weiler 111
Jungholz 123

K
Kälbelespitze 1130 ff.
Kälbelesgündle 2460
Käseralp (Daumen) 1758
Käseralp (Wildengruppe) 600
Kahlrückenalp 386
Kalte Rinne 237
Kalter Winkel 1041
Kalzhofner Höhe 111
Kammereggalp 2743
Kanzalp, Hintere 894
Kanzberg 902
Kanzelwand, s. Warmatsgundkopf
Kanzelwandbahn 44
Kanzelwand-Bergstation 353
Kanzelwandhaus 172
Kappl 2861
Karalp 596
Karjoch 596
Karköpfl 316
Kastenalp 573
Kastenjoch 573 ff.
Kastenköpfl 1125 ff.
Kaufbeurer Haus 315 ff., 576
Kegelköpfe 915 ff.
Kempten 1
Kemptner Hütte 225 ff., 575 ff.
Kemptner Köpfl 566, 2150 ff.
Kessel 576
Kesselkopf 1090 ff.
Keßlerwand 2493
Kienberg 2840 ff.
Kienbichlalp, Hintere 2021
Kindsbankertalp 2553
Kirchdachscharte 573
Kirchendach 1133 ff.
Kirchl (Pfannhölzer) 1788
Klämmle 596
Klausenwald 613
Kleinwalsertal 42 ff.
Klettersteige
allgemein 560 f.
Hindelanger Klettersteig 562 ff.
Mindelheimer Klettersteig 565 f.

Klimspitze 1560 ff.
Klingellöcher 596
Klupperkarkopf 1861 ff., 1890
Klupperkarturm 1866 f.
Knappenkopf 1156
Knechthofen 110
Kranzegglift 3
Kratzer 820 ff.
Krautersalp 597
Kreuzeck 575, 597, 885 ff.
Kreuzkarspitze 1430 ff.
Kreuzkopf 995 ff.
Kreuzmandl 2430
Kreuzspitze 1030 ff.
Krinnespitze 2000 ff.
Krottenköpfe, s. Luchsköpfe
Krottenkopf, Großer 1240 ff.
Krottenkopf, Kleiner 1241
Krottenkopfscharte 576
Krottenspitze 872 ff.
Krottenspitzen (Luchsköpfe) 2010
Krottenspitzgruppe 850 ff.
Krumbachalp 2652
Krumbacher Höhenweg 142 f., 579
Krummer Stein 908
Krummer Turm 875 f.
Kühgehrenalp 2233
Kühgundalp 608

Kühgundkopf 1217
Kühgundrücken 1216
Kühgundspitze 1216
Kürental 2498
Kugelhorn 1155 ff.
Kuhgehrenspitze 2260 f.
Kuhkar 1010
Kuhplattenalp 1690
Kuhrücken

L
Lache 574
Lachenjoch Östl. 573, 1962, 2011
Lachenjoch, Westliches 573
Lachenköpfe 1690
Lachenspitze 1960 ff.
Lärchwand 1101 f.
Lahnerkopf 1120
Lahnerscharte 572 f.
Landsberger Hütte 513 ff.
Langenschwand 2821
Langenwang 16
Lanzenbach 457
Lanzenbacher Säge 457
Laubenberg 2
Lauchenalpen 2715
Laufbacher Eck 1675
Laufbacher-Eck-Sattel 574
Laufbachtal 1690
Laufbichlalp 276
Laufbichlkirche 1789
Laufbichler See 1756
Lech (Ort) 102
Lechleiten 100
Lechleitner Alp 209
Lechtal 55 ff.
Lechtaler Grätle (auch: Lechtaler Scharte) 1963, 2011
Lecknersee 616
Lecknertal 616
Leilachgruppe, s. Vilsalpseegruppe
Leilachspitze 2020 ff.
Leiterberg 2703
Lenzenberghütte 398, 2562
Lichtalp 572
Liebenstein 60
Liechelkopf 2095 ff.
Linke Gumpe 2043
Linkersalp 215, 678
Linkerskopf 675 ff.
Litnisschrofen 1995 ff.
Lochbachalp 2521
Lochbachtal 2521
Lochertsgund 1103
Lochgehrenkopf 1989
Lochgehrenspitz 1989
Löwenbachtal 607
Loretto 29
Luchsköpfe 2010 ff.
Lüchlealp 329
Lüchlekamm 2409
Lüchlekopf 2400
Lugenalpen 1585
Luxnachersattel 576
Luxnacher Wintersattel 1230

M
Madonna 1077 ff.
Mädelealpen 595
Mädelegabel 761 ff.
Mädelegabelgruppe 760 ff.
Mädelegabelkar 796
Mädelejoch, Östliches 576
Mädelejoch, Westliches 227, 577
Märzle 575, 597
Mahdtal 2460
Mahdtalalp 2460
Mahdtalhaus 335
Mahdtalalphütte 332
March 597
Marchalphütte 597
Marchergang 1232
Marchscharte 597
Marchspitze 1300 ff.
Margarethen 17
Martinau 92
Melköde 2452
Michael-Schuster-Hütte 505
Mindelheimer Hütte 140 ff., 578 f., 2075 ff.
Mindelheimer Klettersteig 565 f.
Mindelheimer Köpfl 2140 ff.
Missen 110
Mittag 2641
Mittagspitzl (Pfannhölzer) 1786
Mitteralp, Obere 400
Mittelberg (Kleinwalsertal) 46
Mittelberg (Oy) 124, 125
Mittelbergalpen (Stuiben) 443
Mittelberger Alp 46
Mittelberger Horn, s. Walmendinger Horn
Mitteleck (Gottesackerwände) 2485 f.
Mitteleck (Oytal) 272 b
Mitterhaus 290 f.
Mitterhof 1109
Möslealp 1757
Moosalp (Thalkirchdorf) 2725
Moosbach 4
Moränenterrasse Ost 17 ff.
Moränenterrasse West 12 ff.
Mummen 5
Murenköpfe 2445
Musau 87
Mußkopf 209
Muttekopf (Krottenspitzgruppe) 897 ff.
Muttekopf (Peischelgruppe) 745 ff.
Mutten, Hintere 690
Muttlerkopf 1078
Muttlerkopf 851 ff.
Mutzenkopf 209
Mutzentobel 209

N
Nachtböden 575
Nagelfluhgruppe, Südliche 260 ff.
Nagelfluhkette, Nördliche 2640 ff.
Naturfreundehäuser
Altstädter Hof 502
Freibergsee 178
Gschwender Horn 447
Kanzelwandhaus (= Warmatsgundtal) 172
Kleinwalsertal (Dödmer) 192
Straußberg 505
Nebelhorn 1700 ff.
Nebelhornbahn 236, 1700
Nebelhorn-Gipfelhütte 245
Nebelhornhaus (Edmund-Probst-Haus) 236 ff., 574
Nepomuk 2232 a
Nesselwängle 77
Nesselwang 126
Neuhornbach, Alpengasthof 365
Neunerköpfl 573
Nickenalp 1757
Niedereck 1732
Noppenkar 576
Noppenspitze 1564 ff.
Notländkopf (Leilach) 2023
Notländsattel (Jubiläumsweg) 572
Notländwand (Jubiläumsweg) 572

O
Oberau 226
Oberbergalpe 439
Oberdorf, Bad 62
Ober-Eck-Alp 383
Oberes Tal 1010
Obergelchenwang 2703 f.
Obergrunau 96
Obergschwend-Unterjoch 2773
Oberhalden 2860
Oberjoch 71
Oberjoch 1581

Obermädelealp 225
Obermädelejoch, s. Mädelejoch
Obermaiselstein 14
Oberried 2763
Oberstaufen 111
Oberstdorf 23
Obertal 606
Oberwilhaus 110
Ochsenalp 572
Ochsenberg 15
Ochsenhoferköpfe 2400
Ochsenkopf 1662
Ochsenloch 2163
Ödenalp, Obere 1997 ff.
Ödenbachalp 573
Öfnerspitze 860 ff.
Ofterschwang 12
Ofterschwanger Horn 2585 f.
Ornach, s. Jochschrofen
Ornachalphütte 391
Ostallgäu 129
Osterbach 615
Ostertal 428
Ostertalhütte (Otto-Schwegler-Hütte) 428
Ostlerhütte (Pfronten) 127
Ostrach 1
Ostrachtal 60 ff.
Oy 124
Oyb 25
Oytal 27
Oytalhaus 27

P
Palmwand 1211
Panoramaweg Ost 582
Panoramaweg West 583
Peischelgruppe 690 ff.
Peischelspitze 720 ff.
Pellinger Köpfl 2450 ff.
Petersalp 679
Petersthal 4
Pfannenhölzer 1780 ff.
Pfannenhölzerturm 1786
Pfefferberg 2821
Pfeiffermühle 122
Pfeilerspitze 1475
Pfronten 127
Pfrontener Alp, Hintere 2852
Pfrontener Berg 2841, 2844
Piesenkopf 2625
Pirschling 2860
Pisialp 327
Plattenspitzen 1355 ff.
Plattnersgündlealp 1643
Pointhütte 271
Poluswasserfall 2497
Ponten 1180 ff.
Prinscheralp 2554 f.
Prinzenkreuz 272
Prinz-Luitpold-Bad 62
Prinz-Luitpold-Haus 270 ff., 572 ff.
Prodelkamm 2725
Putzscharte 1306

Q
Queralpenstraße 111

R
Rabennest (Immenstädter Horn) 450
Rädlergrat (Himmelhorn) 1669
Ramstallkopf 1255 ff.
Rangiswanger Horn 2585 f.
Rappenalpbachtal 36, 141
Rappenalpen 630 ff.
Rappengschwend-Skihütte 420
Rappenköpfle 640 ff.
Rappenschrofen 2874
Rappensee 205
Rappenseehütte 205 ff., 577 f.
Rappenseekopf 655 ff.
Ratholz 110
Rauhbach 2554
Rauheck 575, 885 ff.
Rauhenhalstobel 1581
Rauhenzell 2
Rauhhorn 1160 ff.
Rauhhornzug 1100 ff.
Rautalp 916
Rauth 78
Rauther Alp 2004
Rauther Steg 596
Rehbach 72, 122
Reichenbach 21
Reichenbachtobel 2654
Reitgerntobel 1100
Renksteg 24
Renktobel (Riedberger Horn) 614
Rennersblock 29
Rettenberg 3
Retterschwang 240, 607
Reuter Wanne 2820 ff.
Reuter Wanne, Ghs. (ehemals Berghaus Toni) 547
Reuthe (Kleinwalsertal) 43
Reutte 88
Reuttener Bergbahn 88
Rhonenspitze (auch Rohnenspitze) 1190 ff.
Riedberger Horn 114, 2550 ff.
Riedbergpaß 114, 614
Rieden 7
Riesenkopf 2625
Riezleralpen 2268
Riezlern 43 f.
Riffenköpfe 1640 ff.
Rindalp 2687
Rindalpen = Nagelfluhkette (Nördliche) 2640 ff.
Rindalphorn 2685
Ringang 38
Ringersgundalp 835
Rohrmoos 50
Rohrmooser Hörnle 2494
Rohrmoosertal, s. Starzlachtal
Roßalp 604
Roßbichl 1725
Roßgumpenalp 120
Roßgumpenbach 120
Roßgumpenkar 861
Roßgundkar 143
Roßgundkopf 2201 ff.
Roßkar 1860, 1872
Roßkarspitzen 1900 ff.
Roßkopf (Wertacher Horn) 2764 ff.
Roßkopf (Rauhhornzug) 1109
Roßkopf (Ifen) 2470 f.
Roßzahn, Großer 1870 ff.
Roßzahn, Kleiner 1880 ff.
Roßzahngruppe 1860 ff.
Rote Spitze (Leilachgruppe) 1945 ff.
Roter Kopf (Prodelkamm) 2725
Rotes Loch 1581, 1604
Rote Spitze 1945 ff.
Rotgundspitze 665 ff.
Rothenfels 2
Rothornspitze 1265 ff.
Rotkopf 1670 f.
Rotmoosalp 1811 a
Rotnase 752 ff.
Rotspitze 1800 ff.
Rottachberg 4
Rottach-Speichersee 4
Rothtennalp 574
Rotwand 1460 f.
Rubi 22
Rubihorn 1725 ff.
Ruinen:
Burgberg 9
Fluhenstein 7
Laubenbergstein 2
Rothenfels 1
Schöllang 20
Vorderburg 4

S
Saalfelder Weg 573
Sättele 273

Saldeiner Spitze 1930 ff.
Salmas 110
Salmaser Höhe 110
Salober (Daumengruppe) 1680 ff.
Salober (Pfronten) 2892
Saloberalp 2892
Saloberkamm 2885 f.
Salzboden 273
Salzbühel 591
Samstenberg 2618
Sattele 1911
Sattelebene 708 f.
Sattelhütte 446, 1109
Sattelkar 576
Sattelkarspitze 1480 ff.
Sattelköpfe 1103 ff.
Satteltal 690
Saubach 1100
Saubuckel 143
Saubuckelkopf 2190 f.
Saubuckelscharte 580, 2193 a
Saugundenalp 2704
Sauwald 65
Schänzele 591
Schänzlekopf 1115 f.
Schänzlespitze 1115
Schärtele 1588
Schärtelekamin 1589
Schafalp 209
Schafalpen 2040 ff.
Schafalpenköpfe 2160 ff.
Schafalpenkopf
  Mittlerer 566
  Nordöstlicher 566
  Südwestlicher 566
Schaferloch 863
Schafschartl 576
Schafwanne, Hintere 572
Schafwanne, Vordere 572
Schartenbach 575
Schartenkopf (Griesgund) 2220
Schattenberg 1709
Schattwald 73
Schattwaldalp 49
Schattwaldhaus 522
Scheidewang 616
Schelpen, s. Hochschelpen
Schienenhütte 1146
Schießmauer 1500
Schilpernalp 2715
Schlappolt (Berg) 206, 2280 ff.
Schlappoltalp 180
Schlappolthöfle 2267
Schlappoldsee 180
Schlechtenbrücke 180
Schloßwand 578
Schmalhorn 840 f.
Schnalskopf 2841 ff.
Schnatterbachkopf 1912
Schneck 1651 ff.
Schneckenlochhöhle 2496
Schneeloch 221
Schneylochalp 463
Schnippenkopf 1821
Schnitzlertalalp 2772
Schnur 1041
Schnurschrofen 604, 1173
Schochen 1690
Schochenalp 211
Schochenalpsee 211
Schochenalptal 211, 227, 577
Schochenspitze 1970 ff.
Schochensattel 573
Schöldernfeld 2023
Schöllang 20
Schöllanger Burg 20
Schönau 94
Schönbach 49
Schönbergalp (Besler) 614
Schönbergalp-Paßstraße 614
Schönbergalp (Hinterstein) 575
Schönberger Ache 614
Schönblick 184
Schöneckerhütte 576
Schöneckerkar 1415
Schöneckerkopf 1415
Schöneckersattel 576, 598, 1415
Schönenbach, Alpdorf 360, 612
Schönisbodenalp 2111
Schönkahler 2850 ff.
Schöntels 326
Schoppernau 327 f.
Schrättlealp 597
Schrattenberg 65
Schrattenwang 40 f.
Schrattenwang-Skihütte 190
Schreckbach 327
Schrecksee 572
Schreierkopf 1420
Schrinealp 50
Schröcken 102
Schröflersäge 926
Schrofenpaß 578, 590
Schüsser (s. a. Hammerspitzen) 2240 ff.
Schulter (Hochvogel) 1041
Schwabeggalp 273
Schwabenhof 614
Schwabenhütte am Ochsenkopf 413
Schwäbeleholz 7
Schwärzerscharte 576
Schwand 38
Schwandenwiesen 2743
Schwangere Bettlerin 2184
Schwarze Milz 577
Schwarze Wand 1066
Schwarzenberg (Giebelhaus) 65
Schwarzenbergalp (Gunzesried) 424
Schwarzenberghütte (Daumengruppe) 279
Schwarzer Riß 806 ff.
Schwarzkar 1860
Schwarzmilzferner 577
Schwarzwassergebiet (Kleinwalsertal) 2390 ff.
Schwarzwasserhütte 325 ff.
Schwarzwassertal (Roßzahngruppe) 1860, 1872
Schwarzwassertal (Kleinwalsertal) 326
Schweineberg 12
Schwellenkar 617, 1536
Schwellenspitze 1550 ff.
Schwende 613
Sechszinkenspitze 2140 ff.
Sedererstuiben 2675
Seealp, Hintere 238
Seealp, Vordere 237
Seealpfall 238
Seealpsee 238
Seealpseehütte 238, 258
Seealptal 237
Seebichl 206
Seekar 1534 f.
Seeköpfl 1705
Seekopf, Großer 1690
Seekopf, Kleiner 1690
Seelekopf, s. Selekopf
Seewände 1710
Sefischrofen, s. Sevisschrofen
Seichereck 575
Seilfriedsberg 10
Seilhenker 1610 ff.
Seite (Riezlern) 326
Selekopf 944, 945, 2710
Sessel 25
Sevisschrofen 2505
Sibratsgfäll 50, 612
Siegelalp 1872
Sigiswang 12
Sigiswanger Horn 2585 f.
Simatsgund 2706
Simswasserfall 211
Siplingeralp 2600
Siplingerkopf 2600 ff.
Siplingernadel 2605
Sixtkamin 828
Socktal 690

Socktalscharte 577
Sölleralp 2282
Söller, Berghaus 188
Söllereck 2280 ff.
Söllereckbahn 184
Söllerköpfe (Fellhornzug) 2280 ff.
Söllerköpfe (Hornbachgruppe) 1447 ff.
Sonneck-Bergheim (Immenstädter Horn) 441
Sonnenkopf 1820 ff.
Sonnfluh 158
Sonthofen 7
Sonthofener Hörnle 1840 f.
Sonthofener Hof 500
Sorgalp 2812
Sorgschrofen 2811 ff.
Spätengundkopf 836 f.
Speicher, Bei dem 578
Sperrbach 226
Sperrbachtobel 126, 226
Spicherer Kopf 1782 ff.
Spiehlerscharte 1289
Spielmannsau 33 ff.
Spießer 2790
Spießwände 2600
Spitalalp 2378
Stallkarspitze 1910
Stallmähder 1912
Stanzach 90
Starkartsgundalp (Gschwender Horn) 453
Starzelalp 370
Starzelbach 42
Starzeljoch 611, 2379
Starzlach (Sonthofener) 2760
Starzlach (Wertacher) 2760, 2774
Starzlachkamm 2760 ff., 2805
Starzlachklamm 9, 2760
Starzlachtal (Rohrmooser) 49
Staufener Haus 456 f.
Steeg 98
Steibis 113
Steigbachtal 2666
Steigbachtobel 2666
Steineberg 2650 ff.
Steinenberg 2813
Steinkaralp 2025
Steinkarscharte 1958
Steinkarspitze 1955
Steinköpfle 2783
Steinmanndl 2421 ff.
Steinscharte, Große 210, 577
Steinscharte, Kleine 211, 577
Steinschartenkopf 577, 705
Stellenbichellift (Nesselwang) 2830
Sterzerhütte 2077
Stiege (Höfats) 1581
Stierbach 602
Stierlochalp 2319
Stillach 1
Stillberg 2618
Stixner 110
Strahlkopf 1265 ff.
Straußbergalp 607
Straußberghütte 505
Straußbergsattel 607
Strindenalp 573
Strindenscharte 573
Stubenbachalpen 615
Stubenbachtal 416, 615
Stuhlwand 2750
Stuiben 2665 ff.
Stuibenalp (Roßzahn) 1872
Stuibenalp (Schattwald) 1215
Stuibenbachfall 272
Stuibenkopf 1199
Stuibensattel 1215
Stuibental 605
Stundenstein 37
Sturmannshöhle 26
Stutzalp 329
Subersach 612
Sulzspitze 1985 ff.

T
Täle, Im 572
Täschlefall 1103
Tagweidle 595
Tannalp, s. Danalp
Tannheim 75
Tannheimer Tal 70 ff.
Taufersalp 572, 1149
Taufersberg 143
Taufersbergalp 143
Taufersbergsteig 142 f., 580
Tennenmooskopf 2610 f.
Terrassenstraße Ost 17 ff.
Terrassenstraße West 12 ff.
Teufelshütte 141
Thaler Höhe 110
Thalkirchdorf 110
Thorbündt 114
Thür 1757
Tiefenbach (Oberstdorf) 15
Tiefenbacher Eck 2761
Tiefenberg 12
Toreck 2465
Torkopf 2480 ff.
Torscharte 2462
Traualp 514
Traualpsee 514, 573
Traufbachtal 597, 917 ff.
Trettach 1
Trettachrinne 765, 813
Trettachscharte 764, 802, 813
Trettachspitze 795 ff.
Trettachtal 30 ff.
Trifthütte 155

U
Übelhorn 2740
Übergänge 590—616
Üntscheller (auch Üntschele oder Untschele genannt) 2360 ff.
Üntschenspitze, Hintere 2340 ff.
Üntschlepaß (auch Untschele- oder Untschlepaß genannt) 2319
Unspitze 2375 ff.
Unteralp 1910
Unterellenbogen 99
Untergelchenwang 2702
Unterjoch 122
Untermädelealp 595
Unterried 2762
Urbeleskar 576
Urbeleskarspitze 1530 ff.
Usseralp 1986

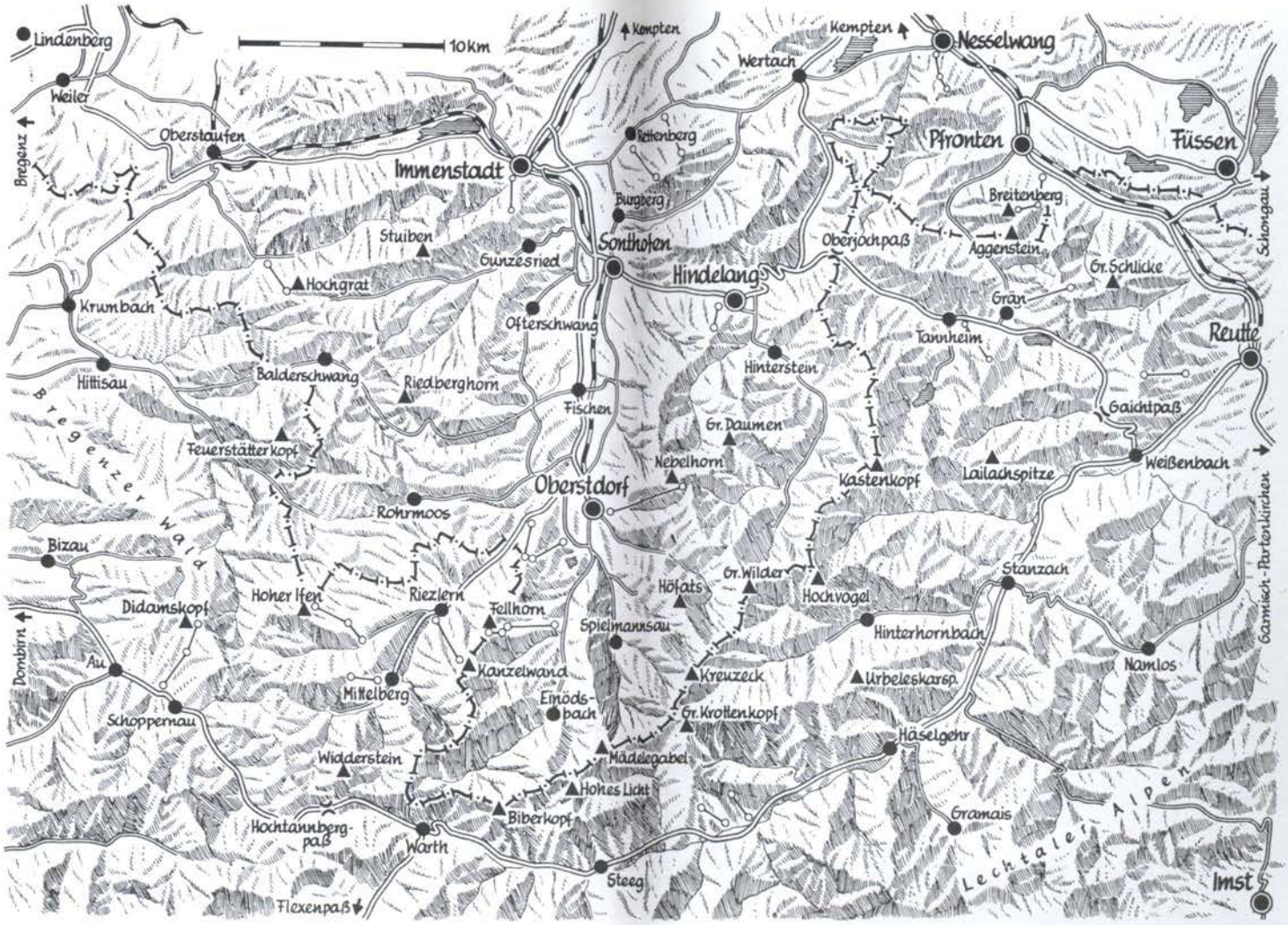
V
Vaterlandsweg 62
Verborgenes Kar 690
Viehscheid 29
Vils (Fluß) 70
Vils (Ort) 128
Vilsalp 603
Vilsalpsee 75, 510
Vilsalpseegruppe 1940 ff.
Vilser Berg 2892
Vilsrain 72
Vilstal 2840
Vogelhorn 573
Vorberge östl. der Iller 2740 ff.
Vorberge westl. der Iller 2520 ff.
Vorderburg 4
Vorderhindelang 60
Vorderhornbach 91

W
Wäldlealp 2702
Wändle 221
Wagneritz 3
Wald 42 f.
Wallrafweg 249
Walmendinger Alp 326
Walmendinger Höhenweg 2409
Walmendinger Horn 2405 ff.
Walmendinger-Horn-Bahn 2405
Walmendinger-Horn-Bergstation 357

Walserkarle 631
Walserschanz 25
Walsertal, Klein- 42 ff.
Walten 2762 f.
Waltenbergerhaus 220 ff.
Waltnersalp 460
Wankalp 608
Wankhütte 240
Wanne, In der 2171
Wanne (Höfatswanne) 1582
Wannealp 2233
Wannenjoch 73
Wannenkopf 2560 ff.
Wannenkopfhütte 395
Warmatsgund 2040 ff.
Warmatsgundalp 608
Warmatsgundkopf 2244 ff.
Warmatsgundtal 608
Warth 101
Wasach 26
Wasenkopfkamm 2503
Wasserfallkar 1540 ff.
Wasserfallkarspitze 1540 ff.
Weidach 25
Weidachauen 25
Weidachsäge 25
Weiherkopf 2585
Weiler 111
Weißach 112
Weißachtal 111, 112
Weißenbach 80
Weißer Schrofen 2310 f.
Wengenalpen 606
Wengenköpfe 563 f., 1740 ff.
Wertach 121
Wertach (Fluß) 129, 1216
Wertachquelle 1216
Wertacher Hörnle 2770 ff.
Westegg 43
Westerkienberg 2855
Wickkapelle 2763
Westerhofen 10
Widderstein, Großer 2041 ff.
Widderstein, Kleiner 2055 ff.
Widdersteinalp, Obere 346
Wiedemannsdorf 110
Wiedemer 995 ff.
Wiederhofen 110
Wiedhagalp 1216
Wies 2861
Wiesenbaude 386
Wiesl 604
Wieslekar 577
Wieslesstein 63
Wiesloher Alp 1774
Wildbachtobel 62
Wilde Gräben 760
Wildenalp 144
Wildenfeldhüttchen
(auch Östl. Gutenalp) 230 ff.
Wildenfeldscharte 922
Wildengruppe 922 ff.
Wildengundköpfe (Mädelegabel)
835 ff.
Wildengundkopf (Schafalpen)
2090 ff.
Wildental 144
Wilder, Großer 965 ff.
Wilder, Kleiner 945 ff.
Wilder, Vorderer 988 ff.
Wilder Kasten 730 ff., 756
Wilder Mann 577, 705
Wildes Männle 577, 685
Wildfräuleinstein 64
Wildmahdalp 706
Wildmahdkar 706
Wildmahdspitze 732,
738 ff.
Wildtobel 2160
Wilhams 110
Wilhelminenalp 615
Willersalp 285 ff., 571 f.
Windecksattel 2493
Winternis 631
Wolekleskar 576
Wolekleskarspitze 1490
Wolfebnerkar 576
Wolfebnerschartl 1230,
1356
Wolfebnerspitzen 1370 ff.

Z

Zargenalp 596
Zeiger 606, 1690
Zell 111
Zererköpfl 1172
Zimmeroybrücke 37
Zipfelalp 605
Zirleseck 604
Zirmgrat 2892
Zöblen 74
Zweifelsgehrnalp 2742
Zwerchwand 574
Zwerenalp 2269
Zwerenbach 2233
Zwiebelesträng 562 ff.
Zwingbrücke 29
Zwingsteg 25
Zwölferkopf (Pfronten) 2892
Zwölferkopf (Schafalpen) 2120 ff.
Zwölferkopf (Sonthofen) 1846 f.
Zwölferspitze (Hornbachkette)
1540 ff.


Lindenberg
10km
Kempten
Kempten
Nesselwang
Wertach
Weiler
Oberstaufen
Bregenz
Rettenberg
Pfronten
Füssen
Immenstadt
Burgberg
Breitenberg
Sonthofen
Oberjochpaß
Aggenstein
Schongau
Stuiben
Gunzesried
Hochgrat
Hindelang
Gr. Schlicke
Krumbach
Ofterschwang
Grän
Tannheim
Reutte
Hittisau
Balderschwang
Riedberghorn
Hinterstein
Bregenzer Wald
Fischen
Gaichtpaß
Gr. Daumen
Feuerstätterkopf
Nebelhorn
Kastenkopf
Lailachspitze
Weißenbach
Oberstdorf
Rohrmoos
Garmisch-Partenkirchen
Bizau
Gr. Wilder
Stanzach
Höfats
Hochvogel
Hoher Ifen
Riezlern
Fellhorn
Didamskopf
Spielmannsau
Hinterhornbach
Dornbirn
Kanzelwand
Namlos
Au
Kreuzeck
Mittelberg
Einödsbach
Lirbeleskarsp.
Gr. Krottenkopf
Schoppernau
Mädelegabel
Häselgehr
Widderstein
Hohes Licht
Biberkopf
Gramais
Hochtannbergpaß
Warth
Lechtaler Alpen
Steeg
Imst
Flexenpaß

»Moderne Zeiten«

für Wanderer, Bergsteiger, Kletterer und alle Outdoor-Fans



Das Basisprogramm

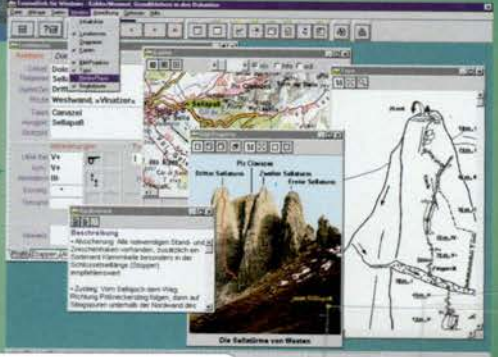
Die aktive Touren-Bibliothek

Stöbern Sie im TourenDisk-Programm nach Ihren Traumtouren und zaubern Sie alle Infos auf den Bildschirm oder auf den Drucker.

Die Touren-Bibliothek kann beliebig durch CD-Publikationen oder persönliche Einträge erweitert werden.

Systemanforderungen:
PC 486 oder höher, Windows 3.1/95,
VGA 256 Farben, CD-ROM, Soundkarte (optional)

- detaillierte Beschreibungen
- Bilder
- Karten
- Topos
- Diagramme
- Media-Player



Ausführliche Infos·

· München

08669-10 Fax (089) 60866969

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins

049000064605